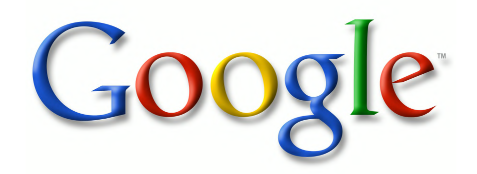


# Franco-Gallia


Dei
Sub Numine
Viget





# FRANCO-GALLIA.

## Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

**Dr. Adolf Kressner**

in Cassel.

XIV. Jahrgang.

Wolfenbüttel.
Verlag von Julius Zwifsler.
1897.

# Inhaltsverzeichnis.

## I. Abhandlungen.



## II. Besprechungen und Anzeigen.

### I. Philologie und Pädagogik.

#### A. Litteraturgeschichtliches.



#### B. Wissenschaftliche- und Schulausgaben.



#### C. Grammatisches.

### D. Hilfsbücher.



### E. Pädagogisches.



### F. Phonetisches.



### G. Allgemeines.



## II. Belletristik, Theater, Geschichte, Geographie.

**Zeitschriftenschau.**



**Neue Erscheinungen.**



**Litterarische Nachrichten.**



**Vorlesungsverzeichnis.**



**Miscellen.**



→>>X<<<←

# Verzeichnis der bisherigen Mitarbeiter.

Arndt, O., in Eschwege.
Aymard, J., in Strafsburg.
Bätgen, L., in Eisenach.
Balsen, L., in Berlin.
Basedow, H. v., in Leipzig.
Becker, K., in Cassel.
Bretschneider, H., in Rochlitz.
Brissol, Ch., in Châlon-sur-Saône.
d'Allets, G., in Epinal.
Demetrescu, in Bukarest.
Deutschbein, K., in Zwickau.
Dickmann, O., in Köln.
Dietz, in Zittau.
Duvivier, M., in Bruxelles.
Förtsch, R., in Jena.
Frank, J., in Nikolsburg.
Gilliéron, L., in Genève.
Gittée, A., in Pepinster (Belgien).
Goegg, E., in Genève.
Granet de Gandolphe, St., in Cassel.
Gundlach, A., in Weilburg.
Gutersohn, J., in Karlsruhe.
Hartmann, M., in Leipzig.
Heller, H. J., in Berlin.
Hönncher, E., in Leipzig.
Hormel, E., in Cassel.
Humbert, C., in Bielefeld.
Hupe, H., in Lübeck.
Jaep, in Eutin.
Jago, E. v., in Paris.
Jordan, L., in Göttingen.
Junker, H. P., in Frankfurt a. M.
Klöpper, C., in Rostock.
Knörich, W., in Dortmund.
† Körting, H., in Leipzig.
Krafft, Th., in Altkirch i. E.
† Kräuter, E., in Saargemünd.
Krefsner, A., in Cassel.
Kron, R., in Quedlinburg.
Lefèvre, in Halberstadt.
Lion, C. Th., in Hagen.
Lohmann, O., in Lüneburg.
Lützenau, F., in Berlin.
Mager, A., in Marburg a. D.
Mahrenholtz, R., in Dresden.
Melvil, Fr., in Genève.
Mohr, V., in Freiburg i. B.
Mühlefeld, K., in Osterode.
Niemer, in Lauenburg i. P.
Obstfelder, C. v., in Crossen a. O.
Pfotenhauer, in Rostock.
Ricken, W., in Viersen.
Röhr, R., in Bromberg.
Rühlemann, in Halle.
† Sarkner, E., in Breslau.
† Sarrazin, J., in Freiburg i. B.
Schäfer, C., in Hamburg.
Schweitzer, in Brandenburg.
Spelthan, H., in Amberg.
Städler, K., in Berlin.
Stehlich, in Cassel.
Stengel, E., in Greifswald.
Stiehler, E., in Döbeln.
Stier, G., in Berlin.
Stock, H., in Karlsruhe.
Tendering, F., in Hamburg.
Uber, B., in Waldenburg i. Schl.
Vogel, Ch., in Genève.
Vogt, A., in Dorpat.
Weckert, C., in Kosel.
Wendelborn, F., i. Langenfeld i. Rhl.
Wermann, K., in Saargemünd.
Wershoven, J., in Brieg.
Wilhelmi, K., in Bremen.
Zergiebel, E., in Cassel.



XIV. Jahrgang. № 1. Januar 1897.

# FRANCO-GALLIA.

## Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

**DR. ADOLF KRESSNER**

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester M. 4.—.

Inhalt.



# Abhandlungen.

## Studienreise nach Paris.

Jedermann weifs, wie wichtig es für einen Neuphilologen ist, einen Aufenthalt im fremden Lande zwecks Vertiefung seines Sprachstudiums zu nehmen. Wo sollte man aber für das Französische seinen Zweck besser erreichen als in Paris, dem unbestrittenen Mittelpunkte unseres Nachbarreiches? Nun giebt es immer noch viele Kollegen, die von der Ansicht ausgehen, dafs ein Aufenthalt in Paris wegen des angeblich dort herrschenden Chauvinismus zu unangenehm oder im Vergleich zu den entstehenden Kosten zu wenig vorteilhaft sei. Man geht nach Genf oder Lausanne, angelockt durch vielversprechende Prospekte der dortigen Universitäten und sieht nur zu spät ein, dafs die für ausländische Lehrer und Lehrerinnen eingerichteten Kurse wenig Wert für ein tieferes Studium der Sprache, gar keinen Wert aber für die so wichtige Kenntnis des französischen Volkes und seiner Eigenart haben.

Auf den ersten Punkt, den angeblichen Chauvinismus, einzugehen verbietet mir der Raum. Erwähnen will ich nur, dafs sich derselbe, wenn wirklich vorhanden (Hetzblätter nehme ich natürlich aus), gegen das deutsche Volk als solches, speziell gegen die Preufsen, nie aber gegen den einzelnen richtet, und konstatieren mufs ich, dafs ich während eines halbjährigen Aufenthalts in Paris niemals eine Zurücksetzung, geschweige denn eine Kränkung erfahren habe; im Gegenteil, ich bin mit der ausgesuchtesten Höflichkeit behandelt worden und habe auch von den französischen Behörden jedes gewünschte Entgegenkommen gefunden. Was den zweiten Punkt, die Kostenfrage, anlangt, so läfst sich allerdings nicht leugnen, dafs das Leben in Paris erheblich teurer ist als in Deutschland und auch etwas teurer als in der französischen Schweiz. Dafür aber hat man dort so aufserordentlich viel Vorteile, dafs man die Mehrausgabe nicht scheuen darf.

Abgesehen von den ungeheuren und unvergleichlichen Kunstschätzen, die aufser Montag dem Publikum täglich unentgeltlich zugänglich sind, geben die vielen und guten Theater gegen mäfsiges Eintrittsgeld täglich Belehrung und Anregung. Die öffentlichen Vorlesungen an der Sorbonne und dem Collège de France über alle Gebiete der Sprache, Litteratur und Kunst sind ebenfalls unentgeltlich und so mannigfacher Natur, dafs jedem Interesse Rechnung getragen wird. Selbst die Privatvorlesungen an den beiden Instituten sind unentgeltlich, nur mufs man sich auf Grund eines offiziellen Zeugnisses (Lehrer- oder Doktordiplom) eine Eintrittskarte besorgen, die unentgeltlich ausgestellt wird und zum Eintritt zu allen Vorlesungen berechtigt.

Öffentliche Vorträge, Predigten, namentlich in den evangelischen Kirchen, Gerichtsverhandlungen, Festsitzungen, Examina, die alle öffentlich abgehalten werden, Verhandlungen der Kammer

und des Senats geben aufserdem vielfach Gelegenheit zu hören und zu lernen.

Eine sehr wichtige und nützliche Einrichtung aber, die trotz ihres jahrelangen Bestehens von den wenigsten gekannt wird, hat die Alliance Française mit ihren Ferienkursen geschaffen, und auf sie möchte ich hauptsächlich hinweisen.

Die Gesellschaft, an deren Spitze Männer wie Gréard, Lavisse und Claretie, Mitglieder der Akademie, und Bréal und Gaston Paris, Professoren am Collège de France, stehen, hat zum Zweck die Ausbreitung der franz. Sprache in den Kolonieen und im Auslande. Sie hat seit 1894 in den Monaten Juli und August Ferienkurse eingerichtet, die je 4 Wochen dauern und namentlich den ausländischen Lehrern und Lehrerinnen Gelegenheit geben sollen, während der Ferienmonate eine Studienreise nach Paris machen zu können.

Universitäts- und Gymnasialprofessoren lesen über die verschiedenen Gebiete der franz. Sprache und Litteratur, ein Schauspieler der Comédie-Française hält einen Kursus der Aussprache, ein namhafter Publizist eine Reihe von Vorträgen über die Einrichtungen des heutigen Frankreich, und ein bekannter Bildhauer erläutert die franz. Kunst durch Besuche der Museen und Baudenkmäler von Paris und durch Ausflüge nach Versailles, St. Germain, St. Denis und Rouen.

Dabei ist man nicht verpflichtet, alle Vorlesungen oder auch nur eine bestimmte Reihe zu belegen, sondern man mufs nur ein Blockheft mit mindestens 25 Eintrittskarten à 1 Fr. kaufen, die man dann nach Belieben zu einzelnen Vorlesungen oder Besuchen verwenden kann; gewifs eine sehr bequeme Art.

Abends finden täglich zwanglose Zusammenkünfte von höchstens 10 Personen unter Leitung eines Professors und in verschiedenen Räumen statt zwecks Austausches von Gedanken und Eindrücken, und um den Personen, die keinen Familienanschlufs haben, Gelegenheit zum freien Gebrauch der Sprache zu geben.

Ein sehr dankenswertes Interesse für die Hörer der diesjährigen Ferienkurse zeigte der Vicepräsident der Alliance Française M. le Myre de Vilers (Deputierter), indem er ihnen von der Verwaltung des Théâtre-Français jeden Abend 10 Freibillets zu den besten Plätzen auswirkte. Im ganzen kamen in 2 Monaten 500 Plätze zur Verteilung. Die Direktoren der grofsen Oper stellten 40 Freikarten, der Präsident der Republik, der Seinepräfekt und der Polizeipräsident einige Male ihre Logen zur Verfügung der Fremden.

In diesem Jahre wurden die Ferienkurse von zusammen 325 Zuhörern besucht, wovon 165 Herren und 160 Damen. Nach Nationalitäten verteilten sie sich folgendermafsen: Deutsche 137, Amerikaner 52, Engländer 41, Östreicher 13, Kubaner 1, Dänen 18, Spanier 2, Finnländer 2, von Haiti 1, Holländer 14, Italiener 5, Japaner 1, Norweger 7, Russen 21, Schweden 12, Schweizer 8.

Mehrere Vorlesungen wurden ständig von 150 Zuhörern besucht. Diese Zahlen sprechen für sich allein. Alle Teilnehmer waren aufserordentlich befriedigt von dem, was geboten und von der Art, wie es geboten wurde, und alle schieden mit dem Gefühl grofsen Dankes von der Alliance Française und den Professoren.

Die Programme zu den Vorlesungen des Jahres 1897 werden im März erscheinen und jedem auf Verlangen von der Geschäftsstelle der Alliance Française, 45 Rue de Grenelle, Paris, übersandt werden.

Nun noch ein Wort über die Frage des Unterkommens. Es ist zwar sehr angenehm, namentlich bei kürzerem Aufenthalt, vollständige Bewegungsfreiheit zu haben, hingegen sind die Vorteile eines Aufenthaltes in einer gebildeten franz. Familie für die Sprache und die Kenntnis des franz. Familienlebens so grofs, dafs es sich empfiehlt, Pension in einer solchen zu nehmen.

Ich kann aus eigener Erfahrung zwei Familien empfehlen, in denen man sehr gut aufgehoben ist und fortwährend Gelegenheit zum Sprechen hat. Es ist dies erstens Mr. Pécler, früher Professor, 38 Rue St. Sulpice, der höchstens sechs Pensionäre aufnimmt, und zweitens Mr. Croiseau, Professeur au Lycée Montaigne, 5 Rue de la Santé, der nie mehr als zwei Personen bei sich beherbergt.

Beide Familien sind sehr liebenswürdig, wohnen ganz in der Nähe des Quartier Latin und grofser Omnibus- und Pferdebahnstationen. Die Entfernung von der Sorbonne und dem Collège de France beträgt 10—15 Minuten.

Pensionspreis 210 Francs pro Monat (Wein, Bedienung und Beleuchtung eingeschlossen) ist für Pariser Verhältnisse und für eine Professorenfamilie mäfsig.

Königsberg i. Pr. M. KARSCHUCK.

# Besprechungen u. Anzeigen.

## I. Philologie und Pädagogik.

**Gaston Paris** (de l'Académie française), **Penseurs et Poètes.** Paris 1896, Calmann Lévy. Frs. 3,50.

Der Verfasser hat in diesem Buche Berichte über die litterarische oder künstlerische Wirksamkeit einiger mehr oder weniger berühmt gewordener Männer zusammengestellt, mit denen er persönlich bekannt oder sogar eng befreundet gewesen ist. James Darmesteter (ursprünglich Darmstädter, denn seine jüdische Familie stammte aus Darmstadt), sehr bewandert in den verschiedensten orientalischen Sprachen, hat sich grofse Verdienste erworben durch die Erforschung der persischen und der indischen Religion, sowie durch die Ergründung und Übersetzung des Zendavesta (auch ins Englische, auf Anregung Max Müllers). Darmesteter hat sich auch bemüht, englische Dichter, ältere und neuere, den Franzosen bekannt zu machen. Sehr merkwürdig ist, was der Verfasser über den Wunsch und die Bemühungen Darmesteters mitteilt, die christliche Religion, natürlich mit Ausscheidung der hervorragendsten Dogmen, mit dem Judentum, wie es bei den späteren Propheten sich gestaltet hatte, zu versöhnen und zu verschmelzen, Bemühungen, die allerdings keinen Erfolg haben konnten. — Von Frédéric Mistral weifs der Verfasser einzelne Äufserungen und Bestrebungen mitzuteilen, die darauf hinauslaufen, der Provence nicht nur eine eigentümliche Dichtung zu verschaffen, sondern ihr auch eine politische Selbstständigkeit wiederzugewinnen. Gaston Paris erzählt, wie Mistral, der anfangs französische Verse schrieb, von Roumanille veranlafst wurde, das Provenzalische zu seinen dichterischen Versuchen anzuwenden; der Dialekt, den er dabei zu Grunde legte, wird am Rhone entlang von Orange bis Martigues gesprochen, aber der Dichter hat dies Idiom nicht nur gereinigt, sondern auch bereichert; als Übelstand hebt der Verfasser dabei hervor, dafs weder Mistral noch seine Genossen diesen von ihnen gewählten und teilweise geschaffenen Dialekt selbst im Umgang sprechen oder in ihren Briefen schreiben; es folgt sodann die Würdigung der Verdienste, welche Mistral sich um die Gründung des Vereins der félibres erworben hat, endlich eine sehr eingehende Besprechung der verschiedenen von ihm veröffentlichten Werke, auch eine Erwähnung seines Wörterbuchs des Neuprovenzalischen; gelegentlich werden auch die Bücher des Professors Koschwitz: Grammaire de la langue des félibres und Über die provenzalischen Feliber und ihre Vorgänger gerühmt. — Es folgt sodann die Biographie und die Besprechung der Schriften des Akademikers Sully Prudhomme. Dieser hatte, ehe er sich der Litteratur zuwandte, Mathematik studiert; aus diesem Umstande leitet Gaston Paris es her, dafs in dem Leben wie in den Schriften dieses Mannes ein von Anfang an vorhandener und ungeachtet aller Gegenbemühungen immer wieder hervortretender Zwiespalt zwischen Verstand und Gemüt, zwischen Denken und Glauben sich bemerkbar macht; und dieser Zwiespalt scheint denn auch dem Erfolg seiner dichterischen Werke wenigstens beim grofsen Publikum hinderlich gewesen zu sein; diese Werke werden einzeln gewürdigt, namentlich auch die Art des Dichters, den Vers und den Reim zu behandeln, eingehend dargelegt. — Alexandre Bida, ein von Delacroix ausgebildeter, später für Rembrandt begeisterter Maler und Zeichner, hat sich besonders durch das Gemälde «Juden an der Mauer des Tempels von Jerusalem» bekannt gemacht. — Über Ernest Renan wird nur die Rede mitgeteilt, welche der Verfasser, im Namen des Collège de France, bei der Bestattung desselben am 7. Oktober 1892 gehalten hat. — Den Schlufs bildet die Aufnahme Albert Sorels als Nachfolger Taines in die Académie française; der Bericht, den Gaston Paris für das Journal des Débats darüber verfafst hat, hebt rühmend hervor, dafs der Herzog de Broglie, obgleich in politischer Beziehung ein Gegner Taines und des gleichgesinnten Sorel, sich mit Geschmack und Mäfsigung in der ihm übertragenen Erwiderung der Rede Sorels auszusprechen verstanden hat.

Berlin. H. J. Heller.

**Histoire de Trois Ouvriers Français: Palissy — Jacquard — Richard Lenoire.** Ausgewählt und bearbeitet von Prof. Dr. F. J. Wershoven. Dresden 1895, Kühtmann. VI u. 109 S. kl. 4°. geb. 1 M., Wörterbuch dazu 59 S. 0,40 M.

In ansprechender Form wird in vorliegendem Bändchen ein fesselnder und lehrreicher Lesestoff für die mittlere Stufe, besonders der Realschule, geboten. Zum besseren sachlichen Verständnis dient eine Einleitung, welche kurz und bündig Bemerkungen enthält über Thonwaarenfabrikation und Weberei. Die Lebensschicksale und -Kämpfe der

drei selfmade men, die ihrem Lande bahnbrechend vorangegangen sind und durch unermüdlichen Fleiſs, durch Klugheit und Ausdauer demselben neue Industriezweige geschaffen haben, sind so recht geeignet, von Knaben gelesen zu werden. Die Sprache ist einfach und klar, Schwierigkeiten kaum vorhanden, jede Hülfe durch das reiche Wörterverzeichnis geboten. Kapiteleinteilung mit Inhaltsüberschriften macht den Stoff übersichtlich. Ein Questionnaire fehlt angenehmer Weise. Woher die Biographieen stammen, hat der Herausgeber nicht verraten. Die Ausstattung ist vorzüglich.

(Prosateurs modernes Band V): **Alexandre Dumas, La Bouillie de la Comtesse Berthe.** Für den Schulgebrauch bearb. von H. Bretschneider. Wolfenbüttel 1894, Zwiſsler. 54 S. 8°. geh. 0,35 M.

Diese humorvolle Märchen - Erzählung des alten Dumas ist ebenfalls ein hübscher Beitrag zur leichten Lektüre der Mittelklassen. Der Text ist rein und nach seinem Inhalt in Abschnitte geteilt. Die Anmerkungen stehen am Ende des Hefts. Sie enthalten meist Übersetzungen, hie und da Hinweise auf altväterische Wendungen und die entsprechenden gebräuchlichen modernen Ausdrücke. Ein biegsamer Einband wäre der zarten Broschierung vorzuziehen.

(Prosateurs modernes Band VI): **A. de Lamartine, Gutenberg.** Für den Schulgebrauch erklärt von H. Bretschneider. Wolfenbüttel 1894, Zwiſsler. 38 S. 8°. geh. 0,25 M.

Die Gutenberg-Biographie aus der Feder des berühmten Romantikers ist geeignet, in einem kleinen abgerundeten Kunstwerk den Dichter als schwungvollen und gedankenreichen Prosaiker in dem Glanze und der Pracht seiner Sprache zu zeigen. Sie ist mit guten Schülern in der obersten Klasse der Mittelstufe, also in Untersekunda, lesbar und wird auch zu der geforderten Privatlektüre des Primaners willkommen sein. Der Text ist in 18 Kapitel geteilt und hat einige wenige Fuſsnoten, welche fast ausschlieſslich Übersetzungen bieten. Die hinten angefügten Anmerkungen, fünf Seiten, geben die sehr nötigen sachlichen Erklärungen; zu den nötigen sind aber nicht zu rechnen die über Homère, Cicéron, Haarlem, Faust, Tite-Live und l'empereur Maximilien, solche Sachen dürften wohl für die Stufe als bekannt vorauszusetzen sein.

(Prosateurs modernes Band VII): **Madame Z. Carraud, Lettres de Famille.** Für den Schulgebrauch bearbeitet von H. Bretschneider. Wolfenbüttel 1894, Zwiſsler. 126 S. 8°. geb. 1,20 M., Wörterbuch dazu 35 S. 0,25 M.

Diese Sammlung von Familienbriefen bietet nicht nur Muster des modernen Briefstils, sondern auch eine ausgezeichnete, gesunde Lektüre. Die Briefe stehen durchweg im Zusammenhang; es handelt sich darin um die Lebensverhältnisse einer wackeren, schlicht bürgerlichen Familie, welche sich aus kleinen Anfängen durch Fleiſs, Umsicht und Rechtschaffenheit zu Ansehen und Reichtum emporarbeitet. Sie geben ein vortreffliches Bild gesunden Familien- und Bürgersinnes. Mehrfach ist der Gang der Erziehung von Familienmitgliedern der Gegenstand der Briefe, die Entwickelung der jugendlichen Charaktere, dann die Wahl des bürgerlichen Berufes; die Söhne machen sich nach einer gründlichen Lehrzeit selbständig, die Tochter wird gut verheiratet, für alle kleineren und groſsen Sorgen, in allem Glück und Leid ist das Elternhaus mit Teilnahme, Rat und Hülfe der selbstverständliche Mittelpunkt, geehrt und geliebt. Schon Bernhard Schmitz hat auf die Einfachheit, Derbheit (im guten Sinne) und Natürlichkeit dieser Briefe hingewiesen und sie, auch abgesehen von dem praktischen Zweck, eine anziehende und nützliche Lektüre genannt.

Dem praktischen Zweck hat der Bearbeiter Rechnung getragen, indem er die Anmerkungen unten am Fuſse des Textes etwas reichlicher bemessen hat, damit die Briefe leicht und rasch gelesen und zu Retroversionen und anderen Bearbeitungen benutzt werden können; besonders hat er dabei an die Handelsschulen und gewerblichen Lehranstalten gedacht, bei deren Schülern nicht zu viel vorausgesetzt werden darf. Ein Anhang ergänzt deshalb auch die in der Sammlung befindlichen Briefe geschäftlichen Inhalts durch 11 weitere kaufmännische Briefe betreffend Geschäftseröffnung, Auskünfte, Stellengesuche, Rechnungen u. dergl. Die sechs Seiten Anmerkungen am Schlusse des Bandes enthalten sachliche Erläuterungen. Sie sowohl als die Fuſsnoten sind insgesamt verständig und ohne Ausnahme angemessen. Die Ausstattung ist sehr gut. Das Büchlein ist nicht bloſs für gewerbliche Schulen, sondern auch für Realschulen sehr zu empfehlen.

Eschwege. Otto Arndt.

**Martin Hartmann, Reiseeindrücke und Beobachtungen eines deutschen Neuphilologen in der Schweiz und Frankreich.** Leipzig 1897, Stolte. 194 S. 8°. M. 3.

Der Verfasser, welcher sich durch seine gediegenen Schulausgaben französischer Schriftsteller rühmlichst bekannt gemacht hat, bietet in seiner neuesten litterarischen Veröffentlichung des Interessanten und Belehrenden so viel, dafs man ihm für seine Mitteilungen allerseits Dank wissen wird.

Hartmann hat sich im Jahre 1895/96 einen Monat in der Schweiz und fünf Monate in Frankreich, und zwar in Süd-, Mittel-, Ost- und Nordfrankreich, darunter drei Monate in der Provinz und zwei Monate in Paris aufgehalten. Er streift in seinem Buche die Politik, berührt sowohl die sozialen, als auch die gesellschaftlichen Fragen, und redet auch von den persönlichen Eigenschaften der Franzosen, richtet aber sein Hauptaugenmerk auf die Schulen, über die er ein möglichst objektives Urteil zu fällen sich bestrebt hat. Er hat in Frankreich im ganzen 72 Schulen besucht; Schulen aller Arten, städtische und ländliche, Volksschulen, höhere Volksschulen, Lehrer- und Lehrerinnenseminare, höhere Töchterschulen, Gymnasien und Realanstalten, in den Universitätsstädten auch die Vorlesungen und Übungen der Fakultäten. Im ganzen hat der Verfasser 313 Unterrichtsstunden beigewohnt und 238 Lehrer oder Lehrerinnen an der Arbeit gesehen. Auf Grund dieser vielseitigen Beobachtungen ist Hartmann wohl imstande gewesen, sich ein deutliches Bild von den französischen Schulen zu machen und ein glaubwürdiges Urteil über sie zu fällen. Anschaulich und interessant spricht er von den Unterrichtsmethoden, welche im Deutschen, Englischen und Französischen vorherrschend sind. Auch die Gouinsche und Carresche direkte Methode im französischen Unterrichte wird einer eingehenden Besprechung gewürdigt. Man hört von den Lektionsplänen, der Stundenverteilung der einzelnen Lehrgegenstände, der Aussprache, dem Lesen, dem Chorlesen, von der Disciplin, von den Lektüren und deren Betrieb in den oberen Klassen, besonders auf den Gymnasien etc. Auch die Reifeprüfungen sowie die verschiedenen Gattungen der neuphilologischen Staatsprüfungen und die an die Prüflinge gestellten Anforderungen werden sehr eingehend besprochen.

Der Verfasser hat mit hochgestellten, einflufsreichen pädagogisch-philologischen Verwaltungsbeamten, Schulinspektoren, Schulräten und Universitätsrektoren gesprochen und ist sogar vom Unterrichtsminister M. Combes in Audienz empfangen worden.

Das Buch Hartmanns bietet schulisch so viel des Anziehenden und Wissenswerten, dafs es nicht nur Schulmännern vom Fach, sondern auch Gebildeten aller Stände, die sich für staatliche und städtische Schuleinrichtungen unserer westlichen Nachbarn interessieren, willkommen sein wird.

Es sei deshalb an dieser Stelle auf dieses neueste Werk Hartmanns ganz besonders hingewiesen.

Magdeburg. G. Wenzel.

## II. Belletristik.

**Ch. Vincent, D'abord, vivre!** Paris 1894, Dentu. Frs. 3,50.

L'auteur nous montre dans cette intéressante étude un homme qui n'a rien compris à la vie et est toujours passé à côté du bonheur pour en arriver bêtement au suicide. Il n'a jamais su diriger sa vie, du reste, il est homme de lettres, et l'on dit ... mais que ne dit-on pas! et pourtant que lui a-t-il manqué? précisément ce que l'on reproche aux écoles de ne point enseigner: la Vie.

«Est-il assez grotesque, assez dénaturé, cet enseignement que nous inflige l'Université de l'Etat? Rien n'y est à sa place, au lieu d'aider à la lente éclosion de «l'homme», elle s'applique à fabriquer le déclassé. A quoi servent ces études qui nous initient à l'histoire mensongère de l'antiquité? Pourquoi ces enthousiasmes de commande de nos maîtres pour les exploits problématiques des Cynégire et autres Grecs fabuleux, pour le coup de poignard et le brasero de Mucius Scévola, pour l'abominable justice de ce hideux Brutus décapitant ses propres fils? Ces choses-là ont-elles jamais suscité un courage ou un patriotisme original? Est-ce que nos soldats escaladant Sébastopol, sans connaître l'histoire de Themistocle, ne valent pas dix fois plus que les Grecs? Est-ce que Porcon de la Barbinais ne vaut pas Regulus, La Palisse, mieux que cet imbécile qui se brûla la main pour la punir d'une erreur dans l'assassinat?

«Ce qu'il m'aurait fallu, c'eût été la paternelle direction d'un homme ayant pâti de l'existence. Celui-là fût venu à moi très doux, très ferme, et, me prenant par la main, il m'aurait dit:

«— Mon cher enfant, à l'heure où votre raison s'éveille, il est nécessaire que son regard ne soit point abusé, qu'il conserve le discernement du vrai d'avec le faux. Ces études que vous

poursuivez maintenant n'ont d'autre fin que d'orner votre esprit et d'exercer votre jugement. Mais gardez-vous de croire qu'elles aient la moindre utilité professionnelle. Dans le monde, voyez-vous, rien ne ressemble à l'enseignement des livres. Les héros n'y sont pas d'une essence supérieure aux autres hommes, et il y a un héros dans la peau de tout honnête homme. L'honnête homme lui-même est plus rare qu'on ne le croit, j'entends l'homme *complètement* honnête. En général, vous le reconnaîtrez à ce signe, qu'il sera volontiers naïf, ne croyant pas au mal, parce qu'il ne le portera point en lui, qu'il agira simplement et parlera de même, sans phrases et sans éclats de voix, qu'il aimera son prochain dans la pratique, c'est-à-dire sans arborer aucune théorie sociale, sans adopter aucun système, aucune rubrique, se contentant de la charité, au lieu de la philanthropie, laissant sa main gauche dans sa poche gauche, lorsque sa main droite tirera l'aumône de sa poche droite, et surtout qu'il ne battra pas monnaie avec sa vertu, qu'il ne l'affichera pas pour obtenir un mandat de député, et qu'il ne violera point la justice naturelle, celle que les habiles laissent aux niais, sous prétexte que «dans le commerce, tout est permis».

«Ne cherchez point la compagnie des paladins, vous vous tromperiez au fer-blanc de leurs casaques. Depuis que le progrès des armes à feu a supprimé l'emploi des armures métalliques, cette quincaillerie n'est plus de mise que sur les tréteaux. A vous de distinguer les marchands de crayons, les arracheurs de dents et les Rolands d'opéra avec les personnages de l'épopée.

«Ne vous mettez point en peine d'accomplir des exploits. Les huissiers ont le monopole d'accomplir de ces sortes de besognes, et leurs rapports avec vous ne pourraient que vous être souverainement désagréables.

«Par le fait même que les honnêtes gens sont rares, les coquins sont innombrables. Ils pullulent. L'expérience vous apprenda à les distribuer en plusieurs classes: les malfaiteurs avérés, ceux qui vont au bagne et à la guillotine: ce sont de beaucoup les moins nombreux et les moins redoutables; les malhonnêtes gens, qui vont quelquefois en prison; ils forment une notable proportion de l'espèce humaine; les faux honnêtes gens, ceux qui manquent à leur parole, qui fraudent leur marchandise, qui ne tiennent pas leurs promesses, qui mentent au public et aux particuliers, qui vendraient leur père, qui dépouilleraient les veuves et les orphelins avec une ligne de contrat, ou simplement une signature, qui trouvent naturel de boire du champagne en refusant de l'eau potable aux pauvres diables.

«Ne vous laissez jamais aller à croire que vous êtes un grand homme parce que vous l'aurez rêvé; pas davantage au découragement parce que vous n'avez pu l'être. L'immense majorité des humains forme un troupeau dans les rangs duquel on peut tenir une place honorable avec du bon sens et de la conduite. Ne vous attendez point à être aidé dans vos entreprises. On vous demandera force services; on ne vous en rendra aucun.

«Ne tirez point vanité des succès que vous pourrez obtenir. Contrôlez les éloges au moyen des dénigrements, qui sont leurs valets de chambre. N'attachez aucune importance aux compliments; ils ne sont que l'exorde d'une demande.

«Tenez le sourire d'une femme pour le premier rayon de l'aube dans le brouillard du matin, et attendez le grand jour afin de voir plus clair. Tant que vous serez à marier, ces rayons vous chercheront en foule. Méfiez-vous des pluvieux automnes qui suivent le bonheur conjugal.»

Un tel langage pourrait peut-être déflorer la candeur de la jeunesse, mais il ouvrirait les yeux et aiguiserait la vue, il épargnerait bien des sottises.

**Emile Masqueray, Souvenirs et Visions d'Afrique.** Paris 1894, Dentu. Frs. 3,50.

Voici une oeuvre aussi originale que bien écrite. Il n'y a qu'à lire une des pages du volume pour vouloir les lire toutes, tant elles sont pleines de vie, et d'une vie qui nous semble incroyable à nous autres peuples dits civilisés.

«Le soleil du 1er juin 1835 éclaire la Kabylie depuis une heure. Les parois aériennes du Djurdjura, irisées comme des gorges de tourterelles, se découpent au milieu de l'azur du ciel. Des montagnes noires et vertes ondulent au-dessous comme des vagues énormes dans les vapeurs qui s'élèvent des vallées, et chacune d'elles porte sur ses pitons des villages de guerre dont les maisons, sans fenêtres et bien jointes, brillent couvertes de tuiles rouges. Dans le fond d'un ravin, des coups de fusil pétillent, et des fumerolles s'élèvent en spirales. Ce sont Aît-Ali et Zaknoun qui vident une vieille querelle. Des aigles bruns passent très haut, les ailes étendues, et des vautours jaunâtres tournoient d'un vol lent.

«Aît-Ali est un village de 1,200 âmes, composé de trois familles, dont une seule peut mettre en ligne 200 mâles. Chacune d'elles porte, comme

les *gentes* de Rome, le nom d'un ancêtre, et ses membres ne se distinguent que par des prénoms; chacune est gouvernée par ses guerriers; chacune a son honneur personnel, ses amours et ses haines, comme un être vivant; mais elles ont trouvé utile de s'unir autrefois, et de cet accord est née cette *Taddert* posée sur le milieu d'une crête comme un gros nid.

«Zaknoun, sur la crête d'en face, est tout pareil. Lui aussi se compose de trois familles barbares cimentées comme trois blocs; lui aussi est une république dont les chefs sont tous les adultes qui portent des armes. Des deux parts un ancien est élu parmi les plus prudents ou les plus braves pour présider le conseil et diriger la guerre. Seulement Zaknoun n'a pas autant de fusils qu'Aît-Ali. Même en comptant ses vieillards au dos courbé et ses adolescents aux cous grêles, il n'arriverait pas à 350, tandis qu'Aît-Ali en a près de 400 tenus haut et bien chargés.

«Aît-Ali a fait une saignée à Zaknoun. Il lui a tué cinq hommes par surprise: Zaknoun a saigné à son tour Aît-Ali, et depuis il est de règle qu'on se guette des deux parts pour détruire et rétablir l'équilibre. Œil pour œil, sang pour sang. Quand un homme puissant est tombé d'un côté, il faut qu'un homme puissant tombe de l'autre. Peu importe le meurtre, s'il n'a pas la même valeur. Maintenant, il s'agit d'une liquidation générale à propos d'un champ de fèves, et tous les adultes d'une crête sont descendus au-devant de ceux de l'autre jusque dans le lit du torrent desséché qui les sépare. Les meilleurs râlent déjà sur le dos dans les lauriers roses, et les autres, accroupis sur les berges, contre des oliviers, échangent des balles qui font sauter des éclats de pierre.

«Autour d'Aît-Ali, autour de Zaknoun, tout en haut des deux pentes qui descendent jusqu'au ravin comme des glacis, des femmes, les pieds nus, les bras nus, poussent de longs cris aigus, qui s'entre-croisent au-dessus des têtes des combattants. Elles sont toutes là, leurs mères, leurs femmes, leurs sœurs, leurs filles, serrées les unes contre les autres comme les fleurs d'une couronne, même les veuves qui ont perdu leurs hommes dans le dernier combat du printemps, même les révoltées qui ont quitté leurs maris en déclarant qu'elles ne voulaient plus les servir, et toutes se sont parées, fardées, pour la bataille.

«Presque toutes sont d'un bleu sombre, les flancs serrés par des ceintures rouges. Des agrafes émaillées de vert et de bleu sont fixées sur leurs poitrines. Leurs têtes sont serties de bandeaux noirs et de foulards noirs tachetés de rouge. Des colliers faits de reliquaires, que relient des morceaux de corail, entourent leurs cous; leurs chevilles et leurs poignets sont cerclés d'argent.

«Quelques-unes sont toutes blanches dans des haïcks de laine fine, et des diadèmes d'argent, enveloppant leurs turbans noirs, leur font des tiares étincelantes au soleil. Des pauvresses qui n'ont rien sur le corps que deux morceaux d'étoffe usés, retenus par deux épingles sur les épaules et par un cordon autour des hanches, rien sur la tête qu'un lambeau rouge, rien autour des poignets que des anneaux de corne ou de fer, sont pêle-mêle avec les riches. Jeunes ou vieilles, belles comme des idoles ou défigurées par l'âge et les souffrances, elles sont toutes ensemble, les mains entrelacées, les yeux fixes et pleins de flammes, au pied de chaque village, masse confuse de joyaux, d'étoffes éclatantes et de haillons misérables, soulevée d'un seul mouvement, dressée par la haine et la terreur.

«Il y en a qui portent au milieu du front des plaques rondes, vertes et bleues, entourées de gouttelettes d'argent. Ce sont les mères de l'année qui ont mis au monde des enfants mâles. Elles ont participé à la toute-puissance masculine, et leur insigne est le disque du soleil. Elles ont enfanté comme la terre, et mieux qu'elle, au lieu d'épis une moisson d'hommes.

«Presque toutes les autres ont des plaques pareilles sur la poitrine. Celles-là ont donné au village tous les guerriers qui le défendent à cette heure. Les plus graves, les plus grands, les plus sages dans le conseil sont sortis de leurs flancs. Elles les ont tenus près d'elles jusqu'à ce qu'ils fussent assez forts pour manier une arme, puis elle les ont lâchés comme des lions. Toute la force de la cité, tous ses biens, tout son honneur ont passé par elles comme une émanation divine, et c'est d'elles que sont descendues comme des fleuves ces deux troupes qui se battent sous leurs yeux.

«Elles les prodiguent, leurs hommes, comme si leurs seins étaient inépuisables. Ce jour-là est peut-être le grand jour où le village d'en face, d'où sont déjà partis tant de coups mortels, s'écroulera dans la fumée et dans les flammes. Est-elle donc si dure à gravir, cette pente à

demi couverte d'oliviers, de figuiers et de champs d'orge, terminée par des bouquets de frênes au milieu desquels pointent les toits rouges?

«Voilà les deux bataillons qui sortent de leurs abris et se fusillent à plein corps dans le lit de la rivière. Elles les voient se joindre. Leurs cris continus fendent l'air et font bondir les hommes en avant, comme des pointes de lances. S'ils reculent, leurs hurlements d'épouvante les clouent sur place. Ils se jettent les uns sur les autres, et se taillent les membres à coups de yatagan. La rage les aveugle, et ils sont fous de honte. Que diront-elles là-haut s'ils plient? Que crient-elles déjà? «O les lâches, ô les filles, ô les fils de prostituées!»

«Mieux vaut cent fois mourir ici que remonter au village, puisqu'elles veulent qu'on meure, et après les jeunes gens qui ont sauté les premiers et roulé comme des chevreaux, les hommes à barbe blanche s'abattent sur les pierres luisantes. Le soleil s'est élevé jusqu'au milieu du ciel. Le ravin flambe comme une fournaise; mais il est dit qu'aucun de ceux qui sont descendus dans cet enfer n'en sortira vivant. Elles y feront tuer tous leurs maris, tous leurs frères et tous leurs fils.

«Alors apparaissent comme des dieux sauveurs, enveloppés de voiles blancs et agitant des branches vertes, des vieillards qui remontent la vallée, le long d'un chemin qui serpente entre les pierres. Ce sont les marabouts de Soumer qui viennent imposer la paix aux Musulmans.

«Les fusils se taisent à une extrémité, puis sur toute la longueur des deux lignes, à mesure qu'ils avancent entre les cadavres. Ils se placent au milieu, et prient, les mains renversées à la hauteur des épaules, les visages levés vers les forteresses aux toits rouges; puis ils déclarent la trêve de Dieu, se partagent en deux groupes et font relever les morts.

«Les femmes arrêtent les cris dans leurs gorges; mais elles demeurent entrelacées en avant des villages, immobiles comme des morts, et, lentement, les morts, la tête pendante, remontent les premiers, portés sur les épaules de leurs frères. On les étend l'un après l'autre devant elles, et elles les regardent sans se lamenter ni verser de larmes, car les marabouts sont là, et c'est à peine si elles osent rester sans voiles devant eux; mais bientôt dans leurs demeures elles pousseront des vociférations funèbres, et déchireront leurs joues à coups d'ongles, et, pendant toute la nuit, de Zaknoun et d'Aît-Ali, de longs gémissements pareils aux hurlements des loups monteront dans le ciel étoilé.

«Cinq mois après, les morts seront oubliés dans la terre, près des portes des villages. Des enfants joueront et des mulets passeront sur les dalles de leurs tombeaux. Les veuves seront unies à d'autres hommes, les jeunes femmes aimeront plus fortement leurs maris sauvés, et la nature réparatrice fécondera leurs flancs avides. La moisson des jeunes mâles que les mères élèveront dans leurs deux mains devant leurs portes, pour se faire gloire de la force de leurs reins, sera plus drue que jamais.

«A l'envi, comme de bons ouvriers qui réparent une forteresse et bouchent les trous des boulets avec des pierres neuves, elles rendront à leurs villages les poitrines robustes, les bras forts, les cœurs vaillants qui font leur indépendance. Elles ne songeront qu'à cela: c'est cela seul qu'elles demanderont à leurs saints, au pied des arbrisseaux qu'elles embelliront plus que jamais de loques bleues arrachées du bas de leurs robes. Brûlant des grains d'encens sur les plaques sacrées où se sont assis les élus de Dieu, les évoquant, leur parlant à l'oreille dans l'invisible, elles les supplieront de leur donner encore, toujours, des enfants mâles, jusqu'à ce que leurs mamelles soient taries, et tous les ans, des pressentiments divins leur annonceront qu'elles sont exaucées, puis des hommes adultes, pleins de joie, leur feront fête, leur apporteront de la viande, et les respecteront étendues sur leurs dures couches comme des créatures bénies.

«Pas un jour ne se passera sans que des cris d'allégresse et des modulations stridentes comme celles de l'ancienne bataille partent de Zaknoun emportées vers Aît-Ali, d'Aît-Ali vers Zaknoun. Ces cris annonceront les naissances des mâles qui vagissent dans leurs berceaux, les circoncisions qui terminent la période critique de leur enfance, les réceptions dans la djemaa qui les déclare capables de porter les armes et de faire flamber la poudre à leur tour dans le ravin d'en bas. Dans vingt ans on recommencera, et alors on verra bien celles qui auront le mieux fait, des femmes de Zaknoun et des femmes d'Aît-Ali, *ormet n Nisa*, l'honneur des femmes kabyles est là.»

## Chronique littéraire.

**Tableaux vivants, par Aurélien Scholl.** Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Sous ce titre, l'auteur de tant de volumes où l'esprit pétille comme champagne en la coupe, sous une forme légère, dit aux hommes leurs quatre vérités. Les trois douzaines de fantaisistes récits qui composent le livre tiendraient lieu d'un cours de morale si le lecteur voulait bien aller au fond des choses.

Si, en piquant au hasard, on veut bien se donner la peine de lire, on tombera peut-être sur l'un de ces riens dont la portée philosophique est considérable. Dans les *Innocents,* par exemple, Scholl nous fait rougir de la cruauté avec laquelle nous traitons les animaux, et sa chroniquette vaut tous les manuels que la Société protectrice des Animaux pourrait faire distribuer en faveur de ses recommandables intentions. Dans un *Vol,* on voit un monsieur subtiliser le serin de sa portière et mettre en échange dans la cage du chanteur une serine, sans voix bien entendu. La concierge, qui ignore la substitution, pourrait s'étonner du silence inaccoutumé de son «fifi», mais voyez combien l'homme est étrange dans ses recherches des causalités: Le serin a été enlevé un jour de deuil national, le jour où le premier magistrat de la République tomba frappé sous le poignard d'un assassin: alors, rien d'extraordinaire, «fifi», lui aussi, a pris le deuil. Dans un *Fusillé,* nous voyons ce que deviennent les gens qui se permettent de croire que tout n'est pas pour le mieux dans l'organisation sociale actuelle, et quand quelqu'un dit au héros du récit: «On n'arrive que par les ornières», celui qui dit cela peint bien et d'un mot typique, l'état d'âme social!

**Contes choisis, par Paul Arène.** Paris, Charpentier. Frs. 4.

Dans un petit in-32 de poche, orné de deux eaux fortes de Desmoulin, d'après Eliot, l'auteur a réuni deux douzaines de récits fantaisistes, qui sont des tableaux pris sur le vif, dans ce Midi où le soleil met de si vives impressions. *Les Haricots de Pitalugue, la Mort de Pan, les Ogresses, l'Arrestation du trésor, le Marchand de marrons, Mon ami Naz, le Linot aveugle, les Braves gens, le Géant, Soleil pour perroquets, un Masque, Vieille noblesse, Un paysan perverti, Plaisir d'amour, Un poète qui fait son pain, Estelle et Némorin, les Pâques de Sylvanie, le Pot de miel, le Sonneur, l'Homme au couteau, les Chats, Villégiature, la Clé de l'oncle* sont autant de petites nouvelles aussi intéressantes que de bien gros romans.

**Chansons de Paris et d'ailleurs, par Émile Goudeau.** Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Dans ce recueil poétique composé d'un nombre considérable de pièces de genres très divers, ressort cette idée générale que la vie n'est qu'une comédie, qui ne tourne à la tragicomédie que pour ceux qui réfléchissent. Émile Goudeau est un ironique et non point un satirique.

**Un Démoniaque, par Jean Lorrain.** Paris, Dentu. Frs. 3,50.

C'est un des neuf récits qui composent ce livre et donne son titre à l'ouvrage. L'œuvre nouvelle de Jean Lorrain est certainement hardie, mais non point immorale. En dehors de ces récits, l'auteur fait part à ses lecteurs de ses impressions de voyage en Espagne. Jean Lorrain ne paraît pas d'un enthousiasme extrême pour les choses de la péninsule. Ce qui enthousiasme le plus l'auteur dans sa promenade au pays des *manolas,* c'est l'eau, l'*agua fresca,* qui se vend couramment un maravédis le verre: «ce que cette *agua fresca* est réconfortante au goût et pure et glaciale . . . cette eau-là, à Paris, se vendrait à 20 frs. le verre, l'été, dans un grand restaurant.» Le style de ces nouvelles est alerte et la lecture en est amusante.

**Amante, par Camille Pret.** Paris, Simonis Empis. Frs. 3,50.

Dans ce roman dramatique qui se termine par le suicide de l'héroïne, désabusée de l'amour par la traîtrise de son amant, l'auteur nous fait toucher du doigt la différence qui existe entre le sentiment chez la femme et la passion chez l'homme. La femme est «amante», c'est-à-dire que chez elle rien ne parle que le cœur. Elle se sacrifie sans aucune arrière-pensée de satisfaction sensuelle; elle aime sans raisonner son amour. Chez l'homme c'est autre chose, il est inutile d'insister, puisque l'on voudra certainement lire l'étude de M. Pret. Qui lira ce volume sans parti-pris de vouloir donner tort à la femme, reconnaîtra que bien souvent celle-ci se trouve par le mariage dans une cruelle situation: Loyale dans son amour elle doit mentir, se cacher, tromper sans se trouver coupable et aimer sans que celui pour qui elle se tourmente, mérite les sacrifices qu'elle fait sans espoir d'être récompensée.

**Le voyage de Shakespeare, par Léon A. Daudet** (Paris, Charpentier, Frs. 3,50), est un roman d'histoire et d'aventures, dans lequel l'auteur prenant Shakespeare à l'âge de vingt ans, mais déjà marié et père de deux enfants, lui fait quitter l'Angleterre, traverser la mer au milieu de la tempête comme du calme plat, sur un voilier, et aborder en Hollande en 1584, au moment du meurtre de Guillaume le Taciturne à Delft, par un Français soudoyé par les Espagnols, et parcourir le pays et l'Allemagne. Il apprend à connaître les passions haineuses, il assiste aux péripéties des supplices les plus épouvantables, il voit l'orgie qui roule ses adeptes dans la honte et la boue, il scrute la foi des martyrs de la religion, et débute dans son art à Copenhague. Et lorsque le poète, sûr de lui-même, voit s'ouvrir libre la mer, fermée par les glaces d'un hiver d'une rudesse peu commune, il peut s'écrier: «A toi, nouveau-né sur la terre, à moi William Shakespeare, j'adresse le salut qui convient. Le monde s'incline vers mon âme, de sorte qu'il s'y reflête tout entier. Surgissez maintenant, héros d'amitié et d'amour, tyrans et bourreaux, douces reines, dieux païens et fées lumineuses. Par le rythme touchant ou terrible, évadez-vous de mes songes. Comme l'air, comme la feuille, comme la chair, la vie me traverse et me laisse ses empreintes aux suites innombrables . . . Flammes et passions, nuées et visages, je tiens le répertoire de vos formes.»

**Rudemare, Journal d'un prêtre parisien** (1788—1792), avec préface de M. Ch. d'Héricault Paris, Gaume. Frs. 3.

L'abbé Rudemare, prêtre de Saint-Germain-l'Auxerrois, a laissé une sorte de *Journal*, commençant en 1788 et finissant en 1792, sans que l'on sache pourquoi le commencement et pourquoi la fin, mais les notes qui sont parvenues entre les mains de M. Ch. d'Héricault qui s'est chargé de présenter le volume dans une préface très documentée, sont d'un vif intérêt. L'abbé Rudemare ne s'est point absolument trouvé mêlé aux péripéties du commencement de la grande Révolution et au fond il n'en a guère souffert. Il a eu la bonne fortune de pouvoir s'éloigner momentanément et de passer en Belgique et en Allemagne la plus grande partie des quatre années dont il a laissé des souvenirs. L'abbé Rudemare nous ouvre cependant des perspectives sur le clergé français à l'époque de la Révolution. Il nous peint les premiers événements de 1789 en quelques scènes vivantes. Son esprit alerte, franc, est frappé par les mêmes faits. Il les reproduit avec leur vrai accent, il souligne les mots qui envoient des rayons clairs dans l'histoire d'alors et il relate tel incident qui s'empare de l'esprit comme de la mémoire sans discuter. L'abbé Rudemare nous montre la Belgique d'alors au double point de vue politique et historique et nous donne une esquisse rapide de toutes les sœurs des villes flamandes, nous voulons dire les villes du nord de la France.

**Années de Printemps, par André Theuriet,** illustrations de Maximilienne Guyon. Paris, Ollendorff. Frs. 2.

Lorsqu'on a passé la cinquantaine et que, sur le revers de la colline de la vie, «la nuit douteuse» fait, comme l'a dit Victor Hugo:

. . . Parler le soir la vieillesse conteuse,

on cède volontiers à la tentation très douce d'évoquer tout haut les souvenirs de sa première jeunesse. Cette démangeaison autobiographique a deux causes: d'abord le plaisir égoïste et très humain qu'on éprouve à parler de soi; puis le besoin qu'on a de se rajeunir en se retrempant dans la fontaine de Jouvence du ressouvenir. — Comme beaucoup d'autres, c'est à ces deux secrets mobiles qu'obéit André Theuriet en contant les jeunes années de sa vie et en expliquant pourquoi et comment il a pris place dans la phalange (c'est nous qui le disons) de nos meilleurs écrivains.

**Cher Maître, par Camille Le Senne et A. Mayer.** Paris, H. L. Soudier. Frs. 3,50.

Le «Cher Maître» dont MM. Le Senne et A. Mayer nous font le portrait, c'est l'homme qui, dans le monde du théâtre, fait et défait les réputations; c'est lui le juge pour le public qui, de nos jours, ne veut même plus se donner la peine de se faire une opinion personnelle. Le Cher Maître est celui devant qui s'incline la direction, devant qui tremblent les artistes mâles, devant qui les actrices doivent toujours, au moins, avoir des sourires prometteurs. Le Cher Maître trône dans une auréole dont sa faconde a tressé lui-même les rayons dorés, et, tant qu'un gaillard n'est pas venu lui montrer qu'il est dangereux de s'attaquer à tout; il se croit tout permis. Au fond, le Cher Maître est un être surtout nuisible au théâtre, et sa critique

vaut bien plus par les platitudes qui l'encensent, que par la vérité de ses appréciations. MM. Le Senne et Mayer ont habilement conçu un roman qui est curieux par les turpitudes qu'il dévoile, par le monde spécial an milieu duquel se déroulent de fort intéressantes intrigues, par des portraits sous lesquels chacun peut mettre un nom. Le côte sentimental n'est pas négligé, et la moralité de l'œuvre pourrait être celle-ci, qu'il est bien dangereux aux âmes candides de pénétrer dans ce monde dont on rêve et qui n'apporte que dégoût et désillusion, même à ceux qui y trouvent gloire et fortune.

**Rimes pour Bébé, par Aimé Ruffier.** Quarante-cinq poésies pour le premier âge. Avec vingt et une illustrations. Paris, Flammarion. Frs. 1,25.

Ce nouveau volume, paru dans la collection enfantine de poésies, s'adresse aux tout petits pour lesquels on recherche si souvent de courts monologues à leur portée. Les *Rimes pour Bébé* offrent un bon choix de petits compliments et de pièces de circonstance tels que: *Le Jour de l'An, La Fête des Rois, A Petit Frère, Les Œufs de Pâques*, etc., et de scènes enfantines: *La Promenade, Les Cerises, Le Marchand de Marrons, Petit Soldats*, etc. etc.

Vieux Parisien liseur.

## III. Theater.

**M. Brieux, Les Bienfaiteurs,** pièce en 4 actes. [Porte-Saint-Martin.]

M. Brieux vient de donner une œuvre pleine de hardiesse et de convention, d'inexpériences et d'habiletés, mal bâtie et forte, qui a été et sera très discutée, mais où éclate, à la joie des lettrés et des philosophes, un ferme et courageux amour de la vérité.

On en raconte aisément les péripéties très simples et qui ne sont pas, ici, l'essentiel. Un ingénieur, Landrecy, excellent homme et utopiste, jeune et plein d'ardeur dans ses idées de réformes sociales, a épousé d'amour Pauline, qui, dans une ville de province, s'est mise à la tête d'un mouvement charitable, par la fondation de quantité d'œuvres philanthropiques. Pour les Pauvres, Pauline, à défaut d'argent, car elle n'est pas riche, donne tout son temps: pour les ouvriers, Landrecy pousse le sacrifice plus loin. Il a pris le parti d'un ouvrier injustement chassé de l'usine où il est ingénieur et, le débat s'étant envenimé avec le patron, il a donné sa démission et perdu sa situation. Crise inquiétante, d'autant plus fâcheuse que Landrecy a recueilli une parente pauvre, Georgette, et qu'elle doit épouser son ami et son associé, Clermont, qui perd sa place en même temps que Landrecy renonce à la sienne.

Or, Pauline a un frère aîné, Valentin Calviat, assez mauvais sujet jadis qui déserta la maison paternelle, aujourd'hui vide. Il n'écrivit guère, vivant à la diable, dans tous les pays du monde, et, depuis dix ans, on n'a pas de ses nouvelles. Voilà qu'une lettre arrive de lui, annonçant sa prochaine venue. Valentin est colossalement riche et le *Figaro* du jour a déjà signalé le retour en France et a donné la biographie de Valentin, le Roi des mines d'or.

Le Roi des mines d'or est un bon garçon doublé — il le croit du moins lui-même — d'un égoiste. Il a, du reste, la dure apparence du Yankee. Vingt ans de luttes, de misères non secourues ont endurci son cœur. Il s'est tiré d'affaire, que les autres en fassent autant! C'est l'homme du *struggle for life*. Bon pour les siens, d'ailleurs. Car, voyant que les choses ne vont pas bien chez sa sœur, il ouvre son portefeuille: qu'on y puise ce qu'on voudra. Cette offre est déclinée, mal accueillie même, peut-être plus mal accueillie qu'il ne conviendrait. Rabroué au point de vouloir de suite se retirer, Valentin est retenu par le joli aspect de Georgette. Et Landrecy, s'amadouant, accepte l'argent de son beau-frère, non en don, mais pour lancer une invention à lui et, surtout, pour essayer d'appliquer comme patron ses théories sociales. Pauline capitule de même et accepte que son frère soit le commanditaire de ses œuvres de bienfaisance. Valentin, sans croire à leur succès, se prête à la double expérience. Ça lui coûtera quelque argent, mais il aura le cœur net des *humanitaireries* et il en guérira des utopistes qu'il aime au fond.

Après cet acte, auquel je ne trouve à reprendre que la raideur *inexpliquée* avec laquelle les Landrecy accueillent Valentin, nous assistons à la double expérience. Tout d'abord, voici la critique de la charité privée et mondaine. Il n'est pas possible de manquer davantage de discernement que ne le font ces dames patronnesses de dix œuvres diverses! Elles laissent périr de faim, sans voir sa misère fière, une ouvrière qui, n'étant pas fille séduite, n'a pas droit à leur pitié réglementée et, non aidée dans son labeur, l'ouvrière finit par écouter le conseil d'une «repentie»

en se faisant inscrire comme mendiante et en renonçant au travail. La repentie, d'ailleurs bonne fille et qui aide l'ouvrière, ne persiste pas en son repentir . . . Les dames patronnesses se querellent à qui mieux mieux. La vanité, l'ambition politique pour leurs maris, la peur des anarchistes, peur à laquelle on paye la dîme par la charité, réduisent celle-ci à n'être qu'un jeu mondain, presque blâmable. Dans le suicide d'une mère de famille, les caillettes, le premier moment de tristesse passé, voient l'occasion d'une fête et d'une réclame dont elle se disputent l'honneur et le profit. Bien plus. Les associations charitables ont pour bras droit un certain Escaudain, qui fut toute sa vie administrateur dans les bureaux de la charité officielle. Il en a gardé l'esprit bureaucratique, le féroce amour de la paperasserie, la coutume de regarder les malheureux comme des gêneurs. Et, en une scène d'une pénétrante ironie, Escaudain applique ses procédés, repoussant les pauvres sous les plus sots et les plus monstrueux prétextes. Valentin, qui assiste à l'expérience, frémit d'indignation. Un beau jour, d'ailleurs, il est parti et s'est absenté pour un an. C'est qu'il aime Georgette et que Georgette le repousse et qu'il voudrait essayer d'oublier cet amour.

Une observation me vient à l'esprit. C'est que les pièces à thèse ont un grand danger, quand les besoins de la thèse conduisent à outrer l'observation et à présenter au public des idées trop absolues. La critique de la charité privée a paru presque révoltante, par cette outrance. On sait les tares ou les insuffisances de cette charité. Mais M. Brieux a été trop loin. Grâce au ciel, il y a encore des braves gens qui ne ressemblent pas à Escaudain et le poète dramatique s'est exposé à ce qu'on lui appliquât l'adage: Qui veut trop prouver, ne prouve rien.

Cependant, avec l'expérience de la charité, il faut faire celle de la «sociologie». Après avoir assisté à une scène exquise et de premier ordre dans l'ironie, où un «loupeur» se donne un casier judiciaire qui ne lui appartient pas pour se faire entretenir comme «régénéré», voici que Landrecy, devenu patron, se trouve en présence de nécessités qui le font déchanter de ses théories. Poussée trop loin, quand il veut appliquer au travail industriel la formule saint-simonienne perfectionnée: «A chacun selon ses besoins et à chacun selon ses forces», sa philanthropie le ruine. De plus, ses ouvriers, calomniant ses efforts, méconnaissant ses intentions, se mettent en grève à propos du renvoi d'un mauvais ouvrier. L'épisode est traité de main de maître et la caricature est superbe.

La double expérience a échoué. Pauline a été dupée et impuissante: Landrecy a été renié par des ingrats. Et voilà, par-dessus le marché, que Valentin, encore repoussé par Georgette, cède à un mauvais sentiment et retire sa commandite, prêt à s'en aller, pour de bon cette fois. Mais l'ouvrier qui a mené la grève perd sa femme. Il vient demander à Landrecy de l'argent pour la faire enterrer, et le patron, cessant d'être un théoricien, pleure avec son ouvrier. Puis, c'est Valentin, dont le cœur s'ouvre enfin, quand Georgette vient s'offrir à lui pour sauver ses parents. Il refuse le sacrifice, et tout finit bien.

*Les Bienfaiteurs* se terminent par un petit discours de Valentin, un peu «conférence», mais non point inutile pour nous éclairer sur la pensée de l'auteur. Cette pensée de derrière la tête nous a trop échappé au cours de l'œuvre et c'est à cette obscurité que l'on doit attribuer les résistances qu'elle a rencontrées. Pour moi, il m'apparaît que M. Brieux a voulu moquer ou flétrir la charité mondaine ou administrative, montrer les écueils de l'utopie sociale, même honnêtement tentée, en ses réalisations, et, de l'étude de mœurs passant à la plus haute philosophie, exprimer cette pensée que rien ne sera fait, dans les voies du progrès social, que par la simple bonté, supérieure à tout, à la logique, à la raison, à la justice. Idée évangélique, mystique, idée semblable à la théorie catholique qui dit, avec une apparence d'absurdité, que les œuvres ne sont rien sans la grâce, et qui reste sublime et exquise en son mysticisme, comme ce qui dépasse la raison. Mais cette netteté du concept de l'œuvre, ne puis-je pas dire que la critique la découvre mieux, à y réfléchir, que l'auteur ne l'a exprimée?

Cette œuvre, très élevée d'aspiration avec des parties de facture tout à fait charmantes, réussira-t-elle et pour longtemps? Je n'ose me prononcer. Elle demeure obscure et toucher à l'idée de la charité, comme à celle de la patrie, est un péril extrême. Quoi qu'il en soit, je salue une haute tentative dramatique et je loue le théâtre qui s'y est associé, en montant l'œuvre avec soin. Elle est, en son ensemble, bien jouée.

**(Nach dem Bericht des «Figaro».)**

## Zeitschriftenschau.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen.

Band 97, Heft 1 u. 2. E. Schmidt und M. Friedländer, Kleine Blumen, kleine Blüten; J. Zupitza, Die altenglische Bearbeitung der Erzählung von Apollonius von Tyrus; K. Schirmacher, Théophile de Viau (Schlufs); G. Schläger, Die altfranzösische Prosafassung des Moniage Guillaume — I. Text; J. Zupitza, Anmerkungen zu Jakob Rymans Gedichten. IX. — Beurteilungen und kurze Anzeigen (A. Kolsen, Guiraut von Bornelh, der Meister der Trobadors. Berlin 1894. Sehr sorgfältige Arbeit. Appel; K. Voretzsch, Die französische Heldensage. Heidelberg 1894. Sehr lesenswerte Schrift Verfasser wendet sich gegen die Cantilenen-Theorie. Risop; K. Meurer. Sachlich geordnetes franz. Vokabularium mit Phraseologie und Sprechübungen über Vorkommnisse des täglichen Lebens. Berlin 1896. Wird allen Forderungen gerecht, die man billigerweise an ein derartiges Buch stellen kann. Schulze; L. Clédat, Grammaire raisonnée de la langue française. 4e édition. Paris 1894. Höchst wertvolles Korrektiv zu den landläufigen Grammatiken. Jeanjaquet; Strien, G., Schulgrammatik der französischen Sprache. II. Satzlehre. Ausgabe B. Für Gymnasien u. Realgymnasien. Halle 1896. Manches bedarf einer Verbesserung, vielem kann man als durchaus gelungen zustimmen. Schulze; Rehrmann, Französische Schulgrammatik nebst grammatischen Übungen für die Oberstufe. (Püttmann u. Rehrmann. III.) Berlin 1895. Fleifsig gearbeitet, bei bedachtsamer Nachprüfung wohl brauchbar, nicht ohne Auffassungen, die seit Jahren schon berichtigt sind. Cohn; E. Wolter, Frankreich. Geschichte, Land und Leute. II. Berlin 1895. Vortrefflich, fast zu reichhaltig. Pariselle; Mangold und Coste, Lese- und Lehrbuch der französischen Sprache für die untere Stufe höherer Lehranstalten. Ausgabe B. Für höhere Töchterschulen. 2. Auflage. Berlin 1895. Bedeutet einen entschiedenen Gewinn für unsere höhere Mädchenschule. Speyer; Plötz—Kares, Kurzer Lehrgang der französischen Sprache. Elementarbuch, von G. Plötz. Ausgabe D. Für Mädchenschulen. Berlin 1895. Der Verfasser hat, soweit dies überhaupt menschenmöglich ist, es erreicht, die Gründlichkeit der alten Methode mit der Frische und Natürlichkeit der neuen zu verschmelzen. Speyer; O. Ulbrich, Kurzgefafstes Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Französische. Berlin 1895. Wertvolles Hilfsmittel für den französischen Unterricht. Speyer. K. Kühn, Französisches Lesebuch für Anfänger. 2. Aufl. Bielefeld 1895. Das sehr brauchbare Büchlein ist in der neuen Auflage mehrfach verbessert; die Einleitung wird Lehrern zur Lektüre dringend empfohlen. Speyer; K. Kühn, Französisches Lesebuch. Mittelstufe. Bielefeld 1894. Ist keine Chrestomathie gewöhnlichen Schlages; volle Anerkennung verdient der Fleifs, mit dem die allerneueste Litteratur ausgeschöpft worden ist, um der Sammlung ein wahrhaft modernes Gepräge zu geben. Speyer; J. Koch, Praktisches Elementarbuch zur Erlernung der französischen Sprache. Berlin 1895. Nicht pädagogisch angelegt, leicht verwirrend. Speyer; Hahn und Roos, Französischer Sprech-, Schreib-, Leseunterricht für Mädchenschulen. I. u. II. Stufe. Halle 1892 bezw. 1894, nebst Anleitung zum Gebrauch. Geschickt, lebendig, frisch, wenn man sich auch methodisch nicht mit allem einverstanden erklären kann. Speyer; H. Soltmann, Lehrbuch der französischen Sprache. Bremen 1895. Nur für reifere Schüler verständlich; enthält viel Interessantes und Brauchbares und regt unbedingt zum Selbststudium und Nachdenken an. Völckerling).

Zeitschrift für romanische Philologie.

20, Heft 4. A. Zauner, Die Konjugation im Béarnischen; F. Friedersdorff, Die poetischen Vergleiche in Petrarcas Africa; K. Sachs, Die Schreie der Verkäufer; V. Finzi, I codici Jacoponici lucchesi descritti ed illustrati. — Vermischtes. (P. Marchot, Note sur le dialecte de l'Eulalie; Mackel, Zur romanischen Vokaldehnung in betonter freier Silbe; Fr. Neumann, Zu den vulgär-lateinischen—romanischen Accentgesetzen; F. d'Ovidio, Di un interessante forma di pronome in un antico testo volgare; P. Marchot, Altfranz., qui = si l'on; derselbe, Etymologies wallonnes; W. Meyer—Lübke, Etymologieen; H. Schuchardt, Etymologien; J. Ulrich, Etymologieen). — Besprechungen. — Register.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1896.

N. 11, W. Gebert, Précis de Littérature française. Stuttgart 1896. (Übersichtlich, in gutem Französisch, Laien zu empfehlen. Krefsner); K. Merwart, Reckenspäfse. Leipzig 1896. (Formgewandte und glatte Übersetzung von Voyage de Charlemagne à Jérusalem. Krefsner); E. Ritter, La Famille et la Jeunesse de J. J. Rousseau. Paris 1896. (Verdienstvolle Zusammenfassung archivalischer Forschungen; Resultate geringfügig. Mahrenholtz); E. Hancke, Bodin, eine Studie über den Begriff der Volkssouverainetät. Breslau 1894. (Gründliche, gelehrte, eine Lücke ausfüllende Arbeit. Mahrenholtz); L. Piat, Dictionnaire français-occitanien. Montpellier 1893/94. (Fleifsiges, sehr nützliches Werk. Koschwitz); L. Sütterlin, Die heutige Mundart von Nizza. Erlangen 1896. (Dankenswerte Arbeit. Meyer-Lübke.)

Neuphilologisches Centralblatt.

N. 10, Heft 12. A. Krefsner, Edwin Arnolds «The Light of Asia»; Berichte aus Vereinen und Versammlungen. — Besprechungen (S. Sues, Gallicismen. Französische Sprechübungen für Vorgerückte. Genf 1896. Bedeutende und wohlgelungene Leistung und Lehrenden und Lernenden zur steten Benutzung zu empfehlen. Erdmann.). — Bevorstehende Neuigkeiten. — Neue Erscheinungen. — Zeitschriftenschau. — Vermischtes. — Personalien.

Litterarisches Centralblatt 1896.

N. 46. Glöde, Französisches Lesebuch für die mittleren Klassen höherer Schulen. Marburg 1895. (Enthält gute moderne Texte in geschickter und sorgfältiger Auswahl; einiges allerdings ist inhaltlich unbedeutend.).

Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen. Herausgegeben von J. Wychgram.

II, Heft 1. M. Hartmann, Beobachtungen auf dem Gebiet der direkten Methode des fremdsprachlichen Unterrichts in Frankreich; C. Dorfeld, Das französische Gymnasial- und Realschulwesen unter der dritten Republik.

Revue de l'enseignement des langues vivantes.

13, N. 6. A. Lange, L'Agrégation des langues modernes; E. Hallberg, La Poésie populaire en Allemagne (Suite); E. Despois, De deux causes principales d'insuccès dans l'enseignement grammatical (Fin); E. Tavan, La Versification rythmique; Varia; Bibliographie; Revue des Revues. — N. 7—8. J. Lecoq, La Jeunesse de Wordsworth; M. Hartmann, Studienreise in Frankreich, Vorwort; Varia; Bibliographie; Revue des Revues. — N. 9. E. Hallberg, La Poésie populaire en Allemagne (Suite); H. Maigrot, L'Agrégation des langues modernes; Le Bilingualisme de la langue anglaise; Varia; Bibliographie; Revue des Revues. — N. 10. Ph. Kuhff, La Didactique de l'allemand parlé; E. Hallberg, La Poésie populaire en Allemagne (Suite); Roger de Goej, De la Conception du Devoir et du Respect dans les littératures modernes; Varia; Nécrologie; Bibliographie.

Revue des deux mondes. 1896.

1. Novembre. Th. Bentzon, Un Divorce; Maury, Croyances et légendes de moyen âge; E. Rod, Là-Haut; Fouillée, Psychologie de l'esprit français; Benedetti, Cavour et Bismarck; A. Barine, Essais de littérature pathologique II; Le Braz, Une Nuit des morts en Basse-Bretagne; Michel, Les Maîtres de la symphonie; G. Valbert, Deux Chanceliers; J. Lemaître, Revue dramatique.

La Semaine littéraire (paraissant à Genève). 1896.

N. 148. R. Bazin, Chansons populaires d'Espagne; N. Roger, Rêves; P. Valjean, Vsievolod Garschine; Vs. Garschine, Le Signal — un tout petit roman; E. Tavan, Dans la Nuit, sonnet; M. Durand, Silence, vers; A. Bonnard, Revue politique: Les progrès de la Russie; A. Ribaux, Fiançailles, vers. — N. 149. H. Jacottet, Causerie littéraire: Le Féminisme en Angleterre; Neera, Un Nid, roman; P. Seippel, Mon ami Robinson;

A. de Morsier, Les Tramways électriques. — N. 150. E. Rod, La Correspondance de Victor Hugo; P. Seippel, Mon ami Robinson (Fin); Neera, Un Nid, roman (Suite); A. Bonnard, Un grand débat. — N. 151. H. Bordeaux, Le Sens de l'aristocratie dans la jeune littérature; Neera, Un Nid, roman (Suite); Mme G. Renard, Missions et asiles de nuit de Londres; N. Roger, Le Potier, croquis. — N. 152. V. Charbonnel, La Suisse, pays d'âme religieuse; Mme G. Renard, Missions et asiles de nuit à Londres; Neera, Un Nid, roman (Suite); A. Bonnard, Au Reichstag allemand.

## Neue Erscheinungen.

### I. Philologie und Pädagogik.

Doumic, R., Études sur la littérature française. 1re série. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Erckmann-Chatrian, Histoire du Plébiscite. Racontée par un des 7,500,000 oui. Herausgegeben von K. Wimmer. München, Lindauer. M. 1,20.

Fleischhauer, W., Methodisches französisches Lese- und Übungsbuch. Nach den neuen Lehrplänen bearbeitet. Teil II. Leipzig, Renger. M. 2,40.

Hartmann, M., Reiseeindrücke und Beobachtungen eines deutschen Neuphilologen in der Schweiz und in Frankreich. Leipzig, Stolte. M. 3.

Meyer, A., Formenlehre und Syntax des französischen und deutschen Thätigkeitswortes. Hannover, Cruse. M. 3.

Nouvelles modernes (Cladet, Foley, Normand). Herausgegeben von A. Krefsner. Leipzig, Renger. M. 1.

Racinè, Iphigénie. Herausgegeben von H. Berni. I. Einleitung und Text. II. Anmerkungen und Wörterverzeichnis. Leipzig, Freytag. M. 1,10.

Récits d'auteurs modernes (H. de Bornier, Ph. Deslys, P. Bourget, G. Guiches, Ch. Foley, L. Halévy). Herausgegeben von A. Krefsner. Wolfenbüttel, Zwifsler. M. 1.

Soltmann, H., Die Syntax des französischen Zeitwortes und ihre methodische Behandlung im Unterricht. I. Die Zeiten. Bremen, Winter. M. 1,50.

Stier, G., Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen. IV. Teil. Unterrichtsstoff für die 3. Klasse. Leipzig, Brockhaus. M. 1,50.

Stier, G., Französische Syntax. Mit Berücksichtigung der älteren Sprache. Wolfenbüttel, Zwifsler. M. 6.

Verhandlungen des VII. allgemeinen Deutschen Neuphilologentages. Herausgegeben vom Vorstande. Hannover, Meyer. M. 2.

Weill, L., Französische Grammatik. Lieferung 28 u. 29. Stettin, Herrcke. à M. 0,75.

### II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Beaubourg, M., La Saison au Bois de Boulogne. Paris, Simonis-Empis. Frs. 2.

Bentzon, Th., Une Double épreuve. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Bosc, Voyage en astral, ou Vingt nuits consécutives de dégagement conscient par M. A. B. (Mme Ernest Bosc.) Avec préface, notes et notules par J. Marcus de Vèze. Paris, Chamuel. Frs. 3,50.

Boschot, A., Pierre Rovert. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Bourget, P., Une Idylle tragique (Mœurs contemporaines). Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Cantacuzène, Ch. A., Les Sourires glacés (Poésies). Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Champol, Le Mari de Simone. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Chateau, H., Ioland-la-Saincte. Roman du moyen âge. Paris, Chamuel. Frs. 3,50.

Chateaubriand, Pages choisies des grands écrivains. Chateaubriand, par S. Rocheblave. Paris, Colin. Frs. 3,50.

Cim, A., Le Célèbre Barastol. Vie et aventures d'un commis-voyageur. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

Clémenceau, G., Le Grand Pan. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Cochet, G., La Custode d'or. Paris, Librairie de l'Œuvre d'Art. Frs. 2,50.

Coppée, F., Mon Franc parler. 4e série (mars 1895—janvier 1896). Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Daudet, A., Trois Souvenirs. Au Fort-Montrouge. A la Salpêtrière. Une leçon. Paris, Borel. Fr. 1.

Dautel, A., Les Avrils (poésis.) Paris, Ollendorff. Frs. 3.

Debay, V., Hors la vie. Paris, Chamuel. Frs. 3,50.

Decourcelle, P., Les Tempêtes du cœur. Les Deux Gosses; Fanfan. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 7.

Dinarte, S. (vicomte d'Escragnolle-Taunay), Innocencia. Roman brésilien. Traduit par Olivier Du Chastel. Paris, Chailley. Frs. 3,50.

Dostoïevsky, Th., L'Éternel mari. Traduit du russe par Mme Nina Halpérine-Kaminsky. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Doucet, C., A l'Institut. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Dreyfus, F., Études et Discours. Paris, Lévy. Frs. 3,50.

Dubarry, A., Les Déséquilibrés de l'amour. Les Invertis (le vice allemand). Paris, Chamuel. Frs. 3,50.

Ferny, J., Chansons immobiles, dites par l'auteur au Chat noir, au Chien noir, aux soirées de La Plume etc. etc. Illustrées par J. Depaquit. Paris, Fromont. Frs. 7.

Février, R., Chants d'une âme (poésies). Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Flat, P., Figures de rêve. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Foley, Ch., La Dame aux millions. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Fontenelle, F. (Frédéric Le Guyader), L'Ere bretonne (vers). Paris, Lemerre. Frs. 5.

Genevoix, G., Ce qu'elle font. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Homsy, G., Ressorts poétiques (vers). Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Hugo, G., Souvenirs d'un matelot. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Kerkeuzec, H. de, Cojou-Breiz. 1re série: Plougasnou. Paris, Bouillon. Frs. 4.

Kermohr, J., Marcel Andrès. Paris, Librairie de l'Œuvre d'Art. Frs. 3,50.

Lebierre, J., Poésies. Nouvelle édition. Paris, Fischbacher. Frs. 2,50.

Leblanc, M., Les Heures de mystère. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Mahutte, F., Sans Horizon. Paris, Lamm. Frs. 3,50.

Maupassant, G. de, La Petite Roque. Nouvelle édition revue. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Moulin, F., A travers les pensées. Tome II. Grisailles et clartés. Paris, Fischbacher. Frs. 2.

Naudet, l'abbé, Vers l'avenir. Paris, Lecoffre. Frs. 3,50.

Oudinot, G., Petites proses. Préface de Louis Pilate de Brinn' Gaubast. Paris, Chamuel. Frs. 2.

Porée, E., Poésies (1880—1894). Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Prairial, J., Si tu savais ma chère. Paris, Simonis-Empis. Frs. 2.

Richard O'Monroy, Quand j'étais capitaine. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Rocha, I., Rêves et souvenirs. Poésies (1889—1895). Paris, C. Lévy. Frs. 2.

Rouvre, Ch. de, A deux. Paris, Colin. Frs. 3,50.

Spoelberch de Lovenjoul, le vicomte de, Etudes Balzaciennes. Un Roman d'amour. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Tusquets, F., Jusqu'à la mort. Illustrations par P. Eriz. Paris, Simonis-Empis. Frs. 3,50.

Uhland, La Traversée de l'Empereur Charles. Traduit par F. Soehnée. Compositions de M. Marcel. Paris, Rouam. Frs. 5.

Wodzinski, comte A., Srebro père et fils. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

---

Adam, Mme, La Patrie portugaise. Souvenirs personnels. Paris, Havard fils. Frs. 3,50.

Barras, Mémoires de Barras, membre du Directoire, publiés avec une introduction générale, des préfaces et des appendices par George Duruy. Tomes III et IV (fin), 2 vol. Paris, Hachette. Frs. 15.

Blaze, S., Mémoires d'un aide-major sous le premier Empire. Guerre d'Espagne (1808—1814). Nouvelle édition

entièrement refondue, avec une préface par Napoléon Ney. Paris, Flammarion. Frs. 6.

Broc, le vicomte de, La Fontaine moraliste. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Combe, Mémoires du colonel Combe sur les campagnes de Russie 1812, de Saxe 1813, de France 1814 et 1815. Nouvelle édition. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Dash, la comtesse, Mémoires des autres. Tome I. Souvenirs anecdotiques sur le premier Empire et les Cent-Jours. Préface de Clément Rochel. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.

Dayot, A., La Révolution française (Constituante, Législative, Convention, Directoire). Premier fascicule. Paris, Flammarion. Fr. 0,60.

Duban (Colonel Ch.), Souvenirs militaires d'un officier français. 1848—1887. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Geoffroy, L., Napoléon apocryphe (1812—1832). Histoire de la conquête du monde et de la monarchie universelle. Nouvelle édition, précédée d'une préface de Jules Richard. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.

Gounod, Ch., Mémoire d'un artiste. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Hanotaux, G., L'Affaire de Madagascar. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Jorga, N., Philippe de Mézières (1327—1405) et la croisade au XIVe siècle. Paris, Bouillon. Frs. 18.

Lenoir, Ch., Les Trois sièges d'Huningue (1796-1814-1815). Paris, Berger-Levrault. Fr. 1.

Leseur, G., Histoire de Gaston IV, comte de Foix. Chronique française inédite du XVe siècle, publiée pour la Société de l'histoire de France par Henri Courteault. Tome II. Paris, Laurens. Frs. 9.

Margiotta, D., Francesco Crispi, son œuvre néfaste. Avec portrait. Grenoble, Victorion. Frs. 3,50.

Napoléon, Le Général. Le Consul. L'Empereur. La Campagne de France. La Chute. L'Ile d'Elbe. Cent-jours. Sainte-Hélène. Paris, Maison de la Bonne Presse. Fr. 0,75.

Omont, H., Catalogue général des manuscrits français. Ancien Supplément français. III. Nos 13091—15369 du fonds français. Paris, Leroux. Frs. 7,50.

Pierre, V., La Déportation ecclésiastique sous le Directoire. Documents inédits, recueillis et publiés pour la Société d'histoire contemporaine, par Victor Pierre. Arrêtés de déportation; Rapports d'arrêtés; Appendices. Paris, A. Picard. Frs. 10.

Ritter, E., La Famille et la jeunesse de J. J. Rousseau. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

---

Ardouin-Dumazet, Voyage en France. 7e série: la Région lyonnaise (Lyon, monts du Lyonnais et du Forez). Paris, Berger-Levrault. Frs. 3,50.

Broussolle, J.-C., Pèlerinages Ombriens. Études d'art et voyage. Avec 46 grav. Paris, Fischbacher. Frs. 6.

Deiss, E., De Marseille au Paraguay (Notes de voyage). Paris, Cerf. Frs. 3,50.

Lenthéric, Ch., L'Homme devant les Alpes. Avec 6 cartes et plans. Paris, Plon. Frs. 9.

Ouvré, H., Un Mois en Phrygie. Avec 14 gravures d'après des photographies. Paris, Plon. Frs. 4.

Perrodil, E. de, A travers les cactus. Traversée de l'Algérie à bicyclette. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

Tunisie, la, Histoire et description. Agriculture, industrie, commerce. 4 vol. Paris, Berger-Levrault. Frs. 20.

---

Beaunis, H., et A. Binet, L'Année psychologique. 2e année, 1895. Avec grav. Paris, Alcan. Frs. 15.

Cornélie, Mme, A la Recherche du vrai. Mélanges littéraires et philosophiques. Paris, Librairie du Magnétisme. Frs. 3.

Lamarche, N., Catholicisme ou Protestantisme. Académicien et pasteur. 2e édition avec la réponse de M. F. Brunetière. Paris, Fischbacher. Fr. 0,50.

Paulhan, F., Les Types intellectuels. Esprits logiques et esprits faux. Paris, Alcan. Frs. 7,50.

Payot, J., De la Croyance. Paris, Alcan. Frs. 5.

Pillon, F., L'Année philosophique. 6e année, 1895. Paris, Alcan. Frs. 5.

Porret, J. A., Évangile et science. Étude philosophique. (Genève) Paris, Fischbacher. Frs. 2.

Proudhon, P. J., Jésus et les origines du christianisme. Préface et manuscrits inédits classés par Clément Rochel. Paris, Havard fils. Frs. 5.

Sabatier, A., L'Apôtre Paul. Esquisse d'une histoire de sa pensée. 3e édition revue et augmentée. Paris, Fischbacher. Frs. 7,50.

## Miscellen.

Ein rühriges Leben herrscht auf dem Gebiete der neueren Sprachen im Königreich Sachsen. Vor uns liegt ein Bericht über eine inhaltsreiche und folgenschwere Sitzung des Vereins für neuere Philologie in Leipzig, den wir gern zur Kenntnis unserer Leser bringen. Der Bericht ist entnommen dem «Leipziger Tageblatt und Anzeiger.»

### Verein für neuere Philologie zu Leipzig.

Unter Vorsitz von Prof. Dr. Wülker fand am 10. November die zweite Sitzung des Winterhalbjahres statt. Von auswärtigen Mitgliedern war Realgymnasialdirector Professor Schneider-Altenburg zugegen. Der Schriftführer Dr. Hartmann berichtete zunächst über den von der letzten sächsischen Neuphilologenversammlung zu Meifsen einstimmig gefafsten Beschlufs, bei dem königl. Cultusministerium dahin vorstellig zu werden, dafs durch Verhandlung mit den deutchen Eisenbahnverwaltungen solchen Neuphilologen, die eine Studienreise nach dem Auslande unternehmen, eine wesentliche Fahrpreisermäfsigung erwirkt werde. Er teilte mit, dafs die zwischen den Vorständen der Leipziger und Dresdener Vereinigung vereinbarte Petition von im Ganzen 165 Fachgenossen des Landes unterstützt in allernächster Zeit an das Ministerium abgesandt werden solle. Mit Interesse erfuhr der Verein, dafs der Meifsener Beschlufs in den Kreisen der französischen Neuphilologen einen lebhaften Widerhall gefunden habe, insofern die neueste Nummer der von dem Pariser Professor A. Wolfram herausgegebenen »Revue de l'Enseignement des Langues vivantes« warm für denselben eintritt und das Unternehmen der sächsischen Neuphilologen, an dem man auch in Frankreich interessiert sei, mit den besten Wünschen begleitet. Der in derselben Revue enthaltene Bericht über die Gründung eines sächsischen Neuphilologenverbandes läfst das Interesse, das die französischen Fachgenossen an der jetzt in Sachsen vor sich gehenden Bewegung nehmen, deutlich erkennen; vielleicht steht ihm der Wunsch nicht ganz fern, dafs man zu einer ähnlichen Organisation auch in Frankreich gelangen möge, wo die Gründung von Lehrervereinen bis jetzt noch nicht hat durchgesetzt werden können. Hierauf teilte der Vorsitzende mit, dafs er demnächst im englischen Seminare der Universität eine Dickens-Ausstellung zu veranstalten gedenke, und lud die Mitglieder des Vereins ein, dieselbe in Augenschein zu nehmen. Dr. Hartmann erstattete dann Bericht über die Sitzung der Dresdener Gesellschaft vom 23 Oct. d. J., in der über Gründung eines sächsischen Neuphilologen-Verbandes verhandelt worden ist, und konnte die überaus erfreuliche Thatsache melden, dafs der Leipziger Antrag auf Gründung dieses Verbandes einstimmige Annahme in Dresden gefunden, und dafs ebenso der Leipziger Satzungsentwurf mit nur geringen Änderungen rein redactioneller Art fast in allen seinen Paragraphen einstimmig gebilligt worden sei. Auf Antrag des Vorsitzenden wurden die Dresdener Abänderungsvorschläge en bloc angenommen, so dafs damit die Satzungen des neuen Verbandes durch die gemeinsame Arbeit der zwei neuphilologischen Vereinigungen endgiltig festgestellt waren. Da aber diese Satzungen auf der Voraussetzung beruhen, dafs der Leipziger Verein und die Dresdener Gesellschaft in allen wesentlichen Stücken gleichmäfsig organisiert sind, so hatte man zunächst noch über einige Abänderungsvorschläge zu den Satzungen des Leipziger Vereins Beschlufs zu fassen, die auf das Engste mit der beabsichtigten Erweiterung zusammenhängen. Entsprechend dem, was auch in Dresden vereinbart worden ist, wurde beschlossen, dafs jedes Mitglied des Leipziger Vereins zugleich dem Sächsischen Neuphilologenverbande anzugehören habe, dafs ferner der Vorstand durch Schaffung des Amtes eines Kassenwartes zu erweitern sei, endlich, dafs die Vorstandswahl in der ersten Sitzung des Vereinsjahres stattzufinden habe. Die letzteren zwei Beschlüsse erfolgten einstimmig, der erste nur gegen eine Stimme. Die im Anschlufs hieran sofort

vollzogene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Prof. Dr. Wülker, stellvertretender Vorsitzender: Professor Dr. Knauer, Schriftführer: Oberlehrer Dr. Hartmann und Dr. Groth; Cassenwart: Oberlehrer Mättig. Diese Herren, die bis Ende September 1897 zugleich dem Leipziger Verein und dem Sächsischen Neuphilologen-Verbande vorstehen, wählten nunmehr für letzteren zu Beisitzern: Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Prof. Kallenberg-Freiberg, Realgymnasialdirector Prof. Schneider-Altenburg und Oberlehrer Dr. Stiehler-Döbeln, und mit diesem Acte waren, nach langwierigen Vorbereitungen, alle zur Gründung des Verbandes notwendigen Schritte zu einem glücklichen Abschlufs gelangt, so dafs Sachsen nunmehr der erste Staat in Deutschland ist, der einen allgemeinen neuphilologischen Landesverband besitzt, wie andererseits innerhalb Sachsens die Neuphilologen die erste Disciplin des höheren Schulwesens darstellen, für die eine alle Stufen des höheren Unterrichts umfassende Gesamtorganisation geschaffen worden ist. Die Fachgenossen des Landes sollen in baldiger Frist durch ein besonderes Anschreiben des Vorstandes zum Beitritt eingeladen werden. Eine längere Verhandlung entspann sich hierauf über die in Meifsen von Dr. Börner angeregte Frage der schriftlichen Arbeiten im neusprachlichen Unterricht. Dr. Wilke gab dazu vom Standpunkte des Realgymnasiums aus ein eingehendes Referat und stellte dabei namentlich die überraschende Thatsache fest, dafs die Classen V bis IIb des Realgymnasiums, obwohl mit einer geringeren Zahl neusprachlicher Stunden ausgestattet als die entsprechenden Classen der Realschule, doch stärker als diese mit schriftlichen Arbeiten belastet seien; als anzustreben bezeichnet er eine Abminderung der Zahl der schriftlichen Arbeiten unter gleichzeitiger intensiverer Ausnützung der Unterrichtsstunden. Im Laufe der sehr lebhaften Debatte, bei der kein Widerspruch gegen die Auffassung des Referenten zu Tage trat, erregte besonderes Interesse die Mitteilung des Directors Schneider, dafs ein Altenburger Realgymnasium, wo neuerdings das Altonaer System eingeführt sei (Beginn des Französischen in VI, Heraufschiebung des Lateins nach IIIb), eine Beschränkung der Zahl der schriftlichen Arbeiten stattgefunden habe, dafs aber trotzdem die Leistungen sich gegen früher gehoben hätten. Oberlehrer Mättig berichtete hierauf, dafs auch auf der sächsischen Realschullehrer-Versammlung zu Stollberg eine Abminderung der Zahl der schriftlichen Arbeiten als wünschenswert bezeichnet worden sei. Nach längerer Aussprache beschlos man, die Angelegenheit zunächst im Kreise der Leipziger Mitglieder weiter bearbeiten zu lassen und sie dann vor den Sächsischen Neuphilologen-Verband zu bringen, damit dieser eventuell das Geeignete bei der Oberbehörde thun könne. Endlich berichtete Professor Knauer über die bei dem Rate der Stadt Leipzig unternommenen Schritte, um eine den Interessen des neusprachlichen Unterrichts förderliche Entschliefsung in Sachen von neuphilologischen Auslandsstipendien für Lehrer der Stadt herbeizuführen. Mit Befriedigung erfuhr man, dafs aller Wahrscheinlichkeit nach eine günstige Entscheidung der mafsgebenden Factoren zu erhoffen sei.

## Satzungen des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes (S. N.-V.).

§ 1. Zweck des Verbandes ist die Förderung des Studiums und des Unterrichts der neueren Sprachen sowie die Vertretung der Interessen der neuphilologischen Lehrerschaft.

§ 2. Dem Verbande können beitreten alle im Königreich Sachsen sowie in den angrenzenden Gebieten wohnhaften Neuphilologen oder Freunde der neueren Sprachen gegen einen jährlich bis zum 15. Nov. zu entrichtenden Beitrag von 2 Mark.

Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Oktober.

§ 3. Die Jahresbeiträge abzüglich der Verwaltungskosten werden zur Bildung eines Grundstockes für Auslandsreisen zurückgelegt. Aus diesem Vermögen, das auch durch Schenkungen oder Vermächtnisse vergröfsert werden kann, werden von einem näher zu bestimmenden Zeitpunkte an Beiträge zu den Kosten von Auslandsreisen an Mitglieder vergeben.

§ 4. Der Vorsitz des Verbandes wechselt von Jahr zu Jahr zwischen Leipzig und Dresden, und ruht jeweilig bei dem Vorstande des Vereins für neuere Philologie zu Leipzig oder der Dresdener Gesellschaft für neuere Philologie, verstärkt durch vier aufserhalb des Vororts wohnhafte Beisitzer. Der Vorstand besteht demnach aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden, zwei Schriftführern, dem Kassenwart, welche alljährlich in der ersten Sitzung des Winterhalbjahrs von den Mitgliedern der einen der genannten neuphilologischen Vereinigungen zu Leipzig oder Dresden mittels Stimmzettel gewählt werden, sowie den vier Beisitzern, die unmittelbar nach erfolgter Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder von diesen selbst durch Stimmzettel zugewählt werden.

Der Vorstand hält alljährlich wenigstens eine Gesamtsitzung ab. Die den Beisitzern aus Anlafs einer Gesamtsitzung erwachsenden Fahrkosten werden ihnen aus der Verbandskasse zurückerstattet.

§ 5. In derselben Sitzung, in der die Wahl des Vorstandes erfolgt, werden auch zwei Rechnungsprüfer gewählt, die jedoch nicht zum Vorstande gehören dürfen. Über das Ergebnis ihrer Prüfung der Jahresrechnung erstatten dieselben bis zum 15. Nov. dem Vorstande schriftlich einen kurzen Bericht.

§ 6. Sind an einem und demselben Orte mehrere Mitglieder des Verbandes wohnhaft, so wählen dieselben im Oktober einen Vertrauensmann, der die Beiträge der Mitglieder seiner Stadt einzieht, und unter Beifügung eines Mitgliederverzeichnisses an den Kassenwart einsendet. Für Leipzig und Dresden ist der Kassenwart des Vereins bezw. der Gesellschaft für neuere Philologie zugleich Vertrauensmann.

In den Städten, wo keine örtlichen neuphilologischen Vereinigungen bestehen, hat der Vertrauensmann das Recht, Versammlungen der Mitglieder seiner Stadt einzuberufen und zu leiten.

Die weitere Organisation der Ortsgruppen bleibt diesen selbst überlassen.

§ 7. Alljährlich zwischen Pfingsten und den grofsen Ferien hält der Verband eine Hauptversammlung ab, auf der möglichst Fragen von allgemein neuphilologischem Interesse zur Verhandlung kommen.

Vorträge, Anträge und Thesen für die Hauptversammlung sind spätestens bis zum 15. Mai bei dem ersten Schriftführer schriftlich anzumelden.

Findet die Hauptversammlung in einer andern Stadt als Leipzig oder Dresden statt, so veranlafst der Vorstand zur Erledigung der rein örtlichen Vorbereitungen die Einsetzung eines Ortsausschusses.

§ 8. Dem Vorstande liegt ob, alles zu unternehmen, was zur Erreichung der Zwecke des Verbandes dienen kann. Insbesondere bestimmt er Tag und Ort der Hauptversammlung, setzt die Tagesordnung derselben fest und macht sie spätestens 14 Tage im Voraus bekannt. Er läfst einen Bericht über die Hauptversammlung drucken und an die Mitglieder verteilen, der zugleich ein Verzeichnis der Verbandsmitglieder und der Teilnehmer an der Hauptversammlung, sowie einen kurzen Lebenslauf der seit der vorhergehenden Hauptversammlung verstorbenen Mitglieder enthält.

Er entscheidet über die Verteilung der Beiträge zu den Kosten von Auslandsreisen.

Über wichtigere neuphilologische Angelegenheiten kann er die Gesamtheit der Mitglieder oder die etwa in Frage kommende Mitgliedergruppe schriftlich abstimmen lassen.

Er ordnet ein Mitglied des Verbandes zur Teilnahme an den Verhandlungen des deutschen Neuphilologentages und der Neuphilologischen Sektion der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner ab.

In Verbindung mit dem «Ausschufs für Auslandsadressen» des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft richtet er sein Augenmerk darauf, sich Adressen guter Familienpensionen im Auslande zu verschaffen und stellt diese den Mitgliedern im Bedarfsfalle zur Verfügung. Auswärtigen Neuphilologen, die sich vorübergehend im Verbandsgebiete aufhalten, weist er auf Wunsch geeignete Familienpensionen nach und verschafft ihnen Anschlufs an Verbandsmitglieder.

§ 9. Änderungen der Satzungen werden nur in einer Hauptversammlung beschlossen, mit wenigstens zwei Dritteln der anwesenden Stimmen.

Abgeschlossen am 1. Dezember 1896.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Angermann & Fischer in Wolfenbüttel.

XIV. Jahrgang № 2. Februar 1897.

# FRANCO-GALLIA.

## Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

**Erscheint monatlich.** **Preis pro Semester M. 4.—.**

Inhalt.



## Nachtrag zum Führer durch die französische Schullitteratur.

### (1894—1896.)

### A. Schulausgaben.

II — **Amicis,** Du Cœur. Hg. G. Strien. Gärtner. M. 1,20. [Wörterbuch dazu M. 0,40.]

II — **Arago,** Histoire de ma jeunesse. Hg. O. Klein. Renger. M. 1,20.
Vgl. Zeitschrift 18, S. 124. Gute Lektüre für Primaner, nebst sorgfältigem, inhaltsreichem Kommentar. Sarrazin.

I — **Augier u. Sandeau,** Le Gendre de Monsieur Poirier. Hg. J. Sarrazin. Renger. M. 1,10.
Vgl. Neuere Spr. 2, S. 579. Gehört nicht in die Schule; Kommentar ausreichend. Hengesbach.
Zeitschr. 17, S. 116. Vortreffliche Ausgabe. Soldan.

II — **Aymeric,** De Leipzic à Constantinople, journal de route 1892. Hg. J. Aymeric. Renger. M. 1,10.
Vergl. Archiv 92, S. 122. Ansprechende Lektüre in flüssigem Stil mit brauchbaren Anmerkungen. Mielck.
Zeitschr. 18, S. 120. Frische Schilderung, die reifere Schüler interessieren wird; für solche sind die Noten unter dem Text fast ganz entbehrlich, die Bemerkungen hinter dem Text könnten noch ausführlicher sein. Carel.

II — **Barante,** Jeanne d'Arc. Hg. H. Müller. Gärtner. M. 1,50.

I — ? — **Beaumarchais,** Le Barbier de Séville. Hg. W. Knörich. Seemann. M. 1.
Vergl. Zeitschrift 16, S. 72. Gründlicher Kommentar mit weiser Beschränkung auf das Notwendige. Soldan.

III — **Biart,** Quand j'étais petit. Hg. H. Bretschneider. Zwifsler. M. 1.

U II — **Boissier,** Cicéron et ses amis. Hg. J. Brüll.[1] 4 Bändchen. — G. Dannehl.[2]
[1]) Vergl. Franco-Gallia 11, S. 25. Wegen des antiken Stoffes für die Schule nicht geeignet, so vortrefflich der Stil auch ist. Wilhelmi.
Neuphil. Centralbl. 10, S. 114. Höchstens für Altphilologen interessant, gehört durchaus nicht in die Schule. Weifs.
Neuere Spr. 1, S. 489. Im ganzen recht sorgfältige Ausgabe, aber für die Schullektüre nicht zu empfehlen. Kühn.
[2]) Vergl. Zeitschr. 16, S. 85. Hübsche Auswahl mit brauchbarem Kommentar. Kron.

II — **Boissonnas,** Une Famille pendant la guerre 1870 à 1871. Hg. H. Bretschneider. Gärtner. M. 1,20.

III — ? — **Bouilly,** Choix des meilleurs contes à ma fille. Hg. H. Bretschneider. Zwifsler. M. 0,75.
Vergl. Franco-Gallia 11, S. 25. Gute Wahl der oft allzu aufdringliche Moral predigenden Geschichten, angemessener Kommentar, für Mädchenschulen zu empfehlen. Wilhelmi.
Zeitschr. f. lateinlose Sch. 7, S. 94. Sorgfältig bearbeitet. Philippsthal.

U II — **Bruno,** Francinet. Hg. H. Bretschneider.[1] Gärtner. M. 1,50. — J. Sarrazin. Renger. M. 1.
[1]) Vergl. Franco-Gallia 12, S. 45. Für mittlere Klassen sehr geeignet; der Kommentar bedarf der Revision. Sarrazin.

III/U II — **Bruno,** De Phalsbourg à Marseille. Hg. H. Bretschneider.[1] III. Zwifsler. M. 1. — [Le Tour de France par deux enfants.] Hg. W. Wüllenweber.[2] Velhagen. M. 0,90. — [Le Tour de France en cinq mois.] Hg. W. Ricken.[3] Gronau (Berlin). M. 0,50.
[1]) Vergl. Zeitschr. f. lateinlose Sch. 7, S. 93. Fast jede Seite bietet Gelegenheit, den Schüler mit Land und Leuten im Süden und Norden Frankreichs bekannt zu machen. Philippsthal.
Neuere Spr. 1, S. 490. Text ohne Abschlufs, Anmerkungen rein sachlich und eingehend. Gundlach.
[2]) Vergl. Neuere Spr. 1, S. 490. Gute Auswahl, mit unpädagogischem Kommentar. Gundlach.
[3]) Vergl. Neuere Spr. 1, S. 490. Das Schicksal der beiden Kinder tritt zu sehr in den Hintergrund,

daher der Stoff etwas trocken; Anmerkungen fehlen. Gundlach.

III — **Carraud,** Lettres de famille. Hg. H. Bretschneider. Zwifsler. M. 1.

II — **Choix de Nouvelles modernes.** Hg. J. Wychgram. Velhagen. 3 Bändchen à M. 0,60.
Vergl. Neuere Spr. 2, S. 91. Enthalten, besonders der 3. Teil, recht ansprechende Erzählungen; der Notenanhang ist mit Sachkenntnis und Sorgfalt gearbeitet. Sarrazin.

U II — **Combe,** Chez nous. Nouvelles jurassiennes. Hg. H. Nehry. Kühtmann. M. 1,20.
Vergl. Neuere Spr. 3, S. 563. Der Sprachstoff enthält recht viel Anschauliches, die Anmerkungen angemessen, die Questionnaires überflüssig. Klinghardt.
Archiv 93, Heft 4. Sorgfältige und geschickte Ausgabe. Pariselle.
Zeitschrift 17, S. 255. Vortrefflich für reifere Schüler geeignet, doch sind dann viele Noten sowie das Spezialwörterbuch überflüssig. Carel.

III — ? — **Combe,** Pauvre Marcel. Hg. M. v. Metzsch. Gerhard (Leipzig). 1. Teil: Text. II. M. 1,25. 2. Teil: Anmerkungen u. Wörterbuch. M. 0,75.
Vergl. Neuphil. Centralbl. 7, S. 372. Fleifsige Arbeit, besonders für Töchterschulen geeignet. Haase.
Neuere Spr. 2, S. 40. Ein empfehlenswertes Buch für mittlere Klassen in vortrefflicher Bearbeitung. Semmig.

II — **Contes choisis** d'auteurs suisses. I. Combe, Les bonnes gens du Croset; Trolliet, Dans la montagne. Hg. K. Sachs. Kühtmann. M. 1. [Wörterbuch M. 0,25.]. — II. Combe, Le Secret d'Hercule; Cérésol, Les deux Coqs; Chatelain, Les Lunettes de mon grand-père; Combe, Le Vara. Hg. K. Sachs. Kühtmann. M. 1.

II — **Contes et Récits.** Hg. Danschacher. Lindauer. M. 1.

II — **Contes modernes.** Hg. A. Krefsner. Zwifsler. M. 1.
Vergl. Archiv 92, S. 216. Enthält wertvollen Lesestoff für die Schule, mit ansprechenden Anmerkungen. Sarrazin.
Franco-Gallia 12, S. 6. Nach Inhalt und Form für die U II sehr willkommen. Arndt.

O II — **Conteurs modernes.** Hg. J. Sarrazin. Renger. M. 0,90.
Vergl. Archiv 92, S. 212. Reizvoller Stoff, angemessener Kommentar. Speyer.
Neuere Spr. 1, S. 532. Lehrreiche und interessante Erzählungen, mit vorzüglichem Kommentar. Kron.
Zeitschr. 17, S. 116. Vortreffliche Ausgabe. Soldan.

O II — **Coppée,** Ausgewählte Erzählungen. Hg. G. Franz.[1]) Seemann. M. 1. — Hg. A. Gundlach.[2]) Renger. M. 1.
[1]) Vergl. Franco-Gallia 12, S. 176. Vortreffliche Wahl, mit reichlichen, meist zutreffenden Anmerkungen. Sarrazin.
Zeitschr. 17, S. 262. Wirkliche Bereicherung der Schullektüre. Friesland.
Neuere Spr. 3, S. 605. Verdienstliche Auswahl mit durchweg sachgemäfsen und zweckentsprechenden Anmerkungen. Bernard.
[2]) Vergl. Neuere Spr. 1, S. 528. Geschmackvolle Auswahl; der Kommentar könnte umfangreicher und genauer sein. Kron.

U I — **Coppée,** Œuvres. (Prosa- und poetische Erzählungen, sowie Dramatisches.) Hg. K. Sachs. Gärtner. M. 1,20.
Vergl. Franco-Gallia 13, S. 148. Sehr ansprechende Auswahl mit vortrefflichen Anmerkungen. Krefsner.

O II — **Coppée,** Pariser Skizzen und Erzählungen aus Les vrais riches, Contes en prose, Vingt contes nouveaux. Hg. A. Krause. Velhagen. M. 0,90.
Vergl. Archiv 93, Heft 4. Biographie und Einleitung sind zu gelehrt, der Kommentar tüchtig, aber zu umfangreich. Speyer.

I — **Corneille,** Le Cid. Hg. R. Mollweide. (Auteurs français. V.) Strafsburger Verlagsanstalt. M. 1.
Vergl. Neuere Spr. 1, S. 296. Mit guter Einleitung und ansprechendem Kommentar. Schmidt.
Archiv 93, Heft 4. Der Herausgeber hat sein Möglichstes gethan, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Pariselle.

O II/I — **Corneille,** Horace. Hg. P. Schmid. Renger. M. 1,10.
Vergl. Zeitschr. 17, S. 189. Empfehlenswerte Ausgabe. Ellinger.

III — ? — **Cottin,** Elisabeth. Hg. A. Göbel-Brüll. Theissing. M. 0,60.
Vergl. Archiv 92, S. 213. Für die Schule ist kräftigere Nahrung nötig, mit der Einteilung in Kapitel und dem Kommentar kann man einverstanden sein. Speyer.
Neuphil. Centralblatt 9, S. 116. Allenfalls für Mädchenschulen und zur Privatlektüre geeignet. Weifs.

U II — **Daudet,** Contes du Lundi. Hg. Lundehn. II. Friedberg. M. 1.

U II — **Daudet,** La Belle Nivernaise. Hg. G. van Muyden u. L. Rudolph. Pierer. M. 0,50.
Vergl. Franco-Gallia 13, S. 7. Guter Stoff, doch läfst die Art der Bearbeitung die Ausgabe für die Schule nicht geeignet erscheinen. Arndt.

II — **Daudet,** Lettres de mon moulin. Hg. E. Hönncher. II. Stolte. M. 1.

U II — **Daudet,** Le Petit Chose. Hg. J. Aymeric. Renger. M. 1,30.

U II — **Daudet,** Ausgewählte Erzählungen. Hg. E. Gropp. V. Renger. M. 1,10.

U II — **Daudet,** Trente Ans de Paris. Hg. Th. Lion.[1]) Kühtmann. M. 0,80. — A. Rauschmaier.[2]) Lindauer. M. 1,40.
[1]) Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 14. Für die Schule kaum geeignet. Kasten.
Neuere Spr. 3, S. 103. Ansprechende Ausgabe, wenngleich nicht alle Stücke für die Schule geeignet sind. Gundlach.
Archiv 93, Heft 4. Gute Auswahl, Kommentar zu sparsam. Pariselle.
Zeitschr. 17, S. 255. Das Werk scheint für die Schule zu schwer. Carel.
[2]) Vergl. Franco-Gallia 13, S. 148. Gute Wahl mit ausreichenden Anmerkungen. Krefsner.

I — **De Ferrières,** Mémoires du marquis de —, sur la Révolution française et l'Assemblée Constituante. Hg. Fr. Perle. Niemeyer (Halle). M. 1,50.
Vergl. Franco-Gallia 11, S. 33. Spannend und prächtig geschrieben, mit sorgfältigem und gediegenem Kommentar. Sarrazin.

I — **Demoulin,** La Navigation transatlantique et les navires à vapeurs. Hg. G. van Muyden. Gärtner. M. 0,90.

III — **De Saintes,** Thérèse. Hg. Th. Lion. XII. Kühtmann. M. 1.
Vergl. Franco-Gallia 11, S. 104. Der etwas rührselige Stoff ist allenfalls für Mädchenschulen geeignet, die Noten sind z. T. recht überflüssig. Gundlach.
Zeitschr. 17, S. 255. Sehr geeignete Anfangslektüre mit recht vollständigem Spezialwörterbuch, zu empfehlen. Carel.
Neuphil. Centralbl. 9, S. 176. Empfehlenswert. Wirz.
Neuere Spr. 2, S. 94. Für Mittelklassen der Mädchenschulen zu empfehlen. Schmitt.

III — **De Saint-Hilaire,** Courage et Bon Cœur. Hg. Th. Lion. VII. Kühtmann. M. 0,90.
Vergl. Neuere Spr. 1, S. 533. Vortrefflich geeignete Erzählungen, sorgfältige Ausgabe. Kuhl.

I — **Despois,** Le Théâtre français sous Louis XIV. Hg. G. Erzgräber. Gärtner. M. 1,20.
Vergl. Litteraturblatt 15, Nr. 12. Hübsche Auswahl, als Lesestoff für die Schule ungeeignet. Sarrazin.

U III — **Deux petites Nouvelles:** Le grand Saint-Bernard — Le Voyage des trois mouches, aus: Bons cœurs et braves gens par M. Du Camp. Le Spitzberg, aus: Voyage d'une femme au Spitzberg par L. d'Aunet. Hg. C. Klöpper. Renger. M. 0,80.

U I — **D'Hérisson,** Journal d'un officier d'ordonnance. Hg. J. Hengesbach.[1] II. Gärtner. M. 1,50. — U. Cosack.[2] Renger. M. 1,30.
[1] Vergl. Neuere Spr. 2, S. 578. Wird angelegentlichst empfohlen. Marbach.
Archiv 93, Heft 1/2. Vortrefflicher Stoff; die Anmerkungen sind reichhaltig und sachlich und lassen nie im Stich. Mangold.
Zeitschr. 17, S. 184. Genufsreiche Lektüre; brauchbarer, aber in schlechtem Deutsch abgefafster Kommentar. Dannheifser.
[2] Vergl. Neuere Spr. 2, S. 90. Die Ausgabe verdient volle Anerkennung. Sarrazin.
Archiv 93, Heft 4. Für reifere Schüler sehr geeignet. Pariselle.
Zeitschr. 18, S. 121. Geschickt gekürzter Text, mit fleifsig gearbeitetem Kommentar. Carel.

II — **D'hombres et Monod,** Biographies historiques. Hg. H. Bretschneider. III. Renger. M. 1.

I — **Du Camp,** Paris, ses organes, ses fonctions et sa vie. Hg. Th. Engwer. Gärtner. M. 1,50.
Vergl. Franco-Gallia 11, S. 33. Die meisten Abschnitte sind zur Lektüre gut geeignet, Kommentar sorgfältig. Heller.
Archiv 93, Heft 1/2. Für die Schule nicht recht geeignet. Mangold.
Neuphil. Centralbl. 8, S. 88. Trägt in hervorragender Weise zur Kenntnis der Realien bei; die Ausgabe ist mit Freuden zu begrüfsen. Kasten—Söhns.
Neuere Spr. 1, S. 590. Sehr geschickter Auszug, aufserordentlich fleifsig gearbeiteter Kommentar. Gundlach.

II — **Duchassing,** Récits d'Histoire de France. Hg. H. Löwe. Weidmann. M. 2.

III — ? — **Dumas,** La Bouillie de la comtesse Berthe. Hg. H. Bretschneider. Zwifsler. M. 0,35.

O III — **Dupuis,** La France en Zigzag. Hg. H. Bretschneider. Zwifsler. M. 1,50. [Wörterbuch mit Anmerkungen M. 0,50.]
Vergl. Franco-Gallia 13, S. 77. Fesselnde Lektüre mit brauchbaren Notizen und Wörterverzeichnis. Krefsner.

II — **Duruy,** Biographies d'hommes célèbres des temps anciens et modernes. Hg. K. Penner. II. Renger. M. 1.
Vergl. Zeitschr. 16, S. 82. In der Auswahl wird dem Altertum zu viel Raum eingeräumt; die Anmerkungen sind gewissenhaft, die Übersetzungen zu bemängeln. Ellinger.

III — ? — **Erckmann-Chatrian,** Confidences d'un joueur de clarinette. Hg. H. Bretschneider. Zwifsler. M. 0,60.
Vergl. Franco-Gallia 13, S. 115. Allenfalls für Mädchenschulen geeignet, der Kommentar bedarf der Revision. Krefsner.

II — **Erckmann-Chatrian,** Histoire d'un conscrit de 1813. Hg. K. Bandow. Velhagen. M. 0,90.
Vergl. Archiv 95, S. 467. Die Anmerkungen sind teils zu weit gehend, teils zu dürftig, teils falsch. Fafsbender.

II — ? — **Erckmann-Chatrian,** Histoire du Plebiscite. Racontée par un des 7,500,000 oui. Hg. K. Wimmer. Lindauer. M. 1,20.

II — **Erckmann-Chatrian,** Waterloo. Hg. W. Glabbach. Friedberg. M. 1,20.
Vergl. Neuphil. Centralbl. 8, S. 149. Zum Teil unselbständige Arbeit. Sandmann.
Zeitschr. 16, S. 188. Der Ausgabe fehlt es durchaus an Korrektheit. Hofsner.

III — **Erckmann-Chatrian,** Vier Erzählungen. Hg. K. Bandow. Velhagen. M. 0,75.
Vergl. Archiv 95, S. 467. Wohl geeigneter Stoff; die Anmerkungen bedürfen der Berichtigung. Fafsbender.

O III — **Erckmann-Chatrian,** L'Ami Fritz. Hg. A. Krause. Velhagen. M. 0,75.
Vergl. Neuere Spr. 3, S. 438. Mehr zur Privatlektüre geeignet; Kommentar mafsvoll. Lohmann.

II — **Excursions et Voyages.** Hg. K. Sachs. Gärtner. M. 1.
Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 306. Fleifsiger und sorgfältiger Kommentar, doch hat der Herausgeber mit der Wahl der Stücke keinen glücklichen Griff gethan. Weifs.
Archiv 93, Heft 1/2. Brauchbarer, wenn auch nicht immer geschmackvoller Stoff, mit ausreichenden Anmerkungen. Krüger.
Neuere Spr. 2, S. 42. Ansprechende Wahl, mit zuverlässigem und ausführlichem Kommentar. Sarrazin.

II — **Feuillet,** Le Roman d'un jeune homme pauvre. Hg. Rahn. Kühtmann. M. 1,20.
Vergl. Neuere Spr. 2, S. 95. Vortrefflicher Stoff, Anmerkungen lexikalischer Natur zu reichlich. Schmitt.
Zeitschr. 17, S. 255. Geschickte Ausgabe, doch sind die meisten Noten für die Stufe, auf der das Werk gelesen werden soll, überflüssig. Carel.

II — **Figuier,** Les grandes Inventions modernes dans les Sciences, l'Industrie et les Arts. Hg. O. Börner. Gärtner. M. 1,50.

I — ? — **Frédéric le Grand,** Lettres choisies. Hg. A. Kannengiefser. I. Lettres écrites pendant la guerre de Sept ans. Bertenburg (Gelsenkirchen). M. 1,50.
Vergl. Archiv 92, S. 121. Höchst interessant, mit ansprechendem Kommentar, aber für die Schule wohl kaum zu gebrauchen. Mielck.

II — **Gaullieur,** Parmi les Hérons et les Alligators. Hg. G. van Muyden et L. Rudolph. Pierer. M. 0,50.
Vergl. Franco-Gallia 13, S. 7. Etwas schwerfällig, aber doch willkommene Abwechselung bietend; Kommentar nicht pädagogisch. Arndt.

III—?— **Girardin,** Récits de la vie réelle. Hg. K. Zwerg. Renger. M. 0,80.

II— **Goncourt,** E. et J., Histoire de Marie-Antoinette. Hg. A. Mühlan. Gärtner. M. 1,50.

III—?— **Gréville,** Perdue. Hg. M. v. Metzsch. Gebhard (Leipzig). M. 1,30. [Anmerkungen und Wörterbuch M. 0,25.]

III—?— **Grimm,** Contes choisis. Hg. E. Rolfs. Renger. M. 1.

III—?— **Gyp,** Petit Bleu. Hg. G. van Muyden et L. Rudolph.[1]) Pierer. M. 0,50. — A. Seedorf.[2]) Renger. M. 0,85.

[1]) Vergl. Franco-Gallia 13, S. 7. Frische und fesselnde Mädchenlektüre, aber unpädagogischer Kommentar. Arndt.

[2]) Vergl. Franco-Gallia 11, S. 85. In der geschickt gefertigten Ausgabe für Mädchenschulen geeignet; Anmerkungen zu wenig zahlreich, oft fehlerhaft. Sarrazin.

Archiv 93, Heft 1/2. Für Kinder nicht geeigneter Stoff, die Anmerkungen nicht einwandfrei. Krüger.

II—?— **Halévy,** L'Abbé Constantin. Hg. Nehry. Kühtmann. M. 1,20.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 16. Für die Schule nicht geeignet. Kasten.

Neuere Spr. 2, S. 95. Für die Schule zu unbedeutend, Anmerkungen unpädagogisch. Schmitt.

II— **Halévy,** L'Invasion. Hg. R. Ackermann.[1]) Lindauer. M. 1,20. — J. Sarrazin.[2]) Renger. M. 1. — Th. Lion.[3]) Kühtmann. M. 1,20. — E. Tournier.[4]) Velhagen. M. 0,90.

[1]) Vergl. Franco-Gallia 13, S. 114. In jeder Beziehung zu empfehlen. Krefsner.

[2]) Vergl. Franco-Gallia 13, S. 114. Verdient rückhaltloses Lob. Krefsner.

[3]) Vergl. Franco-Gallia 13, S. 114. Recht brauchbare Ausgabe. Krefsner.

[4]) Vergl. Neuere Spr. 3, S. 189. Empfehlenswerte Lektüre, mit sorgfältig gearbeiteten, ausreichenden Anmerkungen. Lohmann.

O III— **Halt,** Histoire d'un petit homme. Hg. Th. Lion. Kühtmann. M. 1,50.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 148. Ganz reizende Erzählung in geschickt gekürzter Form, mit ausreichenden Anmerkungen und vollständigem Wörterbuch. Krefsner.

Neuphil. Centralbl. 10, S. 114. Für mittlere Klassen sehr geeignete Lektüre. Kasten.

O III— **Histoire** de trois ouvriers français (Palissy—Jacquard—Lenoir). Hg. J. Wershoven. Kühtmann. M. 1. [Wörterbuch dazu M. 0,40.]

III—?— **Jurauville et Berger,** Voyage en France par deux sœurs. (Auswahl.) Hg. C. Klöpper. Renger. M. 0,70.

O I— **Hugo,** Préface de Cromwell. Hg. O. Weifsenfels. Gärtner. M. 1.

III— **Lamartine,** Gutenberg. Hg. H. Bretschneider. Zwifsler. M. 0,25.

II— **Lamé-Fleury,** Histoire de France de 406—1328. Hg. J. Hengesbach. Renger. M. 1.

Vergl. Archiv 92, S. 122. Die Auswahl aus diesem interessanten Werke wird beanstandet, der Kommentar nimmt auf das jugendliche Alter des Schülers zu wenig Rücksicht. Mielck.

Zeitschr. 17, S. 254. Passender Lesestoff für mittlere Klassen. Carel.

II— **Lettres françaises.** Nach Privatbriefen und verschiedenen Sammlungen und Ausgaben. Hg. Th. Engwer. Gärtner. M. 1,40.

I— **Littré,** Comment j'ai fait mon dictionnaire. Hg. Imelmann. Renger. M. 0,80.

Vergl. Archiv 95, S. 327. Ältere Gymnasiasten dürften das Buch mit Interesse lesen. Tobler.

O II— **Loti,** Pêcheur d'Islande. Hg. Rahn. Kühtmann. M. 1,20.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 147. Vortreffliche Bearbeitung mit gewissenhaftem Kommentar. Krefsner.

Neuphil. Centralbl. 9, S. 15. Mehr für die Privatlektüre geeignet. Kasten.

Neuere Spr. 3, S. 563. Vortreffliche Privatlektüre, Kommentar zumeist ausreichend. Klinghardt.

Zeitschr. 17, S. 255. Empfehlenswerte Lektüre für Prima, mit geeigneten Anmerkungen. Carel.

O II— **Loti,** Aus fernen Ländern und Meeren. Aus Lotis Schriften zusammengestellt. Hg. U. Cosack. Gärtner. M. 1,20.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 23. Sehr gute Auswahl mit trefflicher Einleitung u. Kommentar. Krefsner.

Neuere Spr. 3, S. 188. Enthält zu viel Schilderungen, zu wenig Handlung; Kommentar recht eingehend. Gundlach.

I— **Louis XIV.,** Mémoires pour l'année 1666. Hg. P. Völker. Niemeyer (Halle). M. 1,20.

Vergl. Litteraturblatt 15, Nr. 9. Sorgsamer Kommentar, schöne Ausstattung. Mahrenholtz.

Zeitschr. 16, S. 81. Auch für den Litterarhistoriker interessant. Mahrenholtz.

I— **Maigne,** Lectures sur les principales inventions industrielles et les principales industries. Hg. E. Görlich. Gärtner. M. 1,40.

III—?— **Maistre,** La jeune Sibérienne. Hg. J. Sarrazin. Renger. M. 1.

III— **Malot,** Romain Kalbris. Hg. M. Mühry. Renger. M. 1,10.

Vergl. Archiv 93, Heft 4. Der Inhalt ist zu abenteuerlich, als dafs er in die Schule gehörte. Pariselle.

II— **Malot,** En Famille. 2 Teile. Hg. Th. Lion. Kühtmann. M. 1,40 und 1.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 148. Besonders für Mädchenschulen geeignet; die Lektüre wird durch eine Menge ungewöhnlicher Wörter und dialektischer Eigentümlichkeiten erschwert. Krefsner.

I—?— **Mérimée,** Colomba. Hg. J. Leitritz.[1]) Renger. M. 1,30. — B. v. d. Lage.[2]) Kühtmann. M. 1,20. — O. Schmager.[3]) II. Weidmann.

[1]) Vergl. Neuphil. Centralbl. 8, S. 49. Der Stoff ist für die Schule durchaus ungeeignet. Behne.

Zeitschr. 16, S. 84. Die Ausgabe ist mit Freuden zu begrüfsen. Ellinger.

[2]) Vergl. Archiv 93, Heft 4. Mit Sorgfalt und Sachkenntnis gearbeitet, doch ist der Stoff zu sehr gekürzt. Pariselle.

Neuere Spr. 3, S. 103. Die Anmerkungen sind manchmal zu kurz und unklar. Gundlach.

[3]) Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 242. Eine musterhafte Ausgabe. Weifs.

Archiv 95, S. 466. Enthält eine Unmasse überflüssiger lexikalischer und historischer Anmerkungen; die sachlichen Anmerkungen sind besser, die biographische Einleitung ist gut. Speyer.

O II— **Mignet,** Histoire de la Révolution française. Hg. A. Göbel—Brüll.[1]) Theifsing. M. 1,50. — (Histoire de la Terreur.) Hg. A. Ey. II.[2]) Renger. M. 1,50.

[1]) Vergl. Archiv 92, S. 213. Das Werk, zumal in so wenig gekürztem Zustande, gehört nicht in die Schule. Speyer.

[2]) Vergl. Archiv 93, Heft 4. Treffliche Ausgabe, obgleich Ref. noch eine ganze Reihe von Wünschen anführt. Sarrazin.

O II — **Mignet,** Vie de Franklin. Hg. H. Vofs. Renger. M. 1.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 8, S. 50. Trefflicher Stoff, mit guten Anmerkungen. Behne.

Franco-Gallia 13, S. 23. Sehr geeigneter Stoff, mit kurzen und klaren Anmerkungen. Arndt.

Zeitschr. 16, S. 83. Der Text läfst Lücken erkennen, die lexikalischen Noten erinnern zu sehr an die Ausgabe von A. v. d. Velde. Ellinger.

I — **Molière,** Le Misanthrope. Hg. W. Mangold. Renger. M. 1,20.

I — **Molière,** Les Femmes Savantes. Hg. W. Mangold.[1]) Renger. M. 1,20. — Pariselle. [Mit Sonderausgabe für Mädchenschulen.] Freytag (Leipzig). M. 1,50.

[1]) Vergl. Franco-Gallia 13, S. 149. In jeder Beziehung vortrefflich. Krefsner.

O II — **Moltke,** La Guerre de 1870. Édition française par E. Jaeglé. Hg. W. Kasten. Meyer (Hannover). 3 Bände.

Vergl. Archiv 92, S. 216. Die Jugend kann unmöglich diesen Schilderungen in allen Teilen mit Interesse folgen. Speyer (zu 1 und 2).

Neuere Spr. 2, S. 95. Für den Schulgebrauch des Stoffes wegen nicht geeignet. Schmitt.

II — **Monod,** Allemands et Français. Souvenirs de Campagne. (Auswahl.) Hg. W. Kirschten. Renger. M. 0,90.

II — **Mouton,** Histoires extraordinaires. Hg. G. van Muyden und L. Rudolph. Pierer. M. 0,50.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 7. Recht hübsche Auswahl, aber Kommentar nicht pädagogisch. Arndt.

II — ? — **Napoléon Bonaparte.** Hg. R. Mollweide [Auteurs français VI.] Strafsburger Verlagsanstalt. M. 1.

I — ? — **Napoléon** I[er], Proclamations militaires. Hg. J. Bauer. Lindauer. M. 1,20.

I — **Naturwissenschaftliche Abhandlungen** (Traités d'atmosphérologie) der Revue des deux mondes. Hg. W. Kasten. Gärtner. M. 1.

Vergl. Archiv 93, Heft 1/2. Durchaus zu empfehlen. Mangold.

Zeitschr. 17, S. 185. Für die Prima einer Realanstalt geeignet. Block.

I — **Nouvelles choisies** (Cladet, Foley, Normand). Hg. A. Krefsner. Renger. M. 1.

II — **Passy,** Le petit Poucet du XIX[e] siècle. Georges Stephenson et la naissance des chemins de fer. Hg. B. Röttgers. Renger. M. 1,20.

Vergl. Archiv 93, Heft 4. Ist eine wirkliche Bereicherung der Schullektüre. Pariselle.

Zeitschr. 18, S. 123. Gute Lektüre für Untersekunda, mit sorgfältigem Kommentar. Carel.

III — **Porchat,** Trois mois sous la neige. Journal d'un jeune habitant du Jura. Hg. Th. Lion. II. Kühtmann. M. 1,30.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 8, S. 16. Zur Lektüre durchaus zu empfehlen. Behne.

Neuere Spr. 1, S. 297. Lesenswert. Schmitt.

III — ? — **Pressensé,** Rosa. Hg. M. v. Metzsch. V. Kühtmann. M. 2,80.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 8, S. 20. Eine sittenreine, anregende, geist- und herzbildende Lektüre für Mädchen. Wendt; S. 367. Vortrefflicher Lesestoff für Mädchenschulen mit angemessenem Kommentar. Weifs.

III — ? — **Pressensé,** La Maison blanche. Hg. Th. Lion. II. Kühtmann. M. 1,60.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 13. Reizende Erzählung, die nicht hätte gekürzt werden sollen. Anmerkungen dürftig. Weifs.

Neuere Spr. 1, S. 297. Für den Schulgebrauch nicht zu empfehlen. Schmitt.

O II — **Récits d'Auteurs modernes.** Hg. A. Krefsner. Zwifsler. M. 1.

O II — **Reclus,** La France. Hg. K. Meyer. Gärtner. M. 1,40.

Vergl. Franco-Gallia 11, S. 146. Stoff für die Schule nicht geeignet, Kommentar läfst oft im Stich. Krefsner.

Neuphil. Centralbl. 9, S. 46. Dieses revanchedürstende Buch gehört nicht in die Schule. Kasten.

Archiv 94, S. 356. Interessante Lektüre, bietet eine reiche Quelle sachlicher Belehrung; Kommentar hätte eingehender sein können. Stumpff.

Neuere Spr. 3, S. 377. Anregende und lehrreiche Lektüre, mit sorgfältigem Kommentar, der noch ausführlicher hätte sein können. Sarrazin.

Zeitschr. 17, S. 183. Geeignete Lektüre, zum Kommentar sind Zusätze noch wünschenswert. Carel.

III — **Recueil** de Contes et Récits pour la jeunesse. Hg. Wychgram — Tournier — Wüllenweber. Velhagen. M. 0,60.

Vergl. Neuere Spr. 1, S. 297. Für die Schul- und Privatlektüre sehr geeignet. Schmitt.

II — **Romberg,** La Bise et Normand, A la Baguette. Hg. G. van Muyden u. L. Rudolph. Pierer. M. 0,50.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 7. Das erste Stück ausgezeichnet durch feinen Dialog, das zweite durch gesunden Humor, aber der Kommentar ist unpädagogisch. Arndt.

O II/I — **Rousset,** La Guerre franco-allemande 1870 à 71 (Auszug). Hg. R. Fofs. Gärtner. M. 1,40.

II — **Saintine,** Picciola. Hg. B. Lengnick. Renger. M. 1,20.

Vergl. Zeitschr. 18, S. 123. Hübsche Bereicherung des Lesestoff-Kanons mit guten sachlichen Anmerkungen. Sarrazin.

U I — **Sandeau,** Mademoiselle de la Seiglière. Hg. Wilcke. (Neu bearbeitet von Kaphengst.)[1]) Weidmann. M. 1. — J. Sarrazin.[2]) Renger. M. 1,20. — M. Hartmann. III. Seemann. M. 1.

[1]) Vergl. Neuphil. Centralbl. 8, S. 17. Wird die Hartmannsche Ausgabe kaum verdrängen. Wenzel.

Franco-Gallia 11, S. 160. Die Ausgabe ist nicht sorgfältig genug. Sarrazin.

[2]) Vergl. Neuphil. Centralbl. 8, S. 17. Fufst zu sehr auf der Hartmannschen Ausgabe, die kaum zu verdrängen sein wird. Wenzel.

Neuere Spr. 1, S. 491. Höchst gediegene Leistung. Kron.

U I — **Sarcey,** Le Siège de Paris. Hg. J. Hengesbach. Kühtmann. M. 1.

Vergl. Franco-Gallia 11, S. 103. Ansprechend gekürzt, mit zweckentsprechenden sachlichen Anmerkungen. Gundlach.

Neuere Spr. 2, S. 579. Auswahl und Anmerkungen in jeder Beziehung zu loben. Marbach.

Archiv 93, Heft 1/2. Trefflicher Stoff; die Anmerkungen verdienen wegen ihrer Sachlichkeit und Zuverlässigkeit Lob. Krüger.

II — **Saussure,** Le Montblanc et sa première ascension. Hg. E. Peschier. Gärtner. M. 1,50.

II — ? — **Schultz,** La Neuvaine de Colette. Hg. W. Reimann. Kühtmann. M. 1,20.
Vergl. Franco-Gallia 12, S. 46. Sehr hübsch für die Privatlektüre, besonders der Mädchenschulen, geeignet. Krefsner.
Zeitschr. 17, S. 255. Sehr geeignete Lektüre für Schülerinnen reiferen Alters; das Spezialwörterbuch ist entbehrlich. Carel.
Neuphil. Centralbl. 9, S. 15. Für Mädchenschulen vorzüglich geeignet, Anmerkungen nicht immer ausreichend. Kasten.
Neuere Spr. 3, S. 563. Privatlektüre für Primaner, der Kommentar enthält ärgerliche Versehen. Klinghardt.

II — **Schuré,** Sites et paysages historiques. Extraits de Les grandes Légendes de France. Hg. G. Hellmers. Gärtner. M. 1,20.

O II — **Scribe,** Le Verre d'eau. Hg. E. Walther. Lindauer. M. 1,20.

O II — **Scribe et Legouvé,** Bataille des Dames. Hg. A. Hamann. Freytag (Leipzig). M. 1,20. [Mit Sonderausgabe für Mädchenschulen.]

II — **Ségur,** Napoléon à Moscou. Hg. G. van Muyden u. L. Rudolph. Pierer. M. 0,50. — Le Passage de la Bérézina. Hg. K. Schwalbach.[*] II. Teubner. M. 1,20.
[*] Vergl. Zeitschr. 16, S. 87. Die neue Auflage berücksichtigt die modernen Ansprüche und verdient als durchaus brauchbar bezeichnet zu werden. Kron.

II — ? — **Sévigné,** Lettres (Auswahl). Hg. O. Kabisch. Velhagen. M. 0,90.
Vergl. Neuere Spr. 3, S. 438. Dankenswerte, doch zu reichliche Auswahl; Kommentar hat Lücken. Lohmann.

O II — **Simples Lectures** scientifiques et techniques (aus: Garrigues-Monvel und Figuier). Hg. A. Peter. Gärtner. M. 1,20.

II — **Souvestre,** Un Philosophe sous les Toits. Hg. E. Möbius. Kühtmann. M. 1,20.
Vergl. Neuere Spr. 3, S. 103. Der Stoff dürfte sich für die Schule nicht eignen. Gundlach.
Archiv 93, Heft 4. Wohl brauchbare Ausgabe, Spezialwörterbuch überflüfsig. Pariselle.
Zeitschr. 17, S. 255. Gute Auswahl mit vielen überflüssigen Notizen. Carel.

III — **Souvestre,** Le Chevrier de Lorraine. Hg. G. Erzgräber. Kühtmann. M. 0,60.
Vergl. Zeitschr. 16, S. 199. Eignet sich trefflich zur Klassenlektüre. Kron.

O III — **Souvestre,** Au Coin du Feu. Hg. A. Güth. III, bearb. von G. Lücking.[1]) Weidmann. M. 1. — C. Humbert.[2]) Stolte. M. 1. — R. Mollweide.[3]) Strafsburger Verlagsanstalt. M. 1.

[1]) Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 177. Die früheren Anmerkungen sind gekürzt, könnten es aber noch mehr werden. Wirz.
Archiv 93, Heft 1/2. Jedenfalls die beste Ausgabe der Erzählungen, nur mit zu reichen grammatischen Noten. Krüger.
[2]) Vergl. Zeitschr. 16, S. 186. Der Verfasser geht in seinem Kommentar weit über den Rahmen einer Schulausgabe hinaus. Soldan.
[3]) Vergl. Zeitschr. 16, S. 198. Für Schulzwecke weniger geeignet, aber als Unterhaltungs- und Weiterbildungslektüre brauchbar. Kron.

III — ? — **Spyri,** Réseli aux Roses. Bastien et Franceline. Hg. C. Klöpper. Renger. M. 0,80.

II — ? — **Staël,** De l'Allemagne. Hg. G. Franz. Velhagen. M. 1.
Vergl. Neuere Spr. 3, S. 189. Bietet die Abschnitte über die Meisterwerke der deutschen Litteratur, Kommentar enthält alles Nötige. Lohmann.

III — ? — **Stahl,** Maroussia. Hg. W. Mühry. Renger. M. 0,80.

I — **Taine,** Les Origines de la France contemporaine. Napoléon Bonaparte. Hg. O. Hoffmann. III.[1]) Renger. M. 1,20. — M. Hartmann.[2]) Stolte. M. 1. — A. Schmitz.[3]) Gärtner. M. 1,40.
[1]) Vergl. Zeitschr. 16, S. 74. Ungenügende Textgestaltung, mangelhafter Kommentar. Hartmann.
[2]) Vergl. Litteraturblatt 16, Nr. 6. Rühmenswert. Mahrenholtz.
Franco-Gallia 12, S. 84. Vortrefflicher Stoff für obere Klassen, Kommentar vorzüglich. Krefsner.
Neuphil. Centralbl. 9, S. 44. Wissenschaftlich, gründlich, gediegen und zweckmäfsig. Wenzel.
Zeitschr. 17, S. 263. Gehört zu den besten Schulausgaben. Kron.
[3]) Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 24. Wohl brauchbar, steht aber hinter Hartmanns Ausgabe zurück. Wenzel.
Zeitschr. 17, S. 263. Vortreffliche Ausgabe. Kron.

I — **Taine,** L'Ancien Régime. La Structure de la Société. Hg. M. Hartmann. Stolte. M. 1.

O II — **Taine,** Voyage aux Pyrénées. Hg. R. Faust. Gärtner. M. 1,20.
Vergl. Neuere Spr. 3, S. 188. Recht geeignete Lektüre, mit reichhaltigen und erschöpfenden sachlichen Anmerkungen. Gundlach.
Zeitschr. 17, S. 188. Wird einer für das sprachlich Verfeinerte und für das Naturschöne zugänglichen Prima Genufs und Belehrung gewähren, aber der Kommentar ist mangelhaft. Sarrazin.

II — **Théâtre moderne** (Coppée, Le Passant — Pailleron, L'Etincelle — Theuriet, Les Fraises.) Hg. R. Kron. Gärtner. M. 1,50.

II — **Theuriet,** Contes pour les vieux et les jeunes. Hg. G. van Muyden et L. Rudolph. Pierer. M. 0,50.
Vergl. Franco-Gallia 13, S. 7. Reizende Geschichten, aber der Kommentar ist nicht pädagogisch. Arndt.

II — **Theuriet,** Ausgewählte Erzählungen. Hg. A. Gundlach. Renger. M. 1,10.

II — **Theuriet,** Les Enchantements de la forêt. Hg. E. Rolfs. Renger. M. 0,90.
Vergl. Zeitschr. 16, S. 190. Mit hervorragendem Fleifs gearbeitete Ausgabe. Sarrazin.

II — **Theuriet,** La Princesse verte. Hg. E. Rolfs. Renger. M. 1.
Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 272. Gewissenhafte Ausgabe, doch ist der Stoff nicht wichtig genug. Weifs.
Zeitschr. 16, S. 188. Vortreffliche Ausgabe, nur hätte sich der Herausgeber vor falschen Etymologieen hüten müssen. Sarrazin.

II — **Thierry,** Histoire d'Attila. Hg. Hällingk. Kühtmann. M. 0,80.

O II — **Thiers,** Expédition d'Égypte. Hg. J. Deter.[1]) Rockenstein (Berlin). M. 1,20. — J. Leitritz. Kühtmann. M. 1. — Fr. Koldewey.[2]) IV. Weidmann.



¹) Vergl. Franco-Gallia 13, S. 42. Die Ausgabe kann wegen der Anmerkungen nicht empfohlen werden. Arndt.

²) Vergl. Neuphil. Centralbl. 10, S. 179. Wissenschaftlich und zugleich für die Schule sehr brauchbar. Weifs.

II — **Töppfer,** Nouvelles genevoises. Hg. F. Kalepky. Kühtmann. M. 1.
Vergl. Neuere Spr. 3. S. 103. Die Novellen sind nicht alle geeignet, die Anmerkungen zum Teil überflüssig. Gundlach.
Archiv 93, Heft 4. Empfehlenswert. Pariselle.
Zeitschr. 17, S. 181. Recht empfehlenswerte Ausgabe. Sarrazin.

I — **Traités de Chimie** (der Revue des deux mondes entnommen). Hg. K. Sachs. Gärtner. M. 1.

III — **Verne,** Cinq Semaines en ballon. Voyage de découvertes en Afrique. Hg. H. Opitz. Kühtmann. M. 1,20.
Vergl Neuere Spr. 3, S. 103. Stoff nicht geeignet, die Anmerkungen — Übersetzungshilfen — meist überflüssig. Gundlach.
Archiv 93, Heft 4. Sorgfältige und geschickte Arbeit. Pariselle.
Zeitschr. 17, S. 255. Vortreffliche Lektüre für mittlere Klassen, mit zweckentsprechendem Spezialwörterbuch und Kommentar. Carel.

III — **Verne,** Chr. Colomb. Hg. O. Mielck. Renger. M. 1.
Vergl. Zeitschr. 18, S. 120. Vortrefflicher Lesestoff für mittlere Klassen, Kommentar ausreichend. Carel.

U II — **Vie d'Oberlin.** Bearbeitet nach F. Bernard und E. Stöber. Hg. H. Bretschneider. Kühtmann. M. 0,80.
Vergl. Franco-Gallia 11, S. 103. Die Lektüre kann nur veredelnd wirken. Gundlach.
Neuere Spr. 2, S. 42. Als Lektüre zu empfehlen; das beigegebene Heftchen enthält alles zur Erklärung Nötige. Schmidt.
Archiv 93, Heft 1 2. Für Mädchenschulen und als Privatlektüre geeignet, mit brauchbaren Anmerkungen. Krüger.

I — **Vigny,** Cinq-Mars. Hg. G. Strien. Renger. M. 1,20.
Vergl. Archiv 92, S. 122. Als gute Lektüre mit ausreichenden Anmerkungen empfohlen. Mielck.

O II — **Vigny,** La Canne de Jonc et le Cachet rouge. Hg. W. Kasten. Renger. M. 0,90.
Vergl. Archiv 92, S. 122. Gewissenhafte Ausgabe, für reifere Schüler geeignet. Mielck.
Neuphil. Centralbl. 9, S. 176. Sehr geeignete Lektüre; der Kommentar entspricht allen Anforderungen. Weifs.

O III — **Voltaire,** Histoire de Charles XII. Hg. E. Pfundheller. IV. Weidmann. M. 1,50.
Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 337. Gute Ausgabe mit gründlichem Kommentar. Weifs.

II — **Voyageurs et Inventeurs célèbres.** Hg. J. Wershoven. Gärtner. M. 1,50.
Vergl. Neuphil. Centralbl. 10, S. 113. Die Biographieen sind oft zu sehr gekürzt, von verschiedener Schwierigkeit; die Noten sehr umfangreich und lückenhaft, der Anhang wirklich praktisch. Kasten.
Archiv 94, S. 357. Für Obertertia zu empfehlende Lektüre, Kommentar hätte eingehender sein können. Stumpff.

I — **Zola,** La Catastrophe de Sedan (aus La Débâcle). Hg. R. Ackermann. Kühtmann. M. 0,90.
Vergl. Franco-Gallia 13, S. 147. Dem Herausgeber der gelungenen Ausgabe gebührt Dank. Krefsner.

# Besprechungen u. Anzeigen.

## I. Philologie und Pädagogik.

**Collignon, A.,** Diderot, sa vie, ses œuvres, sa correspondance. Paris. Ancienne librairie Germer Baillière et Cie. Félix Alcan, Éditeur. 1895. XVII und 304 S.

Eine Studie über Diderot, diesen Herakles der Encyclopädie (welche letztere man treffend mit einer geistigen Belagerungsmaschine verglichen hat), erscheint um so zeitgemäfser, als dieser Schriftsteller uns in seinen Werken so wenig Verstaubtes und Modriges, in seiner geistigen Physiognomie so viel Modernes aufweist, dafs er zu jenen starken Geistern gehört, die, auf der Warte der Menschheit stehend, von da über alle Schranken des Raumes und der Zeit hinweg gleich den Bergen im Frührot ihre Morgengrüfse tauschen. Er ist, wie Hegel so schön von ihm sagt, der Vorläufer der Revolution, der die Welt zum ersten male auf den Kopf, auf den Gedanken gestellt hat und von ihm aus umzugestalten suchte; Goethe nannte ihn den deutschesten unter den französischen Köpfen, und Collignon sagt zutreffend, Voltaire sei heute überwunden, nicht aber Diderot. Das uns vorliegende Buch erhebt sich nicht so sehr durch grofse Originalität, als es als abgerundete gefällige Darstellung des von anderen Erarbeiteten gerühmt zu werden verdient. Man merkt indes, dafs der Verfasser überall selbst nachprüfend seinen Autor gründlich kennt, so dafs er ihn, wo es nur angeht, durch Belegstellen aus seinen Werken selbst zu uns sprechen läfst. Als belastend hingegen müssen wir es ihm zum Vorwurfe machen, dafs er uns durch häufige, der Flüchtigkeit zuzuschreibende Wiederholungen öfters ermüdet.

Ohne den reichen Inhalt des Buches auch nur annähernd ausschöpfen zu wollen, möchten wir uns, um es nicht bei dem obigen allgemeinen Urteile bewenden zu lassen, in ganz aphoristischer Weise einzelnes, was uns aufschlufsreich erscheint, herausheben. So finden wir es in dem biographischen Teile für Diderots Art zu fühlen und zu denken, für seinen idealen Sinn sehr bezeichnend, dafs er bei seiner Wahl eines Berufes den eines Advokaten von sich wies, weil er sich nicht sein ganzes Leben lang nur mit den Angelegenheiten anderer befassen, sondern lieber seiner Selbsterziehung und Selbstbildung sich ganz widmen

wollte, wenn dies auch nur unter Mangel und Entbehrungen geschehen könnte. Nicht nur der Umstand, dafs er ein Jesuitenzögling war, sondern auch seine angeblich wegen einer gegen Ludwig XV. gerichteten Satire erfolgte Verhaftung in Vincennes erinnert lebhaft an Voltaire; doch ist der Grund dieser Einsperrung ebenso wenig ganz aufgeklärt, wie die Ursache seiner Zerwürfnisse mit Rousseau. Bei dem so unverträglichen Charakter Rousseaus darf man allerdings nach diesem letzteren Motive nicht allzu lange suchen, und man kann sich vielmehr darüber wundern, dafs die beiden «Philosophen» siebzehn Jahre innig befreundet waren. Rousseau selbst mufs zugeben, dafs D. ihm gegenüber innerhalb dieser geraumen Zeit stets wohlwollend gewesen sei, und es steht ganz im Einklange mit Ds. Gepflogenheit, seinen materiellen wie seinen geistigen Besitz wie herrenloses Gut allenthalben auszustreuen, ohne darauf sein Eigentumsrecht geltend zu machen, wenn er Rousseau nicht nur wiederholt Geldanlehen gewährte, sondern auch an dessen Discours sur l'inégalité und seinen Discours sur les arts wesentlich mitarbeitete, ja ihn auch inspirierte, das von der Akademie von Dijon gestellte Problem: Le rétablissement des sciences et des arts a-t-il contribué à épurer les mœurs? in dem bekannten negativen Sinne zu beantworten. Wie Ludwig XV. trotz aller Anstrengungen Voltaires D's. Eintritt in die Akademie nicht zugab, so eifrig suchte er doch D. daran zu hindern, dafs er der Einladung der Kaiserin Katharina nach Petersburg Folge leistete, weil er von ihm Indiskretionen befürchtete. Er wagte es aber nicht, D. durch den ihm gemachten Vorschlag einer lettre de cachet zurückzuhalten. Aus den 1883 aufgefundenen Tagebüchern Ds. ersieht man die Freiheit des Tones, in dem D. mit der Kaiserin verkehrte. Sie sagt dabei öfter: «Unter uns Männern ist alles erlaubt!» und sehr drollig berichtet Mme. Geoffrin, die Kaiserin käme selten von einer Unterhaltung mit D., ohne dafs sie, infolge von dessen Gewohnheit, in der Lebhaftigkeit der Conversation seiner Partnerin auf die Schenkel zu schlagen, blaue Male auf den Beinen davongetragen hätte, eine Unart, von der übrigens auch Garat zu erzählen weifs. Sie mufs sogar, um vor seiner ungezogenen Manier, während des Gesprächs stark mit den Händen zu agieren, sicher zu bleiben, zwischen sich und ihn einen Tisch rücken lassen. Wenn Katharina seinen kühnen Theorieen gegenüber ihn daran erinnert, dafs er auf geduldigem Papier seine Werke schreibe, während sie auf dem kitzlichen Pergament der Menschenhaut arbeite, so mahnt uns dieser Ausspruch an einen fast ganz gleichlautenden Napoleons I. Treffend schildert Collignon D's. naive Genialität, seinen einem unvertilgbaren Optimismus entsprungenen, unzerstörbaren Glauben an den menschlichen Fortschritt, sein temperamentvolles ungeheucheltes Pathos, seine impressionistische, impulsive, allem doktrinären Schematismus, aller geschraubten Systematik gleich abholde Natur, lauter Eigenschaften, die ihn ebenso wie seine mehr äufserliche Arbeitskraft und das Unvermögen intensiver Vertiefung und Konzentration ganz hervorragend als das Ideal eines Journalisten erscheinen lassen. Er ist überall ein Anreger und Pfadfinder, er ahnt die zukünftige Bedeutung der Elektrizität, er verkündet die spätere Entwickelungs- und Selektionslehre, er bereitet das moderne Drama vor, und so wie wir zum Teile dem Salon der Mme. de Sablé die «Maximes» verdanken, so war auch der Salon der Mme. Geoffrin «une espèce d'encyclopédie en action et en conversation». D. nun war der «Atlas dieser Encyclopädie», während der kluge d'Alembert, der es verstand, «den Pfeil abzuschiefsen, ohne die Hand des Schützen sehen zu lassen», ihr später seine Mitwirkung entzog. Beide gaben den bunten Artikeln der verschiedenen Autoren die einheitliche Tendenzfärbung und das sie umschliefsende geistige Band.

Als erzählender Dichter ist D. (nach Taine) unter seinen Zeitgenossen der einzige wahre Künstler, dessen poetische und doch realistisch wahre Gestalten ihr inneres Leben zum Ausdrucke bringen, während die Voltaires nur von ihrem Erfinder an einem sichtbaren Draht gezogenen Puppen gleichen. Wenn Jacques le fataliste die Bemerkung macht, dafs wir das Leid anderer so leicht ertragen, und wir, was immer den Knieen unserer Kameraden widerfahren mag, nur immer unsern Schmerz beklagen, so meinen wir La Rochefoucault sprechen zu hören.

Besonders hoch steht D. als feinsinniger Kunstkenner und seine Kritiken sind selbst kleine Kunstwerke. Wenn er meint, der Künstler müsse in seiner Phantasie etwas Höheres besitzen als die Natur, wenn er das posierende Modell verachtet und verlangt, dafs der Künstler alles in seiner natürlichen Lebensbewegung sehen soll, wenn er in der künstlerischen Gestaltung das Unbekleidete von dem Nackten scharf geschieden wissen will, wenn er das Komische aus der

Skulptur ausgeschlossen wissen will, wenn er verlangt, dafs die Idee eines Kunstwerkes nicht durch nebensächliche Arabesken verdunkelt werde, so kann man wohl behaupten, dafs diese Ideen gegenwärtig ihre Bedeutung noch nicht eingebüfst haben. Auch in Bezug auf das Theater ist er seiner Zeit weit vorausgeeilt. Es wird sein dauerndes Verdienst bleiben, dafs er in seinem lebhaften Sinn für das Aktuelle und Wahre die fleisch- und blutlosen Schemen der klassischen Römer- und Griechendramen mit ihren langatmigen hohlen Tiraden der früheren französischen Litteratur bekämpfte und für das bürgerliche Drama Raum schuf, in denen Personen auftraten, denen ein von ihrer sozialen Stellung aufgeprägter Charakter eigen ist, die Fleisch sind von unserem Fleische und Blut von unserem Blut. Wenn man dazu seine moralisierende Tendenz wahrnimmt, die aus der Bühne eine Kanzel machen will, so wird man mit Collignon D. als einen Vorläufer des jüngeren Dumas bezeichnen dürfen. D. erkennt übrigens, dafs sich auch das dramatische Genie selbst seine Regeln schaffe, und dafs es für den Bühnendichter nur ein Gesetz gebe, das zu gefallen. Wenn aber D. meint, seinen Beruf verfehlt zu haben, weil er sich nicht ganz der Theaterdichtung gewidmet habe, so spricht dagegen schon die Thatsache, dafs seine Stücke bei der Aufführung nie einen durchschlagenden Erfolg hatten. Er besafs eben für diese Dichtungsart nur die Gabe, einen Dialog lebendig zu führen, nicht aber die der dramatischen Technik, wie er überhaupt «mehr Genie als Talent besafs».

Als Philosoph wollte sich D. in kein strenges philosophisches System einzwängen, ohne darum gerade ein zersplitterter Eklektiker zu sein. Er bekämpft die Metaphysik, weil sie ein dunkles Rätsel durch ein noch dunkleres erklären wolle. Übrigens meint er einmal: «Il est très important de ne pas prendre la ciguë pour du persil, mais nullement de ne pas croire en Dieu. Le monde, disait Montaigne, est un esteut qu'il a abandonné a peloter aux philosophes; j'en dis presque autant de Dieu.» So wenig D. also jenen Höflingen gleicht, die Gott schmeicheln zu müssen meinen, als ob er ein menschlicher Fürst wäre, sagt Dorset von ihm doch mit Recht: «Diderot ne nie pas Dieu, il l'ignore». Er bekennt sich zu jenem Liberalismus, der da meint, die Religion habe keine positiven Wahrheiten zu bieten, ein Glaubensbekenntnis sei daher so gut wie das andere, eine Lehre, welche die Erkenntnis von der Wahrheit irgend einer Religion ausschliefst. D. will aber ohne Rücksicht auf Gott gut sein und die Tugend um ihrer selbst willen üben, eine von religiösen Begriffen losgelöste Ethik, die freilich wie eine Justiz ohne Gerichtshof, oder die Kindesliebe ohne Existenz eines Vaters einigermafsen in der Luft hängt und gerade den Romanen sonst unfafsbar ist. Voller Begeisterung ist er für die Natur, die Vernunft und die Wahrheit, und er ruft in echt Goetheschem Geiste einmal aus: «Élargissez Dieu, voyez-le partout où il est, ou dites qu'il n'est point.» Von Spinoza unterscheidet er sich dadurch, dafs seine Weltanschauung auf dem Grunde naturwissenschaftlicher physiologischer Erfahrung verbunden mit innerer schöpferischer Intuition erwachsen ist, und dafs er der Natur ein eigenes selbständiges Leben und der Materie aktive Kraft verleiht. Die Kette der Ursachen, meint er, habe keinen Anfang und die der Wirkungen kein Ende. Ganz merkwürdig ist, dafs sich aus seinen Schriften beweisen läfst, er habe die berühmte Darwinsche Theorie über die Entstehung der Arten vorweggenommen, und man mufs Collignon zustimmen, wenn er sagt: «Bien avant Haeckel et Darwin, avant Bonnet, Lamarck et Robinet, c'est Diderot qui, dès 1754, a tracé dans l'Interprétation de la nature, puis dans le Rêve de d'Alembert (1769) tout le programme de la doctrine évolutionniste». — Als tugendhaft und sittlich läfst D. nur gelten, was dem innersten Wesen der menschlichen Natur entspricht und der Erhaltung und Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts förderlich ist, und so ist für ihn der Weg zur Tugend und zum Glücke einer und derselbe. In der sozialen Moral giebt es keine allgemeinen und ewigen Gesetze, und für jeden Fall mufs der Weise sich selbst den richtigen Weg finden. Lediglich die Rücksicht auf den besonderen Charakter irgend einer Organisation entscheidet über das sittlich Erlaubte, Gebotene und Verbotene; daher ist es auch begreiflich, dafs dasjenige, was der einen Stufe dieser Entwicklung für verwerflich galt, auf einer andern nicht nur unbeanstandet bleibt, sondern geradezu als soziale Forderung auftritt. Der innere Zusammenhang zwischen Ästhetik und Moral gilt ihm so ausgemacht und innig, dafs ihm (wie Shaftesbury) schön und gut gradezu als identisch gelten. Als echter Epikuräer hält er den Wert der Leidenschaften hoch, weil sie uns den Weg zum Glücke zeigen, weil sich die menschliche Natur ganz ausleben will. Sie müssen nur ausgeglichen sein, und nicht diese Leiden-

schaften, sondern der Mangel an Einsicht tragen die Schuld, wenn sie zum Unglücke führen. Er gleicht hierin Sokrates, daſs er die menschliche Vernunft allein zum Sitz und Richter aller Sittlichkeit macht und die Tugend lediglich für ein Wissen, für die Erkenntnis des Besseren erklärt. Die Freiheit des Willens leugnet er, und daher sei alle Reue kindisch. Diese Lebensansicht, giebt er zu, könne üble Folgen nach sich ziehen, aber kein Übel sei so schlimm als die Lüge. Trotzdem will er die Laster und Verbrechen gestraft sehen, da das warnende Beispiel auf den Menschen einen gewaltigen Eindruck mache. Aus diesen Grundsätzen schöpft er auch seine Methode der Erziehung. Auch in seinen politischen Anschauungen zeigt sich D. sehr vorgeschritten; er tritt warm für eine Klassensteuer nach Maſsgabe des Vermögens ein, er geiſselt ebenso scharf den Militärdespotismus wie den Scheinkonstitutionalismus. Durch die Gerechtigkeit im Kleinen, meint er, erwerben die Machthaber einen Freipaſs für die Gewaltthätigkeiten im Groſsen. Die Könige sind ihm «die Lictoren der Kirche». Das einzige Mittel, frei zu sein, wäre, daſs alle Bürger Soldaten wären. Er tritt für die allgemeine Schulpflicht und für einen daselbst zu lehrenden politischen und moralischen Katechismus ein. Bei aller Begeisterung für das Studium der Alten, verlangt er doch, daſs deren klassischer Inhalt, nicht aber Vokabeln gelehrt werden. Das gröſste Unglück für ein Volk sei ein aufgeklärter Despot, da ein solcher auch dem andren Tyrannen den Weg ebne.

Von der so inhaltsreichen mit der Volland durch fünfzehn Jahre geführten Korrespondenz D's. sagen wir nur, daſs dieselbe nicht etwa vor dem Spiegel an die Nachwelt gerichtete Episteln, sondern eine Fülle reifer Gedanken und abgeklärter Lebenserfahrungen enthalte und sich über alle möglichen Angelegenheiten des öffentlichen und privaten Lebens ergehe.

Nikolsburg. JOSEF FRANK.

**Les Plus Anciens Chansonniers français** (Fortsetzung des 1891 in Paris bei E. Bouillon erschienenen ersten Teiles) publiés d'après tous les manuscrits par Jules Brakelmann. Marburg 1895, Elwert. [Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie. Heft 94.] M. 3,20.

Im Jahre 1891 erschienen in Paris bei Bouillon Bogen 1—14 von J. Brakelmanns «Les plus anciens chansonniers français (XIIe siècle), publiés d'après tous les manuscrits». Diese Bogen waren bereits 1870 fertig gestellt, als Brakelmann beim Ausbruch des Krieges Paris verlieſs. Sein frühzeitiger, am 16. Juli bei Mars-la-Tour erfolgter Tod veranlaſste die Unterbrechung des Druckes, und die schon hergestellten Bogen blieben bis 1891 liegen. Die Reste des Werkes sind in die Hände des Greifswalder Professors Stengel gelangt, der nach langem Besinnen sich nun entschlossen hat, die Fortsetzung des längst begonnenen und so jäh unterbrochenen Werkes der Öffentlichkeit zu übergeben. Nach langem Besinnen; denn seit 1870 hat die romanische Philologie gewaltige Fortschritte gemacht, und die Textkritik steht jetzt auf einem ganz andern Standpunkte als vor einem Vierteljahrhundert. Aber pietätvoll giebt Stengel den Text so, wie Brakelmann ihn hergestellt hatte (einige ganz äuſserliche Änderungen abgerechnet), und auch so werden die Freunde der altfranzösischen Litteratur die Gabe dankbar begrüſsen und die ihnen aufstoſsenden Versehen und Ungenauigkeiten durch die seltsamen Umstände, unter denen das Werk zu Stande kam, entschuldigen. Brakelmann hat die altfranzösischen Chansonniers zum Spezialstudium gemacht, wie seine Abhandlungen in Herrigs Archiv beweisen; ohne Bekanntgabe seiner handschriftlichen Arbeiten bleiben jene Aufsätze Torso, und jenen Torso glücklich ergänzt zu haben, bleibt des Herausgebers Verdienst.

Cassel. A. KRESSNER.

**G. Stier, Französische Syntax** mit Berücksichtigung der älteren Sprache. VIII, 475 S. 8°. Wolfenbüttel o. J. [1896], Zwiſsler. M. 6.

Die vorliegende Syntax des durch seine «Französische Sprechschule» in weitesten Kreisen als vortrefflicher Kenner der französischen Sprache bekannten Verfassers ist für Lehrer und Lehrerinnen bestimmt, sowie für diejenigen, welche für das Lehrfach sich vorbereiten. Es kam dem Verfasser besonders darauf an, ein eingehendes Bild der in der gegenwärtigen Sprache gebrauchten Syntax zu entwerfen; wer also eine historische Syntax im eigentlichen Sinne des Wortes zu finden erwartet, wird sich getäuscht sehen; das hat Stier anderen überlassen, und an gründlichen derartigen Werken fehlt es ja nicht (Clédat ist für den allgemeinen Gebrauch immer noch am meisten zu empfehlen). Dagegen nimmt er auf die Sprache des 16. und 17. Jahrhunderts gebührend Rücksicht, und gründlich und gewissenhaft hat er in dieser Hinsicht das bekannte Haasesche

Werk studiert und benutzt, ohne dabei die streng wissenschaftlichen Forschungen eines Tobler, Lücking, Darmesteter u. a. zu vernachlässigen.

Wohl selten ist ein grammatisches Werk mit solcher Genauigkeit verfaſst, so übersichtlich angeordnet, so deutlich eingerichtet worden, als hier, und das gereicht ihm zur Empfehlung. Daſs der Verfasser manchmal weitschweifig wird, daſs er mit ermüdender Ausführlichkeit bei Dingen verweilt, die mit einigen Worten abzumachen waren (denn wer seine Syntax studiert, muſs doch eine gute Kenntnis der Elementargrammatik mitbringen), daſs er bei jedem winzigen Sätzchen die Quelle zitiert (meistens das Dictionnaire de l'Académie), was in 100 Fällen 99 Mal überflüssig ist, darüber wird man gern hinwegsehen. Bringt doch das Buch so viel des Eigenartigen, pädagogisch Überraschenden, Vereinfachenden, Klarlegenden, daſs man es stets gern befragen und mit seiner Hilfe die eigene Erfahrung erweitern wird. Und es ist ein zuverlässiger Führer, der kaum je im Stiche lassen wird.

Für den Prüfstein eines syntaktischen Werkes halte ich die Darstellung der Lehre vom Konjunktiv; nur bei Stier ist sie so einfach wie nie und doch so klar und faſslich dargestellt, daſs man diese Partie einfach als Muster hinstellen, und daſs man die selbstrühmenden, auf den ersten Blick eigentümlich berührenden Worte der Vorrede wohl verstehen und unterschreibcn kann. Das Werk ist die wohl überdachte Schöpfung eines zielbewuſsten Pädagogen, dem man das «nonum prematur in annum» wohl anmerkt, und das verdient in unserer schnell arbeitenden Zeit besonders hervorgehoben zu werden. Die Ausstattung ist vortrefflich und unterscheidet sich wohlthuend von der in Lehrbüchern, die nicht gerade Schulbücher sein wollen, nur zu oft anzutreffenden Gleichgiltigkeit gegen die Augen des Lesers.

Cassel. A. Kressner.

## II. Belletristik und Geschichte.

**Henri Rabusson, Préjugé?** Paris 1894, Lévy. Frs. 3,50.

Ce roman soulève une question que je ne me chargerai pas d'élucider: De quoi donc peut être réputée coupable une femme sans mari ni fiancé, et qui a disposé d'elle-même, qui s'est donnée librement? — ici il n'est pas question de point de vue religieux ou moral, — il s'agit de de savoir seulement quel tort elle fait au mari qui l'épousera, — si elle peut être épousée, — du moment que celui-ci est instruit de la situation.

Malheureusement, M. Henry Rabusson n'est pas entré dans le vif du débat, parce qu'il y a introduit des éléments étrangers à la cause, des excuses plus ou moins bonnes, en faveur de la jeune personne; des rapports d'amitié entre le séducteur et celui qui se demande s'il doit épouser et qui, finalement, épouse. Seulement, voilà, il faut croire que cela ne lui réussit pas absolument, puisque la jeune femme écrit à l'ami intime de son mari, le confident des hésitations de celui-ci, celui qui a reçu le secret de la faute de la femme et qui a même essayé un certain temps d'empêcher un mariage qu'il considérait comme dangereux.

«A bord du *Doris*, en rade de Colombo, décembre 1892.

«Soucieuse de me conformer à vos vœux, mon cher Monsieur Bonnardeau, j'ai attendu pour vous écrire qu'une année se fût écoulée depuis mon mariage. Dans un laconique billet que j'ai lu tout haut devant Abel (le mari), vous me donniez les raisons ou les prétextes de votre intervention, dont les conséquences indirectes devaient être si terribles, prétendant que vous aviez cédé à une impulsion toute naturelle et que rien ne pouvait faire prévoir les suites de l'incident. Que m'importait, hélas! la cause accidentellement déterminante de votre démarche et de votre médiation, puisque vous étiez forcé de m'avouer que la vraie cause, c'était moi ou le souvenir de ma faute! Mais ce n'est plus de cela qu'il s'agit. Vous me demandiez de vous donner de nos nouvelles après un an de mariage, sans doute pour savoir si du moins le bonheur . . .

«Non, ce n'est pas le bonheur. Certes, ce n'est pas non plus le malheur . . . Comment vous dire? C'est une espèce de nuage, de fumée, qui s'interpose sans cesse entre nous et qui fait que l'un et l'autre nous nous sentons constamment enveloppés d'une atmosphère trop dense pour pouvoir l'un l'autre nous pénétrer jusqu'à l'âme . . .

«Mais d'abord, un bout d'historique, si vous le voulez bien.

«A peine mariés, avec le minimum d'apparat, Abel et moi nous sommes partis pour l'Angleterre, seul pays, paraît-il, où il y ait, en permanence, un véritable marché de yachts. J'en voulais un à voiles; mais comme Abel voulait pouvoir aller vite pour pouvoir aller loin, nous avons fini par arrêter notre choix sur un bateau de type mixte, comme il y en a beaucoup en Angleterre pour la navigation de plaisance:

voilier et vapeur à tour de rôle et à volonté. Aménagé depuis un an seulement, pour un lord écossais qui venait de perdre la moitié de sa fortune, le bateau en question remplissait, à très bon compte, toutes les conditions voulues pour devenir un domicile flottant. Abel le débaptisa et l'appela *Doris*, sous prétexte que j'ai les yeux vert de mer et que Doris, fille de l'Océan et de Thétis, sœur de Nérée, était la mère des Néréïdes, très mythologiquement parlant. Bref, nous voilà en route pour le tour du globe, sur un bâtiment appartenant à mon mari et commandé par lui, c'est-à-dire dans des conditions aussi rares que parfaites pour goûter, en leur plénitude, les deux plus grands biens du monde: l'amour et la liberté.

«Mais, me direz-vous, avant d'en venir là, vous aviez vécu ensemble. Comment? Pendant cette période préparatoire, cette sorte d'introduction à la vie errante, puisque aussi bien tout cela n'a pu s'arranger en trois, ni en trente jours, dans quels termes viviez-vous? — Nous nous aimions, comme nous nous aimons encore, tendrement, mais à travers un brouillard.

«La seule différence, c'est que, au début, nous faisions des efforts surhumains pour dissiper le brouillard, tandis que, maintenant, nous le subissons résignés.

«Sans nous être jamais dit un mot à cet égard, nous sentons que cette brume qui s'élève du passé sera toujours entre nous. Et voici qui m'amène à une conclusion que, peut-être, vous ne serez plus qu'à moitié surpris de lire. Non, mon ami, il n'est pas possible, en matière de sentiment, cet oubli généreux ou intéressé de ce qui fut! Donc, ce n'est point un préjugé de vouloir que la femme qu'on épouse soit immaculée. Et vous vous trompiez (moi aussi, puisque votre croyance m'avait gagnée) lorsque vous affirmiez que, hors du monde, hors de la société et de ses conventions, la nature reprend ses droits et la logique aussi.

«Mais quelle nature, quelle logique, d'ailleurs? Outre que nos sentiments doivent trop à la vie sociale pour redevenir élémentaires et simples du jour au lendemain, il faut comprendre que les simplifier à ce point, ce serait les anéantir. Il n'y a, par le fait, que deux sortes d'amour: l'amour sauvage, qui ne nous paraît pas mériter le nom d'amour, et l'amour civilisé. Eh bien! ce dernier est fait de délicatesse et de complexités, de raffinements et de subtilités, par quoi il souffre bien souvent, certes! de douloureuses meurtrissures, mais faute de quoi il bat de l'aile comme un oiseau mutilé. Tous les raisonnements du monde n'y peuvent rien changer.

«Je vous entends d'ici vous récrier et dire que si c'était vrai, la femme ne pourrait jamais aimer son mari, ou du moins être heureuse par lui. D'abord, je crois que le passé du mari empoisonne bien souvent le bonheur de la femme. Mais il faut tenir compte du pouvoir d'une convention générale admise: à force d'entendre répéter que «ce n'est pas la même chose», les femmes finissent par le croire. Tandis que, pour les hommes, c'est précisément le contraire qui arrive. En tout cas, si un changement doit s'accomplir et le nivellement s'opérer au profit des femmes, c'est-à-dire dans le sens d'une plus grande tolérance, c'en sera fait, croyez-le, de l'amour noble qui peut nous élever jusque par-dessus les nuées. Cet amour-là est exigeant, despotique; il lui faut non seulement le présent, non seulement l'avenir, mais il lui faut le passé. Vous direz que la nature n'a pas besoin de cet amour-là pour son œuvre. Soit. Mais pouvons-nous nous contenter de l'autre?

«Vous paraissiez croire qu'il suffisait de sortir du monde, et Abel, qu'il suffisait de faire sortir de la vie celui qui personnifiait le souvenir de la chute.

«Non, mon ami. Vous vous trompiez, Abel aussi. Voyez. Jamais conditions plus favorables ne se trouveront réunies: mon âge, lequel permettait de me considérer comme une veuve, la mort du seul homme . . .; notre tendresse d'époux qui est réciproque et absolue, forte et profonde comme le sont bien rarement les inclinations de jeunes gens; l'indépendance la plus complète, s'affirmant par un genre de vie le plus libre qui soit . . . Et nous ne sommes pas, nous ne serons jamais heureux! . . . mon pauvre Abel, du moins. Car, pour moi, c'est déjà un bonheur de vivre à ses côtés. Mais, lui! Il est triste irrémédiablement: son sourire ne me trompe pas, ni surtout son regard, qui est toujours doux et voilé maintenant, et qu'aucun éclair d'exaltation n'illuminera désormais.

. . . Et après avoir lu cette longue méditation, pourriez-vous répondre affirmativement à cette question: Y a-t-il, oui ou non, un préjugé? . .»

M. Henry Rabusson répond sans répondre: «— Eh bien! non, décidément, elle a raison: ce n'est point un préjugé! . . . Ou alors, c'est l'amour idéalisé par l'homme qui en est un!»

Ce serait dire que l'amour idéalisé ne peut exister entre une veuve et l'homme qui l'a épousée

en secondes noces, entre une maîtresse et son amant qui ne l'aurait pas connue vierge, et cependant il semble que quelquefois cela a lieu. En tout cas, dans les circonstances du mariage de la jeune femme qui écrit de si jolies lettres, — ce qui ne m'étonne pas, puisqu'elle emprunte la plume de M. Rabusson, — il me semble que le mari, Abel, est bien difficile à contenter. Il est vrai que l'amour entre le ciel et l'eau doit laisser beaucoup de temps aux méditations: un peu de bruit aurait peut-être été plus effiace.

**Joseph Turquan, L'Impératrice Joséphine.** Paris 1895, Librairie illustrée. Frs. 3,50.

Dans la série de ses études intitulées *Souveraines et Grandes dames*, et d'après les témoignages dés contemporains, l'auteur vient d'introduire un portrait, qui est pour ainsi dire le grandissement de celui de la Générale Bonaparte. Ici, c'est non plus la femme d'un soldat que l'auteur nous présente, mais la compagne de celui qui fut à un moment donné presque le maître du monde. L'auteur, dans un précédent volume, nous avait montré la femme de Bonaparte depuis le jour où elle le connut jusqu'à la fin du gouvernement consulaire; aujourd'hui, il nous la présente sous le diadème impérial et après que des raisons politiques eurent déterminé Napoléon à divorcer, pour épouser une princesse capable de lui donner des héritiers. Dans l'un et l'autre ouvrage, M. Turquan ne se montre pas aimable pour la mémoire de Joséphine, mais il se défend d'avoir un parti pris de rabaisser, pour le vain et médiocre plaisir de saper la réputation d'une femme, celle qu'il dénomme cependant: «cette Sainte de contrebande que l'on a par esprit de dénigrement contre Napoléon, trop souvent présentée comme une victime de l'arbitraire et des caprices de son mari».

Il n'y faudrait voir, selon l'auteur, autre chose que le souci de la vérité historique, et l'impératrice Joséphine, offerte jusqu'ici à l'admiration des masses, comme le modèle achevé de toutes les vertus, ne serait point absolument digne de tant de louanges. Quoi qu'il en soit, l'œuvre est intéressante, et nous ne savons rien de plus amusant que la dernière heure que passa Joséphine auprès de l'Empereur, son mari, qui «la chassait de son trône ainsi que de son lit» par ces bonnes paroles: «Allons, ma bonne Joséphine, sois plus raisonnable. Voyons! du courage!» Il est vrai que Joséphine emportait avec elle le titre d'Impératrice honoraire, avec trois millions de liste civile, le château de la Malmaison et celui d'Evreux. De plus, le palais de l'Elysée était affecté à sa résidence.

## Zeitschriftenschau.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1896.

N. 12. E. Lintilhac, Les Félibres. A travers leur monde et leur poésie. Paris 1895. (Jedem, der sich über das Thun und Treiben der Feliber unterrichten will, auf das angelegentlichste empfohlen. Koschwitz); Athénée de Forcalquier et Félibrige des Alpes. Forcalquier 1891/1895. (Interessante Sammlung von neuprovenzalischen Schöpfungen der Mitglieder der Akademie von Forcalquier. Koschwitz); J. Zimmerli, Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz. II. Basel und Genf 1896. (Trotz mancher Irrtümer eine hochwichtige und gediegene Arbeit. Gauchat).

Litterarisches Centralblatt 1896.

N. 50. Ph. Rofsmann, Ein Studienaufenthalt in Paris. Marburg 1896. (Jedem warm zu empfehlen, der eine Pariser Studienreise antritt); M. Werner, Kleine Beiträge zur Würdigung Alfred de Mussets. Berlin 1896. (Ganz vortreffliche Vorarbeit zu einem Kommentar der Werke Mussets, mit lebhaftem Dank zu begrüfsen); W. Gebert, Précis historique de la littérature française. Stuttgart 1896. (Eine im ganzen wohlgelungene übersichtliche Darstellung der Geschichte der franz. Litteratur, auch als Lektüre-Wegweiser und zu Repetitionszwecken zu empfehlen).

Revue de l'enseignement des langues vivantes.

13, Heft 11. Ph. Kuhff, La Didactique de l'Allemand parlé (Suite); A. Büchner, Die schwachen Seiten der französischen Sprache; E. Tabourenx, Le Nonne Preestes Tale de Chancer (Suite); A. Filon, William Morris; Varia (Un Américain en Provence. — Une Espièglerie de Chaucer.); Bibliographie; Revue des Revues.

Revue des deux mondes. 1896.

1. décember. E.-M. de Vogüé, Jean d'Agrève. I.; Ch. Benoist, De l'Organisation du suffrage universal. VIII.; J. Bertrand, Souvenirs académiques: Auguste Comte et l'École polytechnique; É. Rod, Là-Haut (Fin); A. Roë, Impressions de Russie: Souvenirs du Couronnement; Th. Bentzon, Un Loti américain: Charles Warren Stoddard; P.-P. Dehérain, La Science et l'Agriculture. III. Les Betteraves; G. Valbert, Quelques Allemandes du temps passé; J. Lemaître, Revue dramatique; C. Bellaigue, Revue musicale.

La Semaine littéraire (paraissant à Genève). 1896.

N. 154. Le Congrès des religions: Lettres de A. Sabatier — Fr. Godet — Th. de la Rive — F. Bovet — G. Frommel — E. Rod — Ph. Bridel; E. Pradez, Un vieux portrait; A. de Morsier, Le chemin de fer de la Jungfrau. — N. 155. Ph. Monnier, Causerie littéraire: Un bon lunatique; E. Yung, Ma première course; P. Féal, La petite Cadet, Roman; L'Abbé Victor Charbonel (Portrait); A. Bonnard, Revue politique. — N. 156. C. Wagner, Noël; H. Warnery, Gloria in excelsis; P. Seippel, Noël à Ceylan; L. Hautesource, Danie, Nouvelle; H. Bordeaux, Léon Tolstoï; C. Mégard, Le Fil de la Vierge, vers; P. Féal, La petite Cadet, Roman (Suite).

## Neue Erscheinungen.

### I. Philologie und Pädagogik.

Abhandlungen, neusprachliche, aus den Gebieten der Phraseologie, Realien, Stilistik und Synonymik unter Be-

rücksichtigung der Etymologie. 2. Heft. G. Schmeding, Die eigene Weiterbildung im Französischen. Ein praktischer Rat für jüngere Neuphilologen. Dresden, Koch. M. 0,50.

Breymann, H., Die phonetische Litteratur von 1876 bis 1895. Eine bibliographisch-kritische Übersicht. Leipzig, Deichert. M. 3,50.

Crouslé, L., Fénelon et Bossuet. Études morales et littéraires. II. Paris, Champion.

Delmont, T., Fénelon et Bossuet, d'après les derniers travaux de la critique. Paris, Puttois-Cretté. Frs. 3,50.

Engel, E., Geschichte der französischen Litteratur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. 4. Auflage (in neuer Bearbeitung). Leipzig, Bädeker. M. 5.

Erler, O., Das Mystère de Saint-Denis nach der Hs. N. 1041 der Pariser Nationalbibliothek und seine Quelle. Marburger Dissertation.

Extraits de la chanson de Roland publiés avec une introduction littéraire, des observations grammaticales, des notes et un glossaire complet par G. Paris. 5e édition. Paris, Hachette.

Franke, F., Phrases de tous les jours. Ergänzungsheft. 5. Auflage. Leipzig, Reisland. M. 0,80.

Histoire de la langue et de la littérature française. Publiée sous la direction de L. Petit de Julleville. Fasc. 7—13. — T. II. Moyen âge, 2e partie.

Jocca, St., Saggio su l'Entrée de Spagne ed altre chansons de geste. Roma, Citola.

Körting, G., Handbuch der romanischen Philologie. (Gekürzte Neubearbeitung der «Encyclopädie und Methodologie der romanischen Philologie»). Leipzig, Reisland. M. 10.

Klinghardt, H., Articulations- und Hörübungen. Praktisches Hilfsbuch der Phonetik für Studierende und Lehrer. Köthen, Schulze. M. 6.

Kreibich, J., Die französischen Sprichwörter als Musterbeispiele für syntaktische Regeln. Olmütz, Selbstverlag. M. 1.

Lanson, G., Histoire de la littérature française. 4e édit. Paris, Hachette. Frs. 4.

Lefèvre, Les quatre Saisons, représentées pour la leçon de Conversation française d'après 4 tableaux appelés «Strafsburger Bilder». Cöthen, Schulze. M. 1.

Saure, H., Tableau chronologique de la littérature française destiné à l'instruction publique et particulière. 2e édition. Frankfurt a. Main, Kesselring. M. 0,75.

Schwan, H., Grammatik des Altfranzösischen. 3. Auflage, neu bearbeitet von D. Behrens. I. Die Lautlehre. Leipzig, Reisland. M. 2,40.

Vollmöller, K., Der Kampf um den Romanischen Jahresbericht. Erlangen, Junge. M. 2.

Zeifs, K., Die Staatsidee Pierre Corneilles mit einer Einleitung über die politische Litteratur Frankreichs von der Renaissance bis auf Corneille in ihren Hauptvertretern. Leipziger Dissertation.

## II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Adam, P., Les Cœurs nouveaux. Paris, Ollendorf. Frs. 3,50.

Art Roë, Pingot et moi. Journal d'un officier d'artillerie. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50. La 1re édition a paru en 1893.

Auvard, G., Une Tête de femme. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Bellessort, A., Reine Cœur. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Blum, E., Les Mémoires d'un vieux beau. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Bovet, M. A. de, Confessions conjugales. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Brada, Les Épouseurs. Paris, Lévy. Frs. 3,50.

Champsaur, F., Le Mandarin. Tome III. L'Épouvante. Paris, Ollendorf. Frs. 3,50.

Crawford, F. M., Khaled, roman d'Arabie. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Danrit, le capitaine, et de Pardiellan, La Guerre de demain. Le Journal de guerre du lieutenant von Pifke. Illustrations de Paul de Sémant. 2 vol. Paris, Flammarion. Frs. 7,—.

Dardy, l'abbé L., Notre-Dame de Lourdes. Préambule en français. Récit en vers patois gascon. Dialecte de laVoyante. (Traduction en regard.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 3,50.

Daudet, A., L'Enterrement d'une étoile. Illustrations de Luigi Rossi. Paris, Borel. Frs. 3,—.

Dornis, J., Les Frères d'élection. Illustrations de Myrbach, gravées sur bois par F. Steinmann. Paris, Ollendorf. Frs. 3,50.

Du Saussay, V., Perverse. Paris, Antony. Frs. 3,50.

Esparbès G. d', La Guerre en dentelles. Poème épique en vingt contes. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Ethampes, Mlle G. d', La Dame au voile blanc. Paris, Téqui. Frs. 2,—.

Filon, A., Le Théâtre anglais. Hier, aujourd'hui, demain. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Forsan, D. M., Kyrie Éleison. Paris. Ollendorff. Frs. 3,50.

Fragerolle, G., Le Sphinx. Épopée lyrique en 16 tableaux. Poème et musique de G. Fragerolle. Ombres et décors de Amédée Vignola. Paris, Flammarion. Frs. 7,—.

Gaulot, P., L'Épingle verte. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Genevoix, Ce qu'elles font. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Germain, A., La Valse parisienne. Illustrations par Hermann Paul. Paris, Simonis-Empis. Frs. 3,50.

Gilbert, E., Le Roman en France au XIXe siècle. Nouvelle édition. Paris, Plon. Frs. 3,50. La 1re édition a paru en 1895.

Goncourt, Journal des Goncourt (3e série, 3e volume). Tome IX, 1892—1895, suivi d'un index général des noms cités dans les 9 volumes. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Goncourt, E. et J. de, Première amoureuse. Illustrations de A. Galbet. Paris, Borel. Fr. 1,—.

Heuzey, J. Ph., Les Actes de Diotime. Préface de Jules Lemaître. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Josz, V., et Louis Dumur, Rembrandt. Drame. Paris, Société du Mercure de France. Frs. 3,50.

Joze, V., Le Carnaval parisien. Les Sœurs Vachette. Illustrations de G. Made. Paris, Antony. Frs. 3,50.

La Bretonnière, J., de, L'Une des deux. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

La Jeunesse, E., Les Nuits, les ennuis et les âmes de nos plus notoires contemporains. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Larmandie, L. de, La Montée du ciel. 3e degré. Au-delà. Paris, Chamuel. Frs. 3,—.

Larroumet, G., Études de littérature et d'art. Quatrième série. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Le Févre-Deumier, J., Critique littéraire (1825—1845). Paris, F. Didot. Frs. 5,—.

Lorrain, J., La Princesse sous verre. Conte. Paris, Tallandier. Frs. 6,—.

Loti, Pages choisies de Pierre Loti, avec une étude biographique par Henri Bonnemain. Paris, Colin. Frs. 3,50.

Martha, C., Mélanges de littérature ancienne. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Massoni, S. P., Les Joies prochaines. Les Ombres; la Légende de Cyrnos; les Joies prochaines (vers). Paris, Bibliothèque de l'Association. Frs. 3,50.

Meignan, V., Conseils. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Montégut, M., Les Contes de la chandelle. Illustrations de Grobet. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Montesquiou-Fezensac, le comte R. de, Les Hortensias bleus. Premier ouvrage carminal. Paris, Charpentier, Frs. 3,50.

Noussanne, H. de, Conseils aux artistes amateurs du théâtre de salon. Paris, Librairie théâtrale. Frs. 2,—.

Noussanne, H. de, Jasmin Robba, suivi de Pierrefonds dans l'histoire. Paris, Hetzel. Frs. 3,—. La 1re édition a paru 1894.

Pêcheurs de Terre-Neuve. (Récit d'un ancien pêcheur.) Paris, Union pour l'action morale, 6, impasse Ronsin. Fr. 1,—.

Piéri, M., Le Pétrarquisme au XVIe siècle. Pétrarque et Ronsard, ou de l'Influence de Pétrarque sur la pléiade française. Marseille, E. Lechevalier. Frs. 10,—.

Pouvillon, E., Mademoiselle Clémence. Illustrations de Jeanniot. Paris, Ollendorff. Frs. 2,—.

Prédestinée, par ***. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Prévost, M., Le Mariage de Julienne. Illustrations de Paul Chabas, gravées par Romagnol. Paris, Lemerre. Frs. 2,—.

Retté, A., La Forêt bruissante (vers). Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Frs. 3,50.
Richebourg, E., Le Secret d'une tombe. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Riotor, L., Le Sage empereur. Poème légendaire. Paris, Édition du Mercure de France. Frs. 3,50.
Ritti, P., Une Conversion. Roman social. Paris, Ritti. Frs. 3,50.
Ruskin, J., Les Lys du jardin de la Reine. Traduits de l'anglais pour la première fois. Paris, Fischbacher. Fr. 0,60.
Salomon, M., Études et portraits littéraires. (Taine, Barbey d'Aurevilly, Guy de Maupassant, Pierre Loti, E. et J. de Goncourt, E. Lintilhac, Ollé-Laprune, Mme Séverine, Ch. Vincent, le P. Ollivier, Waldeck-Rousseau, Jules Tellier, Amiel). Paris, Plon. Frs. 3,50.
Schwob, M., La Croisade des enfants. Paris, Édition du Mercure de France. Frs. 3,50.
Schwob, M., Vies imaginaires. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Sigaux, J., Au Printemps de la vie. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Silvestre, A., Contes au gros sel. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.
Silvestre, A., Contes irrévérencieux. Illustrations de P. Kaufmann. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Sudermann, H., Le Souhait. Traduit de l'allemand par M. Rémon et G. Devaussauvin. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Talmeyr, M., Sur le banc. 3e série. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Tinseau, L. de, Bien folle qui s'y fie! Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Uzanne, O., Les Quais de Paris. Études physiologiques sur les bouquinistes et bouquineurs. Dessins de Emile Mas. Édition nouvelle, revue et augmentée. Couverture, frontispice et vignette à l'eau-forte par Heidbrinck. Paris, Librairies-imprimeries réunies. Frs. 10,—. La 1re édition a paru en 1892.
Vacaresco, H., L'Ame sereine (poésies). Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Vandérem, F., La Patronne. Illustrations de Pierre Vidal. Paris, Ollendorff. Frs. 2,—.
Veber, P., Chez les Snobs. Roman. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Veber's, les, La Joviale comédie. Illustré. Paris, Simonis-Empis. Frs. 5,—.
Zo d'Axa, En dehors. Paris, Chamuel. Fr. 1,—.

---

Arbois de Jubainville, H. d', Deux manières d'écrire l'histoire. Critique de Bossuet, d'Augustin Thierry et de Fustel de Coulanges. Paris, Bouillon. Frs. 4,—.
Baraudon, A., La Maison de Savoie et la triple alliance (1713—1722). Paris, Plon. Frs. 10,—.
Barrucand, V., La Vie véritable du citoyen Jean Rossignol, vainqueur de la Bastille et général en chef des armées de la République dans la guerre de Vendée (1759—1802). Paris, Plon. Frs. 3,50.
Bertin, G., La Campagne de 1813 d'après des témoins oculaires publié par Georges Bertin. Paris, Flammarion. Frs. 6,—.
Biré, E., La Légende des Girondins. Nouvelle édition. Paris, Perrin. Frs. 3,50. La 1re édition a paru en 1882.
Bloy, L., La Chevalière de la mort. Paris, Société du Mercure de France. Frs. 2,—.
Bonnefont, G., Les Parisiennes chez elles. Nos grandes artistes. Madame Jane Hading. Illustrations d'Alfred Montader. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Charléty, S., Histoire du Saint Simonisme (1825—1864). Paris, Hachette. Frs. 3,50.
Combes, E., Profils et types de la littérature russe. Paris, Fischbacher. Frs. 7,50.
Decauville-Lachénée, A., Le Lycée et l'abbaye de Saint-Etienne de Caen. Caen, E. Lechevalier. Frs. 3,—.
Demachy, E., Les Rothschild. Une famille de financiers juifs au XIXe siècle. Première série. Paris, Chez l'auteur, 48, rue Pergolèse. Frs. 3,50. (L'origine des milliards. L'Ancêtre. Waterloo. La Bourse de Londres. Nathan Mayer de Rothschild et sa descendance).
Denis, E., L'Allemagne, 1789—1810 (Fin de l'ancienne Allemagne). Paris, Librairies-imprimeries réunies. Frs. 4,—.
Dollieule, F., dom Th. Bérengier, etc., Marseille à la fin de l'Ancien Régime. Marseille, E. Lechevalier. Frs. 10,—.
Du Barail, le général, Mes Souvenirs. Tome III (et dernier), 1864—1879. Paris, Plon. Frs. 7,50.
Heckedorn, le baron, Bismarck. Avec fac-similé d'autographe. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Heimweh, J., Droit de conquête et plébiscite. Paris, Colin. Fr. 1,—.
Imbert de Saint-Amand, Les Femmes des Tuileries. Histoire du château des Tuileries. Édition illustrée. Paris, Dentu. Frs. 5,—.
La Gorce, P. de, Histoire du second empire. Tome III. Paris, Plon. Frs. 8,—.
Langlois, Ch. V., Manuel de bibliographie historique. Tome I. Instruments bibliographiques. Paris, Hachette. Frs. 3,—.
La Sicotière, L. de, Louis XVII en Vendée. (Vannes) Paris, E. Lechevalier. Frs. 1,75.
Manclair, C., Jules Laforgue. Introduction de Maurice Maeterlinck. Paris, Société du Mercure de France. Frs. 2,50.
Maulde La Claviere, R. de, Les Mille et une nuits d'une ambassadrice de Louis XIV. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
Maury, A., Croyances et légendes du moyen âge, par Alfred Maury. Nouvelle édition des Fées du moyen âge et des Légendes pieuses, publié d'après les notes de l'auteur par MM. Auguste Longnon et G. Bonet-Maury, avec une préface de M. Michel Bréal. Paris, Champion. Frs. 12,—.
Norvins, J. de, Souvenirs d'un historien de Napoléon. Mémorial de J. de Norvins, publié avec avertissement et des notes par L. de Lanzac de Laborie. Tome I. 1769—1793. Paris, Plon. Frs. 7,50.
Paris, G., Penseurs et Poètes. (James Darmesteter. Frédéric Mistral. Sully-Prudhomme. Alexandre Bida. Ernest Renan. Albert Sorel). Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Peperkamp, W. C. J. A., La France en Hollande. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Perey, L., Une Princesse romaine au XVIIe siècle. Marie Mancini Colonna, d'après des documents inédits. Avec portrait. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
Rocfert, P., Souvenirs d'un prélat romain sur Rome et la cour pontificale au temps de Pie IX, recueillis par P. Rocfert. Paris, Putois-Cretté. Frs. 3,50.
Saint-Simon, Mémoires de Saint-Simon. Nouvelle édition, collationnée sur le manuscrit autographe, augmentée des additions de Saint-Simon au Journal de Dangeau et de notes et appendices par A. de Boislisle. Tome XII. Paris, Hachette. Frs. 7,50.
Sorel, A., Bonaparte et Hoche en 1797. Paris, Plon. Frs. 7,50.
Thiverçay, R. de, Les Chroniques de Bas-Poitou, 1893—1895. Précédées d'une préface par A. Bonnin. Paris, E. Lechevalier. Frs. 3,—.

---

Boutroue, A., En Scandinavie. Notes de voyage. Le Pays, ses monuments et ses habitants. Conférence Paris, Leroux. Frs. 1,25.
Champion, P., Manuel de géographie descriptive, historique et sociale de la France, ouvrage comprenant la géographie physique, historique, et administrative de chaque département, une vue d'ensemble de chaque canton, la topographie, la population, les souvenirs historiques, les curiosités, les produits agricoles et industriels, le commerce de chaque commune. Avec une introduction de M. L. Crouslé. Tome I. Paris, Champion. Frs. 5,—.
Marguillier, A., A travers le Salzkammergut. Voyage pittoresque dans la « Suisse autrichiene », illustré de 80 dessins par Tony Grubhofer et Alfred von Schrötter et accompagné d'une carte. Paris, Hachette. Frs. 5,—.
Marthin-Chagny, L., L'Angleterre suzeraine de la France par la F∴ M∴ (Mœurs anglaises). Paris, Chamuel. Frs. 3,50.
Perthuis, le comte de, Le Désert de Syrie, L'Euphrate et la Mésopotamie. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
Rothschild, H. de, Notes africaines. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

---

Jay, P., Le Pessimisme wagnérien. Paris, Fischbacher. Frs. 2,—
Ribot, Th., La Psychologie des sentiments. Paris, Alcan Frs. 7,50.



# Miscellen.

## Verein für neuere Philologie zu Leipzig.

Unter Vorsitz von Professor Dr. Wülker fand am 9. Dezember die dritte Sitzung des Winterhalbjahres statt, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Von auswärtigen Mitgliedern waren erschienen Professor Dr. Schneider, Direktor des Realgymnasiums zu Altenburg, Professor Dr. Fritsche, Rektor des Realgymnasiums zu Borna, und Professor Dr. Paul Schmid aus Grimma, als Gast Herr Verlagsbuchhändler R. Gebhardt von der Renger'schen Firma. Nach kurzem Hinweis auf die vom Vorsitzenden veranstaltete Dickens-Ausstellung berichtete der Schriftführer Dr. Hartmann über den Erfolg der vom Vorstande des kürzlich gegründeten Sächsischen Neuphilologen-Verbandes ausgesandten Einladung zum Beitritt. Darnach tritt der Verband mit der überaus stattlichen Zahl von etwa 170 Mitgliedern ins Leben, umfafst also die weitaus überwiegende Mehrheit der Fachgenossen des Landes. Besonders rühmend wurde dabei die rege Beteiligung der Stadt Freiberg hervorgehoben, die nicht weniger als 10 Mitglieder gestellt hat.

Es erhielt dann Direktor Prof. Dr. Wychgram das Wort zu seinem mit Spannung erwarteten Vortrag: Der deutsch-französische Litterarvertrag und die französische Lektüre an den deutschen höheren Schulen. Der Redner führte etwa Folgendes aus: Seit ungefähr einem Jahrzehnt ist in dem Betriebe der neueren Sprachen an den deutschen höheren Schulen ein grofser Umschwung eingetreten. Einmal ist die Ueberzeugung durchgedrungen, das Französisch und Englisch lebende Sprachen sind, und dafs darum neben ihrer theoretischen Kenntnis auch ihre praktische Handhabung erlernt werden mufs; aus dieser Ueberzeugung sind die neuen Lehrmethoden erwachsen. Sodann aber hat sich auch der Grundsatz Bahn gebrochen, dafs der neusprachliche Unterricht den Zweck hat, den deutschen Schüler, soweit als möglich, in die Kenntnis des gegenwärtigen Lebens der Franzosen und Engländer einzuführen; das Mittel dazu ist aber vor allem anderen die Lektüre. So kommt es, dafs jetzt allenthalben moderne Schriftsteller, wie Scribe, Daudet, Coppée, Halévy, Taine u. A. gelesen werden. Diese Strömung, die die breitesten Schichten der Schule ergriffen hat, ist nichts Vorübergehendes, sondern entspricht den auf die Förderung der Schule selbst gerichteten Grundsätzen, die auch in den neuen amtlichen Lehrplänen (besonders in den preufsischen von 1892 und 1894) zu deutlichem Ausdruck gelangt sind. Es wird hier geradezu vorgeschrieben, dafs moderne Schriftsteller in besonderen Schulausgaben gelesen werden. Nun ist es aus pädagogischen und didaktischen Gründen fast niemals möglich, die Originalausgaben der französischen Werke in die Schule zuzulassen, wie Redner durch eine Reihe ausschlaggebender Erwägungen nachwies. Darum sind diese Werke in grofser Anzahl in besonderen, den Bedürfnissen des Unterrichtes angepafsten Schulausgaben veröffentlicht worden, und erst durch sie ist es der Schule möglich geworden, den amtlichen Lehrplänen zu genügen. Diese Schulausgaben bringen in der Regel nur Auszüge oder Bruchstücke, die aber so ausgewählt und durch verbindenden Text so untereinander verbunden sind, dafs der unter pädagogischem Gesichtspunkte notwendige Einblick in Plan und Gang des ganzen Werkes gegeben wird. In dieser Beziehung halten sich die Ausgaben durchaus in den durch den deutsch-französischen Litterarvertrag von 1883 und dem dazu gehörigen Kommentar (Berlin, 1883, bei Enslin) von Prof. Dambach gezogenen Grenzen. Nun haben seit einiger Zeit die französischen Verleger begonnen, gegen die Veranstaltung derartiger Schulausgaben zu Felde zu ziehen und dem deutsch-französischen Litterarvertrag eine Auslegung zu geben, die weder durch seine Vorgeschichte noch durch ihn selbst begründet ist. Sie verlangen nichts Geringeres, als dafs die Auszüge auf ein ganz kleines Mafs beschränkt, die Herstellung von Sonderausgaben verboten und nur noch Chrestomathien zugelassen werden. Diese Bestrebungen sind zuerst im Juni d. J. zu Tage getreten, auf dem internationalen Verlegerkongrefs in Paris, der ganz unter dem Einflusse der Franzosen gestanden hat, und auf dem die zwei mitanwesenden Vertreter des deutschen Buchhandels, dem Berichte des Börsenblattes zufolge, leider kein Wort gefunden haben, solchem Ansinnen entgegenzutreten. Dadurch ist den Franzosen der Kamm so geschwollen, dafs neuerdings auf gerichtlichem Wege ein Vorstofs gegen den jetzigen Zustand versucht wird, in einem Prozesse, der von französischer Seite aus bei dem hiesigen Landgerichte gegen einen Dresdener Verlagsbuchhändler anhängig gemacht worden ist. So darf man wohl sagen, dafs es sich bei dieser Frage um einen Gegenstand von weitgehendster Bedeutung handelt, für den deutschen Verlagsbuchhandel sowohl als auch insbesondere für die deutsche Schule. Unter eingehender Erwägung aller einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen wies Redner überzeugend nach, dafs die oben bezeichneten Ausgaben keineswegs den Vertrag von 1883 verletzten. Und nicht minder überzeugend kennzeichnete er den ganz aufserordentlichen Schaden, den der französische Unterricht an allen unseren höheren Schulen und damit die Kenntnis Frankreichs und der französischen Sprache bei uns erleiden müfste, wenn die Lektüre der modernen Schriftsteller unmöglich gemacht würde, wenn die Regierungen infolge dessen ihre Lehrpläne wieder rückwärts revidieren müfsten und die Schule in den unbefriedigenden Zustand einer »Aera Charles XII« zurückgewiesen würde. Redner bezeichnete es als eine Forderung von höchster sachlicher Notwendigkeit, dafs die weit über das Ziel hinmarschirenden und mit den Interessen unserer höheren Schulen unvereinbaren Bestrebungen des französischen Verlagsbuchhandels zurückgewiesen werden.

Auf den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag, der baldigst als Broschüre im Druck erscheinen soll, schlofs sich eine längere Debatte, die allseitige Zustimmung zu den Ausführungen des Redners zum Ausdruck brachte und manche einzelne Punkte noch näher beleuchtete. Dr. Hartmann wies u. a. darauf hin, dafs die behauptete Benachteiligung des französischen Buchhandels wesentlich eingebildeter Natur sei, da infolge des jetzigen Zustandes, der der heranwachsenden Jugend unter pädagogischen Gesichtspunkten eine reiche Kenntnis der modernen Litteratur vermittele, den französischen Schriftstellern gerade ein immer von neuem sich verjüngendes Lesepublikum zugeführt würde, das später gern zu den Originalwerken der Autoren griffe, die es auf der Schule schätzen gelernt habe; der derzeitige Zustand entspreche also wesentlich dem wohlverstandenen Interesse der Franzosen selbst. Das Ergebnis der in hohem Grade interessanten Verhandlung war die einstimmige Annahme des von Direktor Prof. Dr. Wychgram beantragten Beschlusses: »Der Verein für neuere Philologie zu Leipzig erklärt die Benutzung moderner französischer Litteratur in Form zusammenhängender selbständiger Auszüge als unentbehrlich für die Erreichung der Ziele, die dem französischen Unterricht an den deutschen höheren Schulen gesteckt und amtlich vorgeschrieben sind; er erblickt in den Bestrebungen französischer Verleger, das Recht zu solchen Ausgaben aufzuheben oder einzuschränken, eine Beeinträchtigung der deutschen Unterrichtsinteressen und hält es für notwendig, dafs von den Schulbehörden und den neuphilologischen Vereinen gegen derartige Bestrebungen entschiedene Verwahrung eingelegt werde«. Hierauf wurde noch beschlossen, die Angelegenheit zunächst der Dresdener Gesellschaft für neuere Philologie zu übergeben. Dann soll sie dem sächsischen Neuphilologen-Verbande zur Beschlufsfassung unterbreitet werden. Was die in der Januarsitzung abzuhaltende Zola-Interpretation betrifft, so beschlofs man, die Leitung derselben dem in Leipzig sich aufhaltenden Franzosen M. Deschamps zu übertragen.

---

## Litterarische Anzeige.



---

Abgeschlossen am 1. Januar 1897.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Angermann & Fischer in Wolfenbüttel.

XIV. Jahrgang № 3. März 1897.

# FRANCO-GALLIA.

Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester M. 4.—.

Inhalt.



## Nachtrag zum Führer durch die französische Schullitteratur.

**(1894—1896.)**

### 2. Lesebücher.

**Arcambeau, L.,** und **K. Köhler,** Französisches Lesebuch für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten. Leipzig 1895, Teubner. M. 2,40.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 21. Nach gesunden Grundsätzen gearbeitetes, äufserst reichhaltiges Buch. Gundlach.

**Benguerel, G.,** Choix de Poésies françaises tirées des meilleurs poètes. 4. Auflage. Bonn 1894, Marcus. M. 1.

**Berlitz,** Méthode Berlitz pour l'enseignement de langues modernes. Partie française. 3e série: Littérature française, avec extraits et exercices. Par P. Rogez et M. D. Berlitz. Berlin 1895, Cronbach. M. 5.

**Bremer, A.,** Vierzig französische Gedichte. Für den Schulgebrauch herausgegeben. Bremen 1895, Winter. M. 0,40.

**Ebener, G.,** Französisches Lesebuch. Ausgabe B. Französisches Lese- und Lehrbuch. I. Erstes Unterrichtsjahr. Bearbeitet von W. Knörich. Hannover 1895, Meyer. M. 1.

Vergl. Franco-Gallia 12, S. 94. Vortrefflicher, für das Kindergemüt berechneter Lehrstoff, mit manchen sonstigen Vorzügen. Krefsner.

**Englert, A.,** Anthologie des Poètes français modernes. Erlangen 1892, Junge. [Wörterbuch dazu, von J. Meinshausen. M. 0,40.]

**Glenk, W.,** Lectures françaises pour les écoles supérieures. Würzburg 1895, Staudinger. M. 1.

**Glenk, W.,** Französisches Lesebuch für die unteren und mittleren Klassen höherer Bildungsanstalten. Würzburg 1895, Staudinger. M. 1,20.

**Glöde, O.,** Französisches Lesebuch für die mittleren Klassen höherer Schulen. Ausgewählte Musterstücke aus der neueren französischen Litteratur. Nach den Prinzipien der Reformer. Marburg 1895, Elwert. M. 2,50.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 56. Mit dem gebotenen Stoff kann man nicht einverstanden sein. Krefsner.

Litt. Centralbl. 1896, N. 46. Enthält gute moderne Texte in geschickter und sorgfältiger Auswahl; einiges ist inhaltlich unbedeutend.

**Hahn, Th.,** und **E. Roos,** Französischer Schreib-, Sprech- und Leseunterricht für Mädchenschulen. Halle 1892, Gesenius.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 368. Für Mädchenschulen recht gut geeignetes, von pädagogischem Geschick zeugendes Buch. Weifs.

**Jacobs, Brincker, Fick,** Lesebuch für den französischen Unterricht. Teil II. 2. Auflage. Hamburg 1893, Seitz. M. 2,50.

Vergl. Archiv 92, S. 211. Erhebt sich wegen des grofsen, einheitlichen Gesichtspunktes, aus dem es geschaffen ist, über die Chrestomathieen gewöhnlichen Schlages, scheint hin und wieder zu schwer. Speyer (zur 2. Aufl.)

**Kahle, W.**, Französisches Lesebuch für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare, mit erklärenden Anmerkungen und biographischen Notizen. 3 Teile. Cöthen 1895, Schulze. M. 5.
Vergl. Franco-Gallia 12, S. 173. Die beiden ersten Teile bieten nichts Besonderes, der dritte (Pädagogik) ist interessant. Krefsner.

**Kaiser, K.**, Französische Gedichte zum Auswendiglernen. 3. Auflage. Leipzig 1892, Teubner. M. 1,20.
Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 11. Im ganzen befriedigende Auswahl, obgleich die Neueren zu kurz gekommen sind; die metrischen Bemerkungen sind verfehlt, die übrigen bedürfen der Revision. Weifs.

**Kamp, O.**, und **H. Lange**, Frankreichs Jugenddichtungen. Eine Auswahl französischer Kinderlieder und Gedichte, für den Schulgebrauch stufenmäfsig geordnet. Frankfurt a. M. 1895, Voigt u. Gleiber. M. 1,50.

**Kühn, K.**, Französisches Lesebuch. Mittelstufe. Bielefeld u. Leipzig 1894, Velhagen u. Klasing. M. 2,25. [2. Auflage. Mittel- und Oberstufe. 1896. M. 3.]
Vergl. Franco-Gallia 11, S. 101. In jeder Beziehung vortrefflich. Krefsner.
Franco-Gallia 13, S. 182. Wohl geeignet, die Schüler auch in den oberen Klassen zu begleiten. Krefsner (zur 2. Auflage).
Neuphil. Centralblatt 9, S. 173. Im grofsen und ganzen ein recht brauchbares Unterrichtsmittel; rein sprachliche Bemerkungen unter dem Texte wären wünschenswert. Weifs.
Archiv 97, S. 221. Ist keine Chrestomathie gewöhnlichen Schlages; die allerneueste Litteratur ist vortrefflich verwertet. Speyer.
Neuere Spr. 2, S. 487. Zeichnet sich durch überaus sorgfältige Stoffauswahl und Stoffgruppierung aus. Sarrazin.

**Kühn, K.**, Französisches Lesebuch für Anfänger. 2. Auflage. Bielefeld 1895, Velhagen u. Klasing.
Vergl. Neuere Spr. 3, S. 310. Vermehrt und verbessert und nun in jeder Weise vortrefflich. Gundlach.
Archiv 97, S. 220. Das sehr brauchbare Büchlein ist in der neuen Auflage mehrfach verbessert; die Einleitung ist Lehrern dringend zur Lektüre zu empfehlen. Speyer.

**Lectures choisies.** Frankfurt a. O. 1894, Waldmann. M. 3.

**Leitritz, J.**, La France. Anthologie géographique. Leipzig 1894, Renger. M. 2.
Vergl. Neuere Spr. 3, S. 377. Im hohen Grade anziehend; Fufsnoten und Notenanhang zeugen von Sachverständnis und eingehender Sorgfalt. Sarrazin.

**Leitritz, J.**, Paris et ses environs. Leipzig 1894, Renger. M. 1,60.
Vergl. Litteraturbl. 16, N. 4. Verdient durchaus Anerkennung. Sarrazin.
Zeitschr. 16, S. 191. Verdient dauernde Verwendung im Unterricht. Sarrazin.

**Löwe, H.**, La France et les Français. Unterstufe.[1] 3. Auflage. Dessau 1892, Kahle. M. 1,60. — Mittelstufe.[2] Dessau 1892, Kahle. M. 2.
[1] Vergl. Neuere Spr. 1, S. 292. Nicht ohne Mängel. Hengesbach.
[2] Vergl. Neuere Spr. 1, S. 429. Von einigen Stücken abgesehen recht brauchbar. Hengesbach.

**Lugrin, E.**, Lectures choisies pour servir d'introduction à l'étude des grands écrivains français des XVII[e], XVIII[e] et XIX[e] siècles. Basel 1895, Schwabe. M. 3,60.

**Marcillac, F.**, Manuel d'histoire de la littérature française depuis son origine jusqu'à nos jours. 12. Auflage. Basel und Genf 1894, Georg. M. 2,20.

**Ohlert, A.**, Lese- und Lehrbuch für die Unterstufe. A. Hannover 1892, Meyer. 2. Auflage 1895. M. 0,60.

**Ohlert, A.**, Lese- und Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen. 2. Auflage. Hannover 1895, Meyer. M. 2.
Vergl. Franco-Gallia 12, S. 115, u. 13, S. 43. Durchaus empfehlenswert. Gundlach.
Neuphil. Centralbl. 9, S. 7. Ein vorzügliches Werk, in welchem die neuen Bestimmungen in ebenso geistvoller als natürlicher und praktischer Weise zur Anwendung gelangen. Wendt.

**Ohlert, A.**, Französisches Lesebuch für die Mittel- und Oberstufe höherer Lehranstalten. 2. Auflage 1895. Hannover, Meyer. M. 1,60.

**Ohlert, A.**, Französische Gedichte für die Oberstufe der höheren Mädchenschulen. Hannover 1895, Meyer. M. 0,75.
Vergl. Franco-Gallia 13, S. 44. Geschickte Auswahl, doch fehlen zu sehr die neueren Dichter. Gundlach.

**Otto, E.**, Französisches Lesebuch mit Konversationsübungen für Mädchenschulen. Neu bearbeitet von H. Runge. I. Kurs für die unteren und mittleren Klassen. 4. Auflage, 1894. Heidelberg, Groos. M. 2.
Vergl. Neuphil. Centralbl. 10, S. 17. In seiner Neuauflage scheint das Buch recht brauchbar, auch für Knabenschulen. Weifs.

**Plattner, Ph.**, und **J. Heaumier**, Lectures choisies. Sujets faciles à reproduire, récits, esquisses, nouvelles, traits historiques, analyses et tableaux littéraires, causeries scientifiques. Avec annotation allemande. 1—3 cours, livraison I. Karlsruhe 1895, Bielefeld. M. 0,50.

**Püttmann** und **Rehrmann**, Lehrgang der französischen Sprache. II. Französisches Lese- und Übungsbuch. 3. Auflage 1894. Berlin, Mittler. M. 2,60.

**Quayzin, H.**, Premières Lectures dédiées aux classes moyennes des écoles supérieures de jeunes filles. 2. Aufl. 1891. Stuttgart, Neff.
Vergl. Zeitschrift 17, S. 118. Hübsche, reizvolle Sammlung. Dörr.

**Rahn, H.**, Lesebuch für den französischen Unterricht auf der unteren und mittleren Stufe. 2. Auflage 1893. Leipzig, Reisland. M. 2,40.

**Ricard, A.**, Französisches Lesebuch. 3. Auflage 1893. Prag, Neugebauer. M. 1,35.
Vergl. Franco-Gallia 11, S. 34. Praktisch und sorgfältig. Sarrazin.

**Ricken, W.**, La France. Le Pays et son peuple. Berlin 1893, Gronau. M. 3.

Vergl. Archiv 92, S. 211. Geschickte Wahl des Stoffes, unterscheidet sich nicht von anderen Büchern der Art. Speyer.

Franco-Gallia 11, S. 2. Enthält gut gewählte, zum grofsen Teil dem Unterricht noch nicht zugänglich gemachte Stücke, sowie einen Auszug von Brunos Tour de la France; im Appendice hübsche Übersetzungen bekannter deutscher Gedichte. Anmerkungen fehlen. Wilhelmi.

**Ricken, W.**, Kleines französisches Lesebuch nebst Gedichtsammlung. Mit einem Wörterverzeichnis und einer Auswahl einfacher zusammenhängender Briefe versehen. Berlin 1895, Gronau. M. 2,60.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 137. Gehört zu den besten Büchern seiner Art. Krefsner.

**Sarrazin, J.**, Poésies françaises recueillies à l'usage des écoles allemandes. Dresden 1893, Kühtmann. M. 1.

Vergl. Archiv 92, S. 215. Enthält viel Gutes und Neues in trefflicher Anordnung. Speyer.

**Scheibner** und **Schauerhammer**, Französisches Lesebuch für Realschulen. Leipzig 1894, Teubner. M. 1,80.

Vergl. Franco-Gallia 11, S. 86. Recht ansprechende Auswahl, Anmerkungen zu dürftig. Wörterbuch unvollständig. Gundlach.

Neuere Spr. 3, S. 559. Der erste Teil recht geschickt, aber der Abschnitt „Briefe“ wimmelt von Verstöfsen. Sarrazin.

Archiv 93, Heft 1/2. Überflüssige, aus anderen Lesebüchern zusammengestellte Sammlung. Krüger.

**Seeberger, K.**, Lectures françaises pour les écoles réales. II^e partie. Wien 1894, Hölder. M. 2,24.

**Stern, G.**, Französisches Lesebuch für die Mittelstufe. Bamberg 1894, Buchner. M. 3,60.

Vergl. Franco-Gallia 11, S. 67. Brauchbares Hilfsmittel, das sich allerdings von den vorhandenen nicht besonders unterscheidet. Krefsner.

Neuphil. Centralbl. 9, S. 117. Macht im grofsen und ganzen einen recht günstigen Eindruck. Weifs.

Archiv 93, Heft 1/2. Mit grofsem Fleifs und einsichtsvoller Sorgfalt zusammengestellt. Mahrenholtz.

**Stiehler, E.**, Auswahl französischer Gedichte. Altenburg 1893, Pierer. M. 1,75.

Vergl. Central-Organ 21, S. 756. Überflüssig. Nölle.

**Süpfle, L.**, Französisches Lesebuch für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien und höheren Bürgerschulen. Neu bearbeitet von A. Maurion. 10. Auflage 1893. Heidelberg, Groos. M. 2,80.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 367. Entspricht inhaltlich nicht den Anforderungen, die man heute an ein neusprachliches Lesebuch stellt. Dorr.

**Weiss, M.**, Livre de Lecture. T. II. Recueil de morceaux choisis de prose et de vers pour la jeunesse. 2^e édition. Breslau 1895, Morgenstern. M. 1,60.

**Wershoven, J.**, Récits et biographies historiques. Für den Schulgebrauch ausgewählt und erklärt. Cöthen 1894, Schulze. M. 0,90.

Vergl. Franco-Gallia 11, S. 85. Einfache Erzählungen, in zweckmäfsiger Weise zusammengestellt. Sarrazin.

**Wershoven, J.**, Frankreich. Realienbuch für den französischen Unterricht. Geographie und Geschichte Frankreichs. Geschichte der französischen Sprache und Litteratur. Materialien zu Sprechübungen und Aufsätzen. Cöthen 1895, Schulze. M. 1,75.

**Wingerath, H.**, Lectures choisies d'après la méthode intuitive. 4. Auflage 1893. Köln, Dumont-Schauberg. M. 0,80.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 241. Recht brauchbares Lehrmittel; die Leseübungen sind zu revidieren. Weifs.

**Wolters, E.**, Frankreich. Geschichte, Land und Leute. Ein Lese- und Realienbuch für den französischen Unterricht. I. Histoire et Biographies. II. La France et les Français. Berlin 1894, Gärtner. M. 2,60.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 6. Ein mit trefflichem Geschmack und grofser Sachkenntnis zusammengestelltes Lesebuch, welches alles Wissenswerte über Frankreich und die Franzosen enthält. Besonders ist der zweite Band zu loben. Krefsner.

Archiv 97, S. 215. Vortrefflich, fast zu reichhaltig. Pariselle.

# Besprechungen u. Anzeigen.

## I. Philologie und Pädagogik.

**Ferdinand Brunetière** (de l'Académie française), **Le Roman naturaliste.** Cinquième édition. Paris 1896, Calmann Lévy. Frs. 3,50.

In dieser letzten Ausgabe sind zwei Abhandlungen Les Romans de miss Rohda Brougton und Le Roman du Nihilisme russe weggelassen worden. Für den Ausländer ebensowohl wie für den Franzosen selbst ist es sicherlich von Wert zu sehen, wie der Verfasser und mit ihm ohne Zweifel die Mehrzahl der Akademiker die neuen Richtungen der Romanschreibung, den Realismus und den Naturalismus, beurteilen. Brunetière unterscheidet in dem ersten der Aufsätze Le Roman réaliste en 1875 nicht zwischen den beiden Gattungen und wirft darin Hector Malot und Alphonse Daudet ebenso wie Zola die Wahl der gewerblichen und handeltreibenden Klassen, vorzugsweise der niedrigeren, und noch dazu ohne rechte Kenntnis derselben, als Trägerinnen ihrer Erzählungen vor, und Daudet aufserdem, trotz aller Anerkennung für sein Talent, die Einmischung weitläufiger mit der Hauptsache wenig im Zusammenhang stehender Episoden, so wie Nachahmung französischer und englischer Romanfiguren, endlich Zola die übertrieben ausgedehnten Beschreibungen und die Vorliebe für Schilderung ganz verkommener Leute; bei seiner Ansicht von dem Roman als einem Kunstwerk,

das nicht blofs müfsiger Unterhaltung dienen soll, fordert er in demselben, was er in den realistischen und naturalistischen Werken nicht vorfindet, Anstofs zur Veredelung des Gemüts, wie auch zur Ausbildung des Verstandes. In dem zweiten Artikel L'Érudition dans le roman 1877, von Flaubert sprechend, zieht er Mad. Bovary und Un Cœur simple den auf gelehrten Studien beruhenden Werken des Dichters Salammbô, Tentation de saint Antoine, Hérodias, La Légende de saint Julien l'Hospitalier bei weitem vor, von Un Cœur simple und La Légende de saint Julien l'Hospitalier eine ausführliche Analyse gebend. Der dritte Abschnitt Les Origines du roman naturaliste 1881 ist gegen Zolas kritische Arbeit über Balzac, Stendhal, Flaubert gerichtet; der Verfasser wirft ihm in diesen Studien über die Geschichte des naturalistischen Romans geradezu, Unwissenheit gezeigt zu haben, vor und bezweifelt den kritischen Sinn, den er sich selbst beilegen zu können glaubt, und sucht, das an Einzelheiten nachzuweisen. In der vierten Abteilung L'Impressionnisme dans le roman 1879 findet er in Alph. Daudets Les Rois en exil die Porträts und Schilderungen «non pas écrits, mais peints»; wegen dieser Verbindung des Künstlers und des Dichters nennt Brunetière ihn einen Impressionisten und verfolgt dies Urteil bis in die grammatischen Eigentümlichkeiten des Schriftstellers; er setzt weitläufig auseinander, welche Nachteile dies Verfahren für die Sprache hat; Brunetière selbst braucht dabei être agi persönlich (beeinflufst werden), als Gegensatz zu agir. Der fünfte Artikel Le Reportage dans le roman 1881 behandelt die Romane, welche die actualité, die faits divers der Zeitungen zum Ausgangspunkt nehmen, aus dem vorübergehenden Tagesgespräch entsprungen sind und von Schriftstellern, die vom Journalismus ausgegangen sind, verfafst werden. Brunetière führt unter diesen auch Claretie, der jetzt sein College in der Akademie ist, wegen La Maîtresse und Amours d'un interne, aufserdem Edmond Texier und Camille Le Senne wegen ihrer La Dame du lac und Mariage de Rosette an. Im sechsten Aufsatz Le Roman expérimental 1880 zieht er Zolas unter diesem Titel erschienenes Buch als gänzlich verfehlt und nebenbei auch die bis dahin herausgekommenen Romane desselben herunter, die, wie er meint, an wirklichem Naturalismus sogar denen von Restif de la Bretonne nachstehen. Die siebente Abhandlung hat zum Titel Le Naturalisme français 1880 und behandelt ausschliefslich Flaubert und vorzugsweise Mad. Bovary: dieser Schriftsteller verstand sein Handwerk bewunderungswürdig und nicht zufrieden, es zu verstehen, er hat es bereichert, ausgedehnt und vervollkommnet; nicht ohne Nutzen hat er fleifsig Chateaubriand gelesen; besonders wird es von ihm gerühmt, dafs er oft Gemütsstimmungen in passender Weise mit Sinneseindrücken zu vergleichen und zu verbinden gewufst hat; dieser Aufsatz ist beachtenswert wegen der eingehenden Behandlung der Technik des Romanschreibens. Der achte Aufsatz Le Naturalisme anglais 1881 beschäftigt sich fast ausschliefslich mit George Eliot, der Dame, die dem Verfasser als die beste Vertreterin des englischen Naturalismus gilt, der sich von dem französischen dadurch unterscheiden soll, dafs er den Arbeiterstand mit Sympathie, nicht mit Mifsachtung betrachtet und behandelt; George Eliot wird am meisten für Adam Bede, The Mill on the Floss und Silas Marner gelobt, für deren Personen und Umgebung sie aus dem elterlichen Hause die Anschauungen mitbrachte, weniger für Middlemarch und Daniel Deronda. Die neunte Abhandlung Le faux naturalisme 1882 sucht nachzuweisen, dafs in Goncourts Stil die gesuchten Worte und überraschenden Satzbildungen nicht immer den wirklichen Sachverhalt wiedergeben, mit besonderer Beziehung auf La Faustin, die der Verfasser eher für romantisch als für naturalistisch hält; Goncourt ist eben so weit entfernt, sagt er, vom wahren Naturalismus durch die Art der Fügung der Erzählung wie durch die Seltsamkeit seiner Einfälle und das Sonderbare seines Stils; es ist nicht blofs rococo, es ist der Japanismus im Roman. Die zehnte Abhandlung 1882 befafst sich mit Zolas Pot-Bouille: die Bewunderer des Assommoir und der Nana, meint Brunetière, haben Unrecht gehabt, gegen Pot-Bouille eingenommen zu sein; es ist dies Werk ganz den vorhergehenden gleich, nur die Umgebung (le milieu) eine andere; aber die Familienmütter und die Börsenagenten so sprechen und handeln zu lassen wie die Wäscherinnen und die Dachdecker des Assommoir ist nur eine Caricatur des Bürgertums. Alle Intentionen Zolas, gute wie schlechte, werden durch den Fehler der Ausführung verdorben; seine Personen, logisch beherrscht durch den inneren Mechanismus, den er ihnen giebt, sind weniger poetisch, aber nicht weniger falsch als die Helden des Romantismus. Brunetière geht so weit zu behaupten, dafs Zola des moralischen Sinnes ermangelt. In dem elften Abschnitt Les petits naturalistes 1884 werden neben

anderen auch die ziemlich allgemein beliebten Guy de Maupassant und Huysmans unter den kleinen Schriftstellern der naturalistischen Richtung aufgeführt; ihre Gegenstände wie ihr Stil scheinen ihm dem vaudeville anzugehören. Der zwölfte Aufsatz La Banqueroute du naturalisme 1887 behandelt La Terre und giebt unter denen, die wegen dieses Buchs von Zola und vom Naturalismus abgefallen sind, noch Bonnetain, Rosny, Marguerite, Descaves und Guiches an; der Verfasser schiebt die Schuld der wachsenden Unnatur und Gröblichkeit des Zolaschen Naturalismus den vielen Lesern zu, die ihn zu solchem Abwesen verleiten. In dem zwölften Aufsatz L'Évangéliste 1883 läfst er dem Talent Alph. Daudets, im dreizehnten Les Nouvelles de M. de Maupassant 1888 dem Geschick und dem Charakter dieses Schriftstellers die Gerechtigkeit widerfahren, deren er in früheren Aufsätzen sich zu sehr enthalten hatte. Dafs in der Sammlung dieser Abhandlungen sich bei der Beurteilung einzelner Schriftsteller Widersprüche vorfinden, giebt Brunetière in der Vorrede selbst zu; völlig übereinstimmend ist jedoch überall die Herabsetzung Zolas. Wenn man auch nicht durchweg die Meinungen des Verfassers teilen wird, bleiben seine Auseinandersetzungen immerhin gewichtig und zeigen deutlich, wie weit in Frankreich die Ansichten über die litterarische Kunst auch in den gebildetsten Kreisen auseinandergehen; für den Ausländer mehr noch als für den Franzosen sind seine Bemerkungen über den sprachlichen Ausdruck und die Wortbedeutung äufserst beachtenswert; z. B. wirft er Daudet vor, détails ménagers statt détails de ménage und aérer statt prendre l'air gebraucht zu haben.

Berlin. H. J. HELLER.

**A. Gittée, Lectures françaises.** Première partie. Groningen 1896, Wolters. 126 S. 8°.

Das Buch enthält — auf zwei Jahre verteilt — einen Lektürestoff, der, das Anekdotenhafte bevorzugend, den Schüler leicht und schnell in die Umgangssprache einführt. Die Einteilung ist die, dafs zunächst die vorkommenden Vokabeln gegeben werden, dann folgt der Text, daran schliefsen sich Fragen über den Inhalt. Der Stoff wird auf diese Weise gut durchgearbeitet, und der Schüler kann durch schriftliche und mündliche Beantwortung der Fragen sehen, ob er seine Sache gelernt und verstanden hat. Das Buch ist für belgische Schulen bestimmt, die Vokabeln durch die entsprechenden flämischen übersetzt. In Deutschland hat sich jetzt das Prinzip durchgerungen, den Lehrer durch gedruckte Fragen nicht zu bevormunden, und man drängt Lehrmittel, die derartig verfahren, immer mehr zurück. Doch auch deutschen Kollegen können wir das Buch empfehlen; es ist eine vortreffliche Sammlung von Materialien zu Klassenarbeiten, sei es dafs man die Anekdoten vorliest und sie dann niederschreiben läfst, oder aber den deutschen Text zur Übersetzung in die Fremdsprache diktiert. Besonders denen, die sich nach passendem Stoff für die Extemporalien der Abschlufsprüfung umsehen, wird es gute Dienste leisten. Das gebotene Französisch ist durchaus korrekt.

Cassel. A. KRESSNER.

**E. Littré, Comment j'ai fait mon dictionnaire de la langue française.** Für den Schulgebrauch erklärt von J. Jmelmann. Leipzig 1895, Renger VIII. 55 S. 8°. M. 1.

Der greise Gelehrte berichtet in dieser «Causerie» in anschaulicher und lebendiger Darstellung, wie er das grofse, monumentale Werk, das seinen Namen für alle Zeit unsterblich gemacht hat, vollbracht hat. Wir lernen die Entstehung des «Dictionnaire» von den ersten Anfängen an kennen, durchleben mit dem Verfasser die Freuden und Leiden, die ihm sein Werk brachte, lesen klopfenden Herzens die Schicksalsschläge, die es in den 20 Jahren seiner Abfassung bedrohten, und legen das Schriftchen aus der Hand, mit ehrfurchtsvoller Bewunderung erfüllt für den heldenmütigen Gelehrten, der in unverdrossener mühsamer Arbeit ein Werk schuf, auf das sein Vaterland stolz sein kann. — Ist die «Causerie» für die Schule zu verwerten? Man könnte sie doch nur in der Prima lesen lassen, und ich glaube, dafs sie da ganz am Platze ist: sie bietet modernes Französisch, spielt in das Gebiet der Geschichte hinüber, lehrt uns (wenn auch einseitig) französische Verhältnisse kennen und ist von ausgezeichneter moralischer Wirkung. — Der Herausgeber hat seine Aufgabe sehr gewissenhaft genommen; das oft etwas bunt schillernde Französisch Littrés ist sorgfältig erklärt, die sachlichen Notizen lassen nie im Stich, der Druck ist sorgsam überwacht. Auf jeden Fall darf das Bändchen zur Privatlektüre empfohlen werden.

Bremen. K. WILHELMI.

**Contes choisis des Frères Grimm.** Auswahl. Für den Schulgebrauch erklärt von L. E. Rolfs. Leipzig 1895, Renger. 101 S. 8°. M. 1.

Einen Teil der Märchen hat 1836 F. C. Gérard übersetzt und dadurch weiteren Kreisen bekannt gemacht; 1846 folgte eine Übersetzung der gesamten Märchen durch N. Martin und Pitre-Chevalier. Noch später hat dann der Philologe Baudry († 1885) vierzig der «amusantesten» Märchen neu übertragen, und aus dieser Auswahl bietet Rolfs zwanzig Nummern. Sie dürften für jüngere Schüler wohl geeignet sein, vermitteln sie doch durch die Vielseitigkeit der in ihnen berührten Verhältnisse einen umfangreichen Wortschatz und knüpfen stets an Dinge und Vorkommnisse an, die dem Schüler von vornherein heimisch und vertraut sind. Sie eignen sich daher vortrefflich zu Sprechübungen. Freilich, die Forderung, in die Kenntnis von Frankreichs Land und Leuten einzuführen, wird nicht erfüllt; doch darf man von dieser Forderung etwas ablassen, wenn man denkt, dafs sie Knaben von 11—13 Jahren zur Lektüre dienen sollen, denen gegenüber jene Regel nicht allzu streng genommen werden darf. Aber auch wenn man in oberen Klassen bestimmte Stunden für Sprechübungen ansetzt, wird man aus der Verarbeitung der Märchen mit ihrem reichen, das tägliche Leben berücksichtigenden Wortschatze grofsen Nutzen ziehen können. — Die Anmerkungen halten sich in den Grenzen einer gesunden Pädagogik, hätten aber — angesichts des Standpunktes der Schüler, für die das Bändchen bestimmt ist — hin und wieder noch zahlreicher sein können.

Bremen. K. WILHELMI.

**Scribe et Legouvé, Bataille de Dames.** Comédie en trois actes. Für den Schulgebrauch herausgegeben von A. Hamann. 1. Teil: Einleitung und Text. 2. Teil: Anmerkungen und Wörterverzeichnis. Leipzig 1896, G. Freytag. X. 108 S. 8°. M. 1,20.

Zu den früheren Sammlungen französischer und englischer Schulschriftsteller ist seit vorigem Jahre eine neue gekommen, die «Freytagsche Sammlung französischer und englischer Schriftsteller». Eine Daseinsberechtigung hat sie nicht, da ihre Vorgängerinnen, allen voran die Dickmannsche Schulbibliothek (Leipzig, Renger), bereits in trefflicher Weise für die Bedürfnisse der Schule gesorgt hat, so dafs man die Zersplitterung der Kräfte nur bedauern kann. Im grofsen und ganzen ist die Einrichtung der Seemannschen (Stolteschen) Ausgaben gewählt: Einleitung, Text und Anmerkungen in besonderem Heftchen, letztere verstärkt durch ein kleines, ausreichendes Wörterverzeichnis. Auch scheinen Sonderausgaben für Knaben- und Mädchenschulen in Aussicht genommen zu sein.

Das vorliegende Bändchen enthält das Scribe-Legouvésche reizende Lustspiel «Bataille de Dames», das wegen seiner spannenden Handlung, seines historischen Hintergrundes und seiner vortrefflichen Sprache recht geeignet erscheint, in die Konversation einzuführen und die Sprache des täglichen Lebens in der guten Gesellschaft zu lehren.

Die Arbeit des Herausgebers besteht in einer knappen biographischen und geschichtlichen Einleitung und in erklärenden Anmerkungen nebst Wörterverzeichnis; die Anmerkungen sind meist Anweisungen zur Übersetzung in gutes Deutsch, wobei der Herausgeber allerdings weiter geht, als sich vor dem Richterstuhl gesunder Pädagogik verantworten läfst.

Die Ausstattung der in grüne Leinewand gebundenen, mit rotem Schnitt versehenen Bändchen ist sehr gefällig, der Preis nicht zu hoch.

Cassel. A. KRESSNER.

**K. Vollmöller, Der Kampf um den Romanischen Jahresbericht.** Erlangen 1896, Junge. 70 S. 8°. M. 2.

Einer der merkwürdigsten litterarischen Prozesse der neueren Zeit ist in vorstehender sehr interessanter Schrift, die in den beteiligten Kreisen grofses Aufsehen erregen wird, zum Nutzen und zur Belehrung aller Autoren und Verleger dargestellt, der Streit nämlich, welchen Prof. Dr. Vollmöller (Herausgeber des Romanischen Jahresberichtes) gegen die Verlagsbuchhandlung von R. Oldenbourg in München siegreich durchgekämpft hat. Diese Schrift ist für jeden Schriftsteller, Verleger und Juristen, aber auch für jeden Freund der Litteratur von gröfstem Interesse, da in ihr wichtige grundlegende Fragen des litterarischen Lebens erörtert werden, die in obigem Prozefs eine für den Schriftsteller aufserordentlich günstige richterliche Entscheidung erfahren haben. Die Schrift kommt jetzt ganz besonders zur rechten Zeit, da ein Gesetzentwurf über das Verlagsrecht in Vorbereitung ist.

Nach genauer Darlegung des dem Prozefs zu Grunde liegenden wahren Sachverhalts druckt der Verfasser das sehr umfangreiche Urteil des königl. Landgerichts I München, eine hervorra-

gende Leistung, die man noch nach Jahren und Jahrzehnten citieren wird, ab, und giebt zu einzelnen Stellen erläuternde Bemerkungen. Die Broschüre enthält also nur authentisches Material, welches streng sachlich bearbeitet ist. Alles, was der Verfasser vorbringt, kann er Punkt für Punkt beweisen. Das Urteil giebt in allen Stücken dem Verfasser, Prof. Vollmöller, Recht (es ist selten ein Prozeſs so glanzvoll gewonnen worden, wie dieser) und spricht somit eine glänzende Rechtfertigung desselben hinsichtlich seines Verhaltens zur Verlagsbuchhandlung aus. Ja, es stellt fest, daſs selbst die gegnerische Verlagsbuchhandlung dem Verfasser kein Verschulden zur Last legte, der ausweislich der vorliegenden Korrespondenz seine Pflichten voll und ganz erfüllt hatte. Andererseits verurteilt das Gericht scharf das Verhalten der Verlagsbuchhandlung, das es einfach als Vertragsbruch bezeichnet. Die genaueren Ausführungen des Urteils enthalten äuſserst interessante und wichtige Erörterungen über den Verlagsvertrag, das Verhältnis von Autor und Verleger, worin ohne Schädigung der Interessen des Verlegers dem Autor weitgehendste, aber nur billige Zugeständnisse gemacht werden, indem namentlich bei der Frage betr. Lieferung der Manuskripte zu einem Werke auf alle Lebensverhältnisse des Autors gröſste Rücksicht genommen wird. Nach diesem Grundsatz ist denn auch das Urteil gesprochen und die Behauptung der Verlagsbuchhandlung, die beiden Herausgeber dés Romanischen Jahresberichts hätten das Manuskript zu diesem Werke zu spät eingeliefert und deshalb ihre Pflichten nicht gehörig erfüllt, energisch zurückgewiesen. Es wurde im Gegenteil durch das Urteil festgestellt, daſs die Herausgeber mit dem Manuskript für den Jahresbericht, ein ganz neues, wissenschaftlich hochbedeutsames Unternehmen, dessen Begründung und Einrichtung groſse Schwierigkeiten der verschiedensten Art mit sich brachten, früher als viele andere Jahresberichte auf dem Plane waren. Trotz der zeitweisen Behinderung des Mitherausgebers Dr. Otto hatte Prof. Vollmöller im November 1892 das Manuskript für den ganzen Band bereit, nachdem Heft 1 im Juli zur Ausgabe gelangt war.

Indem die Verlagsbuchhandlung obige Gründe (die nicht rechtzeitige Lieferung des Manuskripts) vorschützte, lehnte sie es ab, das Risiko des Unternehmens länger allein zu tragen und mutete den Herausgebern zu, das Werk auf ihre Rechnung herzustellen. Vollmöller ging darauf nicht ein, offerierte einen Vergleich, der nicht angenommen wurde, und leitete dann den Prozeſs ein.

Nähere Erörterungen gehören in eine Juristen- oder Schriftstellerzeitung, hier mangelt auch der Raum hierzu.

Am besten ist es, jeder Interessent liest die Schrift selbst durch; er wird dieselbe nicht ohne reiche Belehrung aus der Hand legen.

## II. Belletristik, Geschichte u. Geographie.

**Mis de Belleval, Monsieur l'Abbé.** Paris 1894, Charles. Frs. 3,50.

Cet ouvrage de M. le marquis de Belleval est une œuvre de discussion dans laquelle un prêtre intervient scandaleusement, comme type du clergé actuel, tel qu'il se recrute aujourd'hui. Ce n'est point à la religion que s'attaque l'auteur de ce livre, c'est au personnel qui, au lieu de la «servir» la «dessert», suivant son opinion. Et pourquoi? parce que, aujourd'hui, le personnel ecclésiastique se recrute seulement parmi les fils de paysans.

«Il faut que la Religion ait une puissance de vitalité inouïe pour n'être pas détruite par ses propres ministres. Elle n'a pas de pires ennemis que les mauvais prêtres, et malheureusement dans le troupeau sacré le nombre des brebis galeuses s'accroît dans des proportions déplorables. La plupart des jeunes curés d'aujourd'hui se regardent comme les premiers moutardiers du Pape... d'un Pape qui, par parenthèse, les exhorte à nous prêcher le ralliement à la République, alors qu'il ferait bien mieux de leur prescrire de la tenue, de la prudence, de la vertu, parbleu! il faut bien le dire, et de les encadrer dans l'observation de la loi chrétienne, qu'ils nous prêchent tous les dimanches, des lèvres seulement, j'en ai peur.»

Ah! ah! je vois que ce n'est pas seulement le bas clergé que vise M. le marquis de Belleval, et que même l'Infaillible n'est pas en dehors de la discussion. Lui aussi va recevoir quelque horion dans la bagarre, un Pape qui n'est pas le prisonnier de la monarchie ne vaut guère plus que les pauvres curés de campagne, coupables d'être les fils de la terre, coupables de naissance même, ayant en eux le péché originel de la roture comme ce *Monsieur l'Abbé* dont il va être question ici, et qui a l'insolence de s'appeler *Montnez*. Le fait est que s'appeler Montnez est un grand crime et que le prêtre qui porte le nom de Montnez ne peut être qu'un mauvais prêtre. Ah! les petits collets d'antan, à la bonne

heure, ils étaient pimpants, coquets, ils fleuraient bon la poudre et s'introduisaient dans les boudoirs, mais ils ne s'appelaient pas Montnez . . . horreur! ces noms-là ne se trouvent que chez les curés de la troisième république!

Mon Dieu, ces pauvres curés, je ne sais trop si nous devons les défendre, leur charité, leur douceur, leur humilité et leur vertu y suffiraient amplement, et nous n'avions point encore entendu dire que notre clergé des campagnes fût pire aujourd'hui que jadis. Ce que nous savons bien, c'est que ceux qui répandirent par le monde la foi du Christ, n'étaient ni fils de ducs, ni fils de marquis, ni même fils de comtes ou de barons, le Sauveur les avait choisis parmi les pêcheurs, gens de roture, pensons-nous.

Mais écoutons le réquisitoire de M. le marquis de Belleval.

«Vous souvient-il du clergé au temps de notre jeunesse? Vous rappelez-vous ces bons curés de campagne qui montaient à cheval pour aller visiter leurs malades, et trompaient, par les douceurs d'une petite pipe, les ennuis de la route? Aimés et respectés de tous, leurs bien modestes presbytères, où l'on trouvait à peine l'indispensable, étaient autant de maisons de verre. Comparez avec ce qui se passe de nos jours, et dites-moi si, dans de trop fréquentes occasions, les presbytères, qui sont toujours des maisons de verre, ne gagneraient pas à ce que ce fût du verre dépoli!

«Selon moi, la cause du mal réside dans la difficulté et dans la nature du mode de recrutement du clergé. Au siècle dernier et au commencement du nôtre, encore, les hautes classes tenaient à honneur d'y être largement représentées . . . Vous me direz qu'il y avait la perspective des bénéfices, des abbayes, et que l'amour-propre et l'intérêt y avaient leur compte. Pour quelques-uns, soit, mais c'était l'exception. Quoi qu'il en soit, le clergé avait sur le peuple l'avantage et l'influence de l'expérience du monde, des grandes manières, des qualités extérieures qui en imposent. A présent, la bourgeoisie elle-même ne fournit même plus son contingent, et les fils de gros cultivateurs nourrissent de plus hautes ambitions, comme celles d'être instituteurs, huissiers ou notaires. C'est donc des rangs de la très petite culture que le clergé sort, en grande partie. Au petit séminaire, il y a bien des fils de manouvriers. Cela les empêcherait-il d'être d'excellents prêtres remplis de piété? Assurément non. Mais les années de séminaire, où l'on a tort de leur apprendre un tas de choses troublantes, qu'à mon sens ils feraient infiniment mieux de toujours ignorer, n'effacent pas les souvenirs et les enseignements de l'enfance, elles ne font pas évaporer l'odeur de la coque dont on est sorti et n'élargit pas les horizons si rétrécis de la chaumière où l'on a puisé tant de leçons et d'exemples. On aura beau faire, que le fils de Jean-Pierre soit vicaire, curé ou plus encore, c'est toujours le fils à Jean-Pierre.

«Voici donc des jeunes gens, condamnés par l'humilité de leur origine à tenir en suspicion les classes supérieures, ne sachant rien de la vie quand ils entrent au séminaire, et n'en sachant pas davantage, quoiqu'ils soient persuadés du contraire, quand ils en sortent; les voici faits prêtres, ayant charge d'âmes, investis des plus lourdes responsabilités à l'âge où c'est tout au plus si, au soldat, on reconnaît assez d'expérience pour commander une escouade.

«Le jeune prêtre arrive dans la commune dont l'administration spirituelle lui a été confiée. Outre qu'il est imbu des principes républicains, pour se mettre d'accord avec la cour de Rome, il est surtout pénétré de son importance, de la prépondérance qu'il se croit due. Les luttes et les tiraillements ne tardent pas à commencer, et l'on ne tarde pas non plus à s'apercevoir que M. le curé n'est qu'un homme comme tous ceux de son village, avec les mêmes passions et les mêmes rancunes. Il faut que jeunesse se passe, dit-on, et elle se passe à mettre sens dessus dessous la commune. Quand il en est différemment et que ce n'est pas l'ambition d'être le maître qui domine, alors gare à d'autres sentiments trop humains!«

Chacun jugera l'œuvre de M. le marquis de Belleval suivant ses propres sentiments, religieux ou antireligieux. Quant à nous, il nous semble que l'auteur aurait dû faire la démonstration de sa thèse en donnant au moins une cure à l'abbé Montnez, au lieu de le placer dans une famille noble comme précepteur, poste précisément où nous estimons que le prêtre n'est pas à sa place, où nous trouvons le prêtre dans une situation des plus ambiguës.

Sauf ces observations, nous nous plaisons à reconnaître que le volume de M. le marquis de Belleval ne manque pas d'intérêt.

**Marcel Prévost, Nouvelles Lettres de Femmes.** Paris 1894, Lemerre. Frs. 3,50.

Si l'on aime la forme épistolaire adaptée au

roman, l'on ne peut guère éprouver plus de charme qu'à la lecture des *Lettres de Femmes*, signées Marcel Prévost, lettres qui obtinrent un si légitime succès à leur apparition. Un renouveau du même plaisir nous est offert dans les *Nouvelles lettres de Femmes*. Quelle finesse dans ces exquises lettres où la femme se confesse avec une sorte de perversité naïve qui est suggestive au possible! Rien à en dire de plus: lisez. Tout cela tourne sur une pointe d'aiguille, à tous les vents, un peu comme le coq du clocher, sautant toute la rose, inconsciemment. Pas sérieuse pour deux sous, la femme selon M. Marcel Prévost, mais combien fûtée! Jeune fille, jeune femme ou douairière, elles en savent long, et l'homme ne leur en remontre jamais.

**O. Méténier, Demi-Castors.** Paris 1894, Charpentier. Frs. 3,50.

Avec M. Oscar Méténier, nous n'allons pas faire un voyage dans les nuages. C'est très terre à terre l'étude de mœurs parisiennes que l'auteur de «Madame la Boule» nous donne aujourd'hui sous ce titre: *Demi-Castors*. Demi-Castors? c'est ainsi que l'on désigne la femme qui n'a pas rompu complètement avec les préjugés du monde, qui garde encore un certain décorum, la femme mariée dont les besoins excèdent les ressources du ménage et qui prend un amant pour subvenir aux frais de la vie luxueuse pour laquelle elle se sent née. Il paraît qu'il y a des demi-castors dans toutes les classes. Il y en aurait dans le beau monde, dans le monde bourgeois, à tous les degrés de l'échelle sociale.

Voilà certes du pittoresque pour un écrivain qui ne craint pas de mettre les points sur les *i*; mais, cependant, il me semble que, cette fois, M. Méténier est resté dans une note relativement morale. Son héroïne n'est point une femme perverse, loin de là, et le plus coupable là-dedans c'est encore le mari. Il faut dire aussi que bien des femmes n'ont pas conscience de certaines fautes, et Marcel Prévost, dans ses *Nouvelles Lettres de femmes*, dont nous parlions tout à l'heure, en donne une piquante idée.

Une jeune femme est devenue l'épouse d'un homme sérieux et d'un caractère élevé. L'aime-t-elle? Oui, et cependant elle le trompe avec un jeune homme pas sérieux du tout, il est pour elle une distraction. Et elle écrit à une amie: «Je voudrais tout avouer à mon mari, mais comment lui persuader que sa femme lui appartient autant et plus qu'avant? ... Jamais un homme ne comprendra pareille chose ... Les hommes n'entendent rien aux délicatesses de notre cœur.»

Eh bien! dans *Demi-Castors*, d'Oscar Méténier, la situation est à peu près pareille, si ce n'est que l'héroïne se donne pour argent, tout en aimant son mari qui ne le mérite guère, tandis que celle dont nous parle Marcel Prévost se donne pour se distraire et pour d'autant plus apprécier son mari.

Ah! que la femme, telle que nous la peignent les romanciers, est donc difficile à comprendre!

**L. Donel, Comiche.** Paris 1894, Charpentier. Frs. 3,50.

C'est un livre ravissant ce recueil de nouvelles dont la première, *Comiche*, donne son titre au volume de M. Lucien Donel. Livre bien écrit et écrit avec le cœur. Des dix récits qui composent ce charmant recueil, la palme revient certainement à celui qui est intitulé: *Au Bois joli*. On y trouve les impressions d'une femme âgée et aveugle qu'un chant, un chœur de jeunes filles, ramène au temps de la jeunesse.

Il court, il court, le furet,
Le furet du bois, Mesdames,
Le furet du bois joli;
Il a passé par ici.

Cette ronde lui rappelle un premier amour, dont le héros est mort d'un accident. Et c'est par les yeux de son mari, le père de son enfant, qu'elle va revoir le lieu où ce premier amour, celui qui laisse toujours une trace ineffaçable dans le cœur d'une jeune fille, s'esquissa pour ainsi dire dans un rêve, qui semblait certes bien oublié, mais dont la trace est restée et revient avec cette chanson qui précéda immédiatement le premier aveu. L'idée est certainement nouvelle, car nous qui avons tant lu, tant de choses toujours les mêmes, nous ne retrouvons pas dans notre mémoire une scène se rapprochant même de celle dont M. Lucien Donel nous donne l'exquise émotion. Du reste, tout le livre de M. Donel recèle l'imprévu, l'impression non ressentie déjà.

**A. Dubarry, Un Scandale de Cloître.** Paris 1894, Chamuel. Frs. 3,50.

Ce roman contient une de ces histoires de séquestration dont le genre est un peu vieillot, selon nous. Il y a trente ou quarante ans, les intrigues d'un Monsignore et d'un comte italien pour s'emparer de la fortune d'une riche héritière, l'un en faisant enfermer sa nièce dans un couvent, l'autre en cherchant à l'épouser, eussent eu grand

succès d'émotion auprès des femmes à l'âme sensible. Aujourd'hui, les histoires de couvent ne portent plus. Le roman d'Armand Dubarry est certainement une œuvre qui eût été palpitante d'intérêt, alors que le clergé était tout-puissant en Italie . . . et même en France, mais aujourd'hui nous n'en sommes plus là. En Italie, où l'auteur a placé les péripéties dramatiques de son œuvre, la presse aurait bientôt fait de mettre les esprits en ébullition, si un scandale du genre de celui dont M. Dubarry nous fait le récit venait à se produire.

Le héros de l'action imaginée par l'auteur de *Un Prêtre dans la maison*, une œuvre de haute portée, est un élève de la villa Médicis; c'est lui qui sauve la jolie et charmante Bianca Donatello; bref, encore une fois, l'amour triomphe de tous les obstacles et de toutes les ambitions.

**E. Spuller, Hommes et choses de la Révolution.** Paris 1895, Félix Alcan. Frs. 3,50.

Ce volume est formé d'une suite d'articles parus dans la presse sous la signature de M. Spuller à la veille du Centenaire de 1789. Ces articles contiennent non seulement la défense mais la glorification de la Révolution française. Nombre de questions controversées y sont traitées en termes généraux et quelques morceaux sont relatifs aux hommes les plus illustres qui ont aidé la Révolution à se produire, Siéyès, La Fayette, Mirabeau. Cependant, l'auteur n'a écrit sur ces hommes qu'à l'occasion de travaux récents et des publications nouvelles dont ils ont été l'objet dans ces dernières années. M. Spuller n'entend point que ces articles soient pris pour des œuvres d'érudition originale et de haute critique, mais simplement pour des essais d'histoire à l'usage du peuple, composés avec le dessein de lui apprendre à connaître des hommes dont il ne sait guère que les noms, mais dont il ignore souvent la personnalité, le rôle, le caractère et les services. C'est ici de l'histoire élémentaire au premier chef; c'est de l'histoire vulgarisée.

**Th. Bentzon, Les Américaines chez elles.** Paris 1895, Calmann Lévy. Frs. 3,50.

On ne connaît guère en France la femme américaine autrement que par les quelques échantillons de jeunes et belles personnes qui viennent, en compagnie d'une respectable tante, visiter les coins et les recoins de la vieille Europe, prendre des leçons de peinture et emplir les salons de la société américaine établie à Paris de leur superbe prestance et de leurs grâces exquises. Après avoir flirté de-ci et de-là, la jeune Américaine retourne dans son pays, se marie et vit dans son intérieur avec ses souvenirs. En Amérique, la jeune évaporée qui tourbillonnait dans les salons, gravissait les montagnes et descendait dans les mines, devient sérieuse et pratique, elle veille au bon ordre de la maison, à la cuisine, sans mettre la main à la pâte et reçoit admirablement. De plus, la femme américaine songe à l'amélioration de la condition de son sexe à tous les degrés de l'échelle sociale. Ce n'est pas le côté le moins curieux de l'étude de Mme. Bentzon que celui qui traite des institutions telles que le *Woman's Club*, où l'on traite des réformes sociales, le *Hall-House* où se rencontrent les demoiselles de toutes les professions, sorte de patronage où les jeunes personnes trouvent de saines distractions après leur tâche journalière terminée. En somme, l'auteur des *Américaines chez elles* nous montre la femme de là-bas sachant se débrouiller et nous dit quelle influence celle-ci exerce dans la société américaine.

**J.-J. Weiss, Les Théâtres parisiens.** Paris 1895, C. Lévy. Frs. 3,50.

La chronique de théâtre de J.-J. Weiss est aujourd'hui recueillie au complet. Elle est sortie de ces ténèbres où dorment au fond de nos bibliothèques publiques les collections de vieux journaux. — *Les Théâtres parisiens* forme le dernier volume de l'ouvrage publié sous ce titre: *Trois années de théâtre* et contient les feuilletons du lundiste des Débats. Ce dernier volume est précédé d'une étude sur Weiss et sur son œuvre par le prince Georges Stirbey.

Il y a grand intérêt à réunir en volumes les chroniques théâtrales de nos meilleurs critiques, car il est en effet presque impossible de feuilleter les collections de journaux et alors on retrouve difficilement les impressions de l'époque sur telle ou telle œuvre dont la reprise est annoncée, tandis que dans un ou plusieurs volumes, c'est plaisir de retrouver les impressions d'antan et surtout de pouvoir comparer les appréciations des critiques, appréciations si différentes parfois.

**M. Ernest Tissot, Le Livre des Reines.** Paris 1895, Perrin et Cie. Frs. 3,50.

Dans ce volume se trouvent réunies les biographies de quatre hautes personnalités féminines, occupant ou ayant occupé un trône en Europe. Ces biographies sont accompagnées d'une étude

documentée sur le rôle politique qu'elles ont rempli, soit seules, soit à côté des princes qui les choisirent pour épouses.

*S. M. la Reine Victoria* ouvre la série et certes il n'est pas de figure plus intéressante dans l'histoire, de souverain s'efforçant plus de faire excuser, par des vertus chrétiennes, l'éclat tout-puissant de la double couronne impériale et royale. Si l'Angleterre renonçait un jour à sa Constitution, nul historien n'en pourrait attribuer la cause aux erreurs de la souveraine. Comme l'écrivait solennellement, après l'attentat du 2 mars 1882, le cardinal-archevêque de Dublin: «Nul ne pourra désigner la cour de la reine comme responsable, par un seul mauvais exemple, de l'affaiblissement de la foi, ni du relâchement des mœurs publiques.» Il est donc inutile d'insister sur l'intérêt, on dirait même l'utilité morale, de scruter cette noble vie d'affections pures et de sérieux devoirs.

Après la Reine d'Angleterre, viennent les portraits de l'*Impératrice Frédéric*, de l'*Impératrice d'Autriche et Reine de Hongrie, Elisabeth;* le livre se termine par la biographie de la *Reine Margarite de Savoie.*

Il y avait intérêt tout à la fois spécial et général à tenter d'étudier les souverains, avec la méthode psychologique en honneur parmi les critiques littéraires. En effet, si essentielles que puissent être, pour la connaissance de l'âme au XIXe siècle, les recherches d'un Paul Bourget sur un Baudelaire, par exemple, il importe davantage, et à un plus grand nombre surtout, de savoir les qualités de ceux qui, pour un caprice, peuvent causer d'irréparables désastres, et les reines étant femmes ont d'autant plus de dispositions au caprice. — L'ouvrage de M. Tissot est orné du portrait des quatre reines biographiées.

Châlon-sur-Saône. CH. BRISSOL.

**Van den Berg, Petite Histoire Ancienne** des Peuples de l'Orient. (4e edit.) Paris, Hachette.

Ce livre n'est pas une nouveauté: oh que non! Il existe déjà une bonne dizaine d'années. Mais il est des ouvrages auxquels on peut consacrer une notice en tout temps, et la Petite Histoire ancienne des Peuples de l'Orient de M. Van den Berg appartient à ces manuels qui sont «classiques« dans la meilleure acception du mot: *Von dem Guten das Beste.*

Nous nous rappelons tous ce qu'était le cours d'histoire dans notre jeunesse: une accumulation de noms et de dates. Et l'on savait alors si peu des peuples de l'Orient, que vraiment du cours on n'avait en général rien retenu. J'avoue humblement que j'en étais à ce point. J'ai depuis réappris mon histoire ancienne de l'Orient, et de plus j'y ai pris goût, grâce au petit livre de M. Van den Berg. Cet ouvrage se lit comme un roman. Dans un style simple et sobre, il vous donne un aperçu complet des antiques civilisations des pays de l'Orient, encadrées dans les événements politiques qui s'y sont succédés et mises dans la pleine lumière des dernières recherches scientifiques. Quel tableau il vous retrace par exemple de l'histoire des Hébreux! Et avec quelle netteté il vous fait revivre le glorieux passé de la Phénicie! Et de l'Inde antique encore! M. Van den Berg a le talent de saisir l'individualité d'une race, et de faire pénétrer son lecteur dans le génie des peuples. Faisant preuve d'un profond esprit scientifique, il s'entend à isoler les traits particuliers à chacun, et à composer de cette manière un tableau d'ensemble d'une clarté parfaite. Cet éloge peut paraître exagéré: qu'on fasse l'épreuve, et chaque lecteur nouveau sera un admirateur de plus, tant de la science de M. Van den Berg que de son talent d'exposition.

**René Bazin, Terre d'Espagne.** Paris, Calmann Lévy. Frs. 3,50.

Il y a quelques mois, M. Bazin commença dans la *Revue des Deux Mondes* des correspondances d'Espagne. Les voyageurs en Espagne ne sont pas rares, les gens qui, une fois leurs pérégrinations terminées, rédigent leurs impressions, non plus. Mais ce qui est et restera toujours rare, ce sont les gens qui mettent par écrit des choses suffisamment intéressantes pour faire naître le désir de voir réunies en volume ces correspondances éparses, qui restent souvent enfouïes dans la masse encombrante des revues. C'est l'idée qui a dû surgir chez maint lecteur de ces lettres de M. Bazin; et je crois que l'éditeur Calmann Lévy qui vient de les éditer en volume, a fait bien des heureux. Il y a peu d'ouvrages sur l'Espagne aussi intéressants que celui-là. L'auteur sait voir et a bien vu. Il sait distinguer le caractère des choses, que ce soit dans un paysage, que ce soit dans un type humain; et il manie admirablement la plume. Il écrit une prose robuste et saine dont on voudrait détacher des morceaux; ils montreraient à la fois la force de conception, la vigueur d'exécution de M. Bazin. Il a abordé tant le paysage que la peinture des

mœurs; et dans les deux cas il apprend sur l'Espagne — un pays encore très ignoré — des choses neuves et dignes d'être connues.

Verviers. AUG. GITTÉE.

## Zeitschriftenschau.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen.

97, Heft 3 u. 4. G. Schläger, Die altfranzösische Prosafassung des Moniage Guillaume. II; G. Steffens, Die altfranzösische Liederhandschrift der Bodleiana in Oxford, Douce 308. I; Fr. Furnivall, Religious Poems from Ms. Digby 2; E. Köppel, Zur Quellenkunde des Stuart-Dramas; A. Brandl, S. T. Coleridge's Notizbuch aus den Jahren 1795—1798. — Kleine Mitteilungen (G. Sarrazin, Germanische Heldensage in Shakespeare's Titus Andronicus. — A. Tobler, Aus Anlafs des französischen Wörterbuches). — Bearbeitungen und kurze Anzeigen (C. Appel, Provenzalische Chrestomathie mit Abrifs der Formenlehre und Glossar. Leipzig 1895. Das Buch bedeutet einen grofsen Schritt vorwärts in der Behandlung prov. Texte, ja in der Erkenntnis prov. Sprache und Spracheigentümlichkeiten selbst. Schultz-Gora; W. Gebert, Précis historique de la littérature française. Stuttgart 1896. Nicht ohne gewisses Geschick verfafst, doch unselbständig; die alte Litteratur ist zu schlecht bedacht. Schulze-Gora; G. Gourdon, Guillaume d'Orange, poème dramatique. Préface de M. G. Paris. Paris 1896. Wird allenfalls bei einer Aufführung vor einem anspruchslosen ländlichen Publikum Erfolg haben; kürzende Wiedergabe des Gedichtes in Prosa wäre besser. Tobler; Le Chevalier du papegau, herausgegeben von F. Heuckenkamp. Halle 1897. Sorgfältige Ausgabe. Tobler; L.-P. Betz, Pierre Bayle und die «Nouvelles de la République des Lettres» (erste populärwissenschaftliche Zeitschrift) 1684—1687. Zürich 1896. Interessante, lebendig geschriebene, aber nicht mangelfreie Arbeit. Tobler); A. Hoffmann, Le Tonnelier de Nuremberg (Meister Martin der Küfer und seine Gesellen), texte allemand publié avec une notice et. un commentaire par A. Bauer. 2e édition. Paris 1896. Deutschen Studierenden zu empfehlen, die sich an der französischen Wiedergabe eines nicht eben einfachen Textes versuchen wollen. Tobler; H. Schneegans, Geschichte der grotesken Satire. Strafsburg 1894. Vortreffliches Werk. Morf; J. Hildesheimer, Le petit chansonnier. Sammlung französischer Gedichte bekannten Melodieen angepafst und für den Schulgebrauch zusammengestellt. Heft 1 u. 2. Berlin 1896. Gegen die unwürdige Verhunzung deutscher Musik wird Protest eingelegt. Tobler; Chants populaires pour les écoles. Poésies de M. Bouchor, mélodies recueillies et notées par J. Tiersot. 3e édition. Paris 1896. Eine wertvolle Gabe für französische Schulen, aber auch der deutsche Unterricht wird gut thun, das eine oder das andere daraus sich anzueignen. Tobler; R. Kron, Le Petit Parisien. 2. Auflage. Karlsruhe 1896. Das Französische des brauchbaren Textes ist korrekt und ungezwungen. Tobler; Fr. Beck, Französische Grammatik für humanistische Gymnasien, mit besonderer Berücksichtigung des Lateinischen. — Übungs- und Lesebuch zur französischen Grammatik. I. — Französisches Vokabularium für Gymnasien. München 1896. Die Aussprachebezeichnung ist höchst mangelhaft, auch sonst hat die Grammatik manche Mängel; das Übungs- und Lesebuch ist verständig und fördernd; das Vokabular nicht frei von Versehen. Carel; Böddeker, Die wichtigsten Erscheinungen der französischen Grammatik. Leipzig 1896. Brauchbares Buch. Carel; A. Chénier. Auswahl für die Prima, von O. Schultz. Halle 1891. Sorgfältige und gründliche Arbeit. Krüger; A. d'Aubigné, Les Tragiques. Livre premier: Misères. Texte établi et publié, avec une introduction, des variantes et des notes par H. Bourgin, L. Foulet, A. Garnier, E. Maître, A. Vacher. Paris 1896. Fleifsige, recht brauchbare Arbeit. Tobler.). — Novitätenverzeichnis.

Zeitschrift für das Realschulwesen.

22, Heft 11/12. A. Ritschel, Bemerkungen über den Sprachunterricht nach Gouins Methode und über die Verwendbarkeit dieser Methode in unseren Schulen.

Die Neueren Sprachen.

4, Heft 7. H. Müller, Kanonfrage; G. des Gouttes, La Littérature française au point de vue scolaire; G. Höfer, Die moderne Londoner Vulgärsprache, insbesondere nach dem Punch (Fortsetzung). — Besprechungen (Fr. Perle, Das stilistische Deutlichkeitsmoment im Französischen beim Ausdruck der Vorstellung. Programm Halberstadt. Die sehr belehrenden Beobachtungen werden alle Fachgenossen mit Genufs lesen. Mangold.). — Vermischtes (Auslandsadressen. Von W. Scheffler; Sächsischer Neuphilologentag in Meifsen; Litterarische Notizen).

N. 8. Ph. Aronstein, Die Entwickelung der höheren Knabenschulen in England. I; E. Wunder, Französische und englische Lektüre auf höheren Mädchenschulen; G. Höfer, Die moderne Londoner Vulgärsprache, insbesondere nach dem Punch (Schlufs). — Berichte (Seemann, Jahresbericht des Neuphilologischen Vereins zu Köln). — Besprechungen (Ohlert, Lese- und Lehrbuch der französischen Sprache für die Unterstufe. Hannover 1892. Zweckmäfsig eingerichtet. Hengesbach; Ohlert, Französisches Lesebuch für die Mittel- und Oberstufe höherer Lehranstalten. Hannover 1892. Sehr selbständige Leistung, sehr sorgfaltig gearbeitet. Hengesbach; Ohlert, Deutsch-französisches Übungsbuch. Im Anschlufs an die französischen Unterrichtsbücher des Verfassers. Hannover 1894. Praktische Rückübersetzungen; Ohlert, Schulgrammatik der französischen Sprache. Hannover 1892. Treffliche Einteilung und Gliederung, knappe Definition, eine tüchtige sprachwissenschaftliche Grundlage sind diesem Buche als Vorzüge nachzurühmen. Hengesbach; Ohlert, Methodische Anleitung zum Unterricht im Französischen. Hannover 1893. Besonders Anfängern im Lehramt zu empfehlen, gedankenreich und nützlich. Hengesbach; Sabatier, Le Faust de Gœthe, traduit en français. Paris 1893. Heil solchen Vermittlern deutschen Geistes in Frankreich, wie Sabatier einer war! Hengesbach; A. Hoffmann, Le Tonnelier de Nuremberg. Texte allemand publié avec une notice et un commentaire par A. Bauer. Paris 1896. — Traduction française par Jeanneret et Malvoisin. Paris 1887. Das Studium dieser Übertragungen wird Studenten und Lehrern eine willkommene Bereicherung sprachlichen Wissens gewähren. Koschwitz; E. Koschwitz, Über die provenzalischen Feliber und ihre Vorgänger. Berlin 1894. Gründliche, sehr lesenswerte Arbeit. Stengel; E. Koschwitz, Grammaire historique de la langue des Félibres. Greifswald 1894. Praktisch, aber auch dem Romanisten willkommen. Stengel). — Vermischtes (Eine englische Zeitschrift in Deutschland vom Jahre 1837. — Hilfsmittel für den fremdsprachlichen Anschauungsunterricht. — Naive Berliner Schreibung. — Auslandsadressen).

N. 9. Ph. Aronstein, Die Entwickelung der höheren Knabenschulen in England. II; Br. Carstens und Anna Müller, Übersetzungen aus Burns und Tennyson. — Berichte (H. Fraser, Modern Language teaching in Canada). — Besprechungen (H. Breymann, Die neusprachliche Reformlitteratur von 1876—1893. Leipzig 1895. Verdienstvoll, doch hätte das Ausland in reicherem Mafse berücksichtigt werden müssen. Rambeau; K. Kühn, Französisches Lesebuch. Mittel- und Oberstufe. Bielefeld 1896. Nützliches und zugleich angenehmes Hilfsmittel; Ohlert, Lese- und Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen. Hannover 1895. Tüchtig, das Lesebuch führt in sehr verdienstlicher Weise sowohl in die Sprache des gewöhnlichen Lebens als in den Wortschatz der höheren Sprache ein. Krummacher; Th. de Beaux und Ch. Glauser, Französisches Lese- und Übungsbuch. 1. Stufe. Halle 1894. In dem Versuch, zwischen der neuen und der älteren Methode zu vermitteln, zeigen sich die Verfasser als geschickte und selbständige Methodiker. Krummacher; J. Fetter, Französisches Übungsbuch für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Wien 1895. Ist eine ganz vorzügliche Anleitung zu französischen Stilübungen. Krummacher). — Vermischtes (Bréal über den neusprachlichen Unterricht. — Eine neuphilologische Eisenbahnpetition. — Neuphilologischer Verein zu Bremen. — Jahresversammlung der Modern Language Association).

Revue Bleue. 1897.

N. 1. G. Depping, Une princesse allemande à la cour de Louis XIV.; Colonel Patry, Souvenirs de l'armée du Nord. Le 1er Janvier 1871; A. Michel: Ecole du Louvre. L'Enseignement de Louis Courajod; J. Hoche, Ni aimer ni haïr, Nouvelle. — E. Faguet: Courrier littéraire. Le Théâtre anglais contemporain, d'après M. Aug. Filon. — J. du Tillet: Théâtres. — Gymnase: Idylle tragique; Porte-Saint-Martin: Le Colonel Roquebrune. — Jean-Louis: Choses et autres. — Ch. Giraudeau: Bulletin. — Politique extérieure.

N. 2. P. Lafitte: «Faire quelque chose.» — J. Madeline: M. le Préfet, nouvelle. — G. Syveton: Plus au nord qu'Ibsen et Tolstoi. — G. Depping: Une Princesse allemande à la cour de Louis XIV. (Fin.) — H. Depasse: La Psychologie du Commerce. — Théâtres. — J. Du Tillet: Un nouveau drame d'Ibsen. — Variétés. — M. Jacquemin: Sous les Oliviers: Monaco. — Notes d'art. — P. Flat: La Reproduction des Chefs-d'œuvre.

Revue des deux mondes. 1897.

1. Januar. Vicomte E.-M. De Vogüé, de l'Académie française: Jean d'Agrève (3e partie). — Comte Benedetti: La Question d'Orient. — A. de Vigny: Lettres inédites. — P. Leroy-Beaulieu: Les Colonies anglaises et les projets d'organisation de l'Empire britanniqe. — Sully Prudhomme, de l'Académie française: Poésie. — Descartes. G. Goyau: L'Allemagne religieuse. Le Protestantisme et le mouvement social. — G. Valbert: Le Voyage de M. Félix Dubois à Tombouctou. — J. Lemaitre, de l'Académie française: Revue dramatique: *L'Evasion* à la Comédie-Française; *Lorenzaccio* à la Renaissance; *Idylle tragique* au théâtre du Gymnase. — F. Charmes: Chronique de la Quinzaine. — Bulletin bibliographique.

La Revue Hebdomadaire. 1897.

2 Janvier. P. Bourget: Une Idylle tragique, mœurs cosmopolites (V.), — Commandant L. Dartige du Fournet: Campagne du Siam. Journal d'un Commandant de la «Comète», 1893. Chine, Siam, Japon (V.). — M. Prévost: Le Mariage de Julienne (I.). — H. de Curzon: Le Théâtre anglais contemporain. — D. Longard de Longarde: Salomé (I.). — H. de Noussage: Le Jardin des Plantes qu'on ignore.

La Nouvelle Revue. 1897.

1 Janvier. G. Sand et l'abbé Rochet: Correspondance. (Suite). — Princesse Shahowoskoy-Streschneff: Mon Aïeule. — P. de Coubertin: La Formation des États-Unis (2e partie). — M.-A. de Bovet: La Jeune Grèce (III et fin). — M. de Talleyrand-Périgord, Duc de Dino: Bismarck dans l'au-delà. — A. Albalat: Marie, amour de village. — Dr. Cancalon: Le Diagnostic d'une mère de famille. — Mme J. Adam: Lettres sur la politique extérieure. — J.-F. Shepard: Pages courtes: Types féminines de Londres. (V.)

15 Janvier. G. Sand et l'abbé Rochet: Correspondance. (Fin.) — A..., Le Duc de Reichstadt. — P. Hamellin, Trois alertes. — Mme C. Froment: Voyage au Maroni. — A. Albalat: Marie, amour de village. (III.) — P. de Coubertin: La Formation des États-Unis. (III.) — A. Elbert: La Bourgeoisie en danger. — G. Téry: La Faillitte de M. Brunetière. — Jacqemont: Les Rois frères. — J. Fache: Un Travailleur aux travailleurs. — Mme Jules Adam: Lettres sur la politique extérieure. — J.-F. Shepard: Types féminines de Londres. (VI.) — L. Latourrette: Du Blanc. — J. Des Gachons: La Bonne Torpeur. — L. Latourrette: Les trois aigles.

La Semaine littéraire (paraissant à Genève). 1897.

N. 158. F. Schroeder: Romans russes et romans français. — H. Bordeaux: Les Impressions d'Enfance. IV. Hector Berlioz. V. François Coppée. VI. Michelet. — P. Féal: La petite Cadet, Roman. (Suite.) — E. Estaunié: Symphonie en ut mineur trouvée dans un carnet.

N. 159. Th. Droz: Aux Sources, Shakespeare et Gœthe. — P. Féal: La petite Cadet. (Fin.) — Leberecht: Notes et impressions pendant mon séjour à Genève. — A. Bonnard: L'Avenir russe.

N. 160. G. Vallette: Une Histoire des relations littéraires entre la France et l'Allemagne. — Ph. Monnier: La Bonté, nouvelle. — Châtelain: Le Lis sans tache, légende jurassienne.

N. 161. H. Warnery: Une Correspondance de Mérimée. — L. Guéry: Soirs de voyages. — De Tournes: Mariage de raison, nouvelle. — A. Bonnard: La Fête du Sultan.

## Neue Erscheinungen.

### I. Philologie und Pädagogik.

Hunziker, J., Französisches Elementarbuch. II. 1. Abschnitt. 2. Aufl. Aarau, Sauerländer. M. 1,20.

Koch, J., Praktisches Lehrbuch zur Erlernung der französischen Sprache für Fortbildungs- und Fachschulen, wie zum Selbststudium. II. Teil. Berlin, Goldschmidt. M. 2,80.

Laurie, Mémoires d'un Collégien. Herausgegeben von K. Meier. Leipzig, Stolte. M. 1. [Hartmanns Schulausgabe N. 19.]

Lotheissen, F., Geschichte der französischen Litteratur im 17. Jahrhundert. 2 Bände. Mit einer Biographie des Verfassers und ausführlichem Register. 2. Aufl. Wien, Gerolds Sohn. M. 30.

Mayr, M., Jahrbuch der französischen Litteratur. 2. Jahrgang. 1895. Zittau, Pahl. M. 1,50.

Plattner, Ph., Untersuchungen über Gegenstände der französischen Grammatik als Auskunft über gestellte Fragen. 1. Heft. Karlsruhe, Bielefeld. Unentgeltlich.

Schmidt-Beauchez, L., Die Kunst, die französische Sprache in Wort und Schrift leicht, schnell und gründlich zu lernen. 4. Aufl. Wien, Hartleben. M. 2.

Strien, G., Elementarbuch der französischen Sprache. Ergänzungsheft. Halle, Strien. M. 0,35.

Strien, G., Lehrbuch der französischen Sprache. III. Teil (Zur Satzlehre). Halle, Strien. M. 1,40.

### II. Belletristik, Geschichte, Geographie.

Aigremont, P., Monté-Léoné. Tome III. Justice suprême. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.

Anderson, W., Blanche la huguenote. Traduit de l'anglais par Anida. (Le Vigan) Paris, Fischbacher. Frs. 2,50.

Barbey d'Aurevilly, J., Théâtre contemporain, 1881 bis 1883. (Dernière série.) Paris, Stock. Frs. 3,50.

Barret, F., Péril de mort, roman d'aventures. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.

Blanguernon, E., Rimes blanches. Paris, Fischbacher. Frs. 2,50.

Brau de Saint-Pol Lias, Amour sauvage. Paris, Havard fils. Frs. 3,50.

Brun, J., A propos du Romancero roumain. Pétréa Cretzoul Cholcan. Courtéa d'Argesh et sa légende La Brebiette. Paris, Lemerre. Frs. 1,50.

Brun, J., Le Romancero roumain. Lettre-préface de M. Sully Prudhomme et Introduction de M. G. Dém. Théodoresco. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Combe, T., Petites gens. (Neuchâtel) Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Courty, P., Contes et nouvelles. Paris, Cerf. Frs. 3,50.

Daudet, A., Les Femmes d'artistes. Illustrations de Bieler, Myrbach et Rossi, gravées par Romagnol. Paris, Lemerre. Frs. 2,—.

Descaves, L., En villégiature. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Des Tourelles, J., Sur le vif! Histoire du temps présent. Avec une préface de M. l'abbé Maudet. Paris, Lecoffre. Frs. 2,50.

Donnay, M., Lysistrata. Nouvelle édition conforme à la représentation du Vaudeville. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Dubut de Laforest, Angéla Bouchaud, demoiselle de magasin. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

Enault, L., La Tresse bleue. Aimée. La Chandelle romaine. Une Rose au Cap Nord, etc. Paris Hachette. Frs. 3,50.
Féraudy, M. de, Heures émues (Vers). Préface d'Armand Silvestre. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Ferry, G., Les Derniers jours du Roi-Soleil. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Flagy, Cœur d'or. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Fleuriot-Kerinou, F., La Genèse de l'Eucharistie (vers) Paris, Lemerre. Frs. 2,—.
Foulon de Vaulx, A., Deux Pastels. (La Fée Muguette. Le Portrait). Paris, Lemerre. Frs. 3,—.
Fuster, C., Du Fond de l'âme (poésie). Paris, Fischbacher. Frs. 4,—.
Gleize, L., La Dame de comptoir. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Grave, J., La Grande famille. Roman militaire. Paris, Stock. Frs. 3,50.
Guiraud, P., Sa femme. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Jarry, A., Ubu Roi (ou les Polonais), drame en 5 actes, restitué en son intégrité tel qu'il a été représenté par les marionnettes du Théâtre des Phynances en 1888. Paris, Société du Mercure de France. Frs. 2,—.
Lavedan, H., Les Petites visites. Paris, C. Févy. Frs. 3,50.
Le Bret, le vicomte, Modernes. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Léra, J., Tonkinoiseries. Souvenirs d'un officier. Préface par Armand Silvestre. Illustrations de Albert Thomas. Paris, Simonis-Empis. Frs. 7,50.
Leroy, Ch., Le Secret du Sergent. Avec une préface d'Alphonse Allais. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.
Maël, P., Petit ange. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Mahalin, P., Mademoiselle Monte-Cristo. Tome I. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.
Marni, J., Comment elles nous lâchent! Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Mary, J., La Course au bonheur. Frédérique. Paris, Chailley. Frs. 3,50.
Maryan, M., Odette. Paris, Gautier. Frs. 3,—.
Mendès, C., L'Homme orchestre. Avec des images de Lucien Métivet. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Méténier, O., L'Amour vaincu. (Bohême. Bohême bourgeoise). Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Monestès, J.-L. La Vraie Rome. Réplique à M. Zola. Paris, Gaume. Frs. 3,50.
Nodier, Ch., Thérèse Aubert. Paris, Borel. Fr. 1,—.
Perret, P., Histoire d'un homme. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Peyrebrune, G. de, Vers l'amour. Roman. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Pommerol, J., La Faute d'avant. Roman. Paris, Chailley. Frs. 3,50.
Proust, M., Les Plaisirs et les jours. Illustrations de Madeleine Lemaire. Préface de Anatole France. Paris, C. Lévy. Frs. 15,—.
Rameau, J., Ame fleurie. Roman. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Reibrach, J., La Crise. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Riche, D., Les Ressources secrètes. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Robert, L. de, Papa. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Rocher, G., Frisons et caresses (poésies). Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Rosny, J. H., Elem-d'Asie. Idylle des temps primitifs. Illustrations de Mittis. Paris, Borel. Fr. 1.—.
Saint Quentin, A. de, Les Mystères du Babisme. Un Amour au pays des mages. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Strada, J., L'Épopée humaine, 3e cycle des civilisations. Philippe le Bel. La France mère de l'esprit et de la liberté de l'Europe par la destruction de l'empire universel papal et la proclamation du vrai principe social. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Wyzewa, T. de, Écrivains étrangers. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Zamacois, M., Dites-nous donc quelque chose! . . . Répertoire du « Chat Noir ». Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

---

Artagnan, M. d', Mémoires de M. d'Artagnan. Tome II. Le Lieutenant, la Fronde, Guerre de rues, guerre d'alcôves. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.
Baunard, M., Le Cardinal Lavigerie. Paris, Poussielgue. Frs. 9,—.
Bittard des Portes, R., Histoire de l'Armée de Condé. Paris, Dentu. Frs. 7,50.
Chossat, le R. P. M., Les Jésuites et leurs œuvres à Avignon, 1553—1768. (Avignon) Paris, E. Lechevalier. Frs. 7,50.
Coubertin, P. de, Études d'histoire contemporaine. L'Évolution française sous la troisième République. Paris, Plon. Frs. 7,50.
Danilewsky, G., Moscou en flammes. Traduit du russe avec l'autorisation de l'auteur. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Dash, la comtesse, Mémoires des autres. Tome II. Souvenirs anecdotiques sur la Restauration. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.
Daudet, E., Poussière du passé (notes et tableaux d'histoire). Paris, Plon. Frs. 3,50.
Demachy, E., Les Rothschild. Une famille de financiers juifs au XIXe siècle. Deuxième série. (La Branche française). Paris, Chez l'auteur, 48, rue Pergolèse. Frs. 3,50.
Dufour, M., La Constitution d'Athènes et l'œuvre d'Aristote. Paris, Hachette. Frs. 5.
Geoffroy de Grandmaison, Napoléon et ses récents historiens. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Harrisse, H., L'Abbé Prévost. Histoire de sa vie et de ses œuvres, d'après des documents nouveaux. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Houssaye, A., Souvenirs de jeunesse, 1830—1850. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Lecoy de La Marche, A., A travers l'histoire de France. Paris, Téqui. Frs. 4.
Lissagaray, P., Histoire de la commune de 1871. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Masson, F., Cavaliers de Napoléon. Nouvelle édition. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Maurel, A., Les Trois Dumas. (Le Général Dumas, Alexandre Dumes père, Alexandre Dumas fils.) Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.
Métérie-Larrey, Quand vous serez électeurs. Lectures et thèmes de conférences à l'usage des cours d'adultes et des bibliothèques populaires. Paris, Berger-Levrault. Frs. 2.
Muller, P., L'Espionnage militaire sous Napoléon Ier. Ch. Schulmeister. Paris, Berger-Levrault. Frs. 3.
Nourrisson, Voltaire et le voltairianisme. Paris, Lethielleux. Frs. 7,50.
Paguelle de Follenay, J., Vie du cardinal Guibert, archevêque de Paris. Paris, Poussielgue. Frs. 10.
Vaschalde, H., Révolution française. Les Volontaires de l'Ardèche, 1792—1793. Illustré de gravures et de facsimile. Paris, E. Lechevalier. Frs. 7.
Vaughan, D., Le 33e *** Crispi, un palladiste homme d'Etat démasqué. Histoire documentée du héros depuis sa naissance jusqu'à sa deuxième mort 1819—1896). Paris, A. Pierret. Frs. 5.
Vogt, W., La Vie d'un homme. Carl Vogt. Avec 2 portraits par Otto Vautier. Paris, Schleicher frères. Frs. 15.

---

Ardouin-Dumazet, Voyage en France. 6e série : Cotentin, Basse Normandie, Pays d'Auge, Haute Normandie, Pays de Caux. Paris, Berger-Levrault. Frs. 3,50.
Ardouin-Dumazet, Voyage en France. 8e série. Le Rhône, du Léman à la mer, Dombes, Valromey et Bugey, Bas-Dauphiné, Savoie rhodanienne, La Camargue. Paris, Berger-Levrault. Frs. 3,50.
Baye, Kiev, la mère des villes russes. Paris, Nilsson. Frs. 5.
Capus, G., A travers la Bosnie et l'Herzégovine. Études et impressions de voyage. Paris, Hachette. Frs. 25.
Deschamps, P., De Saint-Pétersbourg à Constantinople. Récits de voyage. Paris, Leroux. Frs. 3.
Dugard, M., La Société américaine. Mœurs et caractère. La Famille. Rôle de la femme. Écoles et Universités. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
Meischke Smith, W., Croquis chinois. Traduction de L. Paul Delinotte. Illustrations de J. Van Oort. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Orléans, H., Autour du Tonkin. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Rodenbach, G., Bruges-la-Morte. Paris, Flammarion. Frs. 2.



Band XI. **Quand j'étais petit.** Histoire d'un enfant par Lucien Biart. Mit Anmerkungen, Wörterbuch u. einer Skizze von Paris, herausgegeben von H. Bretschneider. Preis broch. M. 0,80, kart. M. 1.

Könnte wohl jemand denen, die ihn erzogen haben, ein schöneres Denkmal setzen, als dies Lucien Biart gethan, indem er sein prächtiges Buch «Quand j'étais petit» schrieb? Die Liebe gesät, sie ernten hier reichlich Liebe wieder aus der Hand eines dankbaren Kindes. Namentlich ist es der Charakter des Vaters, der unter der Feder des Sohnes sich zu einem herrlichen Bilde gestaltet. Wenn wir dieses Bild unsern Schülern vorführen, sie im Geiste in den Kreis der Familie Biart versetzen, so befinden sie sich in veredelnder Umgebung. Dafs die Jugend dabei auch an dem prächtigen Humor des Schriftstellers sich erfreuen wird, und dafs sie gerade den Vokabelschatz sich aneignet, den man im Alltagsleben braucht, dies sind nebenbei nicht zu unterschätzende Vorteile.

Band XII. **Récits d'auteurs modernes.** Mit erklärenden Anmerkungen herausgegeben von Dr. Adolf Krefsner. Preis broch. M. 1,—, kart. M. 1,20.

Von dem Herausgeber dieses Bändchens darf gesagt werden, dafs er zu den besten Kennern der französischen Litteratur gehört. Ein von ihm zusammengestelltes Bändchen darf man deshalb mit besonderem Vertrauen aufnehmen, um so mehr, als er auch als Schulmann genau weifs, was der Schule zu bieten ist. In dem vorliegenden Bändchen sind Namen wie Bonnet, Deslys, Halévy u. a. vertreten, deren Beiträge sich vorzugsweise mit dem Kriege von 1870/71 beschäftigen. Wie das früher von Dr. Krefsner erschienene Bändchen (IV.), erfreut sich auch dieses, obgleich erst vor kurzem erschienen, schon vielfacher Benützung.

## Modern English Writers.

Band I. **Alone in London**, by Hesba Stretton. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Dr. Hans Nehry. Mit Aussprache-Bezeichnungen. Preis broch. M. 0,75, kart. mit Wörterbuch Mk. 1.

Die vorliegende Erzählung bildet den Anfang einer Sammlung, die den Bedürfnissen des englischen Unterrichts an Knaben- und Mädchenschulen Rechnung tragen soll. Das Strettonsche Werkchen ist aufserordentlich geeignet, auf höheren Mädchenschulen den ersten zusammenhängenden englischen Lesestoff zu bilden und ist deshalb schon viel im englischen Original in Deutschland gelesen worden.

**Beide Sammlungen werden fortgesetzt und sind mir Anerbietungen hierfür stets willkommen.**

---

Als gern gebrauchte Übungsbücher im Französischen und Englischen dürfen ferner bezeichnet werden:

Kühne, Elsb., **Proverbes** sur l'usage des familles et des écoles. Preis kart. M. 1,20.

Lessings **drei Bücher Fabeln** zum Übersetzen ins Französische, mit stilist. Anmerk. u. gramm. Hinweis von Dr. Voelkel. Preis M. 0,80.

Koldewey, Prof. D. Dr., **Französische Synonymik für Schulen.** 3. Aufl. Broch. M. 2.

Die «Zeitschrift für das Gymnasialwesen» giebt über diese Synonymik nachstehendes Urteil: «Mit Zugrundelegung der Werke von Guizot, Lafaye und Schmitz hat der Herr Verf. ein nun schon in 3. Auflage erscheinendes, stetig vervollkommnetes Schulbuch ausgearbeitet, welches in der Hand keines Primaners fehlen sollte.

Nach den gleichen Grundsätzen wie Koldeweys französische Synonymik ist bearbeitet:

Dreser, Dr., **Englische Synonymik** für höhere Lehranstalten u. zum Selbststudium. 32 Bogen gr. 8° broch. M. 6,—.

— — **Englische Synonymik** für Schulen und zum Selbststudium. **Auszug** aus dem gröfseren Werke. 15 Bogen gr. 8° broch. M. 2,50.

Zu Anfang dieses Jahres erschien und erlaube ich mir hierauf besonders aufmerksam zu machen:

## Französische Syntax

**mit besonderer Berücksichtigung der älteren Sprache**

von

**Georg Stier.**

Preis Mark 6,00.

C'est peu, d'être concis,
Il faut d'être claire.

In diesen Worten ist ausgesprochen, worin der Verfasser die Bedeutung seines Werkes angestrebt hat: nicht nur bündig, sondern auch klar zu sein.

Der Herausgeber der Franco-Gallia, Herr Dr. Krefsner, äufsert sich über vorliegendes Werk, wie folgt:

„Die vorliegende Syntax des durch seine «Französische Sprechschule in weitesten Kreisen als vortrefflicher Kenner der französischen Sprache bekannten Verfassers ist für Lehrer und Lehrerinnen bestimmt, sowie für diejenigen, welche für das Lehrfach sich vorbereiten. Es kam dem Verfasser besonders darauf an, ein eingehendes Bild der in der gegenwärtigen Sprache gebrauchten Syntax zu entwerfen; wer also eine historische Syntax im eigentlichen Sinne des Wortes zu finden erwartet, wird sich getäuscht sehen; das hat Stier anderen überlassen, und an gründlichen derartigen Werken fehlt es ja nicht (Clédat ist für den allgemeinen Gebrauch immer noch am meisten zu empfehlen). Dagegen nimmt er auf die Sprache des 16. und 17. Jahrhunderts gebührend Rücksicht, und gründlich und gewissenhaft hat er in dieser Hinsicht das bekannte Haasesche Werk studiert und benutzt, ohne dabei die streng wissenschaftlichen Forschungen eines Tobler, Lücking, Darmesteter u. a. zu vernachlässigen.

Wohl selten ist ein grammatisches Werk mit solcher Genauigkeit verfafst, so übersichtlich angeordnet, so deutlich eingerichtet worden, als hier, und das gereicht ihm zur Empfehlung.

Für den Prüfstein eines syntaktischen Werkes halte ich die Darstellung der Lehre vom Konjunktiv; nur bei Stier ist sie so einfach wie nie und doch so klar und fafslich dargestellt, dafs man diese Partie einfach als Muster hinstellen, und dafs man die selbstrühmenden, auf den ersten Blick eigentümlich berührenden Worte der Vorrede wohl verstehen und unterschreiben kann. Das Werk ist die wohl überdachte Schöpfung eines zielbewufsten Pädagogen, dem man das «nonum prematur in annum» wohl anmerkt, und das verdient in unserer schnell arbeitenden Zeit besonders hervorgehoben zu werden. Die Ausstattung ist vortrefflich und unterscheidet sich wohlthuend von der in Lehrbüchern, die nicht gerade Schulbücker sein wollen, nur zu oft anzutreffenden Gleichgiltigkeit gegen die Augen des Lesers."

Mein Verlag kann durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Von meinen »Prosateurs modernes« liefere ich bei beabsichtigter Einführung gern Prüfungs-Exemplare **direkt.**

Wolfenbüttel 1897.

Mit aller Hochachtung

**Julius Zwissler,** Verlagsbuchhandlung.

---

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Angermann & Fischer in Wolfenbüttel.

XIV. Jahrgang № 4. April 1897.

# FRANCO-GALLIA.

## Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester M. 4.—.

Inhalt.



## Nachtrag zum Führer durch die französische Schullitteratur.

**(1894—1896.)**

### C. Grammatiken.

**Alge, S.**, Leitfaden für den ersten Unterricht im Französischen. Zwei Teile. 5. Auflage 1896. St. Gallen, Huber & Co. à M. 1.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 10, S. 150. Verfasser hat in seiner fleifsigen und geschickten Arbeit gezeigt, wie bildungs- und entwicklungsfähig die direkte Methode ist; warm zu empfehlen. Fehse (zur 5. Auflage).

**Assfahl, K.**, Elementarbuch der französischen Sprache. I. Erstes Schuljahr. 4. Aufl. 1894. M. 1. II. Zweites Schuljahr. 3. Aufl. 1894. M. 1,40. III. Drittes Schuljahr. 3. Aufl. 1894. M. 1,80. Stuttgart, Metzler.

**Badke, O.**, Methode Schliemann zur Erlernung der französischen Sprache. Bearbeitet von O. Badke auf Grund einer Original-Novelle von H. Wachenhusen und mit Beiträgen über Land und Leute Frankreichs von P. v. Melingo. (20 Hefte à M. 1). Leipzig 1896, Spindler.

**Banner, M.**, Französisches Lese- und Übungsbuch. I. Kursus.[1] Bielefeld 1892, Velhagen u. Klasing. M. 1,30. — II. Kursus.[2] 1893 ebenda. M. 1,90.

[1]) Vergl. Neuere Spr. 1, S. 124. Mutet dem Anfänger etwas viel zu, ist aber sonst ein eigenartiges u. brauchbares Lehrmittel. Wandschneider.

[2]) Vergl. Neuere Spr. 2, S. 44. Sorgfältig gearbeitetes, brauchbares Buch, dessen Benutzung bei tüchtiger, geschickter Leitung den Schülern reichen Nutzen bringen wird. Wandschneider.

**Banner, M.**, Französische Satzlehre. Bielefeld u. Leipzig 1895, Velhagen u. Klasing. M. 1,20.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 168. Eigenartig; der Beachtung empfohlen. Wilhelmi.

**Baumgartner, A.**, Grammaire française. Französische Grammatik für Mittelschulen. 2. Aufl. Zürich 1896, Füfsli. M. 1,25.

**Baumgartner, A.**, und **A. Zuberbühler**, Neues Lehrbuch der französischen Sprache. 2 Teile. Zürich 1896, Füfsli. à M. 1,25.

**Beaux, Th. de**, und **Ch. Glauser**, Französisches Lese- und Übungsbuch. I. Stufe.[1] Hilfszeitwörter und 1. Konjugation. Halle 1894, Gesenius. M. 1,20. II. Stufe. 1.—4. Konjugation. Halle 1894, Gesenius. M. 1,80.

[1]) Vergl. Franco-Gallia 11, S. 172. Die in der Einleitung enthaltenen vortrefflichen methodischen Grundsätze sind in dem Buche nicht immer befolgt; anzuerkennen ist, dafs methodisches Fortschreiten stattfindet. Gundlach.

Neuphil. Centralbl. 10, S. 15. Recht geschickte und brauchbare Arbeit; methodischer Standpunkt; vermittelnde Reform. Weifs.

**Beck, F.**, Französische Grammatik für humanistische Gymnasien, mit besonderer Berücksichtigung des Lateinischen. München 1896, Piloty und Löhle. M. 2,50.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 166. Aussprachelehre ungenügend; die Grammatik zu umfassend, oft veraltet; der Abrifs der historischen Grammatik gehört nicht in ein Schulbuch. Krefsner.

**Benecke, A.**, Französische Schulgrammatik. Ausgabe B. Kurzgefafstes Lehrbuch. I. 3. Aufl. Potsdam 1894, Stein.

Vergl. Zeitschr. 17, S. 107. Entspricht in keiner Weise den Anforderungen, die man heute an ein französisches Lehrbuch stellen mufs. Block.

**Bierbaum, J.**, Lehrbuch der französischen Sprache. III. Teil. Leipzig 1891, Rofsberg. M. 2,75.

Vergl. Neuere Spr. 2, S. 45. Bekundet ein vorsichtiges Fortschreiten vom Leichten zum Schweren. Wandschneider.

**Böddeker, K.,** Die wichtigsten Erscheinungen der französischen Grammatik. Ein Repetitorium für die Oberklassen höherer Lehranstalten jeder Art. Mit Beispielen zur Anschauung und Belagstellen. Leipzig 1896, Renger. M. 2.
Vergl. Franco-Gallia 13, S. 181. Klar, einleuchtend, praktisch. Krefsner.

**Börner, O.,** Lehrbuch der französischen Sprache.[1] 4. Aufl. 1896. Leipzig, Teubner. M. 2,60. [Wörterbuch dazu. 3. Aufl. M. 1,20.] — Ausgabe B. für Mädchenschulen. In 4 Teilen. I. Stoff für das erste Unterrichtsjahr. 1895. M. 1,20. II. Stoff für das zweite Unterrichtsjahr. 1896. M. 1,80. III. Stoff für das dritte Unterrichtsjahr. 1896. M. 1,80. IV. Oberstufe. 1897. — Ausgabe C. Verkürzte Ausgabe. In 2 Teilen. I. 1896. M. 1,40. II. 1896. M. 2,80.
[1]) Vergl. Zeitschr. 16, S. 179. Steht nicht auf der Höhe der jetzigen Forschung. Dorfeld (zur 2. Aufl. 1893.)

**Börner, O.,** Oberstufe zum Lehrbuch der französischen Sprache. 2. Auflage 1895. Leipzig, Teubner. M. 2,40.
Vergl. Aschiv 93, Heft 4. Ein Buch mit vortrefflicher Einrichtung und sorgfältig gewähltem und aufserordentlich reichem Übungsmaterial. Thiergen.

**Börner, O.,** Die Hauptregeln der französischen Grammatik. 4. Auflage 1896. Leipzig, Teubner. M. 1,60.
Vergl. Zeitschr. 16, S. 179. Die Brauchbarkeit des Buches wird sehr bezweifelt. Dorfeld.

**Börner, O.,** Syntaktischer Anhang zu den Hauptregeln der französischen Grammatik. 2. Auflage 1895. Leipzig, Teubner. M. 0,60.

**Breymann, H.,** und **Möller,** Französisches Elementarbuch. 5. Auflage 1894. München, Oldenbourg. M. 1,80.
Vergl. Neuere Spr. 2, S. 46. Enthält dem kindlichen Gedankenkreis angepafste Stücke und eine übersichtliche u. knappe Grammatik. Flaschel.

**Breymann, H.,** Französische Grammatik für den Schulgebrauch. 2 Teile. I. 2. Auflage, 1890. M. 1. II.[2]) 2. Auflage 1894. M. 1,25. München, Oldenbourg.
[2]) Vergl. Franco-Gallia 11, S. 177. Wohldurchdachtes Werk. Gundlach (zur 2. Aufl.)

**Buchholtz, v.,** Einfache Genusregeln mit leicht fafslichen Gedächtnisstützen für die gebräuchlichsten französischen Substantiva. Berlin 1894, Rosenbaum. M. 0,60.
Vergl. Franco-Gallia 12, S. 18. Geradezu albern. Krefsner.
Neuphil. Centralbl. 10, S. 50. Jede Seite enthält eine Reihe von Perlen des köstlichsten, aber unfreiwilligen Humors. Weifs.

**Déapé, M.,** Le premier cours de grammaire. 2e édition. Strafsburg 1896, Strafsburger Druckerei und Verlagsanstalt. M. 1,80.

**Ducotterd, X.,** und **W. Mardner,** Lehrgang der französischen Sprache. 5 Wandbilder dazu. Frankfurt a. M. 1894, Jügel. M. 10.

**Duschinsky,** Lehre vom französischen Verb. Prag 1890, Dominikus. M. 0,80.
Vergl. Gymn. 12, S. 170. Kurz und sorgfältig. Wolpert.

**Ehrhart, C.,** und **H. Planck,** Syntax der französischen Sprache für die oberen Klassen von Realgymnasien und Gymnasien. Stuttgart 1896, Neff. M. 2.

**Essmann, A.,** L'Ami de la petite fille. Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache für Anfänger. Oeynhausen 1895, Iberstorff. M. 1,60.

**Feichtinger, E.,** Lehrgang der französischen Sprache für Gymnasien. I. Teil. Wien 1895, Hölder. M. 2,20.

**Feist, S.,** Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache für praktische Ziele. Mit Rücksicht auf die konzentrierende Unterrichtsmethode bearbeitet. I. Unterstufe.[1]) Halle 1895, Waisenhaus. M. 1,50. II. Mittelstufe. 1897. M. 1,80.
[1]) Vergl. Franco-Gallia 12, S. 150. Methode ist nicht immer zu billigen, doch hat das Werk auch viele gute Seiten. Gundlach.
Zeitschr. 18, S. 117. Brauchbar, wenn auch nicht neu in seiner Anlage. Mielck.

**Fetter, J.,** Lehrgang der französischen Sprache. 5 Bände. Wien 1892/93, Bermann und Altmann. M. 9,25.
Vergl. Neuere Spr. 4, S. 46. Dieses Unterrichtswerk macht einen durchaus gediegenen, wohlthuenden Eindruck und läfst in allen seinen Teilen den kenntnisreichen, erfahrenen, reformfreundlichen Schulmann erkennen. Kron.

**Fischer, O.,** Französisches Lehrbuch für kaufmännische Fortbildungsschulen. II. Teil, mit den unregelmäfsigen Verben. München 1894, Kellerer. M. 1.

**Fleischer, G.,** Hilfsbuch zur Erlernung der französischen Formenlehre. Leipzig 1893, Klinckhardt. M. 0,30.

**Fleischhauer, W.,** Praktische französische Grammatik. Nach den neuen Lehrplänen bearbeitet. Leipzig 1895, Renger. M. 1.
Vergl. Franco-Gallia 12, S. 115. Methodisch und fleifsig gearbeitet. Gundlach.
Neuere Spr. 3, S. 313. Zu übertreffen ist diese Musterleistung kaum. Sarrazin. — S. 492. Klar und übersichtlich, in manchen Teilen noch umzuarbeiten und zu verbessern. Glöde.
Zeitschr. 18, S. 114. Verfasser verfällt manchmal in eine allzu flache, mechanische Erklärung der sprachlichen Erscheinungen. Mielck.

**Fleischhauer, W.,** Methodisches französisches Lese- und Übungsbuch. Teil I.[1]) 1895. M. 1,80. II. 1896. M. 2,40. Leipzig, Renger.
[1]) Vergl. Neuere Spr. 3, S. 496. Ein geschickter Lehrer wird sicher befriedigende Resultate mit dem Buche erlangen. Glöde. — 4, S. 176. Reichhaltig und methodisch gut. Gundlach.
Zeitschr. 18, S. 114. Weist pädagogische Mängel auf. Mielck.

**Graf, H.,** Cours élémentaire de la Langue française. Leçons de choses. Lecture et leçons sur images. Exercices de grammaire. Rédactions. Phrases de tous les jours. Zürich 1893, Höhr und Fäsi. M. 2,20.
Vergl. Franco-Gallia 11, S. 3. Verdient eine bevorzugte Stelle unter den Hilfsmitteln, die der Reform ihr Dasein verdanken. In der Einteilung, der Behandlung des Stoffes, Zuführung und Verarbeitung der grammatischen Pensen hat der Verfasser grofses Geschick bewiesen. Krefsner.

Neuere Spr. 1, S. 582. Wenn das Buch auch nicht in unseren deutschen Schulen Eingang finden wird, so ist es doch im hohen Grade beachtenswert und wird mit Nutzen gelesen werden. Knörich.

**Hahn, G.,** Das französische Zeitwort in tabellarischer Übersicht. Leipzig 1890, Teubner. M. 1,20.

Vergl. Gymnasium 12, S. 170. Sorgfältig und praktisch. Wolpert.

**Hahn, Th.,** und **E. Roos,** Französischer Sprech-, Schreib-, Lese-Unterricht für Mädchenschulen. Halle 1892, Gesenius. I. Stufe[1]), bearbeitet von Hahn und Roos. M. 1. — II. Stufe, bearbeitet von Th. Hahn. Halle 1894. M. 1,30. — III. Stufe, bearbeitet von Th. Hahn. Halle 1895. M. 1,80.

[1]) Vergl. Franco-Gallia 11, S. 86. Einen Fortschritt in der Methodik des Sprachunterrichts bedeutet das Büchlein keineswegs. Gundlach.

Neuere Sprachen 3, S. 498. Fleifsige Arbeit, durch welche die Zöglinge schnell zum Sprechen der Sprache gebracht werden können. Lohmann.

Archiv 97, S. 223. Geschickt, lebendig, frisch, wenn man sich auch methodisch nicht mit allem einverstanden erklären kann. Speyer.

**Hurst, J.,** Praktisch-theoretische Sprachschule zur Erlernung der französischen Sprache auf Grundlage der Anschauung. I.—III. Kurs. 3. Auflage 1894. Strafsburg, Schaaf-Ammel.

Vergl. Franco-Gallia 11, S. 176. Für Schulen mit sehr vielen französischen Lehrstunden wohl brauchbar. Sarrazin.

**Hurst, J.,** Grammaire française, renfermant les notions enseignées dans les trois cours de la Sprachschule. Strafsburg 1894, Schaaf-Ammel.

**Jacobs, Brincker, Fick,** Kurzgefafste Grammatik für den französischen Anfangsunterricht. 2. Auflage 1893. Hamburg, Seitz. M. 1,20.

Vergl. Archiv 92, S. 210. Ist entschieden brauchbar. Speyer (zur 2. Auflage).

Franco-Gallia 12, S. 24. Brauchbares Buch, das alles Überflüssige meidet und die Regeln in kurzer klarer Fassung giebt. Gundlach.

**Jacobs, Brincker, Fick,** Französische Grammatik für lateinlose Schulen. Hamburg 1894, Besthorn. M. 1,85.

Vergl. Neuere Spr. 3, S. 430. Bedarf noch durchaus der Verbesserung. Schmidt.

**Knebel,** Französische Schulgrammatik. 19. Aufl., bearbeitet von H. Probst und G. Englich. Leipzig 1893, Bädeker. M. 2.

Vergl. Zeitschr. 16, S. 181. Entspricht nicht den Forderungen der neuen Lehrpläne. Röth.

**Koch, J.,** Praktisches Lehrbuch zur Erlernung der französischen Sprache. I. Teil. Praktisches Elementarbuch für Fortbildungs- und Fachschulen, wie zum Selbststudium. Mit Unterstützung von A. Sohier. 2. Auflage 1896. Berlin, Goldschmidt. M. 1,80.

Vergl. Archiv 97, S. 222. Nicht pädagogisch angelegt, oft verwirrend. Speyer (zur 1. Aufl. 1895.)

**Koch, F.,** und **M. Delanghe,** Französische Sprachlehre. Im Anschlufs an den Sprachstoff in Exercices pour la leçon de conversation française d'après les tableaux de Hölzel. Giefsen 1896, Roth. M. 0,80.

**Kühn, K.,** Kleine französische Schulgrammatik. 2. Aufl. 1893. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. M. 1.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 335. Ist zu kurz und knapp, daher oft unklar und ungenau. Weifs.

**Kühn, K.,** Französische Schulgrammatik. 2. Aufl. 1892. Bielefeld und Leipzig, Velhagen und Klasing. M. 1,30.

Vergl. Bl. f. bair. Gymn. 1894, N. 1. Noch etwas knapp, sonst tüchtig. Wohlfahrt (zur 2. Auflage).

**Lehrgang** der französischen Sprache für die ersten Anfangsgründe des Unterrichts. 2. Aufl. 1893. Berlin, Mittler. M. 1,70.

Vergl. Neuere Spr. 1, S. 353. Zum gröfsten Teil veraltet. Kron.

**Löwe, H.,** Cours français. Ière Partie.[1]) Unterstufe. 3. Aufl. 1892. Dessau, Kahle. M. 0,80. — IIme Partie.[2]) Dessau 1892, Kahle. M. 1,20.

[1]) Vergl. Neuere Spr. 1, S. 293. Kann auch bescheidenen Ansprüchen nicht genügen. Hengesbach.

[2]) Vergl. Neuere Spr. 1, S. 427. Vor dem Buche wird eindringlich gewarnt. Hengesbach.

**Löwe, H.,** Lehrgang der französischen Sprache. 2. Auflage. Berlin 1893, Friedberg u. Mode.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 8, S. 146. Das Buch entspricht seinem Zwecke und verdient Empfehlung. Wasserzieher (zur 2. Aufl.).

**Mangold** und **Coste,** Lese- und Lehrbuch der französischen Sprache für die untere Stufe höherer Lehranstalten. Ausgabe A. Für Gymnasien und Realschulen. 3. Auflage 1893. M. 1,40. Ausgabe B.[1]) Für höhere Mädchenschulen. 2. Auflage 1895. Berlin, Springer.

[1]) Vergl. Archiv 97, S. 216. Bedeutet einen entschiedenen Gewinn für unsere höhere Mädchenschule. Speyer.

**Mosen, K.,** Das französische Verb in der Schule. 3. Aufl. 1891. Wien, Lechner. M. 2.

Vergl. Gymn. 12, S. 170. Sorgfältig, kurz, nimmt Rücksicht auf die wissenschaftlichen Ergebnisse. Wolpert.

**Münster, K.,** und **A. Dageförde,** Elementarbuch der französischen Sprache. Berlin 1895, Öhmigke. M. 1,80.

**Ohlert, A.,** Schulgrammatik der französischen Sprache. Ausgabe für Mädchenschulen. Hannover 1895, Meyer. M. 1,80.

Vergl. Franco-Gallia 12, S. 115. Verdient durchaus Anerkennung. Gundlach.

Neuphil. Centralbl. 9, S. 7. Überaus brauchbare, den Sinn der neuen Bestimmungen aufs beste verwirklichende Arbeit. Wendt.

**Österlen, Th.,** Schulgrammatik der französischen Sprache mit Berücksichtigung des Lateinischen. Für mittlere Klassen. In drei Jahrgängen. Laut- und Formenlehre mit eingefügter Syntax. I. Jahrg. 4. Aufl. Stuttgart, Metzler. M. 2,40.

**Oster, J.,** Cours supérieur de grammaire française. Dresden 1895, Kühtmann. M. 3.

Vergl. Franco-Gallia 12, S. 92. Hat bedeutende formale und materielle Vorzüge und verdient Empfehlung. Mahrenholtz.

Neuere Spr. 3, S. 598. Vieles ist unwissenschaftlich und unpädagogisch. Gundlach.

Archiv 96, Heft 3/4. Das Buch gewährt, obwohl fleifsig gearbeitet und obwohl die historische Betrachtungsweise besondere Anerkennung verdient, noch recht oft Gelegenheit zur Änderung. Cohn.

**Peters, B.**, Elementarbuch der französischen Sprache. Leipzig 1893, Neumann. M. 2.
Vergl. Archiv 92, S. 209. Steht auf dem Boden der gemäfsigten Reform und ist im ganzen wohl brauchbar. Speyer.
Zeitschr. 16, S. 181. Die für das erste Unterrichtsjahr bestimmten Texte sind zu schwer, sonst ist die Kürze, Klarheit und Übersichtlichkeit zu loben. Rühlemann.

**Peters, B.**, Französische Schulgrammatik. 3. Auflage 1896. Leipzig, Neumann. M. 1,40.

**Peters, B.**, Französische Zeichensetzung und Silbentrennung als Anhang zu französischen Schulgrammatiken. Leipzig 1896, Neumann. M. 0,15.

**Plattner, Ph.**, Kurzgefafste Schulgrammatik der französischen Sprache. Mit einem Lese- und Übungsbuch in zusammenhängenden Lesestücken, Umbildungen u. Übersetzungsaufgaben. Karlsruhe 1894, Bielefeld. M. 3,60.

**Plattner, Ph.**, Lehrgang der französischen Sprache. 2 Teile. I. in 6. Auflage 1894. II. in 3. Auflage 1894. Karlsruhe, Bielefeld. M. 5,90.

**Plötz, G.**, und **O. Kares**, Kurzer Lehrgang der französischen Sprache. I. Elementarbuch, verfafst von G. Plötz. Ausgabe C.[1] Für Realschulen und Oberrealschulen. 2. Auflage 1894. M. 1,80. Ausgabe D.[2] Für Mädchenschulen. Berlin 1894, Herbig. M. 2,40.
[1]) Vergl. Neuphil. Centralbl. 8. S. 113. In jeder Hinsicht sorgfältig gearbeitet. Söhns.
Archiv 92, S. 119. Das mit reichem pädagogischen Geschick abgefafste Werk ist warm zu empfehlen. Mielck.
[2]) Vergl. Archiv 97, S. 217. Der Verfasser hat, soweit dies überhaupt menschenmöglich ist, es erreicht, die Gründlichkeit der alten Methode mit der Frische und Natürlichkeit der neuen zu verschmelzen. Speyer.

**Probst, H.** und **A. Krause**, Praktische Vorschule der französischen Sprache. Elementar- und Lesebuch für die Quarta und Untertertia der Gymnasien und Realgymnasien. 10. Auflage 1895. Leipzig, Bädeker.

**Pünjer, J.**, Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache. 2. Auflage 1891. Hannover, Meyer. M. 2,40.
Vergl. Gymn. 12, S. 92. Läfst es im grammatischen Teile noch oft an Klarheit, Richtigkeit und Vollständigkeit fehlen, sonst brauchbar. Wolpert (zur 2. Aufl.).

**Püttmann** und **Rehrmann**, Lehrgang der französischen Sprache. III. Teil. Französische Schulgrammatik nebst grammatischen Übungen für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Bearbeitet von Rehrmann. Berlin 1895, Mittler. M. 3,50.
Vergl. Archiv 97, S. 212. Fleifsig gearbeitet, bei bedachtsamer Nachprüfung wohl brauchbar, nicht ohne Auffassungen, die seit Jahren schon berichtigt sind. Cohn.
Neuere Spr. 3, S. 507. Bietet weder nach Anlage noch nach Ausführung etwas besonders Neues oder Hervorragendes. Gundlach.

**Rahn, H.**, Héditha. Neues Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen und verwandte Anstalten. I. Leipzig 1896, Reisland.

**Rahn, H.**, Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen und verwandte Anstalten. I. Teil.[1]) 8. Auflage 1894. Leipzig, Reisland. M. 1,60. II. Teil. 5. Auflage 1894. M. 1,40. III. Teil. Systematische Schulgrammatik mit zusammenhängenden französischen und deutschen Übungsstücken. 5. Auflage 1894. M. 2,70.
[1]) Vergl. Franco-Gallia 11, S. 175. Ist weiter nichts als Plötz in seiner ältesten Fassung. Gundlach.

**Rahn, H.**, und **P. Höven**, Formenlehre der französischen Sprache nach Rahns vermittelnder Methode. Lehrgang I. Leipzig 1893, Reisland.
Vergl. Franco-Gallia 11, S. 175. Ist schon beim Erscheinen veraltet. Gundlach.
Neuphil. Centralbl. 8, S. 275. Trotz einiger Ausstellungen mufs das Buch wegen des naturgemäfsen, lusterregenden, induktiven Aufbaues der Sprache unter weiser Verteilung der Grammatik als ein in methodischer Beziehung auf der Höhe der Zeit stehendes Elementarbuch bezeichnet werden. Wendt.

**Reuter, M.**, Hauptregeln der französischen Grammatik. 2. Auflage 1894. Stuttgart, Roth. M. 1,60.

**Ricken, W.**, Neues Elementarbuch der französischen Sprache für Gymnasien und Realgymnasien. Berlin 1893, Gronau. M. 1,80.
Vergl. Neuere Spr. 1, S. 125. Verdient durchaus Beachtung. Wandschneider.

**Ricken, W.**, Französische Schulgrammatik für höhere Mädchenschulen (Oberstufe). Berlin 1896, Gronau. M. 2.

**Ricken, W.**, Kleine französische Schulgrammatik (Formenlehre und Syntax). Berlin 1896, Gronau. M. 1.
Vergl. Zeitschr. 17, S. 248. Ganz vortreffliches Buch. Uhlemann.

**Ricken, W.**, Grammatik der französischen Sprache. Berlin 1893, Gronau. M. 1,20.
Vergl. Archiv 92, S. 210. Praktisch, wissenschaftlich, reich an Stoff, gering an Umfang, wird allseitig mit gröfster Befriedigung begrüfst werden. Speyer.
Franco-Gallia 11, S. 55. Unzweifelhaft eine der besten durch die neuen Lehrpläne hervorgerufenen Grammatiken. Sarrazin.
Zeitschr. 17, S. 28. Hervorragende didaktische Leistung. v. Sallwürk.

**Ricken, W.**, Lehrgang der französischen Sprache für die drei ersten Jahre des französischen Unterrichts an Realschulen jeder Art und an höheren Mädchenschulen. I. Jahr. M. 0,80. II. und III. Jahr. M. 1,80. Berlin 1894, Gronau.
Vergl. Zeitschr. 17, S. 248. Tüchtige pädagogische und wissenschaftliche Leistung. Uhleman.

**Roſsmann** und **Schmidt**, Lehrbuch der französischen Sprache auf Grund der Anschauung. 4. Auflage 1894. Bielefeld und Leipzig, Velhagen und Klasing. M. 2,80.
Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 9. Vortreffliche Übungsstücke, in denen für Verstand und Gemüt, für Scherz und Ernst in gleich umsichtiger Weise gesorgt ist; weniger befriedigt die Grammatik. J. Weifs (zur 1. Auflage 1892).

**Schäfer, C.**, Französische Schulgrammatik für die Mittelstufen. [3. Auflage der Schulgrammatik

für die Unterstufen.] Berlin 1895, Winckelmann. M. 2.

**Schellhorn, O.**, Das Wichtigste aus der französischen Grammatik. Jena 1893, Maucke. M. 0,80.
Vergl. Central-Org. 21, S. 500. Recht dankenswertes Heftchen.

**Schild**, Elementarbuch der französischen Sprache nach den Grundsätzen der Anschauungsmethode und unter Benutzung der acht Hölzelschen Wandbilder verfafst. Basel 1894, Birkhäuser.
Vergl. Zeitschr. 17, S. 33. Anerkennenswerte Leistung zum Nutzen eines französischen Unterrichts mit ausgesprochen praktischer Tendenz. Röth.

**Schmitt, E.**, Französische Grammatik für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Strafsburg 1895, Strafsburger Verlagsanstalt. M. 2,50.

**Schmitz-Aurbach, Th.**, Leitfaden der französischen Sprache. I. Teil. 3. Auflage 1894. Karlsruhe, Bielefeld. M. 0,50.

**Schneitler, H.**, Lehrgang der französischen Sprache für Kaufleute. 3. Auflage 1895. Dresden, Kühtmann. M. 2,30.
Vergl. Franco-Gallia 13, S. 43. Kolossaler Stoff auf engem Raum zusammengedrängt, so dafs es selbst für das beste Gedächtnis in dieser Form zu viel wird; doch ist die 3. Auflage besser als die früheren. Gundlach.
Neuere Spr. 1, S. 237. Nach Anlage und Durchführung verfehlt. Kron.
Archiv 96, Heft 3/4. Kurze und bequeme Grammatik mit entsprechenden Übungsbeispielen. Cohn.

**Soltmann**, Lehrbuch der französischen Sprache. Bremen 1894, Winter. M. 2,50.
Vergl. Franco-Gallia 12, S. 91. Gründliche Arbeit, die trotz mancher Ausstellungen im einzelnen Nutzen stiften wird. Gundlach.
Archiv 97, S. 224. Nur für reifere Schüler verständlich; enthält viel Interessantes und Brauchbares und regt zum Selbststudium und Nachdenken an. Völckerling.

**Stein, F.**, Lehrgang der französischen Sprache im Anschlufs an die Lehrpläne von 1891. I. Teil. Quarta. Aachen 1894, Barth. M. 1,20.
Vergl. Franco-Gallia 11, S. 36. Steht nur scheinbar auf dem Standpunkt der neuen Methode; das zurechtgemachte Deutsch der Übungsstücke verdient Rüge. Gundlach.
Zeitschr. 17, S. 101. Ungeeignet. Röth.
Neuphil. Centralbl. 9, S. 146. Es giebt eine Fülle besserer, brauchbarerer Unterrichtsmittel als dieses Buch. Weifs.
Neuere Spr. 2, S. 88. Vielfach an die alte Methode erinnernd; die Wahl der Lesestücke ist nicht zu loben. Schmidt.

**Stern, G.**, Französische Grammatik. Teil I[1]) 1892. Teil II[2]) Satzlehre. Bamberg 1894, Buchner. M. 1,40.

[1]) Vergl. Zeitschr. f. lateinl. Sch. 7, S. 93. Übersichtlich und zweckmäfsig. Philippsthal.

[2]) Vergl. Franco-Gallia 11, S. 125. Wohl durchdachte Arbeit, die auf einer tieferen Auffassung der Grammatik beruht. Gundlach.
Neuphil. Centralbl. 9, S. 145. Die Anlage des Buches ist nicht praktisch. Weifs.

**Stier, G.**, Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen. I. Unterrichtsstoff für die 6. Klasse.[1]) Leipzig 1895, Brockhaus. M. 1,50. II. Unterrichtstoff für die 5. Klasse.[2]) Leipzig 1895, Brockhaus. M. 1,50. III. Unterrichtsstoff für die 4. Klasse.[3]) Leipzig 1895, Brockhaus. M. 1,50. IV. Unterrichtsstoff für die 3. Klasse. Leipzig 1896, Brockhaus. M. 1,50.

[1]) Vergl. Franco-Gallia 12, S. 149. Verdient volle Anerkennung und wird zu seinem Zweck mit Vorteil zu benutzen sein. Gundlach.

[2]) Vergl. Franco-Gallia 13, S. 21. Sehr brauchbares Buch mit streng nach grammatischen Rücksichten geordneten Lesestücken. Gundlach.

[3]) Vergl. Neuphil. Centralbl. 10, S. 300. Vorzüglich gewählter Lesestoff, knappe und klare Grammatik, eine Musterleistung. Wegner (auch zu Teil I. und II.)

# Besprechungen u. Anzeigen.

## I. Philologie und Pädagogik.

**Georg Stier, Lehrbuch der französischen Sprache** für höhere Mädchenschulen. Vierter Teil. Unterrichtsstoff für die dritte Klasse. Leipzig 1896, Brockhaus. M. 1,50.

Dieser vierte Teil des Stierschen Lehrbuches ist eine willkommene Fortsetzung der früheren Bändchen. Lesens- und beherzigenswert ist gleich die Vorrede, welche das vom Verfasser im Unterricht befolgte Verfahren darlegt und von grofsem pädagogischem Geschick zeugt. Selbstverständlich (doch kann man das leider nicht von allen neueren Lehrbüchern sagen) ist die Methode induktiv. Die Lesestücke sind geschickt ausgewählt und reichen vollkommen hin, um, nach des Verfassers Verfahren, aus demselben eine gründliche Kenntnis der Verben, der hier noch vorkommenden regelmäfsigen und der unregelmäfsigen, sich anzueignen. Bei den letzteren sind keine deutschen Stücke mehr beigefügt, und den dafür angeführten Gründen stimme ich vollständig bei; doch hätten sich dieselben Gründe auch für das Weglassen solcher Uebersetzungsstücke bei den regelmäfsigen Verben geltend machen lassen. Warum ist das nicht geschehen? Von grofsem Vorteil sind die Conjugationsübungen in ganzen Sätzen, hier in Gesprächform; damit wird ein in jeder Hinsicht besserer Erfolg erzielt als mit dem Übersetzen aus dem Deutschen in die fremde Sprache. Auch allen übrigen im Vorwort gegebenen Anweisungen stimme ich bei. Die Erklärungen der Formenbildung sind wissenschaftlich richtig und treffen in anerkennenswerter Weise das, worauf es ankommt; dabei sind sie klar und für die Kinder leicht verständlich. Die Aufstellung einer besonderen vierten Conjugation (-cevoir und devoir) hätte ich gern vermifst.

Weilburg. A. GUNDLACH.



**La France.** Lectures géographiques. Ausgewählt und bearbeitet von F. J. Wershoven. (Kühtmanns Textausgaben, Band 28.) Mit 45 Abbildungen, einem Plan von Paris und einer Karte. Dresden 1896, Kühtmann. 2 M.

Ähnlich wie die geographische Anthologie von Leitritz (Rengersche Sammlung) enthält vorliegendes Bändchen eine Sammlung von geographischen Schilderungen aus Frankreich, und zwar behandelt ungefähr die eine Hälfte Paris, die andere die Provinzen. Die Stücke sind mit Geschmack ausgewählt und geben aufser den Beschreibungen auch Darstellungen der Sitten, Gewohnheiten etc. So sind besonders ansprechend die Artikel über die foire aux pains d'épices in dem Bois de Vincennes und die normannische Hochzeit. Doch sind die Stücke von sehr verschiedener Schwierigkeit, z. B. gerade die foire aux pains d'épices wird dem Schüler nicht unbeträchtliche Mühe machen, während die rein geographischen Artikel durchschnittlich sehr leicht sind. Anmerkungen, welche diese Schwierigkeiten z. T. hätten heben können, sind, dem Charakter der Textausgaben entsprechend, nicht beigegeben. Das ist um so mehr zu bedauern, als sich im Texte zuweilen Punkte finden, die der sachlichen Erklärung bedurften, oder auch solche, welche Ungenauigkeiten enthalten und richtig zu stellen waren. Dahin gehört u. a. die Etymologie von Montmartre, der S. 95 als mons Martis bezeichnet wird. Auch über die Oriflamme bekommt nach dem Text der Schüler keine richtige Vorstellung. Die reichlichen Illustrationen sind gut, allein es finden sich einige, über die man im Text vergeblich Auskunft sucht; so ist vom Alignement de Carnac (Abb. S. 124) und vom Cirque de Gavarnie (Abb. S. 156) nirgends die Rede. Der Plan von Paris und die Karte der Umgebung von Paris sind wohl aus Baedeker.

Weilburg. A. Gundlach.

**R. Kron, Le Petit Parisien.** Pariser Französisch. Ein Fortbildungsmittel für diejenigen, welche die lebendige Umgangssprache auf allen Gebieten des täglichen Verkehrs erlernen wollen. Nebst einer systematischen Frageschule als Anweisung zum Studium. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage. Karlsruhe 1896, Bielefeld. 150 S. kl. 8°. M. 2,70.

Das Werkchen hat gleich bei seiner ersten Auflage grofsen Beifall und weite Verbreitung gefunden; und in der That, wenn man die lange Reihe der Konversationsbücher durchsieht, so dürfte in praktischer Anordnung, in weiser Beschränkung auf das wirklich Notwendige, in pädagogisch anregender Durcharbeitung und in sprachlicher Reinheit des gebotenen Stoffes es kaum einen zuverlässigeren Führer geben, als das Kronsche Werkchen. Wer es gründlich durchgearbeitet hat, der wird sich wohl befähigt finden, sich mit Franzosen von einer allgemeinen wissenschaftlichen Durchschnittsbildung in allen Lagen und über alle Fragen von allgemeinem Interesse bequem zu verständigen. — Mifslich freilich bleibt, dafs eine solche Fülle von neuen Ausdrücken auf den Anfänger einstürmt, dafs er das Wörterbuch gar nicht aus der Hand lassen kann. Das erschwert das Lernen, und manchmal würde eine deutsche Wiedergabe des Ausdrucks oder der Wendung von Vorteil sein, besonders im Kapitel über die «Parisismen.» Sofortigen Nutzen wird der aus dem Buche ziehen, der schon eine gewisse Gewandtheit und Belesenheit besitzt. Die übertrieben pedantisch durchgeführte «Frageschule» freilich bestimmt das Buch für Anfänger-Studien. — Der Druck ist klar und deutlich und im ganzen korrekt (ich habe etwa ein Dutzend Druckfehler notiert); die Aussprache von square (S. 51) hätte angegeben werden sollen; Versehen finden sich S. 62: les tournures les plus usuelles . . . sont *ceux-ci*, S. 97 chacun*e* de ces trois degrés.

Möge das hervorragend praktische Büchlein immer weitere Verbreitung finden!

Cassel. A. Kressner.

## II. Belletristik und Geschichte.

**Daniel Riche, Amour de Mâle.** Paris 1893, Savine. Frs. 3,50.

Daniel Riche pontifie quelque peu en des phrases où la «prud'hommesque» se donne de larges coudées: «Puis de plus loin, de tout Paris qui s'étendait immense sous ces hauteurs de Montmartre, parvenait un bruit pareil à un éternel roulement de tonnerre, respiration formidable de la Ville-Monstre, cette grande dévoratrice d'âmes humaines, qui attire et aveugle de son éclat mensonger les pauvres hères assoiffés d'ambition; ils vont, comme l'insecte à la flamme, se précipiter en sa gueule largement ouverte, et une fois qu'elle les tient, l'irrassasiable ne leur fait jamais grâce, elle les broie lentement, sans distinction de caste ni d'intelligence.»

Vers l'an 1830, on devait faire et écrire des phrases dans ce style, mais n'oublions pas que nous courons, et même à grandes envolées, vers la fin du siècle!

De plus, Daniel Riche vient défendre la vertu des petites ouvrières contre le «libertinage» de la bourgeoisie; c'est une querelle que l'auteur — et c'est bien ce qui m'incite à reconnaître une femme sous le masque du pseudonyme masculin, — cherche au «mâle»; l'étendard de la révolte contre la persécution masculine.

L'histoire est banale: le fils d'un négociant, chez qui travaille une jeune et jolie ouvrière, veut posséder celle-ci. Il emploie tous les moyens connus pour arriver à la réalisation de son désir, puis, lorsqu'il la sait enceinte, il la quitte. Cependant, le récit se corse parce qu'il recommence. Le fils du négociant, dix-sept ans après l'aventure que nous venons de conter rapidement, poursuit son refrain:

Mademoiselle, écoutez-moi donc!

C'est à une jeune fille, — elle a dix-sept ans, — que s'adresse le jeune homme d'antan; aujourd'hui, il peut bien jouir de trente-neuf printemps, et comme il a fortement fait la fête, il doit être quelque peu déplumé. Bref, la jeune fille, qui se nomme Yvette, se laisse prendre aux belles paroles de l'amoureux qui la poursuit. Elle confesse même ses nouveaux sentiments à sa mère. Horreur! Yvette est la fille même du monsieur. Et ce qu'il y a de plus fâcheux dans le roman de Daniel Riche, c'est que cet homme poursuit Yvette, alors même qu'il apprend qu'elle est sa fille.

Vous voyez cela d'ici. La lectrice indignée se disant: «Ah! nous autres femmes, nous valons cent fois mieux que les hommes!»

Eh bien! c'est ici que s'explique le succès du livre de Daniel Riche: ce livre plaît aux femmes, aux pauvres victimes! . . . . et voilà pourquoi, sans doute, la deuxième édition vient de paraître, en attendant les suivantes.

*Amours de mâle*, œuvre qui m'agace pour l'avoir déjà lue cent fois sous cent autres titres, et signé d'autant de noms différents, a cependant un mérite que je me plais à signaler, c'est sa sincérité. Je suis certain que l'auteur croit que c'est arrivé, et qu'il, — probablement *elle*, — pense avoir rendu un grand service à la morale en publiant les méfaits de l'ennemi masculin.

Que Daniel Riche soit loué ou louée pour sa bonne intention! Mais le temps des grisettes est passé, et la demoiselle de magasin est souvent aussi vicieuse que le vieux monsieur qui la poursuit; bien souvent moins naïve que le jeune homme avec qui elle ne craint pas d'engager une flirtation suivie. Souvent même, elle mène l'intrigue en partie double, plaisirs et profits, suivant l'âge du poursuivant!

Strafsburg. JULES AYMARD.

**André Theuriet, Coeurs meurtris.** Paris 1896. Lemerre. Frs. 3,50.

Gebrochene Herzen in zwei engbefreundeten Familien. Marius Serraval, nach der Annexion Savoyens Richter in Annecy geworden, kränkt seine Frau oft durch seine Untreue. Herr von Frangy richtet durch seine obwohl nicht zur Ausführung kommenden Baupläne zur Anlegung von Villen am See von Annecy sich zu Grunde und kränkt dadurch innerlich seine äufserlich geduldige Tochter Simonne. Jean Serraval, der Sohn des Richters, kommt von Grenoble, wo er seine juristischen Studien beendigt hat, nach dem Landsitz seiner Eltern zurück; obgleich von der frommen Mutter zu sittlichem Leben angehalten, hat er doch auf der Universität eine Erfahrung gemacht, die ihn von der Sinnlichkeit, die er vom Vater ererbt hat, eine Zeit lang heilen zu wollen schien: eine Dame, der er seine Verehrung gewidmet hatte, liefs ihn zur Kenntnis gelangen, dafs sie aufser ihm noch zwei anderen Liebhabern die gleiche Gunst gewährte. Bei seiner Rückkehr findet er im Hause seiner Eltern zuerst eine Näherin, Philomène Balmette, die er früher dort nicht angetroffen hatte, und die ihm ganz gut gefällt, und welche in der gleichen Weise auch in dem nicht weit entfernten Landhaus Frangys beschäftigt ist; sie gilt in der Gegend für eine natürliche Tochter Victor Emanuels. Jean wird von seiner Mutter zu Simonne geführt, mit der er, als sie noch Kind und er ein etwas älterer Knabe war, gespielt hatte: er fühlt sich mächtig von ihr angezogen, widerspricht jedoch schon bei dem ersten Besuch den Bauentwürfen des Vaters, die nach seiner Ansicht die natürliche Schönheit der Gegend beeinträchtigen würden. Nach verschiedenen Ausflügen, welche die Familien zusammen machen, gesteht er Simonne seine Liebe, welche sie in anständigster Weise erwidert. Als sie aber mit dem Vater eine Reise nach Chambéry macht, fällt er, wenngleich seine Seele mit dem Andenken an sie erfüllt bleibt, rein körperlich in die Netze Philomènes, von der er sich jedoch, reuevoll, zumal als sie bei seiner letzten Zusammenkunft mit ihr nach Simonnes Rückkunft

sich ungebührlich über diese äufsert, schroff trennt. Bei einer Bergbesteigung, die Frangy mit einem Architekten für Anlegung einer Seilbahn unternimmt, geben Jean und Simonne, welche den nicht ungefährlichen Ausflug mitmachen, sich feierlich das Versprechen, einander angehören zu wollen; aber der Vater, der aus der Entfernung ihr Benehmen beobachtet, warnt seine Tochter, ja nicht zu vertraut mit Jean zu verkehren; er kann ihn wegen seines Widerspruchs gegen seine Bauentwürfe nicht leiden und hat aufserdem andere Absichten mit ihr. Jean, in der Besorgnis, dafs Philomène im Ärger seine Verbindung mit ihr ausplaudern könnte, schickt ihr, um sie versöhnlich zu stimmen, ein goldenes Medaillon mit Kette; als sie am folgenden Tage im Hause seiner Eltern zu arbeiten hat, bestellt sie ihn zu einer Unterredung am Abend, die er nicht ablehnen zu können glaubt. Während er auf der Strafse freundlichen Abschied von ihr nimmt, werden beide von Frangy erkannt. Simonne lädt ihn zu sich ein, um ihm die Warnungsworte ihres Vaters mitzuteilen, aber beim Fortgehen trifft ihr Vater auf ihn: genötigt ihm zu gestehen, dafs er am nächsten Tage durch seine Eltern bei ihm um Simonnes Hand wollte bitten lassen, bescheidet Frangy ihn allein zu sich; vorher aber erklärt er seiner Tochter, dafs er sie Jean nicht geben würde, weil er eine Liebschaft mit Philomène unterhalte: diese Enthüllung, an welche Simonne anfangs nicht glauben will, macht sie trostlos. Ehe noch Jean ihren Vater in seinem Hause antrifft, sagt sich Simonne, der er die Wahrheit gestehen mufs, von ihm los und teilt diesen ihren Entschlufs dem Vater mit, der nun Jean kurzweg abweist. Die Mutter des jungen Mannes, welche eine Versöhnung herbeiführen will, wird weder von dem jungen Mädchen noch von dem Vater vorgelassen. Jean bemüht sich vergebens, eine beschwichtigende Unterredung mit Simonne zu haben; sie sagt nach seinem Grufs ihm bündig, dafs zwischen ihnen alles vorbei ist. Um sich von diesem Schlage zu erholen, reist er nach Paris, wo er sich als Rechtsanwalt festzusetzen gedenkt. Es gelingt ihm, sich dort bemerklich zu machen. Als 1870 der Krieg ausbricht, tritt er in das Bataillon der Savoyarder Mobilen ein, und wird, trotzdem dafs er, im Wunsche zu sterben, sich absichtlich aussetzt, nicht verwundet, aber bei Champigny gefangen genommen und nach Bonn abgeführt, wo seine Mutter vier Monate hindurch ihm Gesellschaft leistet. Zurückgekommen, nimmt er seine Geschäfte wieder auf; durch Philomène, der er zufällig in einer Strafse von Paris begegnet, erfährt er, dafs Simonne den Besitzer einer Seidenfabrik Divoire geheiratet hat. Zwölf Jahre waren seit seinem Abgange von Annecy verflossen, als er durch ein Telegramm seiner Mutter, das ihm die toddrohende Krankheit seines Vaters meldet, dahin zurückgerufen wird: er findet ihn bereits tot. Auf den Wunsch seiner Mutter bleibt er, so lange es ihm möglich ist, in seiner Heimat und erneuert hier seine Erinnerungen an Simonne. Bei einem Besuch des Berges, den er vor langer Zeit mit ihr und ihrem Vater bestiegen hatte, findet er sie, welche gleichfalls ihre alten Erinnerungen auffrischt, zu beiderseitiger Überraschung, an derselben Stelle. Im chalet findet er die beiden kleinen Töchter Simonnes und Herrn Divoire; dieser, erfreut, durch den Baudenbesitzer mit einem berühmten Landsmann bekannt gemacht worden zu sein, lädt ihn nach dem ehemaligen Landsitz Frangys ein, den er diesem, seinem Schwiegervater, abgekauft hat, eine Einladung, welche Jean wegen seiner Trauer vorläufig ablehnt. Divoire begiebt sich bald darauf zu ihm, um ihn zu einem Frühstück gleich mit sich zu führen, unter dem Vorwand, ihn wegen einer Rechtsangelegenheit zu Rat zu ziehen, mit der Lüge, dafs seine Frau den ehemaligen Jugendfreund, von dessen Verlobung mit Simonne er nichts weifs, wiederzusehen wünscht, und in der Meinung, dafs die Veruneinigung der Familien lediglich von dem Widerspruch Jeans gegen Frangys Baupläne herrühre. Übereinkommend, von der Vergangenheit ganz abzusehen, geben Simonne und Jean sich das Wort, blofse Freundschaft zu unterhalten. Trotz der Warnung der Mutter wird nach und nach aus dieser Freundschaft wieder die alte Liebe, die sich jedoch in anständigen Grenzen hält; gleichwohl mufs Jean sich vorerst noch losreifsen und nach Paris zurückkehren; dort erhält er als Antwort auf einen Brief an Divoire ein langes Schreiben Simonnes, in welchem sie ihm ihre Liebe eingesteht. Obgleich die junge Frau ihn bittet, erst im Mai wiederzukommen, kehrt er schon im April nach Annecy zurück, um zu verhindern, dafs seine Geliebte nicht etwa durch den Pfarrer, dem sie bei der ersten Kommunion ihrer Tochter zu beichten hat, eingeschüchtert werde. Aber Simonne hat bereits, nicht bei dem Pfarrer ihres Orts, sondern vorher in Annecy selbst gebeichtet und Absolution nur unter der Bedingung erhalten, Jean nicht wiedersehen zu wollen; sobald

sie von da nach der Fabrik zurückkommt, überrascht ihr Mann sie mit der Nachricht, dafs ihr Nachbar bei ihnen ist, dem er kurz darauf mitteilen kann, dafs Frangy am Abend zum Besuch eintreffen wird. Dieser beobachtet die beiden Liebenden scharf, behorcht auch am Morgen eines ihrer Gespräche. Gleich darauf stellt er seine Tochter unter vier Augen zur Rede. Daraufhin veranlafst sie Jean, unter dem Vorwand, ein Telegramm empfangen zu haben, von der Fabrik fortzugehen und giebt ihm leise das Versprechen, ihm in dem früher von ihrem Vater bewohnten Sommerhause darüber weitere Auskunft zu geben. Auch das hört Frangy und beschliefst, sie dort zu überraschen. Er sieht zwar, dafs sie sich küssen, erfährt aber von Jean, der von Simonne darum gebeten worden ist, dafs sie sich mit diesen Küssen für immer von einander verabschieden, und dafs er am nächsten Tage über das Meer abreisen werde. Er geht nach Tunis, zu seinem eignen Schmerze, zum Kummer Simonnes, zum Gram seiner Mutter.

Als neu sind zu bemerken: issaient, wuchsen hervor, von issir, von dem sonst nur issant und issu gebräuchlich sind; le funiculaire, die Seilbahn; aller plan, in Savoyen, = «aller d'un pas cadencé et rythmé»; le chalézan, der Besitzer eines chalet, einer Alpenhütte, der Baudenwirt.

Berlin. H. J. HELLER.

**M. de Talleyrand-Périgord,** duc de Dino, **Au Pays du Silence.** Paris 1895, Aux Bureaux de la Nouvelle Revue. Frs. 3,50.

Voici un beau livre poétique, qui, dans ses grandes images, nous rappelle parfois le Désert de Pierre Loti; c'est vraiment du Loti mis en vers magnifiques. Ce qui nous semble paradoxal, c'est qu'il dédie ses poésies à M. Rochefort, rédacteur en chef de l'Intransigeant; il le fait certainement pour quelques réflexions socialistes qu'il émet en concordance avec le fameux polémiste.

Du livre poétique de M. de Talleyrand-Périgord, nous laisserons toute la dissertation sur le socialisme. Ce qu'il nous en dit en quelques très beaux vers a été tant de fois ressassé en prose qu'il est inutile d'insister, mais lorsque l'auteur étale sur sa palette poétique les superbes couleurs dont il peint ce *Pays du Silence,* alors nous nous trouvons transportés en plein pays du rêve; ce serait presque une joie d'aller mourir de soif dans ce désert que M. de Talleyrand-Périgord semble plutôt plaindre qu'il ne s'émeut du voyageur que les sables ensevelissent sous leurs ondes brûlantes.

Jadis, à l'âge heureux où la douleur offense
La raison, j'avais vu, sur le bord d'un chemin,
Un malheureux muet qui me tendait la main,
Lugubrement drapé dans sa désespérance!
Nous nous étions compris, mon cœur s'était ouvert!
Et depuis je revois toujours sa ressemblance
En qui souffre; et je crois . . . qu'il souffre, le Désert!

N'importe: l'image est belle, et si le désert souffre, avouez au moins en lisant les superbes strophes qui suivent qu'il retrouvera une consolation dans la splendeur des belles nuits dont l'habille l'auteur du *Pays du Silence.*

Sur un tertre isolé, s'élevait solitaire,
Dépouillé de rameaux, un palmier millénaire.
Il n'abritait plus rien, car il était trop vieux,
Ayant vu, m'a-t-on dit, la biblique épopée.
Seul, sur le sable roux, comme une longue épée,
Le fil d'ombre du tronc me reposait les yeux.
Toute rumeur mourait au pied du palmier chauve,
Que la brise en passant fit tressaillir encor.
De là je découvris l'immense plaine fauve,
Que bordaient tout en feu les monts roses du Thor.
L'Egypte s'empourprait comme une lave ardente;
La terre haletait, brûlée, agonisante;
Le golfe n'était plus qu'un long frisson vermeil,
Dans la descente altière et rouge du soleil.

A ce monde affaissé, veule, mélancolique,
L'astre vermeil jeta comme un regard oblique,
Puis tourna vers le nord son front éblouissant,
Tandis qu'au ciel d'Ophir apparut le croissant!
C'était, superbe nuit, ton avant-garde d'ombre
Eteignant l'horizon que l'astre audacieux
Avait incendié pour éclairer les cieux:
On eût dit qu'il trouvait la planète trop sombre!

L'espace est poudré d'or. Comme un brouillard de sang
Flotte au ras de l'azur, se forme en territoire,
S'allonge et vient s'unir, étrange promontoire,
A la mer, qui n'est plus qu'un colossale étang.
Le ciel semblait alors se replier sur terre,
Lui verser tous les tons connus de l'infini:
De l'orange qui flambe au vieil argent bruni,
Du joyeux incarnat au violet austère.
Elle avance, la nuit! Sa garde, cette fois,
Déroule lentement sur la céleste arène
Le tapis de velours d'où la nocturne reine
Et Dieu vont regarder passer les astres rois.
Tout s'affaisse et s'éteint! même les sommets roses,
Qui résistaient encore et, désespérément,
Faiblissent sous l'effort de tout un firmament;
Et, bientôt accablés, ils s'endorment moroses!

Le ciel a frissonné! l'espace immense luit!
C'est le baiser d'argent aux lèvres des étoiles;
C'est la reine de l'ombre au doux front ceint des voiles;
Du désert c'est la nuit, l'incomparable nuit!

Je te vois, oasis, comme je t'ai rêvée,
Sur la vague moiteur des cieux orientaux,
Dans un fond vaporeux où tu sembles bercée;
Tel un nid d'alcyons qui flotte sur les eaux!
Longtemps j'ai contemplé cette île de verdure,
Du tertre où se mourait le plus vieux des palmiers:
Les flots de sable d'or lui servaient de ceinture,
Et de garde-remparts les feux des chameliers!

Et plus loin cette superbe et poétique description des splendides horreurs du désert! . . . Faut-il être assez poète pour tomber en admiration devant cette épouvantable désolation? Ah! combien l'on est heureux d'enfourcher Pégase, alors que le méhari vous montre ses formes torses et vous emporte dans son balancement de roulis et de tangage qui vous donne des nausées.

Avec la majesté du sommeil de la vague,
Qui se repose, après l'assaut d'un continent,
Les dunes étendaient leur silence immanent,
Jusqu'au fond du désert, dans un lointain très vague,
Cette houle immobile, onduleuse à dos roux,
Semblait un océan vaincu pendant l'orage
Par un regard de Dieu paralysant sa rage,
Et qui, pétrifié, grimace son courroux!
Ce calme est solennel, sa tristesse est immense!
S'il est vrai que parfois la Camarde s'endort,
C'est ce lieu désolé qui te convient, ô Mort,
Pour ce repos bien court de ta courte clémence!

Thèbes a sa vallée où dans chaque tombeau
Le corps d'un Pharaon ruisselant de dictame
S'en va lugubrement et lambeau par lambeau.
Cette image de mort hantait parfois mon âme,
Le désert l'effaça: c'est plus tristement beau.

Je me le figurais félin, malingre, oblique.
Devant moi se dressait un superbe inconnu,
Un sauvage muet, hautain, mélancolique,
Ne dissimulant rien, car il se montrait nu.
Si ce spectacle étonne, il émeut, il impose
Par l'étrange grandeur de son aridité,
Où le silence atteint jusqu'à l'apothéose,
La morne solitude à l'âpre majesté.

O silence où l'esprit flotte dans l'épouvante!

Cette plaine sans fin, sans arbre, sans buisson,
Qui boursoufle ses reins, sous sa croûte mouvante
Dès que vient un simoun y hurler le mousson,
Etalait, ce jour-là, sous un ciel presque mauve,
Les sables mordorés comme une peau de fauve.

Pas un seul chant d'oiseau mélodieux, plaintif;
Aucune onde écoulant son frais et gai murmure;
Pas un parfum de fleurs, aucun bruit de ramure;
Le vent seul plagiait le thrène ému de l'if!
Rien! pas même un frisson, une caresse d'aile,
Un crissement d'insecte, un adieu d'hirondelle!

Je l'avais entrevu, la veille, sous les voiles
De la nuit, lorsqu'au ciel quelques blondes étoiles,
Tramant l'éther divin du fil de leurs rayons,
Glissantes, le zébraient de lumineux sillons.

Et je crus entrevoir des pleurs dans sa prunelle,
Alors qu'il comparait cette plaine éternelle,
Où Dieu passe en semant sa graine de soleils,
A l'infécondité de ses sables vermeils!

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

De l'aurore à la nuit, tant que l'astre splendide,
Décrivant dans le ciel son radieux parcours,
Verse sur l'univers le fécondant fluide
Emané de Celui qui créa le toujours,
Le désert, dépouillé des dons de la nature
(Renonce à ton prestige, ô divine peinture!)
Est pourtant revêtu des plus doux coloris.
Il semble que, broyant sur d'exquises palettes
Tous les dons empruntés au cœur des violettes,
A l'âme des lis blancs, des bleuets, des iris,
Aux sentiments des fleurs d'amour, — les sensitives
Comme nous ici-bas en exil et captives, —
Les doigts de quelque fée, en un tissu léger,
Aient fondu toutes ces nuances fugitives
Pour parer ce squelette à la vie étranger!

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

Mirage, je te vois! Par quel divin mystère
Peux-tu donc aussi loin dessiner à grands traits
Ce décor où surgit la beauté de la terre,
Ce paysage exquis, vallonné, plein d'attraits?
Où prends-tu ces forêts vêtant ces belles îles?
Ces minarets pointus qui dominent des villes?
Mon esprit inquiet se demande comment
Tu peins de tels tableaux baignés de firmament!
O Nature, as-tu donc, ainsi que nous, tes songes?
Et comme nous fais-tu des rêves fortunés?
Mirage, illusion, adorables mensonges,
Ephémères mourant aussitôt qu'ils sont nés!
Rêves, illusions, mirage, tout s'efface!
Je revis à nouveau le colossal espace,
Plus désolé, plus triste et plus sauvage encor
Sous les torrents de feu que versait l'astre d'or!

Plus il était ardent, plus le ciel était pâle,
Et le sable en prenait la teinte camaïeu
Que l'éther estompa d'une buée opale,
Mariant ses pâleurs à ce pâle milieu!
Au silence s'ajoute encore du silence,
Et le sol accablé sous un spasme inouï,
Du cadavre empruntant la mortelle indolence,
Me sembla s'affaisser, plus blême, évanoui!...
C'est qu'alors au Nadir, le Temps, rigide et sombre,
Jette un jour moribond à l'éternel granit,
Tandis que le soleil vient d'atteindre au zénith
L'heure où le méhari marche sur sa grande ombre!
Puis le soleil décline au bas de l'horizon,
Lance à cette torpeur un regard léthargique...
Le Désert, apeuré de cet adieu tragique,
Se lézarde soudain dans un dernier frisson.

Et là-haut, tout là-haut, un aigle centenaire
Planait, cherchant un roc pour y bâtir son aire.
Il vit ces sables nus où la Parque s'endort,
Et pris d'une farouche et vague inquiétude,
Il s'éloigna, fuyant l'immense solitude
Où son aile eût troublé le sommeil de la Mort!

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

Tout est beau, tout est grand, dans ce recueil poétique où M. Maurice de Talleyrand-Périgord a semé les joyaux de son écrin, empruntant à la palette d'un Théophile Gautier l'étincellement des plus vives couleurs. La *Caravane*, au *Sinaï*, l'*Ouragan* sont des morceaux de grande envergure, le dernier surtout:

Tout à coup, le ravin oscilla... Formidable,
Hurlant ainsi qu'une hydre immense, l'Aquilon
Lança son avant-garde à l'assaut du vallon.
La lutte commençait, furieuse, implacable!
Des séjours souterrains une étrange rumeur,
Frisson d'âme du sol redoutant tout orage,
S'ajoute à la profonde et lugubre clameur,
Comme au courroux des flots les cris d'un équipage;
Et cette voix, pareille aux plaintes des tombeaux,
Grossissant tous les bruits rauques de la rafale,
Déroule une fanfare énorme et triomphale
Sur les monts que le vent voudrait mettre en lambeaux.

De quel fer est ton crâne, ô terrible tempête,
Pour éventrer leurs flancs d'un seul coup de ta tête?
Dans quel acier as-tu trempé ton yatagan,
Irascible bourreau, formidable ouragan,
Pour fendre ainsi leurs fronts rayonnants et sublimes?

La question sociale est traitée de main de maître dans *Xenta*, mais, hélas, c'est le cas de répéter ici un vers que nous citions plus haut:

Mirage, illusion, adorables mensonges . . .

Châlon-sur-Saone. CH. BRISSOL.

**Album historique.** Le Moyen âge, par A. Parmentier. Paris 1896, Collin. 600 S. 4°. Frs. 15.

Das historische Album, unter Leitung des Herrn Lavisse herausgegeben von Herrn Professor Parmentier, ist ein sehr nützliches Werk; methodisch ordnet der Verfasser die sozialen, ökonomischen und politischen Momente an, welche die Geschichte bildeten.

In diesem Bande wird hauptsächlich das Mittelalter behandelt, wobei aber Herr Parmentier gewissermafsen als Einleitung auf frühere wichtige Epochen zurückgreift. Seinen Stoff teilt er folgendermafsen ein:

I. Gallien und seine Bewohner.
II. Das römische Kaiserreich und das Christentum.
III. Die Barbaren.
IV. Das byzantinische Kaiserreich.
V. Arabien.
VI. Italien.
VII. Die Kirche.
VIII. Das fränkische Kaiserreich.
IX. Der Lehnstaat.
X. Die Kirche während des Mittelalters.
XI. Deutschland und Italien, das heilige römische Reich.
XII. Das byzantinische Kaiserreich vom 7. bis 12. Jahrhundert.
XIII. Städte und Dörfer.
XIV. Das französische Königtum.
XV. England vom 2. bis 13. Jahrhundert.
XVI. Kultur — Sitten — Recht.
XVII. Das Heerwesen.
XVIII. Die geistige Entwickelung.
XIX. Römische und gotische Baukunst.

Obwohl dieses Werk in erster Linie für die Schulen Frankreichs geschrieben wurde, bildet es aufser Zweifel eine vortrefflich geeignete Lektüre in jedem Lande, wo allgemeine Geschichte gepflegt wird.

Die sehr zahlreichen Abbildungen sind vorzüglich, jede einzelne aufserdem begleitet von einem erklärenden Text; die Ausstattung des ganzen Werkes überhaupt ist tadellos. Es ergiebt sich daraus, dafs mittelst dieses Buches das Studium der Geschichte nicht nur leichter, sondern auch viel interessanter zu gestalten ist. Die Schüler bekommen eine genaue Darstellung der weltgeschichtlichen Bewegung, und sie werden im Stande sein, die aufeinander folgenden und ineinander eingreifenden Stufen der Entwickelung der Menschheit zu begreifen.

Bukarest. M. DEMETRESCU.

## Zeitschriftenschau.

**Zeitschrift f. französische Sprache u. Litteratur.**

19, Heft 2 und 4. Petit de Julleville, Histoire de la Langue et de la Littérature française des Origines à 1900. Tome I. Moyen âge (des origines à 1500), 1re partie. Paris 1896. (Leidet an starker Ungleichmäfsigkeit der verschiedenen Kapitel. Stengel); Aliscans, mit Berücksichtigung von Wolframs von Eschenbach Willehalm kritisch herausgegeben von G. Rolin. Leipzig 1894. (Die Ausgabe ist trotz ihrer starken Mängel beachtenswert. Friedwagner); Ph. Simon, Jacques d'Amiens. Berlin 1895. (Tüchtige Dissertation, mit vortrefflicher Ausgabe der Lieder des Dichters. Körting); L. Hahn, Lo Gardacors. Provenzalische Dichtung des 14. Jahrhunderts. I. Metrische und sprachliche Untersuchung. Marburger Dissertation 1896. (Zeugt von Sachkenntnis und Fleifs. Friesland); K. Merwart, Reckenspäfse. Leipzig 1896. (Kennern und Laien gleich willkommen. Ellinger); G. Keidel, A Manual of Aesopic Fable Literature. Baltimore 1896. (Für Forscher auf diesem Gebiete recht nützlich. Gundermann); Longhaye, G., Histoire de la littérature française au XVIIe siècle. II. und III. Paris 1895. (Verfasser ignoriert die deutsche Wissenschaft, sonst kann sein Buch als Muster feiner stylistischer und häufig auch psychologischer Zergliederung und als reifdurchdachte, ernstlich erwogene Arbeitsleistung durchaus willkommen geheifsen werden. Mahrenholtz.); Freppel, Bossuet et l'éloquence sacrée au XVIIe siècle. 2 vols. Paris 1894. (Bei der Beurteilung mufs man den kirchlichen Standpunkt des Autors, sowie den Zweck der geistlichen Einwirkung auf eine gemischte Zuhörerschaft im Auge behalten. Mahrenholtz); E. Lintilhac, Précis historique et critique de la littérature française depuis les

origines jusqu'à nos jours. II. Paris 1895. (Klar, lichtvoll, geistreich, mafsvoll. Mahrenholtz); R. Mahrenholtz, Fénelon, Erzbischof von Cambrai. Leipzig 1896. (Ein nach den Quellen gearbeitetes vortreffliches Buch, das eine Lücke ausfüllt. Hartmann); J. Texte, De Antonio Saxano (Antoine du Saix) 1505—79 franco-gallico carminum scriptore. Pariser These 1895. (Gründlicher, wertvoller Beitrag zur Geschichte der Renaissance in Frankreich. Frank); H. Lion, Les tragédies et les théories dramatiques de Voltaire. Paris 1896. (Bringt neue Gesichtspunkte und neues Material bei. Friesland); P. Sirven, Pages choisies des grands écrivains: Théophile Gautier. Paris 1895. (Gut getroffene Auswahl. Carel); Boileau, L'Art poétique. Erster und zweiter Gesang. In freier metrischer Übertragung. Von G. Reimann. Programm 1895. Graudenz. (An der Übersetzung ist noch manches zu bessern. Carel); Voltaires Mérope in deutscher Übertragung von A. Reimann. Programm 1895. Wohlau. (Die bersetzung verrät Geschick und Geschmack. Carel); Sorel, Montesquieu. Übersetzt von A. Krefsner. Berlin 1896. (Gute Übersetzung des feinsinnigen Werkes. Sarrazin); A. Maafs, Allerlei provenzalischer Volksglaube nach F. Mistrals Mirèio zusammengestellt. Berlin 1896. (Trägt in anerkennenswerter Weise zur besseren Würdigung der provenzalischen Folklore bei. Schneider); J. Jeanjaquet, Recherches sur l'origine de la conjonction «que» et des formes romanes équivalentes. Züricher Dissertation 1894. (Meisterliche Arbeit. Körting); J. Zimmerli, Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz. II. Die Sprachgrenze im Mittellande, in den Freiburger-, Waadtländer- und Berner Alpen. Basel 1895. (Gewissenhafte, belehrende Arbeit. This); P. Marchot, Phonologie détaillée d'un patois wallon. Paris 1892. (Inhaltreiche, sorgfältige Arbeit. Doutrepont); Fr. Johannesson, Zur Lehre vom französischen Reim. I. Berliner Programm 1896. (Anregende Untersuchung. Koschwitz); R. Diehl, Französische Schulgrammatik und moderner Sprachgebrauch. Programm Wiesbaden 1895. (Lesenswerte Arbeit. Aymeric); Ph. Rofsmann, Ein Studienaufenthalt in Paris. Programm Wiesbaden 1896. (Gründlich und umsichtig. Perle); E. Redard, La composition française. Basel 1895. (Wohldurchdachte, auf gesunden Prinzipien aufgebaute Methode. Görlich); E. Görlich, Freie französische Arbeiten. I. Erzählungen, Briefe und Aufsätze verschiedenen Inhalts. Leipzig 1896. (Recht brauchbares Lehrmittel. Mielck); P. Schumann, Französische Lautlehre für Mitteldeutsche, insbesondere für Sachsen. 2. Auflage. Leipzig 1896. (Für solche Lehrer, denen phonetische Dinge noch fremd sind, ist das Schriftchen zur Einführung in die Lautlehre recht geeignet und empfehlenswert. Mielck); E. Wilke und Dénervaud, Anschauungsunterricht im Französischen mit Benutzung von Hölzels Bildern. Leipzig 1896. (Hervorragendes Hilfsmittel. Mielck); H. Soltmann, Lehrbuch der französischen Sprache. Bremen 1895. (Die Verwendbarkeit im Klassenunterricht erscheint zweifelhaft, sonst aber ist das Buch als ein wohlgelungener Versuch einer tiefer begründenden Darstellung der französischen Grammatik zu bezeichnen. Mielck); W. Ricken, Kleine französische Schulgrammatik. Berlin 1895. (Sehr brauchbar, besonders für lateinlose Schulen. Leitsmann); J. Koch, Praktisches Elementarbuch zur Erlernung der französischen Sprache für Fortbildungs- und Fachschulen. Berlin 1895. (Für seinen Zweck sehr gut geeignet. Röth); Saint-Martin, Petit formulaire manuscrit des actes les plus usuels. 4. Aufl. o. J. Paris. (Für praktische Zwecke sehr zu empfehlen. Sarrazin); Taine, L'ancien Régime, herausgegeben von M. Hartmann. Leipzig 1896. (Mustergiltige Bearbeitung. Sarrazin); J. Reinach, L'Éloquence française depuis la révolution jusqu'à nos jours. Paris 1894. (Verdient weite Verbreitung. Sarrazin); Molière's Misanthrope with introduction and notes by Braunholtz. Cambridge 1894. (Unpädagogischer Kommentar. Schnabel); M. Du Camp, Paris, ses organes, ses fonctions et sa vie dans la 2e moitié du XIXe siècle. Herausgegeben von Th. Engwer. Berlin 1894. (Die nach Form und Inhalt nicht leichte Lektüre scheint für die Schule ungeeignet. Andrä); Boissonas, Une famille pendant la guerre 1870/71. Herausgegeben von H. Bretschneider. Berlin 1895. (Empfehlenswerte Lektüre, mangelhafter Kommentar. Carel); E. et J. Goncourt, Histoire de Marie-Antoinette. Herausgegeben von A. Mühlan. Berlin 1895. (Für Primaner vortrefflich geeignete Lektüre, mit fleifsigem, auf gründlichem Quellenstudium beruhenden Kommentar. Carel); Simples Lectures scientifiques et techniques (aus Garrigues-Monvel und L. Figuier). Herausgegeben von A. Peter. Berlin 1896. (Für die Mittelklassen geeignete Lektüre mit zahlreichen, sehr eingehenden Anmerkungen. Carel); Figuier, Les grandes inventions modernes dans les sciences, l'industrie et les arts. Herausgegeben von O. Börner. Berlin 1896. (Sehr geeigneter Text mit fleifsig gearbeitetem Kommentar. Carel); Œuvres de Fr. Coppée. Herausgeg. von K. Sachs. Berlin 1896. (Gute Auswahl; die Anmerkungen sind mit grofsem Fleifs und mit gründlicher Sachkenntnis ausgearbeitet. Friesland); E. Schuré, Sites et paysages historiques. Extraits de Les Grandes Légendes de France. Herausgegeben von G. Hellmers. Berlin 1896. (Man kann sich keine bessere Lektüre für Prima und Obersekunda denken. Friesland); C. Pert, Amante. Paris 1896. (Bietet eine wirklich ganz eigenartige Charakterzeichnung bei denkbar einfachster Handlung und in denkbar feinster Behandlung. Netto); R. Vigier, Amour de Slave. Paris 1896. (Höchstens geeignet, ein paar müfsige Stunden totzuschlagen. Netto); L. Daudet, Le Voyage de Shakespeare. Paris 1896. (Ein kulturhistorischer Roman von ungewöhnlicher Farbenpracht. Netto). — Miscellen. — Novitätenverzeichnis.

Neuphilologisches Centralblatt.

11, N. 2. R. Faust, Untersuchungen zum pseudoshakespearischen Drama «Locrine»; Zum deutsch-französischen Litteraturvertrage; Berichte aus Vereinen. — Besprechungen. — Neue Erscheinungen. — Zeitschriftenschau. — Miscelle (Die Wiederherstellung der Universitäten in Frankreich).

N. 3. R. Faust, Untersuchungen zum pseudo-shakespearischen Drama «Locrine»; Bundt, Warum wir korporativ sind?; Berichte aus den Vereinen. — Besprechungen (Hölzel, Wandbilder für den Anschauungs- und Sprachunterricht. IX. Paris. X. London. Wien 1897. Auf das angelegentlichste empfohlen. Kasten; C. Friesland, Wegweiser durch das dem Studium der französischen Sprache und Litteratur dienende bibliographische Material. Göttingen 1897, Horstmann. Wird gute Dienste leisten. Kasten). — Neue Erscheinungen.— Marburger Ferienkurse.— Personalien.

Zeitschrift für romanische Philologie.

21, Heft 1. H. Peters, Über Sprache und Versbau der Chronik von Floreffe; A. Eggert, Zur Frage der Urheberschaft der Celestina; K. Borinski, Dantes Canzone zum Lobe Kaiser Heinrichs; F. Friedersdorf, Die poetischen Vergleiche in Petrarcas Africa; A. Becker, Duodas Handbuch; P. Marchot, La numération ordinale en ancien français; H. Suchier, Über Eledus und Serena. — Vermischtes (O. Schultz-Gora, Eine Strophe im Sirventes des Peire de la Cavarana; H. Schuchardt, it. fisima, franz. salope; H. Suchier, tenser; J. Ulrich, engad. barmoer, oberl. barmier «selig». — Besprechungen.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1897.

N. 1. A. Tobler, Li Proverbe au Vilain. Die Sprichwörter des gemeinen Mannes. Leipzig 1895. (Vortreffliche Ausgabe, mit reichhaltigen Anmerkungen. Ref. Risop steuert eine reiche Fülle von Zusätzen bei); G. Keidel, Romance and other Studies. I. The Évangile aux femmes, edited with introduction and notes. Baltimore 1895. (Sorgfältige Ausgabe, für Seminarübungen vortrefflich geeignet. Suchier).

N. 2. L. Willems, L'élément historique dans le Coronement Looïs. Gand 1896. (Verdienstlich. Suchier); A. Maatz, Der Einflufs des heroisch-galanten Romans auf das französische Drama im Zeitalter Ludwigs XIV. Rostock 1896. (Sorgfältige interessante Arbeit. Glöde); H. Kaiser, Über die Schöpfungsgedichte des Chr. de Gamon und Agr. d'Aubigné. Rostock 1896. (Füllt eine Lücke aus. Glöde); Hennecke, Beiträge zur Geschichte der Emigranten in Hamburg. I. Das französische Theater. Hamburg 1896. (Beachtenswert. Mahrenholtz); H. Springer, Das altprovenzalische Klagelied. Berlin 1895. (Fleifsige, klare, beachtenswerte Arbeit. Zenker.)

Romanische Forschungen.

9, N. 3. K. Vollmöller, Über Plan und Einrichtung des Romanischen Jahresberichts; K. Buscherbeck, Die altfranzösischen Predigten des Heil. Bernard von Clairvaux; R. Mahrenholtz, Fénelons Zwist mit Bossuet.

Revue des langues romanes.

39, N. 11. Peire de l'Astor, Recettes de fauconnerie, p. p. A. Restori; Gohory, De rebus gestis Francorum liber XIII. Ludovicus XII. Texte p. p. G. Pélissier; Grammont, *«Tailler une lampe.»*

Deutsche Litteraturzeitung. 1896.

N. 51. Ph. A. Becker, Die altfranzösische Wilhelmsage und ihre Beziehung zu Wilhelm dem Heiligen. Studien über das Epos vom Moniage Guillaume. Halle 1896. (Die Ausführungen verdienen grofse Beachtung, wenn man auch wohl nicht in allen Punkten zustimmen wird. Schultz-Gora).

Litterarisches Centralblatt. 1897.

N. 2. Ph. A. Becker, Die altfranzösische Wilhelmsage und ihre Beziehung zu Wilhelm dem Heiligen. Studien über das Epos vom Moniage Guillaume. Halle 1896. (Anregend und lesenswert, doch sind die vorgetragenen Hypothesen nicht ohne Bedenken); R. Kron, Die Methode Gouin. Marburg 1896. (Enthält eine genaue systematische Darstellung der Methode.)

Revue Blanche *(bi-mensuelle)*. 1897.

15 Janvier. P. Robin, Malthus et le Néo-Malthusianisme (avec les portraits de Malthus et de P. Robin, par F. Vallotton); F. Nietzsche, Deux autobiographies; le Problème de Socrate (avec trois portraits de Nietzsche, par F. Vallotton); D. Halévy und R. Dreyfus, Etude sur Friedrich Nietzche; P. Adam, Lettres de Malaisie (roman); Thadée Natanson, M. Stéphane Mallarmé (avec un portrait de M. Mallarmé, par F. Vallotton; Björnstjerne Björnson, Au delà des Forces (2e partie); Ch. Saunier, Cette Patrie; Coolus, Notes dramatiques; L.-P. de Brinn'Gaubast, Les Lettres portugaises; L. Blum, Les livres; P. Leclercq, Lettre de Bruxelles.

Revue Bleue. 1897.

N. 3. C. Le Goffic, Une Visite à l'île de Sein; E. Tissot, Littérature italienne, les Romans de Madame Neera; Neera, L'Amulette, nouvelle (1re partie); E. Haumant, La Russie au XVIIIe siècle; P. Monceaux, Une Histoire de la Sculpture grecque; J. Du Tillet, Théâtres: Un nouveau drame d'Ibsen. (2e art.); Jean-Louis, Choses et Autres; E. d'Eichthal, Bibliographie: Alexis de Tocqueville.

N. 4. J.-P. Laffitte, La Représentation des minorités; P. Strauss, Les Enfants martyrs; E. Faguet, Mysticisme; Neera, L'Amulette, nouvelle (2e partie); Portraits contemporains: Mme Jane Misme, Madame J. E. Schamhl; Théâtres: Odéon, *L'Etranger;* Jean-Louis, Choses et Autres; Bibliographie; E. Mouton, La Manière d'écrire un livre; C. Regolin, Mouvement litéraire.

Revue des deux mondes. 1897.

15 Janvier. R. Bazin, De toute son âme (première partie); E. Ollivier (de l'Académie française), Le Prince Louis-Napoléon: III. Le Ministère du Président; A. Samain, Poésie; Art Roe, Impressions de Russie: Notes sur Moscou; Vicomte E. Melchior de Vogüé (de l'Académie française), Jean d'Agrève (dernière partie); A. Fouillée (de l'Académie des Sciences morales), Les jeunes Criminels, l'Ecole et la Presse; R. Doumic, Revue littéraire; C. Bellaigue, Revue musicale: De l'exotisme en musique, à propos d'un concerto de M. Saint-Saens.

La Revue Hebdomadaire. 1897.

16 Janvier. P. Bourget, Une Idylle tragique, mœurs cosmopolites (VII); Muret, Le Salon de la comtesse Maffei (1834—1886); P. Perret, Madame Victoire (I.); E. Foa, Les Bushmen, négrilles de l'Afrique australe; P. de Beausire-Seyssel, Codicille, nouvelle; V. Margueritte, Au Fil de l'heure, poésie; O. Uzanne, Les Clubs de Femmes libres à Londres; Clayeures, Chronique.

23 Janvier. P. Bourget, Une Idylle tragique, mœurs cosmopolites (VIII); E. Daudet, Jours passés: La Commune, Versailles, l'Assemblée nationale (I.); P. Perret, Madame Victoire (II.); L. Sevin-Desplaces, La mission Hourst au Niger. (Neuf gravures); J. Bertheroy, Le roman d'une âme (I.); R. Crussard, Poésies; L. Bernardini, Alfred Nobel. (Une gravure); M. Talmeyr, Les vieux maîtres; Clayeures, Chronique.

La Revue Mame. 1897.

N. 120. Léo Claretie, Xavier de Maistre en ballon; La *Revue Mame* commence dans le même numéro un roman de M. G. Toudouze: le Bateau-des-Sorcières, étude des mœurs maritimes qui a pour cadre principal l'île de Sein. Ce roman, d'une rare puissance d'observation, d'un intérêt très actuel et véritablement palpitant, est illustrée en outre de nombreuses illustrations dues au crayon habile de M. Vuillemin.

N. 121. J. Lemaire, Le Crime de la gare de Lyon; E. Mérinos (Mouton), Rossinante; A. Theuriet, Le Charbonnier (poésie); A.-M. du Bois, Les Fougères; A. Lemaistre, Les Ecoles professionnelles: L'Etablissement de Saint-Nicolas (suite); P. Bory, Les vieux Chapeaux; G. Price, Les Chasseurs d'épaves (suite); Comtesse A. de Beaumont, Souvenir récent; India, La Mode; Ça et Là; G. Toudouze, Le Bateau-des-Sorcières (suite).

Revue de Paris. 1897.

15 Janvier. P. Déroulède, La plus belle Fille du monde; F. Nietzsche, Peuples et Patries; P. Loti, Ramuntcho (3e partie); F. Masson, Les Bonaparte et le Dix-huit Brumaire; J. Daunis, Un Conquérant soudanais; F. Vandérem, Les Deux Rives (2e partie); V. Bérard, La Politique du Sultan (fin); E. Lavisse, Questions.

La Semaine littéraire (paraissant à Genève). 1897.

N. 162. V. Rossel, Les Vacances d'un écrivain; J. Kaiser, Mon ami!; L. Avennier, M. Gaston Paris; B. Vadier, Rien n'est beau que le vrai. Proverbe en 1 acte; É. Yung, Des conditions du succès dans la recherche scientifique.

N. 163. H. Jacottet, William Morris; M. Serao, La bouquetière. Nouvelle; A. Bonnard, Socialisme à rebours.

N. 164. P. Seippel, Là-Haut; C.-F. Meyer, La Tentation de Pescara; S. Cornut, Rodin dans son atelier.

N. 165. G. Vallette, C.-F. Meyer, d'après un livre récent; H. Warnery, Nel mezzo del cammin. Vers; C.-F. Meyer, La Tentation de Pescara (Suite); A. Bonnard, Peuples et Gouvernements; V. Rossel, La Nielle. Vers.

N. 166. E. Rod, Messidor; De Morsier, Les Automobiles; C.-F. Meyer, La Tentation de Pescara. (Suite.)

## Neue Erscheinungen.

### I. Philologie und Pädagogik.

Baumgartner, A., Exercices français. Übungsbuch zum Studium der französischen Grammatik. Im Anschlufs an des Verfassers «Grammaire française». Zürich, Füfsli. M. 0,80.

Bierbaum, H., Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache nach der analytisch-direkten Methode. III. Teil. Mit 2 Plänen von Paris und Umgegend. 4. Auflage. Leipzig, Rofsberg. M. 4.

Chuquet, A., La Guerre de 1870/71. Mit Anmerkungen und Wörterverzeichnis herausgegeben von A. Mühlan. Berlin, Friedberg u. Mode. M. 1,20. [Wörterbuch M. 0,20.]

Darmesteter, A., Cours de Grammaire historique de la langue française. 4e (et dernière) partie: Syntaxe. Publiée par les soins de M. L. Sudre. Paris, Delagrave. Frs. 2,50.

Ebener, G., und A. Meyer, Französisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten. Ausgabe B. Französisches Lese- und Lehrbuch. II: Zweites und drittes Unterrichtsjahr. Herausgegeben von W. Knörich. Hannover, Meyer. M. 2,50.

Elschner, O., Der Stil französischer geschichtlicher Lieder. Hallenser Dissertation (Leipzig, Fock). M. 1.

Espagnolle, J., Le vrai dictionnaire étymologique de la langue française. Paris, Klincksieck. Frs. 10.
Gehrt, P., Zwei altfranzösische Bruchstücke des Floovant. Freiburger Dissertation.
Haussonville, d', Mme de la Fayette. 2e édition. Paris, Hachette. Frs. 2.
Mérimée, P., Une correspondance inédite. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Morceaux choisis des poètes de XVIe siècle (Marot, Ronsard, Du Bellay, D'Aubigné, Régnier) par G. Pellissier. Paris, Delagrave. Frs. 2,50.
Pascal, Les Pensées. Texte critique avec introduction, tableau chronologique et notes bibliographiques par G. Michaut. Fribourg (Schweiz), Veith. M. 8.
Rossel, V., Histoire des relations littéraires entre la France et l'Allemagne. Paris, Fischbacher. Frs. 7,50.
Rübner, R., Syntaktische Studien zu Bonaventure Des Périers. Ein Beitrag zur historischen Grammatik der französischen Sprache. Leipziger Dissertation.
Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen ə. I. Die Entstehung des ə-Lautes. (Upsala.) Leipzig, Harrassowitz. M. 2,50.
Schirmacher, Käthe, Théophile de Viau, sein Leben und seine Werke. Paris, Welter. Frs. 10.
Villon, Fr., Œuvres. Texte revisé et préface par Jules de Marthold. Paris, Congnet.
Voll, K., Das Personal- und Relativpronomen in den Balades de moralitez des Eustache Deschamps. Münchener Dissertation.

## II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Arène. P., Domnine. Paris, Flammarion. (Nouvelle éd.) Frs. 2.
Auzias-Turenne, Cow-Boy. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Beaume, G., Rosière et moi. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Bergerat, E., Le Capitaine Fracasse. Comédie héroïque en vers, 5 actes et 7 tableaux, d'après le roman de Théophile Gautier. Paris, Charpentier. Frs. 2,50.
Bruno, C., Madame Florent. Illustrations de L. Marold. Paris, Borel. Frs. 2,50.
Caraguel, J., La Raison passionnée. Petites études. Paris, Stock. Frs. 3,50.
Caro, Mme E., Idylle nuptiale. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Carré, E., Par Hasard. Pièce en un acte. Paris, Stock. Frs. 1,50.
Charlie, R., La Petite Hona. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Claretie, J., La Divette. Illustrations de L. Marold. Paris, Borel. Fr. 1.
Coppée, F., A Leurs Majestés l'Empereur et l'Impératrice de Russie. Strophes lues par M. François Coppée à l'Académie française le 7 octobre 1896. Paris, Lemerre. Fr. 0,50.
Dubarry, A., Les Déséquilibrés de l'amour. L'Hermaphrodite. Paris, Chamuel. Frs. 3,50.
Du Campfranc, L'Idole du baron Thausas. Paris, Gautier. Frs. 3.
Dumur, L., Pauline ou la liberté de l'amour. Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.
Floran, M., Le Mariage de Clément. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Gille, Ph., Causeries du mercredi. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Heredia, J.-M. de, Salut à l'Empereur. Stances dites par M. Paul Mounet à la cérémonie de la pose de la première pierre du pont Alexandre III, devant Leurs Majestés impériales de Russie, le 7 octobre 1896. Paris, Lemerre. Fr. 0,50.
Hugo, Morceaux choisis de Victor Hugo. Poésies. Paris, Delagrave. Frs. 3,50.
Mac'Ramey, Amours de sable (roman). Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Maeterlinck, M., Aglavaine et Sélysette. Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.
Maisonneuve, H., Les Petites Vattier (roman). Paris, Plon. Frs. 3,50.
Martrin-Donos, Ch. de, Légendes et contes de Provence. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Mouton, M., «Les Joies cruelles». Chair de Dieu (roman passionnel). Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Nercy, G., La Future débâcle. Paris, Stock. Frs. 3,50.
Nodier, Ch., La Neuvaine de la Chandeleur. Illustrations de Mittis. Paris, Borel. Frs. 2,50.
Olivier, P., Cent poètes. Préface de Jean Richepin. Paris, Havard fils. Frs. 3,50.
Prudhomme, S., La Nymphe des bois de Versailles. Poésie dite par Mme Sarah Bernhardt à Versailles, en présence de l'Empereur et de l'Impératrice de Russie. Paris, Lemerre. Fr. 0,50.
Raymond, Ch., Don Carlos. Drame en 5 actes et 11 tableaux d'après Schiller. Paris, Charpentier. Frs. 2,50.
Reepmaker, M., N'Importe! Paris, Stock. Frs. 3,50.
Rouget, P., La Course au baiser (roman). Paris, Antony. Frs. 3,50.
Sales, P., Fille de prince (roman). Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Schwob, M.. Spécilège. (F. Villon. Saint Julien l'hospitalier. Plangôn et Bacchis, Dialogues sur l'amour, l'art et l'anarchie.) Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.
Summer, M., Le Roman d'un académicien. Histoire vraie du XVIIIe siècle. Préface de Augustin Filon. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Verlaine, P., Chair. Dernières poésies. Frontispice de F. Rops. Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Frs. 2.

---

Baguenier Desormeaux, H., Bonchamps et le passage de la Loire par l'armée vendéenne en 1793. Vannes, E. Lechevalier. Frs. 3,50.
Duprez, G., Souvenirs d'un chanteur. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Guillemaut, L., Un Petit coin de la Bourgogne à travers les âges. Histoire de la Bresse Louhannaise. Les temps modernes jusqu'à 1789. (Louhans) E. Lechevalier. Frs. 5.
Houssaye, A., Souvenirs de jeunesse, 1850—1870. Tome II. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Kobeko, La Jeunesse d'un Tsar. Paul Ier et Catherine II. Tiré du russe par Dimitri de Benckendorff. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Novaye, de, Ce qui va nous arriver. Guerre et Révolution d'après 45 prophéties anciennes et modernes. Lettre-préface de Gaston Méry. Paris, Chamuel. Frs. 1,50.
Pardiellan, P. de, La Vie militaire en Russie. Paris, Charles-Lavauzelle. Frs. 3,50.
Pélissier, L. G., Recherches dans les archives italiennes. Louis XII et Ludovic Sforza (8 avril 1498 — 23 juillet 1500). Tomes I et II. 2 vols. Paris, Fontemoing. Frs. 25.
Renaut, Ch., L'Israélite Edouard Drumont et les sociétés secrètes actuellement. Paris, Victorion. Frs. 3,50.
Rochefort, H., Les Aventures de ma vie. Tome V (et dernier). Paris, P. Dupont. Frs. 3,50.
Sécheret-Cellier, Histoire de mon village. Études historiques sur Raucourt et Haraucourt et la Région avoisinante. (Sedan) Paris, E. Lechevalier. Frs. 7,50.
Trébuchet, L., Un Compagnon de Jeanne d'Arc, Artur III, comte de Richemont, connétable de France, duc de Bretagne. Paris, Delagrave. Frs. 3.
Vérité, L., Un Épisode peu connu de la vie de Marceline Desbordes-Valmore d'après une lettre inédite écrite à son amant, reproduite en facsimile. (Douai) Paris, E. Lechevalier. Frs. 1,25.
Vicaire, G., Manuel de l'amateur de livres du XIXe siècle. Fascicule 7 (Dumas-Flaubert). Paris, Rouquette. Frs. 10.

---

Annales de Géographie publiées sous la direction de MM. P. Vidal de la Blache, L. Gallois et E. de Mergerie. Bibliographie de l'année 1895. Paris, Colin. Frs. 5.
Combes, P., L'Abyssinie en 1896. Le Pays, les habitants, la lutte italo-abyssine. Avec 3 croquis et 1 carte. Paris, André Frs. 3,50.
Combes de Lestrade, le vicomte. La Russie économique et sociale à l'avènement de S. M. Nicolas II. Paris, Guillaumin. Frs. 6.
Foulché-Delbosc, R., Bibliographie des voyages en Espagne et en Portugal. Paris, Welter. Frs. 12.
Lapauze, H., De Paris au Volga. Le Couronnement de Nicolas II. Une visite à Léon Tolstoï. Les Foires de Nijni-Novgorod. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Régla, P. de, Les Mystères de Constantinople. Paris, Stock. Frs. 3,50.

Robida, A., Paris de siècle en siècle. Le Cœur de Paris. Splendeurs et souvenirs. Avec 250 dessins. Paris, Librairie illustrée. Frs. 25.

---

Lubbock, J., L'Emploi de la vie. Paris, Alcan. Frs. 2,50.
Picard, Chrétien ou Agnostique. Paris, Plon. Frs. 7,50.
Quiévreux, C., Le Paganisme moderne. Paris, Retaux. Frs. 3.
Robinet, Dr., Le Mouvement religieux à Paris pendant la Révolution (1789—1801). Tome I. La Révolution dans l'église, juillet 1789 à septembre 1791. Frs. 7,50.
Roisel, G., L'Idée spiritualiste. Paris, Alcan. Frs. 2,50.
Triac, J. de, Guerre et Christianisme. Paris, F. Didot. Frs. 3.

# Verzeichnis

## der Vorlesungen über romanische und englische Philologie an deutschen, österreichischen und schweizer Universitäten im Sommersemester 1897.

Breslau. Kölbing, Geschichte der mittelenglischen Litteratur; Seminarübungen. — Appel, Italienische Grammatik; Interpretation provenzalischer Texte; Neufranzösische Übungen (Sem.). — Pillet, Neufranzösische Übungen: Lektüre und Interpretation von Delavignes Louis XI.; Geschichte der romantischen Schule in Frankreich. — Pughe, Übungen im Englisch-Schreiben und -Sprechen (Sem.); Erklärung ausgewählter Gedichte von Shelley; Anfangsgründe der englischen Sprache.

Erlangen. Varnhagen, Geschichte der englischen Litteratur im Zeitalter Shakespeares; im Seminar: neufranzösische, altfranzösische, neuenglische, altenglische Übungen.

Freiburg i. Baden. Baist, Altfranzösische Formenlehre; Cid-Romanzen; Altfranzösische Seminarübungen. — Levy, Lektüre eines altfranzösischen Textes für Anfänger; Provenzalisch. — Paufler, Litteratur des 17. Jahrhunderts; Explication des Émaux et Camées; Neufranzösisches Seminar (Boileau, Art poétique; Benedix, Der Prozefs; Borel). — Schröer, Mittelenglische Grammatik mit einem Überblick über die Litteratur und Erklärung von Sprachproben; Erklärung von Sweet's Primer of Spoken English (Sem.).

Giefsen. Behrens, Ausgewählte Kapitel aus der französischen Syntax; Französische Übungen; Einführung in das Studium des Provenzalischen; Seminar. — Pichler, Französische und englische stilistische Übungen; Französische Lektüre und Interpretation; Englische Lektüre und Interpretation. — Wetz, Einführung in das Studium der englischen Philologie; Langland und Chaucer; Englische Übungen.

Göttingen. Stimming, Altfranzösische Litteraturgeschichte, II; Historische Metrik des Französischen; Übungen im Altfranzösischen (Sem.). — Morsbach, Geschichte der englischen Laute und Flexionen; Einführung in das Alt- und Mittelenglische (Prosem.); Interpretation von Langlands Piers the Plowman (Sem.). — Tamson, Mündliche und schriftliche englische Übungen; Erklärung von Thackerays Book of Snobs (Fortsetzung); Englische Dichter von Byron bis Tennyson.

Heidelberg. Neumann, Vergleichende Grammatik des Altfranzösischen und Provenzalischen; Interpretation einer altfranzösischen Dichtung (Crestien de Troyes); Übungen an altfranzösischen Texten (Sem.); Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der romanischen Philologie (Sem.). — Schneegans, Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch des Französischen; Ausgewählte Kapitel aus der französischen Syntax mit Übungen; Über die romantische Schule Frankreichs. — Ihne, Geschichte der englischen Litteratur im 17. und 18. Jahrhundert; Englische Übungen (Sem.). — Hoops, Erklärung altenglischer Denkmäler; Interpretation eines mittelenglischen Textes (King Horn); Spensers Faerie Queene (Sem.). — Sütterlin, Grundzüge der Phonetik (mit besonderer Berücksichtigung des Deutschen, Französischen und Englischen).

Jena. Cloëtta, Einführung in die romanische Philologie; Neufranzösische Übungen; Älteste französische und provenzalische Denkmäler (Sem.).

Kiel. Körting, Einführung in das Studium der französischen Sprache und Litteratur; Über die französische Litteratur des 19. Jahrhunderts; Erklärung von Dantes Divina Commedia; Französische Übungen (Sem.). — Gauthey des Gouttes, Le participe passé (Übersetzungen und Diktate); Exercices de conversation (mit Benutzung von Daudets Tartarin de Tarascon; Leçons de déclamation: Fables de La Fontaine. — Sarrazin, Einleitung in die englische Philologie; Geschichte der englischen Sprache (Formenlehre); Geschichte der englischen Litteratur von Chaucer bis Shakespeare; Interpretation von Shakespeares Romeo und Juliet (Sem.). — Gough, Lectures and Conversation on modern books; Exercises in translation into English.

München. Breymann, Allgemeine Phonetik und historische französische Grammatik; Interpretation eines Stückes von Molière (Sem.). — Hartmann, Die italienische Rolandsdichtung mit Lektüre von Ariostos Orlando furioso. — Pirson, Interpretations-, Konversations- und Ausspracheübungen im Französischen; Übersetzungsübungen aus dem Deutschen; Repetition der französischen Grammatik nebst leichteren Aufsätzen; Die Wortbildung im Neufranzösischen. — Schick, Geschichte der mittelenglischen Litteratur; Beowulf (Sem.). — Wörner, Shakespeares König Lear, Interpretation nach der Globe Edition, Wort- und Sacherklärung. — Blinkhorn, Repetitional Grammar, Übersetzungsübungen; Schriftliche und mündliche Übungen im Englischen, Komposition.

Münster. Andresen, Geschichte der französischen Fabeldichtung nebst Erklärung des Lyoner Ysopet; Erklärung ausgewählter provenzalischer Sprachdenkmäler; Französische Übungen (Sem.). — Mettlich, Erklärung von Molières Avare in französischer Sprache; Schriftliche französische Übungen (Sem.) — Einenkel, Chaucers Leben und Werke; Geschichte der englischen Metrik von den Anfängen bis zu Shakespeare; Historische Grammatik der englischen Sprache (Formenlehre); Erklärung von Chaucers Canterbury Tales (Sem.). — Hase, Einführung in die englische Grammatik; Erklärung von Byrons Childe Harolds Pilgrimage (in englischer Sprache). — Deiters, Erklärung von Corneilles Polyeucte; Erklärung von Shakespeares The Merchant of Venice; Erklärung von Gronis Marco Visconti; Erklärung von Hartzenbuschs Los Amantes de Teruel; Neufranzösische Übungen.

Rostock. Lindner, Das altfranzösische Rolandslied; Ausgewählte Abschnitte aus der historischen englischen Grammatik; Englische Übungen. — Robert, Cours pratique de français; Histoire de la littérature française jusqu'à nos jours; Variations du langage.

Strafsburg. Gröber, Historische Grammatik der französischen Sprache; Altitalienische Übungen (Sem.). — Schneegans, Kursorische Lektüre altfranzösischer Texte; Italienisch (II); Ariostos Orlando furioso und die italienische Ritterdichtung. — Röhrig, Neufranzösische Syntax; Hugos Ruy Blas; Geschichte der französischen Poesie; Laokoon-Übersetzung. — Köppel, Historische Lautlehre der englischen Sprache mit phonetischer Einleitung; Mittelenglisch. — Robertson, Neuenglische Übungen, nebst Übersetzung von Minna von Barnhelm; Englische Landeskunde; Englisch für Anfänger.

Tübingen. Voretzsch, Einleitung in das Studium des Provenzalischen; Das französische Drama des 19. Jahrhunderts; Chrestiens Löwenritter (Sem.). — Pfau, Molières Misanthrope; Italienische Elementarübungen; Französische Kurse. — Franz, Shakespeare's Henry IV; Altenglische Übungen; Englische Kurse.

Würzburg. Stürzinger, Geschichte der französischen Litteratur (II. Hälfte) des 17. bis 19. Jahrhunderts; Die ältesten französischen Sprachdenkmäler (Sem.); Beowulf (Sem.); Corneilles Cid (Sem.); Shakespeares Hamlet (Sem). — Zenker, Dantes Leben und Werke; Romanische Übungen.

(Fortsetzung folgt.)

## Miscellen.

### Greifswalder Ferienkursus.

Der diesjährige Greifswalder Ferienkursus findet in der Zeit vom 8. Juli bis 3. August statt. Die Verlegung des Beginnes auf Donnerstag, den 8. Juli, ist erfolgt, um den verschiedenen Anfangsterminen der Schulferien möglichst Rechnung zu tragen, gleichzeitig in der Hoffnung, dafs denjenigen Teilnehmern, deren Ferien später beginnen, der erforderliche nunmehr kürzere Urlaub seitens der vorgesetzten Behörden leichter erteilt werden möchte. Aus dem Verzeichnis der für den Kursus in Aussicht genommenen Vorlesungen teilen wir folgende die Leser der Franco-Gallia interessierende mit:

**Physikalische Analyse und Synthese der Klänge.** Professor Dr. Richarz, 2 Vorträge mit Demonstrationen (im physikalischen Institut).

**Bau und Thätigkeit der Stimm- und Sprach-Organe.** Geh. Rat Prof. Dr. Landois, 3 Vorträge mit Demonstrationen (im physiologischen Institut).

**Grundzüge der Phonetik und deutschen Orthoepie,** verbunden mit **praktischen Übungen.** Prof. Dr. Siebs, je zweistündig wöchentlich.

---

**Methodik des neusprachlichen Unterrichts.** Realschul-Direktor Dr. Harnisch-Cassel, zweistündig wöchentlich.

**Ausgewählte Kapitel aus der englischen Grammatik.** Prof. Dr. Konrath, zweistündig wöchentlich.

**Selected Chapters of the History of English Litterature.** Prof. Moore-Smith, M. A. Firth College, Sheffield, zweistündig wöchentlich.

**Neu-englische Übungen.** Derselbe, zweistündig wöchentlich.

**Geschichte der französischen Sprache.** Prof. Dr. Stengel, dreistündig wöchentlich.

**La Comédie en France au XIX. siècle.** Dr. Boclinville, einstündig wöchentlich.

**Altfranzösische Übungen** (Rolands-Lied). Prof. Dr. Stengel, dreistündig wöchentlich.

**Mündliche und schriftliche Übungen im Gebrauche der französischen und der englischen Sprache,** für jede der beiden Sprachen in 6, wöchentlich zweistündigen Kursen unter Leitung von Prof. Dr. Stengel und unter Mitwirkung von Engländern und Franzosen.

Die Kurse werden je nach den Vorkenntnissen der Teilnehmer eingeteilt und eingerichtet werden.

---

**Pädagogik.** Geh. Rat Prof. Dr. Schuppe, zweistündig wöchentlich.

**Ausstellung von Lehrmitteln.** Mit dem Ferienkursus ist eine unter Leitung der Professoren Dr. Reifferscheid und Dr. Stengel stehende Ausstellung deutscher und und fremdsprachlicher Lehrmittel verbunden, die von fast allen bedeutenden Verlegern Deutschlands in dankenswerter Reichhaltigkeit beschickt worden ist. Freie Besprechungen der ausgestellten Werke sollen von den Leitern der Ausstellung bei jeder Gelegenheit vorgenommen werden.

---

Der Kursus soll Lehrern und Lehrerinnen Gelegenheit zur Erweiterung oder Erneuerung ihrer Kenntnisse geben und ihnen Anleitung gewähren, sich wissenschaftlich fortzubilden. Er nimmt gleichzeitig aber auch auf Ausländer volle Rücksicht, die sich im Gebrauch der deutschen Sprache vervollkommnen wollen, und giebt ihnen Anleitung, sich gründlich mit der deutschen Sprache und Litteratur zu beschäftigen.

Die Vorlesungen finden täglich, aufser Sonnabends, in den Vormittagsstunden statt. Für die praktischen Uebungen werden auch Nachmittagsstunden benutzt werden.

Zur Besichtigung und (soweit thunlich) Benutzung der Universitäts-Institute (Universitäts-Bibliothek, Akadem. Lesezimmer etc.) -Museen und -Sammlungen wird auch in diesem Jahre Gelegenheit geboten werden.

Das Honorar für den Gesamtkursus beträgt 20 Mk. Es steht jedem Teilnehmer frei, sich aus der Zahl der Vorlesungen die ihm genehmen auszuwählen. Nur an Greifswalder Damen und Herren werden Karten für Einzelvorlesungen (gleichviel von welcher Stundenzahl) für 3 Mark ausgegeben. Die Zahlung des Honorars erfolgt bei der Entnahme der Teilnehmerkarten. Dieselben sind vom Montag, den 5. Juli an täglich (Sonntag ausgenommen) von 10—11 und 3—5 Uhr bei Herrn Secretär Bohn auf der Universitätskanzlei, Rubenowplatz, II. Eingang, zu lösen.

Ein ausführlicher Stundenplan der Vorlesungen und Uebungen gelangt gegen Ende des Monats April 1897 zur Ausgabe. Es wird gebeten, sich behufs Erlangung desselben mit Angabe der Zahl der gewünschten Exemplare an Prof. Dr. Schmitt, Greifswald, Domstr. 50, wenden zu wollen.

Zu vorheriger Auskunftserteilung sind sämtliche Docenten gern bereit. Anfragen betr. der einzelnen Disciplinen werden in Bezug auf die **französisch-englischen** Vorlesungen an Prof. Dr. Stengel, in Bezug auf die **übrigen** Vorlesungen an Prof. Dr. Seeck erbeten.

Für die Beschaffung guter und preiswerter Wohnungen (mit und ohne Pension) wird in ähnlicher Weise, wie früher, Sorge getragen werden, und empfiehlt sich thunlichst zeitige Bestellung derselben und zwar seitens der Damen bei Herrn Dr. Schöne, Direktor der Kaiserin Auguste-Victoria-Schule (Steinstr. 61), seitens der Herren bei Prof. Dr. Schmitt. Die Preise bewegen sich:

a) für ein Zimmer mit voller Pension (nur in beschränkter Zahl vorhanden) zwischen 60 und 100 Mk. monatlich,
b) für ein Zimmer ohne Pension (in grofser Auswahl vorhanden) zwischen 20 und 30 Mk. monatlich,
c) für Mittagstisch aufser dem Hause zwischen 0,75 und 1 Mark.

---

**Übersicht über die Beteiligung**
an dem
### Greifswalder Ferienkursus 1896.

Es wurden ausgegeben:

| | | |
|---|---|---|
| Teilnehmerkarten . . . . . . . . . . . . . . | | 194 |
| davon an Angehörige des deutschen Reiches | 121 | |
| an Ausländer (aus Oesterreich-Ungarn, Schweden, Norwegen, Finnland, Russland, England, Nord-Amerika) . . . | 73 | |
| Freikarten (an Angehörige der Docenten) . . . . . | | 53 |
| Teilkarten für einzelne Vorlesungen . . . . . . . | | 55 |

Aufserdem erhielten ca. 100 Studierende der Universität Greifswald die Erlaubnis zum Besuche einzelner Vorlesungen, so dafs sich die Gesamtzahl auf ca. 400 Teilnehmer belief.

---

Abgeschlossen am 1. März 1897.



Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Angermann & Fischer in Wolfenbüttel.

XIV. Jahrgang № 5. Mai 1897.

# FRANCO-GALLIA.

## Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester ℳ 4.—.

Inhalt.



## Nachtrag zum Führer durch die französische Schullitteratur.

**(1894—1896.)**

### 4. Schulgrammatiken.

**Stier, G.**, Französische Syntax mit Berücksichtigung der älteren Sprache. Wolfenbüttel [1896], Zwifsler. M. 6.
Vergl. Franco-Gallia 14, S. 26. Eigenartig, wissenschaftlich, zuverlässig. Krefsner.

**Strien, G.**, Elementarbuch der französischen Sprache. Ausgabe A. 7. Auflage 1895. Halle, Strien. M. 1. — Ausgabe B. 2. Auflage 1895. Halle, Strien. M. 1,20.

**Strien, G.**, Schulgrammatik der französischen Sprache. 2. Abteilung: Satzlehre. Ausgabe B. (für Gymnasien und Realgymnasien). Halle 1895, Strien. M. 0,60.
Vergl. Franco-Gallia 13, S. 114. Eine wirklich gute Leistung. Gundlach.
Archiv 97, S. 204. Manches bedarf einer Verbesserung, vielem kann man als durchaus gelungen zustimmen. Schulze.

**Strien, G.**, Lehrbuch der französischen Sprache. Ausgabe A. Für lateinlose Schulen. I. Teil. 3. Auflage 1895. M. 1,40. — Ausgabe B. Für Gymnasien und Realgymnasien. 1894. Halle, Strien. M. 1,30. II. Teil. Halle 1895, Strien. M. 1,40. (Ausgabe A.)
Vergl. Gymn. 12, S. 92. Das Buch wird sich Freunde erwerben. Wolpert (zu I. A. in 1. Aufl.)

**Strien, G.**, Schulgrammatik der französischen Sprache. I. Abteilung. Laut- und Formenlehre. Ausgabe A. Für lateinlose Schulen. Ausgabe B.*) Für Gymnasien und Realgymnasien. Halle 1894, Strien. M. 0,75.
*) Vergl. Neuere Spr. 2, S. 483. Übersichtlich, durchaus zu empfehlen. Schmager.

**Thum, R.**, Neue französische Grammatik für Kaufleute und Gewerbetreibende. 8. Auflage, völlig neubearbeitet von J. Sarrazin. Leipzig 1894, Glöckner.
Vergl. Franco-Gallia 11, S. 86. Das Buch kann in dieser Umarbeitung allen Kaufleuten und Gewerbetreibenden angelegentlichst empfohlen werden. Gundlach.

**Ulbrich, O.**, Vorstufe zum Elementarbuch der französischen Sprache. 2. Aufl. Berlin 1894, Gärtner. M. 0,80.
Vergl. Centr. Org. 21, S. 639. Jeder, der Anfangsunterricht zu erteilen hat, sollte es mit diesem Büchlein versuchen. Moritz.
Archiv 92, S. 208. Vortreffliche Methode in der Darbietung des Sprachgutes, klar und knapp in der Zusammenstellung des grammatischen Stoffes. Speyer.

**Ulbrich, O.**, Kurzgefafste französische Schulgrammatik. Berlin 1894, Gärtner. M. 1,40.
Vergl. Franco-Gallia 12, S. 5. Recht brauchbarer Auszug aus der Schulgrammatik des Verfassers. Gundlach.
Neuphil. Centralbl. 9, S. 269. Mit sicherem Takt wurde stets das Wichtigste und Wissenswerteste ausgewählt. Weifs.

**Walter, G.**, Der erste französische Unterricht. Vorübungen zur Einführung in die Elementargrammatik. Reutlingen 1894, Kocher. M. 0,40.

**Weiss, M.**, Französische Grammatik für Mädchenschulen. II. Oberstufe. 2. Aufl. 1895. Paderborn, Schöningh. M. 2.

**Weitzenböck, G.**, Lehrbuch der französischen Sprache. I.[1]) Leipzig 1892, Freytag. M. 1,40. — II. 1895. M. 2,50.

[1]) Vergl. Neuere Spr. 3, S. 600. Sorgfältig gearbeitet und wertvoll. Gundlach. (Zu der für Österreich bestimmten Ausgabe vergl. Neuere Spr. 1, S. 584. Die Methode richtig, aber die französischen Stücke wimmeln von Fehlern gegen den Sprachgebrauch. Kron.)

Zeitschr. 18, S. 110. Eine selbständige, bis in die Einzelheiten wohl durchdachte Leistung, die sich neben den besten französischen Lehrmitteln der letzten Jahre wohl sehen lassen kann. Mielck (zu beiden Teilen).

Gymn. 13, S. 94. Mit staunenswerter Sorgfalt und Genauigkeit gearbeitet. Franke.

**Wershoven, J.**, Lehr- und Lesebuch der franz. Sprache für die Unterstufe. I. Teil.[1]) 1893. M. 0,75. II.[2]) 1894. M. 0,80. Cöthen, Schulze.

[1]) Vergl. Zeitschr. 16, S. 180. Klar, kurz und praktisch. Rühlemann.

[2]) Vergl. Franco-Gallia 11, S. 125. Verdient uneingeschränktes Lob. Gundlach.

**Wohlfarth, Th.**, Französische Grammatik für österreichische Gymnasien. I. Formenlehre mit syntaktischem Anhang und Übungsbuch. 2. Auflage 1895. M. 3. — II. Französische Syntax. Mit stylistischem Anhang und Übungsbuch. München 1894, Litterarisch-artistische Anstalt. M. 3.

**Wolter, E.**, Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache. II. Teil. 2. Auflage 1894. Berlin, Gärtner. M. 3,60.

**Zelle, Fr.**, Französische Repetitionsgrammatik. Berlin 1894, Gärtner. M. 1.

---

## 5. Hilfsbücher.

**Ackerknecht, J.**, Methodische Anleitung zur französischen Aussprache, zunächst für süddeutsche Schulen. Stuttgart 1896, Metzler. Schülerausgabe M. 0,35. Lehrerausgabe M. 1,50.

**Assfahl, K.**, Hundert Übungsstücke für die französische Komposition. 3. Auflage 1896. Stuttgart, Bonz. M. 1,20.

**Autenrieth, A.**, Vocabulaire français. 4. Auflage 1894. Erlangen, Deichert. M. 1,40.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 22. Klug und verständig, doch als Schulbuch nicht zu verwenden. Arndt.

**Bachmann, E.**, Französische Konversation. Berlin 1893, Schultze. M. 1.

**Bahrs, H.**, Deutsche Übungsstücke zum Übersetzen ins Französische für die oberen Klassen von Realgymnasien und Oberrealschulen. (Im Anschluſs an Striens Lehrbücher). Halle 1896, Strien. M. 1,80.

**Bauer** und **Link**, Petit Questionnaire sur la grammaire française. München 1894, Lindauer. M. 0,70.

**Bauer, Link** und **Ullrich**, Materialien zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. München 1894, Lindauer. M. 2,40.

Vergl. Neuere Spr. 4, S. 243. Wer ausgedehnten Übersetzungsbetrieb liebt, wird das Buch mit groſsem Nutzen verwenden. Beyer.

Zeitschr. 18, S. 219. Reichhaltig, in geschmackvollem Deutsch abgefaſst. Ackermann.

**Bechtel, A.**, Französisches Sprech- und Übungsbuch. Für die V., VI. und VII. Klasse. Wien 1892, Manz. M. 2,40.

Vergl. Franco-Gallia 12, S. 17. Das Buch, das den Stoff auf drei Stufen verteilt, ist ein sehr verdienstvolles Werk. Wilhelmi.

**Bechtel, A.**, Enseignement pour les yeux basés sur les cartes murales d'Edouard Hölzel. Wien 1893, Hölzel. M. 2,40.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 8, S. 244. Wird als Hilfsmittel für die Konversation anregend und befruchtend wirken. Wendt.

**Beck, F.**, Übungs- und Lesebuch zur französischen Grammatik für humanistische Gymnasien. I. München 1896, Piloty und Löhle. M. 1,50.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 166. Wohldurchdacht; die Sätze sind manchmal zu schwer und nehmen zu wenig Rücksicht auf die Forderungen des täglichen Lebens. Kreſsner.

Archiv 97, S. 452. Verständig und fördernd. Carel.

**Beck, F.**, Französisches Vokabular für Gymnasien. München 1896, Piloty und Löhle. M. 1,20.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 166. Für Gymnasien recht geeignet. Kreſsner.

Archiv 97, S. 452. Nicht frei von Versehen. Carel.

**Becker, K.**, und **L. Bahlsen**, Ergänzungsheft zu O. Ulbrichs Elementarbuch und Schulgrammatik der französischen Sprache. Berlin 1894, Gärtner. M. 0,60.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 136. Geschickt gewählte Anschauungsbeispiele für den grammatischen Unterricht. Gundlach.

Archiv 95, S. 464. Für den Lehrer eine Beleidigung, für den Schüler ungeeignet. Speyer.

**Becker, K.**, und **L. Bahlsen**, Questionnaire zu O. Ulbrichs Elementarbuch der französischen Sprache. Berlin 1894, Gärtner. M. 0,30.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 136. Wer dem Lernenden schriftliche Fragen in die Hand geben will, wird gern zu diesem Heft greifen. Gundlach.

**Brée, P.**, Traité de Correspondance commerciale. 10e édition, revue par H. Schneitler. 2 parties. Dresden 1895, Kühtmann. M. 4,40.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 43. Enthält eine auſserordentlich reiche Sammlung französischer Handelsbriefe, die gute Muster bieten, und aus denen der Lernende viel Belehrung schöpfen kann. Gundlach.

**Bretschneider, H.**, Kurzgefaſste französische Synonymik. Leipzig 1892, Renger. M. 0,40.

Vergl. Zeitschr. f. lateinlose Sch. 7, S. 93. Brauchbar und empfehlenswert. Philippsthal.

**Breymann** und **Möller**, Französisches Übungsbuch. I.[1]) Ausgabe B. 3. Aufl. 1894. M. 3,20. II. Ausgabe B. 1894. M. 3. München, Oldenbourg.

[1]) Vergl. Neuere Spr. 2, S. 46. Der Schüler erfährt zu wenig von Frankreich. Flaschel.

**Breymann** und **Möller**, Französisches Übungsbuch für Gymnasien. II[1]). München 1894, Oldenbourg. M. 2,20. [Schlüssel zu I und II 1894 M. 1,50.]

Vergl. Franco-Gallia 11, S. 177. Wissenschaftlich tüchtig und praktisch brauchbar. Gundlach.

**Dubray, G.**, Fautes de français. Tableau des fautes les plus fréquentes que font les Alle-

mands en parlant le français. 4e édition 1894. Wien, Gerold. M. 1,60.

**Durand, L.,** Die vier Jahreszeiten für die französische Konversation nach Hölzels Bildertafeln. 4 Hefte à M. 0,40. Giefsen 1894, Roth. 2. Auflage 1896.

Vergl. Franco-Gallia 12, S. 17. Wirkt erziehlich. Wilhelmi.

Neuere Sprachen 3, S. 372. Oft ungeschickt und fehlerhaft. Doutrepont. — S. 375. Fehlerhaft; werden dem verständigen Lehrer gute Dienste leisten. Gundlach.

Zeitschrift 16, S. 272. Sehr geeignet; besser wäre es noch, wenn die Gespräche unausgeführt geblieben wären, nur angedeutet würden; störend wirkt die Ungenauigkeit des Druckes. Mielck.

Archiv 96, Heft 3/4. Bringt eine stattliche Anzahl der üblichsten Ausdrücke und Wendungen des täglichen Lebens. Pariselle.

**Durand, L.,** und **M. Delanghe,** Übungen für die französische Konversationsstunde nach Hölzels Bildertafeln. Heft 5—8 (Stadt — Wald — Hochgebirge — Bauernhof). Giefsen 1895, Roth. à M. 0,40.

Vergl. Franco-Gallia 12, S. 176. Flüssiger Stil, ohne grofse Schwierigkeit, wenn auch manche Frage gezwungen erscheint. Wilhelmi.

Neuphil. Centralbl. 10, S. 111. Vortrefflich geeignet, aber mehr für den Lehrer, als für den Schüler.

**Egal, B.** (B. v. d. Lage), Manuel de la conversation. Französische Erzählung zur Übung in der Umgangssprache für den Schulgebrauch und zum Selbstunterricht. 7. Aufl. Berlin 1893, Müller. M. 0,80.

Vergl. Neuere Spr. 1, S. 591. Bietet viel zu viel gewaltsam Herbeigezogenes, als Schulbuch ungeeignet. Gundlach.

**Eidam, Ch.,** Mustersätze zur französischen Grammatik. Nürnberg 1894, Korn. M. 0,60.

Vergl. Franco-Gallia 12, S. 136. Die Sätze sind mit Fleifs und Umsicht gewählt und alle wichtigen grammatischen Erscheinungen daran zur Anschauung gebracht. Gundlach.

Zeitschr. 18, S. 116. Passend gewählt und vollständig, doch liegt ein Bedürfnis zu dem Buche nicht vor. Mielck.

**Fischer, H.,** Übungsstücke zu Kühns kleiner französischer Schulgrammatik. 2. Auflage 1896. Bielefeld und Leipzig, Velhagen und Klasing. M. 1,10.

Vergl. Bl. f. bair. Gymn. 30, Nr. 1. Verdienstlich und geschickt. Wohlfahrt (für 1. Aufl. 1892).

**Fischer, H.,** Deutsche Übungsstücke zu Kühns französischen Grammatiken. II. Mittelstufe. 1894. M. 1,50. — III. Oberstufe. 1895. M. 1,50. Bielefeld und Leipzig, Velhagen und Klasing.

**Frings, J.,** Leichte französische und deutsche Gespräche für das tägliche Leben junger Mädchen. Durchgesehen u. verbessert von M. Kuttner. 3. Auflage. Berlin, Hayn. M. 1,20.

**Génin, L.,** und **J. Schamanek,** Conversations françaises sur les Tableaux d'Ed. Hoelzel. 9 cahiers. Wien 1894, Hölzel. à M. 0,50.

Vergl. Zeitschr. 17, S. 180. Alle Lehrer, die Anschauungsunterricht nach Hölzels Bildern erteilen, werden sich des Buches mit Vorteil bedienen. Mielck.

Archiv 96, Heft 3/4. Durchaus gediegene Leistung, giebt Lehrern eine gute methodische Anleitung für die Gestaltung des Konversationsunterrichtes. Pariselle.

**Giegler,** Echo der französischen Umgangssprache. Von Foulché-Delbosc. Teil I. Aus der Kinderwelt. Mit vollständiger deutscher Übersetzung von W. Damour. 4. Aufl. 1896. M. 1.

**Görlich, E.,** Materialien für freie französische Arbeiten. Ein Hilfsbuch für den französischen Unterricht an sämtlichen höheren Lehranstalten. Leipzig 1895, Renger. M. 5.

Vergl. Archiv 95, S. 461. Recht brauchbar. Pariselle.

Neuere Spr. 3, S. 310. Leitet in geeigneter Weise den Schüler zu freien Arbeiten an und kann als brauchbares Hilfsmittel empfohlen werden. Beyer.

Zeitschr. 17, S. 246. Entspricht einem wirklichen Bedürfnis. Mielck.

Gymn. 13, S. 621. Wird bald zum unentbehrlichen Handwerkszeug aller Lehrer des Französischen gehören. Sarrazin.

**Görlich, E.,** Freie französische Arbeiten. Musterstücke und Aufgaben. Für die mittleren und oberen Klassen höherer Lehranstalten zusammengestellt. I.[1]) Erzählungen, Briefe und Aufsätze verschiedenen Inhalts. 1896. M. 2. II. Beschreibungen, Schilderungen, Aufsätze aus der Geschichte und der Litteratur. 1896. M. 2,70. Leipzig, Renger.

[1]) Vergl. Franco-Gallia 13, S. 113. Wird sicher dazu beitragen, den Betrieb der freien Arbeiten auf der Mittelstufe zu fördern. Gundlach.

Gymn. 15, S. 13. Höchst schätzenswertes Lehrmittel. Kron.

**Goldschmidt, Th.,** Bildertafeln für den Unterricht im Französischen. 26 Anschauungsbilder mit erläuterndem Text und einem nach der Wortbedeutung geordneten Wörterverzeichnis. 2. Auflage. Leipzig, Hirt. M. 2,50.

**Hano, E.,** Anleitung zur Erlernung der französischen Umgangssprache auf Grund der Anschauung. Frankfurt a. M. 1892, Jügel. M. 1,20.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 8, S. 335. Recht geeignet, die Sprechfertigkeit zu entwickeln, zu befördern und zu begünstigen. Wendt.

Neuere Spr. 2, S. 92. Tüchtiges, für die Mittelstufe zu empfehlendes Hilfsmittel. Sarrazin.

**Heine, K.,** Einführung in die französische Konversation auf Grund der Anschauung. Ausgabe A. Nach den Bildern von Strübig-Winkelmann. Hannover 1896, Meyer. M. 0,60.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 10, S. 273. Giebt ein treues Abbild von einem mustergiltig erteilten Sprach- und Sprechunterricht. Wendt.

**Heine, K.,** Einführung in die französische Konversation auf Grund der Anschauung. Ausgabe B. Nach den Bildertafeln von Ed. Hölzel. Hannover 1896, Meyer. M. 0,70.

**Hildesheimer, J.,** Le petit Chansonnier. Sammlung französischer Gedichte, bekannten Melodieen angepafst und für den Schulgebrauch zusammengestellt. 2 Hefte. Berlin 1896, Herbig. à M. 0,80.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 10, S. 152. Enthält manche Versündigung an deutschen Volksliedern; doch wird der Lehrer, der durch Gesang französische Sätze und Wörter einzuprägen beliebt, manches ihm Zusagende finden. Kasten.

Archiv 97, S. 449. Gegen die unwürdige Verhunzung deutscher Musik mufs Protest erhoben werden. Tobler.

**Klöpper, C.**, Wiedergabe der deutschen Adjektive, Adverbien, Verben und Präpositionen im Französischen. Dresden 1895, Koch. M. 3,50.

Vergl. Franco-Gallia 13, S. 5. Wissenschaftlich gehaltenes und doch ungemein praktisches Nachschlagewerk. Stehlich.

**Kron, R.**, Guide épistolaire. Anleitung zum Briefschrieben. Karlsruhe o. J. (1893), Bielefeld. M. 1.

Vergl. Archiv 92, S. 212. Besonders Kaufleuten zu empfehlen. Speyer.

**Kron, R.**, Dialogische Besprechung der Hölzelschen Wandbilder in französischer Sprache. Stadt. M.-Gladbach 1894, Schellmann. M. 0,75.

Vergl. Franco-Gallia 12, S. 17. Für vorgerücktere Schüler, besonders zum Selbstunterricht sehr geeignet. Wilhelmi.

Neuere Spr. 2, S. 92. Für mittlere Klassen, die schon einige Übung haben, sehr geeignet. Sarrazin.

Zeitschr. 16, S. 272. Vortreffliches Französisch, doch mehr für den Selbstunterricht bestimmt. Mielck.

**Kron, R.**, Le petit Parisien. 2. Auflage 1896. Karlsruhe, Bielefeld. M. 2,20.

Vergl. Franco-Gallia 12, S. 174. Vortreffliche Einführung in die französische Konversation. Sarrazin (zur 1. Auflage 1895).

Neuphil. Centralbl. 10, S. 81. Eines der trefflichsten Hilfsmittel, welches den Schüler von Klasse zu Klasse begleiten müfste, gleichsam als Katechismus der Sprechübungen. Pitschel.

Zeitschr. 18, S. 118. Das Studium und die Einführung des Büchleins kann nicht dringend genug empfohlen werden. Pitschel.

Neuere Spr. 3, S. 551. Eine Perle unter den Hilfsmitteln für den französischen Unterricht. Zergiebel.

Archiv 93, Heft 4. Für den Selbstunterricht brauchbar, für den Klassenunterricht schwerlich. Speyer.

Gymn. 15, S. 123. Ein Realienbuch im vollen Sinne des Wortes. Plattner.

**Lefèvre**, Les quatre saisons représentées pour la leçon de conversation française d'après quatre tableaux appelés «Strafsburger Bilder für den Anschauungsunterricht». Cöthen 1896, Schulze. M. 1.

**Lewin, H.**, Zwei kulturgeschichtliche Bilder in französischer und englischer Bearbeitung, als Mittel zur Anknüpfung von Sprechübungen im neusprachlichen Unterricht. Marburg 1896, Elwert. M. 0,80.

**Meurer, K.**, Sachlich geordnetes französisches Vokabularium mit Phraseologie und Sprechübungen über Vorkommnisse des täglichen Lebens. Anleitung zum Französisch-Sprechen. Berlin 1896, Herbig. M. 1,50.

Vergl. Archiv 97, S. 192. Wird allen Forderungen gerecht, die man billigerweise an ein solches Buch stellen kann. Schulze.

Franco-Gallia 13, S. 181. Von allen für die Schule bestimmten Vokabularien scheint dieses das beste. Krefsner.

**Meyer, Fl.**, Französische Fibel für deutsche Schulen. 4. Aufl. 1894. Köln, Dumont-Schauberg. M. 0,60.

**Ohlert, A.**, Deutsch-französisches Übungsbuch. 2. Aufl. 1895. Hannover, Meyer. M. 1,20.

Vergl. Franco-Gallia 12, S. 5. Sehr brauchbar. Gundlach (zur 1. Aufl. 1894).

Zeitschr. 17, S. 30. Recht brauchbar. Block (do.).

Gymn. 13, S. 92. Verständige, sehr zweckentsprechende Arbeit. Franke.

**Plötz, G.**, Übungsbuch. Heft I. 4. Auflage 1894. Berlin, Herbig. M. 1. — Ausgabe B. 2. Aufl. 1894. M. 2. — Ausgabe C. 1895. M. 2,70. — — Ausgabe D. (für Mädchenschulen). 1895. M. 2,20. Berlin, Herbig.

**Reum, A.**, Französisches Übungsbuch für die Unterstufe. München 1892, Buchner. M. 2.

Vergl. Neuphil. Centralbl. 9, S. 117. Methodisch, geeignet eine sichere Grundlage für weiteren Aufbau zu geben. Wendt.

Zeitschr. f. lateinl. Sch. 7, S. 93. Wohl geeignetes, für zwei Unterrichtsjahre bestimmtes, aber viel mehr Lese- und Übungsstoff enthaltendes Buch. Philippsthal.

**Reum, A.**, Französisches Übungsbuch für die Mittelstufe. I. Die unregelmäfsige Formenlehre. München 1894, Buchner. M. 2.

**Reum, A.**, Französisches Übungsbuch für die Oberstufe. Bamberg 1895, Buchner. M. 2.

**Ricard, A.**, Französisches Vokabelbuch und erster Unterricht. Prag 1894, Neugebauer. M. 0,40.

**Ricard, A.**, Methodisches französisches Konversationsbuch für Anfänger. Prag 1894, Neugebauer. M. 0,75.

Vergl. Franco-Gallia 11, S. 35. Reichhaltig und praktisch; die Einteilung bedürfte der Vereinfachung; allseitiger Beachtung empfohlen. Sarrazin.

**Ricken, W.**, Beschreibung der Hölzelschen Jahreszeiten-Bilder in französischer Sprache als Grundlage für den Unterricht. Berlin 1894, Gronau. M. 0,30.

Vergl. Zeitschr. 16, S. 272. Sehr brauchbar, enthält Beschreibungen, nicht Gespräche. Mielck.

**Rollin**, Neues Handbuch der französischen Konversationssprache. 2. Auflage 1896. Leipzig, Tauchnitz. M. 2.

**Scherffig, R.**, Französischer Antibarbarus. Mit Berücksichtigung der Stilistik, Synonymik und Phraseologie. Zittau 1894, Pahl. M. 3,50.

Vergl. Franco-Gallia 12, S. 18. Ein nützliches, durchaus zum Studium zu empfehlendes Werk. Wilhelmi.

**Schmitz, B.**, Deutsch-französische Phraseologie. 11. Auflage 1895. Berlin, Langenscheidt. M. 2,50.

**Scholl, K.**, Übungsaufgaben zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Zur Einübung der französischen Formenlehre und Syntax. Freising 1894, Dutterer. M. 1,50.

**Schulthess, J.**, Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 14. Auflage 1894. Zürich, Schulthefs. M. 1,40.
Vergl. Franco-Gallia 11, S. 177. Jämmerliches Deutsch, also trotz vieler Vorzüge unbrauchbar. Krefsner.
Archiv 95, S. 464. Wegen des unerhört mangelhaften Deutschen aus der Schule zu verbannen. Speyer.

**Schulz, A.**, Encyclopädisches Original-Sprachbuch zur praktischen und gründlichen Erlernung der französischen Sprache in Grammatik, Schrift und Konversation zum Massen-, Einzeln- wie zum Selbstunterricht. 3 Teile. Reichenberg 1895, Fritsche. M. 15.

**Schumann, P.**, Französische Lautlehre für Mitteldeutsche, insbesondere Sachsen. Ein Hilfsbuch für den Unterricht in der französischen Aussprache. 2. Auflage 1896. Leipzig, Teubner. M. 2.

**Schwochow, H.**, Kurzgefafste Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts in Mittelschulen und höheren Mädchenschulen. Ein Lern- und Wiederholungsbuch zur Vorbereitung auf pädagogische Prüfungen. Leipzig 1896, Siegesmund und Volkening. M. 1.

**Steuerwald, W.**, Übersetzung der Absolutorialaufgaben aus der französischen und englischen Sprache an den humanistischen Gymnasien, Realgymnasien u. Realschulen Bayerns. 2. Auflage 1896. Stuttgart, Roth. M. 1,20.
Vergl. Neuere Spr. 1, S. 235. Sorgfältig gearbeitet, wird in Bayern gewifs Freunde finden. Kron (zur 1. Auflage 1893).

**Stier, G.**, Französische Sprechschule. 4. Auflage 1895. Leipzig, Brockhaus. M. 2,50.

**Traut, Ch.**, Französische Aufsatz- und Briefschule. 2. Aufl. 1895. Dresden, Kühtmann. M. 1,50.
Vergl. Franco-Gallia 12, S. 176. Nützlich, wenn die thörichten etymologischen Präparationen und die vielen Druckfehler nicht wären. Wilhelmi.
Archiv 95, S. 462. Schlechtes Buch. Pariselle.

**Ulbrich, O.**, Kurzgefafstes Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Berlin 1895, Gärtner. M. 1,40.
Vergl. Neuere Spr. 3, S. 187. Nach ganz veralteter Methode gearbeitet. Gundlach.
Archiv 97, S. 219. Wertvolles Hilfsmittel für den französischen Unterricht. Speyer.

**Ulrich, W.**, Übungsstücke zum Übersetzen behufs Einübung der unregelmäfsigen Verben. 2. Auflage 1895. Leipzig, Neumann. M. 1.

**Wagner, H.**, Repetitorium in Fragen und Antworten über die wichtigsten unregelmäfsigen Verba der französischen Sprache, nebst 100 gemischten Beispielen unter Hinzuziehung der Composita. Cannstadt 1896, Hopf. M. 0,50.

**Weick, J.**, Causeries pour les Enfants. 2. Auflage 1896. Bielefeld, Velhagen und Klasing. M. 1,50.
Vergl. Franco-Gallia 12, S. 94. Eigenartig und praktisch, munter und anziehend. Sarrazin (zur 1. Auflage 1894.)
Neuphil. Centralbl. 9, S. 240. Eine Reihe fesselnder Bilder aus dem Kinderleben; wenn je ein Hilfsbuch für den französischen Unterricht mit Recht empfohlen werden konnte, so ist es dieses. Weifs.

**Wilke, B.**, und **Denervaud**, Anschauungsunterricht im Französischen mit Benutzung von Hölzels Bildern. 8 Hefte. Leipzig 1896, Gerhard. à M. 0,30. [Vocabulaire M. 0,60.]

# Besprechungen u. Anzeigen.

## I. Philologie und Pädagogik.

**M. Enneccerus, Zur lateinischen und französischen Eulalia.** Mit zwei Tafeln in Lichtdruck. Marburg 1897, Elwert. 15 S. gr. 8°.

Ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des alten Eulalia-Liedes. Wir besitzen bekanntlich eine lateinische Eulalia-Sequenz und eine altfranzösische; von jener ist eine photographische Wiedergabe noch nicht veröffentlicht worden, und es ist Enneccerus' Verdienst, sie durch seinen Lichtdruck bekannt gemacht zu haben. Scharfsinnig weist er auf Grund der Schreibung die Annahme Suchiers zurück, dafs Hucbald die Sequenz verfafst habe; nicht minder überraschend sind seine Darlegungen über den Vortrag der letzten (auffallend langen) Zeile der Sequenz, eine Frage, die zu lösen ihm gelingt, mit Zuhilfenahme anderer Sequenzen, besonders der von Notker verfafsten. — Die altfranzösische Eulalia-Sequenz ist in einer durch G. Paris besorgten Heliogravüre bekannt, doch hat dieselbe manche Mängel; diese verschwinden auf dem von E. veranlafsten Lichtdruck vollständig, so dafs uns jetzt ein getreues Abbild der Handschrift von Valenciennes vorliegt. Das Schriftchen sei allen Freunden handschriftlicher Forschungen empfohlen.

**P. Schmid,** Beiträge zur Erklärung von Corneilles Polyeucte. Programm 1896, Grimma. 31 S. 4°.

Mit des grofsen Corneille religiösem Drama «Polyeucte» hat sich der Verfasser, bereits als trefflicher Kenner des Dichters bekannt, liebevoll befafst; davon legen nicht nur die zahlreichen Erklärungen zu Stellen, die dem Verständnis Schwierigkeiten bieten, beredtes Zeugnis ab, sondern auch die Abschnitte seiner Abhandlung, welche die Grundlagen und die innere Fügung des Werkes in einigen wesentlichen Punkten betrachten. Während er in den Erklärungen gegen die Kommentatoren des Stückes, Strehlke und Mangold, mit grofsem Geschick und feinem Verständnis Stellung nimmt, polemisiert er in dem 2. Hauptteile gegen Lessings in der Hamburger Dramaturgie enthaltenes, absprechendes Urteil

und sucht nicht ohne Gelingen den einseitigen Standpunkt Lessings darzulegen. Freilich, trotz allen Feuers, mit dem Schmid für Polyeucte eintritt, wird es doch viele geben, welche bei aller Anerkennung der dichterischen Schönheiten des Werkes sich nicht für dasselbe erwärmen können. — Jedenfalls ist Schmids Arbeit ein hoch bedeutsamer Beitrag zur Erklärung des Stückes und zur tieferen Auffassung desselben, eine Abhandlung, die aus der Masse gut gemeinter, aber herzlich unbedeutender Programmarbeiten häuserhoch hervorragt.

Cassel. A. Kressner.

**W. Schäfer, Beschleunigte Einführung in die französische Sprache.** Mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der den fremdsprachlichen Unterricht mit dem Französischen beginnenden Lehranstalten. Bielefeld und Leipzig 1896, Velhagen und Klasing. 250 S. 8°. M. 2.

Beim ersten Durchblättern des Buches wird man aus der Überraschung nicht herauskommen. Jede von beiden heifsumstrittenen Methoden, die alte (Vertreter K. Plötz) und die neue (Vertreter Kühn) sind verlassen worden, und der Verfasser geht seinen eigenen Weg, einen Weg übrigens, den ihn eine zwanzigjährige Lehrthätigkeit hat erkennen lassen, und auf dem er sich die praktischen Vorteile der alten und den methodischen Gewinn der neueren Richtung zu eigen gemacht hat.

Es freut uns anzuerkennen, dafs er pädagogisch richtig mit dem Verb beginnt; er verlangt zunächst festes Einprägen der verschiedenen Konjugationen, auch mit den Formen des Konjunktivs. Aber nicht etwa von avoir und être; diese so unregelmäfsigen Hilfszeitwörter werden dem Schüler erst weit später geboten. Schnell folgt ein zusammenhängendes Stück, an dem die Formen munter eingeübt werden können, das aber zugleich auch Veranlassung giebt, alle möglichen anderen Wortklassen kennen zu lernen, wobei die nötigsten syntaktischen Regeln gleich eingeflochten sind. Daran schliefsen sich Umwandlungsübungen und Übersetzungsstücke, und auch schon recht früh, Lektion 4, die Frageübungen. Grofsen Wert legt der Verfasser erfreulicherweise auf die Wortbildung und Ableitung; so schön erinnern wir uns in keinem Lehrbuch diesen wichtigen Teil des fremdsprachlichen Unterrichts durchgeführt gefunden zu haben.

In dieser Weise geht es nun 18 Lektionen hindurch; das macht zwar einen zerfahrenen Eindruck, und der Verfasser hätte gut gethan, den gelernten Stoff noch einmal kurz systematisch zur Anschauung zu bringen; aber praktisch, eminent praktisch ist das Verfahren, und der Verfasser scheint ein Meister in der Unterrichtskunst zu sein. Es ist geradezu eine Lust zu sehen, wie sich Schwereres an Leichteres fügt, sich das eine an das andere anschliefst, darauf aufbaut, immer wieder dem Schüler ins Bewufstsein zurückgerufen wird, und sein Interesse immer wieder gepackt und frisch erhalten wird.

Wohl wird man manche Wunderlichkeiten mit in den Kauf nehmen (dazu gehören z. B. die vielen Verweise, Pfeile, Asterisken, Klammern, Ausrufungszeichen), wohl kann man über die Stellung dieses oder jenes Redeteils im Gesamtplan anderer Meinung sein (so z. B. kommen die Zahlwörter viel zu spät); aber die von Löwe in seinen Unterrichtsbriefen zuerst embryonhaft angewandte, hier aber konsequent durchgeführte Methode mufs zu guten Resultaten führen.

Etwas zu sehr spielt der Verfasser die Vorsehung und giebt Erklärungen, stellt Fragen, erläfst Aufforderungen, die der lebende Lehrer zu besorgen hat, und diese Bevormundung ist oft recht störend.

Wer ein neues Hilfsmittel für den Anfangsunterricht zu prüfen hat, der mufs sich die Frage vorlegen: Wie findet sich der Verfasser mit der Aussprachelehre ab? Schäfer giebt eine solche nicht, er überläfst sie ganz dem Lehrer. Er verlangt, dafs die wichtigsten Aussprachegesetze mit und an den Verbalformen eingeübt werden, so dafs der Schüler an die zweite Lektion, die ihm ein zusammenhängendes Lesestück bietet, bereits mit solchen Vorkenntnissen in der Aussprache herantritt, dafs ihm das neue Aussprachepensum ungemein erleichtert wird. Es will uns scheinen, als ob man hierbei dem Zufall doch zu grofsen Spielraum zugesteht, und dafs eine methodische Einübung der Aussprache nicht entbehrt werden kann.

Der Verfasser hat das wohl auch selbst gefühlt und giebt daher im Anhang III eine Reihe von Leseübungen, die eine sorgfältige Einübung gestatten; phonetische Schreibung wird nur in ganz wenigen Fällen angewandt. Diese Übungen sind übrigens sehr praktisch eingerichtet; es sind fast durchweg solche Wörter gewählt, die der Schüler erraten kann und soll, oder aber es ist die deutsche Bedeutung beigefügt, nicht damit der Schüler sie auswendig lernen soll, sondern damit er sich bei dem Wort etwas denken kann,

so daſs der Schüler, der an diesem Anhang seine ersten Leseübungen angestellt hat, mit einem mühelos gewonnenen, gar nicht unbeträchtlichen Wortschatz an das eigentliche Erlernen der Sprache herantritt.

Aus dem bisher Gesagten geht wohl zur Genüge hervor, daſs wir es hier mit einem eigentümlichen, wohldurchdachten und höchst fördernden Hilfsmittel zu thun haben, dessen Prüfung wir allen Fachlehrern empfehlen möchten; auch das lebendig geschriebene, polemisch gehaltene Begleitwort ist der Beachtung wert.

Cassel. A. KRESSNER.

**H. Thieme, La Littérature française du dixneuvième siècle.** Paris 1897, Welter. 90 S. gr. 8°. Frs. 2,50.

Das Heftchen enthält eine bibliographische Übersicht über die Werke der hervorragenden Prosaiker, Dichter, dramatischen und kritischen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts. Die Einrichtung ist die, daſs die Schriftsteller (mit Angabe ihres Geburts- und Sterbeortes, ihres Geburts- und Sterbejahres) alphabetisch aufgeführt werden, daſs einer genauen Angabe der Titel ihrer chronologisch geordneten Werke nebst Angabe des Jahres, Formates und Verlegers sich «Références» anschlieſsen, d. h. Nachweise von Büchern und Essais, in denen von dem Verfasser die Rede ist, worauf dann noch «Périodiques» folgen, d. h. die Angabe von Zeitschriften, in denen von diesem oder jenem Werke gesprochen worden ist. Der Verfasser, Professor an der Johns Hopkins University in Baltimore, hat bei der Abfassung der «Références» und «Périodiques» leider nur die englischen und amerikanischen Zeitschriften ausgiebig benutzt, weniger die französischen, fast kaum die deutschen, und das gereicht dem sonst sehr brauchbaren Buche zum Vorwurf; denn in keinem Lande hat man ein aufmerksameres Auge auf die französische Litteratur als gerade in Deutschland. Ein aufmerksamer Leser dürfte auch Ungenauigkeiten ausgraben; schlägt man z. B. Chénier auf, so findet man neben den «Périodiques» den Nachweis «Chénier-Studien; Litterarisches Centralblatt No. 47»; daraus wird man nicht klug; die «Chénier-Studien» sind von dem rühmlichst bekannten Leipziger Professor Hartmann, beim Centralblatt fehlt die Angabe des Jahrganges. Und warum rechnet Thieme Chénier und Rousseau zu den Schriftstellern des 19. Jahrhunderts? Und wenn Rousseau einen Platz in dem Buche findet, warum dann nicht auch Voltaire? — Wenn der Verfasser auf Vervollständigung seiner nützlichen Arbeit bedacht ist, wird sein Buch ein unentbehrliches Vademecum für jeden Litteraturfreund werden.

Bremen. K. WILHELMI.

**M. Mayr, Jahrbuch der französischen Litteratur.** II. Jahrgang 1895. Zittau 1896, Pahl. 229 S. 8°. M. 1,50.

Wenn uns auch der erste Band, der die Grundsätze des Unternehmens enthält, nicht vorliegt, so können wir doch aus dem zweiten, das Jahr 1895 umfassenden, erkennen, welches die Zwecke und Ziele des Herausgebers sind. Er will eine möglichst vollkommene Übersicht über die belletristischen Erscheinungen des Jahres geben, sowohl auf dem Gebiete des Romans, als auch auf dem der lyrischen Dichtungen und der Theaterstücke. Dies geschieht in der Weise, daſs die Schriftsteller alphabetisch aufgeführt werden und eine übersichtliche, die Hauptpunkte des jeweiligen Werkes hervorhebende Inhaltsangabe geliefert wird. Es gehört ein erstaunlicher Fleiſs dazu, alle neuen Publikationen auf den betreffenden Gebieten zu lesen, auch nur durchzublättern; wieviel Minderwertiges muſs da durchgenommen, wieviel den Leser Ermattendes in formgewandten Inhaltsangaben festgehalten werden! Um so mehr muſs der unverdrossene Mut des Herausgebers anerkannt werden, der durch seine Arbeit eine vortreffliche Übersicht gewährt über das, was in Frankreich im Jahre 1895 auf dem Gebiete der schönen Litteratur geleistet worden ist. Vollständigkeit ist wohl nicht beabsichtigt (eine Reihe von Werken, von denen in der Franco-Gallia die Rede gewesen ist, ist nicht erwähnt), wird aber auf dem Gebiete des Romans fast erreicht. Mit den kurzen kritischen Bemerkungen kann man meistens einverstanden sein. Wir wünschen dem Unternehmen guten Fortgang.

Bremen. K. WILHELMI.

**H. Breymann, Die Phonetische Litteratur von 1876—1895.** Eine bibliographisch-kritische Übersicht. Leipzig 1897, Deichert. 170 S. 8°. M. 3,50.

Hatte sich Professor Breymann bereits durch seine «Neusprachliche Reformlitteratur 1876 bis 1893» den Dank aller derer verdient, die mit Interesse das Wachsen ihrer immer weitere Kreise ziehenden Wissenschaft verfolgen, so gilt dies in noch höherem Maſse von dem vorliegenden

Werke. Denn eine Übersicht über die phonetischen Forschungen der letzten 20 Jahre fehlte uns, und es ist keine leere Redensart, wenn man sagt, das Buch füllt eine Lücke aus. Unter den beiden Haupttiteln «Allgemeine Phonetik» und «Phonetik der einzelnen Sprachen» werden alle diese neue und unentbehrliche Wissenschaft betreffenden Bücher, Broschüren und Zeitungsartikel, nach den einzelnen Jahren geordnet, aufgeführt, ihr Inhalt kurz angegeben und die etwa darüber erschienenen Kritiken in ihren Hauptpunkten wiedergegeben. So erhält man eine zuverlässige Übersicht über die Erscheinungen auf phonetischem Gebiete seit zwanzig Jahren und kann sich schnell über dieses oder jenes Werk orientieren, und in dieser Hinsicht wird Breymanns Buch dem Schulmann gute Dienste thun; aber auch der Universitätslehrer wird es freudig begrüfsen, da er nun des lästigen und hemmenden Diktierens von Büchertiteln überhoben ist und nur auf Breymann zu verweisen braucht. — Ein «Rückblick» klärt in kurzen aber klaren Worten über die phonetischen Bestrebungen der beiden letzten Dezennien auf; interessant ist daraus die Mitteilung, dafs seit 1895 in Bayern die Prüfung in der allgemeinen Phonetik und speziell in der französisch - englischen für alle Kandidaten des französisch-englischen Lehramtes obligatorisch ist. — Gut orientierende Register machen den Beschlufs.

Das neue Werk Breymanns, der es so vorzüglich versteht, Wissenschaft und Praxis zu vereinen, sei hiermit der Beachtung bestens empfohlen.

Cassel. A. Kressner.

**G. Schmeding, Die eigene Weiterbildung im Französischen.** Ein praktischer Rat für jüngere Neuphilologen. Dresden u. Leipzig 1896, Koch. 24 S. 8°. M. 0,50. [Neusprachliche Abhandlungen. Herausgeg. von C. Klöpper. Heft II.].

Der Verfasser bietet auf den ersten elf Seiten seiner Broschüre einige Ratschläge, wie man mit der Feder in der Hand Lektüre treiben müsse, wie der Student auf den Satzbau, auf den Satzaccent zu merken habe, wie die Wortkunde besonders zu beachten sei. Er fafst die Sache sehr — praktisch an, scheint überhaupt eine merkwürdige Vorstellung von dem Wissen eines jungen Mannes zu haben, der zur Universität geht, um neuere Sprachen zu studieren, denn solche Erklärungen und Erleichterungen, wie sie S. 11 z. B. aufgeführt sind, giebt man doch schon Schülern in den mittleren Klassen. Der Satz S. 12 «je lui prêterais 1000 francs qu'il ne me donnerait pas de reçu» ist falsch verstanden; er bedeutet: «Und wenn ich ihm 1000 Francs liehe, er würde mir keine Quittung geben», ebenso S. 13 «ils eussent été ses propres héritiers qu'il ne les eût pas mieux élevés» — «und wenn sie seine eigenen Erben gewesen wären, er würde sie nicht besser erzogen haben.» — Ein zweiter Abschnitt (8 Seiten) verbreitet sich über Historische Grammatik und Altfranzösisch, wobei die Bedeutung dieser beiden Zweige der neueren Philologie besonders für die Etymologie hervorgehoben wird.

Die Arbeit ist gut gemeint, geht aber zu wenig in die Tiefe, ist nicht immer klar und verspricht durch ihren Titel mehr als sie hält.

Cassel. A. Kressner.

**Rolandslied.** Übersetzt von G. Schmilinsky. Halle 1896, Hendel. 192 S. 8°. M. 0,50.

An Übersetzungen des ehrwürdigen Rolandsliedes ist kein Mangel; nach der Prosaübersetzung von H. A. Keller (in seinen Altfranzösischen Sagen — Tübingen 1839, 2. Aufl. Heilbronn 1876) hat die in Jamben abgefafste von W. Hertz (Stuttgart 1861) wohl die meiste Beachtung des nicht-fachmännischen Publikums gefunden, während die von E. Müller in Jamben unter Anwendung von Reimen verfafste (Hamburg 1891) weniger bekannt geworden zu sein scheint. Schmilinsky hat den beachtenswerten Versuch gemacht, die Assonanzen der einzelnen Tiraden nach dem Original durchzuführen und zugleich den altfranzösischen Zehnsilbler mit seiner Cäsur nach der vierten Silbe beibehalten. So ist es ihm gelungen, dem Geist und dem Ton der alten Dichtung näher zu kommen. Die Übersetzung ist recht gewandt und liest sich leicht verständlich; mehrere Vergleiche mit dem Original haben eine fast wortgetreue Wiedergabe bewiesen, und es läfst sich wohl denken, dafs diese Verdeutschung auf das litterarisch gebildete Publikum einen nachhaltigen Eindruck machen wird. Auf jeden Fall gebührt dem Übersetzer und Verleger warmer Dank dafür, dafs sie durch ihre sorgfältige Arbeit, hübsche Ausstattung und billigen Preis des Bändchens das altfranzösische Nationalepos auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht haben.

Vorausgeschickt ist eine populär gehaltene kurze Einleitung, welche das für die allgemeine Kenntnis Notwendigste bringt und auf wissen-

schaftlichen Wert keinen Anspruch erheben will. Gewidmet ist die Übersetzung Suchier, zu dessen Schülern der Herausgeber offenbar gehört.

Cassel. A. KRESSNER.

**Max Banner, Pädagogische Aphorismen und Aufsätze.** Frankfurt a. M. und Leipzig 1897, Kesselringsche Hofbuchhandlung. M. 1.

Das Schriftchen erörtert die brennendsten Schulfragen der Gegenwart: Die Berechtigungsfrage, die Schulreform, die Stellung des Realgymnasiums in unsrem höheren Schulwesen überhaupt und zu der humanistischen Schwesteranstalt, die neue Methode des Sprachunterrichts u. a. in gründlicher, origineller und zugleich so anziehender Weise, wie sie bei Schriften gleich ernsten Gehalts nur selten angetroffen werden mag. Eingestreut hat der Verfasser eine Anzahl von Aphorismen, die reicher pädagogischer Erfahrung und einer Auffassung entspringen, die dem Verkehr mit der Jugend die besten Seiten abzugewinnen verstanden hat. C. B.

## II. Belletristik und Geschichte.

**A. Caumont, Fleurs d'Automne.** Sonnets. Frankfurt a. M. 1896, Mahlau.

Eine kleine, aber inhaltsreiche Sammlung von Gedichten. Der Verfasser ist kein Jüngling mehr, also wird der Leser keine überschwenglichen Gefühle, keine wilde Phantasie in den Versen finden, die hier geboten werden. Es sind die Produkte eines abgeklärten Geistes, eines Mannes, der viel erlebt, viel gesehen, viel gedacht hat, und dem ein Gott gegeben zu sagen, was er empfand. Fast alle Saiten des Menschenherzens werden angeschlagen; doch geht durch alle Sonette ein religiöser, gläubiger Zug, ein bewunderndes Anbeten der Gotteswelt, wie sie besonders in Italiens Gefilden sich dem Dichter offenbarte, und ein zufriedener Hinblick auf ein durch Liebe und Arbeit verschöntes Leben.

Dem Dichter gelingt es fast durchgehend, seine Gedanken in die passende Form zu kleiden und diese Form poetisch zu verschönen; das schwierige Sonett bereitet ihm keine Mühe. An die strengen Regeln klassischer Versification bindet er sich nicht, manche Neuerung hat er den Vertretern der modernen Schule abgelauscht, oder er sucht solche einzuführen, wie die Verse mit 13 oder 14 Silben, die dadurch einen gewissen melancholischen Klang bekommen.

Indem wir von dem freundlichen Bändchen Abschied nehmen, teilen wir noch einige Proben mit:

XX.

Patrie.

Patrie? Oh oui! l'oiseau chérit aussi son nid,
Le souvenir m'en est à jamais plein de charmes,
Sous son égide, enfant, j'ai vécu sans alarmes,
Son sein est mon trésor, puisque ma mère y gît.

Mais si, pour la chérir, il m'était interdit
De servir une cause étrangère à ses armes,
Ou de verser ailleurs de sympathiques larmes,
Pour sûr, je renierais ce civisme petit.

La patrie a mon cœur; mais un devoir suprême
Me fait participer à l'humanité même,
Vaste fraternité dont l'amour est la loi.

Le vrai, le beau, le bien ignorent les frontières!
Je veux suivre partout leurs flottantes bannières,
N'ayant pour mon pays que foi de bon aloi.

XLIX.

Une Invisible Main.

Une invisible main, d'en haut, sur moi s'est abaissée,
Pour me tirer, enfant, du fond de l'Alpe crevassée,
Puis pour me retenir, jeune homme, au bord du gouffre affreux
Où le plaisir allait plonger mon cœur aventureux.

Une invisible main, durant ma marche harassée,
A soutenu ma force, hélas! trop promptement lassée,
Et, dans le grand combat de vie, au bout d'efforts nombreux,
M'a fait, en plein soleil, ma place au milieu des heureux.

La même main, pour moi toujours tendrement protectrice,
A l'heure où, par le mal atteint, j'abandonne la lice,
M'assied dans un loisir où seul le rêve vit dispos.

Et cette main que, plein d'amour et de reconnaissance,
Je sens être de Dieu, support de ma faible existence,
Un soir, me couchera, soumis, dans l'éternel repos.

A. K.

**A. Spinelli, Les Symphonies de la Nuit.** Paris 1895, Sauvaitre. Frs. 3,50.

Suavités, serait le terme exactement applicable au délicieux recueil poétique d'Antonio Spinelli: *les Symphonies de la nuit.* Inutile de discourir sur le charme poétique de l'œuvre d'un écrivain dont le nom est peu connu et d'une consonnance étrangère. Ecoutez cet appel de la *Rose au Rossignol*, le recueil qui nous occupe est rempli de choses non moins charmantes.

«Depuis que le soleil dans les vagues d'azur,
Que le soir il enflamme,
A plongé, jusqu'au jour, son grand disque d'or pur,
Tout rutilant de flamme;

«J'entends passer dans l'air, sur l'aile du zéphir,
La merveille sonore
D'un chant si désolé, qu'il en ferait pâlir
La plus splendide aurore.

«Et dans ce chant d'amour, dont les refrains parfois
Ont les rythmes funèbres
Des plaintes d'un ramier qui, seul, au fond des bois
Gémit dans les ténèbres,

«Je distingue mon nom qu'au milieu des accords,
Et des gammes voilées,
Les échos des ravins disent avec transports
Aux échos des vallées.

«Mon cœur palpite alors. Je voudrais te parler,
Te dire de ces choses,
Qu'ignorent les zéphirs, qui cherchent à troubler
Le cœur naïf des roses!

«Mais je te cherche en vain, et vainement j'attends
En ouvrant mes pétales,
Que tu viennes baiser — ô chantre du printemps!
Mes lèvres virginales!

J'attends; car, tu le sais, je suis liée au sol,
O mon amant fidèle!
Et pour t'aller trouver, mon divin Rossignol,
Hélas! je n'ai pas d'aile!

«Mais toi, qui te retient? Pourquoi ne viens-tu-pas,
Quand ma voix te réclame,
Aspirer mes parfums et me dire, tout bas,
Les désirs de ton âme?

«Viens! toi qui m'as su plaire et qui m'as su charmer:
De mon cœur tu disposes;
Mais viens, car ils sont courts, oh! bien courts pour aimer
Les jours des pauvres Roses!

«Viens! tu t'enivreras du nectar précieux
Dont ma corolle est pleine;
Et je parfumerai dans son vol, jusqu'aux cieux,
Ton chant de mon haleine.»

La Nuit s'arrête émue, et sur les prés en fleurs,
Répand en soupirant le trésor de ses pleurs.»

**Paul Vérola, Les Horizons.** Paris 1895, Bibliothèque de la Plume. Frs. 3,50.

Ces poésies ont une portée plus philosophique: je ne sais rien de plus largement pensé que cette pièce intitulée: *le Livre:*

Sans clarté, dans la nuit profonde,
Les paysages les plus beaux
Ne sont, pour le regard de l'homme,
Qu'un trou vide comme la mort:
Ainsi, quand nul homme ne le sonde,
Chaque livre est un vain tombeau
Où dort, d'un léthargique somme,
Une âme qui peut vivre encore.

Mais dès qu'apparaît l'aube claire,
Prés verts et bois mystérieux,
Nappes d'eau, radieux nuages,
Tout fleurit dans les yeux humains;
Ainsi, dès qu'une âme l'éclaire,
Le livre surgit, glorieux,
Et de chacune de ses pages
Se dressent des âmes, soudain.

L'une est gaie, et l'autre est morose,
L'une vous traîne sur le sol,
L'autre, du monde vous délivre
Et vous fait planer sur les mers:
Mais qu'elles soient la morne prose,
Ou bien le vers au large vol,
Toutes veulent jaillir du livre
Et faire encore vibrer des nerfs.

Sous les cyprès des cimetières,
Les corps, étendus pour toujours,
Ne sont plus qu'une écorce immonde
Que rien ne pourra réveiller:
Ouvrez, interrogez les bières,
Inondez-les d'air et de jour:
En est-il une qui réponde?
Sur elles à quoi bon prier! . . .

Quoi? l'Être, jailli du suaire,
Nous fait signe qu'il est là-bas,
Et nous nous attachons aux hardes
Dont il vient de se dépouiller?
O Livre, divin sanctuaire,
Cœur immortel qui toujours bats,
C'est vers toi qu'il faut qu'on regarde,
Sur toi qu'il faut s'agenouiller!

Sur toi, l'essence de nos âmes,
Sur toi, l'essence de nos cœurs,
Sur toi qui, pour tout jamais, graves
Les instants aux traits fugitifs,
L'arome dont nous nous grisâmes,
L'espoir aux coups d'ailes vainqueurs,
Sur toi, front souriant ou grave,
Œil enthousiaste ou craintif!

Qu'on l'adore ou qu'il indiffère,
Tout livre est un être sacré,
Car il peut pousser des racines
Et refleurir en gerbes d'or,
Après que des centaines d'ères
Dans l'oubli l'auront vu muré;
Et qui le détruit, assassine
Lâchement une âme qui dort.

Mieux que ceux qui vont à l'église
Prier pour le repos des morts,
Mieux que les embaumeurs antiques
Eternisant de viles chairs,
Sont religieux ceux qui lisent,
Qui font l'aumône de leurs corps
A ces milliers d'âmes mystiques
Qu'ils ressuscitent dans leurs nerfs!

**P. Ginesty, La Remplaçante.** Paris 1895, Ollendorff. Frs. 3,50.

Il s'agit, dans cette histoire, d'une personne qui comprend l'amour tout autrement que les femmes l'entendent ordinairement. En effet, qu'un monsieur ait pris une maîtresse et qu'il s'en fatigue, c'est presque généralement la règle, mais il reste presque entendu pour lui qu'il risque fort de recevoir une balle de revolver ou, tout au

moins, il s'expose à une aspersion de vitriol. Si la maîtresse délaissée est d'humeur moins menaçante, c'est sur elle-même qu'elle se vengera de l'affront qui lui est fait. Il n'y aura jamais assez de charbon chez l'Auvergnat du coin ou de laudanum chez le pharmacien pour la conduire au trépas. D'autre part, un monsieur perd-il l'amour de sa maîtresse, la même chose arrivera que ci-dessus, l'homme fera quelque malheur.

Dans le récit de M. Paul Ginisty, nous voyons un monsieur et une dame en termes excellents jusqu'au jour où l' «Etre divin» de la dame devient pour elle un être fort ennuyeux qu'elle s'apprête à quitter. En bonne fille qu'elle est et qui sait, — et c'est la réflexion qui nous vient: elle songe peut-être à se préserver des représailles banales, mais fréquentes dans les faits divers, — elle cherche une *remplaçante*. Elle dit aimer assez celui qui la «rase» pour chercher autour d'elle une personne à faire «raser» à son tour. Eh bien, qu'arrive-t-il? c'est que ledit monsieur, en homme pratique, accepte des deux mains la «remplaçante», les faits divers y perdront, et la chronique des tribunaux aussi, il agrée fort l'amabilité et la prévoyance de la jolie «lâcheuse» et le voilà qui aime à la folie cette remplaçante qu'il n'a pas même eu la peine de choisir. Cela prouve encore une fois que la femme nous mène et que le cœur de l'homme ressemble au prosaïque artichaut. Nous serions curieux de savoir si la remplaçante en a elle-même trouvé une autre et ainsi de suite jusqu'à la catastrophe finale: le mariage.

Paul Ginisty a plus d'un tour dans son sac lorsqu'il s'agit de nous dérider. La *Remplaçante* donne son titre au volume qui contient d'autres récits non moins intéressants, de petites études amusantes sous leur forme quelquefois semi-sérieuse.

Voici une épouse par exemple, qui a cru, en dame fin-de-siècle, se devoir à l'adultère. Elle a pris un amant, son mari s'aperçoit de l'aventure, la femme se repent de telle sorte que le pardon complet de sa *faute* — titre de la nouvelle — lui est octroyé sans restriction. Tout irait pour le mieux si la dame ne devenait absolument insupportable avec ses remords. Pas un instant de repos pour le mari bon enfant, pour cet homme qui veut oublier et ne le peut, tant cette femme jadis adultère déplore l'oubli momentané de ses devoirs conjugaux. Plus de repas sans que madame pleure sur la misère humaine, partout, le jour, la nuit c'est la même antienne, sa faute! Et lorsqu'en récompense de son généreux pardon, le mari veut obtenir quelques faveurs, la faute se dresse entre ses ardeurs et l'épouse trop repentie, et de telle sorte qu'il se voit dans la nécessité de montrer quelque humeur à tant de repentir.

— Tu sais, fiche-nous la paix avec ta faute!

Strafsburg. J. Aymard.

**René Maizeroy, En Volupté.** Paris 1896, Lemerre. Frs. 3,50.

Dieser Roman, zu dem Catulle Mendès eine empfehlende Vorrede geschrieben hat, ist in der Form von Memoiren der Marquise d'Albenive abgefafst. Diese Aufzeichnungen fangen mit verschiedenen nach der Art der damaligen Sitten oder vielmehr Unsitten erfundenen Hof- und Liebesgeschichten aus der letzten Zeit Ludwigs XV. und den Regierungsjahren Ludwigs XVI. an; von den älteren hat sie nur erzählen hören; was sie selbst mit angesehen hat, gehört der letzteren Periode an; sie ist beim Beginn ihrer Aufzeichnungen erst zwanzig Jahre alt. Nach diesen anekdotenartigen Skizzen kommt die Marquise auf ihre eigenen Lebensvorgänge. Wegen eines Duells zwischen zwei vornehmen Damen um die Gunst eines jungen Offiziers, bei welchem sie als Zeugin zugegen gewesen ist, zeitweilig vom Hofe in ihr Schlofs verwiesen, langweilt sie sich in dieser Einsamkeit; der Marquis, mit dem sie beim Austritt aus der Pension nach dem Willen ihrer Eltern, aber gegen ihren Wunsch verheiratet worden ist, hat sie, wie sie selbst sich ausdrückt, vier Jahre in Frieden gelassen und eine Sängerin unterhalten; ihrer überdrüssig geworden, wendet er sich auf dem Lande wieder der Marquise zu; sie weist seine Zärtlichkeitsversuche jedoch kühl ab, wegen ihres zur Zeit abwesenden Geliebten, des Chevalier de Pampelonne, der zu ihrem Verdrufs lange nichts von sich hat hören lassen. Da bemerkt sie eines Tages im Park am Untersatz einer Nymphenstatue Verse von Boufflers eingegraben, welche sie auf ihre Lage beziehen zu können glaubt; am folgenden Morgen die Anfangsbuchstaben ihres Namens in die Rinde einer Platane mit einer Messerspitze eingeritzt und einen Blumenstraufs mit einem Degenband umschlossen, endlich hört sie einen Gärtner ein damals beliebtes Lied singen; dieser verkappte Gärtner ist der Chevalier de Pampelonne; sie verlebt mit ihm ein paar glückliche Tage, aber nicht so heimlich, dafs der Marquis es nicht merkt,

der nach Paris zu seiner Sängerin zurückkehrt und seiner Frau rät, den Chevalier zu veranlassen, seine falsche Tracht abzulegen. Die Königin Marie Antoinette verkürzt die Zeit der Verbannung der Marquise und beruft sie zurück nach Trianon, wodurch sie allerdings von dem Chevalier getrennt wird. Als sie in der Folgezeit einmal zur Beichte geht, hört dieser, der sich in die Rolle des Beichtvaters eingeschlichen hat, mit Entzücken das Geständnis, dafs sie nur ihn liebt und ihm stets treu ist. Dagegen ist der Chevalier durchaus nicht treu, und die Marquise hält es deshalb für gut, ihn eifersüchtig zu machen; sie fährt mit einem Herrn de Carpvules nach Bercy, wo derselbe ein kleines Landhaus hat; aber im Augenblick, wo sie sich ihm hingeben will, wird das Kanonenfeuer auf die Angreifer der Bastille gehört; sie setzen sich still und traurig hin und fahren am Abend durch die Volkshaufen nach Paris zurück; sie meint dabei, ihr Chevalier hätte es nicht verdient, so viel Glück zu haben. Nach einem Ausflug mit Pampelonne nach Trianon trennt sie sich von ihm, um in Saint-Germain den Marquis, der auszuwandern entschlossen ist, zu demselben Zweck dort zu treffen, während Pampelonne nach Versailles geht. Das Ehepaar lebt sodann in Venedig, da sie von der Königin dazu Urlaub erhalten hat, und macht dort den Carneval mit in Gesellschaft des Abbé de Grisolles, der sie begleitet hat, und der diese Stadt für ein Paradies erklärt, während die Marquise immer traurig ist, nur erfreut, wenn ein kurzer Brief von Pampelonne ihr zugeht. Sie ist dort zugegen bei der Totenmesse für den hingerichteten König, wobei sie aber mehr an den Chevalier denkt, für den sie fürchtet, weil er, Commis bei einem Tuchhändler geworden, als solcher einen Plan gefafst hat, die Königin aus dem Temple zu befreien. Bald darauf erhält sie die Nachricht, dafs Pampelonne bei den ersten Schritten zu seinem Versuch an die Königin zu gelangen, festgenommen worden ist. Augenblicklich besteigt sie allein ein Schiff, das sie nach Marseille bringen soll, weil sie durchaus die Gefahr Pampelonnes teilen will. In Frankreich angelangt, bringt der Pafs ihrer Kammerfrau, den sie an sich genommen hat, und das Vorgeben, einer Operngesellschaft anzugehören, sie über alle Gefahren hinweg. Von Orléans an bemüht ein Jacobiner sich um ihre Gunst und nimmt sie in Paris auch in seine Wohnung auf; als er aber zudringlich wird, gesteht sie ihm die volle Wahrheit und verlangt ins Gefängnis zu Pampelonne geführt zu werden. Erfreut über das Zusammentreffen mit ihm mehr als je bei einem Liebesaustausch, schreibt sie die letzten Seiten ihrer Memoiren in dem Augenblick, wo sie erwarten mufs, vor den Gerichtshof geführt zu werden. Es folgt noch der Bericht eines Augenzeugen, der die beiden Liebenden zusammen zum Schaffot hat führen sehen, nicht nur gefafst, sondern erfreut gemeinsam zu sterben. — Neu sind se perspectiver in der Vorrede von Catulle Mendès; ferner sandioux (wahrscheinlich provinziell für sandi), désâmé, niedergeschlagen, paonner (ohne pronom) für se pavaner, griffailler für griffer, sarpejeu (für sarpedié). Diese neuen Wörter sind in Memoiren aus der Rococozeit Anachronismen; sonst hat Maizeroy den Ton dieser Jahre ganz gut getroffen.

Berlin. H. J. HELLER.

## Zeitschriftenschau.

Deutsche Litteraturzeitung. 1897.

N. 7. G. Körting, Handbuch der romanischen Philologie. Leipzig 1897. (Belehrend, zuverlässig, unentbehrlich. Schulze.)

N. 8. Predigten des H. Bernard in altfranzösischer Übertragung herausgegeben von A. Schulze. Tübingen 1894. (Gewissenhafte Ausgabe mit höchst belehrenden Anmerkungen. Risop.)

Revue des deux mondes. 1897.

1er Février. R. Bazin, De toute son âme, deuxième partie; Comte d'Haussonville (de l'Académie française), Le Duc de Bourgogne. I. Naissance et première enfance; Ch. Benoist, L'Espagne et la Crise coloniale: I. Les Insurrections de Cuba; J. Bertrand (de l'Académie française), Hoëné Wronski; R. de La Sizeranne, La Religion de la Beauté. — Étude sur John Ruskin: III. Sa Pensée; P. Dubois, Les Monopoles industriels aux États-Unis; T. de Wyzewa, La Vie du Christ, de M. James Tissot; G. Valbert, Duplex et son bicentenaire; J. Lemaitre (de l'Académie française), Revue dramatique.

15 Février. R. Bazin, De toute son âme, 3e partie; F. de Pressensé, La République et la Crise du Libéralisme; A. Le Breton, Un Romancier oublié: Gatien Courtilz de Sandras; E. Ollivier (de l'Académie française), Le Prince Louis-Napoléon: IV. Le Prologue de 1870; * * *, En Norvège; A. Leroy-Beaulieu (de l'Académie des Sciences morales), Le Règne de l'argent: VIII. La Bourse, la Spéculation et la Puissance française; R. Doumic, Revue littéraire: La Marquise de Condorcet; T. de Wyzewa, Revues étrangères: Un Romancier naturaliste en Angleterre, M. Alfred Morrison; F. Charmes, Chronique de la Quinzaine.

Revue Bleue. 1897.

N. 5. Bérenger, De Chateaubriand à Barrès; Neera, L'Amulette, nouvelle (fin); Le Goffic, Une Visite à l'île de Sein, II; P. Monceaux, La Marquise de Condorcet et ses amis; Variétés; S. X., Dongola; Théâtres; J. du Tillet, Les Concerts; Jean-Louis, Choses et Autres. — Bulletin. Une Enquête sur la réforme de l'orthographe. — Mouvement littéraire.

N. 6. M. F. Loliée, J.-J. Weifs, Pages inconnues; Berr de Turrique, Lettres posthumes, fantaisie; P. Mille, Les Hovas et l'insurrection de Madagascar; Izambard, Variétés. Une Usine à bacheliers au XVIIe siècle; L. Bar-

racand, Livres nouveaux. *Angèle de Blindes,* de M. Frédéric Plessis; E. Tissot, A propos de la Littérature norvégienne. Lettres à MM. Jules Lemaitre et B. Bionson; J. du Tillet, Théâtres. — Comédie-Française: *Mieux vaut douceur . . . Et violence.*

N. 7. M. Spronck, La Crise de l'Université; Ch. Foley, Histoire de l'Étrange Seigneur Ubaldo Ziani; G. Syveton, Mark Twain, le père des humouristes; G. Donnet, Questions sociales: De l'action; P. Monceaux, Epopée byzantine, d'après M. Schlumberger; Ch. Giraudeau, La France et les affaires d'orient; R. Chandos, La Crète; J. du Tillet, Théâtre.

La Nouvelle Revue. 1897.

1er Février. H. Gauthier-Villars, Un Paquet de Lettres; Comte D. Apraxin, Le Prince Louis Napoléon; P. Hamelle, Trois alertes (II et fin); P. de Coubertin, La Formation des États-Unis (IV et fin); A. Albalat, Marie, amour du village; Prince de Valori, Dupleix et l'empire des Indes; L. Auge de Lassus, Sœur Louise; H. de Pouvourville, Documents de source annamite sur la mort du commandant Rivière; Mme J. Adam, Lettres sur la politique extérieure.

15 Février. G. Flaubert, Lettre à Mlle de Chantepie; Mme J. Adam, Les Erreurs de M. Hanotaux; G. Ferrero, L'Épuisement intellectuel des civilisations; Commandant H. Chassériaud, Marine de guerre et puissance nationale; Mme G. Renard, Femmes anglaises; A. Albalat, Marie, amour de village; L. Lavigerie, Le Cardinal Lavigerie intime; Mme L. Martial, Etre heureux; Pages courtes (G. Monod, La Légende des rêves; A. Delorme, La Gloire; Jol Rasco, Soleil d'hiver; J. Bertaut, Croquis de Province; A. Lemoine, Aquarelle d'éventail; V. Gille, Leurs Tombes).

La Revue Hebdomadaire. 1897.

30 Janvier. P. Bourget, Une Idylle tragique, mœurs cosmopolites (IX); Daudet, Jours passés: La Commune, Versailles, l'Assemblée nationale (II); P. Perret, Madame Victoire (III); C. Loiseau, Esquisses slavonnes (I); J. Bertheroy, Le Roman d'une âme (II); Gilles de la Tourette, A propos de «l'Evasion» de M. Brieux; P. Plessis, Autour des Invalides, poésie; P. Dukas, Chronique musicale: Les Concerts.

6 Février. P. Bourget, Une Idylle tragique, mœurs cosmopolites (X); Daudet, Jours passés: La Commune, Versailles, l'Assemblée nationale (III fin); P. Perret, Madame Victoire (IV); C. Loiseau, Esquisses slavonnes (II fin); J. Bertheroy, Le Roman d'une âme (III); Un détaché d'Ambassade, Le Comte Mouraview; A. Callet, A travers les Ruines du vieux Paris; C. Bienne, Beaux-Arts; G. Béthuys, Nouvelles scientifiques; E. B., Repeuplons; Clayeures, Chronique.

13 Février. P. Bourget, Une Idylle tragique, mœurs cosmopolites (XI fin); H. Welschinger, La Naissance et le Baptême du roi de Rome; P. Perret, Madame Victoire (V); E. Manceau, A l'Ecole préparatoire de Rambouillet; J. Bertheroy, Le Roman d'une âme (IV); C. Bienne, Beaux-Arts; P. Dukas, Chronique musicale: Les Concerts.

La Revue Mame. 1897.

31 Janvier. J. Drault, Claude Tapart, auteur dramatique; J. Rameau, L'Horloge du cœur (poésie); Mgr. Fallize, Une Tournée pastorale en Norvège; H. Frichet, Chronique; A. Lemaistre, Les Ecoles professionnelles: L'Etablissement de Saint-Nicolas (suite); G. Price, Les Chasseurs d'épaves (suite); Général Trochu, L'Histoire anecdotique; G. Robert, L'Heure noire; G. Toudouze, Le Bateau-des-Sorcières (suite).

7 Février. G. Vuillier, La Tunisie (suite); H. Frichet, Chronique; E. Trogan, Thureau-Dangin; H. Guerlin; Chronique littéraire; Dr. Contal, Le Dr. Widal et le séro-diagnostic de la fièvre typhoïde; G. Price, Les Chasseurs d'épaves (suite); P. Déroulède, Ondée (poésie); Général Trochu, L'Histoire anecdotique (suite); G. Toudouze, Le Bateau-des-Sorcières (suite).

14 Février. Mgr. Fallize, Une Tournée pastorale en Norvège (suite); L. Claretie, Le Tailleur de pierre de Saint-Maur; H. Frichet, Chronique; G. Vuillier, La Tunisie (suite); G. Price, Les Chausseurs d'épaves (suite); Souvenirs de Munkacsy, Munkacsy-Mihaly; Luc, Petit échos du mois; Toudouze, Le Bateau-des-Sorcières (suite).

La Revue de Paris. 1897.

N. 3. H.-Ph. d'Orléans, Dernières Etapes; Loti, Ramuntcho (4e partie); Prince Malcom Khan, L'Orient; E. Faguet, Saint-Beuve; F. Vandérem, Les Deux Rives (3e partie); Comte Murat, La Marche de Murat sur Madrid (1808); A. Rouquès, Poésies; E. Flornoy, Les Primes à la Marine marchande.

15 Février. A. Chevrillon, Thèbes. I.; Baron de Barente, Une Crise parlementaire sous Louis-Philippe; P. Loti, Ramuntcho (fin); ***, La Frontière de l'Est; Antokolsky, Notes sur l'Art français; J. Normand, Soleils d'Hiver; Dr. E. Mosny, La Peste; F. Vandérem, Les Deux Rives (4e partie); E. Lavisse, Mauvaise Méthode.

Revue Blanche 1897.

1er Février. J. Saint-Cère, Contribution à l'histoire de l'instruction secrète. Souvenirs d'un prévenu; A. Proust, Edouard Manet inédit; P. Adam, Lettres de Malaisie, roman; E. Dujardin, Dernier quatuor de Beethoven; F. Tarrida del Marmol, Aux inquisiteur d'Espagnes; R. Coolus, Exodes et Ballades; Thadée Natanson, Petite Gazette d'art; L. Blum, *L'Enfermé,* de Geffroy, et *l'Orme du Mail,* d'Anatole France; Coolus, Notes dramatiques.

15 Février. Enquête sur l'influence des littératures scandinaves (Réponses de MM. Paul Adam, Victor Barracand, Henry Becque, Georges Brandès, Alfred Capus, Jules Claretie, Remy de Gourmont, Léon Hennique, Ferdinand Herold, Gustave Kahn, Ernest La Jeunesse, Georges Lecomte, Stéphane Mallarmé, Octave Mirbeau, Lucien Muhlfeld, Georges Ohnet, Lugné Poe, Marcel Prévost, Rachilde, Jules Renard, Alfred Valette, Fernand Vanderem, Emile Verhaeren, Vielé-Griffin, Emile Zola); P. Robin, Pas plus de trois enfants; P. Fort, Ballades de la mer; F. Vielé-Griffin, Deux dédicaces; Antonin-Proust, Souvenirs sur Edouard Manet (avec quatre dessins inédits de Manet).

La Semaine littéraire (paraissant à Genève). 1897.

N. 167. H. Bordeaux, Enquête sur la question sociale; E. Tavan, Dies irae, vers; C.-F. Meyer, La Tentation de Pescara (suite); Chanteclair, Echos de partout; A. Bonnard, Revue politique.

N. 168. V. Charbonnel, Causerie littéraire; E. Yung' Chronique scientifique: Le nouveau-né; C.-F. Meyer, La Tentation de Pescara (suite); A. Ribaux, Une Mère, drame en un acte; Chanteclair, Echos de partout.

N. 169. Ph. Monnier, Le parler du peuple; Secretan, Le général Trochu. I; C.-F. Meyer, La Tentation de Pescara (suite); P. Seippel, Maillard l'ancien et Maillard le jeune.

N. 170. D. Melegari, L'Avarice morale; C.-F. Meyer, La Tentation de Pescara (suite); M. Durand, Croquis, vers; Secretan, Le général Trochu. II: É. Tavan, La Cascade, sonnet.

## Neue Erscheinungen.

### I. Philologie und Pädagogik.

Altgelt, M., Sprachstoff zu den Bildern für den Anschauungsunterricht von F. Strübing. I. (Bauernhof—Wald—Ernte—Herbst). Leipzig, Renger. M. 0,80.

Duruy, Règne de Louis XIV (aus: Histoire de France). Ausgewählt und erklärt von H. Müller. Leipzig, Renger. M. 1,80.

Enneccerus, M., Zur lateinischen und französischen Eulalia. Mit 2 Tafeln in Lichtdruck. Marburg, Elwert. M. 1,50.

Feist, S., Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache für praktische Ziele. Mit Rücksicht auf die konzentrierende Unterrichtsmethode bearbeitet. II. Mittelstufe. Halle, Waisenhaus. M. 1,80.

Figuier, Scènes et tableaux de la nature (Auswahl). Bearbeitet von E. Rolfs. Leipzig, Renger. M. 1,30.

Französische Erzählungen. Souvestre, F. Erckmann

Chatrian, Mme Reybaud. Ausgewählt und erklärt von G. Wolpert. Leipzig, Renger. M. 1.
Friesland, C., Wegweiser durch das dem Studium der französischen Sprache und Litteratur dienende bibliographische Material. Göttingen, Horstmann. M. 0,75.
Glöde, A., Die französische Interpunktionslehre. Die wichtigsten Regeln über die französischen Satz- und Lesezeichen und die Redestriche, dargestellt und durch Beispiele erläutert. Marburg, Elwert. M. 0,80.
Koschwitz, E., Les Parlers parisiens. Anthologie phonétique. 2e édition. Paris, Welter. M. 3,60.
Lamé-Fleury, Histoire de France de 1328—1862 (Auswahl aus: Histoire de France). Bearbeitet von J. Hengesbach. Leipzig, Renger. M. 1,40.
Macé, La France avant les Francs. Herausgegeben von K. Zwerg. Leipzig, Renger. M. 0,80.
Pätzold, A., Die individuellen Eigentümlichkeiten einiger hervorragender Trobadors im Minneliede. Marburg, Elwert. M. 3,20.
Perrault, Ch., Contes de fées. Erklärt von A. Mohrbutter. Leipzig, Renger. M. 1.
Röttgers, B., Die altfranzösischen Lautgesetze in Tabellen. Zur Ergänzung der altfranzösischen Grammatik. Leipzig, Renger. M. 1,20.
Rolfs, E., und B. Müller, Chants d'écoles. Leipzig, Renger. M. 1.
Schirmacher, Käthe, Litterarische Studien und Kritiken. Paris, Welter. M. 2.
Schirmacher, Käthe, Théophile de Viau. Sein Leben und seine Werke (1591—1626). Litterarische Studie. Paris, Welter. M. 8.
Stier, G., Deutsch-französische Konversationsschule. École de conversation allemande. Methode d'enseignement pratique d'après un plan entièrement nouveau. Paris, Welter. M. 2,40.
This, C., Französisches Elementarbuch im Anschlufs an Wingeraths Choix de lectures I und Lectures choisies. 1. Stufe. Köln, Du Mont-Schauberg. M. 0,50.
Wingerath, Französisches Lesebuch für Mittelschulen, sowie für die Mittelstufe der höheren Schulen. Köln, Dumont-Schauberg. M. 3.

## II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Auteurs célèbres. Nos 301 à 314. Paris, Flammarion. à Fr. 0,60.
- Bonhomme, P., Prisme d'amour (311).
- Canivet, Ch., Enfant de la mer (305).
- Cottin, Mme, E., La Prise de Jéricho (303).
- Dollfus, P., Modèles d'artistes (314).
- Flammarion, C., Que'est-ce que le ciel? (301).
- Fragerolle, G. et J. Cosseret, Bohême bourgeoise (313).
- Gros, J., Aventures de nos explorateurs à travers le monde (308).
- Guiches, G., L'imprévu (307).
- Moreau-Vauthier, Ch., Les Rapins, Roman (304).
- Nacla, la vicomtesse, Par le cœur (310).
- Napoléon I., Messages et discours politiques, publiés pour la première fois d'après les textes authentiques, par Georges Barral (309).
- Noël, E., L'Amoureux de la morte (312).
- Silvestre, A., Les Veillées galantes (306).
- Uzanne, O., La Bohême du cœur. (Souvenirs et sensations d'un célibataire) (302).

Bentzon, Th., Un divorce. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
Berleux, J., Le Théâtre injouable. Paris, Ollendorf. Frs. 3,50.
Brinn Gauhast, L., Pilate de, La Passion de Notre-Seigneur, Emile Zola, ou un Messie devant les jeunes. Paris, Bureau de l'Aube, 26, quai de Orléans. Fr. 0,75.
Claretie, J., Brichanteau, comédien. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Courteline, G., La Vie de caserne. Le Train de 8 h. 47. Illustrations en couleur d'Albert Guillaume. Paris, Flammarion. Frs. 6.
Danrit, le capitaine, La Guerre au vingtième siècle. L'Invasion noire. Edition illustrée par Paul de Sémant. Tome I. Paris, Flammarion. Frs. 8.
Daudet, E., Les Fiançailles tragiques. Roman. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Delpit, E., Cœur déçu. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Dolques, M., La Compagnie du Drapeau. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Forge, H., Fleurs de Rêves (poésies). Paris, Ollendorff. Frs. 2.
Guesviller, G., Pauvre sourire. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Hermant, A., Deux Sphinx. Illustrations de Mittis. Paris, Borel. Fr. 1.
Huard, L., Cherchons la femme. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.
Hugny, E., La Faute du mari. Préface de Marcel Prévost. Paris, Havard fils. Frs. 3,50.
La Pérelle, A. F., Au hasard (petites poésies). Préface d'Armand Silvestre. Paris, Ollendorff. Frs. 3.
Laut, E., Contes du cousin Zéphir (Mœurs du pays de Hainaut). Paris, Tallandier. Frs. 3,50.
Légendes religieuses bulgares. Traduites par Lydia Schischmanoff. Paris, Leroux. Frs. 5.
Levy, J., Les Femmes à tout le monde. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Maîtres, les, du roman. Tomes 125 à 134. Paris, Dentu. Chaque volume, Fr. 0,60.
- Daudet, E., Henriette (130).
- Enault, E., Le Roman d'une Altesse (134).
- Féval, P., Le Crime du juge. La Chevelure de la créole (126).
- Lamartine, Fior d'Aliza (128).
- Le Faure, G., Au Drapeau (125).
- Mie d'Aghonne, La Maudite (127).
- Perret, P., La Belle Renée (133).
- Ponson Du Terrail, Le Bal des victimes (129).
- Saunière, P., Le Capitaine belle humeur (131).
- Second, A., La Vicomtesse Alice (132).

Martha, E., Statuettes, 57 pièces de poésies. Paris, Librairies Imprimeries réunies. Frs. 2.
Monniot, A., Souvenirs d'un bleu. Paris, Société d'éditions littéraires. Frs. 3,50.
Pigeon, A., Un Ami du peuple (la Bretagne en 1848). Paris, Colin. Frs. 3,50.
Pol de Saint-Merry, Petite bibliothèque du Cœur. 12 vol. Paris, Geffroy. Chaque volume Fr. 0,60.
No. 1. La Femme. No. 2. L'Amour. No. 3. La Jalousie. No. 4. Les Baisers. No. 5. La Beauté. No. 6. Le Cœur. No. 7. Le Péché. No. 8. L'Amante. No. 9. L'Epouse. No. 10. Pécheresse. No. 11. L'Adultère. No. 12. Le Divorce.
Prévost (l'abbé), Manon Lescaut. Avec une étude par Arsène Houssaye. Illustrations de Hédouin et Milo. 2 vol. Paris, Flammarion. Frs. 5.
Rabusson, H., Vaine rencontre. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Richepin, J., Théâtre chimérique. 27 actes en prose et en vers. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Riffaud, C. de, Veneurs et Braconniers. Paris, Didot. Frs. 3,50.
Robida, A., La Clef des cœurs. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.
Rosny, L. de, Introduction à l'étude de la littérature japonaise. Paris, Leroux. Frs. 4,50.
Schneider, L., Sous la lance. Impressions du «Pompier de Service». Paris, Chamuel. Frs. 3,50.
Silvestre, A., Récits de belle humeur. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.
Tenarg, P., Dialogues psychologiques. Premières amours. Eveils du cœur et des sens. Paris, Chamuel. Frs. 3,50.
Theuriet, A., Josette. Illustration de A. Calbet. Paris, Borel. Frs. 2,50.
Van Bever, A., Méditation sentimentale sur Desbordes-Valmore. Paris, Bibliothèque de l'Association. Fr. 1.
Verlaine, P., Invectives (poésies). Paris, Vanier. Frs. 3,50.
Villiers de l'Isle-Adam, A., Elën. Drame en 3 actes en prose. Nouvelle édition. Paris, Chamuel. Frs. 5.
Zola, E., Madame Neigeon. Illustration de A. Calbet. Paris, Borel. Fr. 1.

---

Chassin, Ch. L., Études documentaires sur la Révolution française. Les Pacifications de l'ouest (1794—1801). T. I. Paris, Paul Dupont. Frs. 10.

La Borderie, A. de, Jean Meschinot, sa vie et ses œuvres, ses satires contre Louis XI. Paris, Champion. Frs. 4.
Lenotre, G., Paris révolutionnaire. Nouvelle édition, illustrée de plans et dessins d'après des documents originaux. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Lux, La Vérité sur Madagascar. Paris, Stock. Fr. 1.
Moucheron, le comte de, Sainte Elisabeth d'Aragon, reine de Portugal, et son temps. Avec une héliogravure et trois dessins. Paris, F. Didot. Frs. 7,50.

---

Ardouin-Dumazet, Voyage en France. 9e série: Bas-Dauphiné, Viennois, Graisivaudan, Oisans, Diois et Valentinois. Avec 28 cartes ou croquis. Paris, Berger-Levrault. Frs. 3,50.
Barbier, J.-V., et Anthoine, Lexique géographique du monde entier, publié sous la direction de M. E. Levasseur (de l'Institut), par J.-V. Barbier, avec la collaboration de M. Anthoine. Fascicule 14. Paris, Berger-Levrault. Chaque fascicule Fr. 1,50.
Baudin d'Allauch, P., La Turquie et les Ottomans. Paris, Baudoin. Frs. 7,50.
Des Gachons, J., Petit voyage en Grèce (avril 1896). Illustrations de l'imagier Andhré des Gachons. Paris, Ollendorff. Fr. 1,50.

---

Penjon, A., Précis d'histoire de la philosophie. Paris, Delaplane. Frs. 3.
Pictet, R., Étude critique du matérialisme et du spiritualisme, par la physique expérimentale. Paris, Alcan. Frs. 10.
Renouvier, Ch., Philosophie analytique de l'histoire. Tome I: les Idées; les Religions; les Systèmes. Paris, Leroux. Frs. 12.

# Verzeichnis

## der Vorlesungen über romanische und englische Philologie an deutschen, österreichischen und schweizer Universitäten im Sommersemester 1897.

Fortsetzung.

Berlin. Geiger, Französische Litteratur im 18. Jahrhundert. — Tobler, Provenzalische Sprachproben; Philologische Interpretation; Romanisches Seminar. — Schultz-Gora, Altfranzösische Texte; Voltaire und Rousseau. — Pariselle, Neufranzösische Übungen; Die französische Komödie seit 1850; Seminar. — Hecker, Italienische Grammatik; Übungen für Vorgeschrittenere; Seminar. — Brandl, Geschichte der englischen Flexionslehre und Syntax; Geschichte des englischen Dramas; Seminar. — Harsley, English poets of our own time; Übungen für Vorgeschrittenere; Seminar.
Bonn. Förster, Ausgewählte Kapitel aus der geschichtlichen französischen Satzlehre; Provenzalisch; Lesen und Erklären altfranzösischer Handschriften; Phonetische Übungen im Französischen; Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten. — Gaufinez, Französische Sprech-, Vortrags-, Übersetzungs- und Aufsatzübungen auf Grund einer systematischen Behandlung der französischen Realien. II; Explication de poètes français modernes; Französische Ausspracheübungen. — Trautmann, Beowulf; Wissenschaftliche Grammatik des Neuenglischen; Shakespeares Macbeth. — Förster II, Vergleichende Grammatik des Altenglischen; The Life and Works of William Wordsworth; Neuenglische Übungen a) für Anfänger: Einführung in die Umgangssprache; b) für Geübtere: Sprache der Litteraturgeschichte.
Greifswald. Stengel, Erklärung des altfranzösischen Rolandsliedes; Paläographische Übungen für Romanisten; Seminar. — Boclinville, Geschichte der französischen Litteratur im 19. Jahrhundert (in französischer Sprache); Übungen in der französischen Sprache für Anfänger; Lecture et explication d'écrivains français contemporains für Fortgeschrittene. — Konrath, Erklärung des Beowulf; Neuenglische Übungen; Englisches Seminar.

Halle. Suchier, Erklärung von Eminescus Gedichten; Molières Leben und Werke nebst Erklärung des Misanthrope; Die heutige Aussprache des Französischen; Romanisches Seminar. — Heuckenkamp, Historische Syntax des Französischen. — Wechssler, Leben und Werke Crestiens de Troyes; Altportugiesische Übungen. — Wiese, Italienische Übungen für Fortgeschrittene: a) Montis Basvilliana, b) Übersetzung von Goethes Italienischer Reise ins Italienische; Übungen zu Parinis Giorno (Sem.). — Simon, La littérature française au XVIIe siècle; Cours pour étudiants de toutes les facultés; Exercices pratiques. — Wagner, Übungen des englischen Seminars (Sweet's Anglosaxon Reader und Besprechung wissenschaftlicher Arbeiten); Chaucer's Leben und Werke nebst Interpretation ausgewählter Abschnitte; Interpretation von Byron's Childe Harold. — Thistlethwaite, Einführung in das heutige Englisch; English Life and customs at the present day; Seminarübungen.

Königsberg. Kissner, Interpretation von Shakespeares Sonetten und sonstige Übungen im rom.-engl. Sem.; Altprovenzalische Grammatik und Interpretation ausgewählter Texte; Übersetzung und Erklärung altfranzösischer Lesestücke nach Bartsch' Chrestomathie. — Kaluza, Interpretation von Shakespeares Romeo and Juliet und sonstige Übungen; Geschichte der englischen Litteratur des 18. und 19. Jahrhunderts.

Leipzig. Birch-Hirschfeld, Geschichte der französischen Litteratur im 16. und 17. Jahrhundert; Romanisches Seminar. — Settegast, Neufranzösische Syntax; Spanische Grammatik. — Weigand, Einleitung in das Studium der romanischen Sprachen; Historische Grammatik des Rumänischen: Lautlehre; Rumänisches Institut; Romanisches Sem. — Wülker, Geschichte der nordamerikanischen Litteratur (seit dem 17. Jahrhundert); Kursorisches Lesen des Beowulf-Liedes; Englisches Seminar.

Marburg. Koschwitz, Historische Grammatik der französischen Sprache. II. Formenlehre; Über die Variationen in der gegenwärtigen hochfranzösischen Aussprache; Romanisches Seminar: Altprovenzalische und altfranzösische Übungen. — Doutrepont, Entwickelungsgeschichte des französischen Naturalismus im 19. Jahrhundert; Hugo nach 1870; Interpretationsübungen an Dichtungen aus der Schule der Parnassier; Übersetzungsübungen. — Vietor, Angelsächsische Grammatik; Der englische Roman seit George Eliots Tod (1880); Englisches Seminar: a) Caxtons Reynard the Fox; b) Hughes' Tom Brown's School Days. — Tilley, Einführung in das Modern-Englische; Lektüre von Burns' Gedichten; Mündliche und schriftliche Übungen im Modern-Englischen.

---

Czernowitz. Gartner, Lesung altfranzösischer Texte; Altprovenzalisch. — Sbiera, Volkslitteratur der Romanen; Einige wichtige Kapitel aus der romanischen Grammatik; Sprachwissenschaftliche Übungen.

Graz. Schuchardt, Provenzalisch; Romanische Übungen. — Ive, Storia del Teatro in Italia; Italienische Übungen. — Luick, Historische Grammatik der englischen Sprache; Neuenglische Übungen; Englisches Seminar.

Innsbruck. Demattio, Giacomo Leopardi; Provenzalisch; Italienische Übungen. — v. Zingerle, Über Corneilles Leben, Werke und Sprache. — Farinelli, Molière; Lektüre und Interpretation ausgewählter Dramen von Racine; Einführung in das Spanische. — Genelin, Französische Grammatik. — Fischer, Historische Grammatik der englischen Sprache; Shakespeares Sonette; Wordsworth und sein Kreis; Neuenglische Übungen.

Prag. Cornu, Historische Grammatik der französischen Sprache; Französisches Seminar. — Rolin, Einführung in die Phonetik; Dantes Inferno; Französisches Seminar; Grammatik der französischen Sprache. — Pogatscher, Altenglische Grammatik; Shakespeares Romeo and Juliet; Englisches Seminar. — Just, Englisches Seminar; Gram-

matik der englischen Sprache. — Vielmetti, Italienische Grammatik mit praktischen Übungen; Lettura delle Mie Prigioni di Silvio Pellico.

Wien. Mussafia, Historische Grammatik des Französischen, II.; Lektüre und Erklärung von Dantes Purgatorio (Sem.). — Meyer-Lübke, Geschichte der französischen Litteratur im XV. Jahrhundert; Über Vulgärlatein; Übungen über syntaktische Probleme (Sem.) — Matthieu, Lektüre aus der zeitgenössischen Litteratur; Französische Übungen. — Maddalena, Goffis Turandot und einige Kapitel aus Goffis Memoria inutile; Goldonis Il ventaglio. — Beer, Lektüre von Cervantes Don Quijote; Elemente der spanischen Grammatik. — Schipper, Shakespeares Leben und Werke mit einer Einleitung über die Vorgeschichte des englischen Dramas; Erklärung ausgewählter Dichtungen Popes mit biographischer Einleitung; Alt- und mittelenglische Übungen (Sem.). — Bagster, Englische Kurse für Anfänger und Fortgeschrittenere. — Hechler, Mündliche und schriftliche englische Übungen; Lektüre von Morleys Of English Literature.

---

Basel. Soldan, Französische Syntax; Histoire de la littérature française au 16e siècle; Byrons Childe Harold; Die ältesten französischen Denkmäler (Sem.); Neufranzösische Stilübungen. — Binz, Einleitung in Beowulf; Thackerays Lectures of English Humorists of the 18th century; Beowulf (Sem.).

Bern. Freymond, Histoire de la littérature française au 16e siècle; Geschichte der italienischen Litteratur; Italienische Lektüre; Italienische Übungen; Methodik des neusprachlichen Unterrichts; Altfranzösische Übungen. — Michaud, Difficultés de la langue française; Stylistique et critique littéraire; Explication d'auteurs français; Histoire de la littérature française de 1600 à 1750; Seminar. — Niggli, Italienische Formenlehre; Goldoni's Burbero benefico; Tassos Gerusalemme liberata. — Bessire, Grammaire française. — Velter, Angelsächsisch. — Künzler, Einführung in die englische Sprache; Lektüre englischer Prosaiker; Englische Syntax; Moderne Schriftsteller; Englische Formenlehre.

Freiburg (Schweiz). Horner, Pratique de la langue française. — Marchot, Histoire de la littérature française au moyen âge; Erklärung von Monacis Crestomazia italiana dei primi secoli. — Giraud, Taine, l'homme, l'œuvre, l'influence; Explication d'auteurs français; Travaux pratiques et histoire de la littérature française au XVIIe siècle. II.

Zürich. Morf, Phonetik des Neufranzösischen; Explication et interprétation de français moderne; Neuere französische Litteratur: Von der Aufklärungszeit zur Romantik; Lektüre neuer italienischer Lyriker; Litterarhistorische Uebungen. — Ulrich, Rumänische Syntax; Les proverbes français; Erklärung des Alcalde de Zalamea von Calderon; Einführung in die engadinsche Sprache und Litteratur; Altfranzösische Übungen. — Morel, Corneilles Polyeucte, Racines Phèdre, Voltaires Zaïre. — Betz, Repetition der französischen Litteraturgeschichte (Renaissance bis französische Revolution); Frankreichs und Englands litterarische Beziehungen im 16., 17. und 18. Jahrhundert; Gœthe in der französischen Litteratur. — Gauchat, Dialectologie de la Suisse romande; Lecture de textes vaudois. — Vetter, Geschichte der englischen Litteratur von der Königin Elisabeth bis zur englischen Revolution; Lord Byron and his contemporaries; Shakespeares Henry V.; Angelsächsisch; Übungen und Vorträge über Miltons Dichtungen.

## Litterarische Nachrichten.

**Wissenschaftliche Privat-Bibliotheken.** Der Herausgeber des «Verzeichnisses von Privat-Bibliotheken», G. Hedeler in Leipzig, wird dem kürzlich erschienenen I. Band (Amerika) demnächst den III. Band (Deutschland) folgen lassen. Um diesen wichtigen Teil möglichst vollständig zu gestalten, besonders hinsichtlich wissenschaftlicher und technischer Sammlungen, richtet derselbe an alle Besitzer hervorragender Bibliotheken die Bitte, ihm, soweit nicht schon geschehen, Angaben über Bändezahl, Sonderrichtung etc. ihrer Bücherbestände zur unentgeltlichen Benutzung zu senden. Bei den im I. Band kurz beschriebenen 601 amerikanischen Privatbibliotheken fanden Sammlungen unter 3000 Bänden nur dann Aufnahme, wenn hoher Wert, Seltenheit etc. dies rechtfertigte oder wenn es sich um bedeutende Spezialsammlungen handelte. Eine ähnliche Begrenzung ist auch für die übrigen Bände nötig. Neben Büchersammlungen litterarischer oder allgemeiner Richtung werden wissenschaftliche und technische Fachbibliotheken gerade im III. Band ganz besonders berücksichtigt. Für die Allgemeinheit dürfte das «Verzeichnis», dessen Benutzung ein jedem Band beigegebenes Sachregister erleichtert, auch insofern Interesse bieten, als dasselbe dazu beitragen kann, daſs manche wichtige im Privatbesitz befindliche und daher gegenwärtig nur Wenigen bekannte Bücherschätze bei wissenschaftlichen und litterarischen Forschungen mehr als bisher zu Rate gezogen werden. Wer sich des Besitzes einer geeigneten Fach- oder Hausbibliothek erfreut, sollte die Mühe einer kurzen Mitteilung nicht scheuen.

---

Abgeschlossen am 1. April 1897.

---



---

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Kreſsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwiſsler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Angermann & Fischer in Wolfenbüttel.

XIV. Jahrgang № 6. Juni 1897.

# FRANCO-GALLIA.

## Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

**Erscheint monatlich.** **Preis pro Semester M. 4.—.**

Inhalt.



# Abhandlungen.

## H aspirée.

Man unterscheidet bekanntlich zwei *h*, h muette (stummes h) und h aspirée (gehauchtes h), denen man aber gern ihre Namen nehmen und sie h voyelle, h consonne nennen möchte, indem man sagt, h aspirée sei nicht gehaucht, sondern auch vollständig stumm, es verhindere nur Bindung und Apostrophierung. In diesem Sinne bricht Benecke für die Änderung des Namens h aspirée eine Lanze. Er sagt: „Diese Benennung ist, obwohl die allgemein übliche, nicht zu empfehlen. Denn wenn man zu jemand von einem stummen h spricht, so setzt er natürlich voraus, dafs es auch ein gesprochenes h gebe. Das ist aber ein Irrtum. Denn le héros wird ganz ebenso gesprochen, als wenn ohne h geschrieben würde: le éros. Überhaupt sind nur zwei Möglichkeiten bei der Aussprache des h. Entweder spricht man es gar nicht, oder wie *h* in „*h*och". Und in diesem Tone geht es weiter. In einer Anmerkung stellt Benecke die Meinungen von Littré und Voltaire einander gegenüber und nimmt Partei für Voltaire, welcher gesagt hat: „Je n'aime pas les h aspirées, cela fait mal à la poitrine." Dieses beweist aber nicht, dafs es kein gehauchtes h giebt, im Gegenteil, wenn es Voltaire Brustschmerzen gemacht hat, so hat er es vielleicht mitunter stark gehaucht. Das Voltairesche Urteil giebt übrigens jeder Franzose ab, wenn er unser deutsches h hört; er wundert sich über unsere Kraftvergeudung und glaubt, es gehe ein Stück aus unseren Lungen mit fort. — Voltaire gegenüber sagt Littré: «Cette boutade de Voltaire n'est qu'un caprice individuel, l'aspiration est un son qui ne mérite aucune condamnation, et qui se trouve dans les langues les plus harmonieuses. Aujourd'hui, surtout à Paris, beaucoup n'aspirent pas l'*h* et se contentent de marquer l'hiatus: le éros, la onte etc.; mais dans plusieurs provinces, la Normandie entre autres, l'aspiration est très nettement conservée, et cela vaut mieux». — Nun, wenn es, wie L. sagt, Paris sein soll, das die Aspiration am meisten vernachlässigt, so mufs in anderen Gegenden dieselbe ziemlich stark sein, denn in Paris habe ich meine Beispiele gesammelt, die ich zum Beweise dafür, dafs h aspirée wirklich hörbar ist, mir erlauben werde wenigstens in einer kleinen Auswahl anzuführen. Auch Ploetz ist gegen das h aspirée nicht so feindlich gesinnt, wie man glauben könnte, wenn man in seinem Elementarbuch liest: „H ist am Anfang einer Silbe für die Aussprache jederzeit stumm," oder in der Elementargrammatik: „Das aspirierte *h* wird ebenso wenig gehört wie das stumme h" u. s. w. Denn er sagt in seiner Anleitung: „Dem Schüler ist vor allen Dingen zu sagen, dafs das französische

sog. h aspirée nicht wie ein deutsches *h* gesprochen wird.“ Kurz darnach giebt er sogar Beispiele, wo er h aspiriert im Théâtre-Français gehört hat. Und solche Beispiele könnte ich ebenfalls in nicht geringer Anzahl anführen. Im Britannicus (1. Akt 1. Scene) spricht Agrippina:

Et ce même Neron, que la vertu conduit,
Fait enlever Junie au milieu de la nuit?
Que veut-il? Est-ce *h*aine, est-ce amour qui l'inspire?

Im Cinna spricht Aemilie (Adeline Dudlay): la cause de ma *h*aine, nicht ma *a*ine. — Maxime (2. Scene des 2. Aktes) ebenfalls: on *h*ait la monarchie; in der 1. Scene des 5. Aktes Mauban als Augustus: leur *h*aine enracinée u. s. w. In Les Femmes savantes (Akt 3, Scene 1) sagt Bélise: *h*âtez nos plaisirs. — — Auch im Collège de France habe ich h aspirée gehört. Der bekannte Renan sprach z. B. das h in *h*aut, *h*aute deutlich aus. Dieses Adjectiv erinnert mich zugleich an eine Stelle in der Lafontaineschen Fabel Le Coche et la Mouche. Dort heifst es ziemlich am Ende:

„Après bien du travail, le coche arrive *au haut*.“

Ein Franzose sagt hierzu: „Dieser Hiatus, der so schwer auszusprechen ist, malt die letzte Anstrengung des erschöpften Gespannes.“ Wie wäre dies möglich, wenn das h ganz stumm, der Luftstrom ganz unterbrochen wäre, wenn man sagen dürfte *au aut*? Überdies bin ich auch aus pädagogischen Gründen dafür, dafs das h aspirée den Schülern als solches gegeben werde. Selbst wenn der eine oder der andere es ein wenig zu stark hauchen sollte, so ist dies noch lange kein so grofser Fehler, als wenn er in dem Wahne, es sei stumm, falsche Bindungen anbringt und z. B. sagt:

les zéros, wenn er sagen will les *h*éros
les êtres, „ „ „ „ les *h*êtres
les auteurs „ „ „ „ les *h*auteurs,

oder gar: „on naît la flatterie statt on *h*ait la flatterie.“

Die vorstehende Auseinandersetzung, die einem im Sächsischen Realschulmännerverein — Sektion für neuere Sprachen — von mir gehaltenen Vortrag entnommen ist, rief damals (1882) eine lebhafte Debatte hervor. Namentlich trat in längerer Rede Herr Professor H. dem h aspirée entgegen und citierte in vorzüglich gesprochenem Französisch mehrere Stellen, in denen der streitige Laut vorkam. Als er geendet, erwiderte ich, dafs ich mehrmals im Laufe seiner Rede ganz merklich gehauchte *h* zu hören geglaubt hätte, und zu seinem gröfsten Erstaunen erklärte ein grofser Teil der Versammlung, ebenfalls Aspiration bemerkt zu haben.

Hieran wurde ich kürzlich wieder erinnert bei der Lektüre des interessanten, von der Académie française preisgekrönten Buches: „Journal d'un volontaire d'un an“ von René Vallery-Radot. In demselben ist u. a. auch geschildert, wie ein Sergeant den Freiwilligen das deutliche Kommandieren beibringen will. Es heifst (Seite 78): Nous commandons maintenant à tour de rôle notre peloton. Le sergent Tronchon s'arrête, croise les bras et dit: „Plus fort! . . . ça ne vaut rien . . . encore plus fort . . . Ouvrez la bouche, ouvrez-la comme si on devait vous y jeter une boule. Crachez donc ce commandement au lieu de le crier. Faites-moi donc sauter cette poitrine, tonnerre de D . . . .!“

Et au roulement des tonnerres de D . . . . et des tonnerres de Brest, nous forçons notre voix, nos yeux se ferment, notre poitrine se gonfle prête à éclater. „N'y suis-je point, sergent? — Nenni. — M'y voici donc? — Point du tout. — M'y voilà? — Vous n'en approchez point.“

Da kommt ein Offizier (M. de Laidet) hinzu und sagt: „Faites comme le sergent; faites rouler les *r* et mettez un *h aspirée* au mot armes: Portez . . . . harm! Chargez . . . . . harrmm! Présentez . . . . . harrrmmm! — —

Wohl mag es wahr sein, dafs im alltäglichen Gespräch h aspirées so gut wie nicht vorkommen; ebenso sicher aber ist, dafs bei sehr lauter und besonders auch leidenschaftlicher Deklamation — und diese herrscht ja auch in den Stücken vor, denen die weiter oben angeführten Beispiele entnommen sind — oft dieser Laut deutlich hörbar ist.

Damit reimt sich auch zusammen, was (S. 267) die ganz vortreffliche „Grammaire normale“ von Alvarèz und Rivail über das Wort Henri sagt: „L'*h* du mot *Henri* est muette dans le langage familier, et aspirée dans le style élevé. On dit: le livre d'Henri. — Louis près de Henri . . . . (Henriade).

Rochlitz. H. Bretschneider.

# Besprechungen u. Anzeigen.

## I. Philologie und Pädagogik.

**L. Biart, Quand j'étais petit.** Histoire d'un enfant. Mit Anmerkungen, Wörterbuch und einer Skizze von Paris herausgegeben von H. Bret-

schneider. Wolfenbüttel 1896, Zwifsler. 93 S. 8°. (Anmerkungen und Wörterbuch 51 S.). M. 1. [Prosateurs modernes. XI.]

Ein liebenswürdiges Buch, das die Erinnerungen aus der Kindheit des wohlbekannten Schriftstellers schildert. Für Knaben geschrieben, in seinem prächtigen Stil, französische Verhältnisse schildernd und tiefe Einblicke in französisches Leben gewährend, ist es eine vortreffliche Lektüre für Tertianer. — Die Ausgabe von Bretschneider liefert natürlich gekürzten Text, aber die Kürzung ist mit grofsem Geschick vorgenommen, so dafs eine Lücke nicht bemerkbar wird. Anmerkungen und ein fleifsig gearbeitetes Wörterbuch erleichtern das Verständnis, die Noten am Fufsende der Seiten geben jedoch zu viel Hilfe und hätten viel besser und richtiger ihre Stelle im Wörterbuch gefunden. Die Ausstattung des 11. Heftchens der rüstig fortschreitenden Sammlung ist gediegen.

In dem Augenblick, wo wir diese Zeilen schreiben, kommt die Kunde von L. Biarts Tode. Wir zitieren die «Semaine littéraire» (27. März), welche in wenigen Sätzen dem Schriftsteller eine gerechte Würdigung zu teil werden läfst: Un modeste et un galant homme, que nous hésiterions à relire, de peur de gâter l'impression charmante que nous ont laissée ses histoires d'enfants, lues au bon moment, entre dix et quatorze ans. C'était un causeur charmant, un esprit poli, une âme exquise au dire de ceux qui l'ont connu. Il n'a pas fait grand bruit dans le monde: il ignorait la réclame.

Cassel. A. Kressner.

### Bahlsen und Hengesbach: Schulbibliothek französischer Prosaschriften aus der neueren Zeit.

No. 19. 26. 24. 17. 23. 21. 13. 25. 27.

**Boissonnas, Une Famille pendant la guerre 1870—1871.** Im Auszug und mit Anmerkungen zum Schulgebrauch herausgeg. von H. Bretschneider. Berlin 1895. 116 S. 8°. M. 1,20.

Zu der Reihe von Schriften, welche Episoden aus dem grofsen letzten Kriege behandeln, gesellt sich die vorliegende, ein von der Académie mit dem Preise gekröntes Werk. Während aber Sarcey und D'Hérisson die rechte Mitte zwischen Erzähler und Historiker einhalten, machen wir hier intime Bekanntschaft mit einer adligen französischen Familie und verfolgen die gewaltigen Ereignisse jener denkwürdigen Zeit an der Hand von Briefen, die verschiedene Mitglieder jener Familie sich schreiben, die Geschehnisse also gewissermafsen subjektiv betrachtend. Der Herausgeber hat alle Stellen fortgelassen, wo Parteilichkeit, Vorurteil und nationale Abneigung der Verfasserin die Feder führten. Die Anmerkungen zerfallen in zwei Partieen: die lexikalischen, oft zu viel Hilfe gewährenden finden sich am Fufsende der Seiten, die sachlichen, das Verständnis sehr fördernden am Ende des Buches. Zwei Kartenskizzen erhöhen die Anschaulichkeit. Als Lektüre für Sekunda zu empfehlen.

**Rousset, La Guerre franco-allemande 1870—1871.** Im Auszuge und mit Anmerkungen zum Schulgebrauch herausgegeben von R. Fofs. Berlin 1897. 144 S. 8°. M. 1,20.

Dagegen tritt die streng historische Darstellung voll in ihr Recht in dem vorliegenden Bande des Kommandanten Rousset. Der Verfasser ist ein unermüdlicher Forscher und, bei aller Vaterlandsliebe, ein unparteiischer Beobachter, der von Chauvinismus und Überhebung durchaus freizusprechen ist. Dazu verfügt er über einen meisterhaften Stil, seine Schilderungen sind lebendig und anschaulich. Es war ein guter Gedanke, dieses Werk unseren Primanern zugänglich zu machen. Fofs hat daraus die Kapitel ausgewählt, die die militärische Organisation Frankreichs vor 1870 (vergl. damit d'Hérisson und Zola) und den ersten Teil des Krieges bis Sedan und den Fall von Metz behandeln. Gegen den Kommentar ist nichts zu erinnern.

**Barante, Histoire de Jeanne d'Arc.** Nach der neuen Volksausgabe des Werkes für deutsche Schulen bearbeitet, mit erklärenden Anmerkungen etc. versehen von H. Müller. Berlin 1896. 126 S. 8°. M. 1,50.

Die Darstellung des Lebens und Sterbens der Jungfrau durch Barante ist eigentlich «vieux jeu», wenigstens für deutsche Schulen schien sie abgethan, verwunderlich bleibt es aufserdem, dafs die Herausgeber ihrem Programm zuwider ein Werk aufgenommen haben, das schon in verschiedenen Sammlungen enthalten ist. Allerdings ist H. Müller mit sorgfältig nachbessernder Hand über den Text gefahren, hat die Mängel, die neuere Forschungen aufdeckten, sorgfältig verbessert und den von Barante gern angewandten altmodischen Stil aufgefrischt, so dafs eine ganz brauchbare Schullektüre entstanden ist. Uneingeschränktes Lob verdient der Kommentar, und vor allem das für die Hand des

Lehrers bestimmte Begleitheft, in dem H. Müller die Früchte eines liebevollen Studiums der Geschichte der Jeanne d'Arc niedergelegt hat. Auch die Einleitung verdient Erwähnung, sowie der Umstand, dafs eine sorgfältig ausgearbeitete Karte von Nord- und Mittelfrankreich im Jahre 1429 beigegeben ist.

**E. et J. Goncourt, Histoire de Marie Antoinette.** Im Auszuge für den Schulgebrauch herausgegeben von A. Mühlan. Berlin 1895. 168 S. 8°. M. 1,50.

Die Geschichte der unglücklichen Königin aus der Feder des berühmten Brüderpaares gehört zu dem Besten, was über die königliche Märtyrerin geschrieben ist. Warmes Interesse, fortreifsende, fast romanhafte Schilderung bei aller geschichtlichen Genauigkeit und ein blendender Stil machen das Buch für die Schullektüre sehr geeignet. Der Herausgeber hat mit Verständnis seines Amtes gewaltet; ein gesondert erschienenes Wörterbuch erleichtert die Lektüre; das letzte Bild Marie Antoinettes, ein Pastellbild von Kucharsky vom Jahre 1791, ziert die recht empfehlenswerte Ausgabe.

**Schuré, Sites et paysages historiques.** Extraits de Les Grandes Légendes de France. Für den Schulgebrauch bearbeitet und erklärt von G. Hellmers. Berlin 1896. M. 1,20.

Die gröfseren Werke von Leitritz, Wolter, Wershoven suchen uns mit der «douce France» im ganzen, in grofsen Zügen bekannt zu machen; Hellmers hat dagegen aus des liebenswürdigen Elsassers Schuré Werke einige wenige besonders interessante geographische Schilderungen ausgewählt und sie für die Schule bearbeitet. Man findet in dem Bande ein prächtiges Gemälde der Grande-Chartreuse und ihrer Umgebung, ferner die Beschreibung der Festung Le Mont-Saint-Michel nebst einer Darlegung der Rolle, die sie in der französischen Geschichte gespielt hat, und einige Stimmungsbilder aus der Bretagne. Wenn wir auch fürchten müssen, dafs für die Klassenlektüre das Bändchen selten herangezogen werden wird, so kann es als Privatlektüre nicht warm genug empfohlen werden. Die beigegebenen Erklärungen erleichtern das Lesen und erhöhen den Genufs an demselben.

**Simples Lectures scientifiques et techniques.** Aus den Werken von Garrigues-Monvel und L. Figuier ausgewählt, mit Anmerkungen versehen und zur Schul- und Privatlektüre wie auch als Material zu Sprechübungen herausgegeben von A. Peter. Berlin 1896. 111 S. 8°. M. 1,20.

Die neuen preufsischen Lehrpläne fordern vom neusprachlichen Unterricht: Erweiterung des Wortschatzes auch nach der Seite des Technischen und Wissenschaftlichen — die Elemente der technischen und wissenschaftlichen Terminologie — Aneignung eines reichlicheren, auch technischen Wortschatzes. Dieser Forderung verdankt das vorliegende Bändchen sein Entstehen; es enthält kurze Aufsätze aus dem Gebiete der Astronomie, der Gäologie, der Zoologie, der Physik, der Mechanik, der Technik und des Schiffbaues. Alle sind leicht fafslich geschrieben und von dem Herausgeber, A. Peter, mit einem eingehenden Kommentar und einem reichhaltigen Vokabular versehen worden. Das Buch dürfte sich für die Obersekunda besonders der Oberrealschulen als anregende Lektüre empfehlen.

**Traités de Chimie.** Der Revue des Deux Mondes im Auszuge entnommen und mit Anmerkungen für den Schulgebrauch herausgegeben von K. Sachs. Berlin 1896. 103 S. 8°. M. 1.

Diese Abhandlungen, welche zwar der allgemeiner Bildung dienenden Revue des Deux Mondes entnommen sind, eignen sich doch wohl nur für Fachschulen. Sie sind zu einseitig technisch gehalten und dürften wegen der erdrückenden Menge technischer Ausdrücke für unsere Gymnasien und Realschulen zu schwer sein; der Herausgeber, K. Sachs, hat zwar ergiebige Anmerkungen und ein ausreichendes Wörterbuch geliefert, aber wenn der Lehrer der neueren Sprachen nicht zugleich auch Chemiker ist, wird er die Lektüre schwerlich zu einer fruchtbaren gestalten. Vorausgeschickt ist ein Abrifs der Geschichte der Chemie. Die am Fufsende der Seiten befindlichen Übersetzungshilfen sind fast durchgehend überflüssig.

**Théâtre moderne.** Drei moderne französische Lustspiele. Mit biographisch-litterarischer Einleitung, einem französischen Fufsnoten-Kommentar und deutschen Sacherklärungen herausgegeben von R. Kron. Berlin 1896. 167 S. 8°. M. 1,50.

Unter dem Titel «Théâtre moderne» hat R. Kron drei sehr gefällige, ganz moderne Stücke vereinigt: *Le Passant* von Fr. Coppée,

*L'Étincelle* von E. Pailleron, *Les Fraises* von A. Theuriet, das erstere in Versen, die beiden letzten in Prosa. So interessant sie nun auch für Erwachsene sein mögen (sie halten sich auf dem Repertoire der ersten Bühnen von Paris), wollen sie uns doch für Schüler oder wenigstens für die Lektüre in der Schule nicht recht geeignet erscheinen; denn wenn es auch ganz falsch wäre, jede Behandlung des Verhältnisses der beiden Geschlechter aus der Schule zu verbannen, so ist doch von Liebe zu viel die Rede darin; die Hauptperson in dem ersten Stücke ist sogar eine Dame, die — zu viel geliebt hat, und in dem letzten wird uns ein verwilderter Mann geschildert, der nicht die edelsten Absichten auf ein junges anständiges Mädchen hat. Doch sind die Stücke wegen ihres flüssigen Stils und der lebendigen Konversation als Privatlektüre zu empfehlen. — Aufser den deutschen Sacherklärungen, die jedes Bändchen der Gärtnerschen Sammlung aufweist, hat Kron auch einen in französischer Sprache gehaltenen Fufsnoten-Kommentar gegeben. Dieser soll nicht nur dem Verständnis des Textes, sondern auch den von den Lehrplänen vorgeschriebenen Übungen im mündlichen Gebrauch der Sprache wirklich dienen; zu diesem Zweck werden nicht nur alle irgendwie schwierigen Stellen durch Umschreibung in französischer Sprache erklärt, sondern auch alle irgendwie über das Wissen eines Tertianers hinausgehenden Wörter durch entsprechende synonyme wiedergegeben. Sollte der Herausgeber nicht darin zu weit gegangen sein? Denn dafs M. le curé bedeutet Monsieur le curé, dafs lourd = pesant, dafs source soviel als «origine d'un ruisseau» ist, was dangereux, hardi bedeutet, das mufs doch der Schüler einer mittleren Klasse wissen. Sollte es nicht auch pädagogisch richtiger sein, den Schüler, wenn es irgend geht, die Umschreibung selbst finden zu lassen? Diese ausführliche Form des französischen Kommentars bestimmt gleichfalls die Ausgabe für den Privatfleifs; in einer Schulausgabe wäre die gebotene Hilfe doch zu grofs und zu verführerisch. Im übrigen zeigt sich Kron gerade in diesem Kommentar als den feinen Kenner des Französischen, als der er in der fachwissenschaftlichen Welt durch seine anderen Schriften rühmlichst bekannt ist.

**Victor Hugo, Préface de Cromwell.** Für die Zwecke der Schule verkürzt und erklärt von O. Weifsenfels. Berlin 1896. 96 S. 8°. M. 1,20.

Die in der Litteraturgeschichte berühmte Vorrede, die Victor Hugo seinem Drama Cromwell (1827) voranschickte, bezweckte bekanntlich nichts Geringeres, als die neu entstehende, von den Fesseln der Tradition sich losreifsende Poesie der Romantik als ein berechtigtes, notwendiges, auf einer glorreichen Vergangenheit fufsendes Moment in der Geschichte der menschlichen Entwickelung überhaupt nachzuweisen; ja, es handelt sich hier um Gedanken von weit gröfserer Tragweite: Hugo kämpft für die Rechte und die Kulturaufgaben der Poesie selbst. Der Herausgeber hebt mit Recht hervor, dafs dieses Vorwort zum Cromwell das französische Gegenstück zu Schillers Abhandlung über naive und sentimentalische Dichtung ist, in welcher gleichfalls der Versuch gemacht wird, der aus dem antiken Geist genährten Dichtung die spezifisch moderne als etwas Höheres gegenüberzustellen. In dieser Hinsicht wird das Werk als Lektüre für eine gute Prima sich empfehlen lassen. Manchmal freilich wird die Form den Schülern Schwierigkeit bereiten, noch öfter der Inhalt mit seinen zahlreichen Anspielungen auf Erscheinungen der französischen Litteratur, die der Schüler nicht kennen kann. Da tritt nun allerdings der Herausgeber mit seinem ausführlichen und gediegenen Kommentar helfend ein, so dafs an der Hand eines solchen Leiters die Lektüre des Werkes wohl gewagt werden kann. Ob sie sich mit den Forderungen der Lehrpläne vereinigen läfst, ist freilich eine andere Sache; nach unserer Meinung gehört das Studium der Schrift auf die Universität.

Cassel. A. Kressner.

1. **Wilke-Dénervaud,** Anschauungsunterricht im Französischen. Leipzig 1896, Gerhard. 8 Hefte à 30 Pf.

   derselbe, Methodische Anleitung für den Anschauungsunterricht im Englischen und Französischen nach Hölzels Bildern. Leipzig 1897, Gerhard.
2. **Heine, K.,** Einführung in die französische Konversation auf Grund der Anschauung. Ausgabe A. Nach den Bildern von Strübing-Winckelmann. Hannover, Meyer. 60 Pf.
3. **Lewin, H.,** Zwei kulturgeschichtliche Bilder in französischer und englischer Bearbeitung, als Mittel zur Anknüpfung von Sprechübungen im neusprachlichen Unterricht. Marburg 1896, Elwert. 0,80 M.
4. **Lefèvre,** Les Quatre Saisons représentées pour la leçon de conversation française d'après

4 tableaux appelés «Strafsburger Bilder». Cöthen, Schulze 1897.

Über die hohe Bedeutung der Anschauung im neusprachlichen Unterricht bedarf es keiner Worte mehr; ob man lediglich diese Methode zu Grunde legt, oder ob man sie neben der Lektüre und dem übrigen induktiven Unterrichte zur Ergänzung hergehen läfst, in jedem Falle mufs der Erfolg ein erfreulicher sein, vorausgesetzt, dafs der Lehrer die Sache richtig anzufassen versteht. Um diesem Anleitung und Stütze und zugleich dem Schüler Erleichterung für die häusliche Wiederholung zu geben, sind im Anschlufs an Bilder schon verschiedene, freilich auch sehr ungleichwertige Bücher erschienen. Von den eben zur Besprechung vorliegenden dürfen wohl die von Wilke-Dénervaud an den ersten Platz gestellt werden. Wilke hat sich durch seine Förderung der Anschauungsmethode schon bedeutende Verdienste erworben, und wie sein «Anschauungsunterricht im Englischen» sich viele Freunde und die Gunst der Fachleute gewonnen hat, so verdienen auch die für den französischen Unterricht bearbeiteten Hefte volle Anerkennung. Zu Grunde gelegt sind die bekannten Hölzelschen Bilder; von Wilke rührt der Plan und die methodische Durcharbeitung her, während Dénervaud die Beschreibungen zu den Bildern (bis auf eins) geliefert hat. So haben wir von vornherein die Bürgschaft, dafs uns in methodischer Beziehung Treffliches geboten wird, und dafs wir in sprachlicher Hinsicht fehlerfreies, echtes Französisch erhalten. Der Gang des Unterrichts und das Lehrverfahren im einzelnen, wie es sich Wilke denkt, ist aus seinem englischen Buche jedem Fachgenossen bekannt; aufserdem hat er eine eingehende methodische Anleitung für den Anschauungsunterricht im Englischen und Französischen veröffentlicht, die jedem Lehrer, auch wenn er nicht ausschliefslich nach dieser Art unterrichtet, angelegentlich zur Lektüre zu empfehlen ist. Ich kann es mir nach allem dem ersparen, genauer darauf einzugehen, nur möchte ich einige der wichtigsten Punkte hervorheben, die bei der Betrachtung des folgenden Buches im Auge zu behalten sind. Die Auffassung des fremden Lautes und Wortes geschieht zuerst durch das Ohr, erst nachher tritt das Wortbild hinzu; das Wort wird von vornherein im zusammenhängenden Satze gelernt; die Aneignung des Stoffes geschieht unter Ausschlufs des Deutschen. Nicht im Sinne der Methode also liegt es, wenn etwa auf dem Frühlingsbilde der Lehrer auf das Haus zeigt und sagt: «la maison, das heifst das Haus.» Ungefähr so sieht es in dem Heineschen Hefte aus. Erst kommt freilich auch hier das Französische. Da werden anfangs sämtliche Gegenstände in der Klasse, alle mit voilà, angeführt, dann werden sie alle mit: où est? abgefragt, und nun kommen — die Vokabeln mit der deutschen Bedeutung: la porte die Thür etc. Dafs, um bei der häuslichen Wiederholung Lücken des Gedächtnisses auszufüllen, ein Wörterbuch beigegeben wird, ist ja wohl unerläfslich, aber diese Art der Vokabellernerei, wie bei Heine, ist doch kein Anschauungsunterricht mehr. Der Verfasser stellt sich überhaupt nicht voll und ganz auf den Standpunkt der «neuen Methode,» erklärt er doch in der Vorrede, dafs das Übersetzen (jedenfalls meint er das Übersetzen aus dem Deutschen in die Fremdsprache) nicht ganz zu entbehren sei. Auch soll nach ihm die Konversation neben der Grammatik getrieben werden; also immer noch Grammatik als die Hauptsache, wohl gar als Selbstzweck. Abgesehen von diesen Punkten, in denen ich ihm nicht beistimmen kann, hat Heine den Stoff ganz hübsch behandelt, wobei besonders auf das Fortschreiten vom Leichten zum Schwereren hingewiesen werden mag; doch ist fast bis zum Schlusse in der Form der Fragen in den einzelnen Lektionen zu wenig Abwechselung.

Während Heine die Strübing-Winckelmannschen Bilder zu Grunde legt, geht Lewin von zwei kulturgeschichtlichen Bildern aus: Bürgerliches Wohnzimmer, XVI. Jahrhundert, und Inneres einer Stadt, XV. Jahrhundert (aus der Schulbildersammlung von F. E. Wachsmuth), die er in französischer und englischer Bearbeitung behandelt. Lewin giebt zuerst eine zusammenhängende Beschreibung der Bilder und im Anschlufs daran Fragen und Antworten. Da er keine weitere Ausführung für die Verwertung giebt, so denkt er sich wohl diesen Anschauungsunterricht als neben dem übrigen hergehend. Damit wird man in diesem Falle ganz einverstanden sein, da sowohl die Bilder selbst ihres Inhalts wegen als auch die Darstellung in Betreff der Schwierigkeit sich für eine vorgeschrittenere Stufe eignen. Die Fragen sollen selbstverständlich bei geschlossenen Büchern gestellt und ebenso von den Schülern beantwortet werden. Freilich läfst sich dagegen, dafs Fragen und Antworten gedruckt sind, geltend machen, dafs die Schüler leicht veranlafst werden, Frage und Antwort auswendig zu lernen. Um dies zu vermeiden,

hat Lefèvre im Anschlufs an die Strafsburger Bilder nicht die dialogische, sondern die darstellende Form gewählt. Den Lesern der Franco-Gallia ist diese Behandlung der vier Jahreszeiten bekannt, da sie in XII, 6, 8, 11—12 und XIII, 1 dieser Zeitschrift erschienen ist. Der Schüler wird bei derartigem Vorgehen in Bild und Sprache eingeführt und bekommt ein Muster für den Ausdruck; dem Lehrer ist für die Stellung der Fragen freie Hand gelassen, der Schüler zum steten Denken genötigt. Jedenfalls kann auch das Lefèvresche Buch dem Lehrer als Grundlage für die Darstellung beim Anschauungsunterricht empfohlen werden.

Weilburg. A. GUNDLACH.

## II. Belletristik.

**Jules Claretie, Brichanteau comédien.** Paris 1896, Charpentier. Frs. 3,50.

Der Verfasser sieht im Salon vor einer Gipsfigur, Romain passant sous le joug, den Schauspieler Brichanteau, der ihm erzählt, dafs er, obschon stark bejahrt, den Bildhauer, der abends in seinem Theater, um etwas zu verdienen, als Nebenbeschäftigung das Horn geblasen hatte, als Modell zu dieser Figur gedient und den schwindsüchtigen Künstler unterstützt und gepflegt hat, der, noch ehe er die Nachricht von der Annahme seines Werks für die Ausstellung erhalten konnte, gestorben ist. Derselbe Schauspieler teilt ihm seine früheren Erlebnisse während seiner Theaterwirksamkeit mit: man erfährt daraus, wie es den Schauspielern in der Provinz, namentlich den Jules Janins und den Sarceys der kleinen Städte gegenüber, ergeht. Das Auffallendste in dem Buch ist die Erzählung, nach welcher Brichanteau, aus dem belagerten Paris, in Verkleidung eines Bauern, mit einem Auftrag nach Tours geschickt und in Versailles mit einigen dreifsig Franzosen gefangen gehalten, den Plan fafst, mit ihnen den König Wilhelm in der Präfektur zum Gefangenen zu machen und dadurch Frankreich zu retten; ich glaube, man mufs Schauspieler sein, um die Ausführung eines solchen Streichs für möglich zu halten. Ein alter Kamerad, der sich für geschädigt ansieht durch das aus Moskau erlassene Decret Napoléons I. über die Zulassung von Bühnenmitgliedern in den Verband des Théâtre-Français, ein Decret, das seiner Meinung nach ihn verhindert hat, sociétaire dieses Theaters zu werden, entzweit sich deshalb mit Brichanteau, der den Kaiser und seine Verfügung warm verteidigt. Nach mancherlei Erfolgen auf Provinztheatern und in Amerika wird dieser zuletzt starter. Man findet in dem Buch manche Einzelheiten über die Anfänge berühmter Schauspieler, wie Mélingue, Bocage. Den Schlufs bildet die Erzählung der sehr mifsglückten Bemühungen Brichanteaus, durch eine Benefizvorstellung, bei der er zuletzt ganz allein spielen mufs, die Bildsäule des unter das Joch geschickten Römers im Geburtsort des Künstlers zur Aufstellung zu bringen und einer ehemaligen Theatervorsteherin, die wahnsinnig geworden war, eine Unterstützung zu verschaffen. — Neu (und um so bemerkenswerter, da der Verfasser bekanntlich Mitglied der Akademie ist): l'épée en verrouil, der fest an das Bein angeklammerte Degen des Hofmanns früherer Zeit; lutage Verkittung, aber auch Verdeckung durch Mauerwerk (beim Gufs einer metallenen Statue); protestataire, einer, der Protest erhebt; ch'tiot (chétiot) für chétif armselig; une moliérite (Ausdruck des Schauspielers), Vorliebe für Molière; le mélo (ebenso) für mélodrame; vélodrome für vélocidrome; starter, die Person, welche das Zeichen zum Aufbruch beim Wettrennen giebt; cyclewomen, Frauen, die das Velociped benutzen; cassoulet (schräg gedruckt, in der Aussprache des Schauspielers) statt cassolet, Ragout; bienfaiteur = chef de claque; marmotter entre cuir et chair (Schauspielerausdruck), leise murmeln; un, deux etc. (ebenso) für le premier acte, le deuxième acte etc.; aphasique sprachlos; se baratter la cervelle, sich das Hirn abmartern; en clair, in gewöhnlicher Schrift, nicht en chiffres; des colonnes Morris, die Anschlagsäulen. — Ich habe nicht ausfindig machen können, was colichemarde besagt in der Zusammenstellung il s'appuyait sur un parapluie, qui lui servait . . . de rapière ou de colichemarde; weifs auch nicht, welche Gattung von Theatervorstellungen das samouraï japonais bezeichnet.

Berlin. H. J. HELLER.

**Léon A. Daudet, Les Morticoles.** Paris 1894, Charpentier. Frs. 3,50. (Edmond de Goncourt gewidmet.)

Félix Canelon erzählt im hundertzweiten Jahre seines Lebens die Erlebnisse seiner Jugend, in welcher er als Matrose mit seinem Schiff in das Land der Morticoles geraten war. Dieses Land wird durchaus von Ärzten beherrscht; aufser ihnen giebt es hauptsächlich nur noch Medicinstudierende, Diener und reiche und arme Kranke. Canelon selbst wird, nach vierzigtägiger Quarantäne, mit seinen Gefährten in das hôpital

Typhus geschafft. Ungeachtet aller Ungeheuerlichkeiten, die er sieht, beschliefst er, allerdings nur, um so viel Geld zu erwerben, damit er, nach Auffindung seines Kapitäns, wieder nach Hause zurückkehren könne, Medicin bei den Morticoles zu studieren; er fällt bei der ersten Probe, welche hauptsächlich nur im Lèchement de pieds des professeurs besteht, durchs Examen und wird nun bei den verschiedensten Spezialisten Diener und Schreiber. Einen seiner Kameraden hatte er, bald nach seiner Ankunft im Lande der Morticoles, angetroffen; anderthalb Jahre nachher findet er auch seinen Kapitän, der unter die Irrsinnigen eingesperrt war; durch eine Fälschung weifs er ihn freizumachen; mit einem von diesem heimlich vergrabenen Schatz wird der Vorsitzende der Regierung des Landes bestochen, der ihnen nun gestattet, auf einem Schiffe der Morticoles in ihre Heimat zurückzukehren. — Das Buch ist eine bittere Satire, man kann wohl sagen ein scharfes Pamphlet auf die hygienischen Einrichtungen und Übertreibungen der Neuzeit; die Wissenschaft wird bei den Morticoles zur Hauptsache gemacht; die Arzneikunst, sagt einer der Studierenden, ist nicht dazu da, die Kranken zu heilen, sondern nur um den Krankheitsfall zu ermitteln und festzustellen. Auch sterben die meisten der Kranken, namentlich die armen. Die Schwindelei, die Ungewifsheit in der Diagnose und die Geldgier der Ärzte werden stark mitgenommen; ein Hauptthema im Buche sind die Ränke der Akademiker, einander den Rang abzulaufen. Die Medicin nimmt die bedeutendste Stelle im Lande ein; da die Wissenschaft die hervorragendste Rolle im Leben desselben spielt, hat man die Religion gänzlich abgeschafft; um nicht an sie zu erinnern, sind sogar in den Krankenhäusern die barmherzigen Schwestern durch Laienmädchen ersetzt worden. Versuche nicht nur an Toten, sondern auch an Lebenden, wenn auch zum Tode führend, sollen die Wissenschaft fördern. Das Fest der Materie ist das einzige Volksfest. Der Verfasser bekämpft deshalb nicht nur den Materialismus, sondern auch die Annahme von der notwendigen Vererbung aller Krankheiten, Übel und Gewohnheiten; er zeigt auch nebenbei, wie im Gegensatz zu der Rohheit der allermeisten Chirurgen und Ärzte die freundliche Behandlung der Leidenden wohlthätig wirken kann. Es mag wohl sein, dafs in den Pariser Hospitälern oder auch in andern, wie überhaupt in der ärztlichen Praxis, endlich auch in den Neueinrichtungen der Grofsstädte sich Übelstände eingeschlichen haben und fortbestehen, in einer Satire, soll sie überhaupt geübt werden, müssen diese stark übertrieben werden; was der Verfasser angiebt, besonders über den Mifsbrauch der neuen Entdeckungen und Theorieen, wie Evolution, Hypnotismus, Mikroben etc., so wie über die Heilmethoden, darüber zu urteilen steht nur denen zu, welche eine eigene Anschauung davon erhalten haben, namentlich dem ärztlichen Publikum; so viel kann jedoch auch ein Laie wahrnehmen, dafs er auch die unbezweifelbare Wissenschaft und die notwendige Art sie zu betreiben, z. B. die Botanik, ungerechter Weise lächerlich zu machen sucht. Man wird demnach nicht alles richtig oder auch nur möglich finden, was in dem Buche vorgebracht wird, wie neben anderem die Vergiftung ganzer Quartiere der Stadt durch die Gifte, welche ein unwillig gewordener Student aus dem Laboratorium eines Doctors entwendet hat. Es ist unzweifelhaft, dafs der Verfasser Pariser Zustände hat herunterziehen wollen, man sieht es schon aus der häufigen Erwähnung der Inschrift Liberté, Égalité, Fraternité; er läfst den Erzähler Canelon 102 Jahre alt sein, damit man nicht an Vorkommnisse der Gegenwart glauben soll; doch dazu stimmt nicht die Erwähnung der elektrischen Beleuchtung, der Eisenbahnen und verschiedener anderer Dinge, von denen doch vor 80 Jahren nicht die Rede war. — Aufser einer Menge anatomischer Ausdrücke, die der Verfasser, um eine komische Wirkung zu erzielen, vielfach in willkürlicher Zusammensetzung vorführt, sind neu: redingotard, der mit einer redingote Bekleidete; émotif, zu Gemütsbewegungen geneigt; dégoûtation, Ekelerregung; libertaire, Anhänger der Freiheit (nach der Analogie von autoritaire gebildet); coprophage Mist fressend; dichotomiser, in zwei Hälften teilen (vom Gelde); porte-fouet, der Peitscher; idéation, Gedankenzuflufs; le tri, das Auswählen; outrancier, ère, als Adjectiv, übertreibend; fluidique, flüssig, vom Sprechen eines Vortragenden, le petit brididi, die kleine Zehe (vom Namen eines berühmten Pariser Tänzers hergenommen), désovarisation, neben ovariotomie, Herausschneiden des Eierstocks (ovaire); antisepsie, Verhütung der Fäulnis; molairien, der an den Backzähnen leidet; gâtisme, Irrsinn; embryologiste, der Arzt, der Schwangere behandelt; écholalie (Ausdruck eines Irrenarztes), die Sucht, das Lautlose in Tönen darzustellen; écholalique, der so etwas unternimmt; metaphoromane, der die Sucht hat, Gleichnisse aufzustellen; graphomane, schreib-

wütig; neurasthénique (névrasthénique), nervenschwach. — Der Aussprache folgend, läſst er stets gas statt gars, Junge, drucken.

Berlin. A. J. Heller.

**J.-H. Rosny, Résurrection.** Paris 1895, Ollendorff. Frs. 3,50.

Pour trouver son idéal, au moins faut-il le chercher, et, si l'on en croit M. J.-H. Rosny, il paraît qu'il se rencontre quelquefois, comme par hasard, ou plutôt par héritage, ce qui ne manque pas d'imprévu. Dans son dernier volume: *Résurrection*, nous voyons un monsieur qui vient de perdre son frère et fait l'inventaire des papiers du défunt. Une série de lettres tombe sous ses yeux; elles émanent d'une jeune fille qui a beaucoup aimé le frère en question et qui s'est donnée à lui sans arrière-pensée de mariage ou d'argent. Mais le jeune homme, trahissant la confiance de l'amante, l'a quittée pour se marier avec une autre. En mourant, l'inconstant a revu sa vie, et sans doute aussi, dans le mariage qu'il a fait, n'avait-il pas trouvé . . . son idéal. Le bonheur était peut-être auprès de celle qu'il avait délaissée. Il lui laisse une partie de sa fortune. Le frère restant pourrait faire remettre le lègue à la demoiselle par son notaire; mais la lecture des lettres l'a intéressé et il veut en connaître l'auteur. Il se rend près d'elle et trouve une personne charmante, mais bien près de l'heure où sainte Catherine coiffe les demoiselles. La pauvre fille a le cœur meurtri et refuse le legs de son amant. Mais bientôt le frère du défunt a réveillé l'amour qui sommeillait dans le cœur de la jeune femme; ils s'aiment, et ainsi se fait la *résurrection:* «Je suis heureux, écrit celui qui a opéré le miracle, j'ai donné la vie et la jeunesse à son âme; elle me l'a rendu au centuple, en amour infini, en joies délicieuses. Marthe a véritablement ressuscité par l'esprit et par le corps. En la regardant dans sa grâce, dans sa beauté, à l'heure où le soir va descendre, il me vient un tendre et grave orgueil, le contentement que le chef-d'œuvre peut donner à l'artiste. Car j'ai été un créateur, et non point d'une chose morte: devant le mystère de l'infini, je puis me demander si je n'ai pas réalisé une œuvre aussi valable qu'un grand poème.

Le roman de M. Rosny est charmant par le sentiment très doux qui s'en dégage.

**E. Dalzac, Fables et Apologues.** Paris 1895, Dupont. Frs. 3,50.

On peut se demander si les fabliers sont encore de saison dans notre fin de siècle; cependant, nulle part on ne trouve un enseignement philosophique aussi condensé; or, notre époque aurait grand besoin des enseignements qui se trouvent toujours dans ce genre d'ouvrages. Dans son recueil, M. Eugène Dalzac nous apporte une suite d'aimables méditations sur les travers humains et, ma foi, sur ce domaine, il y a fort à glaner.

Notre nouveau fabuliste a mis tout son esprit, et il n'est pas mince, dans ses vers un peu railleurs où nous pouvons voir combien est frivole ce que nous appelons la sagesse humaine. Pour être sage, il faut aller au fond des choses; hélas! ce qui nous frappe généralement c'est bien plus l'effet que la cause, nous n'en voulons pour preuve que cette jolie fiction: *la Girouette et le Vent.*

Un châtelain de vieille roche
Faisait avec sévérité,
Au coq de son clocher, l'habituel reproche,
Blâmant son inconstance et sa légèreté,
«Toujours même chanson! grinça la girouette,
De moi chacun médit;
Tandis que du vent qui me fouette,
On n'a jamais rien dit.»

Cet autre apologue n'est pas moins philosophique, et en ce temps de chutes ministérielles répétées, il vient nous donner le pourquoi des cahots qui font chavirer les gouvernements qui se croient si solides par le nombre de leurs fervents admirateurs; un grain de sable les met à terre.

Le clou, depuis longtemps, soutenait le tableau,
S'étonnant, bien qu'il fût modeste,
De se voir méconnu, lui, l'appui manifeste
De cet objet aussi pesant que beau.
La foule admirait la peinture;
Parfois même, on disait grand bien
Du cadre antique à la riche sculpture;
Pour lui, pas un mot, jamais rien!
S'irritant à la fin, le serviteur fidèle
Laissa tomber le chef-d'œuvre modèle,
Dont la toile, en sa chute, à tel point se creva
Que pour toujours on l'enleva.
Maison, comptoir, usine, empire,
Ont souvent le sort du tableau,
Et, pour eux, des dangers, le pire,
C'est quand leur clou se lasse du fardeau.

Châlon-sur-Saone. Ch. Brisson.

## Chronique littéraire.

**A. Albalat, Une Fleur des Tombes.** Paris 1896, Havard. Frs. 3,50.

Sous ce titre, l'auteur du livre de critique: »*L'Art d'écrire. — Ouvriers et Procédés* et de *Le Mal d'écrire et le Roman contemporain*, vient de publier une émouvante his-

toire de passion simple et profonde qui fera couler bien des larmes. C'est une idylle d'amour, de l'amour, rien que de l'amour honnête, irréprochable, et, chose rare aujourd'hui, qui finit bien. Rose, l'héroïne du récit, est la fille du gardien et fossoyeur d'un cimetière; entre les croix blanches immobiles et les cyprès noirs elle a innocemment grandi; c'est aussi entre les rangées de tombes que son cœur s'éveille à l'amour. La jeune fille ne connaît de la vie que la mort, et la mort elle n'y songe guère; pour elle c'est tout simple, tout naturel: le sommeil pour le corps, le ciel pour l'âme. A force de l'entendre, le bruit des sanglots la laisse sérieuse, mais calme; les larmes des autres ne lui ôtent pas son sourire. Même dans les cyprès l'oiseau chante et égrène ses gammes d'amour. Comme lui, Rose sent que quelque chose aussi chante en elle, et M. Albalat nous dit cette jolie musique qui s'entend partout et surtout dans les cœurs purs, dans l'âme des simples.

**Pierre Maël, Erreur d'amour.** Paris 1896, Ollendorff. Frs. 3,50.

L'auteur ouvre son livre par cette phrase prononcée par une toute jeune femme et nouvellement mariée, causant avec une demoiselle à marier: »Ne te marie pas. Là, vraiment, ça n'en vaut pas la peine.« Et tout de suite vient cette réflexion à la pensée du lecteur que cette jeune femme a dû se marier contrainte et forcée. Pas du tout, elle a épousé l'homme de son choix et le mari est fort bien. Seulement, les jeunes filles ont un idéal et le mari ne le réalise que difficilement. De là des froissements intimes et cette sorte de cri, ce désespoir qui se laisse deviner dans les mots qui composent la phrase citée plus haut. »Erreur d'amour«, combien la font, qui s'aperçoivent que tout s'arrange en ce monde et qu'en amour comme en comptabilité, en somme: Erreur n'est pas compte!

**J. Turquan, Les Soeurs de Napoléon.** Paris 1896, Librairie Illustrée. Frs. 3,50.

Sous ce titre générique: *Souveraines et grandes dames*, M. Turquan a entrepris la tâche de montrer à ses contemporains ce que furent véritablement les reines, les impératrices et les dames de la cour dont les noms sont restés dans l'histoire. L'auteur a déjà publié deux volumes: *La générale Bonaparte* et l'*Impératrice Joséphine*, il ne s'y montra pas flatteur pour la malheureuse répudiée. Dans son nouvel ouvrage, c'est Caroline (reine de Naples), Pauline (Princesse Borghèse) et Elisa (Grande-Duchesse de Toscane), qu'il met sur la sellette. Selon M. Joseph Turquan ces trois sœurs de Napoléon auraient eu une influence beaucoup plus grande qu'on ne le croit généralement sur la marche des événements pendant le règne de leur frère, — influence néfaste, dit l'auteur, dissolvante, qui aurait fait un tort immense à l'empereur auprès de la partie honnête de la population qui se révolte des choses dont les salons ne font que sourire, — et qui commença à lui aliéner, plus que ne le firent ses interminables guerres, les masses du peuple qu'une sage administration lui avait ralliées tout d'abord. Nous venons de dire dans quel sens est écrit ce très intéressant volume, bourré de faits et d'anecdotes dont bon nombre sont fort piquantes.

**Marie C. Terrisse, Notes et Impressions à travers le Féminisme.** Paris 1896, Fischbacher. Frs. 3.

Le mot «Féminisme» n'est point compris dans le Dictionnaire de l'Académie, c'est que le mot n'existait pas lorsqu'il fut conçu, c'est que l'idée non plus n'avait pas alors germé encore dans la pensée. Le féminisme est quelque chose de nouveau, d'inédit, jusqu'à ces dernières années. Né d'hier, il a cependant conquis droit de citée dans nombre de pays. Il s'impose à la conscience de quiconque a dans l'âme quelque notion de justice humaine impartiale. Le féminisme est un fait absolument actuel, vivant, une question pressante aux yeux de quiconque a l'esprit quelque peu ouvert à l'état actuel de la société.

L'ouvrage de M[me] Marie Terrisse, dans sa première partie, dépeint les influences désastreuses exercées sur la jeune fille par l'abandon de celui qui, au moyen de promesses trompeuses, a obtenu d'elle ce qu'il voulait. La seconde partie transporte le lecteur dans un autre milieu, celui de la femme corrompue et corruptrice. Enfin la troisième partie indique le but que la femme doit proposer à son activité, à savoir: le rétablissement des droits de la conscience, du libre-arbitre et de la liberté bien comprise et bien entendue. Tout cela, étant à l'état d'esquisse, laisse un vaste champ à l'étude du philanthrope, du chrétien et du légiste.

**P. Capmal, Un Noble Coeur.** Paris 1896, Fischbacher. Frs. 3,50.

Au moment où l'esprit est vivement surexcité par les scandales récents qui eurent leur dénouement devant les tribunaux, scandales qui furent la conséquence d'une fortune inconsciemment gaspillée par un prodigue, alors que le roman et le théâtre s'emparent de ces pénibles incidents, nous nous plaisons à signaler une œuvre de haute moralité: *Un Noble Coeur*, par M. Paulin Capmal. L'auteur, au milieu de péripéties nombreuses, de détails gracieux, de descriptions vivement peintes, et même, agrémentant son livre d'un petit roman d'amour, nous montre un grand Seigneur qui, ayant cru comprendre que l'amélioration du sort des travailleurs est l'inéluctable conséquence de la Révolution française, emploie son immense fortune, sa merveilleuse intelligence et son grand cœur à prouver que l'équité dans les rapports nécessaires du capital et du travail n'est point inconciliable avec le développement de la richesse publique; qu'au contraire, elle ne peut que l'augmenter, et, en la répandant sur un plus grand nombre d'hommes, rendre de plus en plus étroit le cercle des déshérités. C'est une œuvre saine et charmante, un beau et bon livre qui ne manquera pas d'intéresser vivement ses lecteurs.

**J. Hoche, Autour d'un million.** Paris 1896, Librairie Illustrée. Frs. 3,50.

Dans ce roman, l'argent vient jouer évidemment un rôle important, le titre l'indique, mais il n'est que le thème sur lequel l'artiste vient tracer les fantaisistes variations de son imagination. Autour d'un million, bien des vilenies peuvent s'accomplir, mais aussi que de bonnes choses, que de belles œuvres voient parfois le jour. On dit, et peut-être a-t-on grandement raison, que l'or ne fait pas le bonheur. Il faut avoir possédé le »million« pour en causer, et M. Jules Hoche ne prouve certes pas que ledit million ait assuré la félicité de ses héros, mais que de bien l'or permet d'accomplir!

**L. de Ricaudy, A Travers la Cloison.** Paris 1896, Antony. Frs. 3,50.

Sous ce litre, l'auteur s'est complu dans l'étude d'un cas physiologique que l'on ne saurait expliquer ici autrement que par la dénomination de femme de glace. M. de Ricaudy a dramatisé son étude pour montrer que ce qui est hors nature ne peut qu'engendrer le mal. Encore un livre qui ne s'adresse nullement à la jeunesse.

**G. Lecomte, Espagne.** Paris 1896, Charpentier et Fasquelle. Frs. 3,50.

L'Espagne est le pays d'Europe dont nous nous faisons l'idée la plus inexacte. C'est que nous l'imaginons à travers la magnificence des poèmes et des drames. C'est que, entre elle et nous, il y a l'exquise mais fallacieuse vision romantique, dont nous sommes lents à nous évader. Ainsi nous avons sur son passé, sur l'influence des religions et des pouvoirs qui s'y succédèrent, des opinions traditionnelles peu précises. L'auteur du livre que nous présentons a parcouru ainsi que nous le fîmes nous-même, il n'y a pas bien longtemps, l'Espagne, on devrait dire «les Espagnes», car entre le Nord et le Midi de ce pays, entre Barcelone et Séville, entre Vigo et Carthagène, entre Saragosse, Madrid et Cadix, il y a une différence telle que, auprès d'elle, Lille, Paris et Marseille se ressembleraient presque.

M. Georges Lecomte, dans un examen attentif de l'architecture, des vestiges de civilisation, des aspects de cité a vu se révéler l'œuvre, si distincte, de l'Islamisme et du Catholicisme. Si, en dépit des preuves que l'Espagne nous donne de son modernisme, on l'imagine comme un pays attardé dans tout son pittoresque d'autrefois, plein de fantaisie et de superbe, le poing sur la hanche et la guitare aux doigts, le charme des légendes dupe la raison et le plus sage, grisé par le prestige héroïque ou gracieux des fables, qui évoque des silhouettes de Cid, de Rosine, d'Almaviva, se trompe beaucoup sur ce peuple espagnol dont M. Lecomte nous dit l'état d'âme actuel et nous montre la décadence.

**P. Morillot, Lesage.** Paris 1896, Collin et Cie. Frs. 3,50.

Dans la collection des *Lectures littéraires* dans laquelle ses éditeurs font entrer des *Pages choisies des Grands Ecrivains,* Lesage avait sa place marquée. Après une étude générale de l'œuvre de l'auteur de *Gil Blas,* étude fort intéressante, par M. P. Morillot, le volume contient de larges extraits du *Diable Boiteux,* de l'histoire de *Gil Blas de Santillane,* de l'*Histoire de Guzman d'Alfarache,* du *Chevalier de Salamanque* et des aventures de *M. Robert Chevalier, dit de Beauchêne.* Cette bibliothèque est appelée certainement à un grand succès, car le choix des larges extraits qui sont faits aux ouvrages des grands écrivains français nous paraît fort judicieux.

Vieux Parisien liseur.

## Zeitschriftenschau.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen.

98. Band, Heft 1—2. G. Schläger und W. Cloëtta, Die altfranzösische Prosafassung des Moniage Guillaume. II. Abhandlung; G. Steffens, Die altfranzösische Liederhandschrift der Bodleiana in Oxford, Douce 308 (Fortsetzung); J. Bolte, Die Wochentage in der Poesie. I; E. Hausknecht, Das Glück von Edenhall; E. Stumpff, Ungedruckte Gedichte von Th. Chatterton; G. Sarrazin, Kleine Beiträge zur englischen Syntax. — Kleine Mitteilungen. — Verzeichnis der Mitglieder der Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen. Januar 1897. — Beurteilungen und kurze Anzeigen; The Évangile aux femmes, an old-french satire on women, edited with notes and introduction by G. Keidel. I. Baltimore 1895. Verdienstlich, wenn auch voller Versehen, Fehler und Flüchtigkeiten. Cohn; R. Zenker, Die Gedichte des Folquet von Romans. Halle 1896. Bei der Herstellung des Textes hätte gröfsere Gleichmäfsigkeit erstrebt werden können. Nätebus; Récits extraits des poètes et prosateurs du mogen âge mis en français moderne par G. Paris. Paris, Hachette 1896. Für französische Schüler, aber auch für Deutschland sehr geeignet. Tobler; H. Breymann, Die phonetische Litteratur von 1876—1895. Leipzig 1897. Wird manchem willkommen sein. Tobler; M. Hartmann, Reiseeindrücke und Betrachtungen eines deutschen Neuphilologen in der Schweiz und in Frankreich. Leipzig 1897. In hohem Grade lesenswert. Tobler; B. Teichmann, Praktische Methode. Französisch. 2. Auflage. Erfurt o. J. Die praktische Verwendung der Methode wird empfohlen, die phonetische Umschrift ist ungenau. Pariselle; E. Görlich, Freie französische Arbeiten. I. Teil. Leipzig 1896. Wohl geeignet, gute Dienste zu leisten. Pariselle; Französische Übungs-Bibliothek N. 7, Gutzkows Zopf und Schwert. Zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische bearbeitet von J. Sahr. 2. Auflage Dresden 1897. Gutes Hilfsmittel. Krüger; Histoire de trois ouvriers français. Herausgegeben von J. Wershoven. Dresden 1895. Sorgfältige Ausgabe. Krüger; Taine, Les Origines de la France contemporaine. Napoléon Bonaparte. Herausgegeben von M. Hartmann. Leipzig 1894. Wertvoller Gewinn für die Schullektüre. Krüger; Contes choisis d'auteurs suisses. Herausgegeben von K. Sachs. Dresden 1895. Der Kommentar hätte noch viel eingehender sein können. Krüger; Traité de Chimie. Der Revue des deux mondes im Auszuge entnommen und herausgegeben von K. Sachs. Berlin 1895. Trotz mancher Mängel anerkennenswert, mehr für die Privatlektüre geeignet. Krüger; Taine, Voyage aux Pyrénées. Herausgegeben von R. Faust. Dresden 1895. Für deutsche Schüler nicht geeignet. Krüger.

Neuphilologisches Centralblatt.

11. Band, N. 4. K. Sachs, Michel-Jean Sedaine. — Aus Vereinen. — Vorlesungsverzeichnis. — Auslandsadressen. — Besprechungen (E. Görlich, Materialien für freie Arbeiten. Leipzig 1895. Sehr reichhaltig; das Gebotene ist durchaus original-französisch; manche Themata sind zu schwer. Dorr; E. Görlich, Freie französische Arbeiten. Zwei Teile. Leipzig 1896. Dankenswert; enthält eine reiche Auswahl von Arbeiten aller Art. Dorr.). — Neue Erscheinungen. — Zeitschriftenschau.

Die Neueren Sprachen.

4. Band, Heft 10. Ph. Aronstein, Die Entwickelung der höheren Knabenschulen in England. III. — Berichte (J. Bright, Die neueren Sprachen in Amerika). — Besprechungen (W. Gebert, Précis historique de la littérature française. Stuttgart 1896. Die mittelalterliche Zeit ist zu schlecht bedacht, sonst ist Auswahl und Anordnung des Stoffes im ganzen zu loben. Junker; Arcambeau und Köhler, Französisches Lesebuch für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten. Leipzig 1895. Die Wahl ist nicht ganz glücklich, der Inhalt zu bunt, schliefst jede wärmere Anteilnahme an dem Buche, jeden tieferen Bildungswert desselben aus. Wähmer; Börner, Lehrbuch der französischen Sprache. Ausgabe C. I. Abteilung. Leipzig 1896. Erst diese Umarbeitung und Vereinfachung macht das Buch für Realschulen brauchbar. Prollius; W. Schumann, Sammlung von Beispielen für den propädeutischen Unterricht in der französischen Aussprache. Programm Saarbrücken 1894. Fleifsige und praktische Zusammenstellung. Glöde; Ph. Plattner, Spécimen d'un dictionnaire de la prononciation française. IIe partie. Programm Berlin 1895. Sorgfältig und gründlich. Glöde; Schmidt, Lautschulung im französischen Unterricht. Programm Altona 1895. Für jeden Lehrer interessant. Glöde.). — Vermischtes (Fr. Mähliss, Französischer Vokabelschatz. Halle 1896. Eine gut gemeinte Dilettantenleistung ohne Wert. Dörr.).

Phonetische Studien. Beiblatt zu der Zeitschrift «Die neueren Sprachen».

Band 10, S. 1—28. E. Meyer, Zur Tonbewegung des Vokals im gesprochenen und gesungenen Einzelwort; Ch. Thudichum, La prononciation de l'a.

Romanische Forschungen.

9. Band, Heft 3. Vollmöller, Über Plan und Einrichtung des Romanischen Jahresberichts; H. Buscherbeck, Die altfranzösischen Predigten des Heiligen Bernhard von Clairvaux; R. Mahrenholtz, Fénelons Zwist mit Bossuet.

10. Band, Heft 1. H. Stadler, Dioscorides Longobardus. Aus T. M. Aurachers Nachlafs herausgegeben und ergänzt; P. Gehrt, Zwei altfranzösische Bruchstücke des Floovant; K. Vollmöller, Bibliographie der «Romanischen Forschungen».

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1897.

N. 3. Ph. Aug. Becker, Die altfranzösische Wilhelmsage und ihre Beziehung zu Wilhelm dem Heiligen. Halle, Niemeyer. Scharfsinnig, lehrreich, im ganzen als mifslungen zu betrachten. Schläger; E. Levy, Provenzalisches Supplementwörterbuch. 2.—4. Heft. Leipzig 1893/94. Mit Liebe zum Gegenstand, grofser Sachkenntnis verfafstes, durchaus anerkennenswertes Werk. Schultz-Gora; P. Mariéton, La Terre provençale. 3e édition. Paris 1894. Ein vortrefflicher Reisebegleiter, der niemals ermüdet und immer nur auf das Wesentliche aufmerksam macht.

Revue de l'enseignement des langues modernes.

14. Band, N. 1. Ph. Kuhff, La Didactique de l'Allemand parlé (Suite); Elia, Origines de l'augment grec et du *ge* du Passé allemand; E. Taboureux, Chaucer's Nonne Preestes Tale (Suite); Bibliographie. — N. 2. Ph. Kuhff, La Didactique de l'Allemand parlé (Suite); E. Taboureux, Chaucer's Nonne Preestes Tale (Fin); O. Derennes, Les Pensions de Retraite dans l'Université; P. Mieille, Correspondance internationale. — Varia. — Bibliographie.

Deutsche Litteraturzeitung. 1897.

N. 13. H. Klinghardt, Artikulations- und Hörübungen. Praktisches Hilfsbuch der Phonetik für Studierende und Lehrer. Cöthen 1897. Sehr wertvoller Beitrag zur Fachlitteratur; doch stellt das Buch ungewöhnliche Ansprüche an den Fleifs und die Energie des Benutzers. Vietor; Les Enfances Vivien, chanson de geste publiée pour la première fois par C. Wahlund et Hugo von Feilitzen. Paris 1895. Wahrhaft monumentales Werk. Suchier.

La Nouvelle Revue. 1897.

1er Mars. N. de Ring, Les Colons français en Algérie et les Ecoles indigènes; M. Revon, Les Hommes de Hoksaï. I; Général C. de Villenoisy, L'Armée allemande; F. Carmon, Madeleine Morgan. I; Comte Prozor, Carl Snoilsky; J. Robert, Lettres d'un enfant; A. Albalat, Marie, amour de village (fin); Lugné-Poe, Shakespeare sans décors; A. Elbert, La Peste et le pouvoir central; Mme J. Adam, Lettres sur la politique extérieure. — Pages courtes.

Revue des deux mondes. 1897.

1er Mars. R. Bazin, De toute son âme, dernière partie; Comte E. Lefebvre de Béhaine, Léon XIII et le prince de Bismarck: I. Premières négociations; ***, La Constitution logique de la force navale française; J. Bertheroy, Le Double joug, première partie; E. Magitot, Les Industries insalubres: La Fabrication des allumettes; R. de la Sizeranne, La Religion de la beauté: Etude sur John Ruskin. IV. Sa pensée sur l'art; G. Valbert, Un Touriste Suisse, et son Voyage autour du monde; J. Lemaitre, Revue dramatique: *Spiritisme* à la Renaissance. — *La Douloureuse* au Vaudeville. — *La Loi de l'homme* à la Comédie Française.

15 mars. J. Bertheroy, Le Double joug, deuxième partie; Vicomte G. d'Avenel, Le Mécanisme de la vie moderne. La Maison parisienne (XI). L'extérieur (I); Sir E. Monson, G. Washington et la mère patrie; P.-P. Dehérain, La Science et l'agriculture. La Betterave à sucre (IV); Art Roe, Impressions de Russie. Officiers et soldats; P. d'Espagnat, La Yoroba, scènes de la vie de Guinée; Poésie: Elle et lui; R.-G. Lévy, La Fortune mobilière de la France à l'étranger; C. Bellaygue, Revue musicale: *Messidor* à l'Opéra. *Kermaria* à l'Opéra-Comique; R. Doumic, Revue littéraire: La Poésie de Henri Heine, d'après un livre récent.

Revue Bleue. 1897.

N. 8. P. Desjardins, Le Manque de héros; G. Pellissier, Romanciers contemporains: M. Ferdinand Fabre; C. Foley, Histoire de l'étrange seigneur Ubaldo Ziani (fin); G. Art, Clubs féminins à Londres; E. Estaunié, Livre nouveaux. *Là-Haut;* L. Tuetey, Variétés. — La Fontaine, maître des eaux et forêts; J. du Tillet, Théâtres. Comédie-Française: *La Loi de l'homme.* — Jean-Louis, Choses et autres.

N. 9. J.-P. Lafitte, Comment assurer la paix; R. Kipling, Un Revenant; J. Psichari, La Crète et la Turquie; Une enquête sur l'enseignement de l'Université (Lettres de MM. Béjambes et Ott); Variétés; J. Corcelle, L'Académie florimontane.

La Revue Hebdomadaire. 1897.

27 Février. P. Perret, Madame Victoire (VII); Lieutenant-colonel Lentonnet, Expédition de Madagascar. Carnet de campagne (II), six gravures; A. Theuriet, Cœurs meurtris (I); J. Bertheroy, Le Roman d'une âme (VI, fin); J. Bois, Le Pèlerinage de l'âme (Voyage au Pays des Esprits); R. Guillard, Veuve, poésie; P. Dukas, Chronique musicale.

La Revue Mame. 1897.

28 Février. F. Régamey, Vélocipédie et automobilisme; A. Alexandre, Causeries sur le goût: Variations sur la mode; H. Frichet, Chronique; A. Lemaistre, L'Etablissement de Saint-Nicolas (suite); C. le Goffic, Masques et travestis; G. Price, Les Chasseurs d'épaves (suite); Ça et Là. — Luc: Petits échos du mois; G. Toudouze, Le Bateau-des-Sorcières (suite).

La Revue de Paris. 1897.

1er Mars. P. et V. Margueritte, Le Carnaval de Nice (1re partie); Commandant Rousset, L'Art de Frédéric II; Marquis Costa de Beauregard, Yachting; D. Halévy, Michele Amari; R. Rolland, Saint Louis (1re partie); G. Larroumet, Trois Succès au *Théâtre*; F. Vandérem, Les Deux Rives (fin); J. Tiersot, Messidor.

La Semaine littéraire (paraissant à Genève). 1897.

N. 172. T. Combe, Ma pendule neuchâteloise. I; M. Schiff, Choses d'Espagne; La Semaine sainte; É. Yung, Chronique scientifique: La régénération organique; Chanteclair, Échos de partout.

N. 173. H. Jacottet, Causerie littéraire: Le professeur H. Drummond; B. Margairaz, Le bois vivant, conte esthonien; A. Dumas, Le Don, nouvelle; M. Prozor, Henrik Ibsen; Chanteclair, Échos de partout.

## Neue Erscheinungen.

### I. Philologie und Pädagogik.

Arfert, P., Das Motiv von der unterschobenen Braut in der internationalen Erzählungslitteratur, mit einem Anhange: Über den Ursprung und die Entwickelung der Berta-Sage. Dissertation. Leipzig, Fock. M. 2.

Clédat, Le Théâtre au moyen âge. Paris, Lecène et Oudin. Fr. 1,50.

Dejob, Ch., Études sur la tragédie. Paris, Colin. Frs. 3,50.

D'Hérisson, Journal d'un officier d'ordonnance. Herausgegeben von A. Krause. Ausgabe B. Bielefeld, Velhagen und Klasing. M. 1,10.

Dhombres et Monod, Biographies historiques. Herausgegeben von E. Wolter. Ausgabe B. Bielefeld, Velhagen und Klasing. M. 0,90.

Engwer, Th., Orateurs français depuis la révolution jusqu'à nos jours. Zum Schulgebrauch herausgegeben. Berlin, Gärtner. M. 1,40.

Erdmannsdörffer, E., Reimwörterbuch der Trobadors. Mit einer Einleitung über altprovenzalische Doppelformen. Berlin, Ebering.

Eurén, F., Étude sur l'R français. I. Prononciation et

changements de l'R. Thèse pour le doctorat, Upsala, Almqvist.

Froissart, J., Chronique. 2e livre, publié par G. Raynaud. T. X: 1380—1382. Paris, Laurens. Frs. 9.

Fromentin, E., Un Été dans le Sahara. Herausgegeben von G. Nölle. Berlin, Gärtner. M. 1,40.

Gassier des Brulies, La Farce du cuvier, comédie du moyen âge, arrangée en vers modernes par G. d. B. Paris, Delagrave.

Guerlin de Guer, C., Le Patois normand. Introduction à l'étude des parlers de Normandie. Caen, Lanier. Frs. 2,50.

Hémon, F., La Rochefoucauld. Paris, Lecène et Oudin. Frs. 1,50.

Kremer, R., Sprachliche Untersuchungen über Jacques Montanier-Delille. Rostocker Dissertation.

Kron, R., Le petit Parisien. Pariser Französisch. 3. Auflage. Karlsruhe, Bielefeld. M. 2,40.

Lalanne, L., Brantôme: sa vie et ses écrits. Paris, Laurens. Frs. 9.

Lermina, J., et H. Levêque, Dictionnaire thématique français-argot suivi d'un index argot-français, à l'usage des gens du monde qui veulent parler correctement la langue verte. Paris, Chacornac. Frs. 10.

Mariéton, P., Une Histoire d'Amour: George Sand et A. de Musset. Documents inédits. Paris, Havard. Frs. 3,50.

Möllmann, J., Der homonyme Reim im Französischen. Münsterer Dissertation.

Peters, H., Über Sprache und Versbau der Chronik von Floreffe. Hallenser Dissertation.

Peters, J. B., Lehrbuch der französischen Sprache. 3. Teil. Übungsbuch zur französischen Schulgrammatik. 2. Auflage. Leipzig, Neumann. M. 1,80.

Pillet, A., Die neuprovenzalischen Sprichwörter der jüngeren Cheltenhamer Liederhandschrift. I. Breslauer Dissertation.

Plattner, Ph., und J. Heaumier, Französisches Unterrichtswerk. I. Teil. 1. Heft. Formenlehre in tabellarischer Übersicht. M. 0,90. 2. Heft. Syntax. M. 1. — II. Teil. Lese- und Übungsbuch der französischen Sprache nach der analytischen Methode mit Benutzung der natürlichen Anschauung. 3 Hefte. M. 1,20. — M. 1,50. — M. 1,20. Karlsruhe, Bielefeld.

Revon, M., George Sand. Paris, Ollendorff. Frs. 2.

Schwieger, P., Der Zauberer Virgil. Berlin, Mittler. M. 1,50.

Thieme, P., La littérature française du 19e siècle. Bibliographie des principaux prosateurs, poètes, auteurs dramatiques et critiques. Paris, Welter. Frs. 2,50.

Urtel, H., Beiträge zur Kenntnis des Neuchateller Patois. I. Vignoble und Béroche. Heidelberger Dissertation.

Walleczek, Th., Die Sprache des «Roman de la Violette.» Eine lautliche Untersuchung. Programm Jägerndorff. (Leipzig, Fock.)

## II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Arène, P., Friquettes et friquets. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

Beaurepaire de Louvagny, la comtesse D., de, Au Lendemain d'un divorce. Paris, Téqui. Frs. 3.

Berkeley, Ch. de, Marcelle (suite de lettres) et Aventure en voyage. Paris, Colin. Frs. 3,50.

Beroalde de Verville, Le Moyen de parvenir. Notice, variantes, glossaire et index des noms par Charles Royer. Tome II. Paris, Lemerre. Frs. 7,50.

Boissière, E. de, Autour de l'épaulette. Paris, Sauvaitre. Frs. 3,50.

Brieux, Les Bienfaiteurs. Comédie en 4 actes. Paris, Stock. Frs. 2.

Brieux, L'Évasion. Comédie en 3 actes. Paris, Stock. Frs. 2.

Butti, E. A., L'Ame. Roman traduit de l'italien par J. de Casamassimi. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Cartault, A., Étude sur les Bucoliques de Virgile. Paris, Colin. Frs. 5.

Cosseron de Villenoisy (le général), De ci, de là. Causeries d'un père de famille. 2e série. Paris, Téqui. Frs. 3.

Courty, P., Petites comédies parisiennes. Paris, Cerf. Frs. 3,50.

Crawford, F. Marion, Insaisissable amour. Roman illustré de 56 grav. d'après H. Vogel. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Dejob, Ch., Études sur la tragédie. Paris, Colin. Frs. 4.

Faure, P., André Kerner. Avec une préface de Pierre Loti. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Feuillet, O., Julia de Trécœur. Illustrations de Marchetti. Paris, C. Lévy. Frs. 6.

France, A., L'Orme du mail. Histoire contemporaine. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Friedmann, F., Loisirs forcés. Aventures et pensées d'un prisonnier. Avec le protrait et la signature de l'auteur. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Geline, A., Phénix et Fauvette. Paris, Téqui. Frs. 3.

La Jeunesse, E., L'Imitation de Notre-Maître Napoléon. Paris, Charpentier Frs. 3,50.

Le Blond, M., Essai sur le naturisme. Études littéraires. Paris, Mercure de France. Frs. 2,50.

Maffre de Baugé, A., Le Gants blancs, poésies. Paris, Pedone. Frs. 3,50.

Mallarmé, St., Divagations. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Marieton, P., Une Histoire d'amour. George Sand et A. de Musset. Documents inédits. Lettres de Musset. Paris, Havard fils. Frs. 3,50.

Montaigne, Pages choisies de Montaigne. commentées et mises au point pour Mme M*** par Victor Thierry. Paris, Librairies-imprimeries réunies. Frs. 3,50.

Nacla, la vicomtesse, II. Le choisir, le garder. Conseils à une jeune femme. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

Noë, M., L'Assaut. Roman. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Roos, Anna, Cœurs sauvages. Contes, traduits du suédois par l'auteur. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Rosegger, P., Dans ma forêt. Souvenirs du pays natal. Traduits par Mlle E. Hermann et précédés d'une étude par Rodolphe Reuss. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Théocrite, L'Oaristys-Idylle, texte grec et traduction nouvelle de M. André Bellessort, précédée d'une lettre de Sicile par M. Anatole France. Illustrations de Georges Bellenger, gravées par E. Froment. Paris, Pelletan. Frs. 30.

Theuriet, A., Contes de la primevère. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Tolstoï, Pages choisies de Tolstoï, avec une introduction par R. Candiani. Paris, Colin. Frs. 3,50.

---

Armagnac, L., Bonnassieux, statuaire, membre de l'Institut (1810—1892); sa vie et son œuvre. Avec gravures et portraits dans le texte et hors texte. Paris, A. Picard. Frs. 10.

Assier, A., Pièces rares ou inédites relatives à l'histoire de la Champagne et de la Brie. Tome I. De l'Ere chrétienne au XVIIIe siècle. Tome II. L'Art ogival en France et principalement en Champagne. 2 vol. Paris, E. Lechevalier. Chaque vol. Frs. 2,50.

Baguenier-Desormeaux, H., Mémoires et documents concernant les guerres de la Vendée publiés avec des notes et des éclaircissements. (Angers.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 5.

Berthier, le R. P., La plus ancienne danse macabre. (Couvent des dominicaines de Kligenthal, près Bâle [1274].) Avec 42 grav. Paris, Lethielleux. Frs. 3,50.

Castellane, Journal du maréchal de Castellane (1804-1862). Tome V et dernier (1853-1862). Paris, Plon. Frs. 7,50.

Daragon, H., et E. Dolis, Le Tsar à Paris en 1896. Décoration publique et privée. Industrie du bibelot. Avec 18 planches. Paris, Jouve. Frs. 5.

Douais, C., Le Livre du prévôt de Toulouse (XIIIe-XVIIe siècle). Introduction et texte inédit. Publié par C. Douais. Paris, A. Picard. Frs. 3.

Ducourtieux, P., Les Barbou. Imprimeurs à Lyon, Limoges, Paris (1524—1820). (Limoges.) Paris, E. Lechavalier. Frs. 7,50.

Feret, (l'abbé) P., La Faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres. Moyen âge. Tome VI et dernier. Paris, A. Picard. Frs. 7,50.

Flammermont, J., Album paléographique du Nord de la France. Chartes et documents historiques reproduits par la phototypie et publiés avec transcription partielle et

analyse du document. Avec 56 pl. Paris, A. Picard. Frs. 20.

Fonctionnaires (les) coloniaux. Documents officiels. Tome I. Espagne, France. Paris, Colin. Frs. 20.

Funck-Brentano, F., Les Origines de la guerre de Cent Ans. Philippe-le-Bel en Flandre, thèse. Paris, Champion. Frs. 15.

Geffroy, A., Des Institutions et des mœurs du paganisme scandinave. L'Islande avant le christianisme, d'après les Gragas et les Sagas.. Paris, Leroux. Frs. 3,50.

Grellet-Dumazeau, A., La Société bordelaise sous Louis XV et le Salon de Mme Duplessy. Avec portrait. Bordeaux, Libraires associés. Frs. 8.

Guillemaut, L., Histoire de la Bresse Louhannaise. Tome II. Les Temps modernes jusqu'à 1789. (Louhans.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 5.

Hozier (d'), Les Chevaliers de Saint-Michel de la province du Poitou depuis la fondation de l'ordre en 1468 jusqu'à l'ordonnance de 1665. Notices écrites par Jean-François-Louis d'Hozier, et publiées avec des notes par le vicomte P. de Chabot. (Vannes.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 10.

Jobbé-Duval, E., La Commune annamite, d'après de récents travaux. Paris, Larose. Frs. 3.

Jollivet, M., Les Anglais dans la Méditerranée. Un Royaume corse. Paris, Chailley. Frs. 3,50.

Kuntz, le mayor Hermann, Le Maréchal Bazaine pouvait-il, en 1870, sauver la France? Traduit par le colonel Girard. Avec carte. Paris, Charles-Lavauzelle. Frs. 4.

Lalanne, L., Brantôme: sa vie et ses écrits, publié pour la Société de l'histoire de France par Ludovic Lalanne. Paris, Laurens. Frs. 9.

Liwoff, G., Michel Katkoff et son époque. Quelques pages d'histoire contemporaine en Russie (1855—1887). Paris, Plon. Frs. 3,50.

Quillard, P., et L. Margery, La Question d'Orient et la politique personnelle de M. Hanotaux. Paris, Stock. Fr. 1.

Richard, le capitaine, Cantinières et vivandières françaises. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

Rigault, A., Le Procès de Guichard, évêque de Troyes (1308—1313). Paris, A. Picard, Frs. 10,50.

Se-Ma-Tsien, Les Mémoires historiques de Se-Ma-Tsien, traduits du chinois et annotés par Edouard Chavannes. Tome II. Paris, Leroux. Frs. 20.

Simon, E., L'Allemagne et la Russie. Origines de leurs rapports. Paris, Chailley. Frs. 3,50.

Simond, Ch., Christophe Colomb. Illustrations d'après Sébastien del Piombo, Brozik, Closs. Paris, Lecène et Oudin, Frs. 3.

Storelli, A., Jean-Baptiste Nini, sa vie, son œuvre (1717 à 1786). Avec 72 reproductions. Paris, Leroux. Frs. 40.

Trochu, Œuvres posthumes du général Trochu. T. Ier: le Siège de Paris; T. II: la Société, l'Etat, l'Armée, suivi d'un appendice: l'Histoire anecdotique. 2 vol. (Tours.) Paris, Mame. Frs. 15.

25 ans de République. (La France moderne depuis 25 ans, la population de la France. La Constitution républicaine, etc.). Paris, Flammarion. Fr. 1.

---

Ardouin-Dumazet, Voyage en France. 10e série. Les Alpes, du Leman à la Durance. Nos chasseurs alpins. Paris, Berger-Levrault. Frs. 3,50.

Berthelé, J., Carnet de voyage d'un antiquaire poitevin. Paris, E. Lechevalier. Frs. 7,50.

Bournand, F., Chez nos amis les Russes (Voyages; Description; Histoire; Géographie, Mœurs; Usages; Coutumes; Villes principales; Monuments célèbres; Grands souvenirs historiques; les Grand Hommes, etc.). Paris, Téqui. Frs. 3,50.

Cordier, H., Les Origines de deux établissements français dans l'extrême Orient. Chang-Haï — Ning-Po. Documents inédits, publiés avec une introduction et des notes par H. Cordier. Avec 2. pl. Paris, Leroux. Frs. 6.

Gross, H., Gallia judaica. Dictionnaire géographique de la France, d'après les sources rabbiniques. Traduit sur le manuscrit de l'auteur par Moïse Bloch. Paris, Cerf. Frs. 20.

Huart, C., Konia. La Ville des derviches tourneurs. Souvenirs d'un voyage en Asie-Mineure. Avec grav. et carte. Paris, Leroux. Frs. 5.

Lepsius, L'Arménie et l'Europe. Un Acte d'accusation contre les grandes puissances chrétiennes. Avec une carte de l'Arménie turque. (Lausanne.) Paris, Fischbacher. Frs. 3.

Lyonnet, H., A travers l'Espagne inconnue. (Barcelone.) Paris, Per Lamm. Frs. 3.

Massé-Viollet, L., Un an aux îles de Corail. Adapté de l'anglais par L. Massé-Viollet. Avec fig. Paris, Lecène et Oudin. Frs. 2.

Mermeix, Le Transvaal et la Chartered (La Révolution de Johannesburg et les mines d'or). Avec une carte. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Noguères, E., Arménie. Géographie. Histoire. Religion. Mœurs. Littérature. Situation actuelle. Avec texte et 16 grav. (Genève.) Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Schwob, M., Le Danger allemand. Étude sur le développement industriel et commercial de l'Allemagne. Paris, Chailley. Frs. 3,50.

---

Dupuy, P., La Question morale à la fin du XIXe siècle. Paris, Schleicher frères. Frs. 6.

Félice, P. de, Les Protestants d'autrefois. Vie intérieure des églises. Mœurs et usages. (Les Temples. Les Services religieux. Les Actes pastoraux.) Paris. Fischbacher. Frs. 4.

Janet, P., Principes de métaphysique et de psychologie. Leçons professées à la Faculté des lettres de Paris, 1888—1894. 2 vol. Paris, Delagrave. Frs. 15.

Méric, Mgr Elie, Energie et Liberté. Paris, Téqui. Frs. 3,50.

Abgeschlossen am 1. Mai 1897.



**Nr. 7/8 erscheint am 15. Juli.**

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Angermann & Fischer in Wolfenbüttel.

XIV. Jahrgang № 7/8. Juli/August 1897.

# FRANCO-GALLIA.

## Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester M. 4.—.

Inhalt.



## Abhandlungen.

### Contes, Fabliaux et Nouvelles.

**J. Bédier, Les Fabliaux,** études de littérature populaire et d'histoire littéraire du Moyen âge. — 2e édit. Paris 1895, E. Bouillon. (499 p.)

L'apparition en 1894 de l'ouvrage dont le titre figure ci-dessus, fut un événement dans le monde scientifique. Le fort tirage du livre volumineux fut écoulé en moins d'un an. Le succès extraordinaire est dû à ce que l'étude de M. Bédier touche à une question brûlante dans le domaine de l'histoire de la littérature.

Dans les quarante dernières années on s'est appliqué de plus en plus à l'étude de la littérature comparée. L'origine et la dispersion des thèmes littéraires a déjà mis en mouvement bien des plumes.[1])

Aussi longtemps qu'on s'occupait de documents écrits, l'œuvre de personnalités littéraires, le chemin à suivre était assez uni; mais dès qu'on se risqua dans le domaine des créations anonymes de l'imagination populaire, on s'aperçut bientôt qu'on s'engageait sur en sentier, plein d'obstacles de toutes espèces.

Tout le monde sait ce qu'il faut entendre par ces «créations anonymes de l'imagination populaire». Parmi le peuple — même parmi les classes qui ne lisent pas ou ne savent pas lire — il circule une masse de contes, qui ne se rattachent à aucun temps, à aucun lieu, à aucune personnalité. Qui saurait dire, où il les a appris? On les a toujours entendu raconter, et de la même manière inconsciente on les livrera aux générations futures. Farces et plaisanteries, contes et récits de toutes espèces appartiennent à cette catégorie de productions anonymes de l'imagination populaire.

Comment se fait-il que ces contes se présentent si universellement avec la même forme chez les peuples les plus différents? Ce fait frappa aussitôt l'esprit, dès que, à l'exemple des Frères Grimm surtout, on se mit à recueillir les légendes populaires et les contes d'enfants.

J. Grimm les considérait comme un héritage de l'ancienne patrie arienne; mais les matériaux sur lesquels il basa son jugement, étaient exces-

[1]) Comme ouvrages principaux de ce genre on peut citer: **Simrock**, Die Quellen des Shakespeare, 2e édit. Bonn 1872; **Pio Rajna**, Le Fonti dell'Orlando Furioso, Florence 1876; **M. Landau**, Die Quellen des Dekameron, 2e édit. Stuttgart 1884; outre l'ouvrage connu, mais suranné maintenant, de **Dunlop**, History of Fiction, traduit par Liebrecht. Berlin 1851.

sivement maigres en comparaison de ceux dont nous disposons maintenant.

Cette opinion est en partie celle aussi de M. Max Müller. Le conte, dit l'illustre indianiste, doit être ramené à la légende plus ancienne dont il est une transformation, et cette légende au mythe encore plus ancien. Le conte a donc son origine dans la mythologie. Une fois arrivé à cette forme primitive, le mythe doit être interprêté par voie étymologique.

Dans l'application, cette méthode obtint un caractère très subjectif, et ce, à cause du peu de stabilité de la science étymologique. Les disciples de Max Müller restèrent rarement d'accord avec le maître: là où l'un rapportait une métaphore au soleil ou à l'aube, l'autre assura avec tout autant d'aplomb qu'on avait à songer à la nuée orageuse ou à la tempête, et de cette façon on s'égara vite en des fantasmagories, qui ont été — avec raison — appelées des «extravagances mythologiques.»

En 1857 le sanscritiste Benfey mit en avant une théorie toute nouvelle. Dans l'introduction à sa traduction du Pantschatantra il s'efforça de prouver que tous nos contes populaires viennent de l'Inde, et que cet emprunt doit avoir eu lieu surtout entre le 10e et le 13e siècle. A cette époque, dit-il, l'Occident apprit à connaître le trésor des contes de l'Orient. Cette théorie a été appelée la théorie orientaliste.

Quoiqu'il se fût élevé par-ci par-là une voix pour protester contre l'emprunt fait à l'Inde, l'opinion de Benfey passait, très généralement, pour «la» solution de la question. On ne peut du reste avoir que de l'admiration pour son œuvre, un vrai monument de zèle et de recherche consciencieuse, et plus d'un se laissa convaincre sans peine. Ce fut le cas pour Liebrecht, Reinhold Koehler, M. Cosquin, et d'autres folkloristes célèbres, au courant de la littérature des contes.

## II.

Tel était l'état de la question jusqu'il y a une couple d'années.

Ce fut une entreprise hardie d'un jeune homme comme M. Bédier, qui se trouvait encore sur les bancs il y a peu de temps, d'attaquer une théorie jouissant d'une faveur si générale et soutenue par des hommes de valeur: mais, si Bédier se trouvait devant une forteresse bien défendue, il sut en découvrir les points faibles avec une rare perspicacité; son attaque, il la dirigea d'une manière vraiment éclatante, et il se révéla de prime abord un adversaire redoutable. Ce fut lui, qui porta à la théorie orientaliste les coups les plus sensibles qu'elle eut à subir jamais.

Benfey puise ses arguments principalement dans le domaine du livre; c'est pourquoi M. Bédier aussi se tient dans les limites ainsi assignées. Ainsi, il combat l'ennemi avec ses propres armes.

De la façon dont Benfey représente les choses, une quantité de contes et récits populaires auraient, principalement après les Croisades, pénétré en Europe. Si l'Europe connaissait déjà, avant ce temps, quelques contes par la tradition orale, après le 11e siècle la tradition orale se retira à l'arrière-plan, et l'emprunt se fit plus spécialement par le livre. Les recueils de récits qui virent alors le jour en Occident, sont principalement la Disciplina Clericalis de Petrus Alphonsus, le Livre de Sendabad et Kalila et Dimna, traduits tous d'après un original indien. Les intermédiaires dans les relations intellectuelles furent principalement les Byzantins, les Juifs et les Arabes.

La connaissance des contes indiens aurait fait naître en Occident cet amour, cet engouement du genre narratif, qui produisit dans les siècles suivants le haut essor pris par les fabliaux en France, les Sproken ou boerden en Flandre. Il nous en est resté non moins de 400, qui datent, le plus ancien de 1145, le plus jeune de 1340.

Si la théorie de Benfey est fondée, l'on doit retrouver dans les fabliaux les mêmes éléments que ceux qui constituent les contes de l'Inde ancienne. Or, Bédier a comparé les 400 fabliaux avec les recueils de l'Inde que les auteurs de fabliaux pouvaient connaître, et ne trouva que 13 thèmes apparentés.

Mais alors, comment l'école orientaliste arrive-t-elle à ce qu'elle donne comme ses résultats?

Benfey base son argumentation moins sur les fabliaux que sur les contes populaires. Il accorde, à la vérité, mais très vaguement, que les fabliaux aussi doivent être venus de l'Inde; mais il est beaucoup plus catégorique pour les contes populaires modernes, qui trouvent des parallèles dans les recueils indiens.

La méthode de cette école est à peu près celle-ci:

Elle prend les contes modernes, les poursuit à travers les siècles et dès qu'elle retrouve la trame du récit quelque part dans un recueil indien, l'origine hindoue est pour elle un fait certain

Benfey a fait ainsi la généalogie d'un nombre considérable parmi nos contes. Cela n'était pas encore possible pour tous, mais les partisans de la théorie orientaliste ont l'espoir que ce travail généalogique pourra être fait un jour pour les autres également, quand notre connaissance de la littérature hindoue sera plus complète.

Bédier de son côté donne dans son enquête toute l'importance aux fabliaux.

Pourquoi?

Les fabliaux sont les seules manifestations que l'esprit populaire peut revendiquer en Occident du 11e au 14e siècle. La preuve qu'ils peuvent être considérés comme des manifestations de l'esprit populaire, se trouve dans les points de contact nombreux qu'ils offrent avec nos contes populaires modernes, tant au point de vue des thèmes que des incidents. On a donc bien le droit de les prendre comme second terme de la comparaison; et si l'influence indienne n'est pas une chimère, de chercher cette influence justement dans les fabliaux.

Cette enquête, comme on vient de le voir, fut très défavorable à la théorie orientaliste. Suivant la déclaration souvent reproduite des orientalistes, la question de l'origine des contes et nouvelles est une question de fait, c. à. d. un point qui appartient au domaine de l'histoire. Eh bien, l'enquête de Bédier nous a appris un autre fait: c'est que l'influence des recueils de contes indiens sur la tradition populaire de l'Occident depuis le 11e jusqu'au 14e siècle a été extrêmement faible. Le pouvoir de la tradition écrite a été fortement exagéré par Benfey et ses partisans.

Presque jamais les auteurs des fabliaux ne renvoient à une source littéraire, à laquelle ils auraient puisé. Cependant on n'était pas peu fier au moyen âge, quand on pouvait se prévaloir de quelque livre, et si loin allait le respect de la parole écrite qu'on inventait au besoin des titres d'ouvrages, pour rehausser le succès de l'ouvrage propre. Le Renart flamand est puisé à des ouvrages français: «ute walscen boeken»; Marie de France et Chrestien de Troyes font leur profit de l'autorité des poètes bretons. Les trouveurs ne citent une source écrite qu'excessivement rarement, dans quatre fabliaux sur quatre cents, et même dans ces quatre il n'y a pas la moindre mention des recueils indiens. En général les auteurs ont «entendu raconter» l'histoire, tantôt ici tantôt là-bas, et parlent volontiers de la multitude des récits qui circulent de cette façon.

III.

Ce fait est d'une importance capitale à cause des conséquences qu'on peut en déduire.

Si l'emprunt de l'Inde par voie littéraire est une erreur pour ce qui concerne les fabliaux, il est également une fiction pour les autres récits traditionnels, en particulier pour les contes populaires proprement dits.

Ceux-ci cependant, d'après un autre jugement souvent copié, contiendraient des idées nettement bouddhiques faciles à reconnaître. Comme telles on cite l'idée de la transmigration de l'âme, un dogme essentiel dans le Bouddhisme; la protection dont l'animal jouit fréquemment dans le conte, ainsi que dans la religion de Bouddha. On cite ensuite le peu d'estime dans laquelle le conteur tient la vertu de la femme dans maint conte hindou; qu'on se rappelle à ce propos les ascètes en Orient. Or, si les deux premières notions se retrouvent dans nos contes modernes, dans le fabliau médiéval au contraire la fragilité de la vertu féminine est un thème favori, et les situations ridicules auxquelles la vie matrimoniale donne parfois lieu, y sont souvent décrites. Pour ce motif, disent les orientalistes, les Bouddhistes peuvent avoir fourni la matière des fabliaux, ou avoir contribué à les imaginer.

Ces «idées bouddhiques» non plus ne résistent pas à un examen plus approfondi. Ne trouve-t-on pas déjà l'idée de la protection des animaux dans la fable ésopique? Celle-ci doit, d'après l'opinion admise aujourdhui et Benfey[1]) aussi est de cet avis, être considérée comme la source des fables d'animaux hindoues. Mainte chanson populaire, en pays germanique comme en pays roman, prouve également que le poète anonyme avait le sens du comique dans les situations conjugales. Voudrait-on pour cela ramener les chansons populaires à des originaux indiens? Et le sens du comique et du ridicule aurait-il eu besoin en Occident d'une cause orientale pour s'éveiller? Cela ne se conçoit pas.

Même dans un examen superficiel on est frappé de la complaisance, de la docilité à laquelle la conviction de la vérité d'une théorie peut conduire ses partisans. Nous en trouvons un exemple remarquable chez M. Gaston Paris, le premier romaniste de notre époque, quand il

[1]) Pantschatantra, Introduction p.

tient le raisonnement suivant: «Les récits orientaux qui ont pénétré en si grande masse dans les diverses littératures européennes viennent de l'Inde, et qui plus est, ont un caractère nettement bouddhique. . . . Dans la plupart des livres qui ont passé d'Asie en Europe, le caractère spécialement bouddhique s'est effacé de bonne heure et n'a ni aidé, ni même participé à leur incomparable vogue.»

En d'autres termes: L'élément spécialement bouddhique dans les contes qui pénétrèrent en Europe ne disait rien à l'âme populaire; c'est pourquoi l'esprit populaire le lâcha aussitôt. — Comment dans ce cas est-il possible que ces idées bouddhiques d'une impopularité notaire aient influé sur le peuple, au point de laisser des traces faciles à reconnaître dans des créations aussi éminemment populaires que les contes — créations qu'en outre nous ne possédons que dans des versions du 19e siècle? Telle chose est inadmissible, à moins qu'on ne soit complètement sous l'empire d'une idée fixe.

IV.

Donc, ce n'est pas non plus à cause des idées spécialement bouddhiques qu'on aurait à chercher la patrie de nos contes dans l'Inde.

Pourquoi aussi faudrait-il accorder à l'Inde une sorte de monopole pour l'invention des contes? L'Inde ancienne est à la vérité fort riche en récits de toutes espèces: sous l'influence du Bouddhisme, qui étayait le plus souvent des règles de morale au moyen de paraboles et d'anecdotes, nombre de récits et de contes se dispersèrent. C'était là également le système des prédicateurs dans l'Europe occidentale au moyen âge: ils insérèrent toutes sortes de récits dans leurs sermons comme exempla. Mais il se peut également très bien que les Hindous n'aient pas toujours été les pillés, et qu'à leur tour ils soient devenus les pillards, quand cela leur arrangeait ainsi: «je prends mon bien où je le trouve», était la règle au moyen âge et dans l'antiquité. Les Hindous n'en avaient-ils pas déjà fait autant pour la fable d'animaux?

Voilà un point faible dans la théorie orientaliste. Il y en a d'autres.

Avant le 10e siècle, prétend-elle, l'Europe occidentale ne connaissait ni contes ni nouvelles, tout aussi peu que l'antiquité grecque ou romaine.

Depuis le temps de Benfey nous en savons un peu plus quant au dernier point. M. Erwin Rohde a publié son ouvrage devenu classique sur le roman grec; nous y trouvons déjà la preuve qu'il existait chez les anciens de nombreuses nouvelles, dont on a sauvé des fragments. Apulée contient une couple de nouvelles, qui ne seraient pas déplacées dans un recueil de fabliaux du moyen âge; le mari trompé y a déjà le rôle principal. La Matrone d'Ephèse, un récit qui pénétra jusqu'en Chine, nous a été gardé en deux versions, une chez Pétrone, l'autre chez Phèdre. Les Gesta Romanorum contiennent plus d'un récit, qui, selon le témoignage de l'auteur même, repose sur une source grecque ou romaine. Athénée raconte l'histoire du Prince Zariadrès, laquelle fait penser à un conte de la Comtesse d'Aulnoy. Il devait y avoir ensuite de nombreux contes traditionnels dans des ouvrages perdus, tels que les légendes de Philétas ou d'Aristide de Milet, qu'Ovide mentionne dans ses Tristes.

M. Bédier démontre que, quoiqu'on n'ait sauvé que fort peu de la «novellistique» des Anciens, il y a toujours encore 5 ou 6 fabliaux qui se retrouvent dans l'Antiquité. Pour l'Inde on n'en connaît que 13.

L'horizon a été également élargi depuis le temps où Benfey fit connaître les résultats de ses recherches, pour ce qui concerne le vrai conte populaire, le Märchen, dans l'Antiquité. Nous ne possédons pas à la vérité pour la Grèce ancienne un recueil de contes, mais nous savons positivement que les Grecs aussi connaissaient le genre. L'histoire des Oreilles d'Ane de Midas est un conte; conte, le mythe de Jason et de Médée; conte, l'épisode d'Ulysse chez Polyphème; conte, la fable de Melampos. Que serait-ce autre chose qu'un conte que l'histoire connue d'Amour et Psyche dans l'Ane d'Or d'Apulée? Et il y en a encore, tissées dans les fictions mythologiques. L'Odysée en possède plusieurs, comme il a été démontré depuis le temps de Benfey par MM. Gerland, Lang et Gaidoz.[1] Et récemment encore, est-ce que Aug. Marx[2] n'a pas fourni la preuve qu'avec un peu de zèle et un peu de curiosité qui ne reste pas toujours dans les sentiers battus, il y a à déterrer bien du folklore chez nombre d'auteurs, qu'on laisse généralement de côté à cause de leur langue non-classique? Trop souvent on

[1] **A. Lang**, Les Contes populaires dans Homère (Mélusine, I, 489). — **Gerland**, Altgriechische Märchen in der Odyssee, Magdeburg, 1869.

[2] Griechische Märchen von dankbaren Tieren und Verwandtes. Stuttgart 1889.

ne cherche dans les études grecques et latines que de la grammaire et encore de la grammaire. Des compilateurs tels qu'Athénée doivent être des sources excessivement riches pour la connaissance des antiquités intellectuelles chez les Grecs, témoins les fragments de légendes et de contes que Marx a découverts un peu partout et mis en relation entre eux. En passant, nous ferons encore remarquer que les matériaux réunis se rapportent précisément au thème des animaux reconnaissants et à l'idée de la protection des animaux, laquelle existait déjà dans la Grèce ancienne et n'est donc pas bouddhique.

Quant au moyen âge avant les Croisades, Benfey ne pouvait pas connaître le Romulus de Marie de France. Cet ouvrage est un recueil de 137 récits et fables d'animaux, parmi lesquels 42 qui ne remontent pas à une source latine et existaient déjà en Europe avant l'apparition en traduction des recueils hindous. Ainsi, voilà donc avant le 10e siècle dans l'Occident de l'Europe un certain nombre de récits, parmi lesquels les deux genres, le fabliau et le conte populaire, sont représentés l'un et l'autre.

D'autres faits — et plus importants encore — ont été mis au jour par les recherches du plus célèbre égyptologue de notre temps. M. Maspéro a découvert des contes dans l'antiquité égyptienne[1]; le conte des Deux Frères fut noté du temps de Moïse. C'est le plus ancien document que nous possédions pour le conte, et personne ne songera à propos de ce récit à une influence bouddhique.

Les peuples occidentaux non plus n'ont pas eu besoin d'attendre les traductions orientales pour posséder des contes et des nouvelles. C'était là le but tout particulier de M. Bédier: prouver en premier lieu que la théorie de Benfey manque de base. Il n'est pas rare du reste qu'on exagère l'influence du livre sur le peuple.

Comment serait-il possible que seule l'influence littéraire ait pu créer chez le peuple un genre si complètement un avec l'âme populaire que le conte et la nouvelle? Un pareil fait serait unique dans le développement de l'homme, un phénomène. Si le genre narratif prit un si grand essor au moyen âge, n'est-ce pas là plutôt une preuve que le peuple y prenait plaisir de toute antiquité, et qu'il se racontait toutes sortes de choses, longtemps avant le moment où les recueils de l'Inde pénétrèrent en Europe? Nous ferons un pas de plus: n'était-ce pas plutôt précisément à cause de cela, qu'on traduisit ces recueils? Tout prouve qu'il nous faut chercher l'origine de nos contes populaires modernes ailleurs que dans le livre ou dans l'Inde.

V.

Où donc faut-il la chercher? Car, si l'on démolit la théorie orientaliste, il faut cependant qu'on en mette une autre à la place.

En apparence, la démonstration de M. Bédier n'aboutit qu'à une négation: «De la plupart des contes nous ne saurons jamais d'où ils viennent, comment ni quand ils sont nés; c'est une recherche qui ne peut aboutir.»

Il y a, à la vérité, des récits populaires qui possèdent une marque distinctive. Plutarque a, p. ex., une histoire, où il est parlé d'un fils qui se prend d'amour pour la seconde femme de son père et qui est sur le point de mourir de chagrin. La père apprend la cause de sa maladie par une confidence du médecin, et pour sauver son fils, renonce à la femme. Un tel conte ne saurait être accepté d'un peuple familier avec les doctrines du Christianisme: il est nettement païen et grec-ancien.

Certains contes, tels que celui qu'on vient de lire, ne sauraient vivre que dans un milieu déterminé. Chaque peuple pouvait en concevoir de pareils.

Mais c'est là l'exception. La plupart des nouvelles et contes ne possèdent pas ce caractère ethnique et peuvent s'adapter à tout milieu, et voilà précisément pourquoi ils se trouvent — ou pourraient se trouver, dans tous les milieux. Ils rendent des situations générales de l'humanité, et ils pouvaient naître en tout pays, chez tout peuple, quels qu'ils soient. Il n'y a aucune race qui doive, sous le rapport de la faculté d'inventer des contes ou des nouvelles, être considérée comme privilégiée.

L'élément merveilleux dans la tradition populaire possède tout aussi peu un caractère ethnique, quoiqu'il soit possible d'y distinguer des degrés.

Dans la comparaison des différentes variantes d'un même thème on se heurte toujours à l'uniformité de structure à peu près partout, et à l'absence — généralement totale — de détails, qui pourraient fournir des indices au sujet de la patrie primitive. C'est précisément ce qui prouve que c'est une chimère que de vouloir déterminer

[1]) Contes de l'ancienne Egypte. Paris 1882. (Les Littératures populaires de toutes les Nations).

cette patrie. Elle existe, certes, cette patrie, mais échappe à nos recherches.

Donc il y a eu emprunt quand même?

Oui, sans doute. L'emprunt explique la grande diffusion des contes populaires, selon M. Bédier; et ici il rencontre, pour la contredire, une autre idée, avancée — mais fort timidement, il faut bien le reconnaître — par les anthropologues de l'école anglaise, MM. Tylor et Lang en Angleterre, Gaidoz en France. Ceux-ci veulent croire à une naissance accidentelle, avec les mêmes formes, des thèmes de contes. Certes, il a pu arriver quelques rares fois qu'un thème, sur deux points du globe différents et sans qu'il y ait eu rapport entre ceux-ci, se soit cristallisé avec les mêmes formes sous l'influence des mêmes situations; l'esprit humain reste toujours le même sous les différents climats et l'évolution humaine suit la même voie chez les différentes races humaines. Il ne viendra néanmoins à l'esprit de personne de vouloir étendre cette conformité accidentelle aux 30 à 40 thèmes de contes qui sont connus actuellement.

Dès qu'il y a donc similitude de structure, il faut songer à un emprunt, mais sans centre privilégié, et sans l'influence prépondérante du livre à telle époque déterminée. Tous les peuples ont inventé des contes, et de tous les points de la terre ils pouvaient, étant données certaines circonstances, se répandre hors de leurs frontières primitives.

Etant données certaines circonstances: et celles-ci furent principalement les relations du commerce et de la guerre. Orale a été la tradition avant tout. Les facteurs principaux dans cette œuvre de propagation ont été en tout temps les compagnons et les ouvriers qui se déplaçaient, les voyageurs et les commerçants, les ménestrels et les jongleurs, les lansquenets et matelots errants. L'exemple que M. Bédier rapporte,[1] puisé à son expérience personnelle, est trop typique pour qu'il ne soit cité ici. Il montre d'une façon péremptoire combien plus puissante que toute autre a dû toujours être la transmission orale.

«Au mois d'Octobre 1887, à la hauteur du cap Gardafui, sur le paquetbot le *Yarra* de la ligne d'Australie, j'entendis narrer des contes. Le narrateur était un vieil habitant de Maurice, qui pour la première fois quittait son île. Il disait, entre autres histoires grasses, le récit d'un certain examen qu'un père de famille fait passer à ses trois filles, pour savoir laquelle des trois a besoin d'être mariée la première. Ce conte, qu'il m'est impossible d'analyser plus précisément, est un fabliau. Il m'est également impossible de dire le titre du fabliau, mais on pourra le trouver au tome V de la collection de MM. de Montaiglon et Raynaud, sous le No 122. Bien que j'aie dû parcourir, pour les besoins de ce travail, une centaine de recueils de *Κρυπτάδια*, je n'ai rencontré ce conte nulle part ailleurs, et je doute s'il a jamais été écrit depuis le XIIIe siècle. Le vieux planteur mauricien le disait pourtant comme le jongleur, sans y ajouter ni en retrancher un seul épisode. Je lui demandai d'où il tenait cette histoire, et je reçus la réponse que connaissent bien les collecteurs de contes: «Est-ce qu'on sait? Je l'ai entendu dire ainsi, sans doute à Port-Louis, je ne sais plus ni quand, ni par qui.» Il était donc un témoin de la tradition orale. Je remarquai alors que parmi les auditeurs se trouvaient un commerçant anglais qui venait de Sidney et un gabier du bord qu'on appelait le Martigau, parce qu'il était des Martigues. Le lendemain, j'entendis le Martigau conter le fabliau à un cercle de matelots. L'équipage était presque exclusivement composé de Basques et de Corses; mais celui de ses auditeurs qui paraissait s'amuser le plus, et qui montrait en riant les plus belles dents, était un chauffeur arabe qui venait de remonter de la machine et qui, son corps nu ruisselant de sueur, buvait sa minuscule tasse de café. On peut dire que, ce jour-là, ce conte avait passé des îles Mascareignes au pays Basque, à la Corse, à l'Australie, à l'Arabie. Outre que, sur navire même, il a pu passer encore à des *boys* chinois et à des terrassiers piémontais qui revenaient de Bourbon, l'Arabe a pu le conter à Aden, le Martigau en Provence, un Corse à Bastia. Des collecteurs de contes qui peut-être, depuis ces cinq ans écoulés, ont recueilli ce récit à Aden ou à Moka, à Marseille, à Dax, compareront gravement ces versions qu'ils proclameront arabe, provençale, basque, et chercheront les lois de la propagation de ce conte. Quelle apparence qu'on en découvre jamais? . . . .»

Qu'on songe maintenant quelle devait être la toute-puissance de la tradition orale dans les temps mouvementés du moyen âge, p. ex. dans une armée de croisés, ou plus tard encore, parmi les éléments très hétérogènes qui venaient se ranger sous les mêmes drapeaux. On sera convaincu en même temps qu'une telle transmission continuera toujours à se soustraire à tout contrôle.[1]

On a eu tort comme on a fait jusqu'ici, de considérer cette question d'origine comme le point capital dans l'étude du folklore. Elle doit rester tout simplement sans solution. Le livre de M. Bédier a déblayé la voie. Une fois que cette question encombrante sera hors du chemin, il restera encore assez de choses intéressantes dans l'étude du conte: les éléments archaïques notamment, soit que ceux-ci fournissent des matériaux pour des recherches mythologiques,

[1]) pag. 277.

[1]) Je tiens à ajouter ici que déjà en 1892 j'ai énoncé les mêmes idées, maintenant confirmées par le brillant plaidoyer de Bédier, dans une petite étude parue dans la revue Volkskunde (Gand, 1892) pag. 41.

soit qu'ils soient de nature à être mis en rapport avec la civilisation des primitifs. On a déjà fait bien des découvertes dans le conte, et enrichi de maint détail notre connaissance de la mythologie ou des conceptions religieuses; la tradition populaire cache encore bien des choses qui jetteront un jour de la lumière sur la psychologie populaire. Le conte est la plus belle fleur de l'âme populaire; il nous ramène à une phase de notre évolution, où l'homme était encore plus frais de cœur que nous, et où son esprit n'avait pas encore des besoins intellectuels aussi compliqués que les nôtres.

Verviers. AUG. GITTÉE.

# Besprechungen und kurze Anzeigen.

## I. Philologie und Pädagogik.

**H. Klinghardt, Artikulations- und Hörübungen.** Praktisches Hülfsbuch der Phonetik für Studierende und Lehrer. Cöthen 1897, Schulze. 255 S. M. 5,50.

Da ist wieder einmal eine bedeutsame Erscheinung auf dem Gebiete der Phonetik! Der Verfasser hat Recht, wenn er meint, dafs die Verbreitung gründlicher phonetischer Kenntnisse unter den Lehrern, auch selbst unter den Neuphilologen, noch eine recht geringe ist. Zur möglichsten Beseitigung dieser bedauerlichen Erscheinung soll sein Buch dienen. Die bekannten Werke von Sievers, Trautmann, Sweet, Vietor, Beyer, Passy, Storm sind ja, jedes in seiner Art, vortrefflich, und ihnen soll durch Klinghardts Buch keineswegs Konkurrenz gemacht werden. Im Gegenteil! Diese Werke geben Beschreibungen des Sprechmechanismus und der Sprechlaute und erklären das Verhältnis derselben zu einander; sie geben Thatsachen, Resultate der Forschung, jedoch enthalten sie keine Anleitung, «in jahrelang fortgesetzter Übung die Thätigkeit und Wechselwirkungen seines eigenen Sprechmechanismus zu untersuchen und sich mit dem Bau desselben immer vertrauter zu machen.» Der Leser holt sich also daraus keine Fertigkeit im Gebrauche der eigenen Sprechorgane. Es sind Lehrbücher, und zu und neben diesen Lehrbüchern soll Klinghardts Werk als Übungsbuch dienen. Nicht fertige Resultate treten uns da entgegen, sondern vor unsern Augen entwickelt sich alles, wir machen alles selbst mit und erarbeiten so das Resultat gewissermafsen selbst. Praktisch wird es freilich, wie auch Kl. meint, zu empfehlen sein, dafs ein eingehendes Studium jener «Lehrbücher» der Benutzung des Übungsbuches vorausgeht, wozu besonders die Vietorsche Phonetik in erster Linie zu nennen ist. Die Beobachtungen, welche der Lernende beim Gebrauche der «Artikulations- und Hörübungen» zu machen hat, erfordern nur die allereinfachsten Mittel: Auge (Spiegel), Hörvermögen und Muskelgefühl. Zuerst behandelt K. die nichtsprachlichen Funktionen, denen die verschiedenen Teile des Sprechmechanismus neben ihrer Aufgabe als Sprechwerkzeuge dienen: die Schlufsmittel des Kehlkopfs, zu deren Beobachtung ohne Kehlkopfspiegel der Verfasser verschiedentlich praktische Hilfsmittel angiebt, mit ihren Artikulationen und zugehörigen Schallen, das Gaumensegel nebst Artikulationen, ebenso Unterkiefer mit Zunge und Lippe. Hierbei habe ich das Schlucksen (Schluchzen), die krampfartige Zusammenziehung des Zwerchfells mit plötzlicher Einatmung, vermifst. Der zweite Teil handelt von den sprachlichen Artikulationen und Schallen, und zwar geht Verfasser von den hochdeutschen Artikulations- und Lautreihen aus und giebt, indem er feststellt, wie Artikulation und Klang einer mannigfaltigen Abstufung fähig sind und wie hiervon die Verschiedenheit der einzelnen Klangnüancen abhängt, eine «Reihen- oder Skalenbildung», welche er mit Recht als aufserordentlich instruktiv für die Verfeinerung des Muskelgefühls und Hörvermögens ansieht. Die Einteilung ist dieselbe wie im ersten Teile: Kehlkopf, Gaumensegel, Unterkiefer mit Zunge und Lippe. Ganz besonders möchte ich hier auf die Behandlung der Entstehung und Natur der geflüsterten Laute hinweisen, über welche die Ansichten in manchen Kreisen noch vielfach recht unklar sind. Doch es ist nicht möglich, auf alle einzelnen Punkte einzugehen, ebensowenig ein Kapitel vor dem anderen hervorzuheben, da in jedem eine solche Fülle des Vortrefflichen steckt, dafs keines dem anderen nachsteht. Nicht zu oberflächlicher Lektüre eignet sich das Buch, auch glaube man nicht, auf bequeme und mühelose Weise daraus lernen zu können; es ist selbst das Resultat jahrelanger mühevoller und gewissenhafter Arbeit, und alle praktischen Versuche auf phonetischem Gebiete sind überaus mühsam. Aber Anregung, Anleitung und Erleichterung bietet das Buch in einem Mafse, wie es bisher nirgends geschehen ist. Man arbeite sich, freilich nicht ohne einige Vorkenntnisse, hinein, man prüfe nach und mache die angegebenen Versuche, und man

wird bald die Erfolge merken und mit zunehmender Fertigkeit immer mehr Freude an dem trefflichen Werke und dem in ihm behandelten Gegenstande haben.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**Meyer, Adolf, Formenlehre und Syntax des französischen und deutschen Thätigkeitswortes.** Hannover 1896, Cruses Buchhandlung. 343 S.

Es ist keine Schulgrammatik, die hier vorliegt, sondern das Buch wendet sich, wenn der Verfasser dies auch nicht ausdrücklich bemerkt, an Studierende und Lehrer. Zwar ist es nicht im strengen Sinne das, was man unter vergleichender Grammatik versteht, vielmehr sind das Französische und das Deutsche, wobei das erstere in den Vordergrund tritt, für sich in ihrer historischen Entwickelung betrachtet, doch sind die einzelnen Stücke stets so zusammengestellt und mit einander verbunden, daſs eine Vergleichung, wo sie nicht ausdrücklich ausgeführt ist, leicht vorgenommen werden kann. Sehr lesenswert ist gleich die erste, 17 Seiten umfassende Abhandlung über die Arten und die Bildung der Thätigkeitswörter. Verfasser beschränkt sich nicht darauf, seine eigene Ansicht zur Anschauung zu bringen, sondern er führt die Meinungen der bedeutendsten Forscher an und unterzieht sie einer eingehenden Würdigung. Wenn er auch im Französischen von starker und schwacher Konjugation spricht, so vergiſst er doch nicht zu bemerken, daſs man dabei von anderen Grundsätzen ausgeht als im Deutschen. Durchweg geht der Verfasser für das Französische auf das Altfranzösische und Lateinische, für das Deutsche auf die altgermanischen Sprachen zurück, vielfach sogar bis auf den ursprünglichen Stamm. Sieht man schon hier, daſs er den wissenschaftlichen Standpunkt zu wahren sucht, so erhält sich dieser Eindruck in allen folgenden Kapiteln, von denen besonders hervorgehoben sei das über die lautliche Veränderung der lateinischen Klassenvokale, über die passive Form, wo neben der historischen Behandlung die Vergleichung der einzelnen Sprachen am meisten zur Geltung kommt, über den subjektiven und objektiven, den passiven, reflexiven und sog. unpersönlichen Gebrauch der Verben im Französischen und Deutschen, sowie über Tempora und Modi. Verfasser gebraucht übrigens durchweg deutsche Ausdrücke, also Zeitform, Aussageform etc. Wird auch nicht jedermann mit allen Ausführungen im einzelnen einverstanden sein, so zeigt doch das Buch ernste Arbeit, gründliches Wissen und liebevolle Vertiefung in den Gegenstand und ist der Beachtung zu eingehendem, teilweise auch kritischem Studium zu empfehlen. Daſs das Buch mit Seite 30 beginnt, erklärt sich daraus, daſs die ersten 29 Seiten eine Einleitung über Wesen und Geschichte der französischen Sprache enthielten, die schon gedruckt war, aber dem Verfasser selbst nicht mehr genügte. Da das Buch nur der erste Teil einer vollständigen Grammatik sein sollte, aber nach des Verfassers Tode auf eine Fortsetzung verzichtet werden muſste, so ist auch diese Einleitung weggefallen. Die Ausstattung macht einen etwas veralteten Eindruck.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**A. Ohlert, Lese- und Lehrbuch der französischen Sprache für die Unterstufe.** 2. Aufl. Hannover 1896, Meyer. 0,60 M.

— — **Französisches Lesebuch für die Mittel- und Oberstufe höherer Lehranstalten.** 2. Auflage, ebenda 1896. 1,60 M.

— — **Deutsch-französisches Übungsbuch.** 2. Auflage, ebenda 1896. 1,20 M.

Die erste Auflage der beiden Lesebücher ist in Franco-Gallia X, S. 49, die des Übungsbuches in Franco-Gallia XII, S. 5, besprochen worden. Da das Lese- und Lehrbuch für die Unterstufe sowie das deutsch-französische Übungsbuch lediglich ein unveränderter Abdruck jener ersten Auflage sind, so genügt hierfür der Hinweis auf die frühere Besprechung. Auch das Lesebuch für die Mittel- und Oberstufe zeigt keine wesentliche Veränderung, nur sind drei neue Stücke hinzugefügt worden: eine Übersicht über die französischen Religionskriege nach Duruy und Mignet, die bekannte anschauliche Schilderung des 9. Thermidor von Thiers und La fête de la Gerbe von E. Souvestre. Dies letztere, unter dem Abschnitt «Mœurs» eingereihte Stück schildert in prächtiger Weise das Erntefest bei den Bewohnern von Maine; es ist vorzüglich geeignet, die Schüler mit den dortigen Volkssitten bekannt zu machen, und wird ihr Interesse gewiſs in hohem Maſse erregen. Es sei somit auch diese zweite Auflage bestens empfohlen.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**S. Suès, Exercices pratiques sur les gallicismes et expressions usuelles de la langue française.** Genève, 1896. Librairie R. Burkhardt. 8°. 208 S. Frs. 2,20.

An Hilfsmitteln zum Studium der Gallicismen mangelt es uns ja eben nicht. Die meisten stellen aber einfach die deutsche Redewendung der französischen gegenüber, ohne dafs man sieht, wie die letztere im Zusammenhang der lebendigen Rede verwandt wird. Eine rühmliche Ausnahme machen die trefflichen Sprechübungen Storms; leider ist der schon lange angekündigte «cours supérieur» noch nicht erschienen. Da ist das vorliegende Büchlein wohl imstande, diese Lücke auszufüllen. Wie bei Storm ist der Stoff zu kurzen Gesprächen verarbeitet; aber auf eine Anordnung nach grammatischen Kategorieen hat Frl. Suès verzichtet: die Redensarten sind je nach dem Bedürfnis der Gespräche ausgewählt, dabei ist aber Rücksicht darauf genommen, dafs synonyme Wendungen möglichst zusammenstehen. Die Auswahl ist eine sorgfältige und umfafst meist nur solche Redensarten, deren Kenntnis sowohl zum Verständnis der heutigen französischen Umgangssprache als auch zur Erlangung einer eigenen echt französischen Ausdrucksweise unbedingt erforderlich ist. Das Buch kann daher allen Kollegen warm empfohlen werden, sowohl solchen, die ihre im Auslande erworbenen Kenntnisse frisch erhalten wollen, als vor allem auch denen, die sich zu einem Aufenthalt im Auslande vorbereiten. Der deutsche Ausdruck wird bei einer hoffentlich bald erscheinenden zweiten Auflage noch hier und da die Feile vertragen; doch wird darüber ein jeder leicht hinwegsehen, der weifs, wie schwer es für einen Einzelnen ist, derartige Wendungen immer durch einen durchaus entsprechenden Ausdruck zu übertragen.

Zittau. CARL DIETZ.

**H. Soltmann, Die Syntax des französischen Zeitworts und ihre methodische Behandlung** im Unterricht. Erster Teil: Die Zeiten. Bremen 1897, Winter. M. 1,50.

Eine fleifsige, nützliche Arbeit! Der Verfasser giebt eine eingehende Darlegung des Gebrauches der Zeitformen und eine ausführliche Darstellung der Behandlung des Lehrstoffes im Unterricht. Die letztere besteht aus drei Teilen: Besprechung des Stoffes, Rekapitulation und Verarbeitung für den praktischen Gebrauch. In allem zeigt sich der Verfasser als geschickter, methodisch durchgebildeter Lehrer. Wenn auch hier und da mancher, je nach seiner Individualität, es in Einzelheiten anders machen wird, so mufs man doch dem Verfasser im ganzen beistimmen und anerkennen, dafs ein in dieser Art erteilter Unterricht den Forderungen der neueren Methodik entspricht und von dem besten Erfolg gekrönt sein mufs. Wir empfehlen dies Büchlein jedem Lehrer des Französischen.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**F. Koch und M. Delanghe, Französische Sprachlehre.** Giefsen 1896, Roth. M. 0,80.

Das Werkchen schliefst sich an die auf Grund der Hölzelschen Bilder bearbeiteten Konversationshefte von Durand und Delanghe an. Es zerfällt in zwei Teile: 1. Grammatik, 2. Wörterbuch, in welchem sämtliche in den Konversationsheften vorkommenden Ausdrücke verzeichnet sind. Die Grammatik bietet für solche, welche den Unterricht lediglich nach den Hölzelschen Bildern betreiben, den Vorteil, dafs darin nur das dabei vorkommende Sprachmaterial berücksichtigt wird; da hätte freilich manches blofs Lexikalische ausscheiden können, da ja das vollständige Wörterbuch beigegeben ist. Im übrigen bietet die Grammatik nichts Bemerkenswertes, da sie nach bekanntem Rezept verfafst ist und sich durchweg an frühere Muster anschliefst.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**H. Probst und A. Krause, Praktische Vorschule der französischen Sprache.** Elementar- und Lesebuch für die Quarta und Untertertia der Gymnasien und Realgymnasien nach den «neuen Lehrplänen» bearbeitet. 10. Auflage. Leipzig 1895, Bädeker.

Da sieht man wieder einmal, dafs die Anzahl der Auflage für die Güte eines Buches nicht mafsgebend ist. Man glaubt, den alten Ahn vor sich zu haben. Dreifsig Lektionen mit Leseübungen über einen bestimmten Laut, oder vielmehr Buchstaben; dazwischen avoir und être und die Pluralbildung der Substantiva. Schon (!) in Lektion 34 kommt ein zusammenhängendes Stück, denn die vorher vereinzelt eingestreuten Gespräche können kaum für ein solches gelten. Später findet sich allerdings mehr Zusammenhängendes, aber die Hauptsache bilden die furchtbaren französischen und deutschen Einzelsätze, bis zum Schlufs; deutsche zusammenhängende Stücke kommen überhaupt nicht vor. Es ist auch nicht der entfernteste Versuch gemacht worden, das Mosaik in andere innere Beziehung zu bringen, als dafs die betreffende «Regel» daran gelernt werden soll. Und das nennen die Verfasser: «nach den neuen Lehrplänen»!

Das Buch steht auf einem noch viel älteren Standpunkte als die «alten» Lehrpläne.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**H. Sensine, L'Emploi des temps en français.** Méthode pratique à l'usage des étrangers, avec 65 exercices dans le Texte. Lausanne 1896, Payet.

Der Verfasser bemerkt mit Recht, dafs es ein grofser Unterschied ist, ob man einem französischen Schüler, der die Zeiten gewohnheitsmäfsig gebraucht, die Regeln dafür geben will, oder ob diese für einen Ausländer aufgestellt werden, der danach die Anwendung der verschiedenen Tempora lernen soll. So kommt es denn auch, dafs der letztere mit den in den französischen Grammatiken gegebenen Anweisungen nicht viel anfangen kann. Sensine stellt nun in seinem Büchlein nicht nur Regeln auf, sondern er giebt an zahlreichen, vorzüglich gewählten Beispielen, die durchweg neueren guten Schriftstellern entnommen sind, eingehende Erläuterungen, welche den doch zum Teil recht schwierigen Stoff so klar machen, wie man es nur wünschen kann. Und dabei ist die Art der Darstellung so anziehend, dafs man den Entwickelungen des Verfassers mit Vergnügen folgt. Die 65 exercices dienen zur praktischen Anwendung, indem die Verbalformen zumeist im Infinitiv eingesetzt sind und nur durch die betreffende Form zu ersetzen sind; dabei wird noch jedesmal darauf aufmerksam gemacht, worauf besonderes Augenmerk zu richten ist. Das hervorragend praktische Büchlein sei jedem empfohlen, der einen klaren Einblick in die scheinbar so verwickelte französische Tempuslehre gewinnen will.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**J. B. Peters, Französische Schulgrammatik.** 3. verbesserte Auflage. Leipzig 1896, Neumann.

Der Verfasser hat aus äufseren Gründen die frühere tabellarische Form aufgegeben; die Übersichtlichkeit hat dadurch nicht gelitten. Mit den von ihm befolgten Grundsätzen kann ich mich im allgemeinen nur einverstanden erklären: Beschränkung, Zusammenfassung und übersichtliche Anordnung des grammatischen Stoffes war sein Ziel. Hinsichtlich des Lehrverfahrens verlangt er die Induktion, wie er auch als Motto das Baconsche Wort: „Per inductionem et experimentum omnia" vorausstellt. Nicht ganz dazu zu passen scheint mir freilich die Bemerkung dafs die unregelmäfsigen Verba nur durch „Einpauken", durch mechanisches Auswendiglernen in den Besitz Schülers übergehen könnten; Erklärung will er erst nachher geben. Hat der Schüler aus der Lektüre Bekanntschaft mit den Formen gemacht, so wird er sie um so besser behalten, wenn er die nötige Erklärung über die Bildung derselben bekommt; er kann sich dann selbst Rechenschaft darüber geben und ein „Einpauken" ist nicht mehr nötig. Verfasser giebt ja selbst in trefflicher Weise die Erläuterungen, wobei mit Recht der Einflufs der Betonung auf die Stammveränderung hervorgehoben wird. Die bei der Formenbildung in Betracht kommenden Laut- und Schreibregeln schickt er der systematischen Zusammenstellung voraus. Bei il bat ist übrigens nicht das tt des Stammes ausgefallen und das der Endung geblieben, es verhält sich damit vielmehr gerade wie mit il vend. Von einer Verwandlung von c in qu würde ich nicht sprechen, man schreibt eben qu für c. Die Behandlung der Syntax ist zu loben. Bei dem Artikel in partitivem Sinne, wo auf das Kapitel von der Präposition de verwiesen ist, hätte noch mehr unter dieses letztere abgeschoben werden können. Die Fassung der Regeln ist klar und richtig. Angehängt ist ein 8 Seiten umfassendes Kapitel: Französische Zeichensetzung und Silbentrennung, das auch in Sonderabdruck zu 0,15 M. zu haben ist. Die durch reichliche Beispiele veranschaulichten Regeln sind sehr dankenswert und verdienen die Beachtung besonders derer, welche freie französische Arbeiten zu korrigieren haben.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**W. Ulrich, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische** behufs Einübung der unregelmäfsigen Verben. 2. Aufl. Leipzig 1896, Neumann. 1 M.

Der Verfasser meint in der Vorrede zur 2. Auflage, da das Grammatische im französischen Unterricht nicht entbehrt werden könne, so «hat das vorliegende Büchlein eine gewisse Berechtigung für seine Existenz und wird sie immer behalten.» Ein stolzes Wort, dafs ich leider nicht unterschreiben kann. Das Buch besteht nämlich zu drei Vierteln aus den ödesten Einzelsätzen, die zwar nicht identisch mit denen des alten Plötz sind, aber an geistigem Inhalt mit ihnen wetteifern. Selbstverständlich schliefst sich auch die Anordnung der Verba möglichst an ihn an; in der Wissenschaftlichkeit der Auf-

fassung und der Klarheit der Darstellung ist kein Fortschritt ersichtlich. So gehört craindre zu den «Verben auf ndre, bei denen im Présent des Indicatif und in den davon abgeleiteten Zeiten ein g an den Stamm tritt»; da wird der Schüler schöne Formen bilden! Ebenso klar ist die Bemerkung über conduire: «Verben, deren Stamm auf einen Vokal scheinbar endigt, wie aus der Endung des Stammes im Pluriel des Présent zu erkennen ist.» Ein Verbum «mit vielfachen Unregelmäfsigkeiten» wird battre genannt; leider teilt der Verfasser nicht mit, welches diese vielfachen Unregelmäfsigkeiten sind. Nach den 38 Seiten mit Einzelsätzen kommen 13 Seiten mit zusammenhängenden Stücken in zwei «Sektionen»; an die Stücke der ersten Sektion sollen sich nach der Übersetzung Konversationsübungen anknüpfen. Französische Sprechübungen schliefsen sich doch wohl am besten an französische Stücke an, nicht an deutsche und an das auf diesem Umwege zu Tage geförderte, meist höchst zweifelhafte Französisch. Dankenswert sind die bei den einzelnen Kapiteln beigegebenen Wortableitungen.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**E. Goerlich, Freie französische Arbeiten.** Musterstücke und Aufgaben. II. Teil. Leipzig 1896, Renger. M. 2,50.

Dieser zweite Teil der für die mittleren und oberen Klassen bestimmten Anleitung zu freien französischen Arbeiten enthält I. Beschreibungen, Schilderungen etc. II. Aufsätze aus der Geschichte. III. Aufsätze aus der Litteratur. Die Anlage des Buches ist dieselbe wie im ersten Teile: es enthält Musterstücke aus den besten französischen Schriftstellern und Aufgaben: ein sommaire oder sujet und einen Plan, dazu reichhaltige mots et termes. Ihrem Inhalte nach eignen sich die Aufgaben für die oberen Klassen, und selbst da dürften die Sentenzen wesentliche Schwierigkeiten bieten, während die Aufsätze aus der Geschichte und Litteratur vortrefflich zu gebrauchen sind. Bei der Geschichte wären die Themata aus der alten Geschichte wohl entbehrlich gewesen, zumal da sie nicht im Klassenpensum der Prima liegen. Recht schwierig sind auch die Beschreibungen und Schilderungen, doch wird eine gute Klasse, die von unten herauf an freie Arbeiten gewöhnt war, mit Hilfe der gegebenen mots et termes immerhin damit fertig werden können. Das Buch wird, wie der erste Teil, treffliche Dienste leisten und zu einem immer eingehenderen Betriebe der freien Arbeiten wesentlich beitragen.

Weilburg. A. GUNDLACH.

## II. Belletristik.

**R. Saint-Maurice, Tartufette.** Paris 1895, Lemerre. Frs. 3,50.

Henri de Fontenailles aime et est aimé d'une jolie veuve à la beauté troublante, M^me^ Gerancey. Cette femme a-t-elle aimé son mari, a-t-elle eu des amants, elle dit non, Henri doute, et, pour dissiper ce doute, il la supplie de se donner à lui, «pour le rassurer». Elle y consent, et voilà nos deux amants vivant dans ce bonheur des sens. Jamais Henri n'est assez rassasié des caresses de sa belle; celle-ci ne les lui marchande pas. Mais plus M^me^ Gérancey donne des preuves physiques de son amour, et plus son amant en devient jaloux, jaloux du passé, jaloux du présent, jaloux de l'avenir. Tout lui est prétexte à jalousie, pour lui tout est apparence de tromperie. Un mot, un geste, un sourire est converti en preuves contre la pauvre femme et jusque dans les ivresses qu'elle lui donne Henri voit la trahison. *Tartufette*, il la nomme, et des scènes sans cesse renouvelées ont lieu dans ce ménage irrégulier; le jaloux meurt de sa jalousie.

Au fond, comment est-il jaloux? Henri est jaloux des caresses qu'il reçoit et qu'il s'imagine avoir été reçues déjà par d'autres, que d'autres reçoivent presque en même temps que lui peut-être. Ce n'est pas l'amour sentiment qui tenaille son cerveau, c'est l'amour sensuel qui est devenu cérébral.

Henri voudrait savoir, et comme M^me^ Gérancey n'a rien à se reprocher, elle ne peut rien avouer, c'est ce qui tue cet amant qui martyrise celle qu'il adore.

Et maintenant, quelle conclusion tirer de ce livre? A notre sens, aucune. La jalousie ne se commande pas, et sans être un Othello, chacun en a sa petite pointe.

Dans le cas ci-dessus, le monsieur est jaloux comme un sot qu'il est. Vouloir connaître le passé d'une veuve, c'est violer un secret qui ne lui appartient pas, c'est ce que l'on pourrait appeler dans le «métier» de veuve, une violation du secret professionnel. Henri de Fontenailles m'apparaît comme un fat qui rêve d'être reconnu supérieur au premier mari, sans avoir jamais songé que, pour la femme, l'homme véritablement et seulement aimé est celui qui lui révèle le secret

de l'amour et ce pourvu qu'il sache s'y prendre avec douceur.

**J. Pommerol, Le Péché des Autres.** Paris 1895, Chailley. Frs. 3,50.

Jean Pommerol, dans son nouveau roman, nous conduit dans une famille dont le père, François Grandguillaume, est un débauché; sa fille, Félixine, a hérité de la nature de son père; que deviendra Charlette, la petite-fille de François, la fille de Félixine?

Il nous semble que le problème n'est pas complètement posé; le grand-père, la mère de Charlette, sont des passionnés, mais il est des éléments de régénération avec lesquels l'auteur ne compte pas: La mère de Félixine est une digne femme; son père, mort jeune, ne paraît pas avoir été un passionné.

Quoi qu'il en soit, la mère de Charlette, Félixine, étant veuve du juge de paix, Bernard, le capitaine Sandoz, avec lequel elle est en flirtation serrée, songe à l'épouser. Il demande quelques renseignements au docteur Potard, une sorte de médecin quelque peu bavard, un *Desgenais*, qui dit de bonnes choses, bien que son rôle serait peut-être de se taire vis-à-vis de ce capitaine qu'il connaît peu, en réservant son éloquence pour la coupable veuve.

«— Monsieur, dit le docteur d'un ton beaucoup plus sérieux qu'à l'ordinaire, si Mme Bernard était hystérique, mon devoir strict serait, devant vos questions, de me dérober par un *non possumus*. Mais, heureusement pour elle, elle n'a rien à démêler avec la névropathie, et ne relève en quoi que ce soit d'une pathologie quelconque. Ses muscles et ses nerfs sont dans un état tellement parfait d'équilibre que je ne l'ai jamais vue une fois malade, ni même souffrante. Elle n'est point, et je l'en félicite, une cliente pour moi. Je puis donc en parler non comme médecin, mais comme homme, sans me sentir enchaîné par un secret professionnel n'existant pas... Maintenant que vous savez ceci, Monsieur, désirez-vous toujours connaître mon opinion?

«Le capitaine avait répondu affirmativement depuis plusieurs minutes déjà, et le docteur ne se décidait pas encore à émettre cette opinion, qu'il avait en quelque sorte proposé de révéler... Il détestait ces cancans de province, mais, ici, il ne s'agissait point d'un cancan: Un homme qu'il jugeait honnête ou à peu près, et dont les manières courtoises dissimulaient le fond trop soldatesque, désirait savoir s'il pouvait donner son nom à une femme que lui, Potard, méprisait tout en appréciant infiniment la fille de cette femme (retenez bien ceci), et vénérant profondément sa mère. Telle était la situation délicate qui, lui semblait-il, commandait plutôt le silence (c'est l'avis que nous avons émis plus haut). D'autre part, il était tenté de philosopher, sur un sujet intéressant, avec quelqu'un pouvant mieux le comprendre que son ordinaire entourage.

«— Ce qu'est Mme Bernard, commença-t-il avec une certaine hésitation, vous le constatez facilement, il me semble. Une très jolie et très belle personne, suffisamment instruite, gaie, un peu affectée peut-être de minauderie puérile... Mais ce n'est presque plus rien maintenant. Paris l'a bien changée. Autrefois elle faisait le bébé et l'ingénue d'une façon d'autant plus irritante qu'il lui échappait de ci de là des expressions d'un raide! ... Elle est séduisante, très séduisante, mais...

«— C'est justement ce *mais* qui m'inquiète, dit Sandoz.

«— Oui, je le comprends. Je sais de quoi vous voulez parler. Ce n'est pas parce qu'elle est vaniteuse et inconsciemment mais profondément égoïste, que vous êtes effrayé... C'est de savoir si elle est ou non la femme facile qu'on vous a dépeinte...

«Le capitaine fit un signe affirmatif et, muet, attendit avec une certaine anxiété les paroles qui fixeraient sa décision. Vraiment, il ne croyait pas y tenir autant, à cette Félixine.

«— Si je me portais garant de la vertu de Mme Bernard, je me rendrais simplement ridicule, continua le docteur. Trop de gens savent trop de choses, et, réellement, l'immoralité de la fille est aussi publique que celle du père Grandguillaume, tous les deux, que voulez-vous! .. Tenant du grand-père, de l'aïeul, des oncles... Ils étaient tous enragés dans cette famille. Ça se transmet dans le sang, comme la passion du vin ou du jeu.

«— Alors, Mlle Charlette aussi?...

«Le docteur regarda son interlocteur entre les deux yeux.

«— Charlette est une charmante fille et sera une femme incomparable (retenez encore ceci). Non une de ces agaçantes perfections, mais un être ayant son individualité propre, une grande valeur morale, un caractère avec quelques défauts qu'on peut transformer en qualités... Avec cela, belle, saine et bien dotée. Ne serait-ce pas tout juste votre affaire?

«Le capitaine lui fit part d'une certaine théorie des *défrichements*...

«Et d'ailleurs, ajouta-t-il, n'aurais-je pas ces idées bien arrêtées, je vous avoue que dans le cas présent l'hérédité m'épouvanterait singulièrement.

« — Pour les enfants à venir, oui, ce serait à discuter..., car pour Charlette, rien à craindre. Quoique, cependant, avec ces phénomènes d'atavisme, on ne puisse jamais absolument affirmer... Ils sont si déroutants, si bizarres. Mais l'hérédité n'est pas tout. A côté d'elle, il y a la volonté, qui peut infiniment dans cette circonstance. Car remarquez qu'il ne s'agit ni d'une lésion, ni d'une névrose, une simple tendance seulement. Donc, le libre arbitre, ce libre arbitre que certains imbéciles nient, reste ici un élément dont il faut tenir le plus grand compte, et, dans le cas nous occupant, c'est à lui qu'on doit attribuer toute la responsabilité des défaillances morales et physiques qu'il tolère, et des malheurs que cette tolérance traîne à sa suite.

«La voix du médecin prenait une profondeur révélant à quel point son esprit était convaincu des idées émises. Peut-être parlait-il autant pour lui que pour celui qui l'écoutait.

«— Je ne suis point un cénobite et n'aimerais pas jouer le rôle de moraliste grincheux, reprit-il quelques instants après, je sais que la nature humaine a ses faiblesses et ses entraînements, surtout dans la période de jeunesse. Mais il y a, pour le tribut que l'on paye à la volupté, une limite qu'on ne peut franchir à moins de tomber, et très vite, au vice et à la corruption. Sans adopter toutes les nouvelles idées, les nouvelles théories plutôt, que nous ramène l'engouement du Nord. Avez-vous lu Bjœrnson?

«— Non? Tant pis. Eh bien, donc, sans vouloir condamner l'homme à la chasteté intransigeante, nous pourrions lui demander une fidélité relative dans le marige, il me semble, et à la femme, la chasteté même hors du mariage, vous ne le contredirez pas? ... Or, François Grandguillaume avait une épouse légitime, autrefois fort gentille. Félixine, après son veuvage, pouvait se remarier très facilement, jolie comme elle l'était, et riche. Le père et la fille ont préféré le dévergondage, c'est qu'ils l'ont voulu. Je suis convaincu que ni l'un ni l'autre n'ont jamais lutté une minute contre leurs passions... L'être humain civilisé et intelligent *peut* absolument résister à ses passions. Il le peut, et s'il ne le fait pas, il est *responsable*. Toutes les passions peuvent être vaincues, même l'alcoolisme, même la morphisiomanie. C'est une question de vouloir, et de vouloir *à temps*. Et songez donc à quel point cette idée de l'hérédité, loin d'être une excuse, devrait aider l'homme ou la femme dans ce terrible duel moral! Ce vice, que leurs ascendants leur ont transmis, eux le transmettront à leurs descendants plus violent, plus développé, plus ancré. Le père et le grand-père de Grandguillaume, par exemple, auraient pu très aisément réagir; ç'aurait été déjà moins facile pour François, et plus difficile encore, — remarquez que je ne dis pas impossible, — pour Félixine. Pour Charlette, ou pour les enfants de Charlette, si un jour l'obscur et redoutable penchant de la famille s'empare d'eux, la lutte deviendra atrocement pénible, à moins que plusieurs générations courageuses n'aient réparé une partie du mal odieux, égoïste, abominable, légué par des ancêtres volontairement et criminellement inconscients! ...»

Nous avons fait dans le plaidoyer du docteur Potard la double remarque que, pour lui, Charlette est fort appréciable et qu'elle serait un jour une femme incomparable, tellement même que, selon son sentiment, son interlocuteur, le capitaine Sandoz, devrait épouser la fille plutôt que de désirer la mère. Eh bien, qu'arrive-t-il? c'est que cette Charlette ne vaut guère mieux que ses ancêtres puisqu'elle se laisse prendre par le premier venu. Elle s'en repent, il est vrai, mais il est un peu tard, et son suicide ne prouve rien.

Il y a là quelque chose qui vient détruire la thèse de M. Potard, il manque dans le roman de Jean Pommerol l'exemple d'un personnage, homme ou femme, descendant de gens aux passions fâcheuses, résistant à l'atavisme et remontant le courant. Du reste, si nous aimons le livre de Jean Pommerol pour la moralité qu'il essaie d'y introduire, nous n'admettons pas l'atavisme dans les conditions où il nous présente la descendance des Grandguillaume. Il y a «croisement» et il n'y avait pas plus de raisons pour que François ressemblât à son père plutôt qu'à sa mère, pour que Félixine ait hérité des passions de son père plutôt que des vertus de sa mère, pour que Charlette ressemblât ou non à l'un ou à l'autre de ses ascendants. Adam et Eve ont pu croquer des pommes sans que l'humanité se soit passionnée pour le fruit qui donne le cidre et, qui sait même si, par atavisme, les humains ne tireraient pas plutôt du côté de Noë.

**J. Lorrain, Sensations et Souvenirs.** Paris 1895, Charpentier. Frs. 3,50.

C'est toujours comme un régal que nous accueillons un nouveau volume de Jean Lorrain, non pas que nous nous intéressions le moins du monde à ce qu'il nous raconte; qu'il ait fait ceci ou cela, qu'il ait vu telles ou telles choses, cela nous importe fort peu, mais son style est si charmant, sa palette est si brillante que, immédiatement, les faits prennent de l'importance, les choses surtout.

Pour faire apprécier les œuvres de Jean Lorrain, il n'est pas besoin d'écrire de longues pages, il vaut bien mieux céder la plume à l'auteur lui-même. On n'analyse pas le rêve, et les sensations sont personnelles.

Dans le recueil qui vient de paraître: *Sensations et souvenirs*, Jean Lorrain est encore supérieur à lui-même dans le genre macabre et fantastique.

Lisez *Réclamation posthume*, et cherchez l'état d'âme de l'écrivain alors qu'il pensait les choses suivantes:

Pendue auprès du lit, la tête aux lèvres peintes,
Calme et blême, égouttait ses lourds caillots de sang
Au-dessus d'un bassin de cuivre éblouissant
Et gorgé jusqu'aux bords de lys et de jacinthes.
Ces longs yeux vert de mer aux prunelles éteintes,
Ces cheveux d'un blond roux, nimbe d'or flavescent,
Tout jusqu'aux rudes jets de pourpre éclaboussant,
Ce cou martyrisé, gonflé de sourdes plaintes,
Lui qui les avait peints, grisé d'un fauve espoir,
Quand il eut fait sécher le tout au feu de l'âtre,
Il baisa longuement cette bouche rosâtre,
Pendit la tête au mur et, s'habillant de noir,
Lui fit de sa douleur d'homme un morne encensoir,
Artiste épris vivant d'un moulage de plâtre.

«Et qu'est-ce que cette tête que vous avez là, un moulage ou une cire peinte? Très réussi comme horreur et d'une jolie perversion de goût, ce chef de décollée au-dessus de ce cuivre rempli de muguets et de jacinthes! On dirait un primitif . . . quelque sainte Cécile . . . est-ce ancien seulement? — Et de Romer, se haussant sur la pointe du pied, approchait ses yeux myopes de la tapisserie et détaillait en curieux, prodigieusement intéressé, le plâtre colorié pendu au mur de mon cabinet de travail.

«Et quand je lui eus avoué que le primitif, qu'il admirait si sincèrement, était un simple surmoulage du Louvre décapité pour la circonstance, une fantaisie qui m'était venue de posséder, sanglante et martyrisée, la fameuse *Femme inconnue* de Donatello, que la décollation de ce buste était de mon invention et que c'était moi qui en avais donné l'ordre et la commande au mouleur avec aggravation de grumelots de sang; quand enfin je lui eus appris, un peu confus, tel un enfant pris en faute, que le barbare coloriage de ce plâtre, le vert glauque des aveugles prunelles, le rose fané des lèvres, les touches d'or des cheveux jusqu'à la pourpre humide des caillots, étaient mon œuvre de peintre ou plutôt l'emploi maladroit d'une journée de paresse passée à m'essayer à de vains tâtonnements: «Pas si mala-«droit que cela, mâchonnait de Romer, cette fois «si rapproché du moulage de plâtre que sa joue «en frôlait presque les caillots sanguinolents; pas «si maladroit que cela . . ., au contraire. L'exé-«cution en est naïve, mais d'une rare vérité de «sentiments . . . de sensation, je veux dire, ou «plutôt d'intuition, car vous n'avez jamais vu de «tête de femme guillotinée, que je sache». Et «comme je balbutiais, un peu gêné: Evidemment «non!» de Romer se tournait vers moi, tout à «coup très grave et, me plongeant ses yeux «clairs dans les yeux: «Ah çà, vous avez donc «toutes les perversités et toutes les audaces? «vòilà que vous mutilez les chefs-d'œuvre mainte-«nant!»

«Et comme je demeurais coi, stupéfait de «cette attaque: «Vous avez tout bonnement «commis envers Donatello un crime de lèse-«pensée et une profanation. C'est son rêve que «vous avez décapité en faisant de son buste une «tête de martyre; la *Femme inconnue*, dont vous «avez là le chef décollé et sanglant, a vécu, sinon «dans la réalité, du moins dans le cerveau de «l'artiste, et d'une vie bien supérieure à notre «misérable existence humaine, puisque, évoquée «jadis par des yeux visionnaires depuis longtemps «éteints, elle a traversé les révolutions et les «siècles et que, dans l'ennui de nos mornes «musées, sa forme nous obsède encore, nous «autres modernes dénués du don de vision et de «foi, et de son sourire de mystère et de son «impérissable beauté.»

«— Alors, vous croyez? murmurai-je, ému-«tionné malgré moi par le ton grave et précieux «de Romer.

«— Moi, je ne crois rien, sinon que vous «êtes un bourreau. Quelle satanique idée vous «a-t-il donc pris de mutiler ce buste? C'est une «fantaisie tout à fait diabolique et vous ne paraissez «pas du tout vous en douter. Cela ne vous a «jamais empêché de dormir, n'est-ce pas? Ah! «vous êtes un grand criminel et un criminel in-«conscient, l'espèce la plus dangereuse, et vous

«avez dormi depuis dans cette pièce, sinon dormi, «travaillé tard le soir, veillé seul dans la nuit, «et vous n'avez jamais eu de cauchemars, pas «même d'inquiétudes? Eh bien! vous êtes heu«reusement organisé, et je ne m'en serais pas «tiré, moi, à si bon compte.» Et comme intrigué «de tout ce mystère, j'insistais pour obtenir de «plus amples explications: «Je n'ai rien à vous «dire de plus, continuait de Romer, que mutiler «un chef-d'œuvre est un véritable meurtre et que «c'est là un jeu quelquefois dangereux.» Et, sans me vouloir renseigner davantage, de Romer me serrait la main et prenait congé.

«Ce de Romer, un fou, un déséquilibré à l'imagination ardente, au bon sens depuis longtemps sombré dans les pratiques de l'occultisme; un de ces innombrables obsédés d'au-delà qui flottent abîmés dans la lecture d'Eliphas Lévy, entre le mysticisme terrorisé de Huysmans et les fumisteries du salon des Rose-Croix. J'étais bien bon d'accorder attention aux billevesées qui lui avaient passé par la tête à propos du moulage entrevu chez moi; à ce compte les ateliers de sculpteurs seraient peuplés de visionnaires, et l'école des Beaux-Arts une succursale de chez Charcot, tandis que tous les sculpteurs de ma connaissance se trouvaient être, au contraire, de joyeux vivants râblés et barbus aux idées et aux teints clairs, plus préoccupés de sensations que de songes. Histoire à dormir debout, que ces rêvasseries de Romer et qui ne m'empêcheraient pas, moi, de dormir.

«Comment, à quelques jours de là, étant à travailler le soir dans la solitude et le silence de mon cabinet de travail, au coin du feu, les domestiques couchés et moi seul encore debout dans le recueillement de la maison, m'arrêtai-je tout à coup d'écrire et relevai-je instinctivement la tête avec l'angoissante sensation que je n'étais plus seul dans la vaste pièce assourdie de tentures et que quelqu'un, que je ne voyais pas, était là. Et cependant personne: autour de moi, le long des murs, les vagues personnages d'une vieille tapisserie vivant leur vie de laines et de soies effacées, la retombée des lourdes draperies des fenêtres hermétiquement closes, et çà et là, dans l'ombre, à la lueur intermittente du foyer, l'or d'un cadre ou l'étincellement d'un bibelot s'éveillant brusquement à l'angle d'un bahut; il n'y avait personne, personne de visible et pourtant, dans le silence de cette maison morte et de ce quartier perdu, de cette banlieue ouatée de neige, ma plume ne grinçait plus sur le papier, ma respiration montait plus courte et plus sifflante, il y avait quelqu'un là, sinon dans cet appartement, alors derrière cette porte, et cette porte allait s'ouvrir sous la poussée d'un être ou d'une forme inconnue, une forme dont les horribles pas ne faisaient aucun bruit, mais dont je sentais épouvantablement s'affirmer la présence.

«Tout valait mieux que cette angoisse, je préférais tout à ce doute et déjà j'esquissais le mouvement de me lever pour aller à cette porte, quand je retombai sur ma chaise, anéanti. Au ras d'une portière de soie vert turc, brodée d'argent, masquant une porte condamnée, je venais d'apercevoir, se détachant en clair sur le bleu du tapis, un pied nu: et ce pied vivait, brillanté aux orteils par la nacre des ongles, un peu rose au talon et d'un grain de peau si uni et si pâle qu'on eût dit un précieux objet d'art, un albâtre ou un jade posé sur le tapis. Oh! la cambrure de ce pied! la transparence de ses chairs! La soie verte de la portière le coupait juste au-dessus de la cheville, cheville si délicate qu'elle ne pouvait appartenir qu'à une femme. Je me levai, précipité malgré moi vers l'adorable apparition, le pied n'y était plus.

«Avez-vous remarqué l'imperceptible parfum d'éther qui se dégage de la neige? La neige a sur moi presque les mêmes effets que l'éther, elle me déséquilibre et me trouble: il y a des gens qu'elle rend même fous; or il neigeait depuis trois jours; j'attribuai ma vision à la neige.

«D'ailleurs l'apparition ne se renouvelait pas, et, d'abord inquiet pendant quelques jours, je reprenais bientôt mes habitudes de veillées solitaires dans mon cabinet de travail. Mais, à quelques semaines de là, un soir où je m'étais attardé à corriger des notes très avant dans la nuit, je sursautai sur mon fauteuil, brusquement redressé par l'horrible certitude qu'encore une fois je n'était plus seul, et que quelque chose d'inconnu vivait là, près de moi, entre ces tapisseries et ces murs; mes yeux allaient instinctivement à la portière de soie vert turc. Deux pieds nus, cette fois, féminins et charmants s'y cambraient sur le tapis; ils y crispaient leurs doigts comme agités d'une impatience fébrile et, au-dessus de leurs chevilles, la soie verte de la portière ondulait dans toute sa hauteur se renflant et se bossuant à la place d'un ventre et de seins, dessinant tout un corps de femme debout derrière la draperie.

«Je me levai à la fois sous le charme et l'épouvante: une puissance plus forte que ma

volonté m'entraînait; les yeux dilatés de terreur et les mains en avant, je me précipitai vers ce corps deviné; je le pressentais jeune, souple, élastique et froid; il n'était déjà plus là, mes mains impatientes se refermaient sur le vide en éraflant leurs ongles aux broderies de la soie.

«Il n'y avait pas de neige pourtant cette nuit-là.

«De guerre lasse, j'en arrivai à suspecter ma portière de soie vert pâle et ses arabesques orfèvrées: je l'avais achetée à Tunis, dans un de ces bazars de là-bas, et tout était louche en elle, et sa provenance et ses broderies emblématiques en forme d'oiseaux et de fleurs, sa nuance même m'inquiétait. Je faisais enlever la portière; l'agencement de mon cabinet en souffrait, mais je recouvrais mon calme et reprenais le cours de mes travaux nocturnes, comme si rien ne s'était passé.

«Précaution inutile, car, il y a quelques jours, m'étant assoupi le soir après dîner, les pieds sur les chenets, dans la douce chaleur de la haute pièce amie, je m'éveillais tout à coup transi et le cœur fade dans l'obscurité, près d'un feu éteint.

«Toute la pièce était plongée dans un nuit profonde, et comme une chape de plomb pesait sur mes épaules, me rivant au fauteuil où je venais de m'éveiller, et cela juste vis-à-vis le plâtre colorié de la *Femme inconnue*, et je vis, ô terreur! que la tête coupée brillait étrangement dans l'ombre. Les yeux fixes, elle baignait, nimbée d'or, dans un halo de clarté: une auréole l'irradiait, et ses yeux, ses terribles yeux dont j'avais moi-même enduit d'outre-mer les prunelles aveugles, dardaient deux regards, qui étaient deux rayons, sur la porte condammée, désormais veuve de la portière que j'avais fait enlever.

«Et dans l'embrasure de cette porte, voilà qu'un corps de femme s'érigeait, se dressait: un corps de femme toute nue, un corps bleuâtre et froid de femme décapitée, un cadavre de morte appuyé dans toute sa hauteur contre la porte elle-même, avec une plaie rouge entre les deux épaules et du sang en filets coulant du cou béant.

«Et la tête de plâtre pendue à la muraille regardait le cadavre, et dans le cadre obscur de la porte maudite le corps décapité tressaillait longuement; et sur le tapis sombre les deux pieds se tordaient, convulsés dans une angoisse atroce; à ce moment la tête darda sur moi son regard d'outre-tombe et je roulai brisé sur le tapis.»

**H. Durville, Traité expérimental de Magnétisme.** Physique magnétique. Cours professé à l'Ecole pratique de Magnétisme et de Massage. T. I, avec portrait et signature autographe de l'auteur et de nombreuses figures dans le texte. Paris 1895, Librairie du magnétisme. Frs. 3,50.

L'ouvrage, qui doit comprendre deux volumes, est écrit méthodiquement, dans la forme d'un traité de physique, et, en effet, l'auteur ne parle que de physique. Mais, c'est une physique inconnue par laquelle il démontre que le magnétisme — qui est tout différent de l'hypnotisme — s'explique parfaitement par la *théorie dynamique*, et qu'il n'est qu'un mode vibratoire de l'éther, c'est-à-dire une manifestation de l'énergie.

Des démonstrations expérimentales, aussi simples qu'ingénieuses, que chacun peut vérifier, semblent démontrer que le córps humain émet des radiations qui se propagent par ondulations comme la chaleur, la lumière, l'électricité, et qu'elles déterminent des modifications dans l'état physique et moral d'une personne quelconque placée dans la sphère de leur action. L'auteur est très affirmatif sur ce point, car le nombre et la constance des faits lui ont permis de formuler les lois qui les régissent. Il étudie comparativement le magnétisme propre à l'aimant, au globe terrestre, à l'électricité; se proposant d'étudier, dans le second volume, la chaleur, la lumière, le mouvement, les décompositions chimiques, le son, et tous les corps ou agents de la nature, qui, affirme-t-il, obéissent aux mêmes lois physiques.

L'ouvrage de M. Durville est des plus intéressants au point de vue scientifique; car si ses affirmations sont vraies, le Magnétisme animal, tant vanté depuis Mesmer, est une véritable science physique dont il établit les bases fondamentales.

**Pierre Maël, Erreur d'amour.** Paris 1896, Ollendorff. Frs. 3,50.

Der Verfasser, dessen Eigentümlichkeit Seeromane von der Küste der Bretagne bilden, hat bereits dreifsig Erzählungen, von denen die eine, Sauveteur, von der Akademie gekrönt worden ist, veröffentlicht, und stellt mehrere andere in nächste Aussicht. Yahne (Jeanne) de La Fougeraye hat den Schiffslieutenant Romain comte de Quelern geheiratet, obgleich sie den Verwandten ihrer um ein Jahr jüngeren Kusine, Mitschülerin und weniger reichen Waise Armelle de La Fougeraye, René de Méjan, der sich dem Konsulats-

dienst gewidmet hat, vorgezogen hätte; aber dieser, anfangs von ihrer Schönheit angezogen, hatte sich kurz vor dem Antritt seines Amtes in Bilbao, sehr zur Kränkung ihrer Eitelkeit, besonders da sie ihn heftig liebt, von ihr ferngehalten, und auf Armelle einen tiefen Eindruck gemacht, den sie ihrer Freundin, zu der Bewerbung um welche sie ihn anfangs zu veranlassen gesucht hatte, zu verschweigen weifs, und er seinerseits ist von ihrer hübschen Erscheinung und ihrem verständigen Wesen in hohem Grade eingenommen, so dafs sie sich kurz vor seiner Abreise ein gegenseitiges Versprechen gegeben haben. Während der Abwesenheit ihres Mannes auf ferner Seereise bald nach der Hochzeit reizt Yahne durch ihre Gefallsucht die Verleumdung der Übelwollenden in Port-Louis; sie liebt übrigens ihren Mann, wegen des Ungestüms seiner Sinnlichkeit, nicht, wie stattlich er auch ist, und zeigt sich deshalb von ihrer Ehe wenig befriedigt. Sie entfernt sich mit der gesetzteren Armelle, die sie besser zu stimmen unternimmt, nach Hennebont, dem Sommersitz ihrer Eltern bei Lorient, von wo sie jedoch, neidisch auf ihre Kusine, bald allein nach Lorient zurückkehrt. Ihre Einsamkeit mit Verdrufs ertragend, macht sie Ausflüge nach vielen Orten der Bretagne; bei einem derselben trifft sie den zurückgekehrten René de Méjan, der noch nicht weifs, dafs sie verheiratet ist; sie lädt ihn zu sich ein. Am folgenden Tage kommen ihre Eltern mit Armelle nach Lorient, von denen nur die letztere über die Rückkehr Renés sich erfreut zeigt; gleichwohl äufsert dieser bei seinem Besuch Erstaunen, dafs sie, sobald sie seine Einladung zu Yahne erfahren hat, sich gegen ihn so kalt benimmt, und da Yahne ihm ein offenes Entgegenkommen beweist, hält er die Lage für bedenklich und reist, unter dem Vorwande, sich um einen neuen Posten zu bewerben, schleunig nach Paris ab. Armelle ist eifersüchtig geworden, und diese Eifersucht wird bestärkt, als Yahne, der Einladung einer Tante folgend, sich gleichfalls nach Paris begiebt. In der That sucht diese ihn auf seinen Spazierritten im Bois de Boulogne auf, und trotzdem, dafs sein Herz immer noch an Armelle hängt, ist er nahe daran, sich in ein intimes Verhältnis mit der Frau seines ehemaligen Schulfreundes einzulassen, den diese, wie sie ihm offen gesteht, nicht lieben kann; nur die Ankunft der unerwartet von einem Spaziergang heimkehrenden Tante verhindert das Äufserste. Aber die Reue ergreift ihn: er beeilt sich, Paris zu verlassen, um sich der Gelegenheit zu einer neuen Zusammenkunft mit Yahne zu entziehen. Unterdessen wird Romain de Quelern von einem Kameraden Déodat aufmerksam gemacht, dafs er keine Photographie seiner schönen Frau in Händen hat; er schickt ihr von Aden einen Brief, in dem er sie ersucht, ihm eine solche zu schicken; der Kamerad hat eben da ein langes Schreiben seiner Frau erhalten mit ein paar Worten seines zweijährigen Kleinen, zu denen die Mutter ihm die Hand geführt hatte; das erschüttert Romain, der noch keine Zeile von Yahne empfangen hat; er verzweifelt an ihrer Liebe zu ihm, an seiner Liebe zu ihr; bei seiner neuen Freundschaft für Déodat schüttet er ihm sein Herz aus; er wird von ihm beruhigt, um so mehr, als er nach und nach zwei wenngleich kurze und banale Briefe seiner Frau erhält. Déodat rät ihm aufserdem, die Liebe seiner Frau zu gewinnen und sich zu bewahren, durch Zärtlichkeit mehr als durch blofse Sinnlichkeit, was er um so eher in sich aufnimmt, als er nach und nach zu fühlen anfängt, dafs er Yahne wirklich liebt. Er erhält sechs Monate nach dem Ausdruck seines Wunsches die Photographie mit der Unterschrift eines Pariser Photographen, und Yahne teilt ihm in dem Postskriptum eines kurzen Schreibens mit, dafs sie zum Besuch ihrer Tante dahin gegangen war; aber sie sagt ihm nicht, dafs sie ihr aufserordentlich gut geratenes Bild hatte aufnehmen lassen, als sie eben aus der flüchtigen Umarmung Renés geschlüpft war. Armelle spricht sich gegen René über die Kälte, die sie ihm früher in einem Anfall von Eifersucht gezeigt hatte, aus; er gesteht ihr nun, dafs Yahne sich in törichter Weise um seine Liebe bemühe; de La Fougeraye erklärt seine Einwilligung in die Verlobung der beiden jungen Leute, möchte indessen sein Mündel, die seit längerer Zeit seinem Haushalt vorsteht, noch zwei Jahre bei sich behalten, während welcher Zeit René irgend ein Konsulat verwalten könnte. Bei der Verlobungsmahlzeit ist dieser junge Mann unangenehm überrascht, als er die eben und unerwartet zurückgekommene Yahne neben Armelle sitzen sieht; obgleich ihr von der Verlobung nichts gesagt wird, merkt sie doch, dafs etwas im Werk ist, und lädt René zum folgenden Tage zu sich ein, wo weder La Fougeraye noch Armelle zugegen sein können. Als René sich ihren Verführungsplänen ausgesetzt findet, erklärt er ihr offen, dafs er sie nicht liebt, und dafs er mit Armelle seit drei Jahren so gut wie verlobt ist. Diese, welcher René geraten

hat, ihre Kusine auf den rechten Weg und zur Liebe zu ihrem Mann zurückzuführen, wird dabei von ihr herbe zurückgewiesen, so daſs sie einen unlängst empfangenen Brief ihres Mannes vor ihren Augen zerreiſst; sie wirft ihr Heimlichkeit, ja Verrat vor, und daſs sie ihr das Herz des Mannes, der sie liebte und der sie noch liebe, abwendig gemacht habe. Daraufhin fällt Armelle in Ohnmacht; der herbeigerufene Arzt findet, daſs ein heftiges Fieber ausgebrochen ist; dennoch läſst sie Yahne, die in ihr früheres Mädchenzimmer geflüchtet war, herbeirufen: — Diese wirft sich zerknirscht vor das Bett Armelles und fragt schluchzend, ob sie ihr jemals verzeihen werde. Während eines ganzen Monats weicht sie, reuevoll, nicht von dem Lager der Kranken: diese aufmerksame Pflege versöhnt die gekränkte Kusine. Sodann wird Yahne von der Furcht vor der Rückkehr ihres Mannes ergriffen; sie wünscht, daſs Armelle bei seiner Ankunft zugegen sein möchte: als dieser jedoch eines Morgens eintrifft, findet er, trotz des Telegrammes, das seine Ankunft meldet, nicht einmal Yahne anwesend, die zu Armelle geflüchtet ist; Ungeduld und Unruhe treiben ihn aus seiner Wohnung durch die Stadt, wo er seinen Freund René antrifft, von dem er zuerst etwas über die überstandene Krankheit Armelles erfährt; erst am Abend findet er seine Frau wieder zuhause, die ihn kühl empfängt, so daſs er Zweifel an ihrer Liebe und Eifersucht zu empfinden anfängt. Die letztere wird noch durch einen anonymen Brief höchlich bestärkt, in welchem angegeben wird, daſs seine Frau sich für seine Abwesenheit in der Gesellschaft guter Freunde, namentlich des Herrn de Méjan, zu trösten gewuſst habe. Obgleich unter demselben Dach, leben die Eheleute getrennt, jeder in seinem Zimmer, und sehen sich nur bei Tisch. Eine Unterredung, welche der Schiffslieutenant allein mit dem Konsul herbeiführt, endigt mit einer Herausforderung, so sehr Méjan sich auch bemüht, Yahne von jedem Verdacht zu befreien. Armelle errät bald die Lage der Dinge und eilt zu ihrer Kusine. Nachdem sie in der Kirche gebetet haben, begeben sich beide zu de Quelern; als dieser erfährt, daſs René mit Armelle verlobt ist, erklärt er das Duell für aufgehoben, und Armelles Worte wissen seine Zweifel zu beseitigen, seine Eifersucht zu entfernen. Yahne nimmt ferner die Gelegenheit wahr, durch ein aufrichtiges Geständnis René von jeder Schuld zu befreien und nur sich selbst zu belasten. So versöhnt sich denn Quelern, sich entschuldigend, mit René, und sie erneuern lebhaft die alte Freundschaft. Aber das eheliche Verhältnis stellt sich unter den Gatten nicht wieder her, ja in seinem Unmut bemüht sich der Schiffslieutenant, sich eine Stellung zu verschaffen, die ihn auf längere Zeit wieder von Lorient entfernt, vielleicht gar in den Tod führt. Beim Abschied reicht Yahne ihrem Mann die Stirn zum Kuſs; es war der zweite seit seiner Rückkehr vor Monaten. Sie lebt einsam, von aller Geselligkeit zurückgezogen. Auf ihre Briefe bekommt sie keine Antwort. Ein Zeitungsblatt bei ihren Eltern giebt ihr die Nachricht, daſs Quelern bei einem Zuge gegen Eingeborene in Afrika schwer verwundet worden ist: ihr Schmerz zeigt, daſs sie ihn nun wirklich liebt. Sie begleitet ihren Vater nach der Seepräfektur, um etwas Genaueres zu erfahren, was ihnen nicht gelingt. Nach einiger Zeit reisen beide nach Toulon, wo der Verwundete abgesetzt worden ist; als der Lazarettarzt ihr den Eintritt zu ihm verweigert, fällt sie in die schlimmsten Befürchtungen. Aber die rührende Sorgfalt für ihn, sobald sie zugelassen worden ist, bringt endlich die Versöhnung herbei, wenngleich Quelern bisweilen Rückfälle der Eifersucht nicht los werden kann. Yahne fängt an zu kränkeln, und der alte Arzt, der sie seit ihrer Geburt kennt, rät dem Gatten, seine eheliche Pflicht bei ihr aufzunehmen, um sie wieder herzustellen. Aber erst Armelles naive Aufdeckung dessen, was Yahne leidend macht, bringt diese Annäherung hervor; die vollständige Einigung der Gatten nach drei Jahren der Entfremdung wird bei der Vermählung der Kusine, die Quelern selbst zuerst zu heiraten gewünscht hatte, mit René vollzogen.

Das Interesse des Buches besteht nicht in der Mannigfaltigkeit vorgeführter Ereignisse, die nur geringfügig sind, sondern in der sehr genauen Darlegung der psychologischen Beweggründe des Empfindens und des Handelns der verschiedenen auftretenden Personen.

Berlin. H. J. Heller.

**Willy, Maîtresses d'Esthètes.** Paris 1897, Simonis Empis. Frs. 8,50.

Cette fin de siècle ayant une flore d'Esthètes, il est tout naturel que la femme qui aime à se griser d'un parfum .quelquonque, pourvu qu'il soit nouveau, ait décidé de ne donner son amour qu'à ceux-là qui fleurent bon le parfum d'un art incompréhensible ou commun. D'où sort-elle cette Ysolte Vouillard et d'où a-t-elle

bien pu tirer ce nom qui appartient seulement au domaine wagnérien? Ysolte est la fille du hasard, elle est née du ruisseau, sa mère connut le trottoir, ses Invalides furent une loge de portière. Zélie fut son nom à la petite et comme son premier amant composait dans la demi-misère des inspirés: l'*Anneau de Wasmuth*, Zélie fut *Ysolte*, comme son ami Richard Buvard fut *Tristan*. Ysolte qui, Zélie, eût été quelque *Rouquine* des boulevards extérieurs, étant sacrée Ysolte, comprit que le monde se divise en deux classes: l'*Elite* qui est belle et qui sent bon, et la *Masse* qu'il convient de mépriser. L'Elite, c'est l'Esthète, les Neo-quelque chose, c'est à eux qu'iront toutes ses ardeurs. Le livre de Willy est déluré et narquois; est-ce un livre à clé? En tout cas, ce livre est moral par l'immoralité même du sujet: Que de génies sont perdus à l'art par la destructive sorcière, la goule qui suce leur sang, la stryge irrassasiable! . . .

**Lucien S. Empis, Les Gaîtés du Sabre.** Paris 1897, Simonis Empis. Frs. 3,50.

Une vingtaine de récits humoristiques où la verve de l'auteur se donne libre cours et donne au lecteur une illusion de la vie militaire. Tout cela est très amusant, fringant, coquet et s'en va, moustache relevée et l'épée ou le sabre au côté, dans le domaine de cette fantaisie qui veut que le militaire soit adoré des jolies femmes et qu'il soit le pire ennemi de la tranquillité des ménages. Cette illusion n'est pas créée pour faire reculer le «Bleu», bien emprunté lorsqu'il ceint pour la première fois le sabre et coiffe le képi, et s'il lit les récits des Gaîtés du Sabre, illustrés avec tant d'humour par le crayon d'Albert Guillaume, ma foi, ils ne regrettera pas d'entrer à la caserne qui lui promet, selon L.-S. Empis, le Paradis de Mahomet.

**C. Oudinot, Noël Savare.** Paris 1897, Fasquelle. Frs. 3,50.

Ce roman est l'étude curieuse d'un caractère. Noël Savare est un être faible et impuissant, un homme incapable de prostituer ses sentiments. Il vit, médiocre en sa très petite aisance, dans un monde riche dont le lux le satisfait. Le bonheur animal, pour ainsi dire, le captive sans toutefois le démoraliser, sans l'assouplir aux transactions de sa conscience. Il a l'âme difficile comme le goût, et la nourriture de sa chair, comme celle de son cœur, doit être aussi pure, aussi délicate que les plats recherchés par son palais. C'est sa faiblesse d'appartenir à cette race de délicats sensuels, à qui pèse la solitude, une solitude que pourtant ne peut rompre la première venue, parce qu'ils sont moins altérés de caresses que besoigneux de chérir. Pour lui enfin, la femme est le stimulant qui mène à la conquête du bonheur. Mais il la lui faut intelligente d'esprit et de cœur, de fine race, coquette seulement par esthétique, par soin de soi, joyeuse de lui, gracieuse. Il la veut trouver dans le monde où il fréquente sans savoir la conquérir parce qu'il n'a ni la force de caractère ni la fortune qui ouvre toutes les portes. Les aventures qui surviennent à Noël Savare sont toutes à son avantage au point de vue moral; elles tournent contre lui au point de vue de ses ambitions. 'Cette étude est intéressante et sort de la banalité ordinaire du roman parisien.

**Labillois-Gassy, Coeur et Caprice.** Paris 1897, Paul. Frs. 2,50.

Ce dramatique et passionnant roman justifie entièrement son titre. L'héroïne du récit, une Mme Arnold, séparée amiablement de son mari, un homme sans moralité, est reçue chez une dame de haute noblesse, Mme de Nérac, qui a pour neveu le marquis Adalbert de Savignac. Celui-ci, un désœuvré, a une passion au cœur, ou plutôt un idéal féminin qu'il ne trouve que dans le visage et les yeux d'une certaine princesse Marciapolis. Or cette princesse perd quelque peu dans l'esprit d'Adalbert lorsqu'il la compare à Mme Arnold, et voilà que c'est celle-ci qui, à son tour, devient idéale. La princesse est jalouse et cherche à se venger de sa rivale en lui jetant au visage un corrosif. Un peu défigurée et ayant grande chance de perdre la vue, Mme Arnold, dont le mari vient de se suicider, est abandonnée par Adalbert qui ne la désirait que par caprice. Mais un homme de cœur aimait en secret la jeune femme; pendant sa longue maladie, il la fait entourer des soins les plus empressés; la suite se devine. Ce roman est intéressant, on y trouve des scènes bien enlevées et l'œuvre porte un cachet d'excellente compagnie.

## Zeitschriftenschau.

Litterarisches Centralblatt 1897.

N. 18. E. Engel, Geschichte der französischen Litteratur. 4. Auflage. Leipzig 1897. Verfasser besitzt nur ungenügende Kenntnis des Altprovenzalischen, des Altfranzösischen, des Neuprovenzalischen, daher viele Versehen und falsche Beurteilungen; auch der die neuere Litteratur behandelnde Teil ist nicht einwandfrei.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1897.

N. 4. P. Gehrt, Zwei altfranzösische Bruchstücke des Floovant. Freiburger Dissertation 1896. (Berührt eine Reihe wichtiger Probleme, verdient die Beachtung der Fachgenossen. Becker.)

Neuphilologisches Centralblatt.

N. 5. R. Faust, Untersuchungen zum pseudo-shakespearischen Drama Locrine, V; Berichte aus Vereinen und Versammlungen; Verzeichnis neuphilologischer Vorlesungen auf deutschen Universitäten und denen der Nachbarländer; Verordnung des Königlichen Provinzialschulkollegiums zu Koblenz. — Besprechungen. — Neue Erscheinungen. — Zeitschriftenschau. — Ferienkurse. — Personalien.

N. 6. R. Faust, Untersuchungen zum pseudo-shakespearischen Drama Locrine, V. (Fortsetzung); Berichte aus Vereinen und Versammlungen. — Besprechungen. — Neue Erscheinungen. — Zeitschriftenschau. — Ferienkurse. — Personalien.

Die Neueren Sprachen.

V, Heft 1. Anna Brunnemann, Die französischen Lyriker der Gegenwart; Ch.-E. Bretegnier, De la quantité des voyelles dans le français du territoire de Belfort. — Berichte (P. Schnell, Der Pariser Ferienkursus des Jahres 1896). — Besprechungen (R. Kron, Le petit Parisien. Karlsruhe 1896. 1. Auflage. Als vortrefflich bezeichnet von G. Cherbuy, der eine ganze Reihe von Verbesserungsvorschlägen macht; G. Delesalle, Dictionnaire argot-français et français-argot. Paris 1896. Das Werk genügt den Ansprüchen keineswegs. E. Stengel; Ch. Traut, Französische Aufsatz- und Briefschule. 2. Auflage. Dresden 1895. Vor dem Werke ist auf das nachdrücklichste zu warnen. A. Krefsner; P. Brée, Traité de Correspondance commerciale. 10e édition, revue par H. Schneitler. Dresden 1895. Nützliches Werk. A. Krefsner; H. Schneitler, Lehrgang der französischen Sprache für Kaufleute. 3. Auflage. Dresden 1895. Brauchbare Grammatik alten Stiles, die an das Gedächtnis der Schüler gewaltige Anforderungen stellt. A. Krefsner). — Vermischtes (Das Romanische im Sprachenkampf Graubündens, von G. Bloch; Marburger Ferienkurse 1897).

Revue des deux mondes. 1897.

1 Avril. A. Theuriet, Boisfleury, 1er partie; Comte d'Haussonville, Le Duc de Bourgogne: II. L'Education. — Beauvilliers et Fénelon; E. Faguet, Lamennais; J. Bertheroy, Le Double joug, dernière partie; G. Cavaignac, Le Ministère de Hardenberg. — La Réforme agraire et la réforme administrative (1811—1812); Vicomte de Guerne, Poésie. — Diptique byzantin; A. Barine, Questions actuelles. — Examen de conscience; G. Valbert, Ce que pensent les professeurs allemands de l'admission des femmes dans les Universités; J. Lemaître, de l'Académie française, Revue dramatique: *Le Chemineau*, à l'Odéon. — *La Carrière*, à la Renaissance; T. de Wyzewa, Revues italiennes.

La Nouvelle Revue. 1897.

1 Avril. Comte de Mouy, Mademoiselle de Valgenseuse, I.; G. de Maupassant, Poésies inédites; Marquis de Castellane, Une Equivoque politique: les Ralliés; J. Denais, Le Sultan; Dr. N. Colajanni, Les Hommes et les partis italiens dans la lutte électorale; Prince de Valori, Chopin; L. Gallet, Guerre et Commune (II); G. Kahn, Des tendances actuelles de la littérature; H. Montecorboli, Antonio Cecchi; P. Dys, Le Loirs du Prieuré; Mme J. Adam, Les Culpabilités de M. Hanotaux. — Pages courtes. — Elsa Ghislaine, Matin d'avril; L. Latourette, Pelotaris; P. Duplan, A Marée haute; E. Huglin, La Statue de Guillaume Ier. — *La Quinzaine*. — X.... Décentralisation. — Provinces: Provence, Flandre, Gascogne, Normandie, Algérie; Capitaine Gilbert, Armée; B. d'Attanoux, Colonies; E. Ledrain, Critique littéraire; L. Gallet, Critique musicale; J. Case, Critique dramatique; S. Meunier, Sciences. — Bibliographie. — Sport. — Carnet mondain.

La Revue Blanche 1897.

15 mars. I. Enquête sur la Commune. Dépositions de Rochefort, E. Daudet, A. Humbert, X. de Montépin, Marmottan, H. Maret, Lockroy, G. Jollivet, Lucipia, Chauvière, Allemane, Faillet, Giffault, Dr. Blanchon, Th. Duret, L. Fiaux, G. Renard, E. Reclus, L. Michel, J. Grave, Alexandre, Thompson, Edm. Bailly, Galliffet et des membres de la Commune, Lefrançais, Champy, Pindy, Brunel, Vaillant. Dereure, Vésinier, Ranc, Paschal Grousset. — II. A. Proust, Souvenirs sur E. Manet. — III. M. Krysinska, Sketch-Book. — IV. P. Adam, Lettres de Malaisie (roman). — V. R. Coolus, L. Blum, T. Natanson, Chronique des théâtres, des livres, des arts.

La Revue Bleue. 1897.

I, N. 11. R. Allier, La Liberté de conscience à Madagascar; R. Lindau, Le Cadi trompeur trompé; G. Tarde, Les Oppositions sociales; J. Jaurès, La Crise de l'Université; E. Faguet, Le Spiritisme, d'après un livre récent. — Variétés. — P. Mimande, Une fugue de compositeur; J. du Tillet, Théâtres; Jean-Louis, Choses et autres. Ch. Giraudeau, Politique extérieure. — Lettre de M. Raphaël Chandos. — Mouvement littéraire.

N. 12. A. Debidour, L'Expédition de Chio et le colonel Fabvier, 1827—1828; M. Raymond Poincaré, Portraits contemporains; Cim, Un Scrupule, Nouvelle; M. D. Parodi, La Crise de l'Université. Réponse de M. D. Parodi. — L'Intellectuelle pauvre, à Londres, d'après Mlle. F.-H. Low; H. Depasse, Morale et Science, d'après M. Berthelot; J. du Tillet, Théâtres. — Aux Escholiers: Charité: Bulletin. — Le Manque de héros, lettre à M. Paul Desjardin.

N. 13. Les Blocus pacifiques; H. Houssaye, de l'Académie française, La Bataille de Navarin; C. de Bordeu, Pages de la terre, Idylle; Ferdinand-Dreyfus, La Décentralisation; Portraits contemporains: E. Faguet, H. Bordeaux; C. Le Goffic, Gens de mer; A l'Ile de Sein (fin). — Variétés. — E. Charavay, Les Doyens de l'Institut; J. E., La Revision des programmes de l'Ecole polytechnique; J. du Tillet, Théâtres. Gymnase: *La Carrière;* Jean-Louis, Choses et autres; Bulletin; C. Giraudeau, Politique extérieure; P. Flat, Notes d'art; Mouvement littéraire.

N. 14. P. Janet, L'Enseignement supérieur en France; P. Mille, Ranavalo III et sa cour, souvenirs; J. Hoche, Ames d'enfants, nouvelle; G. Jubin, Deux Sonnets de Musset sur A. de Vigny; Ferdinand-Dreyfus, La Décentralisation (fin). — Variétés. J. Turquan, Napoléon Amoureux; Livres nouveaux; L. Barracand, Ramuntcho, de P. Loti. — Théâtres: Comédie-Française: J. du Tillet, *La Maréchal d'Ancre* — Bulletin. C. Giraudeau, Politique extérieure; Mouvement littéraire.

N. 15. A. Leroy-Beaulieu, de l'Institut, L'Antisémitisme; Gens de mer; Ch. Le Goffic, Les Terreneuvas; L. de Launay, Silhouettes turques, souvenirs; N. Dantschenko, La Mine abandonnée, Nouvelle; H. Depasse, L'Arbitrage européen. — Livres nouveaux. N.-M. Bernardin, *Les Libertins en France aux XVIIe siècle*, d'après M. Perrens. — Théâtres. J. du Tillet, Renaissance: *Snob*. — Variétés. J. Normand, Soleils d'hiver; Bulletin; G. Art, Mouvement littéraire.

La Revue Mame. 1897.

21 mars. H. Avelot, Les Crises de l'homme malade; R. Daxor, Le Gui sacré (poésie); A. Lemaistre, L'Etablissement de Saint-Nicolas (suite); H. Frichet, Chronique; Harold, Le Yachting d'hiver sur la Méditerranée; G. Price, Les Chasseurs d'épaves (suite); India, La Mode. — Ça et là; G. Toudouze, Le Bateau-des-Sorcières (suite). — Illustrations d'après H. Avelot, A. Lemaistre, Vulliemin etc.

28 mars. Régamey, Vélocipédie et automobilisme (suite); G. Vuillier, La Tunisie (suite); H. Frichet, Chronique; M. Maindron, Calvin et Sébastien Castellion; Une lettre de M. Keller; Sapientia, Secrets du ménage; M. Luguet, Silence en mer (poésie); G. Price, Les Chasseurs d'épaves (suite); Pouchkine, Conte du pêcheur et du poisson. — Ça et là. — G. Toudouze, Le Bateau-des-Sorcières (suite). — Illustrations d'après F. Régamy, G. Vuillier, O. Guillonnet, Mucha, Vulliemin etc.

4 avril. Léo Claretie, Les Poètes adolescents; G. Vuillier, La Tunisie (suite); H. Frichet, Chronique; H. Guerlin, Les jeunes filles d'autrefois; H. Avelot, Les Crises de l'homme malade; G. Price, Les Chasseur d'épaves (suite); India, La Mode. — Ça et là. — G. Toudouze, Le Bateau-des-Sorcières (suite).

11 Avril. J. de la Bretonnière, Les vieux louis d'or; C. Fuster, Silence (poésie); E. Trogan, Le général Bourbaki; H. Frichet, Chronique; A. Lemaistre, L'Etablissement de Saint-Nicolas (suite); G. Price, Les Chasseurs d'épaves (suite); H. Avelot, Les Crises de l'homme malade (suite); A. Marguillier, Souvenirs de la semaine sainte à Vienne. — Ça et là. — Luc. — Petits échos du mois; G. Toudouze, Le Bateau-des-Sorcières (suite). Illustrations d'après G. Lhuer, A. Lemaistre, Henri Avelot, de la Nézière, Luc, Vulliemin etc.

La Semaine littéraire (paraissant à Genève). 1897.

N. 175. Ph. Godet, Un livre de M. Ferdinand Fabre; A. de Morsier, Les grandes vitesses sur les chemins de fer; S. Cornut, Chair et marbre, roman (suite); J. Kaiser, Ode à l'Europe, vers. — N. 176. E. Rod, Dans une vieille ville, avec de vieux livres; A. Bonnard, Un grand prince; S. Cornut, Chair et marbre, roman (suite); G. Vallette; Critique de Combat. — N. 177. G. Vallette, Le Théâtre de Sudermann, I; E. Tavan, Pluie d'orage, sonnet; S. Cornut, Chair et marbre, roman (suite); P. Valjean, L'art ancien à l'Exposition. — N. 178. G. Vallette, Le Théâtre de Sudermann. II; Ph. Godet, De toute son âme par *Th. Bazin;* S. Cornut, Chair et marbre, roman (suite); A. Bonnard, Revue politique.

## Neue Erscheinungen.

### I. Philologie und Pädagogik.

Beck, Fr., Übungs- und Lesebuch zur französischen Grammatik für humanistische Gymnasien. II. Teil. Münster, Piloty und Löhle. M. 2,50.

Betz, L., H. Heine und Alfred de Musset. Eine biographisch-litterarische Parallele. Zürich, Müller. M. 3,50.

Cherbuin, F., Choix de lectures françaises à l'usage des écoles de jeunes filles. Tome II et III. 5e resp. 4e éd. Basel, Schwabe. à M. 2,50.

Erni, J., Elementarkursus zur raschen, anregenden und gründlichen Einführung in die französische Sprache mit besonderer Berücksichtigung des französischen Sprechens. 3 Teile. Biel, Kuhn. M. 2.

Mussafia, A., Zur Kritik und Interpretation romanischer Texte. II. L'Escoufle. (Aus den Sitzungsberichten der Wiener Akademie). Wien, Gerold.

Neuphilologische Rundschau. Bibliographisch-kritisches Organ für germanische, romanische, keltische und slavische Philologie, allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft, Litteraturgeschichte und Volkskunde. Mit Berücksichtigung des neusprachlichen Unterrichts. 1. Band. Mai—Dezember 1897. 12 Nrn. Zürich, Hettler. M. 4.

Pigeonneau, H., Histoire du Commerce de la France. Im Auszuge herausgegeben von W. Greif. Berlin, R. Gärtner. M. 1,40.

Rudolph, G., La poésie pastorale dans le roman et sur la scène du XVIIe siècle. Altenburg, Schnuphase. M. 1.

Rousseau, J. J., Un testament littéraire, publié avec une introduction et des notes par O. Schultz-Gora. Halle, Niemeyer. M. 1.

Schayer, S., Die Lehre vom Gebrauch des unbestimmten Artikels und des Teilungsartikels im Altfranzösischen und Neufranzösischen. I. Berliner Dissertation.

Stavenhagen, W., Renseignements divers. Hilfsmittel zum Lesen französischer Werke und Pläne, sowie zur Abfassung französischer Schriftstücke. Berlin, Eisenschmidt. M. 0,50.

Strien, G., Lehrbuch der französischen Sprache. Wörterverzeichnis zum 3. Teil. Halle, Strien. M. 0,50.

Ulrich, W., Der französische Familienbrief. Eine Sammlung von französischen Billetten und Briefen des Familienlebens mit Angabe der Regeln über die französische Korrespondenz. Stuttgart, Roth. M. 1,50.

Wilke, E., Paris. Promenades dans la capitale de la France. Mit Anlehnung an das Hölzelbild «Paris» für den Schulgebrauch bearbeitet. Leipzig, Gerhard. M. 0,60.

### II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Adam, P., L'Année de Clarisse. Pointes sèches de Gaston Darbour. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Aigremont, P. d', Mère inconnue. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.

Amitié amoureuse. Préface fragmentée de Stendhal. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Antar, M., En Smaala. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Appray, P., Par Elle. Paris, Simonis Empis. Frs. 3,50.

Auriol, G., Le Chapeau sur l'oreille. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

Bertout, A., Au Courant de la vie, pastels (vers). Paris, Sauvaitre. Frs. 3,50.

Björnson, B., Au delà des forces (deuxième partie). Drame social en 4 actes. Traduction de MM. Aug. Monnier et Littmanson. Paris, Stock. Frs. 3,50.

Bordeaux, H., La Vie et l'art. Sentiments et idées de ce temps. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Cadol, E., Théâtre inédit. (La Fête. Le Mariage rompu. Son Altesse.) Paris, Stock. Frs. 3,50.

Cahu, Th., Vendus à l'ennemi. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

Chaillac, E. de, Mes Nerfs. Sensibleries et boutades (poésies). Préface par B. H. Gausseron. Paris, Ollendorff. Frs. 2.

Chenevière, A., L'Indulgente. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Courthion, L., Les Veillées des Mayens. Légendes et traditions valaisannes. Avec une préface de Ed. Rod. Illustrations de H. Van Muyden. (Genève.) Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Coz, E., La Meilleure route. Paris, Gautier. Frs. 2.

Daudet, A., Le Trésor d'Arlatan. Illustrations de H. Laurent-Desrousseaux. (Collection polychrome.) Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Daudet, E., Rolande et Andrée (roman). Paris, Plon. Frs. 3,50.

Delair, P., Chansons épiques. (Geste de Guillaume.) Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Dombre, R., Le Médicin de Belle-Maman. Paris, Colin. Frs. 3,50.

Dombre, R., Un Oncle à tout faire. Paris, Hachette. Frs. 2.

Ducot, L., Rêves d'exil (poésies). Paris, Lemerre. Frs. 3.

Emery, R., En plein amour (roman). Dessins de Paul Balluriau. Paris, Antony. Frs. 3,50.

Foley, Ch., Monsieur Belle-Humeur. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Gegout, E., Jésus. Paris, Stock. Frs. 3,50.

Gide, A., Le Voyage d'Urien, suivi de: Paludes. Nouvelle édition. Paris, Société du Mercure de France. Frs. 3,50.

Guiraud, P., La Conversion de Gaston Ferney (roman spirite). Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

La Brète, Jean de, L'Esprit souffle où il veut (roman). Paris, Plon. Frs. 3,50.

Lacaussade, A., Poésies. Tome I. Les Epaves. Paris, Lemerre. Frs. 6.

Larroumet, G., Petits portraits et notes d'art. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Lavedan, H., Le Nouveau jeu. Roman dialogué. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Lazare, B., Les Porteurs de torches (roman). Paris, Colin. Frs. 3,50.

Lepelletier, E., Fanfan la Tulipe, d'après la pièce de M. Paul Meurice. Tome I. Deux orphelins. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.

Le Roux, H., Le Maître de l'heure (roman d'histoire et d'aventures). Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Lévy, J., Tout à la rigolade! Contes gais. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

Madeleine, J., Sésame. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

Maël, P., Le Bois d'amour. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Mahalin, P., Les Espions des Paris. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.

Malot, Mme H., L'Amour dominateur. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Martin-Videau, E., Les Deux amours de Jean Seguin. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Mengin, U., Fleurs et rêves (poésies). Paris, Chailley. Frs. 2.
Mérouvel, Ch., Fièvre d'or. I. Le Crime de Jacques Fougeret. II. L'Enfer de Paris. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 7.
Méténier, O., L'Amour qui tue. Andrée. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Noë, M., L'Assaut. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Pailleron, E., Pièces et morceaux. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
Pajot, H., Le Paysan dans la littérature française. Simple étude. Paris, Société d'éditions scientifiques. Frs. 2.
Paléologue, M., Sur les ruines. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Paris, G., Discours de réception de Gaston Paris. Séance de l'Académie française du 28 janvier 1897. Paris, C. Lévy. Fr. 1.
Parker, J., Le Clerc de Kerné. Idylle bretonne. Paris, Sauvaitre. Frs. 2,50.
Péricaud, L., Le Théâtre des funambules, ses mimes, ses acteurs et ses pantomimes, depuis sa fondation jusqu'à sa démolition. Paris, Sapin. Frs. 7,50.
Peyrebrune, G. de, Les Fiancées. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Plémeur, J., Aveuglé. Roman. Paris, Société d'éditions scientifiques. Frs. 2,50.
Poiseux, A. de, Pauvres gens. Paris, Gautier. Frs. 3.
Poizat, A., Avila des saints. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Pougin, A., Acteurs et actrices d'autrefois. Histoire anecdotique des théâtres à Paris depuis 300 ans. Avec 109 grav. Paris, Juven. Frs. 3,50.
Prévost, M., Le Jardin secret. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Quartier-La-Tente, Mme E., Sagesse humaine. Pensées extraites de divers auteurs. Première série. (Neuchatel). Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
Rainaldy, H., La Pâture. Paris, Société libre d'éditions. Frs. 3,50.
Robida, A., Le Mystère de la rue Carême-Prenant. Paris, Colin. Frs. 3,50.
Rod, E., Là-haut. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Rodenbach, G., Le Carillonneur. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Rolland, E., Flore populaire, ou Histoire naturelle des plantes dans leurs rapports avec la linguistique et le folklore. Tome I. Paris, Rolland. Frs. 6.
Ruffin, A., La Petite femme. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Sageret, J., Touillard électricien (roman). Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Saint-Aulaire, le comte A. de, Lettres de vieillards. Étude contemporaine. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Saisset, F., Au Fil du rêve (poésies). Paris, Ollendorff. Frs. 2.
Sierra, Mme A., Contes exotiques. Paris, Welter. Frs. 3.
Steyne, F., Sous l'édredon ou les Amours d'un «P'tit homme» (Mœurs parisiennes). Paris, Antony. Frs. 3,50.
Strada, J., Rabelais. La France mère de l'esprit de l'Europe par la méthode de l'expérience. Paris, Ollendorff. Frs. 5.
Sudermann, H., L'Indestructible passé. Es war. Traduit de l'allemand par N. Valentin et M. Rémon. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
Sueur, A., Crise de jeunesse. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Uchard, M., Mon Oncle Barbassou. Nouvelle édition, illustrée par René Lelong et B. Borrione. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Verchin, A., Choses de Bretagne (poésies). Paris, Ollendorff. Frs. 2.
Vergniol, C., L'Enlisement. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Villon, Œuvres de François Villon. Texte revisé et préface par Jules de Marthold. 90 illustrations de A. Robida. Paris, Conquet. Frs. 75.
Willy, Maîtresse d'esthètes. Paris, Simonis Empis. Frs. 3,50.
Xanrof, L'Œil du voisin. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

---

Armelin, G., Le Livre d'or de 1870. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

Carette, Mme, née Bouvet, Madame de La Fayette. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Constant, le R. P., Les Juifs devant l'église et l'histoire. Paris, Gaume. Frs. 3.
Dash, la comtesse, Mémoires des autres. Tome III. Souvenirs anecdotiques sur Charles X. La Révolution de juillet. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.
Dieulafoy, M., Le Roi David. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
Du Teil, le baron J., Une Famille militaire au XVIIIe siècle. Avec portraits. Paris, A. Picard. Frs. 12.
Eichthal, E. d', Alexis de Tocqueville et la démocratie libérale. Étude suivie de fragments des entretiens de Tocqueville avec Nassau William Senior, 1848—1858. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Gaulot, P., Les Grandes journées révolutionnaires. Histoire anecdotique de la Convention nationale (21 sept. 1792 à 26 oct. 1795). Paris, Plon. Frs. 6.
Héricault, Ch. d', Les Amis des Saints. Paris, Gaume. Frs. 2.
Hulst, Mgr. d', et le P. Lacordaire, Impressions et récits. Souvenirs de prédications et de conférences recueillis par un cousin d'O'Connell, revus et publiés par M. le chanoine Philippet. Paris, Poussielgue. Frs. 1,50.
Imbert de Saint-Amand, Les Femmes des Tuileries. Louis-Napoléon et Mademoiselle de Montijo. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Jarry, E., Documents diplomatiques et politiques. Les Origines de la domination française à Gênes (1302—1402). Paris, A. Picard. Frs. 10.
Kimon, D., La Pathologie de l'Islam et les moyens de le détruire. Paris, chez l'auteur, 196 rue de Rivoli. Frs. 2,50.
Koschwitz, le Dr. E., Les Français avant, pendant et après la guerre de 1870—71. Étude psychologique basée sur des documents français. Traduction française par Jules Félix. Paris, Welter. Frs. 3.
La Borderie, A. Le Moyne de, Histoire de Bretagne. Tome I. Avec 5 cartes. (Rennes.) Paris, A. Picard. Frs. 16. L'ouvrage aura 5 volumes.
La Brière, L. de, L'Ordre de Malte. Paris, Chailley. Frs. 1,50.
Laplace, Mme de, Lettres de Madame de Laplace à Elisa Napoléon, princesse de Lucques et de Piombino, réunies et annotées par Paul Marmottan. Paris, Charles. Frs. 3,50.
Lavertujon, A., La Chronique de Sulpice-Sévère. Texte critique, traduction et commentaire. Livre 1er, avec prolégomènes sur Sulpice, sur ses écrits et sur son maître Martin de Tours. Paris, Hachette. Frs. 10. L'ouvrage aura 5 volumes.
Lavollée, R., Études de morale sociale. Lectures et conférences. Paris, Guillaumin. Frs. 3.
Leliwa, le comte, Russie et Pologne. (Cracovie.) Paris, Per Lamm. Frs. 3,50.
Martin, J., Nos auteurs et compositeurs dramatiques. Portraits et biographies suivis d'une notice sur les Sociétés d'auteurs, droits, règlements, statistique et sur les transformations de l'affiche théâtrale. Préface de Maurice Donnay. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Munkacsy-Mihaly, Souvenirs. L'Enfance. Préface par Boyer d'Agen. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
O'Meara, le Dr. Barry E., Complément du Mémorial de Sainte-Hélène. Napoléon en exil. Relation contenant les opinions et les réflexions de Napoléon sur les événements les plus importants de sa vie, durant trois ans de sa captivité. Introduction et notes par Désiré Lacroix. Tome I. Paris, Garnier. Frs. 3,50.
Potocka, Mémoires de la comtesse de Potocka, 1794—1820, publiés par Casimir Stryienski. Avec portrait. Paris, Plon. Frs. 7,50.
Tilloy, A., Le Péril judéo-maçonnique. Paris, Librairie antisémite. Frs. 3.
Verestchagin, V., Napoléon Ier en Russie. Paris, Per Lamm. Frs. 3,50.
Zeller, B., La Minorité de Louis XIII. Marie de Médicis et Villeroy, 1612—1614. Étude nouvelle d'après les documents florentins et vénitiens. Paris, Hachette. Frs. 7,50.

---

Bellessort, A., La Jeune Amérique. Chili et Bolivie. Paris, Perrin. Frs. 3,50.



Christol, Fr., Au Sud de l'Afrique. Avec 150 dessins et croquis de l'auteur. Paris, Berger-Levrault. Frs. 3,50.
Foà, E., A travers l'Afrique centrale. Du Cap au lac Nyassa. Avec 16 grav., 1 carte et vocabulaire tchinounguoué. Paris, Plon. Frs. 4.
Peytral, L., Silhouettes tonkinoises. Illustrations de Cayac. Paris, Berger-Levrault. Frs. 3,50.
Piotte, E., A travers le monde. Récits et impressions de voyage. Préface en vers de M. Hyacinthe Liautaud. Illustrations de MM. E. Boutet de Monvel et P. Magne de la Croix. Paris, A. Charles. Frs. 3.
Seippel, P., Terres lointaines. (Voyage autour du monde.) Avec 17 pl. et 153 vignettes. Paris, Perrin. Frs. 15.

---

Charbonnel, l'abbé V., Congrès universel des religions en 1900. Histoire d'une idée. Paris, Colin. Frs. 3,50.
Lapeyre, P., Le Catholicisme social. Tome II. Les Remèdes amers. Paris, Lethielleux. Frs. 3,50.
Noël, G., La Logique de Hegel. Paris, Alcan. Frs. 3.
Pascal, Les Pensées de Pascal disposées suivant l'ordre du cahier autographe. Texte critique établi d'après le manuscrit original. Précédé d'une introduction, d'un tableau chronologique et de notes bibliographiques, par G. Michaut. Paris, Bouillon. Frs. 20.
Réville, A., Jésus de Nazareth. Études critiques sur les antécédents de l'histoire évangélique et la vie de Jésus. 2 vol. Paris, Fischbacher. Frs. 15.
Ridder, A. de, De l'Idée de la mort en Grèce à l'époque classique (thèse). Paris, Fontemoing. Frs. 5.
Sabatier, A., Esquisse d'une philosophie de la religion d'après la psychologie et l'histoire. Paris, Fischbacher. Frs. 7,50.

## Miscellen.

Eingabe des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes an das Königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Der ehrerbietigst unterzeichnete Vorstand des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes erlaubt sich hierdurch, dem Königlichen Ministerium folgende Bitte zu unterbreiten:

**Hochdasselbe wolle bestimmen, dass die Zahl der im neusprachlichen Unterrichte der höheren Schulen des Landes zu liefernden schriftlichen Arbeiten eine angemessene Herabsetzung erfahre.**

Zu näherer Begründung sei uns gestattet, die Frage in Kürze zunächst vom Standpunkte der Schüler zu betrachten. Wenn die Lehrordnung für die sächsischen Gymnasien vom 28. Januar 1893, entsprechend der vom Königlichen Ministerium bereits im Vorstadium der Revision ausgedrückten Geneigtheit zu einer Ermäfsigung des Schreibwerkes, in § 46 Absatz 2 sagt, dafs „im Interesse der körperlichen und geistigen Gesundheit der Jugend die Zahl der schriftlichen Hausarbeiten auf das geringste zulässige Mafs zu beschränken ist,“ so wird sich die Anwendung dieses Satzes auch auf die übrigen höheren Schulen des Landes schwer abweisen lassen. Der gesunden Entwickelung der Schüler würde es ohne Frage nur zu statten kommen, wenn sie durch Abminderung der Schreibarbeit eine gröfsere Bewegungsfreiheit aufserhalb der Schulzeit erhielten. Das gilt für alle Schüler, in ganz besonderem Mafse aber, wenn wir einige bestimmte Gruppen herausheben dürfen, für die Tertianer der Realgymnasien und die Schüler der 3. Klasse der Realschulen, für die eine Entlastung fast geboten erscheint. Auch wer eine zu weit gehende allgemeine Belastung der Schüler mit Schreibarbeit nicht zugeben will, wird sie doch für die Schüler der genannten Klassen schwerlich bestreiten können.

Was die Lehrer der modernen Sprachen anlangt, so hat sich unter ihnen in neuerer Zeit die Ueberzeugung weit verbreitet, dafs ein geradezu dringendes Bedürfnis vorliegt, den aus älterer Zeit überkommenen starken Umfang des Schreibwerks im neusprachlichen Unterrichte zu verringern, dafs dem gesprochenen Worte im Unterrichte der lebenden Sprachen eine mindestens ebenso grofse Wichtigkeit zukommt, wie dem geschriebenen, dafs die schriftlichen Arbeiten als Kontrolle des Erreichten zwar nicht entbehrt werden können, dafs aber bei der gegenwärtig sich immer weiter ausbreitenden, besonders auf die Betonung des mündlichen Betriebs gerichteten Methode die ungemein grofse Zahl schriftlicher Arbeiten, wie sie jetzt noch verlangt wird, eher hemmend als fördernd auf den Gang des Unterrichts einwirkt.

Das Bedürfnis nach einer Einschränkung des Schreibwerks macht sich in neuerer Zeit mehr und mehr geltend, und wird von den Neuphilologen der Gymnasien wie auch der Realgymnasien und der Realschulen empfunden, wenn natürlich auch nicht an allen Stellen und auf allen Stufen mit gleicher Stärke. Abgesehen davon, dafs bereits der Hamburger Neuphilologentag am 27. Mai 1896 einstimmig die These angenommen hat, dafs ein Uebermafs schriftlicher Arbeiten auf dem Gebiete des neusprachlichen Unterrichts zu vermeiden ist, sei hier besonders daran erinnert, dafs in der pädagogischen Presse neuerdings gerade aus dem Kreise der sächsischen Neuphilologen lebhafte Klagen wegen der von ihnen zu leistenden Korrekturarbeit erhoben worden sind. Hierher gehört auch die Thatsache, dafs sich die am 14. Juni 1896 in Meifsen abgehaltene sächsische Neuphilologenversammlung, in der alle drei Gattungen der hier in Frage kommenden höheren Schulen vertreten waren, für eine Herabsetzung der Zahl der schriftlichen Arbeiten erklärt hat. Ebenso hat die neusprachliche Abteilung des Vereins Sächsischer Realschullehrer am 25. September 1896 in Stolberg für wünschenswert erklärt, dafs die Zahl der schriftlichen Arbeiten, insbesondere der zu korrigierenden Hausarbeiten, möglichst beschränkt werde. Während des letzten Winterhalbjahrs ist die Frage dann weiter im Verein für neuere Philologie zu Leipzig und in der Gesellschaft für neuere Philologie zu Dresden wiederholt und eingehend behandelt worden, in Ausschufssitzungen und in Gesamtsitzungen, unter dem Gesichtspunkte der verschiedenen Schulgattungen. Schliefslich hat unter den hier in Frage kommenden Mitgliedern des Neuphilologen-Verbandes, der mit ganz wenigen Ausnahmen alle Lehrer der neueren Sprachen des Königreichs Sachsen umfafst, nach Schulgattungen getrennt, eine schriftliche Abstimmung stattgefunden, bei der abermals, in Bestätigung der Stellungnahme der Meifsener Neuphilologen-Versammlung, der lebhafte Wunsch nach Abminderung des Schreibwerks zum Ausdruck kam. Die Ziffern dieser Abstimmung, die in der Anlage mitgeteilt werden, führen eine so beredte Sprache, dafs der ehrerbietigst unterzeichnete Vorstand des Sächsischen Philologen-Verbandes es nunmehr für seine Pflicht hält, die wichtige Frage dem Königlichen Ministerium zu geneigtester Entscheidung zu unterbreiten.

Nach dem, was bereits oben gesagt worden ist, braucht kaum hervorgehoben zu werden, dafs es sich hier keineswegs darum handelt, die den Lehrern durch die Natur ihres Unterrichts zukommende Arbeit überhaupt zu verringern. Selbstverständlich hat sie nicht irgend welche Rücksicht auf Bequemlichkeit zur Aeufserung des obigen Wunsches veranlafst, sondern, wie auch in Meifsen gleich zu Beginn der Verhandlung betont wurde, lediglich das Bestreben, die eigentlichen Unterrichtsaufgaben unter Einsetzung ihrer besten Kraft um so erfolgreicher erledigen zu können. Wenn der Lehrer der neueren Sprachen infolge einer Abminderung der Zahl der schriftlichen Arbeiten eine geringere Zahl von Korrekturen zu bewältigen hätte, so würde innerhalb der Lehrstunden um so mehr Zeit für Sprechübungen gewonnen, und die dazu unbedingt erforderliche Frische des Lehrers nicht mehr durch ein Uebermafs der in hohem Grade geistabstumpfenden Korrekturen beeinträchtigt werden. Als diejenige Stufe des neusprachlichen Unterrichts, auf der die Notwendigkeit einer Beschränkung des Schreibwerks besonders dringlich erscheint, darf man die unterste bezeichnen, ohne Unterschied der Schulgattungen. Wenn der Anfangsunterricht eine sichere Grundlage für die Arbeit der folgenden Klassen liefern soll, so mufs er seinen Schwerpunkt auf dem Gebiete der mündlichen Uebungen suchen, und wird daher etwa für das erste Vierteljahr auf schriftliche Hausarbeiten ganz verzichten können.

Wenn die neueren Methoden, denen der neusprachliche Unterricht in andern Ländern einen so bedeutenden Aufschwung verdankt, in Sachsen bisher weniger Anhänger gefunden haben, so dürfte diese Erscheinung zum Teil in der von den sächsischen Neuphilologen jetzt noch zu leistenden Korrekturlast ihren Grund haben. Einmal wird ein nicht unerheblicher Teil der Lehrerschaft durch diese Seite ihrer

Thätigkeit derart in Anspruch genommen, dafs es ihr an Zeit und Mufse fehlt, sich gründlich in die neuere Methodik einzuarbeiten. Sodann aber legen, wie allgemein bekannt ist, die neueren Methoden, sei es nun die Lesebuch- oder die Anschauungsmethode, dem Lehrer ein bedeutend höheres Mafs von Vorbereitung, von Arbeit innerhalb und aufserhalb der Lehrstunde auf, als die grammatische Methode mit sich bringt, und so ist es wohl begreiflich, wenn manche Neuphilologen Bedenken tragen, von der grammatischen Methode zu dem neueren Betriebe des Unterrichts überzugehen, so lange sie noch dieselbe Zahl von Korrekturen zu leisten haben, wie bisher. Besonders möge auch darauf hingewiesen werden, dafs die Korrektur der durch die neuere Methode geforderten freien Ausarbeitungen noch ungleich höhere Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Lehrer stellt, als die Korrektur von Uebersetzungen. Ohne Frage würde durch eine Abminderung der Zahl der zu korrigierenden schriftlichen Arbeiten denjenigen Lehrern, die nach ihren pädagogischen Ueberzeugungen und Neigungen zu einem moderneren Betriebe des Unterrichts überzugehen wünschen, dieser Uebergang ganz wesentlich erleichtert werden. Ein Erlafs des Königlichen Ministeriums, der zu dieser Abminderung ermächtigte, würde so die praktische Grundlage für eine allgemeinere Weiterentwickelung des neusprachlichen Unterrichtsverfahrens im Sinne der neueren Methodik schaffen und namentlich den Realanstalten des Landes sehr zu statten kommen.

Allerdings würde es nicht der Absicht des ehrerbietigst unterzeichneten Vorstandes des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes entsprechen, wenn in dieser methodischen Frage auf irgend Jemand ein Zwang ausgeübt werden würde, der mit seinen pädagogischen Ueberzeugungen in Widerspruch stände. Es soll nicht verschwiegen werden, dafs es auch innerhalb unseres Verbandes noch einzelne Lehrer giebt, die eine grofse Zahl schriftlicher Arbeiten nicht entbehren zu können glauben. Es mufs auch zugegeben werden, dafs je nach der Zahl der Schüler, mit denen ein Lehrer zu thun hat, die Last der Korrekturen sich verschieden fühlbar machen kann. Der ehrerbietigst unterzeichnete Vorstand würde es daher für richtig halten, wenn den Lehrern auf diesem Gebiete ein gewisses Mafs der Freiheit gelassen würde, wenn für die einzelnen Klassen der drei Schulgattungen gewisse Mindestzahlen der zu liefernden schriftlichen Arbeiten festgesetzt würden, unter die zwar niemand gehen dürfte, die aber anderseits von solchen Lehrern, die hier einen andern Standpunkt vertreten, auf die seither üblichen Ziffern erhöht werden könnten.

Mit der Bitte um eine geneigte Entscheidung des Königlichen Ministeriums verharrt

in gröfster Ehrerbietung
der Vorstand des Sächsischen
Neuphilologen-Verbandes.

Abgeschlossen am 1. Juli 1897.

# Anzeigen.



Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Angermann & Fischer in Wolfenbüttel.

XIV. Jahrgang № 9. September 1897.

# FRANCO-GALLIA.

## Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester ℳ 4.—.

Inhalt.



## Abhandlungen.

### Der internationale Schülerbriefwechsel*).

Aus kleinen und bescheidenen Anfängen, die mehrere Jahre hindurch ein verborgenes Dasein geführt haben, wächst jetzt vor unseren Augen eine Einrichtung empor, die zwar zunächst nur als praktische Unterstützung eines bestimmten Unterrichtszweiges gedacht ist, die aber aller Wahrscheinlichkeit nach zugleich berufen ist, ein wichtiger und wertvoller Faktor in den gegenseitigen Beziehungen der grofsen Kulturvölker zu werden: Der sog. internationale Schülerbriefwechsel.

Es ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt, wo man zuerst auf den Gedanken gekommen ist, höhere Schüler zweier verschiedener Länder in brieflichen Verkehr miteinander zu setzen, dergestalt, dafs der eine in der Sprache seines Korrespondenten schreibt, und dafs dieser seinerseits mit seiner fremdsprachlichen Antwort den erhaltenen Brief korrigiert wieder zurückschickt. Nicht unmöglich ist es, dafs ein Gedanke, von dem man sich noch vor 30 Jahren nichts hätte träumen lassen, der aber in unserer unter dem Zeichen des Verkehrs stehenden Zeit sehr nahe zu liegen scheint, an verschiedenen Punkten ganz selbständig entstanden ist. In Deutschland nennt man verschiedene Schulen, wo ein solcher Briefwechsel schon seit einigen Jahren in Übung ist, in Frankreich haben sich besonders zwei Lehrer der englischen Sprache, Prof. Mieille in Draguignan und Prof. Sévrette jr. in Chartres seit mehreren Jahren diese sehr praktische Förderung ihrer Schüler angelegen sein lassen, längere Zeit wahrscheinlich, ohne dafs der eine von den Bemühungen des anderen etwas wufste. Seit Anfang dieses Jahres aber hat man die Einrichtung in gröfserem Mafsstabe organisiert, und zwar ist diese Organisation höchst bemerkenswerter Weise von Frankreich ausgegangen, das manche Leute bei uns noch jetzt gern als ein in chauvinistisch selbstgefällige Einseitigkeit versunkenes Land darstellen. Das grofse Verdienst, das allgemeine Interesse für die Sache in Frankreich angeregt zu haben, gebührt dem schon genannten Prof. Mieille in Draguignan, der zuerst im Juni 1896 in der „Revue universitaire“ die von ihm seit 1892 mit der Einrichtung gemachten günstigen Erfahrungen veröffentlichte, und es verstand, die Teilnahme seiner vorgesetzten Behörde für den Gedanken zu gewinnen. Folgedem wurde in der „Revue universitaire“, unter den Auspizien des französischen Unterrichtsministeriums, eine Zentralstelle für Adressen korrespondenzlustiger französischer Schüler und Schülerinnen angelegt, im Januar d. J. für den Verkehr mit England, im April darauf für den Verkehr mit Deutschland. In England unternahm das Gleiche für den Verkehr mit Frankreich Mr. Stead, der

*) Vergl. Pädagogisches Wochenblatt VI, Nr. 35.

bekannte Herausgeber der «Review of Reviews». In Deutschland wurde der Gedanke vom Vorstande des im vergangenen Jahre begründeten «Sächsischen Neuphilologen-Verbandes» aufgenommen, und schon im März d. J. eine deutsche Zentralstelle geschaffen (Adr.: Prof. M. Hartmann, Leipzig-Gohlis, Wiesenstr. 2), die in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits Hunderte deutscher und französischer Schüler in Verbindung gesetzt hat.*)

Die Organisation war von Frankreich aus so vorgeschlagen worden, dafs bei der ersten Eröffnung des Briefwechsels jeder sich seiner Muttersprache bedient, dafs aber darauf ein jeder in der fremden Sprache schreibt, und jeder mit der Antwort zugleich den Brief seines Korrespondenten korrigiert zurückschickt. Die Fristen wurden so bestimmt, dafs der Deutsche in der ersten Woche schreibt, der Franzose in der zweiten, der Deutsche dann wieder in der dritten, der Franzose in der vierten u. s. w. Neuerdings aber kommt der sehr empfehlenswerte Gebrauch auf, dafs man abwechselnd in der Muttersprache und in der fremden Sprache schreibt, wodurch einerseits die Arbeit für den Schüler verringert wird, andererseits aber sich ihm jeden Monat einmal Gelegenheit bietet, ein fremdsprachliches Briefmuster zu erhalten, für ihn natürlich auch eine gar nicht zu unterschätzende sprachliche Förderung. Dafs ein solcher persönlich an den Schüler gerichteter fremdsprachlicher Text gröfseren Reiz für ihn hat, als ein gedruckt im Buche vorliegender, bedarf wohl keiner näheren Ausführung. Dem neusprachlichen Unterricht wird durch diese so einfache Einrichtung eine ganz neue Quelle des Interesses zugeführt, von der man sich für die Zukunft sicher eine beträchtliche Hebung des allgemeinen neusprachlichen Kenntnisstandes versprechen darf. Da die Briefschreiber verschiedenen Nationen angehören, so wird sehr bald ein edler Wetteifer zwischen ihnen entbrennen, wer es dem andern am ehesten zuvorthut. Jeder wird naturgemäfs bemüht sein, nicht allzuweit hinter seinem Partner zurückzustehen. Man wird seine Studien mit noch gröfserem Eifer betreiben, wenn man sie auch alsbald in gangbare, wertvolle Münze umsetzen kann. Gerade die nähere Kenntnis der Umgangssprache, die dem Schüler auf diesem Wege vermittelt wird, hat auch für die volle Würdigung der litterarischen Sprache, wie jetzt mehr und mehr in Fachkreisen erkannt wird, ihre sehr grofse Bedeutung. In der scharfen Beleuchtung der persönlichen, menschlichen Teilnahme wird dem Schüler durch diesen brieflichen Verkehr die wahre Bedeutung so mancher idiomatischen Wendungen aufgehen, die ihm sonst nur zu leicht verborgen bleibt.

Und nicht minder grofs als der sprachliche Gewinn ist der Gewinn für die Kenntnis von Land und Leuten, für die intimere Kenntnis des fremden Volkstums, wie sie durch einen kameradschaftlichen Briefwechsel ermöglicht wird. Die fremdsprachlichen Briefe, die an die Schüler einer Klasse ankommen, werden natürlich, wie in der guten, alten Zeit, gern von Hand zu Hand gegeben, und jeder kann aus einem solchen Briefe etwas lernen. Welch eine Summe von Begriffen, die aus erster Quelle geschöpft sind, wird so gewonnen! Und ist es wohl zu viel behauptet, wenn ich sage, dafs dieser Briefwechsel für den Lehrer selbst zu einer Quelle reicher Belehrung und vertiefter Erkenntnis des fremden Volkstums werden kann? Man denke sich einmal die Korrespondenten der Schüler einer deutschen Klasse z. B. in Alençon, Pont-à-Mousson, Châteaudun, Poitiers, Tarbes, Nîmes und Constantine, welch ein lebendiges Interesse wächst aus solchen Beziehungen dem französischen Unterrichte zu! Einen ganz besonderen Reiz hat es für die Klasse, wenn der Lehrer einmal einen fremdsprachlichen, aus dem Auslande angekommenen Brief, der es nach seiner sprachlichen Form verdient, in der Stunde zum Gegenstande einer gemeinsamen Behandlung macht. So konnte ich es mir nicht versagen, einen liebenswürdigen Brief der Klasse vorzulesen, der aus einem nordfranzösischen Gymnasium als Antwort auf einen zur Eröffnung der Korrespondenz deutsch geschriebenen Brief eingetroffen war, und ich kann mir auch hier das Vergnügen nicht versagen, wenigstens den Anfang davon mitzuteilen. Er lautete: «Mon cher Conrad, Tel sera le nom que désormais je mettrai sur mes lettres, espérant que ce ton de familiarité et de camaraderie ne choquera en rien mon aimable correspondant d'Outre-Rhin. Ceci posé, je me présente. Mais non, une pensée vient de me surgir tout à coup: dirai-je tu ou vous? La question est résolue:

*) Die Verbandsmitglieder erhalten die Adressen unentgeltlich nachgewiesen, Nichtmitglieder haben ihrem Gesuche zur Deckung der Kosten den Betrag von 20 Pf. beizulegen nebst einem Verzeichnis derjenigen ihrer Schüler, die an dem Briefwechsel teilzunehmen wünschen (Name, Vorname, Alter, Klasse, Schule, Ort, gewünschtes Land). Die deutschen Schüler, die von Leipzig aus in Besitz der Namen ihrer Korrespondenten gesetzt werden, haben möglichst bald den Briefwechsel zu eröffnen.

à la suite des missives que nous allons échanger, il arrivera (du moins, je le présume) que, venant à nous connaître parfaitement, le vous fera place au tu. Or, puisqu'il faudra finir par là, — je parle toujours selon mes conjectures, — autant commencer tout de suite.» Wie da die Schüler bei der Verlesung hinhörten! wie sie mit gespanntem Interesse folgten und wie der letzte Satz zündete! Man mufs etwas derartiges selbst beobachtet haben, um den Wert der Einrichtung voll zu würdigen.

Vorausgesetzt wird bei dieser ganzen Darlegung, dafs der Briefwechsel unter einer, wenn auch nur milde geübten Kontrolle des Lehrers steht. Der Lehrer wählt zunächst diejenigen Schüler aus, die er an dem Briefwechsel teilnehmen lassen will. Nicht jedes Angebot wird er annehmen, sondern in der Regel nur solche Schüler, die wenigstens Gutes in der fremden Sprache leisten, wodurch man zugleich einen vorzüglich wirkenden Ansporn für die übrigen gewinnt. Hier an unserm Gymnasium waren einige Schüler ganz niedergeschlagen, als ich sie zunächst noch nicht zuliefs, weil sie nur eine IIb als Halbjahrszensur im Französischen hatten, so dafs ich nicht umhin konnte, ihnen einige tröstende Worte zu sagen. Vielleicht wird es möglich sein, solche Schüler, deren fremdsprachliche Briefe in der Form hervorragen, von den an sich ihnen obliegenden schriftlichen Hausarbeiten zu dispensieren. Da der Dispens nur bei einer durch den Lehrer geübten Kontrolle möglich ist, so wird die letztere dadurch möglicherweise dem oder jenem Schüler schmackhafter gemacht. Ich denke hierbei natürlich besonders an obere Schüler, an die die Einrichtung zunächst als etwas ganz Neues herantritt, denn auf der Mittel- oder gar auf der Unterstufe wird der Schüler kaum etwas darin finden, wenn der Lehrer als selbstverständliche Voraussetzung ausspricht, dafs die eingegangenen Briefe ihm vorgelegt werden. Die meisten werden das schliefslich auch unaufgefordert thun, schon aus Dankbarkeit für die Gelegenheit, die der Lehrer ihnen verschafft hat.

Wenn die Einrichtung, wie es ganz den Anschein hat, sich allgemein einbürgert, so darf man daran gewifs auch Hoffnungen für die weitere friedliche Gestaltung der Beziehungen zwischen den grofsen Kulturvölkern knüpfen. Wer auch nur einem einzigen Angehörigen eines fremden Volkes wahrhaft menschlich näher getreten ist, ihn schätzen und lieben gelernt hat, dem wird es schwer werden, das fremde Volk in Bausch und Bogen zu hassen. Solche Gefühle des Hasses, der Abneigung entspringen nur zu oft einer mangelhaften Kenntnis oder einer ganz falschen Vorstellung. Höchst bemerkenswert ist doch, dafs die Anregung zu allgemeiner Einführung der Sache von Frankreich ausgegangen ist und dort die lebhafteste Unterstützung seitens der Schülereltern, der Schulbehörden und der öffentlichen Meinung überhaupt gefunden hat. Wenn der Deutschenhafs in Frankreich wirklich so eingewurzelt und so verbreitet wäre, als manche politischen Zeitungen hüben und drüben glauben machen möchten, so würde die ganze Einrichtung und die Organisation, die man ihr gegeben hat, gar nicht denkbar sein. Als ich vergangenes Jahr in meinen «Reiseeindrücken» auf Grund zahlreicher, in den verschiedensten Teilen Frankreichs gemachter Beobachtungen die Stimmung des französischen Volkes uns gegenüber als friedlich bezeichnete, wurde dies auf manchen Seiten als ein übertriebener Optimismus angesehen, von solchen namentlich, die niemals in Frankreich gewesen sind. Wer möchte aber wohl die Bedeutung der Thatsache bestreiten, dafs jetzt schon Hunderte von Briefen zwischen der gebildeten Jugend Frankreichs und Deutschlands hin und her laufen?

Leipzig-Gohlis. MARTIN HARTMANN.

# Besprechungen u. Anzeigen.

## I. Philologie und Pädagogik.

**A. Reum, Französisches Übungsbuch für die Oberstufe.** (Buchners Lehrmittel für den französischen Unterricht.) Bamberg 1896, Buchner.

Die früheren Teile von Buchners Lehrmitteln sind Fr.-G. X, S. 156, und XI, S. 125—126 besprochen worden. Das vorliegende Übungsbuch, welches in erster Linie für Realschulen bestimmt ist, schliefst den Lehrgang ab. Wie die zu demselben Unternehmen gehörige Satzlehre von Stern das ausgetretene Geleise verläfst, so geht auch das Übungsbuch eigne Wege. Es enthält nicht etwa blofs Stücke zum Übersetzen in die Fremdsprache, obwohl auch diese einen grofsen Raum (S. 43—87) einnehmen. Das Beachtenswerte und Eigenartige ist der erste Teil: Exercices sur les Parties du discours. Auf französische Lesestücke ist verzichtet, da sich der Lesestoff in dem zum Lehrbuche gehörenden Lesebuch für die Mittelstufe von Stern findet. Hieran knüpft das Buch an. Im Mittelpunkt des Unterrichts

soll die Lektüre stehen. Nach sachlichen, französisch gestellten Fragen werden in besonderen Grammatikstunden die syntaktischen Regeln abgeleitet, denen dann ihre Stelle in der Grammatik angewiesen wird. Der Verfasser stellt nun im Übungsbuch Aufgaben, welche von dem Schüler Ergänzungen bruchstückartig gegebener Stücke und Umwandlungen nach bestimmten grammatischen Gesichtspunkten fordern. Diese Aufgaben sollen in der Schule oder zu Hause, bei geschlossenen Büchern oder unter Zuhilfenahme derselben angefertigt werden, wobei der Schüler genötigt ist, die ins Auge gefafste Regel anzuwenden und neue Beispiele dazu selbst zu bilden. So wird die eigne Denkthätigkeit der Schüler in Anspruch genommen, und da der verständige Lehrer das Deutsche dabei ganz aus dem Spiele lassen kann und wird, so wird der freie französische Ausdruck gefördert, und die Übungen sind zugleich eine treffliche Vorschule für die freie schriftliche Arbeit. Die an drei Stellen eingefügten deutschen Einzelsätze mit dem Zusatze: «Traduisez vite» passen nicht in den Rahmen des Buches und hätten wegbleiben sollen. Der zweite Teil, die Übungen zum Übersetzen aus dem Deutschen, besteht durchgehends aus zusammenhängenden Stücken, deren Deutsch nur hier und da merken läfst, dafs es zum Zweck des Übersetzens zurechtgemacht ist. Den Schlufs des Buches bilden Exercices de Rédaction, bestehend aus Imitations, Descriptions, Peintures, Sujets scientifiques, Lettres, Récits und Proverbes. Ob freie Arbeiten über Sentenzen und über wissenschaftliche Vorwürfe, wie la boussole und la locomotive trotz der Anleitung, zumal für die Stufe, welche der Verfasser im Auge hat, nicht doch etwas zu schwer sind, möge dahin gestellt bleiben. Im übrigen werden auch gerade diese Exercices für den französischen Aufsatz gute Dienste leisten und diesen wichtigen Unterrichtsgegenstand fördern helfen.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**Thum - Sarrazin, Französisch - deutsche Konversationsschule für den jungen Kaufmann.** I. Teil. Fünfzig leichtere Gespräche mit ausführlichen Anmerkungen. 3. Auflage. Leipzig 1895, Gloeckner.

Das Buch ist eine gänzliche Neubearbeitung des Thumschen «Kursus für Anfänger». Ebenso wie bei anderen derartigen Hilfsbüchern ist der deutsche dem französischen Text gegenübergestellt. Das Französische ist das einfache, natürliche der täglichen Konversation; auch das Deutsche ist wirkliches Deutsch, nicht etwa nur eine wörtliche Übersetzung. Die Neubearbeitung ist derart, dafs keine einzige Seite unverändert geblieben ist. Der junge Kaufmann wird darin alle Verhältnisse berücksichtigt finden, die ihm unter gewöhnlichen Umständen in Frankreich entgegentreten können; besonders dankenswert ist die Hinzufügung der von Sarrazin selbst verfafsten Kapitel, zumal der zehn ersten, in denen die Verkehrsmittel, Post, Eisenbahn, Telegraph, Omnibus u. dergl. behandelt werden. Sehr lehrreich sind die ausführlichen Anmerkungen, welche am Schlusse beigegeben sind. Dafs wir dadurch einen richtigen Einblick in die französischen Verhältnisse bekommen, dafür birgt der Name J. Sarrazin.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**K. Heine, Einführung der französischen Konversation auf Grund der Anschauung.** Ausgabe B. Nach den Bildertafeln von Hölzel. Hannover 1896, Meyer. M. 0,70.

Das Buch desselben Verfassers nach den Strübing-Winkelmannschen Bildern ist Fr.-G. XIV, S. 86 besprochen worden. Das vorliegende Werkchen, welches vier Hölzelsche Bilder zu Grunde legt, unterscheidet sich nach Anlage und Ausführung von jenem nur insoweit, als dies durch die Verschiedenheit des Anschauungsstoffes bedingt wird. Alles, was nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit den Bildern steht, also z. B. der aus der nächsten Umgebung der Schüler genommene Übungsstoff, ist in beiden derselbe. Behandelt werden L'hiver, la ferme, l'été und la forêt. Im Text finden sich drei Kinderlieder mit Noten, von denen «A cheval» und wohl auch «Les Vacances» aus Kühn entlehnt sind, freilich ohne Quellenangabe. Die gesondert erschienenen «Methodischen Winke» enthalten nichts Neues.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**Richard Mahrenholtz, Fénelon, Erzbischof von Cambrai.** Ein Lebensbild. Leipzig 1896, Rengersche Buchhandlung (Gebhardt u. Willsch). VII u. 188 S. 8°.

Jeder Sachkundige wird es dem Verfasser des vorliegenden Werkes zugeben, dafs eine Biographie Fénelons, um niemandes Gunst und niemandem zu Leide verfafst, erst noch zu leisten war. Hat doch erst in allerjüngster Zeit der englische Professor Lord Acton in einer aka-

demischen Rede über das Studium der Geschichte sich zu folgender Überschwenglichkeit über die Bedeutung des Erzbischofs von Cambrai hinreifsen lassen: . . . «Auf einem anderen Gebiete ist es fast, als blickte man in eine höhere Welt, wenn man sich in den Charakter Fénelons vertieft, des teuern Vorbildes von Politikern, von Männern der Kirche wie der Litteratur, des Zeugen gegen ein Jahrhundert und des Vorläufers eines andern, des Anwalts der Armen gegen Unterdrückung, der Freiheit in einem Zeitalter der Willkür, der Duldung in einem Zeitalter der Verfolgung, der humanen Tugenden unter Menschen, die gewohnt waren, sie der Autorität zu opfern, des Mannes, von dem ein Feind gesagt hat, seine Klugheit habe Furcht einflöfsen können, und ein anderer, Genie habe sich gleich einem Strom aus seinen Augen ergossen. Denn nur die Gröfsten und Besten liefern die lehrreichsten Beispiele. Ein Mann von gewöhnlichem Mafse, der geringen Mittel versteht es nicht u. s. w.» Eine solche Darstellung steht noch ganz unter dem verderblichen Einflusse jener legendenschmiedenden Tendenzmacherei, die uns den stahlharten Zionswächter Roms und Jesuitenfreund F. als Vorläufer und Bahnbrecher der Encyclopädisten ausgeben möchte, die den F. innewohnenden mystischen Zug ausbeuten wollte, um ihn als Skeptiker oder Rationalisten hinzustellen. Voltaire selbst, der sonst von F. als Schriftsteller nicht allzuviel hält, hat dieser Auffassung die Wege geebnet, um einen der getreuesten Mannen der Kirche als ihr im Innern abtrünnig erscheinen zu lassen, wie er auch der so schiefen Behauptung, F. sei ein unbedingter Schätzer der Antike gewesen, Vorschub geleistet hat. La Harpe und d'Alembert haben diese Entstellung weiter verbreitet, und nur der auch sonst seine eigenen Wege wandelnde J. J. Rousseau hat der bei allem Ringen nach innerer Befreiung stets tiefreligiösen und in seinem positiven Christentum unerschütterlichen Individualität F.s einiges Verständnis entgegengebracht. Im Revolutionszeitalter wurde die Aufklärungslegende in Marie-Joseph de Chéniers Stück «Fénelon» sogar mit allem scenischen Beiwerk ausgestattet auf die Bühne gebracht, um die Geschichtslüge zu poetisieren. Da war es Bausset, der durch seine 1808 zuerst erschienene «Histoire de Fénelon», mit seiner quellenmäfsigen Biographie die Nebel zerrifs und der Wahrheit Raum schuf. In seine Fufsstapfen nun tritt Mahrenholtz, aber überall nachprüfend und nachbessernd. Er schöpft in seinem Werke überall aus dem Vollen und Weiten und aus der Tiefe, und will sich, allen Parteibestrebungen abhold, nie von der ebenen Strafse des Beweisbaren entfernen. Das Hauptsubstrat seines Buches bildet das sorgfältige Studium der Schriften und Briefe F.s. Obzwar selbst ein Protestant, vertieft er sich stets liebevoll in die Gefühls- und Denkungsweise F.s und nirgends sehen wir ihn von der bedenklichen Ermunterung des alten Polybius, der Geschichtsschreiber solle dem Zünglein der Gerechtigkeitswage zu Gunsten des heimischen Staates (also, wie man annehmen darf, auch der eigenen Religion!) nachhelfen, Gebrauch machen. Ja er erinnert in seiner Objektivität öfter an jenen Anwalt, der, beide gegnerische Parteien zugleich vertretend, mit den Akten der einen Partei unter dem einen und denen der anderen Partei unter dem anderen Arme vor Gericht erschien und für beide nacheinander plädierte, und man hat zuweilen sogar das unangenehme Gefühl, als ob er in seiner Universalität seiner Individualität als Geschichtsschreiber verlustig werden könnte, und als ob auf der Höhe seiner Betrachtungsweise sich alles Temperament allzusehr verflüchtige.

Wir möchten nur noch, um das rege Interesse, mit dem wir M.s Schrift gelesen haben, zu beweisen, nicht, um von dessen Studium zu entheben, einige Forschungsergebnisse, die so recht sein eigen sind, an dieser Stelle kurz wiedergeben: Der Tod von F.s Vater wird zwischen F.s zwölftem und fünfzehntem Lebensjahre, also zwischen 1663 und 1666 anzusetzen sein. Als Prediger trat F. (nach einer Mitteilung Ramsays, für den F. selbst unmittelbarer Gewährsmann ist) schon mit fünfzehn und nicht (wie Bausset, der sich nur auf die unverläfslichen Angaben von F.s Grofsneffen stützte, angiebt) erst mit neunzehn Jahren auf. — Den Brief F.s von St. Sulpice aus an seinen Onkel möchte M. mit Hinblick auf die bevormundenden Ratschläge, die er darin seinem älteren Stiefbruder und dessen Familie, sowie selbst seinem Onkel erteilt, nicht gleich nach seinem Eintritte in St. Sulpice verfafst sein lassen. Auch dürfte unser F. am 19. Februar 1667 noch nicht Zögling dieser Anstalt gewesen sein. — Die scharfe Beurteilung, der Douen F.s Thätigkeit als Vorsteher des Hauses der Nouvelles Catholiques unterzieht, erscheint keineswegs gerechtfertigt, da zur Zeit von Seignelays harten Verfügungen F. fern von Paris an den Ufern der Sèvre und Gironde als Protestantenbekehrer thätig war, und mindestens zu dieser Zeit die

Urheberin der Korrespondenz des Hauses mit den Behörden die Oberin desselben, die Mutter Garnier, gewesen ist. — Minder einleuchtend dünkt uns, wenn M. F.s von Hinterlist und Gewaltthätigkeit zweifellos nicht freie Thätigkeit als Protestantenmissionär damit entschuldigen möchte, dafs er nur als Beauftragter Seignelays, der von ihm Erfolge verlangte, vorgegangen sei. Besonders seine Scheindisputation mit einem abtrünnigen Prediger aus La Tremblade und eine ähnliche Comödie mit seinem Begleiter, dem Abbé Langeron in Rochefort, hinterlassen einen häfslichen Eindruck. Trotz alledem läfst sich auch hier eine gewisse von F. geübte Milde nicht ganz verkennen, und besonders der Umstand, dafs auch die Reformation auf halbem Wege stehen blieb, stimmt M. F. gegenüber versöhnlich. — F.s Eintreten für die Frauenemanzipation bei der Erziehung der Töchter höherer Stände, war (wie M. mit Recht betont) nichts Neues, da Poullain de la Barre schon 1673 diese Idee ausgesprochen hatte. Übrigens nimmt M. aus plausiblen Gründen an, dafs F.s «Education des Filles» erst nach 1683 geschrieben worden sei. Zur Philosophie steht F. in einem feindlichen Verhältnisse. Wenn M. an F. als Pädagogen preist, dafs er die empirische Methode im Sprachunterrichte und die Hervorhebung des rein Geschichtlichen im Religionsunterrichte empfiehlt, dafs er vor mechanischer Geistesdressur und zu strenger Zucht warnt, dafs er die Persönlichkeit des Erziehers, die Bedeutung der Jugendspiele und des Anschauungsunterrichtes betont, so wäre allerdings daran zu erinnern, dafs auch Rabelais, Saxanus und Montaigne das schon gethan haben. — Die Annäherung F.s an Bossuet wäre M. zufolge ins Jahr 1682 oder 1683 zu setzen. Die Aufforderung des Letzteren an F., Malebranches 1680 erschienenen «Traité de la Nature et de la Grace» zu widerlegen oder F.s Anerbieten hierzu mufs vor dem 23. Juni 1683 stattgefunden haben. Wahrscheinlich in derselben Zeit hat F. auch seinen «Traité de l'Existence et des attributs de Dieu» entworfen. F.s Abneigung gegen das klassische Heidentum, wie gegen Kunst und Wissenschaft, soweit sie nicht moralisch oder veredelnd wirken (wobei ihn besonders «Platos einseitiger Rigorismus und Augustins herbe Aesthetik» beeinflussen) fällt in den «Dialogues» auf, die wahrscheinlich schon vor oder spätestens gleich nach der Missionszeit entstanden sein dürften. Ein Strebertum F.s ist durch seine selbständige, durchaus vorwurfsfreie Stellung gegenüber Ludwig XIV. ganz ausgeschlossen. Dagegen hat er sowohl von Seiten dieses Königs als auch der Mme. de Maintenon nur Undank erfahren. Allerdings hat er über beide sein wenig günstiges Urteil nie geändert, wie man am deutlichsten aus dem berühmten anonymen Sendschreiben ersehen kann. Die Echtheit desselben hält M. aufrecht und stützt sich hierbei besonders auf eine Zusatznote des Grofsneffen F.s zu dem 1825 vom Buchhändler Renouard erworbenen Manuskripte und auf zwei Briefe der Maintenon an den Erzbischof Noailles. M. versteht es auch, uns das Jahr 1693 als Zeitpunkt der Abfassung dieses Sendschreibens mit sehr schöner Beweisführung plausibel zu machen. „Es gereicht F. zum Ruhm, dafs die Ungnade Ludwigs ihn milder stimmte, als seine Gnadenbezeugungen, und dafs er noch auf dem Sterbebette des Herrschers, der sich ihm so wenig liebevoll gezeigt hatte, mit Worten christlicher Liebe gedachte.“ — Auch als Erzieher des Prinzen von Burgund erweist F. seine Abneigung gegen die griechische Mythologie und Philosophie, da er überall nur das rein ethische Moment ins Auge fafst, so dafs von ihm nicht nur die griechischen und römischen Despoten und Eroberer «ihren Denkzettel bekommen», sondern auch Confucius und Sokrates als Volksaufklärer ihre nota censoria erhalten. (Es steht denn doch im Widerspruche zu dieser Behauptung M.s, wenn er gleich darauf sagt, dafs F. «den Tugendlehrer Sokrates als Vorbild rühmt.») Wie wenig F. etwa von dem Ideale der Bildung und Aufklärung der breiten Volksmassen erfüllt ist, beweist der Umstand, dafs er nicht nur die Erfindung des Schiefspulvers, sondern auch die der Buchdruckerkunst eher für schädlich als für nützlich hält. — Über die Abfassungszeit des «Télémaque» läfst sich nur feststellen, dafs er vor 1697 geschrieben ist. Die dem entgegengesetzte Annahme Baussets und Crouslés verwirft M. mit Recht, da ihre Stütze, eine Angabe Le Dieus, sehr schwankender Natur ist, und vieles spricht für die Aufstellung M.s, der Roman sei 1695 bis 1697 entstanden. Den Deutungen des 1719 zum «Télémaque» veröffentlichten Schlüssels bringt M. wenig Vertrauen entgegen und giebt nur zu, dafs die Identität von Mentor und Telemach mit F. und dem Herzog von Burgund zweifellos sei. In der Ausgabe des Jahres 1717 haben wir den Text des ursprünglichen, nicht nachträglich erweiterten Manuskripts des «Télémaque», wenngleich nach einer fehlerhaften Abschrift. Auch

in diesem Werke erweist sich F. als kirchlich hyperkonservativ, ja nach unseren modernen Begriffen reaktionär und «von Voltaire und seinen Mitstreitern trennt ihn ein Abgrund»; dagegen «bleibt die litterarische Bedeutung desselben für alle Zeiten und Völker fast die gleiche» und «selbst die beengenden Fesseln, welche der französische Klassizismus dem Antiken anlegte . . . hat F.s leicht anmutige, mannigfaltig wechselnde, an bunten Abenteuern, spannenden Verwicklungen und überraschenden Lösungen so reiche, Handlung mit Schilderung, Belehrung mit Unterhaltung glücklich mischende, wahrhaft dramatische und zugleich epische Darstellung fast ganz abgestreift». Dagegen stellt F., dem Reize der Volksdichtung unzugänglich, Virgil über Homer. Am 6. April 1699 wurde, nach Erlangung eines königlichen Privilegiums, der Druck des «Télémaque» begonnen, aber auch gleich darauf wieder inhibiert. Dennoch erschien schon im Juli d. J. eine vollständige, allerdings sehr mangelhafte Ausgabe in Haag bei Adrian Moütjens, worauf sich die Raubausgaben sehr rasch anschlossen. Allgemein wurde die Dichtung als Satire auf Ludwig XIV. und seine Umgebung aufgefaſst.

Sehr lichtvoll sind die Beziehungen zwischen F., Bossuet und dem Quietismus dargestellt, und unleugbar finden wir bei F. viel von der religiösen Bewegung des gegenwärtigen französischen Katholizismus, in der auch die groſsen Mystiker des Mittelalters fort nachklingen und der heilige Augustin mit seiner Universalität und seiner Innerlichkeit zur Abwehr der Verflachung und Verengung immer wieder aufgeboten wird. Nicht (wie Crouslé annimmt) die Guyon hat F. beeinfluſst, sondern umgekehrt. Nur F. war unbefangen genug, die Schriften dieser merkwürdigen Frau nach ihrer Persönlichkeit und aus derselben heraus zu erklären und nicht umgekehrt. Bossuet aber verdächtigte F.s Beziehungen zur Guyon in ebenso ungerechtfertigter als niedriger Weise. Bossuet war dem Quietismus ebenso abhold, als er für die gallikanische National-Kirche begeistert war, F. dagegen folgte ihm in keinem von beiden; besonders aber ging seine Anhänglichkeit an den römischen Papst bis zur Anerkennung von dessen Unfehlbarkeit, und er war ein warmer Freund der Jesuiten. Die direkte Ursache des Bruches aber zwischen beiden war eine theologisch-litterarische Fehde, in der Bossuet sogar zu einer Denunziation F.s bei Ludwig XIV. seine Zuflucht nahm und gegen ihn überhaupt in gemeiner Weise intriguierte, während der Bischof Noailles eine nur zweideutige Haltung einnahm. F. rief die Entscheidung des Papstes an, aber die Möglichkeit, seine Sache in Rom selbst zu vertreten, wurde ihm durch seine Internierung in Cambrai zufolge eines Befehls des Königs benommen, so daſs Bossuet und sein Anhang schlieſslich das Spiel gewannen. F. unterwarf sich zwar unbedingt, doch nur äuſserlich, und es gereicht ihm zur Ehre, daſs er sich in der ganzen Affaire mehr würdig als klug benommen. — Als politischer Berater bewährt sich F. scharfsichtig und unerschrocken. Bemerkenswert ist sein Ausspruch in einer Unterredung mit dem Sohne Jakobs von England, «daſs man die Religion, auch wenn sie falsch wäre, als wahr wünschen müsse, um die sicheren Grundlagen der Politik zu setzen.» Er tritt für die Einberufung der seit fast einem Jahrhundert entschlummerten Generalstände ein, ohne das Gefährliche dieses plötzlichen Übergangs zu verkennen, wie er auch den Gedanken eines allgemeinen Milizsystems mit fünfjähriger Dienstzeit anregt. — Was seine litterarischen Beziehungen betrifft, erkennt er die Verdienste des Port Royal um die Wissenschaft an und hält sich frei von den Vorurteilen des Klassizismus. Er verkennt zwar das Wesen der Poesie, wenn er sie vor allem in den Dienst der Religion stellen möchte; dagegen hält er mit Recht dafür, daſs die Geschichte Moral ohne aufdringliche Tendenz lehren solle. In den Streit zwischen Rom und Ludwig XIV. einer- und den Jansenisten anderseits greift er verhältnismäſsig spät ein und zwar als Verfechter der Unfehlbarkeit der Kirche, und er ruft zur Abwehr dieser Häretiker sogar den Beistand des Königs und des Papstes an, was ihn zu ersterem wieder in ein etwas besseres Verhältnis setzte. Auch hier hält er an der wenn auch nur auf das Lehramt beschränkten Unfehlbarkeit des Papstes fest, wie er sich auch nur als geringen Schätzer der gallikanischen Freiheiten giebt. Sein religiöses Ideal blieb nach wie vor ein geläuterter Quietismus.

Wir haben nur noch zu bemerken, daſs M.s Darstellung durch klare Bestimmtheit und strenge Sachlichkeit ausgezeichnet ist. Nur selten begegneten wir formalen Gebrechen und besonders unangenehm fiel uns folgendes Satzungetüm des Vorwortes auf: «Die Ansicht, daſs F. auch nach der Verdammung seiner «Maxime des Saints», die, wie wir zu erörtern suchen werden, aus Rücksichtnahmen erfolgen muſste, die zum Teil das eigentliche theologische Interesse nicht berührten, noch den quietistischen Grundprinzipien

treu blieb, ist erst nach sorgsamer Prüfung der von F. später geschriebenen Schriften und Briefe die unsrige geworden.»

Nikolsburg. JOSEF FRANK.

## II. Belletristik.

**E. Conte, Les mal Vus.** Paris 1894, Flammarion. Frs. 3,50.

Paris-inconnu, Paris-misérable, Paris-excentrique, Paris-fangeux, ont fourni bien des livres; en voici encore un. Le sujet n'est pas épuisé. Il ne le sera jamais. Il ne cessera pas d'y avoir à glaner dans ce fond toujours mouvant et toujours renouvelé. Paris nous est moins familier que le centre de l'Afrique, surtout depuis que, de la gare de Lyon ou de celle d'Orléans, chaque semaine il nous débarque un explorateur magnifique de santé, mieux portant que les amis qui sont allés l'attendre, épanoui par l'assurance qu'une médaille d'honneur et un banquet d'honneur lui sont préparés. Ce n'est pas le Soudan qui est à découvrir, c'est Asnières.

Ce sont les habitants du quartier où vous n'avez jamais mis les pieds; ce sont les teneurs d'industries non cataloguées dans le Bottin: ce sont des compatriotes de nom, pas de fait, puisqu'ils ne partagent pas votre morale, souflettent ce que vous respectez, ignorent ce que vous enseignez et ne parlent pas toujours votre langue. Au hasard de leur inspiration, ils s'en font une savoureuse et imagée autant que celle de tout le monde est fade et incolore. Comme ils inventent leur idiome, ils inventent leur vie. Chaque aube qui se lève dessine sur la vitre de leur lucarne un point d'interrogation qui marche devant eux le long de la journée et ne s'évanouit qu'au sommeil. A l'âge de prendre un état comme les autres, ils se sont plantés devant les compartiments que la société aligne, tels des boxs pour les chevaux, en les invitant à faire queue à la porte de celui qui leur conviendra. Ils n'ont pas voulu ou pu entrer. Trop orgueilleux pour prendre leur numéro et attendre leur tour, ou ayant manqué de patience, ou tombés par lassitude de faire le pied de grue et piétinés par les concurrents, ou chimériques à rêver d'une existence sans box et sans queue leu leu, ou aptes à des fonctions que nos mœurs ne comportent point; quelle qu'ait été la raison, que ce soit notre faute ou la leur, les voici à jamais condamnés à errer dans le précaire et dans l'incertain.

Il y en a qui se laissent périr. Mais les autres démontrent que c'est leur domaine. C'est là que leur ingéniosité se développe, et, ainsi que les sens du sauvage s'aiguisent dans les solitudes, leur crée des ressources telles qu'ils auraient sujet de s'enorgueillir du mot de Figaro: «J'ai déployé, pour subsister seulement, plus de talent qu'il n'en a fallu depuis cent ans pour gouverner toutes les Espagnes.» Leur esprit se retourne donc constamment, ce pendant que ceux qui se sont emboîtés dans un compartiment, assurés dès lors contre le vent et la pluie, laissent leur imagination en friche et n'ont idée de rien autre que de faire la besogne apprise. Du fort de leur tranquillité, c'est dédaigneusement qu'ils regardent l'inquiète recherche des faméliques. De là le titre du livre de M. Conte: *Les mal vus*. C'est dans ce titre que l'auteur a englobé tous les portraits si curieux qui forment sa collection d'études, honnêtes hommes ou gredins, brutes ou délicats. Ils sont *mal vus* parce que la société s'offense de toute originalité qu'elle n'a pas encouragée. Il faut qu'une coquinerie soit reconnue par la loi. Celle des agences de mariage par exemple ne l'est pas: «Mal vue».

Que de trouvailles, de ruses cependant dans cette coquinerie! Que de génie d'intrigue dépensé par les marieuses! Une certaine fantaisie dans le mal nous porte à l'excuser. Soyons donc indulgents pour ceux des personnages du livre de M. Conte, qui écornent seulement la morale. Leurs infractions, imputons-les plutôt à la société qui rend la probité si malaisée à qui ne s'assujettit pas à sa hiérarchie. Considérons que ce sont des êtres à part, que leurs visages se prêtent admirablement à une peinture en relief, que par la naïveté de leur mal faire, ils nous ramènent à la faute primitive, inconsciente et par conséquent innocente, qu'ils nous sortent de l'artificiel, que, du sérieux avec lequel ils accomplissent leurs bizarreries, il jaillit de l'excellent comique, et enfin que leur âme, n'étant pas rentrée à force de circonspection comme la nôtre, s'exhale avec une attendrissante ingénuité. Qui sait encore si le mouvement de notre civilisation ne leur est pas incompréhensible et si leur étrangeté parmi nous ne doit pas être portée sur le compte d'une filiation persistante à travers les siècles? Tant de races se sont succédé sur notre sol que peut-être est-ce un legs de sang d'Arabe nomade qui a fait ce vagabond.

Le «mal vu» est à l'ordre du jour. Il pullule. Espèce dont très productives sont les époques de décomposition où les cadres de la

société se trouvent trop étroits pour contenir tout le monde et pour aller à tous les tempéraments. On leur a dit: travaillez, vos mérites seront récompensés. Et l'on a ouvert toutes grandes les portes des compartiments géographiés plus haut. Mais on n'avait pas prévu les humeurs particulières, les caractères exceptionnels en opposition avec l'état de chose établi, les gens qu'on ne sait comment étiqueter parce qu'ils échappent à la nomenclature arrêtée, ceux qui ne relèvent pas, enfin, de la discipline actuelle. Paris en fourmille aujourd'hui. Ils ont fini par s'imposer à l'attention de la littérature. Elle a accepté jusqu'aux infâmes, et défigurant en transfigurant, voici qu'elle les poétise et qu'elle prête aux souteneurs eux-mêmes une suavité de sentiments qu'ils se sont découverte en effet depuis qu'on la leur a trouvée. Que de rhétoriciens cherchent des motifs d'idylle sur les boulevards extérieurs. Ce que M. Conte en rapporte en toute sincérité, ce sont des scènes divertissantes ou tragiques, brutales toujours, dont la laideur peut être belle quand concordent la vigueur de la scène et celle du rendu. C'est à quoi l'auteur s'est essayé dans ces descriptions poussées à l'eau-forte. Tout en écrivant, il semble penser à ce trait du caractère de Baudelaire, rapporté par Théophile Gautier: «Il aime à suivre l'homme pâle, crispé, tordu, convulsé, à travers les sinuosités de cet immense madrépore de Paris, à le surprendre dans son malaise, ses misères, ses tentations, ses excitations, ses désespoirs.» On n'a pas à se défendre de chercher à se donner pareille sensation quand bien loin que ce soit par cruauté contemplative, c'est par pitié pour les créatures déchues ou seulement infortunées qu'on suit leur marche trébuchante à travers la grande ville, principale ouvrière de leurs malheurs, et qu'à la pitié se joint le sentiment que l'injustice sociale a déterminé ces déchéances.

Rien que de réel donc dans ces petits tableaux. L'auteur en prévient, de peur que l'extraordinaire de quelques épisodes ne le fasse suspecter d'invention. Tout semble pris sur le vif. Et néanmoins il n'y a pas transcription servile de la réalité. La mise en scène des agences de mariage a été laborieusement cherchée. Le scrupule de ne rien inventer ne dispense pas du scrupule de composition et de style, l'auteur ne s'en est pas écarté. Le livre de M. Conte est un document précieux pour l'histoire de Paris en notre fin de siècle.

**E. Fournier, Promenade historique dans Paris.** Nouvelle édition entièrement refondue. Paris 1894, Dentu.

Il est des hommes érudits et patiens, a écrit Théophile Gautier, qui prennent note de chaque pan de muraille renversé, et conservent l'histoire de chaque pierre célèbre: ainsi fait Édouard Fournier; il sait où étaient la vieille maison d'Héloïse et l'antique hôtel des Ursins, habité par Racine; le logis qui vit s'exhaler l'âme romaine du grand Corneille; le pavillon sur lequel Beaumarchais avait mis une plume en guise de girouette et d'enseigne: tout ce qu'efface le progrès profanateur, il l'écrit religieusement.

Il n'y a rien à ajouter à l'éloge que fit, il y a déjà longtemps, l'auteur d'*Émaux* et *Camées* sur l'œuvre d'Édouard Fournier. Mais depuis la publication du magnifique in-folio illustré, publié, il y a trente ans, par Charpentier, de Nantes, sous le titre: *Splendeurs de Paris*, le progrès, avec le concours de la pioche du démolisseur, a fait de larges trouées dans ces antiques splendeurs, où l'air et le soleil, il faut le dire, n'avaient guère accès. Édouard Fournier a repris l'œuvre de Charpentier pour la remettre au point, et bien que nombre de monuments marquants, qui existaient il y a trente ans, aient déjà fait place à des bâtisses plus ou moins confortables, mais peu spacieuses, en tout cas toutes semblables et généralement fort laides, il reste encore bien des choses à voir à Paris, en dehors des monuments décrits dans tous les guides.

Rien de plus intéressant que la *Promenade historique dans Paris*, dans la nouvelle édition de la maison Dentu. Nous autres Parisiens, connaissons si peu les beautés de notre ville natale, que chaque page du volume d'Édouard Fournier est une surprise. On ne peut vraiment faire un pas dans les quartiers de Paris qui n'ont point participé au plan de M. Haussmann, sans trouver la trace d'un fait historique, le souvenir d'un grand nom.

Une page suffira pour appeler l'attention du «touriste» dans Paris sur l'ouvrage de M. Édouard Fournier:

«A peine dans la rue des Petits-Champs, nous trouvons à droite celle de *Louis-le-Grand*, qui mène au boulevard; nous n'y pénétrerons pas: nous nous contenterons de vous indiquer du doigt la maison qui fait l'angle à gauche. Rigaud, le fameux peintre, y logeait à la fin du dix-septième siècle; c'est là qu'il avait son atelier ou plutôt son musée de portraits. Auprès est

la *rue d'Antin*, où fut longtemps, au n° 3, à l'hôtel Mondragon, la mairie du deuxième arrondissement. Elle doit son nom au duc d'Antin, qui la fit tracer pour donner à son hôtel, devenu plus tard celui de Richelieu, une issue vers la rue Neuve-des-Petits-Champs. Lorsqu'au temps de la Fronde, l'espace qui est occupé par la rue d'Antin et par celle de Louis-le-Grand, sa voisine et sa parallèle, n'était qu'un terrain vague, où comme on lit sur le plan de Gomboust, «se tenait le marché aux chevaux des samedis,» on y vit se passer une scène des plus tragiques: le duel du duc de Beaufort avec le duc de Nemours, qui y fut tué. C'est là certes un précédent sinistre, mais il n'influe d'aucune sorte sur les habitudes des habitants de la rue d'Antin. On y vit de la façon la plus pacifique, en dépit de la renommée galante de M. de Richelieu, dont l'hôtel détruit en 1840 fit place au prolongement de la rue qui jadis lui avait servi d'avenue; les mœurs sont là, si je ne me trompe, décentes et rangées; enfin, je ne vois pas non plus que, malgré le voisinage des Jacobins, de terroriste mémoire, il y ait beaucoup de révolutionnaires dans la population, toute de rentiers, de magistrats et d'industries mondaines, qui afflue dans ce coin de Paris. Le cloître des Jacobins, que le club terrible, qui y tint ses séances, fit trop bien mentir à son antique renommée de placide et pieux recueillement, est devenu un vaste marché qui, d'un côté, se relie à la rue Neuve-des-Petits-Champs par un petite rue faisant face à celle d'Antin, et de l'autre communique avec la rue Saint-Honoré par une rue que celle du 29 *Juillet* prolonge jusqu'aux *Tuileries*. Tout ce qui reste du cloître-club est par ici, dans la petite *rue Saint-Hyacinthe*. On y trouve presque au coin de la *rue de la Sourdière* une maison à massive façade percée de trois portes cochères très rapprochées l'une de l'autre: celle du milieu servait d'entrée au club. Au-dessous est la cave dont Marat se fit un refuge pendant la journée du 10 août. Quels épisodes pour tout ce quartier heureusement rentré depuis dans sa tranquillité passée, et redevenu calme, comme au temps où l'abbé d'Olivet avait logé ses pédantesques, mais placides pénates, dans la rue de la Sourdière! On a beau détruire, un bon hasard ami des souvenirs sauve toujours dans les parties les plus ravagées du Paris historique, quelques débris où la mémoire et le regard trouvent à se prendre et à se fixer. Ici, par exemple, voici la porte des Jacobins, dont la vue seule réveille en nous tout un passé, dont il semble qu'elle nous aide à reconstruire le théâtre, à la manière de ces restitutions merveilleuses dont Cuvier avait le secret; plus loin, dans une tout autre sphère de souvenirs, c'est encore le *Pavillon de Hanôvre*, qui nous a permis de faire revivre l'hôtel de Richelieu sous son côté le plus élégant, et qui même peut nous servir à mesurer l'espace occupé par cette demeure immense. Partez, en effet, de ce pavillon qui marque l'extrémité des jardins de l'hôtel, et arrivez, *rue Neuve-Saint-Augustin*, jusqu'à un pan de mur servant aujourd'hui d'enclos à la maison d'un plombier, et qui est un autre fragment, mais plus modeste, de ces mêmes jardins Richelieu, et vous pourrez vous rendre compte de ce que, au dix-septième et au dix-huitième siècle, un hôtel seigneurial avec son parc occupait de terrain dans Paris.

Quelquefois le débris est moins fruste, le souvenir est plus entier; déjà nous avons trouvé des maisons restées intactes au milieu du bouleversement complet du quartier bâti en même temps qu'elles. J'en sais une non loin d'ici qui unit à ce mérite de conservation, chaque jour plus rare, celui d'un aspect monumental tout à fait imposant. Je vais vous mener devant sa double façade, à l'angle de la rue Neuve-des-Petits-Champs et de la rue Sainte-Anne. En nous y rendant, nous donnerons un coup d'œil aux boutiques si diverses et si animées de cette partie de la rue Neuve-des-Petits-Champs, multiple bazar contrastant d'une façon étrange avec la physionomie des maisons dont il occupe le rez-de-chaussée, et qui toutes furent jadis des hôtels, comme nous l'annoncent les portes cochères à modillons sculptés, et les balcons à consoles et à balustrades historiées, infaillibles insignes des habitations aristocratiques aux derniers siècles. En passant aussi nous grimperons du regard la rampe adoucie des rues construites après la Fronde sur le versant de la *butte* Saint-Roch et de la *butte des Moulins*, et qui, après avoir été habitées par le monde mêlé mais pourtant sans disparate, qui se recrutait parmi les gens les plus en renom, et dans le personnel dansant et chantant de l'ancien Opéra, se trouvent aujourd'hui réduites à la population plus sombre et moins gaiement affairée des gens de lois plaidant et consultant. A en croire Chaulieu dans une de ses lettres, la butte Saint-Roch était de son temps le Parnasse de la chanson. Il s'en faut bien qu'il en soit encore ainsi. Maintenant, sauf en quelques parties où la vie du commerce et de

l'industrie se réveille un peu, comme au sommet de la *rue des Moulins*, près de la *fontaine d'amour*, et vers le carrefour des *Frondeurs;* comme dans la *rue Sainte-Anne*, et comme dans celle d'*Argenteuil*, où les marchands de bric-à-brac font leur tapage autour de la haute et morne maison, n° 18, où mourut le grand Corneille, ce quartier est partout doctoral et solennel.»

C'est vraiment plaisir de suivre un *cicerone* aussi compétent. Malheureusement le livre date un peu, et certains changements survenus depuis 1870 et même un peu avant, ne sont point indiqués. Mais tel qu'il est, nous le trouvons déjà très suffisant et d'un très grand intérêt pour le touriste parisien. Ah! les bonnes flâneries que l'on peut suivre en sa docte compagnie, et comme ce que l'on y trouve vous repose de la sécheresse bête d'un guide à Paris!

**Jules Lemaître (de l'Academie française), Impressions de Théâtre,** 9e série. Lecène, Oudin et Cie. Paris 1896.

Urteile über alte und neue Dramen. Der Ion des Euripides, den Leconte de Lisle unter dem Titel Apollonide nachgeschrieben hat, scheint dem Verfasser halb ironisch und halb pathetisch, der Dichter überhaupt zugleich religiös und unfromm zu sein. — Le Chariot de terre cuite, aus dem Altindischen des Königs Soudraka, wie man glaubt, von Victor Barrucand zur Aufführung im Theater de l'Œuvre bearbeitet: die Bajadere Vasantasena liebt den Braminen Tchâroudatta und wird dadurch geläutert; sie will sich dem Schwager des Königs nicht hingeben und wird von ihm erdrosselt; der Bramine wird als der That verdächtig zum Tode verurteilt; aber während er zur Hinrichtung abgeführt wird, erscheint Vasantasena, die nicht tot gewesen war; eine Volkserhebung stürzt den bösen König; der kleine Sohn des Braminen hat ein Wägelchen von gebranntem Thon; seine Geliebte füllt ihn mit ihren Schmucksachen und verwandelt ihn dadurch in einen Goldwagen (daher der Titel des Dramas). Der Verfasser rühmt das indische Stück und die einsichtsvolle, vielleicht etwas freie französische Uebersetzung. — Im l'Œuvre ist auch L'Anneau de Çakountala von Kâlidâsa in der Uebersetzung von Ferdinand Herold aufgeführt worden. — Vortrag von Francisque Sarcey über Crébillon's Atrée et Thyeste, eine Tragödie, die, weil nur die Ereignisse, nicht eine einzige Leidenschaft dargestellt werden, eigentlich ein Melodrama hätte werden müssen. — Alfred de Musset, Carmosine, Inhaltsangabe des im l'Œuvre aufgeführten dreiaktigen Werks. — Labiche, Wiederaufnahme von La Cagnotte, in welcher, nach dem Vortrage von Francisque Sarcey, hinter La Dame aux camélias und Madame Bovary, zuerst der richtige Gesprächston vorgeführt wird. — Ibsen, Le Petit Eyolf, übersetzt vom Grafen Prozor, aufgeführt im Theater l'Œuvre, Inhaltsangabe. — Paul Heyse, Le Coup de grâce, übersetzt von Fredly Westphal, erschienen bei Boehm in Montpellier, rühmende Inhaltsangabe. — Ellin Ameen, Une Mère, Drama in 3 Akten, aus dem Schwedischen übersetzt vom Grafen Prozor, im l'Œuvre aufgeführt: eine junge Frau, die eben ihren Mann, einen Arbeiter, verloren hat, erstickt das kurz darauf geborene Kind, weil es sehr gebrechlich ist, berichtet dem Pfarrer, ihrem Jugendfreund, ihre Schuld und liefert sich dann dem Gericht aus; mifsbilligende Besprechung. — Sudermann, Magda (Heimat), übersetzt von H. Rémon, im Theater Renaissance aufgeführt, trotz einiger Einwendungen, wegen des theatralischen Geschicks, anerkannt. — Strindberg, Le Père, Drama in 3 Akten, übersetzt von Loiseau, im Theater l'Œuvre aufgeführt: als nicht gewöhnlich, aber trübsinnig und frauenfeindlich wird das Stück charakterisiert. — Alexandre Dumas fils, La Question d'argent, Wiederaufnahme; Feststellung der Persönlichkeit des Jean Giraud als eines Menschen, der ein durchtriebener Gauner ist, ohne es selbst zu wissen. — Édouard Brandès, Sous la loi, aus dem Dänischen übersetzt von Fritz de Zepelin und de Colleville, im Theater d'Appel zur Darstellung gelangt, abfällig beurteilt; die Auflehnung gegen die gewöhnliche Sitte, der Individualismus, ist nicht neu, hier mit zu grofser Emphase betont und zuletzt von der diese Richtung bekennenden Hauptperson verleugnet. — Courteline, Scènes vécues, von der Schauspielerin Eugénie Nau in der Bodinière veranstaltete Aufführungen kleiner Akte von drastischer Wirkung. — Alexandre Dumas fils, La Femme de Claude, Wiederaufnahme im Theater Renaissance, wird vom Verfasser zugleich als ein Mysterium, eine Komödie und ein Vaudeville bezeichnet; in einem dem folgenden Artikel vorangeschickten Briefe Alexandre Dumas setzt der Dichter auseinander, was ihn zur Einführung der beiden Personen Daniel und Rebecca in Femme de Claude veranlafst habe, nämlich, was auch von Lemaître vermutet worden war, das bei der Abfassung des Stücks ihm vorschwebende Umsichgreifen und Überhandnehmen des jüdischen Elements. —

Alexandre Dumas et Auguste Maquet, Les Mousquetaires ou Vingt Ans après, Wiederaufnahme in Porte Saint-Martin: Nur die Handlung ist beachtenswert, die Charakterzeichnung schwach. — Alexandre Dumas fils, Monsieur Alphonse, Wiederaufnahme: die Personen leben, und man macht darum nicht mehr die Einwendungen gegen sie, die beim ersten Erscheinen des Stückes hervortraten, ganz so wie es mit den Personen Molières der Fall gewesen ist. — Alfred Capus, Brignol et sa Fille, im Vaudeville: ein Sittenlustspiel, beinahe eine Charakterkomödie, trotz einiger Ungeschicklichkeiten in der Komposition und des etwas monotonen und langsamen Ganges der Handlung sehr anerkennenswert. — Alexandre Dumas fils, L'Ami des Femmes, Wiederaufnahme im Théâtre Français: seit der ersten Aufführung im Gymnase 1864 hat der Dichter einige Zusätze gemacht und einige Streichungen vorgenommen; rühmende Inhaltsangabe, mit einer Einwendung gegen die übergrofse Divinationsgabe und die Enthaltsamkeit de Ryons. — Alexandre Dumas fils, La Princesse de Bagdad, Wiederaufnahme im Gymnase; Lemaître findet es sehr wirkungsvoll, dafs Lionnette durch die Anhänglichkeit ihres Kindes aus ihrem Fehltritt erlöst wird. — Émile Augier, Le Fils de Giboyer, Wiederaufnahme im Théâtre-Français; der Verfasser glaubt, dafs, trotz mancher Veränderungen in der Journalistenwelt, Giboyer noch jetzt eine lebende Figur ist. — Victorien Sardou, Gismonda, in der Renaissance, ein Drama hauptsächlich auf die Befriedigung der Schaulust berechnet, aber mit einer ausgezeichneten Scene im 3. Akt, so urteilt der Verfasser. — Victorien Sardou, Thermidor in der Porte Saint-Martin, ein Schaustück, das nach fünf Jahren des Verbotes aufgeführt worden ist, seitdem durch zwei Tableaux vermehrt, dadurch zwar belustigender, aber schwerlich rührender geworden, so urteilt Lemaître. — François Coppée, Pour la Couronne, 5 Akte in Versen, im Odéon; rühmende Inhaltsangabe, mit der Bezeichnung klassische Rhetorik; Lemaître bedauert, dafs der Dichter sich mehr an Corneille und Victor Hugo als an Racine anlehnt. — Paul Déroulède, Messire Du Guesclin, 3 Akte in Versen, in der Porte Saint-Martin aufgeführt, patriotisch, stellenweise gedehnt, überhaupt formlos. — Marcel Prévost, Les Demi-Vierges, im Gymnase zur Aufführung gelangt; der Charakter der demi-vierges ist, nach dem Berichterstatter, nicht klar genug hingestellt, und darum ist der Schlufs, das Aufgeben der Maud de Vouvres von ihrem Verlobten, nicht hinreichend motiviert; das Lustspiel ist, so sagt Lemaître, das Werk «d'un demi-auteur dramatique et d'un demi-moraliste.» — Henri Lavedan, Viveurs! in 4 Akten im Vaudeville; Lemaître wirft dem Dichter vor, dafs er durch die zu breite Ausmalung der Auftritte der Lebemänner die im 4. Akt hervortretende sittliche Absicht, die er ihm zutrauen zu dürfen glaubt, beeinträchtigt habe. — Abel Hermant, La Meute, 4 Akte, in der Renaissance, stellt dar, wie ein schlecht erworbenes Vermögen von dem leichtsinnigen jungen Erben und seinen Parasiten verprafst wird, mit der Episode eines seiner Kumpane, der die Schwester desselben verführt hat und entweder sie oder eine reiche Amerikanerin heiraten könnte, aber, wegen eines Betruges eingesperrt, sich bessert und dann erschiefst; Lemaître findet diesen Teil des Dramas unwahrscheinlich und erklärt es überhaupt für etwas verworren. — Henri Crémieux et Ludovic Halévy, Chanson de Fortunio, Operette von Offenbach, Wiederaufnahme in den Variétés. — Eugène Rostand, La Princesse lointaine in der Renaissance, 4 Akte, stellt dar, wie der Prinz Rudel und der Troubadour Bertrand d'Alamanon die Prinzessin Mélissinde von Tripolis aufsuchen, ein conte bleu, urteilt Lemaître, aber geschickt ausgeführt. — Léon Hennique, Deux Patries, drame en 5 tableaux, im Ambigu aufgeführt: François Garnier, ein Freiwilliger aus dem Jahre 1792, ist Marschall geworden, und der Kaiser verheiratet ihn mit der Fürstin Amélie d'Altemberg; 1813 hat er zwischen Frankreich und seinem deutschen Lande zu wählen; in seiner Unentschlossenheit sucht er, während er seine in die Hauptstadt seines Landes geflüchteten Landsleute zu schützen bemüht ist, den Tod durch eine Altenbergsche Kugel. — Paul Adam et André Picard, Le Cuivre, 3 Akte, im Théâtre-Libre, führt vor, wie ein Baron Vogt, um schlechte Schiffe vorteilhaft zu verkaufen, den einflufsreichen Engländer Humphry, der Kupferminen in Mittelamerika besitzt, dazu bringt, den Krieg zwischen zwei amerikanischen Republiken wieder ausbrechen zu lassen; die Tendenz der Dichter richtet sich gegen den Krieg überhaupt. — Auguste Dorchain, Rose d'automne, 1 Akt, im Odéon: ein achtundzwanzigjähriges Mädchen, das zuletzt noch von einem Jugendbekannten geheiratet wird. — Gyp, Mademoiselle Eve, mit welcher die Comédie Parisienne eröffnet worden ist, hat, nach Lemaître, ein Vorbild in der Henriette Molières. — Lemaître, L'âge difficile 3 Akte, im Gymnase: Chambray

hat sich nicht verheiratet, weil er in seiner Jugend ein junges Mädchen, das er liebt, nicht hat bekommen können; er nimmt seine Nichte Jeanne zu sich und verheiratet sie an Pierre Martigny; als er 60 Jahre alt geworden ist, will er Jeanne wieder zu sich nehmen, weil Pierre sich von einer verheirateten Abenteurerin hat verführen lassen, aber diese ist im Begriff, ihn selbst in ihre Netze zu ziehen; seine alte Jugendgeliebte, Witwe geworden, kommt jedoch zu rechter Zeit, um die Familie wieder allseitig zu versöhnen. — Maurice Donnay, Pension de Famille, 4 Akte, Gymnase: Raymond Assand schiefst in einem Gasthause auf den Herrn, den er bei seiner Frau antrifft; er will sich von ihr scheiden lassen; die Besitzerin des Gasthauses, die er als junges Mädchen verführt und nicht geheiratet hat, gesteht der Frau ein, dafs sie von ihr verraten worden ist; diese verzeiht ihr jedoch, als sie ihre Erlebnisse erfährt. — Maurice Donnay, Éducation de Prince, Dialogues, bei Ollendorff erschienen: ein Prätendent auf den Thron Steiermarks, den sein Führer in alle Lebensverhältnisse in Paris einweiht, und der nach einem mifsglückten Versuche, sich sein Vaterland anzueignen, in einem kleinen Landhause an der Seine lebt. — Maurice Donnay, Amants, in 4 Akten und 5 Tableaux, in der Renaissance: Claudine Rosay, vom Théâtre-Français zurückgetreten, Maitresse des legitimistischen Grafen de Puyseux und Geliebte des Georges Vétheuil, will ihrer kleinen Tochter wegen nicht von dem Grafen ablassen; so trennen sich denn schliefslich die beiden Liebenden; Claudine heiratet noch den Grafen und Georges ein junges Mädchen der Provinz. — Maurice Beaubourg, La Vie muette, Drama in 4 Akten, im Theater L'Œuvre aufgeführt: Herr de Meyrueis argwöhnt, dafs seine Frau einen Geliebten hat, und dafs das Kind, welches sie erwarten, vielleicht auch schon die früheren, von diesem herrühre; aber er sagt nichts, und sie, welche seinen Argwohn vermutet, gleichfalls nichts; er will auch die früheren Kinder beseitigen; als er eines Abends in verdächtiger Weise um ihr Zimmer herumschleicht, erdolcht ihn seine Frau; nachdem sie sich gegenseitig noch beklagt haben, verzeihen sie einander. Trotz der Unbegreiflichkeit der Vorgänge schreibt Lemaître dem Dichter Talent zu. — Georges Courteline et Norès, Gaietés de l'escadron, 9 tableaux, im Ambigu vorgeführt; besonders belustigend ist der Hauptmann Hurluret, der trotz seiner furchtbaren Flüche gutmütig und nachsichtig ist, und die Kantineninhaberin Mme Bijou, seine Geliebte vor 20 Jahren. — Émile Fabre, L'Argent, 4 Akte, im Théâtre-Libre gegeben: Der Chokoladenfabrikant Reynard macht, nach einer Krankheit, ein Testament, in welchem er die Hälfte seines Vermögens seiner Frau, die andere Hälfte seinen beiden Kindern, Mathilde und Laurent, vermacht; aus Ärger darüber entwendet Mathilde ihrer Mutter Briefe, aus denen hervorgeht, dafs sie ein Verhältnis mit dem Banquier Ternant gehabt hat und steckt durch ihren Mann Roux sie dem Vater zu; aber Frau Reynard erinnert ihn daran, dafs er selbst sie zum Banquier geschickt hat, um von ihm einen Aufschub seiner Forderungen zu erbitten, der allein ihn vor dem Bankrott bewahren konnte, weifs es auch dahin zu bringen, dafs er eine Anklage wegen Nahrungsmittelfälschung zu gewärtigen hat; daraufhin, nach Zurücknahme der Anzeige, allgemeine Versöhnung. — Romain Coolus, Raphaël, 3 Akte, im L'Œuvre, führt einen Herrn, Daniel, vor, der den Ehebruch seiner Frau nicht nur duldet, sondern sogar stillschweigend begünstigt.

Der Verfasser hat vielfach Wortbildungen von Eigennamen vorgenommen; so nicht blofs darwinisme, sondern auch sadisme, die Art und Weise des François de Sade, sandisme, Nachahmung der Sand, tolstoïsme, hamlétisme, nitzschiste, der sich nach dem deutschen Philosophen Nitzsche richtet, tolstoïsant, racinien, antiracinien, renanien, balzacien, néo-balzacien, ibsénien, wagnérien, apollonien in dem Sinne dem Gott Apollo ähnlich, néronien, wie Nero. Auch sonst ist er in Neubildungen von Ausdrücken für einen Akademiker ziemlich frei; er braucht stropiat für estropié, diantrement statt diablement, antinaturel, tapeur und tapage als Substantive zu taper, Geld erpressen oder abborgen, septentriomanie, Vorliebe für nordische Schriftsteller, œuvrette und piécette für ein kleines Werk, auch passionette; illusionniste für das sonst üblichere visionnaire; l'impressionnisme; chambard für Unruhe, Aufstand, eigentlich Umstürzen, Umherwerfen von Gegenständen, zu chambarder oder chamberder, Sachen zerschlagen, gehörig; vadrouiller mit Dirnen verkehren, compte-gouttes, das Tropfen zählen, in der Redensart au compte-gouttes, mit Bedächtigkeit, sacht; désengoncer, eigentlich herunterstreifen, als Gegensatz zu engoncer, bei Lemaître aus Versen in Prosa umwandeln; morphinomane, dem Genufs des Morphiums ergeben; esthète, von Personen; névrosé, an Nervenschwäche leidend; dévelouté, was den Glanz und

die Frische verloren hat, Gegensatz zu velouté; avoir du «panache», in der Bedeutung Prunk zeigen, neu und deshalb mit Anführungszeichen versehen; auto-reportage, Bericht des Schriftstellers über ein von ihm selbst verfaſstes Werk; les sans-patrie, les sans-foyer; les anarchos, nicht etwa Anarchisten, sondern Leute, die keiner Regierung untergeordnet sind, im fremden Lande lebend; exotisme, das Leben im Auslande; rabioteur (von rabiot oder rabiau), der Gefälligkeiten oder Geschenke annimmt; pomponnettes, Lustbarkeiten junger Leute, Kneipereien; le pur largongi, eine Art des argot; un jean-de-lettres, spaſshaft als Singular zu gens-de-lettres; une rasta, eine Südamerikanerin, zu rastaquouère gehörig, wofür mit Abkürzung auch Taquouère gebraucht wird; guzla ein Zigeunerinstrument. Aus dem Griechischen aufgenommen ist le schéma; aus dem Lateinischen corricolo; dem Englischen entlehnt bookmaker, folklore, Family-Hotel, dem Deutschen leit-motiv, le liebig dramatique für knapp gehaltene dramatische Auftritte, nämlich so konzentriert gehalten wie der Liebigsche Fleischextract; dem Italienischen prime done (so) für Primadonna, meschine (Pluralis von meschina) von Dienerinnen gesagt, die aus Italien mitgebracht; sind veglione, Abendgesellschaften; pupazzi statt des bloſsen pazzi, Narren. — Unverständlich sind mir geblieben jambes rebindaines, S. 58, loufoque, S. 253.

Berlin. H. J. HELLER.

**A. Maurel, Les Justes Noces.** Paris 1897, Montgredien et Cie. Frs. 3,50.

«Roman de Mœurs contemporaines», écrit l'auteur sur la couverture de son livre: Plût au ciel que les Mœurs contemporaines fussent celles qu'il esquisse dans ce ravissant roman où ne se rencontrent aucune péripétie, aucune action, si l'on pouvait dire que l'implantation lente, raisonnée, logique de l'amour au cœur de deux jeunes gens d'esprit pondéré, n'est point une action. Dans les romans où l'auteur n'a d'autre but que d'intéresser et d'émotionner le lecteur par des prodiges d'imagination, il importe que l'action coure la poste, le plus important étant le dénoûment, mais dans une étude telle que l'auteur de *Justes Noces* nous la présente, moins les choses se précipitent mieux cela vaut... aux gourmets. Ainsi l'on peut goûter et savourer tout le charme de l'œuvre qui est d'une exquise délicatesse. Il s'agit là de deux jeunes gens qui sont rebelles au mariage. L'un, le jeune homme, parce qu'il se trouve très bien du célibat et que cela l'ennuierait fort de se livrer à ce jeu des fiançailles où l'un s'efforce de tromper son complice sur son véritable caractère; l'autre, parce que son cœur ne parle pas: se marier sans amour, pourquoi? Mais ces jeunes gens ont une vive sympathie l'un pour l'autre, bien que la jeune fille prenne vis-à-vis de son ami des petits airs de protection, de Mentor, des airs maternels. Ils ont pendant des mois une longue et exquise correspondance dans laquelle le lecteur entrevoit certainement, au milieu de bien des réticences, le résultat final. André Maurel a beaucoup de talent, beaucoup d'esprit; quelles jolies lettres elle fait jaillir de la plume de ses héros!

**Lodoïs, Les Tribulations de M. Dufraisfort.** Paris 1897, Maison de la Bonne Presse. Fr. 1.

Dans ce livre, l'auteur fait des efforts marqués pour amuser le lecteur aux dépens d'un maire, féroce fonctionnaire, ancien huissier et parvenu à la première dignité municipale, grâce à ses proclamations anticléricales. Homme insinuant, grâce à sa connaissance des affaires, M. Dufraisfort a su capter la faveur des cultivateurs. Sa langue habile, au service d'un grain d'ambition, lui a permis de saper l'influence des anciens. Quelques braves gens, éblouis par ses flatteries, ont cru à ses lumières, l'ont poussé; finalement, il a pu voir l'écharpe municipale ceindre ses reins. Le conseil municipal est à son image, un peu, à son usage et à sa dévotion, beaucoup.

**Labillois-Gassy, Les Locataires de Mme Black,** Paris 1897, E. Paul. Frs. 2,50.

Ce volume, écrit dans un style sans prétention, mais vif et animé, pourrait servir dans les âges futurs de document sur l'histoire des concierges au XIXe siècle. Mme Black est une bonne femme au fond; elle ne tuerait pas une mouche et sert très régulièrement la pâtée à son chat, mais elle est concierge et, comme telle, est l'ennemie née de *ses* locataires, sans compter que son patron, le propriétaire demeurant — quelle erreur pour un propriétaire — dans l'immeuble où exerce la bonne Mme Black, il est lui-même la victime de la loge. Mme Black sait tout, voit tout. Quand elle sait, elle raconte et amplifie; ce qu'elle voit, double d'importance. Elle aigrit les locataires les uns contre les autres, potine près d'eux sur les faits et gestes du et de la propriétaire et en dit long à celui-ci sur

le compte de ses administrés. Elle a des doubles clés, pénètre dans les appartements, logements et simples chambres, lit les lettres, emporte même certains objets qui lui conviennent, bref met la maison en coupe réglée. Ceux qui lui donnent beaucoup ne sont point à l'abri de ses fantaisies cancanières; s'ils deviennent moins généreux leur vie passe au crible, tout comme celle de ceux qui ne furent jamais disposés à desserrer les cordons de la bourse. Mais c'est égal, c'est une bien brave femme, M^me^ Black... et elle en est convaincue.

**P. Junka, Un Vicaire Parisien.** Paris 1897, Société des Gens de Lettres. Frs. 3,50.

Ce livre n'a rien de commun avec le genre ordinaire des romans qui se plaisent à étaler sous les yeux d'un certain public les fautes morales de quelques membres du clergé. Parce que certains prêtres auront failli, cela prouve tout au plus que tous n'ont pas en eux la force de résister aux passions humaines; l'Eglise n'a qu'à pleurer sur l'égarement de quelqu'un de ses membres, comme l'armée, la magistrature, etc., le feraient sur l'un des leurs ayant failli au devoir professionnel. M. P. Junka ne nous montre même pas un prêtre coupable, il le présente seulement s'avançant sur la pente fatale et sur le point de tomber. Une circonstance, tout à fait indépendante de sa volonté du reste, le ramène dans la bonne voie. Le but du livre est de faire ressortir les tentations qui assaillent sans cesse le prêtre parisien et quelles luttes il a à soutenir au milieu du monde où toutes les tentations le guettent.

Strasbourg. JULES AYMARD.

## Zeitschriftenschau.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1897.

N. 5. G. Körting, Handbuch der romanischen Philologie. Leipzig 1896. (Trotz einiger Mängel als ganz vorzüglicher Führer und zuverlässiger Ratgeber zu empfehlen. Breymann); Dialektisches aus der Westschweiz (angezeigt von Gauchat).

N. 6. Auberee, Altfranzösisches Fablel, mit Einleitung und Anmerkungen herausgeg. von G. Ebeling. Halle 1895. (Das Studium dieser Ausgabe ist auf das wärmste zu empfehlen. Suchier); C. Hentrich, Augustin und Rousseau, nach ihren Bekenntnissen beurteilt. Schleswig 1896. (Mangelhaft. Mahrenholtz.).

N. 7. Schwan, Grammatik des Altfranzösischen. 3. Auflage, bearbeitet von D. Behrens. Teil I. Lautlehre. Leipzig 1897. (Empfehlenswerte Neubearbeitung. A. Horning); W. Henze, Über die bevorstehende Reform der französischen Orthographie durch die Académie française. Berliner Programm 1896. (Bietet einen raschen, gut orientierenden Überblick über die Reformbestrebungen der letzten Jahre. W. Dorn); M. Hartmann, Reiseeindrücke und Beobachtungen eines deutschen Neuphilologen in der Schweiz und in Frankreich. Leipzig 1897. (Für alle Neuphilologen von gröfstem Werte. Rofsmann).

Zeitschrift für romanische Philologie.

XXI, 2. A. Tobler, Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik. 3. Reihe. N. 14—17; D. *faluppa* Der historische Schwanenritter; A. Horning, Lat. Blöte, und seine romanischen Vertreter; H. Schuchardt, Keltorom. *frog—frogn*; Lautsymbolik; O. Schultz-Gora, Noch einmal zu den Briefen des Rambaut de Vaqueiras; Th. Braune, Neue Beiträge zur Kenntnis einiger roman. Wörter deutscher Herkunft; H. Suchier, Ein Bruchstück des Roman de Rou.

3. W. Meyer Lübke, Zur Stellung der tonlosen Objekts-Pronomina; R. Zenker, Zu Folquet von Romans und Folquet von Marseille; H. Peters, Die Chronik von Floreffe; G. Baist, Die Quellen des Yvain; A. Tobler, Zu Sjöderhjelms Ausgabe von Peain Gatineaus Leben des h. Martin.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen.

98. Band, 3. und 4. Heft. E. Schmidt, Volksschauspiele aus Tirol: Don Juan und Faust; G. Steffens, Die altfranzösische Liederhandschrift der Bodleiana in Oxford, Douce 308 (Fortsetzung); A. Schulze, Zur neufranzösischen Grammatik. — Besprechungen (P. Schmid, Beiträge zur Erklärung von Corneilles Polyeucte. Grimma 1896. (Ausgezeichnet durch eindringende Betrachtung und selbständiges Urteil. Schultz-Gora); G. Delesalle, Dictionnaire argot-français et français-argot. Paris 1896. (Von geringem Nutzen. Schultz-Gora); Histoire de la Langue et de la Littérature française des origines à 1900, publiée sous la direction de L. Petit de Julleville. Tome I: Moyen Age. Paris 1896. (Nicht gleichwertig in den einzelnen Artikeln, aber im ganzen vortrefflich. A. Tobler); G. Stier, Französische Syntax. Wolfenbüttel 1897. (Fleifsig gearbeitetes, als Nachschlagebuch wohl brauchbares Werk, aber doch nicht ohne Mängel. A. Tobler); F. Johannesson, Zur Lehre vom französischen Reim. I. Berlin 1896. (Wertvoller Beitrag zur französischen Metrik. Kalepky).

Litterarisches Centralblatt 1897.

N. 20. Breymann, Die phonetische Litteratur von 1876—1895. Leipzig 1897. (Zeigt auf dem Gebiet der englischen und deutschen Phonetik noch viele Lücken); Friesland, Wegweiser durch das dem Studium der französischen Sprache und Litteratur dienende bibliographische Material. Göttingen 1897. (Trauriges Machwerk).

N. 23. Dejob, Études sur la tragédie. Paris o. J. (Anziehend, von sittlichem Ernst, mit richtigen, wenn auch nicht wichtigen Resultaten.).

N. 29. V. Rossel, Histoire des relations littéraires entre la France et l'Allemagne. Paris 1897. (Recht lückenhaft.)

Revue des deux mondes. 1897.

1 mai. A. Theuriet, Boisfleury, 3^e^ partie; Expédition de Morée (1828-1829); Lettres d'E. Cavaignac; E. Michel, Rubens et la galerie de Médicis; C. Benoist, Cuba, l'Espagne et les Etats-Unis; Essais sur Gœthe; E. Rod, V. Le dernier Roman; M. Courant, La Femme chinoise dans la famille et dans la Société; G. Valbert, Léopardi et son ami Antonio Ranieri. — Revue dramatique (*Snob*. — La *Samaritaine* à la Renaissance. — J. Lemaitre, de l'Académie française: La *Montagne enchantée* à la Porte-Saint-Martin).

15 mai. A. Theuriet, Boisfleury, dernière partie; Duc de Broglie, L'Église et la France moderne; A. Roussin, Les Arsenaux de la Marine. Réformes dans leur organisation administrative; J. Bertrand, La Vie d'un savant au XVI^e^ siècle. François Viète; M. Konopnicka, Krysta (adapté par M^me^ M. Poradowska); M. R. de la Sizeranne, Les Portraits de femmes et d'enfant à l'École des Beaux-Arts; Comte A. de Saporta, Un petit centre agricole en Basse-Provence; R. Doumic, Revue littéraire (Brantome et «L'Honnête galanterie»); T. de Wyzewa, Revues étrangères (L'Amitié de Frédéric Nietzsche et de Richard Wagner).

La Nouvelle Revue. 1897.

15 mai. Comte de Saint-Saens, Lettre de Las Palmas; Comte de Mouy, Mademoiselle de Valgenseuse, IV; C. Mauclair, Comment j'étudiai la tristesse; Van Keymeulen, Carnot à Anvers; L. Proal, L'Amour et la Mort; Commandant Chassériaud, Les Bâtiments de guerre qu'il ne faut plus construire; J. Dargène, Le Salon de 1897; Mme J. Adam, Lettres sur la politique extérieure. — Pages courtes. — E. Trolliet, France; E. Hinzelin, A la Ferté-Milon; H. de Braine, Le Soudanais; P. Duplan, Notes, impressions, réflexions.

La Revue Bleue. 1897.

N. 17. G. Séailles, Les Affirmations de la conscience moderne; R. Bazin, Un Peintre écrivain: Eugène Fromentin (fin); G. Fournier, La Jossette, nouvelle; E. Faguet, Livres nouveaux: La France après Henri IV; Mme J. Misme, Variétés. — Le Chérubin de la duchesse de Choiseul. — H. Depasse, La Banqueroute de la diplomatie; Colonel Patry, La Guerre en Thessalie; M. Spronck, Notes et impressions. — M. Léo Taxil et la franco-maçonnerie. — M. G. Art, Bulletin: Mouvement littéraire.

N. 18. De Balmain, Le Prisonnier de Sainte-Hélène; G. Séailles, Les Affirmations de la conscience moderne (fin); J.-K. Jérome, La Paresse, méditations d'un fainéant; M. Jacquemin, Sous les Oliviers. Cimiez; G. Syveton, Livres nouveaux; Les Deux Rives de M. F. Vandérem; J. du Tillet: Théâtres (Opéra: *Othello*). — Jean-Louis, Choses et autres. Pour les pauvres; C. Giraudeau, Bulletin: Politique extérieure.

N. 19. R. Bazin, Un Peintre écrivain: Eugène Fromentin; L. de Launay, Les Fêtes de Pâques chez les Grecs d'Asie; J. Porcher, La Femme française et le culte de l'enfant; G. Syveton, L'École des prétendants. — Variétés. G. Art, La petite Correspondance de M. Mac Donald. — Théâtres (J. du Tillet, Renaissance: *La Samaritaine*). — Jean-Louis: Choses et autres. — Politique extérieure (Ch. Giraudeau: La Guerre en Orient). — Bulletin: Mouvement littéraire.

N. 20. P. Flat: Les Salons de 1897; Le Prisonnier de Sainte-Hélène (suite), d'après les rapports officiels du commissaire du gouvernement russe (1816—1820); P. Soulaine, Le Père adoptif, nouvelle; Colonel Patry, La Défense des Thermopyles en 1827. — Livres nouveaux. — E. Faguet, M. René Bazin: De toute son Ame. — J. du Tillet, Théâtres. (Odéon: *Irréguliers*). — J. Berr de Turique, Vues de Paris. — G. Art, Bulletin: Mouvement littéraire.

La Semaine littéraire (paraissant à Genève).

N. 179. G. Frommel, Alexandre Vinet; S. Cornut, Chair et marbre (Roman — Suite); E. Pradez, Une Alerte. Souvenir de Flandres; M. de Diesbach, L'abbé Gremaud; Chanteclair, Echos de partout.

N. 180. P. Seippel, Causerie littéraire: Un précurseur; R. Allier, A Travers les ténèbres de l'histoire africaine; S. Cornut, Chair et marbre (Roman — Suite); A. Bonnard, L'escalier de derrière; Chanteclair, Echos de partout.

N. 181. Théophile Droz (nécrologue); A. Grandjean, Quelques rayons de lumière dans les ténèbres africaines; S. Cornut, Chair et marbre (Roman — Suite); W. Ritter, La récente publication de M. Antony Valabrègue sur le Musée de Bâle; Chanteclair, Echos de partout.

N. 182. J. Blaze, Félix Schrœder; V. Charbonnel, Causerie littéraire; S. Cornut, Chair et marbre (Roman — Suite); A. Bonnard, Un peu plus de lumière; Chanteclair, Echos de partout.

N. 183. Ph. Godet, Causerie littéraire: L'Image; P. Valjean, Les représentations de Charles le téméraire à Grandson; E. Yung, La Grotte de la Balme et la Spéléologie; S. Cornut, Chair et marbre (Roman — Suite); Chanteclair, Echos de partout.

N. 184. H. Jacottet, Ruskin à propos d'un livre nouveau; E. Combe, Le crépuscule du Ténor; S. Cornut; Chair et marbre (Roman — Fin); A. Bonnard, A Berlin; P. Seippel, Les quatrains d'Al-Ghazali; Chanteclair, Echos de partout.

## Neue Erscheinungen.

### I. Philologie und Pädagogik.

Brown, A. M., Molière and his medical associations. Glimpses of the Court and stage. The faculties and physicians of the Grand Siècle. London, Cotton Press. Sh. 6.

Brun, S. J., Tales of Languedoc, being folklore-stories of the South of France. With introduction by H. W. Preston. San Francisco. 10 Sh. 6 d.

Des Granges, C., Geoffroy et la critique dramatique sous le Consulat et l'Empire (1800-1814). Thèse. Paris, Hachette.

Doumic, R., Portraits d'écrivains (A. Dumas fils — E. Augier — V. Sardou — O. Feuillet — E. et J. de Goncourt — E. Zola — A. Daudet — J. J. Weifs). Nouvelle édition. Paris, Didier. Frs. 3,50.

Ehrismann, H., Le Sermon des places. Sermon en vers du XIIIe siècle, extrait d'un Ms. de la bibliothèque de Mons (Belgique) et publié pour la 1re fois. Strafsburger Programm.

Fabre, A., Études littéraires sur le XVIIe siècle. Les Ennemis de Chapelain. 2e édition. Paris, Fontemoing. 2 vol. Frs. 5.

Froissart, J., Méliador. Roman conprenant les poésies lyrique le Wenceslas de Bohème, duc de Luxembourg et de Brabant, publié pour la 1re fois par A. Longnon. 2 vols. I. Paris, Didot.

Hallays, A., Beaumarchais. Paris, Hachette. Frs. 2.

Harczyk, J., Erläuterungen zu Racines Phädra. Breslauer Programm.

Histoire de la langue et de la littérature française. Publiée sous la direction de La Petit de Julleville. Fasc. 15—24 (Schlufs des III. Bandes).

Hosch, S., Französische Flickwörter. Ein Beitrag zur französichen Lexikographie. III. Berliner Programm.

Joret-Desdosières, G., Alain Chartier. Un écrivain national au XVe sièce. Paris, Fontemoing. Frs. 2.

Kalbfleisch, W., Die Realien in dem altfranzösischen Epos Raoul de Cambrai. Giessener Dissertation.

Kehrli, H., Die Phaetonfabel im Ovid moralisé. Berner Programm.

Koch, W., Beiträge zur Textkritik der „Auzels Cassadors“ Daude de Pradas. Münsterer Dissertation.

Kraft, P., Vokalangleichung im französischen Verbalstamm in der Zeit von 1500—1800 (nach Zeugnissen der Grammatiker). Naumburger Programm.

Kraus, Fr., Über Girbert de Montreuil und seine Werke. Würzburger Dissertation.

Kugel, A., Untersuchungen zu Molière's Médecin malgré lui und seine Hauptquellen. Ein Beitrag zur Molièreforschung und zur vergleichenden Litteraturgeschichte. Jenenser Dissertation.

Livet, Ch., Lexique de la langue de Molière. T. III. M—Z. Paris, Welter. Frs. 10.

Mortensen, J., Profandramat in Frankrike. Lund, Gleerup.

Pascal, B., Pensées, Fragments et Lettres. Publiés pour la 1re fois conformément aux manuscrits originaux, en grande partie inédits, par Prosper Faugère. 2e édition, revue et corrigée. 2 Vols. Paris, Leroux.

Pischl, M., Die Menächmen des Plautus und ihre Bearbeitung durch Regnard. Programm Feldkirch.

Plattner, Ph., Zur Lehre vom Artikel im Französischen. Programm Berlin.

Rolandskvadet. Metrisk oversat af O. P. Ritto. Inledning og noter af Kr. Nyrop. Kopenhagen, Bording.

Rossel, V., Histoire de la littérature française hors la France. Paris, Fischbacher. M. 8.

Röttiger, W., Der heutige Stand der Tristanforschung. Programm Hamburg.

Rousseau, J.-J., Un testament littéraire publié avec une introduction et des notes par O. Schultz-Gora. Halle, Niemeyer. M. 1.

Rudolph, G., La poésie pastorale dans le roman et sur la scène du XVIIe siècle. Programm Altenburg. Schnuphase. Mk. 1.

Schneegans, E., Über die Gesta Karoli Magni ad Carcassonam et Narbonam. Ein Beitrag zur Geschichte des altfranzösischen Epos. Heidelberger Habilitationsschrift.
Stier, G., Deutsch-französische Konversationsschule. École de conversation allemande. Méthode d'enseignement pratique d'après un plan entièrement nouveau. Paris, Welter. Frs. 3.
Uschakoff, J., Zur Frage von den nasalierten Vokalen im Altfranzösischen. Helsingfors. S. A.

## II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Annunzio, G. d', Les Romans du lys. Les Vierges aux rochers. Traduction de l'italien par G. Hérelle. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Auriol, G., Le Chapeau sur l'oreille. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Bastilliat, M., Chair mystique. Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.
Beaume, G., La Rue Saint-Jean et le Moulin (roman). Paris, Plon. Frs. 3,50.
Besneray, M. de, Les Sacrifiés. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Bourget, P., Recommencements (nouvelles). Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Bovet, M.-A. de, Partie du pied gauche. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Buet, Ch., Acquitté. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Cahu, Th., La Rançon de l'honneur. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Charbonnel, V., Les Mystiques dans la littérature présente (1re série: les Précurseurs; A la recherche du mysticisme; A travers les chapelles mystiques; Croyants ou Crédules; Mysticisme épars; le Jeune Idéalisme). Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.
Colson, L., Les Récits joyeux des péchés capitaux. Paris, Vanier. Frs. 3.
Courteline, G., La vie de caserne. Compositions originales de Henri Dupray. Paris, A. Magnier. Frs. 20.
Cros, L., Heures noires (poésies). Paris, Vanier. Frs. 3.
Danville, G., Vers la mort (roman). Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Darien, G., Biribi. Armée d'Afrique. Nouvelle édition. Paris, Stock. Frs. 3,50.
Des Rieux, L., La Toison d'or (vers). Paris, Mercure de France. Frs. 2.
Dubut de Laforest, Messidor (roman contemporain). Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Ducoté, E., Fables. Paris, Perrin. Frs. 2,50.
Empis, L. S., Les Gaîtés du sabre, avec illustrations d'Albert Guillaume. Paris, Simonis Empis. Frs. 3,50.
Ferbeyre, L., J'aime ma femme (roman contemporain). Paris, Société libre d'édition des gens de lettres. Frs. 3,50.
Follet, E., Galets et rocailles (monologues). Paris, Vanier. Frs. 1,25.
Fort, P., Ballades françaises, avec une préface de Pierre Louys. Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.
Gautier, Th., Œuvres. Le Capitaine Fracasse. 2 vol. Paris, Lemerre. Frs. 12.
Guiraud, P., La Conversion de Gaston Ferney (roman spirite). Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Hall Caine, Jason. Scrènes d'Islande. Roman traduit de l'anglais par C. Lemaire. 2 vol. Paris, Hachette. Frs. 2.
Hepp, L., Cœurs pharisiens. Paris, Fasquelle. Frs. 3,50.
Herold, A. F., Images tendres et merveilleuses. (La joie de Maguelonne. La Fée des ondes. Floriane et Persigant. La Légende de sainte Liberata. Le Victorieux.) [Vers.] Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.
Hugo, V., Œuvres posthumes. Dieu. Choses vues. 2 vol. Paris, Hetzel. Chaque vol. Frs. 2.
Jacques, le vicomte, Aventure spirite. Souvenirs de jeunesse. Paris, Cerf. Frs. 3,50.
Kaiser, I., Des Ailes (poésies). Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Kermor, J., La Vipère au nid (roman). Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Laur, P., Le Roman de l'humanité. Paris, Société d'éditions scientifiques. Frs. 4.
Laurie, A., Atlantis. Illustrations de George Roux. Paris, Hetzel. Frs. 3.
Lebey, A., Les Premières luttes (roman). Paris, Fasquelle. Frs. 3,50.
Leo, G., La Très simple vie de Luc Semailles. Paris, Berger-Levrault. Frs. 3,50.
Loti, P., Œuvres complètes. Tome VI. Fantôme d'Orient. Matelot. L'Exilée. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
Loti, P., Ramuntcho. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Maël, P., Castel-Rouge. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Maizeroy, R., L'Adorée. Nouvelle édition. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Maizeroy, R., Joujou (roman). Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Maizeroy, R., La Peau. Nouvelle édition. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Mareschal de Bièvre, G., Angette. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Marni, J., Les Enfants qu'elles ont. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Maystre, L., L'Ane rouge (nouvelles). Paris, Vanier. Frs. 2.
Oudinot, C., Noël Savare. Roman parisien. Paris, Fasquelle. Frs. 3,50.
Pagat, H., Les Funérailles de l'argent. Hypothèse. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Pioch, G., La Légende blasphémée (poésies). Paris, Mercure de France. Frs. 2.
Pioch, G., Toi (poésies). Paris, Mercure de France. Frs. 2.
Pommerol, J., Le Crible (roman). Paris, Simonis Empis. Frs. 3,50.
Pouvillon, E., L'Image. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Rachilde, Les Hors nature. Mœurs contemporaines. Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.
Raden, J., A bord du »Trilby«, suivi, de: Pirouette; Née Baudet; la Fin de Friquette. Paris, Paul Dupont. Frs. 3.
Randanne, G., Les Rêves fols. Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Frs. 3.
Régnier, H. de, Les Jeux rustiques et divins (poésies). Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.
Richepin, J., Le Chemineau. Drame en 5 actes en vers. Paris, Fasquelle. Frs. 4.
Rocher, E., La Chanson des yeux verts (poésies). Avec une glose de Paul Redonnel. Avec ill. Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Frs. 5.
Roger-Milès, L., Cent pièces à dire. (Visite aux maîtres. Les Géants de l'air. Jours de fête et de deuil. Paroles vaines. Mélopées.) 1889—1896. Paris, Fasquelle. Frs. 3,50.
Rossel, V., Histoire de la littérature française hors de France. 2e édition. Paris, Fischbacher. Frs. 8.
Saisset, F., Au Fil du rêve (poésies). Préface de Georges Rodenbach. Paris, Ollendorff. Frs. 3.
Sales, P., Aventures parisiennes. L'Enfant du péché. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Sarrazin, G., Le Roi de la mer. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Scheffer, R., La Chanson de Néoé (poème). Paris, Mercure de France. Frs. 3.
Scheffer, R., Le Prince Narcisse. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Sévère, J., Poésies humaines. Paris, Chamuel. Frs. 2.
Thibaudet, A., Le Cygne Rouge. Mythe dramatique en trois actes, un prologue et un épilogue. Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.
Silvestre, A., Contes grassouillets. Nouvelle édition. Paris, Flammarion. Frs. 2.
Trotignon, L., Les Hobereaux (Mœurs de province). Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Velloni, C., Maître Dolon. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Vogüé, le vicomte E. M., Jean d'Agrève. Paris, Colin. Frs. 3,50.
Xanrof, L'Œil du voisin. Dessins de Lourdey. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Zola, E., Pages choisies d'Emile Zola, par G. Meunier. Paris, Colin. Frs. 3,50.

---

Antoine, E., Les Massacres d'Arménie. Avec 3 grav. Paris, Vic et Amat. Frs. 2.
Arjuzon, C. d', Hortense de Beauharnais. Avec un portrait. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Assier, A., Pièces rares ou inédites relatives à l'histoire de la Champagne et de la Brie. Tome III. L'Etablisse-

ment des communes en Champagne et en Brie. Paris, E. Lechevalier. Frs. 2,50.
Avenel, G. d', Le Mécanisme de la vie moderne. 2e série. Paris, Colin. Frs. 4.
Beauquier, C., Blason populaire de Franche-Comté. Sobriquets. Dictons. Contes relatifs aux villages du Doubs, du Jura et de la Haute-Saône. Paris, E. Lechevalier. Frs. 4.
Benedetti, le comte, Essais diplomatiques. Nouvelle série, précédée d'une introduction sur la question d'Orient. Paris, Plon. Frs. 7,50.
Bérard, V., La Politique du sultan. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Biré, E., Journal d'un bourgeois de Paris pendant la Terreur. Tome IV. La Chute des Dantonistes. 5 novembre 1793 — 6 avril 1794. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Bourgoing, le baron de, Souvenirs militaires du baron de Bourgoing. (1791 — 1815.) Publiés par le baron Pierre de Bourgoing. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Broglie, le duc de, Malherbe. Paris, Hachette. Frs. 2.
Cabanès, le Dr., Le Cabinet secret de l'histoire. 2e série. Paris, Charles. Frs. 3,50.
Castellane, Journal du maréchal de Castellane (1804—1862). Tome V (et dernier) [1853—1862]. Paris, Plon. Frs. 7,50.
Colas, P., Catalogue de la Bibliothèque de la ville de Lorient. (Lorient.) Paris, E. Lechevalier. Frs. 10.
Dartige du Fournet, le commandant L., Journal d'un commandant de la »Comète«. Chine, Siam, Japon (1892—1893). avec grav. Paris, Plon. Frs. 4.
Falgairolle, E., Jean Nicot, ambassadeur de France en Portugal au XVIe siècle. Sa correspondance diplomatique inédite. Paris, Challamel. Frs. 7,50.
Fontane, M., Histoire universelle (Tome IX). Les Barbares (de 117 à 395 ap. J.-C). Paris, Lemerre. Frs. 7,50.
Ingold, A. P., Bossuet et le jansénisme. Notes historiques. Paris, Hachette. Frs. 5.
Lefèvre-Deumier, J., Études politiques. Paris, Didot. Frs. 5.
Lehautcourt, P., Campagne de l'Est en 1870—1871. Héricourt. La Cluse. Avec 4 cartes. Paris, Berger. Levrault. Frs. 5.
Lenotre, G., La Captivité et la mort de Marie-Antoinette. Les Feuillants. Le Temple. La Conciergerie, d'après des relations de témoins oculaires et des documents inédits. Paris, Pierre. Frs. 8.
Liszt, Lettres de Franz Liszt à une amie, publiées par La Mara. (Leipzig). Paris, Costallat. Frs. 5.
Maillard, E., Le Président Félix Faure, sa vie commerciale, administrative et politique, sa présidence (1895—1896). Paris, E. Lechevalier. Frs. 3,50.
Masson, F., Napoléon et sa famille. Tome I. (1769—1802). Paris, Ollendorff. Frs. 7,50.
Molènes, E. de, Torquemada et l'inquisition (Documents inédits). La Jurisprudence du Saint-Office. L'Enfant de la Guardia. Le Cœur et l'hostie, etc. Paris, Chamuel. Frs. 3,50.
Murat, lieutenant de l'empereur en Espagne (1808), d'après sa correspondance inédite et des documents originaux par le comte Murat. Avec portraits et 2 facsimile. Paris, Plon. Frs. 7,50.
Pariset, G., L'État et les églises en Prusse sous Frédéric-Guillaume Ier (1713—1740). Paris, Colin. Frs. 12.
Pelissier, L. G., Le Registre de l'île d'Elbe. Lettres et ordres inédits de Napoléon Ier, 28 mai 1814—22 février 1815. Avec portrait. Paris, Fontemoing. Frs. 3,50.
Picard Destelan, Mon Droit! Paris, Stock. Frs. 3,50.
Picot, G., Jules Simon. Notice historique, lue en séance publique (de l'Institut de France), le 5 décembre 1896. Paris, Hachette. Fr. 0,60.
Pierling, le P., La Russie et le Saint-Siège. Études diplomatiques. Tome II. Arbitrage pontifical. Projets militaires de Bathory contre Moscou. Le Tsar Fedor et Boris Godounov. Paris, Plon. Frs. 7,50.
Poiré, E., L'Emigration française aux colonies. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Sciout, L., Le Directoire. Seconde partie (Tomes III et IV). Les Fructidoriens. Le 30 Prairial. Le 18 Brumaire. 2 vol. Paris, Didot. Frs. 16.
Simon, J., Les Derniers mémoires des autres. Illustration de Loewitz. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Spoelberch de Lovenjoul, le vicomte de, La Véritable histoire de »Elle et Lui«. Notes et documents. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Welschinger, H., Le Roi de Rome (1811—1832). Avec un portrait d'après Isabey. Paris, Plon. Frs. 8.
Zevort, E., Histoire de la troisième République. Tome II. La Présidence du Maréchal. Paris, Alcan. Frs. 7.

---

Baye, le baron de, Du Volga à l'Irtisch. Avec carte et illustration. Paris, Per Lamm. Frs. 2,50.
Beroy, J., Corse et Italie. Impressions de voyage. Paris, Berger-Levrault. Frs. 3.
Blavet, E., Au Pays malgache. De Paris à Tananarive et retour. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Castonnet Des Fosses, H., L'Abyssinie et les Italiens. Paris, Téqui. Frs. 3.
Deschamps, G., La Grèce d'aujourd'hui. Nouvelle édition, augmentée d'un chapitre sur la Crète. Paris, Colin. Frs. 3,50.
Deschamps, Ph., De Paris au soleil de minuit. Danemark, Suède, Norwège, Allemagne. Paris, Leroux. Frs. 5.
Gobin, L., Essai sur la géographie de l'Auvergne. Puy-de-Dôme, Cantal, Brioude. Avec 41 fig. et 15 pl. Paris, Hachette. Frs. 7,50.
Italie, l', géographique, ethnologique, historique, administrative, économique, religieuse, littéraire, artistique, etc., par R. Bazin, A. Mellion, M. Petit, E. Weyl, E. Gebhardt, etc. Illustré. Paris, Larousse. Frs. 6.
Poncins, le vicomte E. de, Chasses et explorations dans la région des Pamirs. Illustré. Paris, Challamel. Frs. 15.
Toutée, le commandant, Dahomé, Niger, Touareg. (Notes et récits de voyage.) Avec carte. Paris, Colin. Frs. 4.

---

Brochard, V., De l'Erreur. 2e édition. Paris, Alcan. Frs. 5.
Delanne, G., L'Évolution animique. Étude de psychologie physiologique suivant le spiritisme. Paris, Chamuel. Frs. 3,50.
Ferrière, E., La Cause première d'après les données expérimentales. Paris, Alcan. Frs. 3,50.
Haeckel, E., Le monisme, lien entre la religion et la science. Profession de foi d'un naturaliste. Préface et traduction de G. Vacher de Lapouge. Paris, Schleicher frères. Frs. 2.
Laffitte, P., Les Grands types de l'humanité. Appréciation systématique des principaux agents de l'évolution humaine. Tome III: Catholicisme. Saint Paul, saint Augustin, Hildebrand, saint Bernard, Bossuet. Paris, rue Monsieur-le-Prince. Frs. 7,50.
Nordau, M., Paradoxes sociologiques. Traduit de l'allemand par Auguste Dietrich. Paris, Alcan. Frs. 2,50.
Récéjac, E., Essai sur les fondements de la connaissance mystique. Paris, Alcan. Frs. 5.
Sawyer, J. L., Buddhisme populaire. Buddha. Paris, Chamuel. Fr. 0,75.
Ullmo, L., Le Problème social. Paris, Alcan. Frs. 3.

## Miscellen.

### Erste Hauptversammlung des Sächsischen Neuphilologenverbandes zu Chemnitz.

Sonntag, den 4. Juli, fand von vormittag $1/_2$12 Uhr ab die erste Hauptversammlung des Sächsischen Neuphilologenverbandes in der Aula des Realgymnasiums zu Chemnitz statt. Der Besuch war sehr zahlreich und zeigte eine erfreuliche Zunahme des Interesses an den neuphilologischen Bestrebungen. In die Präsenzliste hatten sich 73 Teilnehmer eingetragen, während die beiden ersten, schon vor Gründung des allgemeinen Verbandes abgehaltenen Neuphilologentage zu Leisnig und zu Meiſsen nur 40 bezw. 62 Teilnehmer aufwiesen. Auſser den auswärtigen Besuchern und Chemnitzer Mitgliedern hatten sich eine groſse Anzahl von Gästen eingefunden, die meisten Lehranstalten, an denen

neuere Sprachen betrieben werden, waren durch ihre Direktoren oder deren Stellvertreter und Lehrer, bezw. Lehrerinnen vertreten. Eingeführt durch Herrn Professor Scheffler-Dresden nahmen auch drei Damen aus Finnland, die sich studienhalber gegenwärtig in Sachsen aufhalten, an der Versammlung teil. Auf Einladung des Ortsausschusses waren als Ehrengäste die Herren Bürgermeister Gerber und Schulrat Dachselt erschienen. Herr Oberbürgermeister Dr. Beck, der vom Besuche abgehalten war, hatte der Versammlung schriftlich seinen Grufs entboten.

Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Dr. Richard Wülker ordentlicher Professor an der Universität Leipzig, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er den heutigen Tag, an dem sich zum ersten Male die Neuphilologen Sachsens in einem Verbande zusammenfinden, als ein frohes Ereigniss feierte und dem Wunsche Ausdruck gab, dafs dieser Tag noch oft wiederkehren und den neuphilologischen Bestrebungen fortgesetzte Anregung und Belebung bieten möge. Er bewillkommnete dann die erschienenen Gäste, begrüfste die oben genannten Herren und dankte Herrn Rektor Pflüger für freundliche Überlassung der Aula.

Herr Rektor Pflüger ergriff dann das Wort und führte ungefähr aus, dafs die Schule nicht nur in der Vergangenheit wurzele, sondern auch den Bedürfnissen der Gegenwart Rechnung tragen müsse; so habe sowohl der altsprachliche Unterricht bedeutende Umformungen durchmachen, als auch der Betrieb der neuen Sprachen ganz andere Bahnen einschlagen müssen. Er glaube einem Gefühl freudigen Stolzes darüber Ausdruck geben zu dürfen, dafs das hiesige Realgymnasium im Februar 1890 die ersten offiziellen Schritte dem Königl. Ministerium gegenüber gethan habe, um dessen Genehmigung zu einem Versuche mit der direkten Methode zu erlangen, worauf ihm auch sofort in wohlwollender Weise zustimmender Bescheid geworden sei. Herr Professor Wülker ergreift dann wieder das Wort und hebt hervor, dafs das Königl. Ministerium fortgesetzt sein Wohlwollen den Bestrebungen der Neuphilologen zeige, wofür ein letzter Beweis in dem Briefe des Herrn Geheimrat Vogel vorliege, welcher der heutigen Hauptversammlung seine Glückwünsche sendet mit dem Bedauern, an dem Besuche derselben verhindert zu sein. Gleichzeitig berichtet der Herr Vorsitzende über zwei andere eingegangene Briefe von den Herren Professor Wendelin Förster in Bonn und Professor Stürzinger in Würzburg, die dem Sächsischen Neuphilologenverbande zu seinen bisherigen Erfolgen Glück wünschen.

Sodann erfolgte die Erstattung des Verbandsberichtes durch den ersten Schriftführer, Herrn Professor Hartmann aus Leipzig. Der Bericht skizzierte zunächst die Entstehung des Verbandes, des einzigen neuphilologischen Landesvereins, der bisher in Deutschland gegründet worden ist. Derselbe ist aus der Kartellgemeinschaft hervorgegangen, die 1895 zwischen dem Leipziger Verein für neuere Philologie und der die nämlichen Ziele verfolgenden Dresdner Gesellschaft abgeschlossen wurde. Die 1895 und 1896 in Leisnig und Meifsen abgehaltenen sächsischen Neuphilologentage, die einmütig für das gemeinsame Interesse eintraten, in der wichtigen Frage der Auslandsreisen und in der nicht minder wichtigen Frage der Abminderung der Zahl der schriftlichen Arbeiten auf dem Gebiete des neusprachlichen Unterrichts, liefsen den Gedanken einer Gesamtorganisation der sächsischen Neuphilologen von vornherein als aussichtsvoll erscheinen. Nachdem die zwei Ortsvereinigungen zu Leipzig und Dresden schon Ende 1895 durch Beitritt der in den benachbarten Städten ansässigen Neuphilologen wesentlich verstärkt worden waren, wurde im Oktober 1896 von Leipzig aus der Antrag auf Gründung eines Verbandes gestellt und einstimmig von der Dresdner Gesellschaft angenommen, sodafs die endgültige Gründung schon am 10. November 1896 in Leipzig erfolgen konnte. Noch vor Ablauf des Jahres zählte der Verband die weit überwiegende Mehrzahl der sächsischen Neuphilologen aller Unterrichtsanstalten zu Mitgliedern, und augenblicklich ist die Zahl derselben bis auf 190 gestiegen. Obwohl seit Gründung des Verbandes nicht viel mehr als ein halbes Jahr verflossen ist, hat er doch bereits eine rege Thätigkeit im Sinne der Förderung des Unterrichts und des Studiums der neueren Sprachen entfaltet und sich dadurch zahlreiche Sympathien in Sachsen und weit über die Grenzen des Landes hinaus erworben. Zu der Frage des von französischen Verlagsbuchhändlern gegen die bisherige Auslegung des deutsch-französischen Litterarvertrags von 1883 unternommenen Vorstofses nahm er auf Antrag von Professor Wychgram Stellung durch eine einstimmig gefafste Resolution, die die Benutzung moderner französischer Litteratur in Form zusammenhängender selbständiger Auszüge als unentbehrlich für die Erreichung der Ziele erklärte, die dem französischen Unterrichte an den deutschen Schulen gesteckt und amtlich vorgeschrieben sind. Diese Resolution hat durch die Presse weiteste Verbreitung gefunden und ist von einer Reihe neuphilologischer Vereine aufserhalb Sachsens angenommen worden. In der bedeutsamen Frage der im neusprachlichen Unterrichte der höheren Schulen zu liefernden schriftlichen Arbeiten, die bekanntlich in Sachsen infolge der noch bestehenden veralteten Bestimmungen eine schwer zu bewältigende Last darstellen und einem frischen Aufschwunge des Unterrichts geradezu im Wege stehen, hat der Verbandsvorstand die Interessen der Lehrerschaft und des Unterrichts durch eine auf allgemeiner Abstimmung beruhende Petition wahrgenommen. Zuerst in Deutschland hat ferner der Vorstand den Gedanken des internationalen Schülerbriefwechsels durch die im März d. J. erfolgte Gründung einer Centralstelle in Leipzig allgemein verbreitet, bei der jetzt 1347 Schüler und Schülerinnen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands eingeschrieben sind. Die gröfsere Zahl derselben sind in Briefwechsel mit französischen Kameraden getreten, doch sind neuerdings auch Beziehungen zu England hergestellt worden, indem die Modern Language Association, die in London ihren Sitz hat, durch besonderes Rundschreiben auf die neue Einrichtung und die in Leipzig eingerichtete Centralstelle hingewiesen hat. In weiterer Verfolgung desselben Gedankens hat der Vorstand Ende Mai in Leipzig eine Centralstelle für internationalen Briefwechsel zwischen Neuphilologie-Studierender deutscher, französischer und englischer Zunge begründet. Das Rundschreiben, das er darüber an alle Universitäten Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, Frankreichs, Englands und Nordamerikas versandt hat, ist von Seiten der namhaftesten Vertreter der neueren Sprachen sehr günstig aufgenommen worden und hat schon angefangen, Früchte zu tragen, insofern sich bereits eine gröfsere Zahl Studierender deutscher und österreichischer Universitäten angemeldet haben. In Ausführung der Satzungsparagraphen, denen zufolge der Vorstand auswärtigen Neuphilologen, die sich vorübergehend in Sachsen aufhalten, auf Wunsch geeignete Familienpensionen nachweist, ist ganz kürzlich ein Wohnungsnachweis für Ausländer gebildeten Standes in Leipzig begründet worden (Adresse: Professor M. Hartmann, Leipzig-Gohlis), der bereits in Thätigkeit getreten ist. Es besteht die Absicht, diesen Wohnungsnachweis auch auf die anderen Teile des Landes zu erstrecken, und es erging daher die Bitte an die Mitglieder, geeignete Adressen auch aus anderen Städten des Landes an den Schriftführer einzusenden. Die in der neuphilologischen Abteilung der Wurzener Gymnasiallehrerversammlung auf Antrag Dr. Paul Langes angenommene These: „Im Hinblick auf die durch Vervollkommnung der Methode mehr und mehr wachsende Bedeutung des französischen Unterrichts ist nach dem Vorgange Hessens eine Erhöhung der Stundenzahl um je 1 Stunde wöchentlich in den Gymnasialklassen IIIa—Ia dringend zu wünschen“ wurde auf Beschlufs des Vorstandes auch denjenigen zum Verbande gehörigen Fachgenossen der Gymnasien zur Abstimmung vorgelegt, die in Wurzen nicht hatten anwesend sein können, und uneingeschränkt allerseits angenommen. Der Bericht schlofs mit einem Appell an die Mitglieder, das gemeinsame Verbandswerk auch fernerhin thatkräftig zu unterstützen.

Der ausführliche, äufserst anregende und fesselnde und von wärmster Begeisterung für die neuphilologische Arbeit belebte Bericht wurde von der Versammlung mit sichtlichem Interesse angehört und mit grofsem Beifall aufgenommen. Nach einer kurzen Aussprache zwischen den Herren Scheffler-Dresden, Wülker und Hartmann-Leipzig über das mögliche Schicksal der Petition um Fahrpreisermäfsigung für Auslandsreisen und über den gegenseitigen Austausch der Vereinsberichte wurde der Verbandsbericht im ganzen einstimmig von der Versammlung angenommen. Bei der Vorführung der einzelnen Punkte des Berichts riefen die Schülerkorrespondenzen eine längere Debatte hervor, an der sich die

Herren Dr. Boerner-Dresden, Professor Hartmann-Leipzig, Professor Knauer-Leipzig, Professor Schmidt-Grimma, Direktor Professor Schneider-Altenburg, Dr. Petri-Glauchau beteiligten. Das Resultat derselben war, dafs man nach den kurzen, im ganzen recht günstigen Erfahrungen es bei den bisherigen Gepflogenheiten belassen wolle. In Bezug auf die seit kürzester Zeit in Angriff genommene Studentenkorrespondenz wurden von Herrn Professor Wülker die besonderen Schwierigkeiten hervorgehoben, die sich derselben entgegenstellen, und darauf hingewiesen, dafs nach Ansicht eines gründlichen Kenners der dortigen Verhältnisse Amerika wohl ein geeigneteres Feld dafür sei als England. Auf eine Anfrage des Herrn Professor Kallenberg-Freiberg betreffs Anstellung zweier Assistenten französischer und englischer Nationalität im Interesse der praktischen Ausbildung der Studierenden deutet Herr Professor Wülker an, dafs allerdings in dieser Richtung Schritte gethan worden seien, worauf ein von Herrn Professor Kallenberg gestellter, über diesen Punkt formulierter Antrag von der Versammlung angenommen wird.

Nach einer viertelstündigen Pause folgte als letzter Punkt der Tagesordnung der Vortrag des Herrn Realgymnasialoberlehrers Dr. Wespy-Chemnitz: Der heutige Stand der neusprachlichen Methodik mit Bezug auf die Lehrordnungen der höheren Schulen Sachsens.

Von einer Debatte über den Vortrag wurde wegen vorgerückter Zeit abgesehen. Der Herr Vorsitzende dankte Herrn Dr. Wespy für seinen reichhaltigen und anregenden Vortrag und schlofs um $^3/_4$3 Uhr die erste Hauptversammlung. Gegen 3 Uhr fanden sich fast alle Teilnehmer im grofsen Saale des Carola-Hotels zu einem gemeinsamen Festmahl zusammen, welches in gemütlich heiterster Stimmung verlief und gewürzt wurde durch launige Trinksprüche und humoristische Tafellieder, durch deren Abfassung sich Herr Dr. Diebler-Chemnitz grofses Verdienst erworben hatte.

Abgeschlossen am 1. August 1897.

# Anzeigen.



Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Angermann & Fischer in Wolfenbüttel.

XIV. Jahrgang № 10. Oktober 1897.

# FRANCO-GALLIA.

## Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

**Erscheint monatlich.** **Preis pro Semester M. 4.—.**

Inhalt.



# Abhandlungen.

## Zum modernen Gebrauch der Präpositionen.

### Die Präposition à.

La Chambre s'est octroyé de courtes vacances *au* 1er Janvier et à Pâques (R. d. d. Mondes 1./9. 94, p. 201). Der Accusativ würde hier den Tag bezeichnen, wo der Beschlufs gefafst wurde. Überaus häufig steht à statt des Accus. sonst noch: Je me sens *à certains jours* des besoins d'indépendance, de liberté (R. 15./2. 95, p. 852). *A certains jours* il rêvait la gloire (1./5. 95, p. 46). Elle ne pouvait lui pardonner un tour qu'il lui avait joué *à* quelques années de là (R. 1./3. 95, p. 169). J'arrivai à la frontière *à* la nuit (R. 1./1. 74, p. 18). Wailly a publié plusieurs éditions successives de Joinville qu'il a rendues *à* chaque fois plus parfaites (R. 15./2. 74, p. 955).

Elle avait reculé, jusqu'au bout du salon, où elle se tenait appuyée *au* mur, les mains derrière le dos (R. 1./1. 73, p. 36, Cherbuliez). (Die Académie und Sachs nur: contre le mur und in anderm Sinne sur le mur.) Charles Kean, marié *à* l'une des plus aimables femmes (15./11. 59, p. 427). Sachs hat nur avec.

Comme *à* la Chine, on n'admettait de rivaux et de maître que dans le lointain passé (R. 1./8. 95, p. 678). (Nach Plattner veraltet.)

On publie en Angleterre, bon an, mal an, au moins ses deux romans, l'un au printemps, et l'autre *à* l'automne (15./12. 75, p. 838).

Si vous n'aimez pas *écrire* (ohne à), reprisje, . . nous lui expliquerons de vive voix . . . . (R. 15./2. 73, p. 744). Il n'aimait pas veiller (15./11. 95, p. 256). Findet sich häufig.

D'Artagnan avait fait semblant *de croire à* tout ce que lui avait raconté le glorieux mousquetaire, bien convaincu qu'il n'y *avait* pas d'amitié qui *tienne*, à un secret surpris, surtout quand ce secret intéresse l'orgueil (A. Dumas, Les 3 mousquetaires, Première partie, chap. 26, Paris, Maresc 1853, édition illustrée, vol. I, p. 104). Und ebenda II partie, ch. I: Je ne vous comprends pas, mais je crois *à* ce que vous me dites (vol. II p. 3). Also in dem Sinne: für wahr halten, von den Grammatiken und Sachs-Villatte nicht erwähnt.

### avec.

La seule différence *avec* (im Vergleich mit, von) le capitaine, c'est qu'il n'avouait pas qu'il ne vivait que pour son ventre (R. 1./7. 75, p. 117). Quelle différence (du vacarme de la foire etc.) *avec* les voix de la forêt (15./10. 75, p. 739. G. Sand).

L'ordre vint de bivouaquer *avec* les armes sous la main (R. 1./9. 95, p. 205).

Sa seconde émotion fut la séparation *d'avec* son frère aîné qu'il adorait (R. 15./12. 95, p. 820).

Y a-t-il dans ses canevas des différences

*avec* les œuvres qui ont fait scandale? (1./6. 59, p. 750.)

**après.**

Ah! mon bon Charles, s'écria-t-elle, en me voyant, je demandais *après* vous (statt vous) (R. d. d. Mondes 1./4. 75, p. 502. G. Sand).

**contre statt à und pour.**

Il raconte les batailles livrées par Strasbourg *contre* les grandes compagnies, contre les invasions des Armagnacs, contre Charles le Téméraire. (R. 15./12. 95, p. 939.)

Ils n'avaient aucune haine *contre* les Romains (R. 1./3. 96, p. 96). Nach manchen Grammatiken möchte man glauben, hier könne nur pour stehen, obwohl contre oft so vorkommt.

**de weggefallen.**

En cent ans, sur quatre rois de Northumbrie, il y en a sept tués et six déposés. (Taine, Histoire de la lit. anglaise I p. 13, Paris Hachette 1873.) Es müßste heißen de tués, de dép. als Antwort auf die Frage: Combien de? wie z. B. in dem Satze: Il y a une idée, une question d'engagée dans cette pièce (R. 15./10. 95, p. 954) auf die Frage: Quoi de? Es fehlt wieder: Il est certain qu'il y eut quelques folies commises (R. 15./7. 59, p. 398). Ebenso: Il n'y a que des auberges, et très bonnes, sur la route (R. 1./3. 96, p. 14) = et qui sont t. b. Ebenso: Il y a une légende? — Et une belle (R. 1./3. 75, p. 8). J'en ai vu un très grand (R. 1./3. 75, p. 11).

Trop de systèmes et pas *un bon* (R. 15./12. 95, d. 774). C'est un de ces compromis de conscience dont la vie offre tant d'exemples, *et si* douloureux! (R. 15./3. 96, p. 466.)

**de nach falloir, wegen des plus que (= aimer mieux que de).**

Il fallait faire plus que *de noter* le fait (R. d. d. Mondes 1./8. 94, p. 521).

**de mit dem Inf. als Subj. u. Obj.**

C'est de se comparer qui rend modeste (R. 15./1. 96, p. 459.)

*D'avoir* beaucoup d'esprit cela n'empêche nullement de dire ou commettre des maladresses (R. 15./11. 94, p. 414).

*De* l'avoir vu sentir ainsi me donnait une horrible impression d'ignoble ingratitude (R. 1/2. 95, p. 602).

Il était clair que *d'*amener à la barre d'une cour criminelle des fonctionnaires anglais pour abus de pouvoir commis sur des nègres était un acte qui ne pouvait plaire aux classes moyennes anglaises (R. 15./12. 95, p. 935).

*De quoi* vous a-t-il prié envers moi? (R. d. d. M. 1./1. 95, p. 39). Vgl. Je vous en prie.

*D'en* visager toutes choses au point de vue social, cela diminue la valeur de l'étude (R. 15./1. 96, p. 465).

*De* vous dire s'il m'a porté bonheur ou malheur, je ne saurais (R. 15./9. 95, p. 283. Cherbuliez).

*De* méconnaître ce que d'autres avaient trouvé avant nous, cela est si commode (R. 15./1. 1896, p. 459).

---

**Sonstige Eigentümlichkeiten im Gebrauch von de.**

*D'autant* = *autant* (als hieſse es d'autant plus). Préfontaine mangeait copieusement, buvait d'autant, etc. (A. Theuriet, R. 15./4. 76, p. 242).

Le voyage serait trop long, d'autant*) que, pour l'accompagner jusqu'au bout, il faudrait frayer avec lui sa route vers le nord etc. (R. 15./4. 76, p. 288.)

---

Je lui déclarai qu'il fallait emmener sa femme loin d'Orizava. Je conseillai même *le voyage d'Europe* (R. d. d. Mondes 1./5. 73, p. 113). Le voyage en Amérique était alors une entreprise plus sérieuse qu'il ne l'est à présent (1./5. 73, p. 826).

Vgl. Le voyage de Suisse, d'Italie = italienische, Schweizerreise, also gleichsam die in Amerika übliche Europäische Reise.

---

Il était rentré, ignorant *de* ce qui s'était passé pendant son absence (R. 15./2. 95, p. 855). Nach Sachs ist ignorant de nur in der Gerichtssprache gebräuchlich.

Je me suis demandé comment il avait pu prendre en goût . . . un petit garçon . . . très *ignorant de tout* ce qui n'était pas de son métier (R. 1./1. 73, p. 22, Cherbuliez). So noch öfter.

---

Lorsqu'un adversaire me contredit, il ne s'aperçoit pas qu'il ne fait *rien d'*autre que d'opposer sa manière de voir à la mienne, et qu'ainsi la question n'a pas fait un pas (R. 1./3. 95, p. 224) neben rien autre chose.

Il faut *singulièrement* de courage à un ministre pour ne pas reculer devant cette idée. (R. 15./12. 95, p. 861).

Wie rien ein Subst., ist singulièrement hier ein Adv. de quantité. De ist wieder ausgefallen: Comment allez-vous? reprit-elle du *ton bonne femme* qu'elle croyait propre à le mettre à aise.

*) Hier ist wirklich plus zu ergänzen.

(Combe, Chez nous: Celui de Jenny). Vergl. Chapeau Henri quatre.

**Präposition en.**

Comme dans un cauchemar, elle revoyait les apprêts de noce, le mariage *en* l'église lointaine et le retour des nouveaux époux (R. 1./3. 95, p. 163).

Nous étions arrivés *en ville* dans la nuit, von einer bestimmten Stadt (R. 1./12. 95, p. 562).

**Parmi und entre**

findet man häufig statt de nach einem superlatif: Victor Hugo étant de beaucoup le plus illustre *entre* tant d'écrivains célèbres édités à la librairie romantique par excellence, on croit généralement que c'est lui qui fit la fortune de Renduel: il n'en est rien (R. 1./12. 95, p. 660).

*Parmi* les discours qui ont été prononcés, le plus remarquable est celui du marquis di Rudini (R. 15./12. 95, p. 953).

**pour.**

Il tenait ces hétérodoxes *pour* des frères (R. 1./7. 95, p. 217). Il tient la societé *pour* en régime d'oppression (p. 218). Nous tenons ces lois absurdes *pour* des usages inviolables (p. 222). On a bientôt fait de compter ceux qui tiennent l'État *pour* un mal inutile (p. 223). Il tenait ces peines *pour* imméritées (p. 224). So V. Cherbuliez 5mal hintereinander, obwohl es nach Sachs wenig gebräuchlich ist.

**pour statt de.**

J'ai demandé à Dieu et à ma mère le secret *pour* être heureuse . . Ils m'ont répondu: «être heureux, c'est donner du bonheur aux autres.» (R. 15. 2. 74, p. 745. G. Sand.) Mit dem bestimmten Artikel hat secret sonst den Inf. mit de nach sich. Hingegen *(un)* secret *pour* . . . Man denke sich hinzu: qu'il faut avoir pour.

Le roi put à bon droit le remercier *pour* le projet de constitution qu'il lui avait fait communiquer (R. 15./9. 95, p. 478). Nach Sachs blofs: de.

**sur.**

Il vous fallait un dérivatif à vos colères et puisque vous aviez Lepesqueur dans la main vous vous êtes vengé *sur* lui. Nicht *de* lui; denn er hat nichts gethan; daher zu ergänzen *de ce* qu'ont fait les autres (R. 1./10. 95, p. 618).

Ebenso Petitôt in seinem Répertoire du Théâtre français tome XV, Paris, Didot 1804, p. 143: Les *coquettes* feront des dupes qui se vengeront *sur les femmes sensibles* ou moins avancées en expérience = Ils se vengeront des coq. oder de ce que leur ont fait les coquettes sur les f. s. Nur in diesem Fall mufs se venger mit sur verbunden werden. Die Person mit de nach se venger vertritt dasjenige, was diese Person gethan hat.

**Präposition ausgefallen:**

J'aimerais à laisser ce que j'ai à un des petits enfants, à votre filleule, *ou votre* commère, *ou le petit* Espérance. (R. 1./3. 75, p. 13.) Seltene Ausnahme.

Bielefeld. C. HUMBERT.

# Besprechungen u. Anzeigen.

## I. Philologie und Pädagogik.

**Friedrich Klein, Der Chor in den wichtigsten Tragödien der franz. Renaissance.** (Münchener Beitr. z. Rom. u. Engl. Philol. herausgeg. von H. Breymann und J. Schick. XII. Heft). Erlangen, Deichert'sche Verlagshdl. 1897. XX u. 144 S. M. 2,80.

In dem Vorworte erörtert Verf., wie die Angaben über den Chor der antiken Tragödie in Aristoteles' Poetik von den lateinischen, französischen und italienischen Erklärern in Folge der schlechten Überlieferung des ohnehin nicht leicht fafsbaren Textes mifsverstanden sind, und wie auch die Meinungen neuerer Ästhetiker und Litteraturforscher hierüber manches an Klarheit zu wünschen übrig lassen. Insbesondere hat seine Ausführung über den Unterschied der Chöre in Schillers «Braut von Messina» von den antiken und von der Theorie des Aristoteles ein für uns naheliegendes Interesse. Den Spezialforscher geht mehr der sorgsame Nachweis an, dafs die Chöre in Jodelles, Grevins und Garniers Hauptstücken sehr wenig den Vorschriften des Stagiriten entsprechen, sondern hauptsächlich lyrische Einschiebsel sind. Wie alle Abhandlungen der obigen Sammlung, ist auch diese auf sorgfältigen Vorstudien ruhend und von gesunder Kritik durchdrungen.

Dresden. R. MAHRENHOLTZ.

**J.-B. P. Molière, L'Avare.** Edited with Introduction and notes by E. G. W. Braunholtz, M. A., Ph. D. University Lecturer in French. Cambridge: at the University Press, 1897.

Das Buch zerfällt in folgende Abschnitte: Dates and outlines of Molière's life (VII—X), l'Avare (XI — XXXVIII), Appendix (Plautus' Aulularia, Larivey's Les Esprits, Ariosto's I Suppositi, Boisrobert's La belle Plaideuse, Quinault's

La Mère coquette, XXXIX—XLVII), Text (S. 1 bis 116), Notes (S. 117—237), Index (238—244).

Die Durchforschung des Avare war wohl nach allen Richtungen abgeschlossen, als die zu besprechende Ausgabe unternommen wurde, dafür zeugt auch, dafs die letztere bei der grofsen Sorgfalt im Einzelnen und bei der fast zu grofsen Ausführlichkeit Neues nicht bringt.

Die drei der Biographie des Dichters gewidmeten Seiten darf ich füglich übergehen. Die folgenden 28 Seiten behandeln die Entstehung der Komödie, ihre Quellen, die an ihr geübte Kritik A. W. von Schlegels, J.-J. Rousseaus, Goethes; die sprachliche Form derselben mit den Ausstellungen Fénelons u. a., Nachahmungen, bezw. Nachdichtungen, die Szenenabteilung in den Ausgaben von 1669 und 1734. Anlafs zu kritischen Ausstellungen bietet dieser Abschnitt nicht, auch keine neuen Gesichtspunkte. Nur möchte ich nicht ungesagt lassen, dafs ich eine ästhetische Würdigung des Kunstwerks vermisse, da das bei Besprechung der Auslassungen von Schlegel und Rousseau Gesagte dafür keinen genügenden Ersatz bietet. Der letzte Abschnitt der Einleitung bietet auf 10 Seiten die Parallelstellen aus den oben schon bezeichneten Dramen dar, die aus Ariosto in italienischer Sprache.

Der Text entspricht dem der editio princeps von 1669, Varianten sind im Kommentar einige Male gegeben, doch nicht systematisch. Die Zeilenzählung ist auf jeder Seite für sich durchgeführt.

Für den Rezensenten liegt bei dieser Arbeit der Schwerpunkt in dem Kommentar, der den Text sogar nicht unbedeutend an Umfang übertrifft. Vor allen Dingen ist hier die ungemeine Sorgfalt des Bearbeiters anzuerkennen, der fast in jeder Zeile etwas zu erläutern findet, kein Wort übergeht, ohne es mit kritischem Blicke zu betrachten. Dabei ist der Erklärer in allen Punkten besonnen vorgegangen, hat auch neben den französischen die deutschen Erklärungen unparteiisch benutzt.

Jedoch mufs es von vornherein befremden, dafs die Notes den Text um fünf Seiten übertreffen. In der That ist dies ein Mifsverhältnis, welches sich sogar noch ungünstiger gestaltet, wenn man erwägt, dafs die kulturgeschichtliche Beleuchtung recht dürftig ausgefallen ist, obwohl die Dichtung derselben sehr bedarf. Mir will es scheinen, als ob der Herausg. nicht recht gewufst hat, für was für Leser er zu arbeiten hatte. Da findet sich mannigfache Bezugnahme auf Werke wie Toblers *Vermischte Beiträge,* Schulze, *Der altfranz. indirekte Fragesatz,* welche doch nur für den philologisch Gebildeten Wert und Bedeutung haben, dann wieder eine unglaubliche Menge Erklärungen und blofse Übersetzungen von Wörtern, Phrasen u. dergl., welche bestimmt zu sein scheinen, einem Sekundaner die Präparation zu erleichtern. (Beispiele: 1, 10 à vous dire vrai, to tell the truth; 2, 6 dont, with which; 2, 7 le plus souvent, more often than not; 2, 16 les seules actions, actions alone; 2, 19 assassinez, kill; 2, 22 l'honnêteté de mes feux, the sincerity of my love; 3, 12 pour dérober, to save, rescue; 4, 10; 4, 11; 4, 13; 4, 17; 5, 7 amitié, affection; 6, 4 dont nous tenons le jour, to whom we owe our life, etc. etc. etc.). Ferner sind nicht gerade selten grammatische Belehrungen eingeflochten, die mit dem Verständnis des Dichterwerks gar nichts zu thun haben, z. B. 5, 1 tâcher de und tâcher à; 6, 15 moderne Stellung der Negation und des unbetonten persönlichen Fürworts beim Infinitiv; 8, 13 Stellung von rien beim Verb; 15, 6 Aussprache von suspect; 15, 17 Unterscheidung von venir faire, v. de faire, v. à faire, v. pour faire qc.; 25, 21 Auslassung des reflexiven Pronomens beim Infinitiv nach faire u. s. w. u. s. w. Hierher gehören auch die ganz überflüssigen synonymischen Bemerkungen, z. B. 21, 1 parti, partie, part; 24, 15 choisi, élu. Jenseits des Kanals mag man anders darüber urteilen, bei uns wird diese leichte Methode, die Zahl der Anmerkungen zu vermehren, längst als falsch und schädlich verworfen. Hätte Herr Br. danach gehandelt, hätte er seine Notes mindestens um ein Drittel vermindern können, und zwar ohne jeden Schaden für seine Arbeit, ja zu ihrem Vorteile.

Im Übrigen sind die meist sprachlichen Bemerkungen sehr gut und von einer grofsen Vollständigkeit, wo es gilt, verschiedene gleichartige Dinge im Avare oder bei Molière zusammenfassend aufzuzählen, wobei er allerdings in der glücklichen Lage war, Livets Molière-Lexikon schon benutzen zu können.

Bei dem Streben nach Vollständigkeit der Worterklärung kann man sich nicht gerade wundern, wenn der Herausgeber seine Vorgänger in einigen wenigen Punkten ergänzt und somit das Verständnis fördert. Ich nenne besonders folgende: 2, 9 ne me faites pas **ce** tort de me juger statt **le** tort; 3, 18 qui . . . y tient en ma faveur votre fortune déguisée, wo fortune gut übersetzt wird: rank, position; 108, 12 ils se sont don-

nés une promesse de mariage (V, 5) ist die Lesart aller alten Ausgaben. Merkwürdiger Weise erklären sämtliche neuere Herausgeber donnés für einen Druckfehler und schreiben donné, sogar die Ausgabe von Mangold (Leipzig 1891). Dagegen wies Haase in seiner 1888 erschienenen franz. Syntax des XVII. Jahrhunderts nach, dafs die ursprüngliche Schreibung durchaus dem Sprachgebrauch der Zeit entsprach; und Br. hat die Freude, dafs er der erste Herausg. des Stückes ist, der die alte Schreibung wieder in ihr gutes Recht eingesetzt hat.

In einigen Fällen mufs ich eine abweichende Ansicht von der des Herausgebers bekunden: 1, 4 est-ce du regret soll nicht Teilungsartikel sein, sondern Genitiv des Grundes; ich halte diese Annahme nicht für richtig. — 4, 2 spricht Valer von Harpagon und seinem Geize und fügt aus Höflichkeit hinzu: pardonnez-moi, charmante Élise, si j'en parle ainsi devant vous. Hierzu wird gesagt: I speak of him, aber nicht richtig. Will man *en* nicht die Bedeutung „in dieser Hinsicht" zugestehen, sondern auf bestimmte vorangehende Wörter beziehen, so liegen l'excès de son avarice, la manière austère dont . . viel näher. — Zu 4, 17 wird gesagt, *il est* im Sinne von *il y a* sei im modernen Französisch auf den elevated style beschränkt; das möchte sich durch Thatsachen nicht erweisen lassen. — I, 3 sagt La Flèche: je dis que vous fouillez bien partout; einige alte Ausgaben (1670, 75, 84) drucken fouilliez; Mesnard ist geneigt, diese Schreibung für die ursprüngliche zu halten; Livet in seiner Ausgabe druckt in Abweichung von der sonst zugrunde gelegten ed. princeps fouilliez ohne ein Wort der Erklärung; Br. endlich erklärt diese Schreibung für perhaps better. Nun wäre an sich der Konjunktiv hier nicht unmöglich (vgl. V, 5. vous croyez que je puisse), aber die Originalausgabe nach den späteren zu korrigieren und eine auch damals mindestens wenig übliche Ausdrucksweise einzuführen, liegt keine Veranlassung vor. — I, 3 fragt Harpagon: Et 'qui sont ces avaricieux? Antwort: Des vilains etc. Br. bemerkt: qui is meant by Harpagon in the sense of «who», but answered by La Flèche in the sense of «what», though French usage does not justify him in understanding it so. Merkwürdig ist, dafs der Herausg. sich nicht des längeren Nachweises erinnert hat, den er zu 102, 3 für das interrogative *qui* in neutraler Bedeutung giebt. Ferner kann ich nicht einsehen, warum honnêteté (7, 20; 20, 13) mit modesty erklärt wird; warum denn nicht honesty, decency? Warum soll adresse (39, 16) wits bedeuten und nicht lieber Gewandtheit, Geschicklichkeit? Endlich hat Br. sicher falsch entschieden bei der Erklärung der schwierigen Stelle: elle a pu se résoudre à nous signer mutuellement une promesse de mariage. Die französischen Herausgeber bleiben dabei, nous für Dativ zu halten und nicht für Subjekt zum Infinitiv. Auch Br. entscheidet sich für den Dativ, weil die andere Erklärung durch kein Beispiel aus dem 17. Jahrhundert unterstützt wird. Hätte er aber Haases schon genannte Syntax besser um Rat gefragt, so wäre ihm § 85 Anm. 2 die Stelle aus Lafontaine (Ballade XI à Mme Deshoulière) nicht entgangen.

Einige Erklärungen stehen nicht an richtiger Stelle, oder sind nicht genügend vollständig. Die Anm. über et = car hätte schon zu 3, 6 nicht erst 5, 3 gebracht werden müssen; ebenso diejenige über voir im Sinne von entendre bereits zu 24, 2 statt 54, 17. Da ich vorläufig wohl keine Gelegenheit haben werde, meine Ausgabe des Avare zu erneuern, sei es gestattet, hier ein neues Beispiel über diesen wenig beobachteten Gebrauch von voir hinzuzufügen, und zwar aus den Mémoires de la Reyne Marguerite. Paris, Jean Baptiste Loyson etc. MDCLXV S. 140: Nous entrans dans son cabinet, elle [die Mutter der Erzählerin] me tira à part, et me dit: Avez-vous veu ce que Matignon m'a dit? Je luy dis, ie ne l'ay pas entendu, Madame etc. — Zu 2, 1 hätte auch notiert werden müssen 3, 27 quant aux scrupules que vous avez. — Zu 10, 3 ist der häufige Gebrauch von s'en aller statt aller im 17. Jahrh. richtig bemerkt, der Herausg. scheint diesen für veraltet zu halten, doch kann man ihn in ganz moderner Prosa nicht gerade selten beobachten, vgl. mein franz. Lese- und Lehrbuch (Carl Meyer-Hannover) II. S. 136, 31; 140, 27. — 19, 10 entscheidet sich Br. mit Recht für Livets Erklärung des Verbs marchander = schwanken; ich möchte folgende Beweisstelle hinzufügen, und zwar aus Abbé de Pure, La Prétieuse III, 36: elle marchanda quelque temps, si elle disait librement sa pensée, ou si elle se contenterait de l'insinuer tout doucement. — Zu 27, 21 f. möchte ich für den noch wenig belegten Gebrauch von raidir folgendes Beispiel anführen aus Bonhoms, Entretiens d'Ariste et d'Eugène (Lyon, Bruyzet 1682) S. 265: Mais cette force ne consiste pas à douter de tout, à ne croire rien, et à se roidir contre des véritez établies. — Zu 35, 8 une peau d'un lézard verzeichnet Br. nur die betreffen-

den Stellen aus Tartuffe und Misanthrope, der gleiche merkwürdige Gebrauch des unbestimmten Artikels findet sich auch Dépit am. Vers 1471, Amphitryon V. 1264, endlich in des Abbé de Pure La Prétieuse IV, 202: un projet d'un Roman. Als deutsche Parallelstelle wäre aus Luthers Bibel hinzuzufügen aus Jesaias 40, 3 (Matth. 3, 3; Mark. 1, 3; Luk. 3, 4): es ist eine Stimme eines Predigers u. s. w.

Die Ausstattung des Buches ist vorzüglich, der Druck erfreulich korrekt.

Wenn ich der neuen Avare-Ausgabe auch nicht so überschwängliches Lob spenden kann, wie ein anderer Rezensent es vor kurzem that, will ich doch auch nicht leugnen, dafs dieselbe die Forschung vollständig zusammenfafst und in jeder Beziehung sorgfältig, zuverlässig und brauchbar ist.

Dortmund, im Juli 1897. W. Knörich.

## II. Memoiren, Belletristik, Geographie.

**Charles Gounod, Mémoires d'un Artiste.** Paris 1896, Calmann Lévy. Frs. 3,50.

Les Mémoires de l'illustre auteur de *Faust*, vont seulement de son enfance à son grand succès au Théâtre-Lyrique. Nous comprenons tout de suite que le fils d'un grand dessinateur et d'une mère qui fut une musicienne de mérite ait puisé dans cette ascendance les qualités que nul aujourd'hui ne saurait lui dénier. Comme toujours, les parents ou plutôt sa mère, le père étant mort alors que l'enfant n'avait encore pu marquer ses préférences, contraria quelque peu la carrière de son fils. Artiste, elle craignait pour son Charles les déboires de la vie d'artiste, et il fallut vraiment les grandes dispositions de cet enfant déjà prodige et l'obtention du prix de Rome pour que le futur compositeur fût laissé libre de suivre ses préférences dans le choix d'une carrière. Charles Gounod, dans ses *Mémoires*, est toujours d'une grande modestie, et il est remarquable combien il reporte aux autres les succès qu'il mérita par un travail opiniâtre, mais sans emballement. Les Mémoires sont suivis de lettres fort intéressantes et desquelles se dégage une personnalité intime point banale, un caractère doux et affectueux, un peu mystique. Une étude sur l'*Académie de France à Rome*, une autre sur la *Nature et l'Art*, une Préface pour la *Correspondance de Berlioz* et des impressions sur le *Henri VIII de Saint-Saens*.

**Mémoires de Barras,** membre du Directoire, publiés avec une Introduction générale, des Préfaces et des Appendices, par Georges Duruy. III^e^ et IV^e^ vol. (4 volumes Frs. 30). Paris 1896, Hachette.

De ces *Mémoires*, M. Georges Duruy tire les conclusions suivantes sur celui qui les a écrits: «Combien fut bizarre le caprice de la destinée qui jeta cet homme de joie dans une tragique époque où il n'avait que faire! Barras, contemporain de Danton, de Robespierre et de Saint-Just, de Hoche et de Bonaparte; ce sceptique indolent parmi ces croyants, ces grands ambitieux; ce raffiné, ce corrompu, obligé de jouer un rôle dans une crise qui déchaînait des passions auxquelles il était nécessairement réfractaire! Que voulait-on qu'il fît, sinon exploiter la Révolution au profit de ses vices? Et c'est justement parce qu'il fait tache au milieu de ces hommes aux âmes énergiquement trempées et aux fortes convictions, que Barras nous irrite, et que nous sommes portés à le juger avec une sévérité sans doute excessive. Replaçons-le dans son milieu naturel, parmi les roués du Régent ou les invités ordinaires des petits soupers offerts par Louis XV à M^me^ du Barry: là, Barras est bien dans le cadre qui convient à l'aristocratie un peu encanaillée de ses instincts; là, son cynisme, sa dépravation, son scepticisme gouailleur ne nous choquent plus autant; et toute notre colère se fond en un indulgent mépris pour cet effronté «talon rouge» égaré dans l'ardente, sincère et vertueuse Révolution.»

**Alfred Rambeau, L'Anneau de César** (1^re^ partie: *Les Parises de Lutèce*). Paris 1897, Hetzel. Frs. 3.

Le sous-titre du volume qui vient de paraître, indique suffisamment l'objet du livre. C'est un récit des plus mouvementés de la lutte gigantesque soutenue par nos ancêtres contre les Romains de César. On y trouvera de superbes pages et une curieuse reconstitution d'une époque glorieuse. M. Rambaud mêle très habilement l'histoire et le roman pour en former un ensemble des mieux réussis. De beaux portraits se détachent au milieu des péripéties de cette lutte héroïque de part et d'autre, et cette apparition de Jules César au moment où déjà il voit la Gaule unie à l'Empire romain, est d'une belle venue dans sa simplicité: «Un homme d'une taille moyenne, en cuirasse d'or guillochée, en brodequins rouges, en manteau de pourpre, tête nue,

sauta de cheval, monta les gradins et se plaça devant un trône d'ivoire. J'aperçus alors distinctement la jupe rouge sur les jambes nues, les ptériges ou pendeloques d'or flottant sur les cuisses, le glaive court collé au flanc gauche, et cette tête pâle, maigre, aux cheveux rares et soigneusement ramenés en avant, et ce large front, ces yeux d'aigle, ce menton saillant et volontaire, cette face glabre creusée de plis sur les joues, parfois contractée par un rictus, mais le plus souvent d'une rigidité de marbre. Sur son masque impérieux, on ne lisait aucun sentiment humain, sinon la passion de la puissance et de la gloire, avec la plus parfaite indifférence pour les souffrances des mortels, comme s'il eût été pétri d'une autre pâte que les autres hommes.»

**E. O'Méara, Napoléon en exil.** Introduction et notes de Désiré Lacroix. (T. II.) Paris 1897, Garnier. Frs. 3,50.

Le deuxième volume qui vient de paraître comprend la période qui s'est écoulée depuis le 1er mars 1817 jusqu'au 20 juillet 1818, époque à laquelle l'odieuse perfidie de Hudson Lowe obligea forcément le Dr O'Méara de s'éloigner de Sainte-Hélène. Comme récits et documents, ce volume n'offre pas moins d'intérêt que le précédent. On y voit dévoilées jour par jour les vexations, les persécutions, les privations de toutes sortes imposées à l'illustre captif par le sauvage geôlier de l'Angleterre. Les annotations de M. Désiré Lacroix sont des plus intéressantes au point de vue historique. L'œuvre se termine par un index biographique, comprenant plus de 500 noms de personnages de toutes qualités, cités dans les deux volumes.

**Gabriel Monod, Portraits et Souvenirs.** Paris 1897, C. Lévy. Frs. 3,50.

L'écrivain qui a écrit les belles pages d'art qui composent ce volume est trop connu et apprécié pour que l'on ait à insister sur la valeur de ces essais de critique. Les titres des chapitres indiqueront suffisamment la variété des sujets abordés dans cet ouvrage: Victor Hugo et son siècle; Michelet à l'École normale; John Richard Green et l'Histoire du Peuple anglais; Georges Waitz et le séminaire historique de Gœttingue; Victor Duruy; Fustel de Coulanges; James Darmesteter; Alexandre Vinet; Un disciple de Vinet; Edmond de Pressensé; Un Explorateur philosophe; M. de Mikluho-Maclay. — Puis viennent des Souvenirs d'Allemagne; Richard Wagner et Bayreuth en 1876; Le Jubilé des Niebelungen; l'Allemagne en 1896; Le Mystère de la Passion à Ober-Ammergau. — Le chapitre consacré à l'Allemagne en 1896, pour ne prendre que quelques pages, nous paraît rendre très exactement la pensée intime du peuple allemand vis-à-vis de nous, c'est-à-dire l'idée d'un rapprochement, et contre l'Angleterre dont l'Allemagne devient la rivale aussi bien au point de vue commercial et industriel, qu'au point de vue maritime et d'expansion coloniale.

**Léon Bloy, La Femme pauvre.** Paris 1897, Société du Mercure de France. Frs. 3,50.

Ce livre n'est point un roman, c'est une œuvre de philosophie mystique dans laquelle l'auteur cherche à prouver que la plus grande joie de la femme est dans la pauvreté morale, qui la rapproche de l'état de sainteté. Il y a des créatures humaines, surtout dans le camp des pauvres, autour desquelles s'accumulent et se condensent des forces néfastes, on ignore par quel insondable décret de justice commutative elles sont atteintes, de même qu'il y a des arbres sur lesquels tombe invariablement la foudre. Ces êtres là, ces malheureuses ne commencent à entrevoir le ciel qu'au jour où, à force d'être frappées par les coups répétés d'un sort contraire, aveugle, et qui semble absolument injuste, la folie les prend.

**Théodore Cahu, L'Enfant martyr.** Paris 1897, Montgredien. Frs. 3,50.

L'horrible drame dont l'épilogue s'est terminé en Cour d'assises, ce martyre d'un enfant par un père dénaturé, son abandon et sa mort, délivrance d'une vie aussi courte que cruelle, devait évidemment inspirer quelque romancier prompt aux œuvres populaires et d'imagination facile. Théodore Cahu est arrivé bon premier, en écrivant un livre ému, dans lequel on retrouve, pour ainsi dire retracées, toutes les péripéties de ce drame de famille. On s'apitoie sur le sort du malheureux enfant martyre, on entend ses cris, on sonde ses blessures, on voit couler ses larmes, qu'un seul être, un chien, Toutou, vient étancher de sa langue, seule caresse que le pauvre petit ait jamais reçue en ce monde. A la lecture de ce livre, on se prendrait presque à maudire l'humanité, et à ne plus aimer que les bêtes, si l'on ne savait que les bourreaux d'enfants sont des exceptions, et si nous ne connaissions tous ce que vaut la protection d'un père, et ce que vaut le cœur d'une mère.

**Pierre Loti, Ramuntcho.** Paris 1897, C. Lévy. Frs. 3,50.

Parmi les œuvres de l'auteur d'un *Roman d'un Spahi*, celle qui vient de paraître est certainement l'une des plus exquises. C'est une idylle au pays basque; Pierre Loti l'a encadrée dans un décor d'une poésie charmante: «Mai! l'herbe monte de partout comme un tapis somptueux, comme du velours à longue soie, spontanément émané de la terre. Pour arroser cette région des Basques, qui tout l'été demeure humide et verte comme une sorte de Bretagne plus chaude, les vapeurs errantes sur la mer de Biscaye s'assemblent toutes dans ce fond de golfe, s'arrêtent aux cimes pyrénéennes et se fondent en pluies. De longues averses tombent, qui sont décevantes un peu, mais après lesquelles la terre sent les fleurs et le foin nouveau. Dans les champs, le long des chemins s'épaississent hâtivement les herbages; tous les rebords des sentiers sont comme feutrés par l'épaisseur magnifique des gramens; partout c'est une profusion de pâquerettes géantes, de boutons d'or à haute tiges, d'amourettes roses comme celles des printemps d'Algérie. Et, aux longs crépuscules tièdes, d'une couleur d'iris pâle ou d'un bleu de cendre, chaque soir les cloches du mois de Marie résonnent longtemps dans l'air, sous la masse des nuages accrochés aux flancs des montagnes.» Il y a dans le nouveau volume de Loti une adorable figure de jeune fille: Gracieuse, qui ferait à elle seule le succès du livre auprès des jeunes filles et des dames aux aspirations poétiques.

**Charles Buet, Grands Hommes en Robe de Chambre.** Paris 1897, Société d'Édition des Gens de Lettres. Frs. 3,50.

C'est d'abord une série de «Princes», Léon XIII, Humbert, le Kaiser, le roi Belge, Dom Carlos, et d'autres; puis des «Morts» illustres: Barbey d'Aurevilly, Ernest Hello, Alexandre Dumas fils, Léon Cladel, les Goncourt, enfin un grand nombre de portraits de «Vivants», et bien vivants, Daudet, Loti, Fabre, Sardou, Rollinat, Rod, Barrès, Bourget, Coppée, Huysmans, Ohnet, Sarah-Bernhardt, Taillade, etc. — L'ouvrage est piquant par les détails, les anecdotes, les traits dont il fourmille. D'une raillerie fine, de bonne compagnie, il n'est injurieux pour personne, mais il donne une impression de sincérité dans ses appréciations qui pourrait lui reprocher celle-ci sur l'œuvre de Dumas: «Il manque peut-être un peu d'équilibre philosophique à l'esprit de M. Dumas. On a dit de lui que c'était l'esprit le plus faux qu'il y eût au monde. C'est assurément exagéré. Il appert simplement que sa passion, ses intérêts, ses souvenirs, sa personnalité même l'emportent à des plaidoyers admirables, sophistiques et sans conclusion possible. Je veux bien qu'il possède la lanterne; il a oublié d'y mettre une chandelle allumée. — Voilà pourquoi l'influence de M. Alexandre Dumas disparaîtra avec lui. Il aura brillé comme un météore de quelque durée. Il restera un dramaturge de qui la postérité vantera les artifices, l'esprit mordant, l'ironie, la verve étincelante, le charme raffiné, la langue claire, précise, sobre, la parole éloquente. Il ne sera un moraliste que pour ceux que le paradoxe n'est point pour effrayer."

**Félicien Champsaur, La Glaneuse.** Paris 1897, Simonis-Empis. Frs. 3,50.

C'est un roman très osé et cependant d'une certaine portée morale: Peut-il y avoir du bonheur pour la femme qui épouse un homme dont l'existence de garçon ne fut qu'une suite ininterrompue de succès auprès des dames de tous les mondes? A cette question l'auteur répond affirmativement. La thèse était difficile à soutenir, M. Champsaur y a pourtant réussi, c'est-à-dire qu'il est parvenu à démontrer que l'épi ramassé par la glaneuse contient un grain de qualité égale à celui qui emplira les granges. A cela, certes il n'y a rien à répondre, mais combien peu de jeunes filles rêveront d'être seulement la «glaneuse»? En tout cas, la *Glaneuse*, celle qui vient la dernière doit avoir une fière confiance en ses charmes pour ne pas redouter les comparaisons et les souvenirs.

**Catulle Mendès, Gog.** Paris 1896, Charpentier et Fasquette. 2 vols. Frs. 7.

Le nouveau volume de l'auteur de *Zo'Har*, emprunte aux luttes des classes sociales une importance qui lui donne un intérêt tout spécial. Certes, la vivacité de l'action et l'emportement de la passion, les scènes ardentes et les peintures quelque peu osées, retiendront ceux qui ne cherchent dans un livre que le côté excitant, mais combien le penseur, l'homme politique, même le rêveur d'une société entièrement renouvelée, au risque même d'une catastrophe, s'intéresseront à cette étude. Selon M. Catulle Mendès, le Règne de Dieu est loin d'être encore arrivé. Dans la lutte entre le mal et le bien, Lucifer n'a point été «précipité». Dieu a été vaincu. C'est l'hypo

crisie qui règne sous le nom de religion. Celui qui aurait créé le monde, d'après la Genèse, c'est le chef des Anges vainqueurs et il lui eût été maladroit d'avouer aux races nouvelles, et plus tard aux humanités successives, qu'elles avaient pour dominateur, non le Seigneur véritable, mais le rebelle triomphant, l'usurpateur heureux. Cela aurait pu nuire à son prestige. Il le comprit, et le fit comprendre à ceux qui avaient combattu et vaincu avec lui; les mauvais Anges acceptèrent de passer pour les bons Anges enfouis aux éternelles ténèbres, tandis que Lucifer tenait lieu de Jehovah déchu: de là le monde où nous sommes et la vie. L'auteur nous fait assister à la dégénérescence des monarchies, appuyées sur les Églises diverses et fait entrevoir qu'après le règne du géant Gog, conduisant les races privilégiées à la conquête de toutes les jouissances, par le sang, par le fer, par la satisfaction de toutes les passions, l'heure des revendications sonnera et que le peuple acclamera, dans une rouge aurore, le royaume du Ciel, le triomphe sur le Mal.

Chalons-sur-Saone. Ch. Brissol.

**Paulin Capmal, Un noble Coeur.** Paris 1896, Fischbacher. Frs. 3,50.

Ein anfangs fremdbleibender Herr, der für einen Künstler gilt und von einigen Personen für den vertriebenen König Charles X gehalten wird, kauft 1834 in Cette ein kleines Haus, wo er einsam mit seiner Tochter Renée, einer tüchtigen Malerin und Sängerin, zu leben gedenkt; er macht jedoch Bekanntschaft mit seinem Nachbar, dem Handelsherrn Florentin, dessen angeblicher Frau Léa und seinem vermeintlichen Sohn, wie man glaubt, aus erster Ehe, Raoul. Der junge Mann verliebt sich in Renée und schlägt Florentin gegenüber eine Verheiratung mit der Tochter seines reichen Geschäftsfreundes in Marseille schroff aus. Darauf teilt dieser ihm mit, dafs er von ihm aus einem Waisenhaus in Paris entnommen und adoptiert worden ist, weil er einen Erben für seinen Namen zu haben wünschte, und weist ihn aus seinem Hause aus. In die angebliche Ehefrau Florentins, die nicht eingewilligt hat, seine Mätresse zu werden, verliebt sich der Vater Renées. In derselben Zeit bringt der Kanadier Toby, Steuermann des Schiffes, auf welchem sich der Vater des vermeintlichen Künstlers zur Rückreise von Nordamerika nach Cette befunden hat, die Nachricht, dafs dieser Vater, ein Graf Saint-Clair, gestorben ist, und aufserdem die Anweisung, wie ein Schatz von hundert Millionen, der sich in einer Höhle bei Cette befindet, gehoben werden kann. Raoul sucht ein Unterkommen auf diesem Schiff und erfährt dort von dem nunmehrigen Grafen Saint-Clair, dafs er der Sohn des Marquis de Montlaur ist, der kurz vor seinem Tode dem alten Saint-Clair mitgeteilt hatte, dafs sein Sohn aus Not von ihm in ein Waisenhaus gebracht worden war, und der ihn dem alten Grafen empfohlen hat. Der junge Mann fährt mit Renée, ihrem Vater und Léa von Cette ab; Florentin, obgleich Kastrat, heiratet selbst die anfangs für seinen Adoptivsohn bestimmte Tochter seines Geschäftsfreundes. Der Graf heiratet Léa; als Feueranbeter läfst er sich von einem Magier in Ispahan trauen, und zu gleicher Zeit der junge Marquis mit Renée. Florentin, ergrimmt, auch darüber, dafs ihm durch den Grafen alle Waren in Persien vorweg fortgekauft worden sind, dingt dort einen Piraten, um in Nordamerika dem Grafen, der dahin fährt, seine geliebte Léa zu entführen. Vom Schiff aus setzt der Graf in einem Schreiben an seinen Bevollmächtigten in Cette seine Ansicht über das Verhältnis von Kapital und Arbeit auseinander: Der Arbeiter soll nicht nur Lohn, sondern aufserdem ein Viertel des Gewinnes erhalten, das ihm bis zu seinem Austritt aufgespart bleibt; etwaigen Schaden erleidet er nicht mit. Diese Einrichtung führt er in dem von ihm in Cette begründeten Handelshaus ein. In Kanada hatte sein Vater schon angefangen, die Sioux zu einer regelmäfsigen Lebensweise zu gewöhnen und eine Stadt für sie zu gründen. Der dem alten Saint-Clair von den Rothäuten zuerkannte Königstitel gelangt nicht mehr an ihn, geht aber auf den Sohn über. Die Entführung Léas, die während eines Maskenballes in dem Eispalast der Indianerstadt vor sich gehen sollte, mifslingt; denn der Pirat, an den Florentin sich gewandt hatte, Noelly, ist der Bruder Tobys, der, wie dieser, Wohlthaten vom alten Grafen empfangen hatte und den Sohn deshalb von dem Plan vorher in Kenntnis setzt. Der Graf nimmt auch diesen Kanadier in seine Dienste und macht ihn dadurch vom Seeräubertum frei. Auch ein zweiter Versuch Florentins, Léa in seine Gewalt zu bringen, endigt kläglich; der Anführer einer Jehubande, der sie samt dem Grafen bei Montpellier in einem Wagen auffangen läfst, stellt sich als ein Jugendfreund Saint-Clairs heraus, und Florentin, der von dem Ort des Hinterhalts zu Fufs nach der Stadt zurückkehren mufs, holt sich dabei eine Krankheit und nach wenigen Tagen den Tod. Der Graf fährt fort,

an vielen Orten, nicht blofs in Cette und Nordamerika, sondern auch auf der Insel Bourbon und in Persien durch seine Einrichtungen den Wohlstand zu verbreiten.

Man wird aus dieser Übersicht die Überzeugung gewonnen haben, dafs der Roman an sich, übrigens auch durch Druck- und Sprachfehler verunziert, äufserst schwach ist; aber sehr beachtenswert bleiben dennoch die Vorschläge, welche vielfach darin vom Grafen zur besseren staatlichen und städtischen Verwaltung, zur nutzbringenden Organisation der Fabrikarbeit, zur Herstellung des Einvernehmens zwischen Kapital und Arbeit gemacht werden; das ist für den Verfasser zweifellos die Hauptsache gewesen; und nur aus diesem Grunde habe ich mir erlaubt, auf das Buch aufmerksam zu machen.

Als neu und zwar wohl als Provinzialismen der Gegend von Cette sind zu merken: Les trois-six, die Spekulanten, welche an der Börse Differenzgeschäfte machen; baraquette als Deminutiv von baraque und in derselben Bedeutung wie dieses; tartempion, Sudler, schlechter Maler; mercanti für marchand, l'aléa, das Ungewisse.

Berlin. H. J. HELLER.

**Edmond Picard, En Congolie.** Bruxelles 1897, Lacomblez et Larcier. Frs. 3,50.

Il y a des années qu'il n'a paru en Belgique de livre d'un si puissant intérêt, d'une si haute portée que l'ouvrage d'Edmond Picard sur le Congo. L'auteur n'est pas le premier venu, tant s'en faut, et le sujet est loin d'être banal.

Le Congo est, comme on sait, une pomme de discorde dans la politique belge intérieure. Toute l'entreprise est due à l'initiative privée du Roi Léopold, qui y a sacrifié pendant des années des sommes très considérables. Las de ces grandes dépenses — du moins à ce que l'on prétend — le souverain a voulu, il y a un an ou deux, faire reprendre la colonie nouvelle par son pays; et le pays, — ou si vous aimez mieux, la représentation nationale — a donné à cette occasion des marques peu équivoques d'hostilité à l'égard de ce projet. Le Roi a préféré alors ne pas considérer ce refus inexprimé comme définitif, et a ajourné la décision finale de la nation jusqu'en 1900. A tort ou avec saison, l'entreprise du Congo n'est pas en odeur de sainteté au parlement belge, et bien des gens dans le pays se laissent mener dans cette question par l'opinion des députés. Aussi le Congo a-t-il beaucoup d'ennemis, tant parmi les partis avancés en politique que parmi les conservateurs. La plupart ne voient dans la jeune colonie qu'un monstre qui ne cessera d'exiger de nouveaux sacrifices tant en vies d'homme qu'en argent.

Edmond Picard est un des politiciens belges les plus en vue; sénateur de l'arrondissement de Bruxelles, et socialiste par dessus le marché. Brillant avocat près de la cour de cassation de la capitale, il est aussi un homme dont l'esprit a toujours été ouvert aux idées nouvelles. Il a, dans les années écoulées, fait pas mal de bruit dans le Landerneau belge, mais son talent semble être à l'abri des atteintes de l'âge et il continue à manier la parole et la plume avec l'enthousiasme et la maëstria des jeunes années. En un mot: un caractère.

Comme tant d'autres, Picard ressentait très peu de sympathie pour l'entreprise du Congo, et voilà que, profitant de ses vacances, il est allé, là-bas très, très loin, jeter un regard. Tout le passé politique de cet homme était une garantie qu'il se formerait une opinion tout-à-fait indépendante des jugements exprimés par ses amis ou ennemis. La nouvelle de son départ avait fait sensation et d'aucuns ne se sentaient pas trop à l'aise; car, une entreprise créée par le Roi ne pouvait pas s'attendre à trouver en Picard — le socialiste, oui, le républicain — un ami. Picard est rentré en Octobre dernier, et vient de publier ses impressions de voyage. Et son livre a fait tomber une lourde pierre de beaucoup de cœurs, car voyez: le jugement de ce juge redouté est plutôt favorable que défavorable pour l'entreprise.

Il est plein d'admiration pour le jeune état, et il rend hommage ouvertement à l'énergie avec laquelle celui-ci est organisé, et devenu en si peu de temps une colonie modèle, de l'avis même de la France, de l'Allemagne, de l'Angleterre. Le ménage là-bas, Picard l'a trouvé en bonne voie: la machine marche sans heurts ni secousses; les communications avec toutes les parties de l'Europe sont régulières et bien établies; la paix et la tranquillité règnent sur les bords du large fleuve, et tout fait prévoir que les complications politiques qui pourraient encore surgir, se borneront à d'insignifiantes querelles avec les Arabes ou avec les indigènes au sujet d'une frontière ou l'autre.

Mais la grande question pour Picard dans son enquête était d'ordre matériel. Qu'est-ce que la Belgique aura à faire en 1900, quand le moment sera venu de se prononcer définitive-

ment? Faudra-t-il reprendre l'État Indépendant ou vaudra-t-il mieux refuser l'offre du Roi?

Picard a visité le Bas-Congo et toute la voie ferrée, pour autant qu'elle est construite. Il a vu les villes, ainsi que la campagne; il a parlé avec les administrateurs, et aussi avec des fontionnaires subalternes. Il s'est mis en rapport avec les indigènes, chaque fois que cela était possible, et il s'est efforcé tout le temps de voir de ses propres yeux.

Le territoire de l'État n'est pas partout de même valeur. Il y a une partie considérable dont il n'y aura jamais grand' chose à attendre, ce que Picard appelle la «Brousse»; mais cela est compensé par le pays boisé, lequel a devant lui un avenir brillant. Le caoutchouc s'y récolte en abondance, et ce territoire donne déjà maintenant de gros bénéfices. On cite à ce propos l'*India Rubber Society*, qui émet des actions de 500 frs. (dont 200 seulement versés) cotées actuellement 2000 frs. Le *Léopoldville*, retournant en Europe, emportait une cargaison en caoutchouc et en ivoire d'une valeur marchande d'environ un million; et il en est de même chaque fois qu'un navire de la *Compagnie maritime belge du Congo* revient. Mais — et voilà le point important de la question — ce territoire fertile est en grande partie domaine privé, et le seigneur et maître n'est autre que . . . le Roi Léopold. C'est ainsi que les Anglais pouvaient dire que «*King Leopold is the biggest caoutchouc and ivory merchant in the world.*»

En conséquence toute la question est celle-ci: Ce «domaine privé» reste-t-il intact entre les mains de son possesseur actuel jusqu'en 1900 et est-il alors compris dans l'offre, la reprise du Congo sera pour la Belgique une bonne affaire; le «domaine privé» s'en va-t-il au contraire avant ce temps à droite et à gauche, aux Portugais, aux Anglais, aux Français, qui y sont du reste déjà établis et ont plus que les Belges l'habitude des colonies, alors la Belgique aura carrément à refuser l'offre.

Le jugement est formel: le Congo a bel et bien un avenir malgré de grands désavantages.

En premier lieu le climat. Le climat est un danger, et le restera probablement toujours. Tous lui paient leur tribut, et celui qui ne le fait pas sur les lieux, n'y échappe pas pourtant et emporte souvent les germes de la maladie. Elle couvera peut-être des années dans le corps et ne se déclarera que longtemps après le retour en Europe. La récente maladie de Stanley fut, disent les médecins, occasionnée par la présence dans son organisme de microbes, qui s'y étaient accumulés pendant sa dernière expédition. Chaque bateau qui rentre du Congo, emporte une charge de colons qui viennent redemander à l'air d'Europe de nouvelles forces; sur le navire règne le silence d'un hôpital: on pense involontairement, dit Picard, au «train blanc» dans l'ouvrage de M. Zola sur Lourdes. Aussi est-il rare qu'on n'ait à enregistrer aucun décès pendant le retour. Pas de milieu: on supporte le climat quelque temps, mais après, il faut absolument aller se refaire dans la vieille patrie. Le climat est meurtrier et il est douteux que l'Européen, même après plusieurs générations, se montre plus apte à résister à ce bain de vapeur continuel et toujours plus affaiblissant.

Voilà un point entre d'autres, au sujet duquel le pays n'est pas informé suffisamment par l'Administration de l'État Indépendant. Du reste, Picard n'est pas tendre pour cette Administration. Il lui reproche principalement que tous les avis, tous les renseignements transmis par ses divers agents des points les plus différents du territoire, sont tenus secrets avec un soin aussi anxieux que s'il s'agissait des archives de Simancas sur le règne de Philippe II. Aussi ce livre ouvre-t-il les yeux sur bien des points de la vie au Congo restés jusqu'ici quelque peu dans l'ombre. Il abonde en observations sincères, au sujet des relations entre noirs et blancs, ou sujet du caractère du nègre, la manière dont on traite celui-ci, la position que la femme occupe là-bas.

Le nègre, Picard le place bas, très bas. Il est civilisable, oui, mais pour autant qu'il n'a qu' à imiter. Il devient rapidement un habile artisan, maçon, forgeron ou menuisier, et cette dextérité a fait naître chez beaucoup d'observateurs superficiels l'illusion de l'assimilation complète; mais l'idée supérieure fait défaut. A côté de cet instinct d'imitation se trouve un abîme insurmontable qui exclut tout talent créateur. Le nègre peut s'élever jusqu'à être le collaborateur subalterne de l'Européen, et le devient fréquemment. C'est ainsi qu'un petit noyau insignifiant de blancs conduit sans peine toute une société de nègres. Dans tout l'État du Congo, il n'y a peut-être qu'un bon millier de blancs; au chemin de fer, dans l'armée, pour tout on utilise le serviteur noir, tandis que le coup de doigt journalier de l'Européen suffit pour faire rester tout ce monde convenablement dans les rangs. Mais si le blanc, pour une raison ou l'autre, vient à dis-

paraître de la scène, bientôt la négligence, la paresse, l'inertie originelles reprennent leurs droits. Dès que le nègre est hors de la vue de son maître, ses anciens mauvais penchants se réveillent.

On a jusqu'ici donné peu d'attention à la psychologie de cette population noire, et l'on peut regretter avec Picard que le blanc, trop absorbé par des affaires matérielles ne fasse pas ce qu'il peut pour aider la science à pénétrer cette «ténébreuse humanité». Nous ne connaissons jusqu'ici sous ce rapport que des traits isolés, qui semblent prouver que la race noire ne possède ni honnêteté, ni fidélité, ni loyauté. »Des carnivores mal guéris de l'anthropophagie», dit Picard. En vérité, il est dur pour le nègre, je crains même trop dur, mais il l'a vu de près, et puis, son jugement n'est pas contredit par des voyageurs qui ont passé des années en Afrique. Il n'est donc pas étonnant si Picard considère comme utopistes, ceux qui en Europe s'appliquent à l'éducation des petits négrillons pour en faire de bons chrétiens. De bons chrétiens! Il cite l'exemple typique de Miss Silina Macaulay, une négresse, dont «l'établissement hospitalier» à Sierra Léone, voué au culte de Cupidon avec une population noire, «variée et avariée», est orné d'images de saints et d'autres objets de piété. Aucune doctrine ne pénètre chez le nègre plus profondément que la peau.

L'administration de l'État Indépendant, elle aussi, accepte cette situation, et tire en conséquence du nègre le profit qu'elle peut. Elle se donne néanmoins l'air de le traiter avec humanité, quoique ses débuts n'aient pas été exempts de pression et de violence. Elle se défendrait, certes, avec énergie contre le reproche qu'elle tolère l'esclavage, quoiqu'au fond le *boy*, indispensable dans chaque ménage congolais, ne soit en réalité qu'une chose qu'on achète et revend.

D'un autre côté, cette administration a aussi des accès de vertu, notamment sur le chapitre des femmes blanches. Elle interdit à ses agents d'avoir des «amies» et elle exige rigoureusement que les formalités de l'état civil soient observées. Elle y tient la main, quant à cela; mais . . . elle admet le concubinat du blanc avec une négresse — comme une chose inévitable — et tolère même le petit harem chez certains de ses agents qui peuvent se payer ce luxe. Et cependant, combien dans le nouvel état le besoin de femmes blanches se fait-il sentir! «Là où rayonnent les quelques unes qui ont accepté la vie congolaise, une douceur de foyer familiale est épandue, une séduction d'ordonnance et d'harmonie . . . . L'absence presque complète de femmes blanches est assurément un des facteurs qui contribuent à infliger à tout résidant au Congo cette relative dépression morale, qui impressionne l'observateur, le débraillé des allures et des habitations, le fléchissement des sentiments délicats, une rusticité allant parfois jusqu'à la sauvagerie.»

Ajoutez à cela la suppression de toute vie intellectuelle: «presque pas de conversation possible, et quand on converse, une manie de dénigrement réciproque, l'agent de l'État dénigrant le factorien, le factorien brimant l'agent de l'État, les factoriens se débinant entre eux, les agents de l'État se bêchant.» Pas de journaux, pas de livres, pas d'art! «Non, s'écrie Picard, pas d'art, rien de cet essentiel aliment de l'âme, producteur et conservateur du plus beau de nous-mêmes! Tout cela est pneumatiquement réduit au vide, subit un universel décollement; c'est un écorchement, une décortication cérébrale!»

Le pouvoir de l'Administration de l'État semble donc bien toucher à l'arbitraire, et cela ressort encore de la manière dont certains veulent faire du Congo une espèce de société fermée, accessible à quelques-uns seulement: car les tarifs du chemin de fer par exemple sont bas dans certaines circonstances, et au contraire très élevés dans d'autres, alors qu'il s'agit cependant du transport des objets les plus indispensables dont dépend même la santé des colons.

Des sociétés commerciales semi-officielles abusent de leur pouvoir pour imposer à leurs agents des conditions draconiennes. Aussi font-elles songer aux anciennes compagnies des Indes ou d'autres associations semblables, qui puisaient leur pouvoir dans une charte quelconque. Ce n'est donc pas sans raison qu'on a qualifié cette manière d'agir «un complot pour décourager l'initiative des Européens résolus à ne pas reculer devant les dangers de l'élément congolais.»

Je pourrais me borner à signaler l'importance sociale de cet ouvrage. Je ne veux cependant pas m'en séparer sans dire ici un mot encore de son style original, de sa langue brillante. Picard a un nom comme écrivain; mais il n'écrit pas — on a pu s'en apercevoir dans les extraits trop courts malheureusement qui en ont été communiqués plus haut — un français ordinaire et banal. Il appartient à la jeune école d'où sont sortis les Verhaeren, les Rodenbach, les Lemonnier, qui met de la couleur dans son expression et fait la chasse au terme original et

pittoresque. Picard est sans contredit un artiste accompli avec la plume. Il a, à la vérité, des mots qui feraient dresser les cheveux sur la tête d'un classique, mais il ne s'en inquiète guère; il repêche tel terme, il en forge tel autre qui lui semble nécessaire à fixer son impression. Et dans la plupart des cas, cela lui réussit à merveille; il est passé maître dans l'art de rendre une pensée d'un seul coup de pinceau, et de perpétuer une image passagère. Il est un artiste doublé d'un penseur, et l'on peut dire sans crainte d'exagérer, qu'en publiant ses notes sur le Congo, il a enrichi la littérature d'un ouvrage de grandes qualités.

Pepinster (Belgique). AUG. GITTÉE.

## Zeitschriftenschau.

Neuphilologisches Centralblatt.

XI, N. 7 u. 8. R. Faust, Untersuchungen zum pseudoshakespearischen Drama «Locrine» (Fortsetzung); A. Ey, La Sainte-Chapelle et Notre-Dame de Paris; Hornemann, «Die versunkene Glocke» von G. Hauptmann; M. Hartmann, Der internationale Schülerbriefwechsel. — Berichte aus Vereinen und Versammlungen. — Besprechungen. — Neue Erscheinungen. — Mühlbrecht, Übersetzungen aus dem Deutschen in fremde Sprachen.

N. 9. Fr. Stolle, Ein bedeutsames Kapitel der neufranzösischen Aussprache (zu A. Mendes Dissertation: Die Aussprache des französischen unbetonten e im Wortauslaut). — Berichte aus Vereinen und Versammlungen. — Verzeichnis neuphilologischer Vorlesungen auf deutschen Universitäten und denen der Nachbarländer. — Besprechungen. — Neue Erscheinungen. — Zeitschriftenschau. — Deutscher Philologentag. — Ferienkurse in Genf. — Société pour la propagation des langues étrangères en France. — Personalien.

Zeitschrift f. französische Sprache u. Litteratur

XIX, Heft 3. Marie Minckwitz, Beiträge zur Geschichte der französischen Grammatik im 17. Jahrhundert.

Die Neueren Sprachen.

V, Heft 2. F. Knigge, Über die Auswahl einer französischen Grammatik für das Gymnasium. — Berichte (R. Lenz, Die neueren Sprachen in Chile und Brasilien. — H. Massoul, Versuch eines internationalen Schülerbriefwechsels). — Besprechungen (E. Herford, Eine Studienreise nach Paris. Thorn 1896. Jeder Neusprachler wird das Heftchen mit Vergnügen lesen. Kron. — O. Glöde, Französisches Lesebuch für die mittleren Klassen höherer Schulen. Marburg 1895. Achtung gebietende Leistung. Wähmer.). — Vermischtes.

[Beiblatt «Phonetische Studien» J. Lloyd, Speech-Sounds: their Nature and Causation.]

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1897.

N. 8. G. Haack, Untersuchungen zur Quellenkunde von Lesages «Gil Blas de Santillane». Kieler Dissertation. (Brauchbare Arbeit. Mahrenholtz); L. Betz, Pierre Bayle und die Nouvelle de la République des Lettres. Zürich 1896. (Zu loben. Mahrenholtz.)

Französische Studien.

N. F. 2. L. Betz, Die französische Litteratur im Urteil Heinrich Heines.

Romania.

Fasc. 102. Ph. Lauer, Louis IV d'Outremer et le fragment d'Isembart et Gormont; A. Jeanroy, Études sur le cycle de Guillaume au court nez. (Fin.); J. Ulrich, Deux Traductions en haut engadinois du XVI[e] siècle; P. Meyer, Traités en vers provençaux sur l'astrologie et la géomancie; P. M. et G. P., Fragment du Vallet à la cote mal taillée; Salvioni, *tenser*; A. Thomas, Prov. *mh* = lat. *mg, mbj.* — Comptes-rendus.

Revue des deux Mondes. 1897.

15 juin. G. Boissier, L'Académie française au XVII[e] siècle; R. Saint-Maurice, Temple d'Amour. II; J. Piou, Les Conservateurs et la Démocratie; M. Bréal, Une Science nouvelle: La Sémantique; Ian Maclaren, Cas de conscience, première partie; R. G. Lévy, Le Monopole de l'alcool; J. Cruppi, La Cour d'assises de la Seine. V. Projet de réformes: I. Le Recrutement du jury. — Le Futur président d'assises; R. Doumic, Revue littéraire (La «Royauté» de M[me] Geoffrin); C. Bellaigue, Revue musicale (Le Vaisseau fantôme à l'Opéra-Comique; — L'Etoile à l'Opéra); T. de Wyzewa, Revues étrangères (L'Autobiographie d'un romancier hollandais).

1 juillet. R. Saint-Maurice, Temple d'Amour, dernière partie; Comte E. Lefebvre de Béhaine, Léon XIII et le prince de Bismarck: L'Arbitrage des Carolines. — La Fin du Culturkampf; P. Girard, Les Orateurs et l'opinion publique chez les Athéniens; Ian Maclaren, Cas de conscience, dernière partie; J. Cruppi, La Cour d'assises de la Seine: VI. Les Assises correctionnelles. — L'Echevinage. — Conclusion; M[me] I. Massieu, Une Française au Ladak; G. Lafenestre, Les Salons de 1897: La Sculpture aux deux Salons. — La Peinture au Champ-de-Mars; G. Valbert, Pierre le Grand et son dernier biographe; J. Lemaître, Revue dramatique (M[me] Eléonora Duse. — Rosine au Gymnase).

La Revue Bleue. 1897.

I, N. 24. G. Beaume, La Partie de plaisir (nouvelle); Le Prisonnier de Sainte-Hélène (fin), d'après les rapports officiels du commissaire du gouvernement russe (1816—1820); Fr. Funck-Brentano, La Gaule mérovingienne, à propos d'un drame et d'un livre récents; M. Bréal, A l'Association des études grecques; J. du Tillet, Théâtres.

II, N. 1. La Famille bourgeoise; J. Porcher, Les Pères et les fils (portraits contemporains); P. Monceaux, M. G. Monod; Szymanski, Mal du pays, esquisse sibérienne; Ch. de Goffic, Le Pollet d'aujourd'hui; J. Guillemot, Autour de Don Juan; M. Spronck, Français et Anglais, d'après un livre récent.

La Semaine littéraire (paraissant à Genève).

N. 185. H. Bordeaux, Une opinion française sur le procès actuel de l'éducation en France; A. de Morsier, La photographie directe des couleurs; L. Schenck, Le revenant du moulin, nouvelle; A. Ribaux, Écrit le jour des morts, vers; Chanteclair, Échos de partout. — N. 186. V. Rossel, Un disparu: Robert Caze; S. Bauditz, Histoire de la veritable eau de Tschin-Fung; H. Bordeaux, M. Teodor de Wyzewa; A. Bonnard, Revue politique: La défense de Zeitoun; P. Seippel, La Tour, prends garde!; Chanteclair, Échos de partout. — N. 187. V. Rossel, Un disparu: Robert Caze (fin); A.-M. Gladès, En deux langues, nouvelle; Les explorateurs du pôle Nord; H. de Gallier, Eléna, conte roumain; É. Tavan, Le Torrent, sonnet; Chanteclair, Échos de partout. — N. 188. H. Bérenger, La Maternité de George Sand; P. Seippel, Dans l'Inde; A.-M. Gladès, En deux langues, nouvelle (fin); P. Veillon, Les représentations au Théâtre d'Orange; Chanteclair, Échos de partout. — N. 189. Causerie littéraire: Littérateurs et libraires; Encore l'énergie; Deux livres pour nous rassurer; V. Charbonnel, A la montagne; Ed. R., Neera; Neera, La Flèche du Parthe, roman; H. Bergner, Les Anichons, croquis genevois, vers; V. Rossel, Un joli cas, récit; Chanteclair, Échos de partout.

## Neue Erscheinungen.

### I. Philologie und Pädagogik.

Baumgartner, A., Exercices de français. Übungsbuch zum Studium der französischen Grammatik. Im Anschluſs



an des Verfassers «Grammaire française». 2. Aufl. Zürich, Orell Füfsli. M. 0,80.

Börner, O., Lehrbuch der französischen Sprache. Mit besonderer Berücksichtigung der Übungen im mündlichen und schriftlichen freien Gebrauch der Sprache. Ausg. B. für höhere Mädchenschulen. IV. Teil. Oberstufe. Stoff des 4. und 5. Unterrichtsjahres. Mit einem Hölzelschen Vollbild: Die Stadt, einer Karte von Frankreich etc. Leipzig, Teubner. M. 3,60.

Delanghe, M., Une vue de Paris. Leçon de conversation française d'après le tableau de Hölzel. Giefsen, Roth. M. 0,80.

Führer durch die französische und englische Schullitteratur. Zusammengestellt von einem Schulmann. II. Nachtrag. Enthaltend die neuen Erscheinungen und Besprechungen aus den Jahren 1894—96. Wolfenbüttel, Zwifsler. M. 0,50.

Génin, L., et J. Schamanek, Conversations françaises sur les tableaux d'Ed. Hölzel. I. Le Printemps. 2e édit. Wien, Hölzel. M. 0,50.

Gröber, G., Grundrifs der romanischen Philologie. Band II, Abt. 3, Lieferung 2. Strafsburg, Trübner. M. 2.

Klein, Fr., Der Chor in den wichtigsten Tragödien der französischen Renaissance. Leipzig, Deichert. M. 2,80. [Münchener Beiträge Heft XII.]

Kraus, Fr., Über Girbert de Montreuil und seine Werke. Erlanger Dissertation.

Mémoires de la société néo-philologique à Helsingfors. II. Leipzig, Harrassowitz. M. 6.

Rahn, H., Héditha. Neues Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen und verwandte Anstalten. II. Teil. Leipzig, Reisland. M. 2.

Ricken, W., La France, le pays et son peuple. 3e édition. Berlin, Gronau. M. 3.

Ricken, W., Lehrgang der französischen Sprache für die ersten drei Jahre des französischen Unterrichts an Realschulen. 1. Jahr. 3. Auflage. Berlin, Gronau. M. 1.

Ricken, W., Übungsbuch zum Übersetzen ins Französische für die mittlere und obere Stufe. 2. Auflage. Berlin, Gronau. M. 1.

Vietor, W., Kleine Phonetik des Deutschen, Englischen und Französischen. Nach der 3. Auflage der Originalausgabe. Leipzig, Reisland. M. 2,40.

Weifs, Meta, Vorschule für den Unterricht in der französischen Sprache, begründet auf die Anschauungsmethode. 3. Auflage. Breslau, Morgenstern. M. 1,60.

Wershoven, J., Poésies françaises. Sammlung französischer Gedichte für höhere Schulen. Berlin, Gärtner. M. 1,60.

## II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

Abadie, M., Les Voix de la Montagne. Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Frs. 3,50.

Alexis, P., La Comtesse. Treize symboles. Quelques originaux. Paris, Fasquelle. Frs. 3,50.

Auberlieu, M. d', Deux âmes (poésies). Paris, Société libre d'édition. Fr. 1,25.

Auteurs célèbres. Nos 315 à 328. Paris, Flammarion. Chaque vol. Fr. 0,60.

Aventures, les, merveilleuses de Fortunatus (325).
Ballieu, Amour fatales. Saïda (320).
Barbier, E., Cythère en Amérique (317).
Cahu, Th., Excelsior. Un Amour dans le monde (324).
Camée, Un Amour russe (322).
Chamisso, A. de, Pierre Schlemihl (323).
Corday, M., Misères secrètes (328).
La Fontaine, Contes et nouvelles (315).
Méténier, O., La Croix (321).
Raimes, G. de, Epave (319).
Rattazzi, Mme, La Grand'mère (316).
Révillon, T., Aventure de guerre (318).
Töpffer, R., La Bibliothèque de mon oncle (326).
Töpffer, R., Nouvelle genevoises (327).

Aylicson, A., Ame vaillante. Paris, F. Didot. Frs. 2,50.

Bailleu, J., Le Rituel (poésies). Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Frs. 3,50.

Bazin, R., De Toute son âme. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Bernard, Tr., Contes de pantruche et d'ailleurs. Illustrations de F. Vallotton. Paris, Juven. Fr. 0,60.

Blaize, J., Saison divine. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Boschot, A., La Crise poétique et aussi le Poète, les courtisanes et l'amour. Paris, Perrin. Frs. 2,50.

Bouchaud, P. de, Les Mirages (poésies). Paris, Lemerre. Frs. 3.

Buet, Ch., Saphyr. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Casanova (Nonce) Le Choc. Roman contemporain. Paris, Société libre d'édition. Frs. 3,50.

Champol, Le Roman d'un égoïste. Paris, Gautier. Frs. 3.

Champsaur, F., La Chanson du moulin à vent. Musique de Georges Charton. Illustré. Paris, Simonis Empis. Fr. 1.

Content, V., Une Spoliation. Paris, Société d'éditions littéraires. Frs. 3,50.

Crébillon fils, Le Hasard du coin du feu. Ouvrage illustré de 7 dessins de E.-P. Milio. Paris, Flammarion. Frs. 2,50.

Dalzac, E., Vers le passé (poésies). Paris, Sauvaitre. Frs. 2.

Delville, J., Le Frisson du Sphinx (vers). Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Frs. 3,50.

Demolder, E., Le Royaume authentique du grand saint Nicolas, décrit pour les petits et les grands enfants. Avec 30 croquis de Rops. Paris, Mercure de France. Frs. 18.

Demolder, E., La Légende d'Yperdamme. Avec 3 vign. de F. Rops, et 9 dessins hors texte d'Etienne Morannes. Paris, Mercure de France. Frs. 15.

Depont, L., Sérénités (poésies). Paris, Lemerre. Frs. 3.

De Varennes, R., Une Cause sensationnelle. Étude de mœurs contemporaines. Paris, Charles. Frs. 3,50.

Dieulafoy, J., Déchéance. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Fabre, F., Taillevent. Paris, Fasquelle. Frs. 3,50.

Fleurigny, H. de, Les Mères stériles. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

Garland, H., La Troisième chambre. Traduction de Mme Alice Foulon de Vaulx. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Gille, Ph., Poésies. Paris, Lemerre. Frs. 6.

Girard, L., La Perle des Halles. Paris, F. Didot. Frs. 3,50.

Guimberteau, L., Le Devenir humain (poème). Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

Gyp, Joies d'amour. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

Hallès, H., L'Amour tue. Paris, Stock. Frs. 3.

Hauptmann, G., La Cloche engloutie, conte dramatique en cinq actes. Traduit par A. Ferdinand Herold. Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.

Heiberg, G., Le Balcon. Trois actes. Traduction du norvégien et notice par le comte M. Prozor. Paris, Mercure de France. Frs. 2.

Hirsch, Ch.-H., Yvelaine (poème). Paris, Mercure de France. Frs. 2.

Junka, P., Un Vicaire parisien (roman). Paris, Société libre d'édition. Frs. 3,50.

Kist, H., La Confession d'un autre enfant du siècle. Roman sardonique. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

Kleyman, G., Minois et Minettes. Dessins de Couturier, etc. Paris, Catelineau, 18, rue Feydeau. Fr. 1,50.

Lacoin de Villemorin, A., et Dr. Khalil-Khan, Le Jardin des délices. Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.

Lacour, P., Cœurs d'amants. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Laurent, J., Joie morte. Paris, Stock. Frs. 3,50.

Legay, T., Avant 20 ans (poésies). Préface de Mistral. Paris, Société libre d'édition. Frs. 4.

Lesueur, D., Invincible Charme. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Maisonneuve, H., L'Une ou l'autre. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Marie-Louise, Ils ont aimé! Paris, F. Didot. Frs. 3.

Mazel, H., Le Khalife de Carthage. Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.

Mistral, F., Le Poème du Rhône en XII chants. Texte provençal et traduction française. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

Moréas, J., Les Cantilènes. Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Frs. 3,50.

Pacheu, le P. J., De Dante à Verlaine. (Dante. Spencer. Bunyan. Shelley. Huysmans. Verlaine.) Paris, Plon. Frs. 3,50.

Pagès-Lechesne, Autour du Cœur (roman). Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Frs. 3,50.

Pierret, E., Les Amantes célèbres. Correspondance amoureuse (1120—1874). Paris, Perrin. Frs. 3,50.

Rambosson, Y., J. Valadon (étude). Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Fr. 1,50.
Raulin, G. de, Owanga (roman). Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Frs. 3,50.
Raymond, L., Châtrée, étude contemporaine. Paris, Antony. Frs. 3,50.
Redelsperger, J., Vérités bonnes à dire. Notes d'un blagueur (vers). Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Retté, A., Aspects. Dernière campagne littéraire et sociale. Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Frs. 3,50.
Richard O'Monroy, Tutu et Toto. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Riotor, L., Fidélia. Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Frs. 3.
Rod, E., La Vie privée de Michel Teissier. Avec deux eaux-fortes de F. Desmoulin. Paris, Fasquelle. Frs. 4.
Romancero de Roncevaux. Lucien Dollfus traducteur. Paris, Fischbacher. Frs. 3.
Rosny, J.-H., Nouvel Amour. Illustrations de L. Marold. Paris, Borel. Fr. 1.
Roussel, G., A l'Essai (nouvelles). Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Frs. 2.
Sales, P., Passions de jeunes filles. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Vacquerie, A., Théâtre inédit. (Formosa. En puissance de mari. Noël. Les Mots.) Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Vandérem, F., Les Deux Rives (roman). Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Veidaux, A., Véhémentement. Paris, Bibliothèque artistique et littéraire. Frs. 3.
Vigné d'Octon, P., Cœur de savant. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Villiers, A., Le Fils de l'assassin. Paris, Fort. Frs. 3,50.
Willy et A. Cocotte, L'Argonaute. Illustrations de C. Métivet. Paris, Juven. Fr. 0,60.
Xanrof, Cris du cœur. Lettres ouvertes. Paris, Flammarion. Frs. 2.
Zola, E., Nouvelle campagne. 1896. Paris, Fasquelle. Frs. 3,50.

---

Armaillé, la comtesse d', née de Ségur, Une Fiancée de Napoléon, Désirée Clary, reine de Suède, 1777—1860. Paris, Perrin. Frs. 3,50.
Barante, Souvenirs du baron Barante, de l'Académie française, 1782—1866. Publiés par son petit-fils Claude de Barante. Tome VI. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
Bourget, A., La France et l'Angleterre en Egypte. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Brunetière, F., L'Idée de patrie. Conférence prononcée à Marseille, le 28 octobre 1896. Paris, Hetzel. Fr. 0,50.
Daniel, A., L'Année politique 1896. Avec un index raisonné, une table chronologique, des notes, des documents et des pièces justificatives. 23e année. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Dumaine, C. B., Essai sur la vie et les œuvres de Cervantès, d'après un travail inédit de D. Luis Carreras. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
Labriola, A., Essais sur la conception matérialiste de l'histoire. Avec une préface de G. Sorel. Paris, Giard et Brière. Frs. 3,50.
Larousse, Nouveau Larousse illustré, en six volumes. Directeur Claude Augé. Premier fascicule. Paris, Larousse. Fr. 0,50.
Legras, J., Henri Heine poète. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Maleissye, général marquis de, Mémoires d'un officier aux gardes françaises (1789—1793), publiés par M. G. Roberti. Avec un portrait. Paris, Plon. Frs. 7,50.
Malet, A., Histoire diplomatique de l'Europe, aux XVIIe et XVIIIe siècles. Cours professé devant S. M. le Roi Alexandre Ier de Serbie, en 1892—1893. Tome I. Le XVIIe siècle. Paris, Dentu. Frs. 4.
Norbert, P., Franciscain. Les Religieuses franciscaines. Notices sur les diverses congrégations de sœurs du tiers-ordre régulier de Saint-François établies actuellement en France. Avec grav. Paris, Poussielgue. Frs. 3,50.
Picavet, F., Gerbert, un Pape philosophe d'après l'histoire et la légende. Paris, Leroux. Frs. 6.
Pozzo di Borgo, Ch., Correspondance diplomatique du comte Pozzo di Borgo, ambassadeur de Russie en France et du comte de Nesselrode, depuis la restauration des Bourbons jusqu'au congrès d'Aix-la-Chapelle (1814-1818), publiée avec une introduction et des notes par le comte Charles Pozzo di Borgo. Tome II (et dernier). Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
Rebière, A., Les Femmes dans la science. Paris, Nony. Frs. 5.
Stieglitz, A. de, De l'Équilibre politique, du légitimisme et du principe des nationalités. Tome III (et dernier). Paris, Pedone. L'ouvrage complet Frs. 25.
Veling, P. A., 1870—1871. La Guerre franco-allemande racontée au jour le jour. Paris, Dentu. Fr. 0,60.

---

Daubeil, J., Notes et impressions sur la Tunisie. Avec grav. Paris, Plon. Frs. 4.
Daudet, Mme A., Notes sur Londres. Illustré (Collection parisienne). Paris, Fasquelle. Frs. 2.
Diaz, E., L'Espagne picaresque. Paris, Charles. Frs. 3,50.
Drumont, E., Mon vieux Paris. Illustrations de 100 dessins de Gaston Coindre. 2e série. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Lutaud, Dr., Aux Etats-Unis. Nouvelle édition. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

---

Brunschvicg, L., La Modalité du jugement. Paris, Alcan. Frs. 5.
Donnet, G., De l'Action. Questions de toujours. Paris, Fischbacher. Frs. 2.
Fauvety, Ch., Théonomie. Démonstration scientifique de l'existence de Dieu. Nouvelle édition. Paris, Fischbacher. Frs. 2,50.
Tarde, G., L'Opposition universelle. Essai d'une théorie des contraires. Paris, Alcan. Frs. 7,50.
Tolstoï, le comte L., Ma Religion. 4e édition. Paris, Fischbacher. Frs. 6.
Weber, A., Histoire de la philosophie européenne. 6e édit. revue et augmentée. Paris, Fischbacher. Frs. 12.

Abgeschlossen am 1. September 1897.

☛ Der heutigen Nummer liegen zwei Ankündigungen der Verlagshandlung von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover bei, welche der Beachtung der Leser empfohlen werden.

Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Angermann & Fischer in Wolfenbüttel.

XIV. Jahrgang № 11. November 1897.



# FRANCO-GALLIA.

## Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester M. 4.—.

Inhalt.



# Abhandlungen.

## Über den Stand des französ. Unterrichts im Königreich Sachsen im Jahre 1895.

Von Dr. Ernst O. Stiehler.

In dem vorliegenden Berichte von 1895 sind nur die dem Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts unterstellten 17 Gymnasien, 10 Realgymnasien und 24 Realschulen, sowie die Königl. Kadettenanstalt zu Dresden berücksichtigt. Zu den 23 Realschulen des Vorjahres ist als 24. die zu Oschatz hinzugetreten, welche seit Ostern 1896 ihre Realschulklassen bis auf die erste ausgebaut hat, sodafs es dem Berichterstatter geboten erschien, schon in dem Berichte über 1895 auch diese bis auf eine Klasse vollständige Anstalt in das Bereich seiner Betrachtung zu ziehen. Privatanstalten dagegen, gleichgültig, mit welchen Berechtigungen und unter welcher Firma, haben keine Berücksichtigung erfahren können. Die mit dem Kgl. Realgymnasium zu Döbeln verbundene Kgl. Landwirtschaftsschule mit zwei lateinlosen Vorklassen (parallel der lateinführenden Quinta und Quarta des Realgymnasiums), sowie die mit dem Kgl. Realgymnasium zu Zittau vereinigte höhere Handelsschule tragen Realschulcharakter, sind daher auch als solche bezüglich des französischen Unterrichtsbetriebes gewürdigt worden, während der Berichterstatter die Kgl. Kadettenanstalt zu Dresden den Realgymnasien angeschlossen hat.

An den genannten Anstalten haben im Jahre 1895 210 Lehrer französischen Unterricht erteilt, von denen ungefähr 160 als Fachlehrer anzusehen sind, während etwa 50 mehr oder weniger zufällig mit diesem Unterrichtsfache betraut waren, und zwar entfallen

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| auf 17 Gymnasien | 36 | Fachlehrer, | 17 | Nichtfachlehrer, |
| „ 10 Realgymnasien | 46 | „ | 10 | „ |
| „ 24 Realschulen | 73 | „ | 23 | „ |
| „ 1 Kadettenanstalt | 5 | „ | — | „ |
| Sa. auf 52 Anstalten | 160 | Fachlehrer, | 50 | Nichtfachlehrer, |

d. h. die Gymnasien zeigen einen Durchnitt von 2 Fachlehrern zu 1 Nichtfachlehrer, die Realgymnasien von 4 zu 1 und die Realschulen von 3 zu 1, sämtliche Anstalten zusammengenommen einen Durchschnitt von 3 zu 1. Erwähnt mufs dabei werden, dafs die Lehrer der Kgl. Landwirtschaftsschule zu Döbeln und der höheren Handelsschule zu Zittau in die Zahl der Lehrer der Realgymnasien eingerechnet sind, da sie an beiden Anstalten zugleich thätig sind. Gewifs ist dieses Verhältnis als ein recht günstiges zu bezeichnen; hoffen wir, dafs auch der nächste Jahresbericht ein derartiges Resultat aufweisen kann; denn es steht allerdings zu befürchten, dafs der immer gröfser werdende Mangel an Neu-

sprachlern, der sich namentlich an den Realschulen fühlbar macht, sehr bald zur Verwendung einer gröfseren Anzahl von Nichtfachmännern, besonders Altphilologen und Theologen, führen wird. Diese Ansicht ist dem Berichterstatter gegenüber von mafsgebender Seite ausgesprochen worden, und es zeigt sich, wie thöricht diejenigen gehandelt haben, die in den letzten Jahren mit einer gewissen Geflissentlichkeit besonders den Abiturienten des Realgymnasiums vom Studium der neueren Sprachen abgeraten haben. Von den 446 Abiturienten der 17 sächsischen Gymnasien, welche Ostern 1896 die Reifeprüfung bestanden haben, beabsichtigen nach den Jahresberichten nur 7 neuere Sprachen zu studieren, und von 148 der 10 Realgymnasien nur 6. Das macht für die Gymnasien noch nicht den 63. Teil, für die Realgymnasien noch nicht den 25. Teil aller Abiturienten aus. Wie sich dann der neusprachliche Unterricht bei den gesteigerten Ansprüchen auf der Höhe halten will, die er jetzt zum Teil erreicht hat, ist dem Berichterstatter nicht klar. Hoffen wir, dafs sich recht bald begabte und strebsame Abiturienten diesem dankbaren Studium wieder zuwenden. Freilich ist dasselbe kein leichtes und erfordert ebenso beharrlichen Fleifs und unermüdliche Ausdauer, wie allseitige Gewandtheit. Die neueren Sprachen als ein Fach betrachten zu wollen, das man „so nebenbei mitgeben" kann, ist nach der Entwickelung, die dieselben genommen haben, ein durchaus veralteter Standpunkt, der der Widerlegung kaum wert ist.

Was über die Stundenzahl des französischen Unterrichts im Jahresberichte von 1894 gesagt worden ist, gilt bis auf den sogenannten propädeutischen Kursus auch für 1895. Die Kgl. Kadettenanstalt zu Dresden hat 30 Stunden französischen Unterrichts, das Vitzthumsche Gymnasium (unter eigener Kollatur) hat vier Stunden mehr als die übrigen Gymnasien. Das Realgymnasium Drei-König-Schule zu Dresden-Neustadt hat mit Bewilligung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts seit Ostern 1895 den Lehrplan der sogenannten Reformschulen (nach Frankfurter Muster) von unten herauf angenommen, sodafs wir also für das Jahr 1895 in Sexta dieser Anstalt 5 Stunden propädeutischen französischen Unterrichts vorfinden, der im Anschlufs an Reum, Französisches Übungsbuch für die Vorstufe und mit Benutzung der Hölzelschen Wandbilder der vier Jahreszeiten erteilt worden ist.

Was die Realschulen anlangt, so haben im Jahre 1895 von 24 Anstalten 12 in der 6. Klasse einen propädeutischen französischen Unterrichtskursus geführt (1894 war das Verhältnis 23 : 8), und zwar haben von diesen 12 Schulen 9 einen zweistündigen und 3 einen dreistündigen Kursus gehabt (1894 war der Kursus an den 8 in Frage kommenden Schulen durchgängig zweistündig). Es scheint also der propädeutische Kursus sich einer zunehmenden Beliebtheit seitens der Realschulmänner zu erfreuen. Dafs man ihn an 3 Anstalten von 2 auf 3 Stunden erhöht hat, dürfte wohl seinen Grund darin finden, dafs man die für jeden fremdsprachlichen Unterricht so notwendige grammatische Grundlage vermifst und sie nun in der Fremdsprache selbst zu gewinnen sucht. Wenn uns nicht alles trügt, ist dies ein Zeichen, dafs die sächsische Realschule in absehbarer Zeit mit voller französischer Stundenzahl ihren Anfangskursus beginnen wird. Damit wird zugleich der Begriff „propädeutischer Kursus" aufgehört haben zu existieren! —

Wenn wir uns gleich hier mit dem Unterrichtsbetriebe in diesem propädeutischen Kursus näher beschäftigen und damit zur Realschule selbst übergehen, so ist zu erwähnen, dafs er im Jahre 1895 nach den Angaben der Jahresberichte an 1 Anstalt nach der Methode Berlitz-Rofsmann-Schmidt unter Benutzung der Hölzelschen Wandbilder erteilt wurde; 1 Schule legte Robinson Crusoe (Bibliothèque Rose, Librairie Hachette et Cie) zu Grunde, 1 weitere Anstalt begann den Unterricht im Anschlusse an eine kleine Erzählung, 1 mit dem Klassenzimmer und dem menschlichen Körper, 1 besprach Klasse, Haus und Zimmer, 1 betrieb den Kursus in Anlehnung an Gegenstände des täglichen Lebens und ging schliefslich zur Beschreibung des Ortes über; 1 begann mit Sprechübungen über das Schulleben und Hölzels Frühling, 1 lehnte sich an Striens Elementarbuch an, 1 an Ploetz-Kares, Elementarbuch, während sich 3 des französischen Übungsbuches für die Vorstufe von Reum bedienten, zum Teil wiederum unter Zuhilfenahme von Hölzels Wandbildern.

Gehen wir nunmehr zu dem eigentlichen Realschulkursus über und betrachten zunächst die Lehrbücher, welche 1895 in Benutzung waren, indem wir hierbei die Landwirtschaftsschule zu Döbeln und die höhere Handelsschule zu Zittau den Realschulen anschliefsen.

An Grammatiken und Übungsbüchern wurden 1895 benutzt:

Karl Ploetz, Schulgrammatik an 10 Anstalten,
„ „ Elementargrammatik an 4 Anst.,
„ „ Elementarbuch an 1 Anstalt,
Plattner, Lehrgang an 8 Anstalten,
Ploetz-Kares, Schulgrammatik an 8 Anstalten,
„ „ Sprachlehre und Übungsbuch an 8 Anstalten,
Gustav Ploetz, Elementarbuch, Ausgabe A, an 1 Anstalt,
„ „ Elementarbuch, Ausgabe C, an 9 Anstalten,
„ „ Übungsbuch, Ausgabe C, an 4 Anstalten,
Börner, Lehrbuch an 3 Anstalten,
„ Oberstufe an 1 Anstalt,
Reum, Übungsbuch für die Vorstufe an 3 Anst.,
„ Übungsbuch f. die Unterstufe an 2 Anst.,
Stern, Grammatik (zu Reum gehörig) an 2 Anst.,
Strien, Elementarbuch an 1 Anstalt,
Schäfer, Kleine Schulgrammatik nebst Übungsbuch an 1 Anstalt,
Wüllenweber, Übungsbuch zum Übersetzen ins Französische an 1 Anstalt.

Unterziehen wir diese tabellarische Übersicht einer kurzen Betrachtung. Gegen das Vorjahr haben die alten Ploetzschen Lehrbücher wiederum einen Rückgang zu verzeichnen (15 : 17), der sich voraussichtlich in den nächsten Jahren noch steigern wird. So hat die Landwirtschaftsschule zu Döbeln seit Ostern 1896 die alte Schulgrammatik von Ploetz ausgeschieden, wie sie Ostern 1897 Ploetz-Kares, Sprachlehre und Übungsbuch, ausscheiden wird, um voraussichtlich bei dem Börnerschen Lehrbuche zu bleiben. Die kleine Schulgrammatik von Schäfer nebst Übungsbuch, welche gegenwärtig noch an der höheren Handelsschule zu Zittau im Gebrauche ist, wird vermutlich im Laufe der Zeit den Lehrbüchern von Ploetz-Kares Platz machen, wie sich aus der für 1896/97 aufgestellten Übersicht der Lehrbücher des Zittauer Realgymnasiums nebst höherer Handelsschule schliefsen lässt. Die neueren Sprachen stehen eben gegenwärtig mit ihren Lehrbüchern noch im Zeichen des Probierens, und dies ist kein Fehler: Probieren geht über Studieren. So läfst sich denn auch aus der gegebenen Übersicht erkennen, dafs Plattner wiederum einen kleinen Rückgang (8 : 9) zu verzeichnen hat, während Bierbaum ganz verschwunden ist. Um die Hegemonie aber kämpfen an der Realschule gegenwärtig Ploetz-Kares, Börner und Reum. Letzterer hat sich mit seinen methodisch durchgearbeiteten Übungsbüchern, zu denen die Grammatik und das Lesebuch von Stern gehören, rasch einen Platz an der Realschule gesichert, und wer Reums verdienstvolle Arbeit „Der französische Aufsatz“ im letzten Jahresberichte des Vitzthumschen Gymnasiums gelesen hat, wird dem strebsamen und gewissenhaften Lehrer diese Anerkennung von Herzen gönnen. Börner seinerseits ist rastlos bemüht, seine Lehrbücher zu vervollkommnen. Die jüngst erschienene Ausgabe C, die sich besonders auch für Realschulen eignet, bedeutet der Ausgabe A gegenüber einen aufserordentlichen Fortschritt und wird sich rasch einen Weg bahnen. Gegen das Vorjahr hat denn auch Börner wiederum einen kleinen Fortschritt zu verzeichnen (2 : 3, bez. 4). Das ist um so mehr anzuerkennen, als Gustav Ploetz bestrebt gewesen ist, in seinem Elementarbuch Ausgabe C ein den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechendes französisches Lehrbuch herzustellen, ein Versuch, der als geglückt bezeichnet werden mufs, sodafs diese Ausgabe bereits 1895 an 9 Anstalten Heimatsrecht erworben hat, während die Ausgabe A, übrigens für Gymnasien und Realgymnasien bestimmt, nur noch 1mal in Benutzung war.

An weiteren Hilfsmitteln für den französischen Unterricht waren im Jahre 1895 an den sächsischen Realschulen und den hierher gerechneten Anstalten folgende im Gebrauch:

1) an **Konversationsbüchern:**

Otto, Petit livre de conversation 2mal;

2) an **Litteraturgeschichten:**

Töppe, Abrifs der französischen Litteraturgeschichte 2mal,
Döhler, Kurzer Überblick über die französische Litteraturgeschichte 2mal,
Toussaint-Langenscheidt, Coup d'œil sur le développement de la langue française 1 mal.

3) an **Chrestomathieen, Lesebüchern** und **Gedichtsammlungen:**

Herrig, La France littéraire 1mal,
Ploetz, Chrestomathie 5mal,
Wershoven, Französisches Lesebuch 1mal,
Kühn, Französisches Lesebuch 1mal,
Bretschneider, Lectures et exercices français 2mal,
Degenhardt, Lectures choisies 1mal,
Wingerath, Choix de lectures françaises 2mal,
Scheibner und Schauerhammer, Französisches Lesebuch 1mal,
Gropp und Hausknecht, Auswahl französischer Gedichte 2mal,

Stiehler, Auswahl französischer Gedichte 1mal, Steinmüller, Auswahl franz. Gedichte 1mal. 8 Anstalten kamen mit dem grammatischen Lehrbuche allein aus. — Auch diese Übersicht giebt zu mancherlei Betrachtungen Anlafs. Zunächst dürfte bei dem Wandel, der sich bezüglich der grammatischen Lehrbücher vollzieht, in den nächsten Jahren an dieser oder jener Anstalt das eine oder andere der jetzt noch gebrauchten Hilfsmittel in Wegfall kommen. Wo Lehrbücher wie Börner eingeführt sind, dürften sich Lesebücher in Zukunft überflüssig erweisen. Das zeigt sich z. B. an der Realschule in Mittweida, desgleichen an der Landwirtschaftsschule in Döbeln, wo seit Ostern 1896 das seither benutzte französische Lesebuch von Kühn, Unterstufe, ein aufserordentlich gediegenes Buch, nur deshalb in Wegfall gekommen ist, weil die Schule mit dem Lesestoff in Börner einerseits und der Gedichtsammlung von Stiehler andererseits, die besonders für die Bedürfnisse der Döbelner Lehranstalten berechnet ist, vollkommen auskommt. Die stufenweise Fortführung der Reumschen Übungsbücher dürfte gleichfalls eine Verminderung der Chrestomathieen im Gefolge haben. Für vollkommen überflüssig halten wir eigene Konversationsbücher. Die Sprechfertigkeit soll im Anschlufs an den Lesestoff, das grammatische Pensum, Ereignisse während des Schuljahres, die Lage, Verkehrsmittel und Umgebung des Ortes u. s. w. geübt werden, während das mechanische Einlernen von Phrasen zu verwerfen ist; ein treffliches Hilfsmittel bilden die Hölzelschen Wandbilder, die wir in den Jahresberichten der Realschulen leider noch zu spärlich (nur 5mal) und hauptsächlich nur für den sogenannten propädeutischen Kursus aufgeführt finden. Wir halten die Besprechung derselben gerade für die Mittelklassen für besonders wertvoll. Selbstverständlich mufs auf jeder Stufe die Besprechung eine andere sein. Für die Einführung in die Fremdsprache aber scheinen sie uns zu viel zu bieten.

Wenn wir nach dieser Übersicht nun über die Lehrmittel zum Betriebe des französischen Unterrichtes an den sächsischen Realschulen selbst übergehen, so scheint die Einführung von Börner und Reum, sowie die starke Benutzung der Ausgabe C des Elementarbuchs von Gustav Ploetz die Gewähr zu bieten, dafs der französische Unterricht nicht wieder in die ganz alten Geleise zurückgehen wird.

Auch auf dem Gebiete der Lektüre scheint sich dies zu bestätigen. In der 3. Klasse finden wir die Lektüre von Einzelschriftstellern zwar nur an 2 Schulen vor — es wurden gelesen Wafflard et Fulgence, Le voyage à Dieppe und Lavisse, Récits et entretiens familiers sur l'histoire de France jusqu'en 1328, das eine neben Bretschneider, Exercices — aber schon die 2. Klasse weist ein recht hübsches Repertoire auf. Neben der Lektüre aus den schon erwähnten Chrestomathieen wurden in dieser Abteilung an Einzelschriftstellern gelesen: Scribe, Le diplomate 2mal, D'hombres et Monod, Biographies historiques, Duruy, Biographies d'hommes célèbres, und Thiers, Bonaparte en Egypte. Aus der erzählenden Prosa finden wir vor: Daudet, Lettres de mon moulin, Erckmann-Chatrian, Histoire d'un conscrit 2mal, und Waterloo, Bruno, Le tour de la France 2mal, Francinet und De Phalsbourg à Marseille, Souvestre, Au coin du feu und ausgewählte Erzählungen, Tournier, Recueil de contes et récits pour la jeunesse 2mal, Toepffer, Nouvelles genevoises, X. de Maistre, Les prisonniers du Caucase und Le lépreux de la Cité d'Aoste. Das sind im ganzen 20 Schriftsteller, sodafs im Durchschnitt doch auf jede Schule etwa ein Schriftsteller in dieser Klasse neben der Lektüre einer Chrestomathie kommt. Noch günstiger gestaltet sich das Verhältnis in Klasse 1: Neben einer 12maligen Benutzung von Chrestomathieen und dergleichen finden wir folgende Schriftstellerlektüre für das Jahr 1895 vor: An Dramen: Racine, Athalie, Sandeau, Mlle de la Seiglière, Scribe, Le diplomate, Girardin, La joie fait peur, Leclerq et Musset, Trois proverbes dramatiques. Aus der Geschichte: Voltaire, Charles XII, Paganel, La guerre de Sept ans, Moltke (Jaeglé), La guerre d'Allemagne en 1870—71, Mignet, Histoire de la Terreur, Thiers, Campagne d'Italie, Michaud, Histoire de la première croisade, Lamé-Fleury, Histoire de France.

Die erzählende Prosa in mancherlei Gestalt ist vertreten durch: Souvestre, Au coin du feu, Le cousin Pierre, Sous la tonnelle, Le chevrier de Lorraine, Verne, Le tour du monde 2mal, Choix de nouvelles modernes 3mal, Boissonas, Une famille pendant la guerre 2mal, Erckmann-Chatrian, Histoire d'un conscrit 2mal, Daudet, Le petit chose und Les vieux, Feuillet, Le roman d'un jeune homme pauvre, Coppée, Les vrais riches, Halévy, L'invasion 2mal, Kron, Le petit Parisien, Saussure, Le Montblanc, Mme Foa, L'aveugle de Clermont, Bruno, Le tour

de la France 2mal, Mérimée, Colomba, Tournier, Recueil de contes et de récits; endlich finden wir auch Béranger's ausgewählte Lieder einmal vertreten. Es sind dies also 39 Einzelschriftsteller für Klasse 1, sodafs auf jede Schule im Durchschnitt fast zwei Schriftsteller entfallen. Im ganzen sind also im Jahre 1895 61 Einzelschriftsteller an den 26 hier in Betracht kommenden Schulen gelesen worden, mithin 2—3 an jeder einzelnen. Sehen wir uns die Auswahl selbst näher an, so ist sie, etwa von Voltaires veraltetem Charles XII und dem ganz unzuverlässigen Geschichtsschreiber Thiers abgesehen, fast durchgängig zu billigen und trägt den Anforderungen der Realschule genügend Rechnung.

Was den weiteren Betrieb des französischen Unterrichts an dieser Schulgattung anlangt, so sei erwähnt, dafs an 11 Schulen in der ersten Klasse eine Einführung in die Litteraturgeschichte angestrebt wird, an 4 Anstalten unter Zugrundelegung eines der oben erwähnten kleinen Abrisse. Einige wenige Anstalten — allerdings nur 2 — pflegen auch freie Vorträge, und 4 Schulen erwähnen gröfsere stilistische Versuche in Form von freien Arbeiten, wobei die Übung im Briefstil mit Recht besonders hervorgehoben wird. Die Recitationen und Memorierübungen werden fast in allen Jahresberichten dieser Anstalten betont, und Sprechübungen scheinen gleichfalls im Jahre 1895 genügend vorgenommen worden zu sein.

So gewährt denn die Realschule Sachsens bezüglich des Betriebes des französischen Unterrichts nach den Berichten von 1895 im ganzen das erfreuliche Bild, dafs sie ihre Aufgabe richtig erfafst hat und redlich bemüht ist, den Anforderungen der Gegenwart Genüge zu leisten.

Wir gehen nunmehr zur Betrachtung des Unterrichtsbetriebes im Französischen an den Realgymnasien über und mustern zunächst wiederum die im Jahre 1895 daselbst gebrauchten Lehrbücher. Da ergiebt sich für die grammatischen Lehrbücher folgende Übersicht:

Karl Ploetz, Schulgrammatik 3mal gebraucht,
„ „ Elementarbuch 1mal,
„ „ Nouvelle grammaire 2mal,
„ „ Übungsbuch zur Syntax 1mal,
Gruner, Musterstücke zum Übersetzen 1mal,
Schäfer, Grammatik für die Oberstufe 1mal,
„ Grammatik für die Unterklassen 1mal,
Magnin-Dillmann, Französ. Grammatik 1mal,
Dolch, Schulgrammatik II. Teil 1mal,
Ploetz-Kares, Schulgrammatik 4mal,
„ „ Kurzer Lehrgang, Sprachlehre und Übungsbuch 3mal,
„ „ Elementarbuch Ausg. A 2mal,
„ „ „ „ B 5mal,
Bierbaum, Lehrbuch der franz. Sprache nach der analytisch-direkten Meth. 1mal,
Breymann-Möller, Elementarbuch, Ausg. B.
„ „ Grammatik und Übungsbuch, I und II Ausgabe B 1mal,
Börner, Lehrbuch der franz. Sprache nebst Hauptregeln und Wörterbuch 1mal.
Reum, Französisches Übungsbuch für die Vorstufe 1mal.

Zu dieser Übersicht ist zu bemerken, dafs, wie bei den Realschulen, auch hier im Laufe der Zeit eine weitere Verminderung der grammatischen Lehrmittel eintreten dürfte. So sind z. B. Gruners Musterstücke von Ostern 1896 an in Döbeln aufser Gebrauch gesetzt, desgleichen ein weiteres Mal die Schulgrammatik von Karl Ploetz. Ebenso werden im Laufe der nächsten Jahre die grammatischen Lehrbücher von Schäfer und Magnin-Dillmann aus der Liste der in Zittau und Zwickau gebrauchten Lehrmittel verschwinden, um durch neuere, die zunächst für die Unterklassen eingeführt sind, ersetzt zu werden. Von diesen sind zur Zeit die Lehrbücher von Ploetz-Kares am verbreitetsten, wie sich aus der obigen Übersicht ergiebt; doch fangen bereits Breymann-Möller, Börner und Reum an, ihnen wirksame Konkurrenz zu machen. Zwar sind vorderhand diese drei letztgenannten nur an je einem Realgymnasium (Annaberg, Döbeln und Drei-König-Schule-Dresden) eingeführt, doch sind die Erfahrungen mit diesen Lehrbüchern nach den eingeholten Urteilen allgemein gute, während sich dies von den Ploetz-Kares'schen Lehrbüchern nicht durchgängig behaupten läfst. Nach den Erfahrungen, welche der Berichterstatter selbst bei parallelem Unterrichte nach Ploetz-Kares, Sprachlehre und Übungsbuch, einerseits und Börner andererseits gemacht hat, würde er durchaus dem letztgenannten Übungsbuch den Vorzug geben, und dieser Meinung sind auch durchgängig die mit ihm an derselben Anstalt unterrichtenden Kollegen. Daher wird denn auch Ploetz-Kares am Realgymnasium zu Döbeln nur noch vorübergehend in einer Klasse gebraucht. — Was Breymann-Möller anlangt, so sind die Lehrer des Französischen am Real-

gymnasium zu Annaberg auf der Versammlung der sächsischen Realgymnasiallehrer zu Freiberg Michaelis 1895 mit der gröfsten Wärme und Entschiedenheit für die Beibehaltung dieses vorzüglichen Lehrbuches eingetreten. Bekanntlich bildete dort die Verminderung und Vereinfachung der Lehrmittel den Hauptgegenstand der Beratung, und in der That scheinen die Anregungen, welche der Vertreter des Kultusministeriums, Herr Geh. Rat Vogel, in dieser Hinsicht gab, nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Man einigte sich daselbst auf eine Zulassung der alten Ploetzschen Lehrbücher, der Lehrbücher von Ploetz-Kares, Möller-Breymann und Börner, sodafs also allen Richtungen Rechnung getragen wurde; die Zeit mufs lehren, ob eine weitere Verminderung innerhalb dieser Zahl selbst noch stattfinden wird. Eine allzu enge Beschränkung möchte der Berichterstatter nicht befürworten, denn der Unterricht in lebenden Sprachen bedingt oft je nach den Verhältnissen und Bedürfnissen der Anstalt, an welcher er erteilt wird, ferner nach der Individualität der Lehrer und Schüler auch eine andere Behandlung und damit oft ein anderes Lehrbuch. Es kann z. B. für das Realgymnasium zu X. ein Lehrbuch recht gut passen, welches für das Realgymnasium zu Y. als nicht geeignet erscheint. Trotzdem wird man im Prinzip einer möglichsten Vereinfachung des Lehrmittelapparates zustimmen. — Was endlich Reum anlangt, so ist von Realgymnasien nach seiner Vorstufe im Jahre 1895 an der Drei-König-Schule in Dresden unterrichtet worden und zwar infolge des Umstandes, dafs diese Schule, wie bereits erwähnt, seit Ostern 1895 mit Genehmigung des Ministeriums einen neuen Lehrplan nach dem Muster der Frankfurter Reformschule schrittweise von unten herauf durchführt und zwar so, dafs eine Verschiebung unter den drei im Realgymnasium betriebenen fremden Sprachen eintritt. Dieser neue Lehrplan, welcher, falls kein Widerruf des Ministeriums erfolgt, Ostern 1903 die Oberprima erreichen wird, zeigt fürs Französische folgende Stundenzahl: VI 5, V 6, IV 7, UIII 4, OIII 4, UII 3, OII 3, UI 3, OI 3, Sa. 38 gegen früher 34 St. Der Kursus ist in Sexta propädeutisch und wird im Anschlufs an Hölzels Wandbilder der vier Jahreszeiten erteilt. Für Quinta ist nach dem Schulbücherverzeichnis 1896/97 wiederum Reum, Französisches Lehrbuch für die Unterstufe aufgeführt, sodafs dieses Lehrbuch bestimmt scheint, in seinen verschiedenen Lehrgängen als Unterrichtsmittel im Französischen für die Reformschule dienen zu sollen, nach des Berichterstatters Ansicht eine sehr glückliche Wahl.

Was die sonstigen französischen Lehrmittel für die Realgymnasien anlangt, so wurden von **Chrestomathieen** und **Lesebüchern** im Jahre 1895 benutzt:

Ploetz, Manuel de la littérature française 2mal,
Herrig, La France littéraire 1mal (und zwar in der Kadettenanstalt in Dresden),
Ploetz, Chrestomathie 3mal,
Wershoven, Französisches Lesebuch 1mal,
Püttmann-Rehrmann, Französisches Lesebuch 1mal (bes. für die Bedürfnisse der Kadettenanstalt in Dresden berechnet),
Kühn, Französisches Lesebuch, Unterstufe 1mal,
Premières lectures françaises, Schultz & Co., Strafsburg, 1mal,
Klotzsch, Französisches Lesebuch 1mal.

Von **Gedichtsammlungen** finden wir im Gebrauch:

Gropp und Hausknecht 3mal,
Stiehler 1mal.

**An litteraturgeschichtlichen Abrissen** werden in den Jahresberichten von 1895 nur erwähnt

Lange, Précis de la littérature française 1mal,
Breitinger, Grundzüge 1mal.

Zeigt diese Übersicht an und für sich schon eine recht erfreuliche Einfachheit, so kommt noch hinzu, dafs von den angeführten Lesebüchern, Chrestomathieen einige künftighin noch in Wegfall kommen werden. So wird z. B. Kühn, Französisches Lesebuch Unterstufe, seit Ostern 1896 am Realgymnasium zu Döbeln nicht mehr benutzt, weil daselbst für Quarta und Untertertia der Lesestoff im Börner ausreicht und die von Untertertia an eingeführte Auswahl französischer Gedichte von Stiehler eine genügende poetische Ergänzung bildet. Aus denselben Gründen finden wir wohl auch die Premières lectures françaises und das französische Lesebuch von Klotzsch nicht mehr in den Verzeichnissen für 1896/97. Es steht dieser Wegfall wiederum mit den Beschlüssen der schon erwähnten Freiberger Realgymnasiallehrerversammlung in Zusammenhang, auf Grund deren ein Lesebuch in Mittel- und Unterklassen an Realgymnasien künftig nur dann gebraucht werden soll, wenn der Lesestoff in dem betreffenden grammatischen Lehrbuch nicht ausreichend erscheint, während die Verwendung von Gedichtsammlungen und Chrestomathieen für die Ober-

klassen befürwortet wurde, um an der Hand zahlreicher Proben eine Einführung in die Litteraturgeschichte zu ermöglichen. Dagegen glaubte man von dem systematischen Betrieb der Litteraturgeschichte mit Hilfe von Abrissen und dergl. Abstand nehmen zu müssen, woraus sich denn auch die nur zweimalige Verwendung eines derartigen litteraturgeschichtlichen Leitfadens genügend erklärt. Doch scheint man die beiden erwähnten Abrisse, Lange sowohl wie Breitinger, an den betreffenden Anstalten noch nicht endgültig aufgeben zu wollen, was wohl, abgesehen von der Gediegenheit des Inhalts der beiden Werkchen, bei dem letzteren hauptsächlich darin seinen Grund haben mag, dafs es zum Übersetzen ins Französische eingerichtet ist. Die weitere Benutzung von Ploetz, Manuel, welche auf der Freiberger Versammlung warm befürwortet wurde, in den Oberklassen der Realgymnasien dürfte wesentlich davon abhängen, ob sich die Verleger bereit finden lassen werden, das verdienstvolle, aber etwas veraltete Buch zeitgemäfs so umzugestalten, dafs es den Ansprüchen genügt, die der Litterarhistoriker heutzutage an dasselbe stellen mufs. Als sehr empfehlenswert zum Gebrauch für Oberklassen wurde gleichzeitig Saure, Französisches Lesebuch, bezeichnet. Ganz veraltet ist die sogen. Chrestomathie von Ploetz (Lectures choisies) und verdient durchaus die weitere Benutzung nicht. — Systematische Vokabularien, Synonymiken, Phraseologieen, Konversationsbücher und dergleichen sind an den Realgymnasien mit Recht vollständig in Wegfall gekommen, sodafs wir das früher viel benutzte Petit Vocabulaire von Ploetz nur noch an der Kadettenanstalt zu Dresden eingeführt finden. So sehen wir denn, dafs im allgemeinen die Realgymnasien bestrebt sind, dem Wunsche der Regierung nach möglichster Einheitlichkeit und Vereinfachung der Lehrmittel entgegenzukommen und dafs dabei doch alle methodischen Richtungen, von der konservativen Rechten bis zur fortschrittlichen Linken, ihre Rechnung gefunden haben.

Wenn wir nach dieser Musterung der Lehrbücher zum Unterrichtsbetriebe selbst übergehen, so ist im vorhergehenden, wenigstens was den grammatischen Unterricht anlangt, fast alles bereits gesagt. Die Musterung der grammatischen Lehrbücher ergab, dafs er sich an den Realgymnasien zur Zeit noch in den verschiedensten Richtungen bewegt. Man unterrichtet noch nach der ältesten, andererseits aber auch nach der neuesten Methode, und eine nicht geringe Zahl von Realgymnasien hat sich der sogenannten vermittelnden Richtung angeschlossen, welche Ploetz-Kares zu vertreten behauptet. Nachdrücklich betont wurde auf der Freiberger Versammlung, dafs es wünschenswert sei, dafs der grammatische Unterricht im allgemeinen mit Untersekunda seinen Abschlufs erreiche. Die Einübungen etwaiger Feinheiten der Syntax möge gelegentlich an der Hand der Lektüre stattfinden; die Wiederholung des grammatischen Pensums aber könne am besten durch Extemporalien, Exerzitien und dergleichen vorgenommen werden, deren Übungsstoff stets einem der zu repetierenden Kapitel angepafst sein müsse. Höchstens lasse sich für die Oberklasse noch an eine Art Repetitorium denken, eine Ansicht, die der Vertreter der Staatsregierung dahin erweiterte, dafs er dabei mehr an ein stilistisches Hilfsbuch im Französischen, etwa nach Art des lateinischen Antibarbarus dächte. — Was die Übersetzungen aus dem Deutschen ins Französische anlangt, so ist man vom Gebrauche der früher viel beliebten Übersetzungsbücher, welche ein Mosaik der verschiedensten Stoffe boten, fast gänzlich abgekommen. Man hält sich jetzt lieber an zusammenhängende Schriftstellerstoffe. So finden wir in den Berichten von 1895 Fabeln von Lessing, Grimms Hausmärchen und Schillers historische Schriften zu Übersetzungsübungen ins Französische verwendet, und Gruners Musterstücke, die noch an einer Anstalt 1895 im Gebrauch waren, sind auch an dieser von Ostern 1896 an in Wegfall gekommen, indem man daselbst als Ersatz derselben meist Dramen deutscher Klassiker ins Französische überträgt. Die bei Ehlermann erschienenen Ausgaben derselben eignen sich wegen ihrer guten Anmerkungen und des beigefügten Wörterbuches ganz besonders für diesen Zweck.

Was nun den Betrieb der **Lektüre** an den Realgymnasien anlangt, so haben wir bereits der Benutzung der Chrestomathieen, Lesebücher, Gedichtsammlungen und dergleichen bei Besprechung der Lehrmittel genügend Erwähnung gethan, und wir wenden uns daher sofort der zusammenhängenden Schriftstellerlektüre zu. In Untertertia finden wir dieselbe nur an 2 Anstalten vertreten und zwar durch Duruy, Hommes célèbres de l'histoire romaine,

und Galland, Sindbad le Marin. — Ein gröfseres Gebiet hat dieselbe bereits in Obertertia erreicht; hier sind schon 7 Schulen durch Einzelschriftsteller vertreten, und zwar finden wir zwei Historiker: D'hombres et Monod, Biographies historiques und Voltaire, Charles XII, und vier andere Prosaiker, nämlich Bruno, Le tour de la France 2mal, Souvestre, Au coin du feu, Recueil de Contes et de Récits, II., Erckmann-Chatrian, Waterloo. — Die Zahl der in Untersekunda gelesenen Einzelschriftsteller betrug im Jahre 1895 11. Hier setzt denn auch das Drama ein und zwar mit Scribe, Le verre d'eau, und Girardin, La joie fait peur; im übrigen teilen sich Geschichte und erzählende Prosa in diese Klasse. Es sind da verzeichnet an Historikern: Voltaire, Histoire de Charles XII, Rollin, Histoire de la seconde guerre punique, Thierry, Histoire d'Attila, Thiers, Expédition en Egypte et en Syrie, Sarcey, Le siège de Paris; die novellistische Prosa verweist uns auf Souvestre, Au coin du feu, Erckmann-Chatrian, Waterloo und Renger, Band. V, Ausgewählte Erzählungen. — In Obersekunda, wo wir 18 Einzelschriftsteller vorfinden, nimmt neben der Geschichte und der novellistischen, sowie beschreibenden Prosa das Drama einen breiteren Raum ein. Neben Scribe's Le Verre d'eau und Scribe et Rougemont, Avant, pendant et après, sowie Sandeau, Mlle de la Seiglière, tritt nun hier das klassische Drama auf mit Corneille, Cinna, Racine, Athalie, Molière, Le Bourgeois gentilhomme, und Voltaire, Zaïre. Die Geschichte findet ihre Rechnung in Voltaire, Le siècle de Louis XIV, Thierry, Guillaume le Conquérant, Ségur, Napoléon à Moscou und Passage de la Bérésina, Duruy, Histoire de la Révolution und Sarcey, Le siège de Paris. An Romanschriftstellern sind gelesen worden: Daudet, Le petit chose, Toepffer, Nouvelles genevoises und der Choix de nouvelles modernes. Auf dieser Stufe finden wir auch zwei Werke kulturhistorischen Inhaltes als Lektürestoff und zwar Maigne, Principales inventions industrielles, und Maxime du Camp, Paris, ses organes, ses fonctions et sa vie dans la seconde moitié du 19e siècle, was wir bei der Bedeutung sozialer Fragen für die Gegenwart besonders hervorheben wollen. — Für Unterprima werden 20 Einzelschriftsteller aufgeführt, welche sich folgendermafsen gruppieren lassen: Dramatiker: Racine, Athalie, Corneille, Polyeucte, Molière, Le Misanthrope, Les Femmes savantes, L'Avare 2mal, Le Bourgeois gentilhomme 2mal; Historiker: Mignet, Histoire de la Révolution française, Guizot, Histoire de la Révolution d'Angleterre, Lanfrey, Campagne de 1806—1807 2mal, Taine, Napoléon Bonaparte, Duruy, Siècle de Louis XIV 3mal, D'Hérisson, Journal d'un officier d'ordonnance; Geographen: Taine, Voyages aux Pyrénées, Sachs, Excursions et Voyages; Romanschriftsteller: Coppée, Nouvelles, Dumas, Les trois Mousquetaires. — In Oberprima finden wir 18 Einzelschriftsteller verzeichnet, und zwar das Drama mit Racine, Britannicus, Phèdre 2mal; Molière, Le Misanthrope, L'Avare; Beaumarchais, Le Barbier de Séville; Balzac, Mercadet; Delavigne, Les Enfants d'Edouard und Augier et Sandeau, Le Pierre de Touche. Die Geschichte ist vertreten durch: Barrau, Scènes de la Révolution française; Taine, Les Origines de la France contemporaine 2mal; Napoléon I. 2mal; Mignet, Révolution française, und D'Hérisson, Journal d'un officier d'ordonnance; die Romanprosa durch Feuillet, Roman d'un jeune homme pauvre und Coppée, Nouvelles.

So sind also im Ganzen auf den 10 Realgymnasien 76 Einzelschriftsteller gelesen worden, d. h. es kommen im Durchschnitt auf jedes Realgymnasium etwa 8. Diese anscheinend geringe Zahl findet ihre Erklärung darin, dafs an den meisten dieser Anstalten neben dem Einzelschriftsteller eine ausgedehnte Lektüre nach Lesebüchern, Chrestomathieen und Gedichtsammlungen stattfindet, durch welche man eine Einführung in das Gesamtgebiet der Litteratur erreichen will. So heifst es beispielsweise häufig: Lektüre von Gedichten, bes. von Béranger, V. Hugo nach der Chrestomathie. Mit der Wahl der gelesenen Schriftsteller kann man sich im allgemeinen wohl einverstanden erklären, abgesehen von Voltaire's Charles XII und Le siècle de Louis XIV, sowie Rollin's Histoire de la seconde guerre punique. Was zumal das letztgenannte Werk anlangt, so ist uns für das Realgymnasium die Pietät vollkommen unverständlich, mit der es weiter gehegt wird. Die ziemlich breite Basis, auf welcher die Lektüre des Dramas auf dem Realgymnasium aufgebaut ist, dürfte als ein Beweis dafür anzusehen sein, dafs diese Bildungsanstalt sich durchaus ihrer hohen idealen Aufgabe bewufst und keineswegs in ihrem Unterrichtsbetriebe im Schlamme bana-

ler Alltäglichkeit versunken ist, wie es wohl von den Anhängern der alten Schule im Hinblick auf die Reformbestrebungen gefürchtet wurde, welche allerdings den praktischen Bedürfnissen der Gegenwart zugleich mehr Rechnung tragen wollen. Auch der Raum, der der Geschichte nach dieser Übersicht zugestanden ist, spricht durchaus für die ideale Auffassung, welche die Lehrer der neueren Sprachen vom Unterrichtsbetriebe des Französischen am Realgymnasium haben, selbst wenn sie der neueren Richtung angehören. Praktischer Betrieb und ideale Auffassung brauchen eben keine Gegensätze zu sein, sondern sollen sich mit einander vereinen. Mit Freuden ist zu begrüfsen, dafs wir hie und da auf einen Lektürestoff kulturhistorischen Inhalts gestofsen sind und dafs die novellistische Prosa fast durchgängig gefällige nnd gediegene Erscheinungen guter moderner Schriftsteller aufweist. (Schlufs folgt.)

# Besprechungen u. Anzeigen.

## I. Philologie und Pädagogik.

**Virgile Rossel, Histoire de la Littérature française hors de France.** I. Suisse française. II. Belgique. III. Canada. IV. Hollande, Suède et Danemark. V. Allemagne. VI. Angleterre. VII. La littérature française en Orient. Lausanne 1895, F. Payot, Libraire-éditeur. XV und 531 S.

Der Verfasser nimmt sich vor, darzustellen, wie sich der in fremdes Erdreich versetzte französische Genius unter den Bedingungen des neuen Bodens entwickelte, welche Blüten und Früchte er hervorbrachte, inwiefern diese das Land, dem sie ursprünglich entstammten, erkennen lassen und inwiefern sie die Farben und den Erdgeruch ihrer letzten Heimat tragen. Nicht den gesamten Einflufs der französischen Litteratur auf das Ausland will der Autor behandeln (so sehr ihm auch die Lösung dieser Aufgabe des Schweifses der Edlen wert erscheint und so sehr er diese Arbeit selbst einmal zu thun im Auge behält), sondern er will nur die Erzeugnisse der französischen schönen Litteratur im Auslande auf ihren Charakter und ihre Beziehungen zum Mutterlande hin prüfen und vergleichen. Aber auch dabei verzichtet er auf Vollständigkeit und will nur das Typische und Markante hervorheben. So viel er bereits an Vorarbeiten vorfand, so hat er doch vieles und mitunter Bestes vom Eigenen hinzugethan, und man wird überall erkennen, dafs der Verfasser seine eigenen Wege gewandelt, dafs er nicht nur aus dem Vollen schöpft, sondern dafs wir auch seinem aus einem geläuterten Geschmacke und einer treffsicheren Kritik hervorgegangenen feinfühligen Urteile getrost folgen dürfen. Das Buch ist ebenso reich an substantiellem gediegenen Inhalte, als es durch eine echt geistvolle Darstellung dem Leser Anregung und reichen Genufs bietet, denn dieser kann selbst über den Sandboden von unvermeidlichen Namen und Zahlen mit leichten Sohlen hinwegeilen, ohne je plump darein zu versinken. Aus dem obigen kurzen Verzeichnis ersieht man die Fülle des Stoffes, der zur Besprechung kommt. Den in der Vorrede gegebenen prinzipiellen und methodischen Auseinandersetzungen wird man seinen Beifall nicht versagen können. Im Ganzen ein sehr gutes und tüchtiges Buch, und dafs die Lektüre desselben lebhafte Wünsche und Erwartungen für das baldige Erscheinen anderer von demselben Autor in Aussicht gestellter Arbeiten auslöst, zeugt am deutlichsten für seinen Wert.

Dafs es an kleineren Versehen nicht fehlt, wird niemanden befremden und den Wert des Werkes so wenig beeinträchtigen, wie ein nicht aufgehender kleiner Bruchteil die Richtigkeit eines mit Milliarden rechnenden Exempels. Wir wollen hier einiges notieren, was uns aufgefallen ist:

Neben Farel hätte auch der als Franzose geborene Jean le Comte, der unter oft recht schwierigen Verhältnissen eine erfolgreiche Thätigkeit in Grandson entfaltete, erwähnt werden sollen. — «Le pape malade» ist nicht von Conrad Badius und gilt doch allgemein (so auch bei Em. und Eug. Haag: «La France protestante II. p. 276—277, Lenient: La Satire en France au XVI$^{e}$ siècle, p. 587—594) als von de Bèze verfafst, obgleich gegen diese Annahme, wie Petit de Juleville bemerkt, der Umstand spricht, dafs das Stück dem Artus Desiré anstatt dem Anthoine Cathalan die Autorschaft des Le Passavent Parisien zuerkennt. — Noch weniger läfst sich die Behauptung aufrecht erhalten, der «Réveille-matin» sei ein Werk Fr. Hotmans, nachdem darin vom «grand Hotmann» die Rede ist. — Wenn Rossel die Henri Estienne zugeschriebene Autorschaft des «Discours merveilleux de la vie, actions et déportements de Catherine de Médicis» bezweifelt, so hat dies viel für sich, und auch Lenient meint, Jean de Serre sei der Verfasser; wenn aber

Rossel mit Ch. Nodier die Abfassung des «Moyen de parvenir» (anstatt Béroalde de Verville) Henri Estienne überweisen möchte, so wird er hiefür ebensowenig Anhänger finden als sein Vorbild P. Lacroix (vergl. Ch. Lenients oben citiertes Werk I. p. 118). — Die «Maladie de Chrétienté» ist von Matthieu (nicht Thomas) Malingre. — Neben der «Comédie du monde malade» von Jacques Bienvenu war auch desselben «Voyage du frère Fecisti» (um 1560) zu erwähnen. — Bei Louis de Muralt vermifst man die Anführung des wichtigen Werkes von O. v. Greyerz. — Uebrigens war anzuführen, dafs Muralt bei den englischen Freidenkern in die Schule geht und als Pietist endet. Als Vorläufer Rousseaus kann er wohl unbedingt gelten. — Recht interessant ist das über Albrecht von Haller als französischen Kritiker Gesagte, wie er dem grofsen Molière alle tiefere Menschenkenntnis abspricht und ihn als blofsen «Possenreiter» (hier soll es wohl «Possenreifser» heifsen!) stigmatisiert. — Vollendet hat Calvin seine «Institution chretienne» erst im August 1535 in Basel. Hier waren überhaupt Hundeshagens «Beiträge zur Kirchenverfassungs-Geschichte» heranzuziehen, aus denen (I. 293) Rossel hätte ersehen können, dafs Calvin auf den Schultern Zwinglis stand und dafs man sich vor Überschätzung der nationalfranzösischen und damit zugleich der persönlichen Bedingtheit von Calvins Genfer Werke zu hüten habe. Auch der so häufig wiederholte Satz, dafs bereits die erste Ausgabe in allen wesentlichen Punkten den Inhalt aller folgenden in sich schliefse, ist schon darum einzuschränken, da ja zumal die kirchliche Verfassungslehre dem Texte von 1535—36 beinahe völlig fehlt, und dafs auch die Prädestination erst später wenigstens in aller ihrer Schärfe ausgeprägt worden ist. — Ob Mirabeau ein «simple plagiaire» gewesen sei, diese Frage läfst sich nicht so kurzweg beantworten. Aber nicht nur von Salomon Reybaz', sondern noch mehr von Pellencs, des vertrautesten Sekretärs Mirabeaus, Mithilfe kann man nicht hoch genug denken. Sicher ist, dafs M. z. B. die Reden über die Assignaten, die von einem der Hauptarbeiter seines «Ateliers», von S. Reybaz, herrührten, Wort für Wort von der Tribüne herablas und diese fremde Ware für seine eigene ausgab. In anderen Fällen wissen wir freilich, dafs Mirabeau dem fremden Stoffe einiges vom Eigengewächs beizumischen pflegte. Auffallend ist, dafs bei Rossel unter den exilierten Genfern, die Mirabeau frohndeten, der Banquier Etienne Clavière nicht erwähnt ist, der, wie man aus dem bei A. Stern («Das Leben Mirabeaus», Berlin 1889) am Schlusse des Werkes befindlichen Verzeichnisse entnehmen kann, von Mirabeau ebenfalls stark in geistige Kontribution gesetzt wurde. Aus demselben kann man auch ersehen, dafs die bei Rossel genannte Liste der Arbeiten, wo Mirabeau mit fremdem Kalbe gepflügt haben soll, sehr unvollständig ist. — Rudolphe Toepffer starb wohl 1846. — Prächtig scheint uns die Charakteristik Edouard Rods, dieses Genfer Professors, der (wie A. Bettelheim in dem Aufsatze «Faust als Hausvater» in seinem Buche «Deutsche und Franzosen» schön sagt) «ein Landsmann Rousseaus, im 19. Jahrhundert dieselben Vorwürfe wider die selbstzufriedenen, im Innersten gleichgiltigen, selbstsüchtigen Mandarine der Litteratur erhebt, welche der Bürger von Genf im vorigen Säculum wider die Encyclopädisten schleudert. Mit viel geringerer Begabung und mit viel weniger Aussicht auf Erfolg — denn Rod kann den Glaubensspöttern nicht einmal ein Seitenstück zur Heilsbotschaft des savoyischen Vikars bieten — deutet unser Autor den Sinn des Lebens, die Aufgaben der Menschheit, die Entwickelung der Welt.» — Philippe de Commines starb wohl 1511 (und nicht 1509). — J. Molinets Chronik erstreckt sich von 1474—1504 (und nicht 1506). — Recht verbesserungsbedürftig ist das über Jean Lemaire des Belges Gesagte. Das als dessen Todesjahr angegebene Jahr 1548 ist ganz unbrauchbar, denn dies widerspricht der Thatsache, dafs Lemaire unter den verewigten Poeten, die Epistemon in Pantagruel (1532) in der Unterwelt angetroffen hat, ausdrücklich genannt wird (Garg. Pant. II, 30) und auch Cl. Marot (Œuvres, éd. Jannet I, p. 258) spricht von ihm im Jahre 1535 als von einem Verstorbenen. (Vergl. Birch-Hirschfeld: Gesch. d. franz. Lit. seit Anfang d. 16. Jahrh., Stuttgart 1889). — Lemaire war nicht Indiciarius und Historiograph des Königs, sondern der Königin von Frankreich. (Vergl. hiefür und für das Folgende Jean Lemaire von Ph. Aug. Becker, Strafsburg 1893). In den «Illustrations des Gaules» mufs man im ersten Buche zwei nach Quelle, Auffassung, Erzählungsweise und Wert grundverschiedene Teile unterscheiden. Der Lyriker Lemaire ist bei Rossel ganz übersehen und wahrscheinlich verkannt, da er ihn, der kein Dichter im Geiste Ronsards war, als «maître du chef de la Pléiade» bezeichnet. Falsch ist der Titel: «La Plainte du Désir!» Das Ge-

dicht heifst vielmehr: «La Plainte du Désiré.» Der Held des «Amant verd» stirbt nicht aus Kränkung über den Tod seiner Gebieterin Margarethe von Österreich, sondern wurde wahrscheinlich von einem Windhunde zerrissen (in der ersten Epistel heifst es nur: un mastin, in der zweiten steht bestimmter: un levrier, v. 382). — Indem wir noch zum Schlusse den Druckfehler (p. 431), wo die Schlacht von Zorndorf als Schlacht von «Zendorf» bezeichnet ist, berichtigen, nehmen wir von dem schönen Werke Rossels Abschied mit dem Dankesgefühle, aus demselben viel gelernt zu haben.

Nikolsburg. JOSEF FRANK.

**O. Börner, Lehrbuch der französischen Sprache.** Mit besonderer Berücksichtigung der Übungen im mündlichen und schriftlichen freien Gebrauch der Sprache. Ausgabe B., für höhere Mädchenschulen. II. Teil. Oberstufe. Stoff für das vierte und fünfte Unterrichtsjahr. Leipzig 1897, Teubner. 348 S. Dazu Wörterbuch 98 S. 8°. M. 3,60.

**O. Börner, Die Hauptregeln der französischen Grammatik** nebst systematischem Anhang. Im Anschlufs an das Lehrbuch der französischen Sprache bearbeitet. Ausgabe B. Leipzig 1897, Teubner. 155 und 48 S. 8°. M. 2,—.

Die französischen Lehrbücher von Börner haben sich im Fluge eine ungemeine Beliebtheit erworben und sind über ganz Deutschland verbreitet. Man kann es daher dem Verfasser nicht verübeln, wenn er ihnen noch immer mehr Terrain erobern möchte und wenn er sie deshalb den verschiedenen Schulgattungen anpafst. So ist die vorliegende Ausgabe B des Lehrbuches entstanden. Den praktisch erfahrenen Schulmann verrät das Buch auf jeder Seite, und die mannigfachen Übungen im Übersetzen von Einzelsätzen und zusammenhängenden Stücken, die Konversationsübungen und Anleitungen zu freien Aufsätzen, welche den Ruhmestitel der früheren Bücher Börners ausmachen, finden sich in gleicher Güte auch hier. Dieser Teil IV dient besonders zur Einübung der Konjugation auf —re und der unregelmäfsigen Zeitwörter, sowie der wichtigsten syntaktischen Gesetze. Erschwerend für den Gebrauch des Buches ist der Umstand, dafs neben dem Lehrbuch die «Hauptregeln» benutzt werden müssen; denn in jenem sind die Regeln nur markiert und müssen erst aus diesem ersehen werden. Einen schwerwiegenden Grund für diese Zweiteilung kann ich nicht erkennen, ich glaube sogar, dafs sie der Verbreitung des sonst so trefflichen Werkes hinderlich sein wird; auch der hohe Preis (5,60 M.) wäre dabei zu erwägen. Die Übungen selbst sind eine wahre Fundgrube von Stoff und so reichlich bemessen, dafs ganze Jahrgänge von Schülerinnen davon zehren können. Ein Anhang von 135 Seiten mit gut ausgewählten poetischen und prosaischen Stücken, durch die die Kenntnis von Frankreichs Land, Leuten und Geschichte gefördert werden soll, mit Thèmes verschiedenen Inhalts, mit Briefen, Anrede- und Einladungsformularen, mit der Besprechung des Hölzelschen Städtebildes wird gern willkommen geheifsen werden. Der Eindruck, den das Buch macht, ist ein durchaus günstiger; ob es Schäden hat, dürfte erst längerer Gebrauch ergeben.

Die «Hauptregeln» sind den Fachleuten sattsam bekannt und werden auch mit ihrer leichten Änderung in der B-Ausgabe willkommen sein.

Die Ausstattung beider Werke ist tadellos.

Cassel. A. KRESSNER.

**W. Knörich, Französisches Lese- und Lehrbuch.** Ausgabe B. II. Teil. Hannover, Meyer, 1897. Geh. M. 2,50, geb. M. 3.

Der 2. Teil des Knörichschen Lesebuches ist für das 2. und 3. Unterrichtsjahr bestimmt. Die Stücke sind sachlich geordnet und gehen von den dem Kinde am nächsten liegenden Begriffen aus. Die Abteilungen sind: l'École, la Nature et la Campagne, Fables, Vie pratique et morale, Géographie, Histoire sainte, Histoire de France, Poésie, Musique. Der Verfasser hat sich bestrebt, solche Stücke auszusuchen, in denen die grammatischen Erscheinungen in möglichst vollständiger Weise zur Anschauung kommen, und in dieser Beziehung sowohl, als auch hinsichtlich des Inhaltes mufs die Auswahl als recht gelungen bezeichnet werden. Statt der Stücke aus der Histoire sainte hätte ich lieber mehr aus der Geographie Frankreichs gesehen. Grofse Mannigfaltigkeit zeigt die Abteilung «Vie pratique et morale», in der sich auch Lesestücke in Briefform finden. Mit Recht ist auch den Zahlwörtern und dem Rechnen ein grofser Raum angewiesen worden. Um bei der sachlichen Anordnung dem Schüler das Auffinden von Belegstellen zu den grammatischen Regeln zu erleichtern, ist in dem kurzen, sehr präcis gefafsten grammatischen Anhang stets auf die betreffenden Stellen verwiesen. Ein vollständiges Wörterbuch ist beigegeben. Das

Buch wird besonders an Mädchenschulen gute Dienste leisten.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**J. Bierbaum, Lehr- und Lesebuch der Französischen Sprache nach der analytisch-direkten Methode.** III. Teil. 4. Auflage. Leipzig, Rofsberg. 1897. 428 S. Mk. 3,75 geb.

Die Ansichten, die Methode und die Lehrbücher des Verfassers sind zu bekannt, als dafs noch ausführlich darüber berichtet werden müfste. Die 4. Auflage des III. Teiles, welche das Lehrbuch abschliefst, ist durch Hinzufügung einer Auswahl von französischen Originaltexten vermehrt worden. Dafür sind einzelne französische Übungsstücke gekürzt worden. Mit dieser Neueinrichtung wird man zufrieden sein. Die Auswahl dieser Texte ist zu loben; dafs sie den heute an die Lektüre zu stellenden Anforderungen formell und inhaltlich entsprechen, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Bemerkt werden mufs, dafs für ein Schulbuch der Druck zu klein und zu wenig Licht zwischen den Zeilen ist.

Weilburg. A. GUNDLACH.

## II. Belletristik.

**Ludana, Lettres à répondre.** Préface de Marcel Prévost. Paris 1897, Fasquelle. Frs. 3,50.

Ces lettres sont une suite de tableaux dans lesquels se peint la vie amoureuse. Ce genre: *La Lettre*, très dédaignée il y a encore quelques années, semble aujourd'hui devoir réoccuper dans la littérature la place qu'elle n'aurait jamais dû perdre. Dans la lettre, quand on les sait écrire, on peut dire tant de choses en peu de mots, exprimer tant de pensées que le correspondant développera, ouvrir au sentiment un champ de culture si charmant! Oh! ici, il ne s'agit plus de ces lettres classiques et papelardes, conseilleuses et grondeuses, toujours dans le même ton et qui n'ont pour elles que d'être écrites en un pur français. Non: les Lettres de Ludana sont de petites études du cœur humain, des lettres intimes où l'âme s'épanche, où les passions se confessent, où les tortures morales se dévoilent. L'auteur se garde bien d'y répondre à ces lettres; c'est au lecteur à prendre ce soin: »Voilà ce que celle-ci ou celui-ci écrit à un ami, à une femme, à un ancien amant, à une ancienne maîtresse, eh bien, semble dire Ludana à ses lecteurs, qu'est-ce que vous répondriez à cela?

**Jacques Lesparre, Les Amours du Bossu.** Paris 1897, Antony. Frs. 3,50.

Le *Bossu* en question, est un être pervers et qui, de l'amour, ne connaît guère que celui qui s'achète. Riche, très riche, il ne rencontre pas de cruelles; la femme qu'il désire est à lui, de par le droit de ses millions. Eh bien! une femme lui a résisté et, de toutes les femmes, c'est la seule qu'il aurait pu aimer. Mais cette femme, qui ne l'aimera jamais, le ramène au bien, et lui apprend que l'amour dans le sens noble, est autre chose que l'amour tel que beaucoup l'entendent et qui, celui-ci, n'est que désirs passionnels.

**Jacques Madeleine, Sésame.** Paris 1897, Fasquelle. Frs. 3,50.

Ce n'est pas tout à fait un roman, c'est bien plutôt une étude de femme. Celle-ci est calme, heureuse de vivre seule, presque ignorante des sentiments, satisfaite qu'aucune présence importune ne vienne rompre le charme de ses rêves, et que rien de la vie ni des hommes ne puisse choquer ni froisser sa délicatesse un peu trop affinée jusqu'à être maladive. Assombrie cependant, comme à son insu, de ce que quelque chose lui manque pourtant, quelque chose qu'elle ignore ou s'efforce d'ignorer, qui l'effraye et lui répugne instinctivement. En somme, cette femme a l'appréhension de l'amour et surtout celle de l'homme. Mais l'heure sonne un jour où l'amour est plus fort que le besoin de se garder jalousement, de ne plus se renfermer en soi, dédaigneuse et glacée. Avec une mesure parfaite l'auteur conduit son lecteur au moment psychologique du *Sésame*.

**Imbert de Saint-Amand, Louis-Napoléon et Mademoiselle de Montijo.** Paris 1897, Dentu. Frs. 3,50.

Ce volume est le XXXII$^{e}$ de ces deux séries, dont le succès a été considérable, des *Femmes de Versailles* et des *Femmes des Tuileries*. Ici, ce n'est pas encore Napoléon III et l'Impératrice Eugénie dans leur triomphe — précédant hélas! la chute si imprévue alors — dont M. de Saint-Amand s'occupe; tout le volume est consacré à l'histoire de Louis-Napoléon et de M$^{lle}$ de Montijo, jusqu'au jour où, mariée, la nouvelle Impératrice, jetant sur les flots de population un long regard d'une douceur exquise et pénétrante, au sortir de Notre-Dame, en s'inclinant d'une manière à la fois si imposante et si modeste, elle semblait dire à l'armée et au peuple: «Aimez-moi et protégez-moi»; journée d'apothéose, dont

l'Impératrice revit l'enchantement, à l'heure où abandonnée et presque maudite, elle quitta le château des Tuileries: M[lle] de Montijo, devenue l'impératrice Eugénie, a été le symbole vivant des vicissitudes et des ironies de la fortune, elle a été tour à tour une souveraine éblouissante, une femme heureuse, enviée, adulée entre toutes, et une *mater dolorosa*. — M. Imbert de Saint-Amand est dans la vérité, croyons-nous, lorsqu'il traite avec un certain respect les chefs d'Etat, et qu'il atténue autant que possible leurs fautes, mais sans craindre de les signaler. Si les peuples ont le gouvernement qu'ils méritent, c'est leur faire injure que de leur présenter à plaisir leurs souverains comme des gens sans âme, sans foi et sans cœur, comme des suppôts de tous les vices.

**J. Regnaul**, médecin de la marine, **La Sorcellerie. Ses rapports avec les Sciences biologiques.** Paris 1897, Alcan. Frs. 7.

L'auteur n'a pas cherché à débrouiller l'écheveau du merveilleux dans le domaine de la sorcellerie; il s'est livré à une étude générale du sujet. Laissant volontairement de côté les devins et les prophètes, il s'est attaché à l'étude de la sorcellerie proprement dite, ou prétendue science de donner et d'enlever des charmes et des maléfices. Ce travail se divise en deux parties. Dans la première on trouve l'historique de la sorcellerie; dans la seconde l'étude de la sorcellerie actuelle. Sorcellerie dans les différentes races du globe, rapports de la sorcellerie avec les principales religions, coup d'œil rétrospectif et conséquences de la croyance au pouvoir des sorciers: telles sont les questions qui occupent la première qartie; pratiques de la sorcellerie, sorciers, malades qui se croient victimes de sortilèges (les maléficiés), théories qui expliquent l'action des sorciers, responsabilité de l'homme qui, se croyant maléficié, commet un crime sous l'influence de ses idées de persécution, mesures qu'il serait bon de prendre pour lutter contre la sorcellerie, étude thérapeutique des maléficiés, observations générales: tels sont les sujets traités dans la seconde partie.

**Henri Pajot, Le Paysan dans la littérature.** Paris 1897, Société d'Éditions littéraires. Frs. 2.

On oublie le paysan aujourd'hui; il semble qu'il n'intéresse personne; ceux qui en parlent quelquefois ignorent presque toujours son âme; ils n'ont vu que l'écorce et n'ont pas été plus loin. Ce qui fait toute la nouveauté de l'ouvrage de M. Henri Pajot, c'est précisément que l'auteur n'a pas craint de dévoiler ce qu'il a trouvé au fond du cœur de tous les paysans. Il en a vu beaucoup de lui-même, et il s'est entouré de très bons témoins, Balzac, George Sand et Zola, qui ont vu, eux aussi, et qui ont étudié le paysan. Ce qu'il a trouvé dans la nature et dans les œuvres de ces tois écrivains, M. H. Pajot l'a exposé avec beaucoup de franchise: «L'intérêt personnel seul, l'intérêt toujours!» Voilà le mobile de toutes les pensées, de tous les actes du paysan. Les lettrés qui, par nature, sont indulgents et bons s'étonneront d'un jugement si sévère; mais ils pardonneront à l'auteur d'avoir été un peu dur, quand ils verront combien il s'est efforcé d'être vrai.

**Edouard Koschwitz, Les Français pendant et après la guerre de 1870—71.** Traduction française de Jules Félix, professeur au Gymnase de Berne. Paris 1897, Welter. Frs. 3.

C'est là, dit l'auteur de ce volume, une Étude psychologique basée sur des documents français. Nous ajouterons que ce sont surtout des documents plutôt tronqués et quand l'auteur cite Sarcey, Monod, Zola, le *Figaro*, la *Revue des Deux Mondes*, le *Gaulois*, la *Patrie* et *l'Illustration*, il a bien soin de ne citer que les phrases qui peuvent servir sa thèse sans les accompagner de ce qui les suit ou les précède, ce qui pourrait en atténuer le sens et l'allure générale.

Publié en Allemagne, nous comprenons qu'il a dû y trouver bon accueil puisqu'il tend à démontrer que les Français ne sont pas sérieux, qu'ils sont vantards, rancuniers et manquent totalement de jugement. Comme on voit, rien n'y manque. «Un Allemand instruit, dit l'auteur, *aime* à être renseigné exactement sur ce qui l'intéresse en pays étranger, tandis qu'un Français, au même degré d'instruction, restera plus ou moins indifférent. Le Français trouve donc suspecte cette curiosité qu'on a de connaître les affaires de son pays, et, comme il ne comprend pas qu'elles puissent intéresser à ce point des étrangers, il «flaire des espions».

Ce n'est pas ici la place de discuter le travail de M. Koschwitz. Évidemment l'auteur en découpant dans les journaux et dans les romans (ce qui nous paraît risqué au point de vue documentaire) des passages forcément tronqués dans lesquels on mange du uhlan, a cru avoir saisi l'état d'âme du Français; mais nous autres Français, qui savons ce que vaut l'aune de toutes

ces déclamations, nous saisissons dans le livre de M. Koschwitz l'état d'âme de nos voisins et c'est alors fort curieux pour nous de voir que par delà du Rhin la passion aveugle de certains hommes est arrivée à un point d'acuité telle, que l'auteur du livre nous reproche d'avoir réorganisé notre armée, d'avoir recherché une alliance et de «tenter d'affaiblir ou de rompre la Triple Alliance». (Voir p. 229).

Dans sa préface, le traducteur, un professeur au gymnase de Berne, estime que «quoique les rapports actuels entre la France et l'Allemagne, soient devenus tolérables, les sentiments d'hostilité qu'une grande partie des Français ont gardé pour l'Allemagne ne demandent qu'une occasion favorable pour éclater». Nous estimons, nous, que le livre qu'il a traduit ne tend à rien moins qu'à dénigrer notre pays vis à vis du monde entier et empêchera une fois de plus l'apaisement entre les deux nations.

Châlons-sur-Saône. CH. BRISSOL.

## Aus Zeitschriften.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1897.

N. 9 und 10. C. Friesland, Wegweiser durch das dem Studium der französischen Sprache und Litteratur dienende bibliographische Material. Göttingen 1897 (vor dem Buche ist zu warnen. Reinhard); H. Thieme, La Littérature française du 19e siècle. Bibliographie des principaux prosateurs, poètes, auteurs dramatiques et critiques. Paris 1897 (praktisch, doch noch sehr verbesserungsbedürftig. Voretzsch.); Un testament littéraire de Jean-Jacques Rousseau p. p. O. Schultz-Gora. Halle 1897 (dürfte kaum von Rousseau sein. Becker.); J. Weifs, Nikolas Gilberts Satiren. Böhm.-Leipa 1896 (als Rettungsversuch aufgefafst verfehlt die sonst gediegene Abhandlung in der Hauptsache ihr Ziel. Mahrenholtz.).

Die Neueren Sprachen.

V, Heft 3. W. Vietor, Die Gesellschaft und die Frauen im englischen Roman der Gegenwart; F. Knigge, Über die Auswahl einer französischen Grammatik für das Gymnasium (Schlufs). — O. Hoppe, Die Reform in Schweden. — Besprechungen. (W. Münch u. Fr. Glauning, Didaktik und Methodik des französischen und englischen Unterrichts. München 1895. Ein Vademecum für alle Berufsgenossen. Hengesbach; P. Schumann, Französische Lautlehre für Mitteldeutsche. 2. Auflage. Leipzig 1896. Nicht nur Lehrern des Französischen, sondern auch für den deutschen Unterricht angelegentlich zu empfehlen. Leicht; E. Zola, Rome. Paris 1896. Nie gelangt der Leser trotz aller Bewunderung des wirklich Genialen, Gewaltigen zu einem reinen Genufs. Brunnemann; M. Weifs, Französische Grammatik für Mädchen. I. Mittelstufe. 2. Aufl. Paderborn 1894. Nach den Bestimmungen nicht brauchbar. Knörich; G. Stier, Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen. I. Unterrichtsstoff für die VI. Klasse. Leipzig 1895. Anlage, Wahl der Lesestücke, Abgrenzung des grammatischen Stoffes durchaus einwandfrei und zweckdienlich. Knörich; Passy, Le petit Poucet du XIXe siècle. Herausgegeben von B. Röttgers. Leipzig 1894. Sehr geeignetes Werk, aber mangelhafter Kommentar. Wähmer; Histoire de trois ouvriers français. Herausgegeben von J. Wershoven. Dresden 1895. Für kursorische häusliche Lektüre besonders geeignet. Wähmer).

Heft 4. F. Hornemann, Ein englisches Unterrichtswerk. — Besprechungen (O. Gerhardt, Über die gegenwärtige Gestaltung des höhern Schulwesens in Frankreich. Berliner Programm 1896. Eingehend und lehrreich. Glöde; A. Ohlert, Methodische Anleitung zum Unterricht im Französischen. Hannover 1893. Kann nicht empfohlen werden. Meyer; H. Klinghardt, Artikulations- und Hörübungen. Köthen 1897. Ein Buch, das wie kein anderes zuvor geeignet ist, dem Sprachlehrer jede erwünschte Ausbildung auf phonetischem Gebiet zu geben. Schmidt; H. Breymann, Die phonetische Litteratur von 1876—1895. Leipzig 1897. The project has been carried out in a well-planned and judicious manner. J. Lloyd; J. Weick, Causeries pour les enfants. Bielefeld 1894 [2. Auflage 1896]. Zu loben. Knörich; Suès, Exercices pratiques sur les gallicismes et expressions usuelles de la langue française. Genève 1896. Utile et pratique. Grandgeorge.).

Zeitschrift f. französische Sprache u. Litteratur.

XIX, Heft 5 und 7. Marie Minckwitz, Beiträge zur Geschichte der französischen Grammatik im 17. Jahrhundert (Schlufs); J. Block, Chanson fin de siècle; G. Körting, Beiträge zur Vor- und Urgeschichte der französischen Sprache und Litteratur; W. Ricken, Gedanken zur Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts im Anschlufs an Krons Buch über die Methode Gouin. II; E. Stengel, Die Rondels der Miracles de Nostre Dame par personnages; E. Stengel, Eine Stelle aus Girbert de Mes; O. Zollinger, Eine Utopie des 18. Jahr-hunderts vor der spanischen Inquisition; O. Schultz-Gora, Ein Wort über das von Ramsay gemalte Bildnis J.-J. Rousseaus.

Neuphilologisches Centralblatt.

XI, N. 10. Fr. Stolle, Ein bedeutsames Kapitel der neufranzösischen Aussprache (Schlufs). — Berichte aus Vereinen und Versammlungen. — Verzeichnis neuphilologischer Vorlesungen auf deutschen Universitäten und denen der Nachbarländer. — Neusprachliche Vorlesungen auf technischen Hochschulen. — Besprechungen (H. Michaelis und P. Passy, Dictionnaire phonétique de la langue française. Hannover 1897. Wertvoll. Kasten); J. Pünjer, Lehr- und Lernbuch der französischen Sprache. I. 4. Auflage. Hannover 1897. Empfehlenswert. Kasten). — Neue Erscheinungen. — Zeitschriftenschau. — Vermischtes.

La Semaine littéraire (paraissant à Genève).

N. 190. H. Warnery, Causerie littéraire: Questions de morale; E. Bovet, Par la campagne romaine; Neera, La Flèche du Parthe, roman (Suite); Lieds de Henri Heine, traduits par N. Glandor; Chanteclair, Échos de partout. — N. 191. G. Vallette, Gottfried Keller: L'âge mûr et la vieillesse; E. Yung, A propos de la vaccination contre les morsures de la vipère; Neera, La Flèche du Parthe, roman (Suite); A. Bonnard, Revue politique: En Espagne; Chanteclair, Échos de partout. — N. 192. H. Bordeaux, Snobs et snobisme: J. Mayor, Promenades archéologiques. I. Chillon; Neera, La Flèche du Parthe, roman (Fin); E. Tavan, Filles des flots, La rivière, Le fleuve (Sonnets); Chanteclair, Échos de partout. — N. 193. H. Bérenger, M. Jules Case romancier; J. Mayor, Promenades archéologiques. I. Chillon (Fin); L. Guéry, L'Hivernage, roman; A. Bonnard, Revue politique: Amies et alliées; Chanteclair, Échos de partout. — N. 194. P. Seippel, Arnold Boecklin. I; L. Guéry, L'Hivernage, roman (Suite); E. Bovet, Le Transtévère; A. Bonnard, Revue politique: Derniers exploits des diplomates; Chanteclair, Échos de partout. — N. 195. E. Rod, Causerie littéraire: Un directeur de journal; P. Seippel, Arnold Boecklin (Fin); L. Guéry, L'Hivernage, roman (Suite); É. Yung, La variations des papillons; Chanteclair, Échos de partout.

## Verzeichnis

### der an Universitäten deutscher Zunge im Wintersemester 1897/98 gehaltenen neusprachlichen Vorlesungen.

Basel. Soldan, Spanische Grammatik mit Lektüre; La poésie lyrique, satirique, didactique et dramatique au moyen

âge en France; Repetition der französischen Grammatik mit Übungen; Spenser's Faerie Queene; Altfranzösische Lektüre (Sem.); Neufranzösische Stilübungen (Sem.). — Binz, Geschichte der altenglischen Litteratur; Englische Balladen (Sem.).

Berlin. Tobler, Historische Syntax des Französischen; Geschichte der provenzalischen Dichtung; Romanisches Seminar. — Schultz-Gora, Geschichte der französischen Litteratur im 16. u. 17. Jahrhundert; Einführung in das Provenzalische; Übungen im Interpretieren von André Chéniers Dichtungen. — Hecker, Italienische Grammatik; Italienische Übungen; Seminar. — Pariselle, Neufranzösische Übungen; Seminar. — Geiger, Französische Litteraturgeschichte im 16. Jahrhundert. — Brandl, Christliche Litteratur der Angelsachsen; Spenser und Shakespeare; Englisches Seminar. — Harsley, Englischer Kursus für Anfänger; Englische Übungen; Englisches Seminar.

Bern. Freymond, Französische Lautlehre nebst Einführung in die historische französische Grammatik; Explication de textes français; Geschichte der italienischen Litteratur; Italienische Lektüre; Romanisches Seminar. — Michaud, Difficultés de la langue française; Rhétorique et stylistique; Explication d'auteurs français; Histoire de la littérature française depuis 1780 à l'époque actuelle; Séminaire français. — Thormann, Einführung in das Altprovenzalische; Dantes Purgatorio. — Niggli, Italienische Grammatik mit Übungen; Lektüre aus «La Vita militare» von De Amicis; Lettura ed interpretazione dei «Promessi sposi» di A. Manzoni. — Vetter, Angelsächsische Dichtungen. — Müller-Hess, Altenglische Übungen; Englische Litteraturgeschichte. — Künzler, Reading and interpretation of a Shakespearean Play; Outlines of the History of English Literature since Shakespeare; Lektüre und Erklärung modern-englischer Schriftsteller; Englische Grammatik.

Bonn. W. Förster, Das altfranzösische Rolandslied; Walters von Atrecht Ille und Galeron (Reimuntersuchung und kursorische Lektüre); La Bruyère's Les Caractères; Phonetische Übungen im Neufranzösischen (Sem.). — Gaufinez, Französische Sprechübungen für weniger Geübte (Sem.); Französische Vortrags- und Aufsatzübungen auf Grund einer Behandlung der französischen Litteraturgeschichte des XVII. Jahrhunderts. I. Teil für Fortgeschrittenere; Le Théâtre de Molière. — Trautmann, Vorlesungen über die Edda; Alt- und mittelenglische Verslehre; Scott's Lady of the lake (Sem.). — M. Förster, Das altenglische Verbum vergleichend dargestellt; Einführung in das Mittelenglische; Shakespeare's King Lear; Neuenglische Übungen a) für Geübtere: Englische Realien; b) für weniger Geübte: Hölzels Wandbilder; c) für Anfänger: Anfangsgründe.

Breslau. Appel, Historische Syntax der französischen Sprache; Formenlehre des französischen Zeitworts; Provenzalische Übungen (Sem.). — Pillet, Neufranzösische Übungen im Sem.; Racine's Les Plaideurs. — Kölbing, Englische Litteratur im 16. und 17. Jahrhundert; Englisches Seminar. — Pughe, Tennyson's Idylls of the king; Anfangsgründe der englischen Sprache; Neuenglische Übungen.

Czernowitz. Gartner, Historische Grammatik der französischen Sprache; Fremde Einflüsse auf die Gestaltung der romanischen Sprache. — Sbiera, Geschichte der rumänischen Sprache und Litteratur im Zeitalter der Phanarioten; Sprachwissenschaftliche Übungen.

Erlangen. Varnhagen, Geschichtliche französische Grammatik; im Seminar: Neufranzösische, altfranzösische, neuenglische, altenglische Übungen.

Freiburg i. Br. Baist, La Chanson de Roland; Französische Litteratur im Zeitalter Franz I.; Altfranzösische Übungen. — Paufler, Französische Litteratur des 17. Jahrhunderts; Histoire du romantisme en France; Racine's Phèdre (Sem.); Französisches Briefschreiben (Sem.); Übungen nach Borel's Grammatik (Sem.). — Schröer, Haupttypen der englischen Litteraturgeschichte; Erklärung des Beowulf, nach Einführung in die angelsächsische Sprache und Litteratur; Spenser (Sem.) — Weekley, 19th century novelists, with extracts; The poems of Keats; Englische Stilübungen (Sem.); Englische Elementarübungen (Sem.)

Giefsen. Behrens, Das altfranzösische Rolandslied; Geschichte der französischen Litteratur. I. Das Epos; Metrische Übungen; Rom. Sem. — Pichler, Französische und englische stilistische Übungen; Französische Lektüre und Interpretation; Englische Lektüre und Interpretation. — Wetz, Englische Grammatik. I; Milton's kleinere Dichtungen; Beowulf; Englische Übungen.

Göttingen. Stimming, Provenzalische Grammatik nebst Interpretation provenzalischer Texte; Ausgewählte Abschnitte aus der historischen Syntax des Französischen; Übungen im Altfranzösischen und Provenzalischen. — Sechehaye, Montesquieu, Voltaire, Rousseau; Neufranzösische Übungen für Anfänger und für Vorgeschrittenere. — Morsbach, Geschichte der englischen Litteratur von 1500 bis zum Tode Milton's; Erklärung des Beowulf; Englisches Seminar; Englisches Proseminar. — Tamson, Übungen für Anfänger und Vorgeschrittenere; Erklärung von Carlyle's Past and Present; Englische Prosa von Carlyle bis Stevenson.

Graz. Schuchardt, Provenzalische Grammatik; Romanische Übungen. — Ive, Historische Grammatik der italienischen Sprache; Spiegazione del Paradiso di Dante. — Luick, Beowulf und die kleineren Denkmäler der altenglischen Heldendichtung; Shakespeares Hamlet; Einführung in das Englische; Englisches Seminar.

Greifswald. Stengel, Romanische Verslehre nebst Übungen. — Konrath, Geschichte der englischen Sprache. I. Lautlehre; Shakespeare's Coriolanus (Sem.).

Halle. Suchier, Französische Verslehre; Erklärung von Victor Hugo's Légende des Siècles; Romanisches Seminar. — Heuckenkamp, Einführung in das wissenschaftliche Studium der französischen Litteratur. I. (Bücherkunde); Erklärung des altfranzösischen Rolandsliedes; Die französische Litteratur im 14. und 15. Jahrhundert; Italienische Übungen. — Wechssler, Französische Volkskunde mit besonderer Berücksichtigung von Volkslied, Sage und Märchen; Grundzüge der altfranzösichen Grammatik. — Simon, La littérature française au 19e siècle (avec lecture et explication de textes); Exercices pratiques; Explication des Fables de La Fontaine. — Wiese, Italienisch für Anfänger unter Zugrundelegung von De Amicis, In America; Geschichte der italienischen Litteratur bis Dante; Altlombardisch (Sem.). — Wagner, Geschichte der mittelenglischen Litteratur; Erklärung des Beowulf; Übungen des englischen Seminars (Mittelenglisch) und Besprechung wissenschaftlicher Arbeiten. — Thistlethwait, Englische Übungen für Anfänger und Vorgeschrittenere; English Life und Customs; Englisches Seminar.

Heidelberg. Neumann, Französische Litteratur des Mittelalters; Erklärung eines altfranzösischen Textes mit Übungen zur historischen Grammatik; Erklärung altfranzösischer resp. provenzalischer Texte (Sem.); Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten (Sem.). — Schneegans, Französische Prosa im 17. Jahrhundert; Ausgewählte Kapitel der französischen Syntax; Rabelais' Leben und Werke; Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch des Französischen. — Hoops, Altenglische Litteratur; Beowulf; Mittelenglisch; Erklärung von Shakespeare's Macbeth (Sem.)

Jena. Cloëtta, Historische Grammatik des Französischen; Neufranzösische Übungen; Textkritische Übungen (Sem.). — Keller, Altenglische Grammatik; Neuenglische Übungen; Erklärung mittelenglischer Texte (Sem.).

Innsbruck. Demattio, Giuseppe Parini; Recapitulazione delle cose più importante della grammatica storica italiana; Italienische Übungen. — v. Zingerle, Historische Grammatik der französischen Sprache; Über das französische Kunstepos. — Farinelli, Calderon's Dramen und Autos; Spanische Formenlehre; Chateaubriand's René. — Genelin, Neufranzösische Grammatik; Französische Grammatik und Lektüre. — Fischer, Shakespeare's Leben und Werke; Altenglische Grammatik; Einführung in das Neuenglische; Englisches Seminar.

Kiel. Körting, Ausgewählte Kapitel der französischen Syntax; Anleitung zum schriftlichen Gebrauch der französischen Sprache; Molière's Leben und Werke; Proven-

zalische Übungen (Sem.). — Gauthey-Des-Gouttes, Französische Seminarübungen; Exercices de Conversation (à l'aide de «O mon Passé!» roman de Hugues Le Roux). — Sarrazin, Lektüre altenglischer Sprachdenkmäler mit litterarhistorischer Einleitung; Ausgewählte Kapitel der englischen Syntax (Nomen); Interpretation ausgewählter Gedichte von Robert Burns. — Gough, Lesen eines modernen englischen Buches mit Erklärung und Konversationsübungen; Übersetzungen ins Englische; Über Tennyson und seine Zeit.

Königsberg. Kifsner, Historische Grammatik der französischen Sprache I; Erklärung der ältesten französischen Denkmäler; Shakespeare's Sonette (Sem.). — Scherff, Die französische Aussprache in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; Neufranzösische Übungen (Syntax, Stilistik, Synonymik); Erklärung von A. Daudet's Contes du Lundi; Übersetzung von Goethe's Italienische Reise; Konversationsübungen. — Kaluza, Shakespeare's Leben und Werke, Einführung in die englische Philologie; Englisches Seminar.

Leipzig. Settegast, Historische Grammatik der französischen Sprache (Laut- und Formenlehre). — Weigand, Altfranzösische Grammatik. I; Historische Grammatik des Rumänischen. II; Romanisches Seminar.—Birch-Hirschfeld, Geschichte der französischen Litteratur im 18. und 19. Jahrhundert; Romanisches Seminar. — Wülker, Einleitung in das Studium Byrons und Erklärung von dessen Siege of Corinth; Geschichte der nordamerikanischen Litteratur; Englisches Seminar. — Hirt, Angelsächsische Grammatik und Metrik.

Marburg. Koschwitz, Ausgewählte Kapitel aus der historischen Syntax des Französischen; Französische Verslehre; Über das altfranzösische Rolandslied (Sem.). — Doutrepont, Entwickelungsgeschichte der dramatischen Litteratur Frankreichs. I. Die Tragödie von Jodelle bis Ponsard; Über Alfred de Musset's Leben und Werke; Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch des Französischen. — Vietor, Geschichte der englischen Litteratur im 17. Jahrhundert; Die ältesten englischen Sprachdenkmäler; Englisches Seminar a) Übungen über die englischen Volksmundarten; b) Übungen über Milton's Paradise lost. — Tilley, Ausgewählte Kapitel aus der modern-englischen Grammatik; Mündliche und schriftliche Übungen im Modern-Englischen.

München. Breymann, Französische Litteratur von 842 bis ca. 1500; Provenzalische Litteratur in alter und neuer Zeit; Erklärung altprovenzalischer Texte; Wissenschaftliche Arbeiten (Sem.). — Hartmann, Französische Klassiker des 17. Jahrhunderts; Einführung in die italienische Sprache. — Pirson, Interpretations-, Konversations- und Ausspracheübungen im Französischen; Übersetzungsübungen aus dem Deutschen; Repetition der französischen Grammatik nebst leichteren Aufsätzen. — Schick, Historische Grammatik der englischen Sprache. I: Lesung leichter altenglischer Texte für Anfänger; Chaucer-Übungen (Sem.). — Borinski, Shakespeare in Deutschland; Stilistische Übungen. — Blinkhorn, Englische Kurse für Anfänger und Vorgeschrittenere; Repetional Grammar, Übersetzungen aus Asher's «Die Fehler der Deutschen»; Schriftliche und mündliche Übungen (Macaulay's Introduction to the History of England).

Münster. Andresen, Provenzalische Grammatik nebst Erklärung der Gedichte Bertrans de Born; Französische Metrik; Übungen im romanischen Seminar. — Mettlich, Erklärung von Molière's Les Femmes savantes; Schriftliche französische Übungen. — Einenkel, Historische Grammatik der englischen Sprache. I. (Lautlehre); Geschichte der englischen Litteratur im 15. Jahrhundert; Früh-Neuenglische Übungen. — Deiters, Erklärung von Racine's Andromaque in französischer Sprache; Erklärung von Shakespeare's Romeo and Juliet in englischer Sprache; Französische Übungen; Italienische Übungen; Spanische Übungen.

Prag. Cornu, Historische Grammatik der französischen Sprache; Poema del Cid; Französisches Seminar. — Rolin, Allgemeine Phonetik; Dante's Purgatorio; Grammatik der französischen Sprache; Französisches Seminar. — Vielmetti, Italienische Grammatik; Lettura delle poesie di Giacomo Leopardi. — Pogatscher, Beowulf; Altenglische Metrik; Englisches Seminar. — Just, Englisches Seminar; Grammatik der englischen Sprache.

Rostock. Lindner, Englische Formenlehre, Fortsetzung; Thackeray's Lectures on the English Humorists, ed. E. Regel; Mittelenglische Übungen. — Robert, Cours pratique de français; Histoire de la littérature française jusqu'à nos jours; Variation du langage français depuis le 12[me] siècle; Préparation à l'examen d'état.

Strafsburg. Gröber, Erklärung der Chanson de Roland; Provenzalisch (Sem.). — Schneegans, Molière et la comédie en France; Die Reformbestrebungen im französischen Unterricht; Einführung in die italienische Sprache; Erklärung moderner italienischer Prosaschriftsteller. — Röhrig, Französische Syntax, nebst La Joie fait peur; Litteraturgeschichte unter dem zweiten Kaiserreich; Goethes Faust. — Köppel, Geschichte der englischen Litteratur im 17. Jahrhundert; Historische Lautlehre (Konsonantismus) und Formlehre der englischen Sprache; Dichtungen Tennysons und litterarische Übungen (Sem.). — Robertson, Neuenglische Übungen; Englische Landeskunde; Übersetzung von Riehls Vierzehn Nothelfern.

Tübingen. Voretzsch, Studium der romanischen Philologie, mit besonderer Berücksichtigung des Französischen; Provenzalische Übungen nach Appel's Chrestomathie. — Pfau, Le Cid de Corneille; Französische Konversationsübungen. — Franz, Die Sprache Shakespeares; Englische Übungen.

Wien. Mussafia, Altfranzösisch; Historische Grammatik des Italienischen; Übungen über die historische Grammatik des Französischen (Sem.); Molière's Misanthrope (Sem.). — Meyer-Lübke, Geschichte der französischen Litteratur im 16. Jahrhundert; Mistral's Le Poème du Rhône (Sem.). — Alton, Interpretation ausgewählter Kapitel aus den Essais von Montaigne, mit besonderer Berücksichtigung der Syntax. — Schipper, Alt- und neuenglische Metrik; Geschichte des englischen Dramas von Shakespeare (bis zum Schlusse der Theater); Alt- und mittelenglische Übungen (Sem.); Erklärung von Byron's «The Siege of Corinth.» — Kellner, Neuenglische Grammatik.

Würzburg. Stürzinger, Geschichte der französischen Litteratur der 2. Hälfte des 18. und 19. Jahrhunderts; Im Seminar: Altfranzösische, neufranzösische, altenglische, neuenglische Übungen.

Zürich. Morf, Exercices et interprétation de français moderne; Unterricht im Französischen; Geschichte der neueren französischen Litteratur des 19. Jahrhunderts; Erklärung von Dante; Altfranzösische Übungen. — Ulrich, Lautlehre der romanischen Sprachen; La Chanson française; Italienische Lektüre; Provenzalische Übungen; Engadinsche Übungen. — Morel, Iphigénie de Racine; Littérature française: 18[e] siècle jusqu'à la révolution. — Betz, Repetition der französischen Litteratur; L'influence de la littérature française. — Vetter, Englische Grammatik; Englische Poesie von Milton bis zur französischen Revolution; Englische Litteratur der Gegenwart; Angelsächsisch für Anfänger; Neuenglische Übungen. — Schirmer, Einführung in das Irische; Lektüre eines angelsächsischen oder mittelenglischen Textes.

Abgeschlossen am 1. Oktober 1897.



Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Angermann & Fischer in Wolfenbüttel.

XIV. Jahrgang № 12. Dezember 1897.

# FRANCO-GALLIA.

## Kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

DR. ADOLF KRESSNER

in Cassel.

Erscheint monatlich. Preis pro Semester *M.* 4.—.

Inhalt.



# Abschiedswort des Herausgebers.

Mit der vorliegenden Nummer beschliefst die «FRANCO-GALLIA» das 14. Jahr ihres Bestehens — sie ist zugleich die letzte Nummer überhaupt, die ihren Namen trägt. Wer die Zeitschrift seit ihrem Bestehen mit freundlichem Interesse begleitet hat, wird zugeben müssen, dafs ich mich nach Kräften bemüht habe, das bei ihrer Gründung entworfene Programm zu verfolgen, und ich hoffe zuversichtlich, dafs die «Franco-Gallia», der ich vierzehn meiner besten Jahre geopfert habe, sich die Anerkennung aller Wohldenkenden erworben hat, dafs sie für die Kenntnis französischer Sprache und Litteratur tapfer und nicht ohne Erfolg mitgefochten hat, und, im höheren Sinne, ein wahrhaftiges Band des Friedens zwischen zwei grofsen Völkern gewesen ist.

An einem solchen Scheidewege gebührt es sich, an erster Stelle meinen Lesern meinen verbindlichsten Dank auszusprechen für die Treue und Anhänglichkeit, die sie der «Franco-Gallia» bewiesen haben. Ihnen gegenüber gestatte ich mir, die Bitte auszusprechen, der an ihre Stelle tretenden, gleichfalls von mir redigierten «NEOGLOTTIA» (Leipzig, Rengersche Buchhandlung, seit Oktober 1897) ihre freundliche Aufmerksamkeit zuzuwenden; wenn auch die «Neoglottia» einen weiteren Gesichtskreis hat, als die «Franco-Gallia», indem sie alle europäischen Sprachen und Litteraturen in den Bereich ihrer Betrachtung zieht, so wird doch auf das Französische (neben dem Englischen) das Hauptaugenmerk gerichtet werden, so dafs in der «Neoglottia» die «Franco-Gallia» wenigstens teilweise weiterleben wird. Ich gebe mich der Hoffnung hin, dafs die Abonnenten der alten Zeitschrift der jungen Tochter derselben ihre Gewogenheit nicht vorenthalten werden.

Zu danken habe ich ferner den zahlreichen Mitarbeitern der «Franco-Gallia», die mir das schwere Werk durch freundliche, allzeit bereite, oft geradezu aufopfernde Arbeit erleichtert haben. Die meisten von ihnen werden auch an der «Neoglottia» sich beteiligen, und gerade die Zuversicht auf ihre mir unentbehrlich gewordene Hilfe giebt mir Mut, die höhere Aufgabe zu unternehmen.

Last, not least danke ich Herrn Verlagsbuchhändler Zwifsler, der in der uneigennützigsten Weise die Zeitschrift hochgehalten hat, selbst wenn die pekuniären Erfolge nicht die erhofften waren, der mit unermüdlichem Eifer für eine würdige Ausstattung des Blattes gesorgt hat, und von dem ich an dieser Stelle mit aufrichtigem Bedauern und mit dem Wunsche scheide, es möge jedem deutschen Schriftsteller ein so selbstloser Verleger beschert werden.

Cassel, den 1. November 1897.

ADOLF KRESSNER.

# Abhandlungen.

## Über den Stand des französ. Unterrichts im Königreich Sachsen im Jahre 1895.

Von Dr. Ernst O. Stiehler.

(Schlufs.)

Eine aufserordentlich wichtige Rolle spielt auf dem Realgymnasium der freie französische Aufsatz. Im 35. Jahresberichte des Vitzthumschen Gymnasiums (N. 545, Dresden 1896) hat Reum schlagend nachgewiesen, dafs der freie französische Aufsatz auf dem Gymnasium nicht blofs möglich, sondern sogar notwendig ist, und hat treffliche Winke für die Vorbereitung desselben gegeben. Was Reum für das Gymnasium verlangt, gilt in weit höherem Mafse noch für das Realgymnasium. Hier wird er denn auch vorschriftsmäfsig gepflegt, und nach den Jahresberichten von 1895 sind an den 10 Realgymnasien im ganzen 142 freie Arbeiten geliefert worden, von denen 53 dem Gebiete der Litteraturgeschichte und 43 dem der Geschichte angehören, während 44 allgemeiner Natur waren. Die Themen zweier Arbeiten waren nicht genannt, sondern nur als «Prüfungsarbeiten» bezeichnet. Auch diese Zusammenstellung beweist, dafs man den idealen Boden des Unterrichtsbetriebes hierbei nicht verlassen hat, da nur ein Drittel auf allgemeine Themen entfällt, während zwei Drittel ausschliefslich Geschichte und Litteraturgeschichte im Anschlufs an die Lektüre behandeln. Hier dürfte wohl der Wunsch berechtigt sein, dafs Themen aus anderen Wissensgebieten in Zukunft eine etwas gröfsere Berücksichtigung finden möchten, dafs namentlich auch andere Schuldisziplinen, z. B. einmal die Physik, gelegentlich bei Behandlung leichter Themen Verwendung finden möchten. Doch scheint bereits jetzt auch dieser Teil des französischen Unterrichtsbetriebes gegen früher eine etwas freiere Bewegung erhalten zu haben. Zum Beweise dafür wollen wir hier in bunter Reihe nur einige uns besonders passend erscheinende Themata aus den Berichten von 1895 hervorheben: Mon auteur favori — Quelques remarques concernant le développement de l'empire allemand — Lettre à un ami qui désire étudier la langue française — Réponse à cette lettre — Souvenirs d'une pièce de 50pfennings racontés par elle-même — La moisson, tableau de la vie champêtre — La fête de Noël en Allemagne — Sur l'importance industrielle du royaume de Saxe — Leipzig et Sedan — Les charmes de la vie champêtre — Une heure au musée — Un jour d'hiver — Une matinée de printemps — Promenade scolaire — Lettre à un ami qui a demandé des conseils sur la lecture française — Une soirée d'hiver dans la ville — La campagne et la ville — Une promenade de D. à St. — Noël devant Paris en 1870, une lettre — Il y a vingt-cinq années — A le cour de Louis XIV — Description d'un tableau — Oreste et Pylade, captifs en Tauride, dialogue. Diese Auslese beweist zur Genüge, dafs es unsere Lehrer des Französischen am Realgymnasium nicht an praktischen Versuchen fehlen lassen; wie wird es aber werden, wenn der klassische Philologe wieder Besitz ergreift vom neusprachlichen Gebiete? Werden wir dann nicht wieder erleben müssen, dafs er uns ganz genau das römische Lager beschreiben läfst oder die Tugenden des alten Kato?

Lebhaft zu bedauern ist, dafs die Themen der überall in Prima der Realgymnasien gehaltenen freien Vorträge, die am besten mit Protokoll und Kritik durch Schüler und Lehrer verknüpft werden, wie es an einigen Anstalten, z. B. Annaberg und Döbeln, geschieht, in den Jahresberichten nicht auch veröffentlicht werden. Es würde dies eine sehr gute weitere Aufklärung über den Gang des französischen Unterrichts geben, viel nützen und keinesfalls schaden. Manchem Kollegen wäre es eine dankbare Anregung, auch einmal etwas Ähnliches behandeln zu lassen. Auch hier darf vermutet werden, dafs der weitaus gröfsere Teil der Themen dem Gebiete der Lektüre, also hauptsächlich der Geschichte und Litteraturgeschichte zufallen wird, wenigstens ist in vielen der Jahresberichte der Anschlufs dieser Vorträge an die Lektüre ausdrücklich betont, wiewohl Themen anderen Inhalts gerade für die Belebung dieses Unterrichtszweiges sehr passend erscheinen; denn es handelt sich hier um einen augenblicklichen Austausch der Gedanken zwischen dem Vortragenden und dem Hörer, sodafs also, wenn dieser Austausch ein anregender und fruchtbringender sein soll, der Stoff des Vortrages selbst für die Zuhörer nicht ermüdend sein darf. Das tägliche Leben mit seiner bunten Reihe von Erscheinungen und Ereignissen bietet daher eine wertvolle Ergänzung zu dem oft recht abstrakten Schulstoffe. Ein Bericht über ein beliebiges Tagesereignis — es sei z. B. der alljährlich wiederkehrende Jahrmarkt — wird von den jugendlichen Zuhörern wohl immer mit gröfserem Interesse entgegengenommen werden

als etwa eine Analyse irgend eines klassischen französischen Dramas. Die Schüler stehen eben hier mitten im Stoffe selbst und vermögen ohne weiteres anzugeben, was dem Vortrage in dieser Hinsicht abging; es macht ihnen daher Vergnügen, sich an der Kritik desselben zu beteiligen, und so erhält die ganze Stunde das Gepräge eines lebhafteren Gedankenaustausches als er wohl sonst zu sein pflegt. — In etwas geringerem Maſse sind nach den Jahresberichten in den Oberklassen Deklamationen betont, was wir insofern für einen Fehler halten, als die gute Deklamation die beste Vorübung zu dem wirksamen Gebrauch der freien Rede bildet, ohne deren sichere Handhabung heutzutage kein Gebildeter auskommen kann. — Auch die an einer Stelle in den Berichten erwähnten Gespräche sollten, wie die Deklamationen, daher allerorten in den Oberklassen geübt und nicht bloſs als Memorierübungen den Mittel- und Unterklassen zugeschoben werden. Die Pflege der Deklamation und des freien Vortrages als Vorübung für die freie Rede gehört zu den Forderungen, welche das praktische Leben an die Schule der Gegenwart stellen muſs. Wenn übrigens die Besprechung der Hölzelschen Wandbilder, die namentlich in den Mittelklassen erfreulicherweise immermehr an Boden gewinnt, in dem begonnenen Maſse fortschreitet, so wird sie zu den eben erwähnten rhetorischen Übungen eine wirksame Vorbereitung bilden, wie denn auch andererseits die bereits in Mittelklassen hie und da vorgenommenen Versuche von Arbeiten freierer Gestaltung diesem Zwecke förderlich sein dürften.

So bietet uns also nach den Berichten von 1895 der Betrieb des französischen Unterrichts an den sächsischen Realgymnasien das Bild einer fortschreitenden Entwickelung, welche den neueren Bestrebungen Rechnung zu tragen bemüht ist, sich aber dabei frei von jeder Übertreibung hält und daher ebenso sehr den praktischen Anforderungen der Gegenwart, wie den idealen Zielen der höheren Schule gerecht wird, ein Bild, von dem man im ganzen recht befriedigt sein kann.

Auch bei der Besprechung des Betriebes des französischen Unterrichts an den sächsischen Gymnasien beginnen wir zunächst mit einer Musterung der an diesen Anstalten im Jahre 1895 gebrauchten Lehrbücher, und zwar wiederum zuerst der grammatischen. Da finden wir verwendet:

Knebel-Probst, Grammatik und Übungsbuch 2mal,
Plattner, Elementarbuch der franz. Sprache 1m.,
Ulbrich, „ „ „ „ 1m.,
Ricken, Grammatik der franz. Sprache 1mal,
„ Elementarbuch 2mal,
Liebe, Übersetzungsaufgaben 1mal,
Ciala, Französische Grammatik 1mal,
Börner, Lehrbuch der franz. Sprache 3mal,
„ Oberstufe 2mal,
Reum, Übungsbuch der franz. Sprache 1mal, dazu
Stern, Grammatik der franz. Sprache 1mal,
Ploetz, Schulgrammatik 2mal,
„ Elementargrammatik 1mal,
„ Kurzgefaſste systemat. Grammatik 4m.,
Ploetz-Kares, Schulgrammatik der französ. Sprache in kurzer Fassung 4m.,
„ Sprachlehre u. Übungsbuch 6m.,
G. Ploetz, Methodisches Lese- und Übungsbuch 5mal,
„ Übersetzungsübungsbuch 1mal,
„ Elementarbuch 5mal.

Aus dieser Zusammenstellung läſst sich wiederum ersehen, daſs die grammatischen Lehrbücher von Ploetz-Kares, Gustav Ploetz und Börner sich der gröſsten Beliebtheit erfreuen, während andere, wie Ulbrich und Ricken nicht recht haben Boden fassen können, wiederum andere, wie Plattner, Liebe, Ciala wahrscheinlich im Laufe der nächsten Jahre ganz aus dem Lehrbücherverzeichnis der Gymnasien gestrichen sein werden. Auch Knebel-Probst dürfte es der Strömung der Zeit nach zu keiner gröſseren Verbreitung bringen; dagegen hat sich der alte Ploetz mit seinen Lehrbüchern recht wacker gehalten, wenngleich betont werden muſs, daſs seine Tage mit dem Austritt von Schulmännern alter Richtung jedenfalls gezählt sein werden. Die Reum-Sternschen Lehrbücher sind zur Zeit nur am Vitzthumschen Gymnasium, an welchem Reum selbst thätig ist, eingeführt; sie verdienen weitere Verbreitung.

Was sodann **Chrestomathieen, Lesebücher** und **Anthologieen** anlangt, so fanden im Jahre 1895 Verwendung:

Ploetz, Manuel de la littérature française 1mal,
Ploetz, Lectures choisies 3mal,
Herrig, La France littéraire 2mal,
Meurers Lesebuch 1mal,
Wershoven, Französisches Lesebuch 2mal,
Süpfle, Französisches Lesebuch für Unter- und Mittelklassen 1mal,
Saure, Lesebuch 1mal,

Benecke und D'Hargues, Lesebuch 1mal,
Stern, Französisches Lesebuch 1mal,
Gropp und Hausknecht, Auswahl franz. Gedichte 3mal.

**Systematische Vokabularien** sind nur an einer Anstalt noch verwendet worden, und zwar Hädicke, Vocabulaire français, während sich der litteraturgeschichtliche Abrifs von Breitinger einer ziemlichen Beliebtheit erfreut, denn wir finden ihn an 5 Anstalten. Für den französischen Anschauungsunterricht dienten die Hölzelschen Wandbilder an 6 Gymnasien.

Gehen wir nunmehr nach dieser Lehrmittelübersicht zur Betrachtung der einzelnen Teile des französischen Unterrichts an den Gymnasien über, so ist zu dem Kapitel **Grammatik** eigentlich nur wenig hinzuzufügen. Da zur Zeit die Lehrbücher von Ploetz-Kares die gröfste Verbreitung an den Gymnasien haben, so bewegt sich der grammatische Unterricht an diesen Anstalten vorzugsweise in der vermittelnden Richtung, welche Ploetz-Kares einzuschlagen vermeint. Der Unterricht nach Plattner, Ulbrich und Ricken kommt fast nur der Unterstufe zugute, der nach Knebel-Probst und Ciala nur der Oberstufe. Der Schwerpunkt desselben liegt aber in der Mittelstufe, und so sind es nur die Anstalten, welche Börner und Reum eingeführt haben, die den Reformbestrebungen weitgehendere Zugeständnisse machen. Indessen beweist schon die für das humanistische Gymnasium immerhin starke Verwendung der Hölzelschen Wandbilder, dafs man auch an dieser Anstalt von einem rein grammatischen Zuschnitte in den letzten Jahren zurückgekommen ist, sei es auch nur, was die Dauer desselben anlangt, denn die neuen Lehrbücher bedeuten fast durchgängig eine Verkürzung des grammatischen Pensums.

Wir kommen nun zur **Lektüre**. Die dabei gebrauchten Lesebücher, Chrestomathieen und Anthologieen sind schon erwähnt worden. Vielleicht wäre hier eine gröfsere Einheitlichkeit wünschenswert. Anstatt auf 7 verschiedene Lesebücher für Unter- und Mittelklassen würde man sich recht wohl bei dem streng einheitlichen Lehrplane des Gymnasiums auf 3 oder 4 beschränken können, wenigstens sollte man so veraltete, wie Ploetz, Lectures choisies, fallen lassen. Vielleicht wird man auch am Gymnasium allmählich und mit der Einführung neuer grammatischer Lehrbücher dazu gelangen, für die Mittelklassen an denjenigen Anstalten, an denen der Lesestoff im grammatischen Lehrbuch ausreicht, ein besonderes Lesebuch ganz fallen zu lassen, wie man dies auf der Freiberger Versammlung für die Realgymnasien beschlossen hat. Das würde eine weitere Vereinfachung des Unterrichtsbetriebes bedeuten. Mit der Verwendung von Chrestomathieen und Anthologieen in den Oberklassen behufs Erlangung einer litteraturgeschichtlichen Übersicht könnten wir uns bis auf die Benutzung von Ploetz, Manuel wohl einverstanden erklären. Die vielfache Verwendung von Breitinger, Grundzüge der französischen Litteraturgeschichte, rührt wohl hauptsächlich daher, dafs dieser Abrifs, wie bereits erwähnt, gleichzeitig zum Übersetzen ins Französische eingerichtet ist. Gehen wir nach diesen Bemerkungen über die Lesebücher und dergleichen zu der zusammenhängenden Schriftstellerlektüre über, so läfst sich zunächst die erfreuliche Thatsache feststellen, dafs auch die Untertertia des Gymnasiums bereits 2mal mit derselben einsetzt und zwar mit Eshusius, Fables, und Bruno, Le tour de la France. In Obertertia begegnen uns bereits 6 Schriftsteller, und zwar aus der Geschichte: D'hombres et Monod, Biographies modernes, und Thiers, Bonaparte en Egypte, aus der novellistischen Prosa: Erckmann-Chatrian, Histoire d'un conscrit, Bruno, Le tour de la Franc 2mal, und der Recueil de Contes et Récits. — In Untersekunda sind 14 Prosaschriftsteller gelesen worden, und zwar gehören der Geschichte an: Duruy, Histoire de France, Barante, Histoire de Jeanne Darc, Thiers, Expédition de Napoléon en Egypte 2mal, Voltaire, Histoire de Charles XII., Thiers, Marengo, Michaud, Histoire de la première croisade, Sarcey, Siège de Paris; die novellistische Prosa ist vertreten durch: Souvestre, Sous la tonnelle, X. de Maistre, Les Prisonniers du Caucase, den Choix de nouvelles modernes, Erckmann-Chatrian, Waterloo 2mal und Histoire d'un conscrit; aufserdem wird die Lektüre von Gedichten, namentlich ausgewählter Fabeln Lafontaines und von Bérangers Liedern (3mal) erwähnt, 4 Gymnasien benutzten in dieser Klasse ausschliefslich die Chrestomathie oder das Lesebuch, ohne bereits an den Einzelschriftsteller heranzutreten. — Eine bedeutend gröfsere Anzahl von Einzelwerken ist im Jahre 1895 in Obersekunda der Gymnasien gelesen worden. Von den Fabeln Lafontaines (3mal), Bérangers Liedern (4mal, zum Teil nach Sammlungen), De Amicis, Du cœur, abgesehen, finden wir hier 29 Einzelschriftsteller verzeichnet, und zwar

ist die Geschichte vertreten durch: Sarcey, Siège de Paris, D'Hérisson, Journal d'un officier d'ordonnance, Lanfrey, Expédition d'Égypte et campagne de Syrie, Halévy, L'invasion, Thiers, Expédition en Égypte 2mal, Thiers, Napoléon à Ste. Hélène, Ségur, Histoire de Napoléon 2mal, Thierry, Guillaume le Conquérant. Von anderen Prosaschriftstellern erscheinen: Daudet, Lettres de mon moulin 2mal, Tartarin de Tarascon, Coppée, Ausgewählte Novellen 3mal, Erckmann-Chatrian, Histoire d'un conscrit 2mal, X. de Maistre, Les Prisonniers du Caucase, und Leitritz, Paris et ses environs. Hier setzt nun auch das Drama ein, und zwar finden wir vor: Molière, L'Avare 2mal, Beaumarchais, Le Barbier de Séville, Sandeau, M^lle de la Seiglière 3mal, Feuillet, Le Village 2mal, Scribe, Mon Etoile. — Die Unterprima zeigt einen Zuwachs von 10 Einzelschriftstellern, sodafs wir im ganzen 39 aufgeführt finden. Am spärlichsten ist hier das Gebiet der Prosaerzählung vertreten. Hier sind nur Coppée, Ausgewählte Novellen 2mal, Feuillet, Roman d'un jeune homme pauvre, und Loti, Pêcheur d'Islande, gelesen werden. Ob die zuletzt erwähnte Erzählung für die Schullektüre geeignet ist, möchten wir stark bezweifeln. Die Geschichte findet wiederum ihre Vertreter in lauter alten Bekannten. Michaud, Influences et résultats des croisades wird 3mal gelesen, Lanfrey, Campagne de 1806—1807 2mal; es fehlen auch nicht Duruy, Siècle de Louis XIV und Taine, Bonaparte und L'ancien régime, endlich spiegeln sich die neuesten Ereignisse wiederum ab in D'Hérisson, Journal d'un officier d'ordonnance, und Sarcey, Siège de Paris 2mal. Einen ausgedehnten Rahmen beansprucht das Drama; da erscheinen: Corneille, Le Cid, Racine, Britannicus 2mal, Athalie, Phèdre 3mal, Molière, L'École des maris, Le Bourgeois gentilhomme 3mal, Les Femmes savantes 2mal, Précieuses ridicules 2mal, Le Misanthrope, Ponsard, L'Honneur et l'Argent, Sandeau, M^lle de la Seiglière, Scribe, Bertrand et Raton 2mal, La Camaraderie 2mal, Contes de la reine de Navarre 2mal. — Von den Gedichten Victor Hugos abgesehen, welche in den Verzeichnissen 2mal vorkommen, weist die Oberprima die Lektüre von 45 Einzelschriftstellern auf. Die beschreibende und novellistische Prosa ist hier vertreten durch: Marcillac, Littérature française, Leitritz, La France, Coppée, Nouvelles, Daudet, Lettres de mon Moulin, Loti, Pêcheur d'Islande. Von Historikern finden wir: Ségur Histoire de Napoléon et de la grande armée 1812, Taine, Napoléon Bonaparte 3mal, L'ancien régime 2mal, Lanfrey, Campagne de 1806 à 1807 3mal, Campagne de 1809, Histoire de Napoléon (1806—1807), D'Hérisson, Journal d'un officier d'ordonnance 2mal, Sarcey, Siège de Paris. Weitaus der gröfste Teil der Lektüre war wiederum dem Drama gewidmet, besonders dem klassischen. Die Liste zeigt folgende Autoren: Corneille, Cinna 2mal, Horace, Racine, Athalie 2mal, Britannicus, Iphigénie, Phèdre, Molière, Le Misanthrope 3mal, L'Avare 4mal, Le Tartuffe 1mal, Les Femmes savantes 2mal, Beaumarchais, Le Barbier de Séville, V. Hugo, Hernani 2mal, Augier et Sandeau, Le Gendre de M. Poirier 2mal, Scribe, Le Diplomate, Bataille des dames, Belot et Villetard, Le Testament de César Girodot.

Rechnen wir nach dieser Übersicht die auf den sächsischen Gymnasien im Jahre 1895 überhaupt gelesenen Einzelschriftsteller zusammen, so ergiebt sich die Zahl 135, d. h. es kommen auf ein Gymnasium gerade 8 Einzelschriftsteller, wobei man allerdings in Erwägung ziehen mufs, dafs nicht weniger als 6 dieser Anstalten bei der grofsen Anzahl ihrer Schüler zwei- oder dreifache Parallelklassen aufweisen, in denen der Lektürestoff aus pädagogischen Gründen zumeist ein verschiedener war. Wir werden daher in Wirklichkeit einen Durchschnitt von etwa 7 Einzelschriftstellern für jedes Gymnasium ansetzen müssen, immerhin eine beachtenswerte Zahl, wenn wir bedenken, dafs auch das Realgymnasium dieselbe nicht überschritten hat. Auch mit der Auswahl der Lektürestoffe kann man sich, von ganz wenig Ausnahmen abgesehen, fast durchgängig einverstanden erklären. Loti's Pêcheur d'Islande dünkt uns, wie schon erwähnt, allerdings keine geeignete Schullektüre; Barante's Histoire de Jeanne Darc ist auch nur als kursorischer Lesestoff zu verwenden, wenn sie auf die Dauer nicht ermüden soll. Dafs das Humangymnasium auch Werke wie Leitritz, Paris et ses environs, oder D'Hérisson, Journal d'un officier d'ordonnance, u. ä. in seinen Lesekreis zieht, ist nicht hoch genug anzuerkennen. Dabei hat es seine Würde durchaus nicht vergessen: dem Drama ist von Obersekunda an ein breiter Raum gewährt, wobei wiederum das gute moderne Lustspiel nicht zu schlecht wegkommt. Sind wir also somit recht befriedigt über die fortschrittliche Richtung,

die der französische Unterricht am Gymnasium eingeschlagen hat, wie sie sich namentlich in der Verwendung der Hölzelschen Wandbilder sowie in einer freieren Bewegung auf dem Gebiete der Lektüre kundgiebt, hie und da wohl auch in der Behandlung des grammatischen Pensums an der Hand neuerer Lehrbücher, so wünschen wir zum Schlusse auch den bis jetzt etwas schüchternen Versuchen mit freien Arbeiten, wie sie bisher nur vereinzelt auf dem Gymnasium angestellt worden sind, einen recht glücklichen Fortgang und eine immer gröfsere Ausdehnung. Themata von gelieferten freien Aufsätzen finden wir vorläufig nur in den Jahresberichten des Gymnasiums zu Plauen und des Vitzthumschen Gymnasiums verzeichnet, im ersteren für OI 3, im letzteren für OI 3 und UI 2. Dabei ist hinsichtlich des Vitzthumschen Gymnasiums noch zu bedenken, dafs dasselbe 4 Stunden mehr Französisch als alle anderen Gymnasien hat. Wohl werden auch in einigen anderen Gymnasialanstalten noch freie Versuche angestellt, namentlich, wenn das grammatische Lehrbuch, wie z. B. das Börnersche, dies verlangt, im ganzen aber steht man dem freien Aufsatz auf dem Gymnasium, zum Teil aus Mangel an Zeit, noch fremd gegenüber. Dafs Reum in seiner schon erwähnten Arbeit „Der französische Aufsatz“ dessen Notwendigkeit auch für das Gymnasium nachgewiesen hat, ist schon erwähnt worden. Vielleicht ist diese verdienstvolle Arbeit für den freien französischen Aufsatz auf dem Gymnasium bahnbrechend. Auch der freie Vortrag liefse sich auf dem Gymnasium in bescheidenem Umfange sehr wohl denken. In den Berichten von 1895 verlautet indessen hierüber noch nichts. Doch dürfen wir hoffen, dafs, nachdem Hölzels Wandbilder sich am Gymnasium Eingang verschafft haben, es nur noch eine Frage der Zeit sein kann, dafs in Oberprima wenigstens gelegentlich ein kleiner freier Vortrag gehalten wird. Alles in allem aber hat das sächsische Gymnasium im französischen Unterricht wiederum einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan. Wir wünschen ihm von Herzen weiteren Erfolg!

Kommen wir zu einem zusammenfassenden Schlufsworte! Wenn man nicht unbillig sein will, wird man kaum sagen können, dafs eine der drei höheren Schulgattungen Sachsens — Realschule, Realgymnasium, Gymnasium — bezüglich des französischen Unterrichtsbetriebes ihre Aufgabe dem Gesetze gegenüber nicht erfüllte. Im Gegenteil dürften die Ansprüche, welche dasselbe stellt (vergl. den vorjährigen Bericht) eher des öftern übertroffen werden. Ein ganz klares Bild von dem gegenwärtigen Stande des französischen Unterrichts zu gewinnen, ist sehr schwer, weil infolge der Reformbewegung alles noch im Werden begriffen ist, weil man allgemein noch im Stadium des Probierens steht. Dafs dies nicht zum Schaden des Unterrichtsbetriebes ist, glauben wir mehr als einmal deutlich gezeigt zu haben, und dafs die Klärung über Ziel und Methode des französischen Unterrichts nach der Sturmflut der Reformschriften nicht ausgeblieben, geht aus den Jahresberichten auch ersichtlich genug hervor. Schon jetzt lassen sich mit ziemlicher Sicherheit die grammatischen Lehrbücher angeben, die im Laufe des nächsten Jahrzehnts den französischen Unterricht auf den höheren Schulen Sachsens leiten werden: es sind Reum, Börner, Möller-Breymann, Ploetz-Kares und — „von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern“ — Karl Ploetz. Die Lesebücher werden auf der Mittelstufe angesichts des reichen Lesestoffs in den neuen Lehrbüchern vielleicht noch an mancher Anstalt verschwinden, wie die Vokabularien, Phraseologieen, Synonymiken, Konversationsbücher zum allergröfsten Teile aus den Lehrmittelverzeichnissen verschwunden sind, nachdem man erkannt hat, dafs sich der Wort- und Phrasenschatz durch mechanisches Auswendiglernen von Wort- und Phrasenreihen ohne die lebendige, die praktische Übung nicht fruchtbringend erweitern läfst. Die mechanische Aneignung ist ja meist nur eine augenblickliche, hat also nicht einmal viel praktischen Wert. Lektüre und unausgesetzte Sprechübungen, verbunden mit Anschauungsunterricht sind weit wirksamere Mittel, um zu einem nutzbringenden Gebrauche der lebenden Sprache zu verhelfen. Diesen Weg hat denn auch die höhere Schule Sachsens allgemein betreten, und, wie es scheint, nicht ohne Erfolg! Der zweite sächsische Neuphilologentag aber, der am 14. Juni 1896 in Meifsen unter grofser Beteiligung (60—70 Mitglieder) abgehalten wurde, und auf welchem in erster Linie Dr. Hartmann-Leipzig seine Erfahrungen und Beobachtungen über die direkte Methode in den französischen Schulen, namentlich die Methoden Gouin und Carey darlegte, bewies wiederum, wie schon der erste, wie ernst die sächsischen Neuphilologen ihre Aufgabe nehmen und wie sehr sie bestrebt sind, alles daran zu setzen

was der Förderung des neusprachlichen Unterrichts nicht blofs in Sachsen, sondern im ganzen Reiche zu gute kommen kann. Möchte diesem redlichen Streben von seiten der Regierung die gebührende Anerkennung nicht versagt bleiben; dann wird sich der Betrieb des französischen Unterrichts auch immer günstiger gestalten.

## Eine Lehrbuchfrage.

Von J. Gutersohn, Prof. am Gymnasium Lörrach (Baden).

In dem ebenso dankenswerten, als interessanten Berichte des Herrn Dr. E. Stiehler „Über den Betrieb des franz. Unterrichts an den höheren Schulen in Sachsen (Schuljahr 1894/95)", der in der Juli—Augustnummer 1896 dieser Zeitschrift erschienen ist,*) finden sich einige wichtige Bemerkungen, den Gebrauch verschiedener Lehrbücher betreffend. Mit scharfen Worten wendet sich Stiehler gegen das neue „Übungsbuch" von Plœtz-Kares, Ausg. B: „Und dieses Übungsbuch mit seiner methodisch verfehlten Anlage, mit seinen Übungsstücken, die meist klassische Langeweile atmen, das ist die französische Zukunftsmusik auf den sächsischen Gymnasien . . .! Davor bewahre uns der Himmel! Lieber zurück zum alten Vater Plœtz mit seinen Einzelsätzen, als die Schüler mit diesem altfränkischen Zeug quälen!" Dr. R. Haubold in seiner Abhandlung „Der neusprachliche Unterricht in Sachsen" (Jahresberichte des R. G. zu Chemnitz, Ostern 1897) pflichtet diesem Urteile bei und meint, dafs besonders „das Vorherrschen der Anekdote, des geschichtlichen Stoffes, Mangel an Anschaulichkeit, an Alltagsfranzösisch, daher einseitig ausgewählter Wortschatz" dieses Buch namentlich zum Gebrauch an realen Anstalten ungeeignet mache. Stiehler setzt allerdings hinzu — und es ist unseres Erachtens sehr wohlgethan —: „Der Gerechtigkeit halber sei erwähnt, dafs übrigens das Elementarbuch von Plœtz-Kares bei weitem methodisch besser gearbeitet ist, wenngleich auch darin der echt französische Ton nicht zu finden ist."

Nachdem sich die Erörterungen über die Reform des neusprachlichen Unterrichts lange Zeit in vorwiegend abstrakt-theoretischen Bahnen gehalten haben, ist es ohne Zweifel zu begrüfsen, wenn nun die Besprechung der neuen Schulbücher vom praktischen Standpunkt aus in den Vordergrund tritt; aus diesem Grunde mag es auch gestattet sein, das ungünstige Urteil Stiehlers über das genannte Lehrmittel etwas näher anzusehen und in das rechte Licht zu rücken. St. nimmt gewissermafsen Anstofs an der Thatsache, dafs jenes Schulbuch an nicht weniger denn 13 von 17 sächsischen Gymnasien eingeführt sei und dieselbe Verbreitung auch an den Realgymnasien und Realschulen gefunden habe. Mit dem Hinweise darauf, dafs das Unterrichtswerk in seinen verschiedenen Ausgaben bereits an über 700 höheren Schulen Deutschlands im Gebrauch ist, dafs speziell die Ausgabe B auch wohl das an den preufsischen Gymnasien am meisten verbreitete französische Lehrmittel ist (wie ein Blick in die Schulprogramme lehrt), mufs von einem unparteiischen Standpunkt aus vor allem festgestellt werden, dafs diese Thatsache — besonders bei der jetzigen Hochflut von Schulbüchern dieser Art — doch wohl an und für sich schon ziemlich schwer ins Gewicht fällt, da nicht anzunehmen ist, es seien alle diese Lehrer und Fachmänner, welche das Buch gewählt haben, so urteilslose Köpfe, dafs sie nicht auch Gründe gehabt hätten für dessen Einführung. Spricht also ein einzelner der Kollegen in so wegwerfendem Tone über ein so verbreitetes Schulbuch, so ist es wohl nicht zu verwundern und kein Anlafs zur Klage, wenn von einem anderen Standpunkt aus die Gründe des Gegners genau und eingehend geprüft werden. Nur wenn allmählich durch entsprechende Untersuchungen und öffentliche Besprechungen der Wert oder Unwert der jetzt so zahlreichen neusprachlichen Lehrmittel genauer erkannt ist, werden im praktischen Unterricht wirklich allgemeine Fortschritte zu erzielen und zu bemerken sein. Was jetzt etwa mit diesem oder jenem Lehrbuch neuer Methode — häufig noch vom grünen Tisch der Schulbehörde aus empfohlen — für Erfolge erreicht werden, das bleibt besser ungesagt; wahr aber ist es, dafs dies für den Lehrer Erfahrungen betrübender Art sind, wie sie früher kaum vorkamen.

Als erster Vorwurf wird angegeben, dafs bezüglich der Anordnung des grammatischen Stoffes Plœtz-Kares durchaus sklavisch dem alten Plœtz folge und nur die Einzelsätze durch zusammenhängende Übungsstücke ersetze. Nun ist die Frage berechtigt, ob ersterer Punkt irgendwie Anlafs und Grund zu einem Tadel sei, ob nicht vielmehr die Anordnung gerade in der Oberstufe (frühere Schulgrammatik) eben fast

*) Der betreffende Artikel ist leider dem Unterzeichneten erst verspätet zur Kenntnis gekommen; die Sache an und für sich hat an Interesse wohl nicht verloren. J. G.

allgemein die Anerkennung der praktischen Schulmänner gefunden habe, indem K. Plœtz mit richtigem Blick einerseits das methodisch Leichtere, andererseits das Wichtigere und Gebräuchlichere im allgemeinen vorausgenommen, resp. richtig zusammengestellt und recht gut auf die verschiedenen Stufen oder Klassen verteilt habe. Soll denn, bloſs nur um etwas Neues zu bieten, von einer erprobten und bewährten Einrichtung abgegangen werden? Dazu scheint uns nicht der mindeste Grund vorzuliegen; wo es wirklich nötig war und vielfach als Bedürfnis gefühlt wurde, im elementaren Teile nämlich, da ist in dieser Hinsicht manches geändert und damit ein erster Vorwurf Stiehlers aus doppeltem Grunde hinfällig.

Weiter heiſst es in der Kritik, es sei gänzlich übersehen worden, „wie einseitig geschichtlich-anekdotenhaft diese Übungsstücke angelegt sind und wie wenig dieselben dem Schüler modernes Französisch bieten und ihm einen Einblick in das Leben und Treiben der heutigen Franzosen verschaffen.“ Es muſs von vornherein festgestellt werden, daſs diesem Urteil, wenn der Verfasser es auch auf das Elementarbuch bezogen wissen wollte, jede Berechtigung abzusprechen wäre, weil es für diesen Teil einfach sachlich unrichtig und unzutreffend ist; daſs darin der echt französiche Ton nicht zu finden sei — namentlich im Vergleich zu dem von Stiehler gerühmten Börner — ist eine Behauptung, die erst dann Anspruch auf Anerkennung erheben kann, wenn sie durch Einzelangaben genauer erwiesen wäre. Mit ebensoviel Recht darf behauptet werden, daſs sowohl die Anekdoten, wie die sehr zahlreichen Dialoge in durchaus gutem Französisch abgefaſst sind, und mehr kann für die Elementarstufe, wo noch so vielerlei methodische Rücksichten zu beobachten sind, nicht verlangt werden.

Was aber nun die Oberstufe betrifft, so wird das „Vorherrschen der Anekdote, des geschichtlichen Stoffes, die meist klassische Langweile der Übungsstücke“ getadelt. Man muſs wirklich sagen, daſs die Schulbücherkritik in unserer Zeit sehr anspruchsvoll geworden ist und daſs es jedenfalls auſserordentlich schwierig ist, es allen Rezensenten recht zu machen. Man darf denn doch abermals darauf hinweisen, daſs die so starke Verbreitung des Buches bei der jetzigen ungeheuren Konkurrenz nicht für eine so verfehlte Anlage spricht; man darf erwähnen, daſs hervorragende Fachmänner in einer groſsen Anzahl von teils amtlichen Gutachten, teils Besprechungen in Zeitschriften übereinstimmend so ziemlich das Gegenteil von dem sagen, was St. behauptet. Wir wollen einige dieser Stimmen anführen. „Die Stücke des Übungsbuches sind durchaus idiomatischen Gepräges, womit der grammatische Zweck vortrefflich in Einklang gebracht worden ist.“ (Dr. L. Wespy—Wiesbaden.)

„So ist dieses Übungsbuch in Bezug auf Auswahl des Stoffes und anziehende Darstellung des Gegenstandes ganz geeignet, den Schülern zu dienen zum Zweck der Einübung der Regeln und zugleich sie in einen Teil *der Geschichte und inneren Verhältnisse des französischen Volkes einzuführen.*“ *(Neuphilol. Centralblatt,* Jahrgang 1891, No. 8.)

Aus dem „Gutachten des Realgymnasiums zu Trier“ (anläſslich der Einführung des Buches) sei hervorgehoben:

«*Französische Uebungsstücke.* Zu diesen bemerkt Referent vorweg, daſs sie auſserordentlich geschickt gemacht und zusammengestellt sind; *das spezielle grammatische Pensum ist so kunstvoll mit denselben verwoben,* daſs fast nirgends der Sprache Gewalt angethan wird, und wenn nicht die zu merkenden grammatischen Formen durch Kursivschrift angedeutet würden, *hätte man kaum ein Bewuſstsein von der Absichtlichkeit der Zusammenstellung. Die Stoffe sind frisch, anregend und dem Verständnis des Schülers angemessen.* Sie sind geeignet, sein Interesse zu wecken, und vermitteln ihm als Nebenprodukt eine *hübsche Kenntnis der französischen Litteratur, Geschichte und Geographie, von Land und Leuten.*»

Von besonderem Gewicht ist jedenfalls auch das nachfolgende Urteil eines Mannes, dessen Autorität gewiſs auch Stiehler selbst gern anerkennt: „Besonders die Neubearbeitungen der Übungsbücher genügen allen billigen Anforderungen, welche eine maſsvoll vermittelnde Richtung im Anschlusse an die neuen Lehrpläne stellen kann und darf. Sie bieten frische, anregende französische Erzählungen, die . . . im Anschlusse an die dazugehörigen deutschen Übungsstücke *vorzüglich geeignet sind* grammatische Dinge einzuüben und *Sprechübungen* vorzunehmen . .“ Kein geringerer Fach- und Schulmann ist es, der so spricht, als Prof. Dr. K. Sachs im Archiv f. d. St. d. n. Spr. Bd. 91, Heft 2/3.

Es wäre leicht, diese Auszüge aus Renzensionen der angesehensten Fachzeitschriften stark zu mehren; wiederholt wird besonders das „über-

all musterhafte, echte Französisch" darin betont. Es sei zum Schlusse nur noch das Urteil des gewifs ebenfalls sehr angesehenen Direktors Dr. Tendering—Elberfeld *(Zeitschr. f. fr. Spr. u. Litt. XIV, 8)* angeführt: „Von allen Plœtzschen Büchern halte ich das Übungsbuch zu dem «Kurzen Lehrgang» für das beste. Die französischen Stücke bieten zusammenhängenden Anschauungsstoff, *aus welchem wirklich die Sprachgesetze gewonnen werden können.* Die Auswahl der Stücke ist eine *sehr geeignete,* man bewundert die umfassenden Kenntnisse der französischen Litteratur, welche dem Verfasser sachlich passende Abschnitte an die Hand gab zu *einer vorzüglichen Durcharbeitung in grammatischer Beziehung.*"

Man darf ruhig die Ansicht äufsern, dafs durch eine Kritik, welche sich mehr in Schlagwörtern, als wirklichen Beweisen bewegt, gerade auf dem Gebiete der Schulbücher schon sehr viel Unheil angerichtet worden ist; es ist zum mindesten eine Forderung der Gerechtigkeit, dafs ein einzelner Kritiker, dessen Ansichten so sehr von denjenigen anerkannter Fach- und Schulmänner abweichen, dieselben eingehender begründe, ehe er in so absprechender Weise von so „altfränkischem Zeug" spricht, vor welchem „der Himmel die Gymnasien seiner Heimat bewahren möge."

Die hier angeführten Stimmen dürften eigentlich schon an und für sich stark genug ins Gewicht fallen, um die Hauptvorwürfe Stiehlers zu entkräften. Wie man überhaupt zu dem Eindruck „klassischer Langweile" kommen kann, wenn man sieht, wie jedes Stück sich so trefflich sowohl vom Gesichtspunkt der Grammatik, wie der Sprechübung verwerten läfst, wie vielseitig der darin zur Verwendung kommende Wortschatz ist, wie interessant der Lesestoff weitaus in den meisten Fällen (gewöhnlich irgend ein Beitrag zur Geschichte oder Landeskunde), das ist für den unbefangenen Beurteiler einfach unbegreiflich. Für Gymnasien zumal ist an einem Lese- und Übungsstoff dieser Art nichts auszusetzen, derselbe vielmehr geeigneter und interessanter (für die Oberstufe wenigstens), als die sehr grofse Anzahl Einzelsätze oder geographischer und naturgeschichtlicher Beschreibungen, wie sie Börner bietet. Der in letzteren Stücken gebotene Wortschatz ist in seiner Art mindestens ebenso einseitig, zum Teil für das gewöhnliche Leben auch wenig verwendbar und viel weniger auf die spätere, in diesen Schulen übliche Lektüre vorbereitend. Benützt man nur neben dem Übungsbuch von Plœtz als Lesestoff Werklein, wie Bruno, Le Tour de la France oder Francinet, so ist in der trefflichsten Weise für alles gesorgt, was man vernünftigerweise von der Schule fordern darf. Das „Vorherrschen der Anekdote, des geschichtlichen Stoffes" einem für Gymnasien bestimmten Buche zum Vorwurf zu machen, dafür ist keinerlei stichhaltiger Grund vorhanden. Unseres Erachtens wäre aber dies sogar auch für die Realschule der richtige und geeignete Lesestoff, wenn man erwägt, wie sonst an dieser Anstalt der hauptsächlich verstandesbildende mathematisch-naturwissenschaftliche Lehrstoff vorwiegt, wie daher jeder Anlafs benützt werden sollte, den geschichtlichen Sinn zu bilden und zu stärken. Nur auf diese Weise kann die Realschule eine modern-humanistische Anstalt werden und in erfolgreichen Wettbewerb mit dem Gymnasium treten.

Ganz ebenso als unerwiesene Behauptung, zum mindesten als rein persönliche Ansicht ist es zu bezeichnen, wenn Stiehler sagt: „Ungleich höher (als Plœtz) stehen die Lehrbücher von Ulbrich, Ricken, Reum und Börner." Wir wollen nicht einem einzigen dieser genannten Verfasser zu nahe treten; aber wir behaupten, ein Aburteilen dieser Art, ohne ganz eingehende Begründung, widerspricht den Forderungen der Sachlichkeit, wie der Gerechtigkeit, die ein Rezensent in allererster Linie zu erfüllen verpflichtet ist. Leider ist allerdings diese subjektive Kritik über Wert und Bedeutung der Schulbücher überaus allgemein verbreitet, findet bei den Oberbehörden oft nur zu leicht Gehör, und daher kommt es, dafs so oft ein gutes älteres Buch einem schlechteren neueren weichen mufs; Schüler und Lehrer haben dann den Schaden davon, jeder in seiner Weise.

Alles dies, was von unserer Seite zu gunsten von Plœtz und gegen Stiehler gesagt ist, gewinnt um so mehr an Berechtigung, als letzterer schliefslich in seinem Bericht nicht etwa das Lehrbuch einer extremen Reformrichtung empfiehlt, wie z. B. das von Rofsmann und Schmidt, sondern den überaus gemäfsigten, ganz und gar vermittelnden Börner, der vor allem auch, wie St. selbst erwähnt, eine tüchtige Kenntnis der Grammatik erzielt, was ja trotz allem glücklicherweise immer noch von der grofsen Mehrzahl der praktischen Schulmänner als der einzig solide Grund, wie Dr. E. Wolter sagt „das Rückgrat" eines jeden Sprachunterrichts angesehen wird. Wir haben an und für sich gegen all das Lob,

welches von Stiehler genanntem Buche gezollt wird, durchaus nichts einzuwenden, stimmen vielmehr demselben in den meisten Punkten bei; einzelne Einschränkungen oder Aussetzungen sind bereits erwähnt, die aber nicht von grofser Bedeutung sind. Das aber mufs doch noch erwähnt werden, dafs das Buch jedenfalls für die wenigen Stunden des Gymnasiums zu viel Stoff enthält, so dafs der Unterricht zu langsam fortschreitet, dafs ferner die ganze Einrichtung (Abtrennung der Grammatik schon auf der Elementarstufe und Aufsuchen der Regeln an ganz zerstreuten Stellen) eine sehr unpraktische, für den Anfangsunterricht recht hinderliche ist, um so mehr, als der Schüler so auch immer 2—3 Bücher (Wörterverzeichnis ebenfalls gesondert) zusammen kaufen und herumschleppen mufs. In allem übrigen ist durchaus der Ansicht Stiehlers beizupflichten, dafs das Börnersche Werk nach richtigen Gesichtspunkten angelegt ist, und dafs seine Einführung, namentlich im Hinblick auf gewisse andere Machenschaften neuerer und neuester Art, nur zu begrüfsen wäre.

Was wir aber bekämpfen, das ist die mit dieser Stellungnahme verbundene Ungerechtigkeit gegen ein so vortreffliches Werk, wie das Übungsbuch von G. Plœtz. Es ist vollkommen wahr, was viele Rezensenten schon gesagt haben, dafs das Werk mit hervorragendem Geschick und grofsem Fleifs bearbeitet ist, weshalb auch dem Verfasser desselben der aufrichtige Dank aller neusprachlichen Lehrer gebührt. Es ist nun glücklicherweise so bestellt, dafs die Anhänger einer vermittelnden Richtung — und dieselben bilden wohl die Mehrheit unter den praktischen Schulmännern — die Wahl unter mindestens zwei für alle Stufen durchgeführten, in jeder Beziehung trefflichen Lehrmitteln haben. Es ist weder recht, noch für Schule und Unterricht vorteilhaft, gewissermafsen ein Monopol zu erstreben oder anzubahnen, wie das die praktische Folge von Stiehlers Darlegung sein müfste. Seien wir zufrieden, dafs dem so ist und hüten wir uns, den wesentlichsten Interessen des Unterrichts durch unbegründete Parteinahme in Lehrbuchfragen schweren und dauernden Schaden zuzufügen! —

# Besprechungen u. Anzeigen.

## I. Philologie und Pädagogik.

**Siegmund Feist, Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache für praktische Ziele.** II. Mittelstufe. Halle 1897. M. 1,80. III. Oberstufe. Halle 1898. M. 1,50.

Die Anordnung des Stoffes ist dieselbe wie in dem Fr.-G. XII, S. 150 besprochenen I. Teile: Version, Grammatik, Conversation (die im III. T. weggefallen ist), Thème, Exercice. Über die Verwendung der deutschen Einzelsätze, sowie über die Conversation habe ich dem dort Gesagten nichts hinzuzufügen, nur ist mehr Sorgfalt auf gutes Deutsch verwandt worden. Die französischen Lesestücke sind recht passend gewählt und berücksichtigen auch einigermafsen die französischen Verhältnisse, doch sollte auf letztere auch in den sich an die französischen Texte anschliefsenden deutschen Stücken Rücksicht genommen werden; so entspricht die Anzahl der Sitzplätze in den drei Eisenbahnklassen, wie sie II, 5. 6 angegeben ist, nicht den Zuständen in Frankreich; auch giebt es dort in den Schnellzügen keine dritte Klasse. Dafs auch Lesestücke zum Anschlufs an andere Unterrichtsgegenstände aufgenommen sind, ist zu loben; dasselbe gilt von der Beigabe der Annoncen; die Briefmuster konnten reichlicher und mannigfaltiger sein. Die kurze Synonymik wird bei vielen Beifall finden. Die Aufführung der Fremdwörter im Französischen will natürlich nicht vollständig sein; dabei sei bemerkt, dafs der Franzose «bifteck» schreibt und spricht. Vielleicht wäre noch «le reichstag» und, da doch Speisen aufgeführt sind, auch boc und kirsch einer Erwähnung wert gewesen. Von Druckfehlern ist noch in II, S. 190 ommission st. omission stehen geblieben.

Weilburg. A. Gundlach.

**L. Schmidt-Beauchez, Die Kunst, schnell Französisch zu lernen.** (Die Kunst der Polyglottie, 2. Teil.) 4. Auflage. Wien, Hartlebens Verlag, o. J. 180 S.

Die Methode, die vorwiegend dem Selbstunterricht dienen soll, geht von dem richtigen Gesichtspunkte aus, dafs eine Sprache auf Grundlage des Lautes, nicht des Buchstabens, zu erlernen ist. «Die Einübung des sprachlichen Gehörs erfordert es, dafs der Schüler zuerst durch das Gehör den Laut aufnehme» und dann erst, auf Grundlage des Gehörten, zur Orthographie übergehe. Demgemäfs werden alle Wörter in Lautschrift gegeben, und zwar die Sätze ohne Worttrennung. In einem Anhang finden sie sich dann in der gewöhnlichen Orthographie. Die Bezeichnung der Laute ist im ganzen als gelungen zu bezeichnen, wenn es auch praktischer gewesen

wäre, die von der Association phonétique angenommene anzuwenden. Auf Einzelheiten soll hier nicht weiter eingegangen werden, nur ist es mir nicht recht klar, warum der k-Laut mit ck wiedergegeben wird; statt des störenden deutschen e für den ä-Laut wäre besser ä gesetzt. Das vollständige Schwinden des ə-Lautes ist entschieden zu weit getrieben; kein Franzose wird sprechen: lptiarbr, lsolda, lbrav etc. Bei dem Laut w (warum nicht v?) muſste darauf aufmerksam gemacht werden, daſs dabei die Mundstellung dieselbe ist wie bei f, nicht bilabial. Die einzelnen methodischen Anweisungen sind im ganzen klar und richtig. Auszusetzen ist, daſs dem Lernenden zu wenig zusammenhängende, lebende Sprache geboten wird; es sind durchweg kleine Sätzchen. Erst in einem Anhang finden sich drei zusammenhängende Stücke, Erzählungen von Daudet, Coppée und Zola, leider nicht in Lautschrift. Daſs das Buch den Lehrer vollständig ersetzen könne, schränkt der Verfasser selbst dahin ein, daſs er hinzufügt: «freilich soweit es einem Buche überhaupt möglich ist.» Das ist vernünftig.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**G. Stier, Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen.** Fünfter Teil. Syntax. Leipzig 1897, Brockhaus. 355 S.

Mit diesem Teile, der den Unterrichtsstoff für die zweite und erste Klasse enthält, kommt das Stiersche Lehrbuch zum Abschluſs. Wie es scheint, weicht der Verfasser von seinen früheren Grundsätzen hier etwas ab. Daſs zur Veranschaulichung der grammatischen Regeln Mustersätze gegeben werden, dagegen ist ja nichts einzuwenden; im Gegenteil. Daſs aber die Einübung der Regeln nur durch Übersetzen deutscher Einzelsätze zu erreichen ist, darin kann ich dem Verfasser doch nicht recht geben, und wenn er auch noch so lebhaft dafür eintritt. Es kommen denn auch in der zweiten Abteilung dieses Bandes, dem Übungsbuche, nur vier zusammenhängende Stücke vor, sonst lauter Einzelsätze. Daſs in der Grammatik die Regeln klar und richtig sind, braucht für den, der die vier ersten Teile kennt, nicht besonders bemerkt zu werden. Daſs sich manches dabei findet, was für den unmittelbaren Gebrauch überflüssig erscheint, findet seine Erklärung darin, daſs die Grammatik nicht bloſs ein Lern-, sondern auch ein Nachschlagebuch sein soll. Angehängt ist eine Anzahl von Gedichten.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**H. Rahn, Héditha,** neues Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen und verwandte Anstalten. I. Teil. Leipzig 1896, Reisland. 169 S.

Der Verfasser des Lehrbuchs mit dem eigentümlichen Titel meint, das Büchlein bedürfe eines längeren Vorwortes aus mehr als einem Grunde; besser ist's wohl, wenn ein Buch für sich selbst spricht. Mit seinem in 9. Auflage erschienenen «Lehrbuch» scheint Rahn selbst nicht mehr recht zufrieden gewesen zu sein, da er ein für ganz denselben Zweck bestimmtes neues verfaſst hat. «Héditha» beginnt mit einer Vorschule (S. 1—16) zur systematischen Einübung der Laute. Zu dem Zweck stellt er mehrere Wege zur Auswahl: Sprechübungen, welche Anschauungsunterricht sein sollen, Leseübungen und Lesestücke; der letztere Weg, der sofortige Beginn mit Lesestücken, meint er, führe am schnellsten zum Ziel; wo bleibt da aber der grundlegende Lautierkursus? Man sieht, er sucht verschiedenen Methoden gerecht zu werden. Er beginnt zuerst mit der «Aussprache» und läſst zuerst den a-Laut, i·-Laut und u·-(soll heiſsen: ü·-)Laut üben, wobei er besonders, mit Recht, darauf aufmerksam macht, daſs i· und u· stets geschlossen gesprochen werden, was durch den beigesetzten Punkt ausgedrückt werden soll. Also: «Mathilde = Matield»! Diese Sorte Umschrift erweckt trübe Ahnungen. Es folgt der e-Laut; Anmerkung: „d. h. ä-Laut“; warum nicht so im Text? Aber § 3: ēu-Laut, ĕu-Laut, eu·-Laut; Beispiele: fleur, neuf, bleu. Da haben wir wieder die schönste Verwechselung von Laut und Buchstabe! Wohl spricht er vom e·- und o·-Laut, dann kommt aber der ou·-Laut, z. B. Louise; dagegen wieder uā: trois; dann α̇, õ etc., aber j-Laut und ch-Laut! Dieselbe Verwirrung kehrt in der «Grammatik» S. 87 ff. sogar im Vokaldreieck wieder. — Daſs die grammatischen Erscheinungen auf induktivem Wege aus den Lesestücken erlernt werden sollen, ist heutzutage wohl selbstverständlich. Daſs bei ihm «im Gegensatz zu Lehrbüchern der modernen Richtung» die grammatischen Formen «in reichem Maſse und in groſser Anzahl zur Anschauung gelangen», läſst mehr erwarten, als er bietet: im ersten Stück des zweiten Teiles kommen nur vor: elle parle, je joue, qui arrive, im zweiten Stück freilich einige mehr zur Einübung des «Présent von parler». Als Paradigmen werden aber aimer und causer gegeben. Zur Förderung des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks finden sich Sprechübungen z. B. «sage, daſs der Wolf im Walde ist, sage

dafs der Wolf böse ist» etc.; das führt aber schliefslich blofs zur Übersetzung. In Anmerkungen stehen aber, «zur freieren Konversation», auch französische Fragen: «Qui est dans le bois? Comment est le loup?» etc. Ferner sind da schriftliche Übungen, welche zum grofsen Teil im Paradigmenschreiben bestehen, was an höheren Mädchenschulen noch üblich zu sein scheint; indes wird zuweilen auch ein Anlauf zum Satzkonjugieren genommen. — Die «Formenlehre» bietet mit ihrem «Teilungsartikel» und ihren «4 Fällen» nichts Neues. Recht hübsch dagegen ist es, dafs dem Kinde sofort eine gröfsere zusammenhängende Lektüre geboten wird in Gestalt des dramatischen Märchens vom Rotkäppchen, welches in einzelnen Kapiteln durch den ganzen ersten Teil hindurchgeht. Das mufs der kleinen Schülerin Freude machen. Angehängt ist eine Comédie en cinq actes: Blancheneige (Schneewittchen) von L. Kophamel.

Weilburg. A. GUNDLACH.

**H. Michaelis et P. Passy, Dictionnaire phonétique de la Langue française.** Hannover 1897, C. Meyer (G. Prior). 320 S. 8°. M. 4.

Für jeden, dem daran liegt, eine genaue Aussprache des Französischen zu erlangen oder seine Aussprache zu kontrollieren, bietet das vorliegende Wörterbuch ein unentbehrliches Hilfsmittel. Es ist nicht jeder Fachmann in der Lage, in kürzeren Zwischenräumen Aufenthalt in Frankreich zu nehmen und so seine Aussprache wieder in das richtige Geleis zu bringen, aus dem sie die tägliche nicht-französische Umgebung und das ununterbrochene Anhören verderbter Schüleraussprache nur zu leicht drängt. In Michaelis-Passy wird er zuverlässige Berater finden. Sie geben den Wortbestand der französischen Sprache in einer leicht zu überblickenden phonetischen Umschrift, und zwar so, dafs zunächst das gesprochene Wort angegeben wird, dahinter das geschriebene. Die hier gelehrte Aussprache ist die der Gebildeten Nordfrankreichs; die Nachlässigkeiten der Pariser und die Eigentümlichkeiten der Dialekte werden in einem Anhang kurz erwähnt. — Das vorliegende Werk ist der erste Band einer Reihe phonetischer Wörterbücher, deren baldiges Zustandekommen im Interesse der Sprachwissenschaft von Herzen zu wünschen ist.

**Fr. Beyer, Französische Phonetik für Lehrer und Studierende.** Zweite verb. Aufl. Cöthen 1897, Schultze. M. 4,80.

Dafs das Studium der so schwierigen französischen Aussprache immer ernster genommen wird, beweist die Notwendigkeit der zweiten Auflage des Beyerschen Werkes. Der Verfasser ist schon lange als einer der gründlichsten Kenner des Französischen bekannt, er ist mit den zahlreichen Erscheinungen auf dem Gebiete der phonetischen Litteratur auf das eingehendste vertraut, und somit kann sich jeder Jünger der französischen Philologie getrost auf sein Wort verlassen. Er bietet die erste wirklich vollständige Darstellung der neufranzösischen Lautlehre, seine Lehren fortwährend durch trefflich gewählte Beispiele erläuternd und dabei so feine Winke gebend, dafs selbst ein Fachmann noch viel daraus lernen kann. Für Studierende ist die Durcharbeitung des Werkes geradezu unumgänglich notwendig. Möge das treffliche Buch noch recht viele Auflagen erleben!

**Verhandlungen des siebenten allgemeinen deutschen Neuphilologentages** am 26. und 27. Mai 1896 zu Hamburg. Herausgegeben vom Vorstande der Versammlung. Hannover 1896, C. Meyer. M. 2.

Die meisten Neuphilologen sind über die Verhandlungen des 7. Verbandstages bereits durch Zeitungsartikel, sowie durch Berichte in den neusprachlichen Zeitschriften (Neuphil. Centralblatt, Die Neueren Sprachen u. a.) unterrichtet; der offizielle Bericht bringt also nichts Neues. Trotzdem wird er willkommen sein, da er ein abgeschlossenes Ganzes bietet und den Gang der wichtigen Verhandlungen besonders über die Kanonfrage und über die sog. Karlsruher Thesen in klarer Übersichtlichkeit wiedergiebt. Es kann somit jeder aufserhalb des Verbandes stehende Neuphilologe (die Mitglieder erhalten das Buch gratis) sich in den Besitz der «Verhandlungen» setzen und vielfach Anregung aus ihnen schöpfen.

**E. Koschwitz, Anleitung zum Studium der französischen Philologie** für Studierende, Lehrer und Lehrerinnen. Marburg 1897, N. G. Elwert. VIII, 148 S. 8°. 2,50 M., geb. 3 Mk.

Auf verhältnismäfsig knappem Raume bietet Koschwitz den Studierenden, Lehrern und Lehrerinnen eine grofse Fülle nützlichster Ratschläge für ihre Aus-, bezw. Weiterbildung. Das Werk behandelt im ersten Teile das praktische, im zweiten das wissenschaftliche Studium des Französischen; die letzten Seiten des Anhangs geben besondere Ratschläge für solche, die sich

nicht zu französischen Philologen ausbilden wollen, sondern nur eine Lehrbefähigung für die mittleren oder unteren Klassen oder für Mittelschulen erstreben.

Der erste Teil, «das praktische Studium», ist von besonderem Interesse für alle bereits im praktischen Schuldienst thätigen Lehrer des Französischen. Koschwitz zeigt, wo es bei den meisten Lehrenden fehlt, er giebt ihnen aber auch zu ihrer Vervollkommnung die nötigen Fingerzeige und eine reichhaltige Bibliographie an die Hand. Was er in dem Kapitel «Studienreisen» über den Aufenthalt im Auslande, über französische Sondereinrichtungen und -gewohnheiten sagt, ist reiflich erwogen und beruht auf gründlichen Studien an Ort und Stelle. Jedem Leser werden die Mitteilungen willkommen sein; selbst der genaue Kenner französischer Verhältnisse findet in dem Abschnitte noch manches Lehrreiche und Neue.

Einen trefflichen Führer für Studierende und für solche, die in Erfüllung ihrer Berufspflichten die Fühlung mit den Fortschritten auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Fachlitteratur mehr oder minder verloren haben, bietet der zweite Teil, das «wissenschaftliche Studium.» Der unerfahrene angehende Jünger der französischen Philologie hat hier einen wohlmeinenden, erfahrenen Ratgeber, der ihn davor bewahrt, seine Studien am verkehrten Ende anzugreifen und Zeit und Hirn nutzlos zu vergeuden. Auch der Abschnitt «Methodenlehre» wird Gutes wirken. Selbstredend bespricht Koschwitz hier nicht die Lehrmethoden im neufranzösischen Unterrichte, sondern die methodische Ausbildung auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschung. In einem über 1½ Druckseiten langen Satze zählt er die hauptsächlichsten Arten wissenschaftlicher philologischer Thätigkeit auf und knüpft eine Reihe trefflicher praktischer Ratschläge über das Verfahren bei wissenschaftlicher Arbeit an. Beherzigenswert sind seine Ansichten über den hohen Wert der Promotion und seine Winke bezüglich der Staatsprüfung und der eigenen Weiterbildung des Lehramtskandidaten.

Das Werk verdient, von allen Fachgenossen eingehend studiert zu werden.

Quedlinburg. R. Kron.

## II. Belletristik.

**Gyp, Le Baron Sinaï.** Paris 1897, Bibliothèque Charpentier, Fasquelle. Frs. 3,50.

Der Baron Sinaï, eigentlich Joseph Libourne geheifsen, ein sehr reicher Banquier, läfst sich in einer Gesellschaft Yveline, der Frau des Advokaten Guérande, vorstellen, um unter Huldigung für ihre Reize, ihren Mann zur Verteidigung in einer Anklage wegen der Himalaya- (d. h. Panama-) Angelegenheit, die er zu gewärtigen hat, zu gewinnen. Chagny, der sie und die ihn liebt, macht sie lange ihrem Gatten nicht untreu, weil er sein innigster Freund ist: gleichwohl, eines Abends, während Guérande, von Arbeiten überangestrengt, mit dem Kopf auf seinem Schreibtisch umsinkt, sucht sie, nach vorangegangener Verabredung, von einer Probe zu einer gesellschaftlichen Theateraufführung allein zurückkehrend, ihn in seiner Wohnung auf, und kommt erst spät in der Nacht nach Hause. Am Morgen, als Sinaï mit dem Rechtsanwalt wegen des bevorstehenden Prozesses Rücksprache nehmen will, erfährt er, dafs er am späten Abend gestorben ist; bei einem zufälligen Zusammentreffen mit der wenig betrübten Frau versichert er sie aller seiner Dienste, in der Erwartung, dafs die an den Luxus gewöhnte und von ihm für sinnlich gehaltene Frau für sein Geld in ein Verhältnis zu ihm treten könnte; er erklärt sich bereit, Chagny von dem Todesfall zu benachrichtigen. Dieser, der zuerst an einen Selbstmord glaubt, will Yveline nicht heiraten, weil sie viel reicher ist als er; Sinaï dagegen denkt es zu thun, wenn er sie nicht anders haben kann. Im Begriff, festgenommen zu werden, will er Briefe, welche Abgeordnete blofsstellen und die er bei der Beschlagnahme seiner Papiere zurückbehalten hat, Chagny anvertrauen, den er irrtümlicherweise für sich eingenommen glaubt. Trotz ihres grofsen Einkommens gerät die putzsüchtige Yveline in Geldverlegenheiten: sie giebt dem Heiratsantrag des Banquiers Gehör; Chagny, der ihre Liebe nicht mit dem Juden teilen will, vergiftet sich. Der Baron Sinaï, dem man deutlich macht, dafs ohne Chagny sie nicht mehr von der aristokratischen Gesellschaft, in die er selbst gar zu gern kommen möchte, empfangen werden würde, zieht den Heiratsantrag zurück, und sie willigt ein, seine Mätresse zu werden; dagegen trägt er sich einem ältlichen Fräulein, das schon seit längerer Zeit sich ihm zu nähern versucht hat, zum Gatten an, weil er durch sie in die wirklich vornehme Gesellschaft eingeführt zu werden hoffen darf. Neu ist la grinche, die üble Laune.

H. J. Heller.

## Neue Erscheinungen.

### I. Philologie und Pädagogik.

**Beyer, F.**, Französische Phonetik für Lehrer und Studierende. 2. Auflage. Cöthen, Schulze. M. 4,80.

**Brand, J.**, Studien zur Geschichte von inlautendem *qu* in Nordfrankreich, im besondern zur Lautgeschichte vom nfr. *suivre* und *eau*. Münsterer Dissertation.

**Champion, E.**, Voltaire. Études critiques. Paris, Colin. Frs. 3,50.

**Des Granges, C. M.**, De scenico soliloquio (gallice: monologue dramatique) in nostro medii aevi theatro. Thèse. Paris, Bouillon.

**Gidel, C.**, Histoire de la littérature française depuis la Renaissance jusqu'à la fin du 17e siècle. II. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

**Harczyk, J.**, Erläuterungen zu Racine's Phädra. Programm Breslau.

**Kahle, W.**, und **H. Rasch**, Französisches Lesebuch für Mittelschulen mit sachlichen Anmerkungen und einem Wörterbuche. Cöthen, Schulze. M. 2,80.

**Kirsch, W.**, Zur Geschichte des konsonantischen Stammauslautes im Präsens und den davon abgeleiteten Zeiten im Altfranzösischen. Heidelberger Dissertation.

**Kraus, F.**, Über Girbert de Montreuil. Würzburger Diss.

**Lesuisse, F.**, Conjugationstabelle der schwierigsten Verben der französischen Sprashe, nebst einem Verzeichnisse der gebräuchlichcten französischen Zeitworte. Berlin, Zolki. M. 0,80.

**Michaelis und P. Passy**, Dictionnaire phonétique de la langue française. Complément nécessaire de tout dictionnaire français. Aevc préface de Gaston Paris. Hannover, Meyer. M. 4.

**Malherbe**, Œuvres poétiques. Réimprimées sur l'édition de 1630, avec une notice et des notes par P. Blanchemain. Paris, Flammarion. Frs. 3.

**Minckwitz, Marie**, Beiträge zur Geschichte der französischen Grammatik im 17. Jahrhundert. I. Der Purismus bei Übersetzern, Lexikographen, Grammatikern und Verfassern von Observations und Remarques. II. Gilles Ménage und seine Observations sur la langue française. Züricher Dissertation.

**Montaigne**, Principaux chapitres et Extraits des «Essais», publiés avec des notices et des notes par A. Jeanroy. Paris, Hachette. Frs. 2,50.

**Otto, W.**, Kritische Studien über das anonyme Jeu saint Loys, roy de France. Greifswalder Dissertation.

**Rotthoff, J.**, Étude sur le Mithridate de Jean Racine. Lübecker Programm.

**Saltzmann, H.**, Die innere Einheit in Li Coronemenz Loois. Programm Pillau.

**Sarrazin, J.**, Frankreich. Seine Geschichte, Verfassung und staatlichen Einrichtungen. Aus dem Nachlasse herausgegeben, bearbeitet und vervollständigt von R. Mahrenholtz. Leipzig, Reisland. M. 5,50.

**Steffler, G.**, Dic wichtigsten Regeln der französischen Grammatik. Programm Emden.

### II. Belletristik, Geschichte, Geographie, Philosophie.

**Adam, P.**, La Bataille d'Uhde. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

**Allais, A.**, Le Bec en l'air. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

**Appleton, J.**, Etapes d'amour. Paris, Fischbacher. Frs. 3.

**Baulny**, la baronne de, née **Rouher**, Scrupule. Roman contemporain. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.

**Berr de Turique, J.**, Comme ils sont tous! Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

**Bezançon, H.**, Bas bleu. Paris, Plon. Frs. 3,50.

**Cladel, L.**, Juive-Errante. Préface de A. d'Echerac (G. Dargenty). Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

**Claretie, J.**, Pages choisies, avec une introduction par H. Bonnemain. Paris, Colin. Frs. 3,50.

**Dejoux, F.**, Saint François d'Assise (poème). Paris, Lemerre. Frs. 3.

**Delmet, P.**, Chansons de femmes. Paris, Ollendorff. Frs. 8.

**Demmesse, H.**, La Fleuriste des Halles. Paris, Montgredien. Frs. 3,50.

**Donos, Ch.**, (de Martrin Donos) Le Ladies' Club. Paris, Vanier. Frs. 3,50.

**Dubarry, A.**, Hystérique. Paris, Chamuel. Frs. 3,50.

**Duchange, J.**, Le Dégoût. Poésies, avec une préface de Francisque Sarcey. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

**Dujarric, G.**, Pages de Contrebande. Préface de Pierre de Lano. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.

**Flammarion, C.**, Stella. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

**Floran, M.**, Adoptée. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

**Foley, C.**, Jolies âmes. Paris, Cerf. Frs. 3,50.

**Fontainas, A.**, Crépuscules. (Les Vergers illusoires, Nuits d'Epiphanies, les Estuaires d'ombre, Idylles et élégies, l'Eau du fleuve.) Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.

**Frapié, L.**, L'Institutrice de province. Paris, Fasquelle. Frs. 3,50.

**Gaudray, P.**, La Chanson des pipes. Paris, Girard. Fr. 1.

**Gavault, P.**, Le Petit guignol. Paris, Simonis Empis. Frs. 2.

**Germain, A.**, Petite chatte. Illustrations de Fernand Fau. Paris, Juven. Fr. 0,60.

**Gide, A.**, Les Nourritures terrestres. Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.

**Gravier, A.**, Nouvelles d'antan. (Une Famille de Muret. Adhémar de Chanteloubé. Un Roman à Genève.) (Genève.) Paris, Fischbacher. Frs. 4.

**Guérin, C.**, Sonnets et un Poème. Paris, Mercure de France. Frs. 2.

**Homsy, C.**, Les Baisers restent. Paris, F. Didot. Frs. 3,50.

**Ibsen, H.**, Jean-Gabriel Borkmann. Drame en 4 actes, traduit avec l'autorisation de l'auteur et précédé d'une préface par le comte Prozor. Paris, Perrin. Frs. 3,50.

**Klingsor, T.**, Squelettes fleuris (poésies). Paris, Mercure de France. Frs. 2.

**La Bretonnière, J. de**, Adolescence. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.

**La Vaudère, J. de**, Les Sataniques. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

**Leblanç, M.**, Armelle et Claude. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

**Lepelletier, E.**, Fanfan la Tulipe, d'après la pièce de M. Paul Meurice. Tome II. Soldat et Marquise. Paris, Montgredien. Frs. 3,50.

**Létang, L.**, Le Collier de cheveux. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.

**Lichtenberger, A.**, Contes héroïques (1789—1795). Paris, Fischbacher. Frs. 3.

**Lorrain, J.**, Contes pour lire à la chandelle. Paris, Mercure de France. Frs. 2.

**Lorrain, J.**, Loreley. Illustrations de Calbet, Marold et Mittis. Paris, Borel. Frs. 1,50.

**Malot, H.**, Conscience. Illustrations de Le Natur. Nouvelle édition. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

**Margueritte, P. et V.**, Le Carnaval de Nice. Roman. Paris, Plon. Frs. 3,50.

**Mary, J.**, La Valse des maris. Paris, Montgredien. Frs. 3,50

**Mauclair, C.**, L'Orient vierge. Roman épique de l'an 2000 Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

**Maurel, A.**, Les Justes noces. Roman de mœurs contemporains. Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.

**Melandri, A.**, Le Roman de Claudine. Etude normande. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

**Mendès, C.**, Arc-en-ciel et Sourcil-Rouge. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

**Mimande, P.**, Forçats et proscrits. Paris, Lévy. Frs. 3,50.

**Neukomm, E.**, Les Dompteurs de la mer. Les Normands en Amérique depuis le Xe jusqu'au XVe siècle. Paris, Hetzel. Frs. 3,50.

**Nibor, Y.**, Gens de mer, préface de François Coppée, illustrations de Paul Jobert. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

**Oudant, J.**, Neige (roman). Paris, Fischbacher. Frs. 3.

**Perret, P.**, La Vie dans le rêve. Madame Victoire. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.

**Pont-Jest, R., de**, Grand mariage. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

**Pontsevrez**, Les Défaites de l'amour. Faute d'un mot. Nouvelle édition. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

**Réja, M.**, La Vie héroïque (poésies). Frontispice à l'eau-forte de Henri Héran. Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.

**Roche, D.**, Histoire sur tous les tons. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.

Rostand, E., La Samaritaine. Evangile en 3 tableaux, an vers. Avec couvertures de Mucha. Paris, Fasquelle. Frs. 5.
Theuriet, A., Philomène. Paris, Borel Fr. 1..
Tinan, J., de, Penses-tu réussir! Paris, Mercur de France. Frs. 3,50.
Tissot, V., Un Lys dans la neige. Dessins de Cortazzo gravures de Romagnoli et Delatre. Paris, Dentu. Frs. 3.
Töpffer, R., Nouvelles genevoises. Paris, Dentu. Fr. 1.
Valdès, A., La Fille des grèves. Avec un dessin de Louis Vauzanges. Paris, Fasquelle. Frs. 2,50.
Vigié-Lecocq, E., La Poésie contemporaine (1884-1896). 2e édition. Paris, Mercure de France. Frs. 3,50.
Vincent, Ch., Crime vivant. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Weil, H., Études sur le drame antique. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

---

Ayme, Fr., Une Éducation imperiale. Guillaume II. Paris, Focieté française d'édition d'art. Frs. 3,50.
Bertin, G., Joseph Bonaparte en Amérique (1815—1832) accompagné d'un portrait d'après une gravure de M. Randolphe Piguet. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Bibliothèque de la faculté des lettres. Tome III. Mélanges d'histoire du moyen âge, publiés sous la direction de M. le professeur Luchaire. Paris, Alcan. Frs. 3,50.
Castelar, E., La Politique européenne. Paris, Alcan. Frs. 3.
Chabannes, A., de, Chronique, publiée d'aprés les manuscrits par Jules Chavanon. Paris, A. Picard. Frs. 6,50.
Challemel-Lacour, Œuvres oratories de Challemel-Lacour de l'Académie française, avec une introduction et de notices par Joseph Reinach. Ouvrage orné d'un portrait en héllio-gravure d'après un dessin inédit de Léon Bonnat. Paris, Delagrave. Frs. 10.
Chmerkine, N., Les Conséquences de l'antisémitisme en Russie. Préface de M. G. de Molinari. Paris, Guillaumin. Frs. 3.
Dash, la comtesse. Mémoires des autres. Tome IV. Le Règne de Louis-Philippe (1830—1848). Paris, Librairie illustrée. Frs. 3,50.
Demolins, E., A quoi tient la supériorité des Anglo-Saxons Paris, F. Didot. Frs. 3,50.
Fabre, Mgr. A., Études littéraires sur le XVIIe siècle. Les Ennemis de Chapelain. 2e édition. Paris, Fontemoing. Frs. 5.
Grand-Carteret, J., La Crète devant l'image. Avec 150 reproductions. Paris, Société française d'éditions d'art. Frs. 2.
Hallays, A., Beaumarchais. Paris, Hachette. Frs. 2.
Hardy, S., Histoire de l'Eglise protestante de Dieppe. Paris, Fischbacher. Frs. 3.
Kerviler, R., et P. Sébillot. Annuaire de Bretagne, historique, littéraire et scientifique pour l'année 1897. Paris, Rennes, E. Lechevalier. Frs. 4.
Lasserre, H., Le Curé de Lourdes, Mgr. Peyranale. Avec portrait. Paris, Blond et Barral. Frs. 3,50.
Legrand, L., L'Idée de patrie. Paris, Hachette. Frs. 7,50.
Leroy-Beaulieu, A., L'Antisémitisme. Paris, C. Lévy. Fr. 1.
Meaux, le vicomte de, Montalembert. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Prou, M., La Gaule mérovingienne. Paris, Société française d'édition d'art. Frs. 4.
Réveillére, le contre-amiral, Croix et croissant (Autarchie). Paris, Berger-Levrault. Frs. 2.
Rochefort, comte de, Un Agent secret de Richelieu. Les Aventures du comte de Rochefort racontées par lui-même. Paris, Montgredien. Frs. 3.50.
Rodocanachi, E., Tolla la courtisane. Esquisse de la vie privée à Rome en l'an du Jubilée 1700. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Ségur, P., de, Le Royaume de la rue Saint-Honoré. Madame Geoffrin et sa fille. Paris. C. Lévy. Frs. 7,50.
Seillière, E., Études sur Ferdinand Lassalle, fondateur du partie socialiste allemand. Paris, Plon. Frs. 7,50.
Turquan, J., Napoléon amoureux. Paris, Montgredien. Frs. 3,50.
Vaulabelle, A., de, La Guerre turco-grecque de 1820 à 1829. Paris, Garnier. Fr. 1.
Waliszewski, K., Pierre le Grand. L'éducation. L'homme. L'œuvre, d'après des documents nouveaux. Avec un portrait en héliogravure. Paris, Plon. Frs. 8.

---

Chailley-Bert, J., et d'Haussonville, L'Émigration des femmes aux colonies. Paris, Colin. Fr. 1.
Combes, P., L'Ile de Crète. Étude géographique, historique, politique et écomomique. Paris, André. Frs. 1,50.
Coubertin, P., de, Souvenirs d'Amérique et de Grèce. Paris, Hachette. Frs. 2.
La Jonquière. C., de, Les Italiens en Érythrée. Quinze ans de politique coloniale. Avec grav. Paris, Charles-Lavauzelle. Frs. 5.
Pellenc, le capitaine, Les Italiens en Afrique (1880-1896). Avec 10 cartes et plans. Paris, Raudoin. Frs. 5.
Septans, le lieutenant-colonel, Les Expéditions anglaises en Asie (1859-1895). Avec 17 cartes. Paris, Charles-Lavauzelle. Frs. 7,50.
Verstraete, M., La Russie industrielle. Étude sur l'exposition de Nijni-Novgorod. Paris, Hachette. Frs. 7,50.

---

Cresson, A., La Morale de Kant. Étude critique. Paris, Alcan. Frs. 2,50.
Ehrhardt, E., Le Principe de la morale de Jésus. Paris, Fischbacher. Fr. 1.
Grant, le Dr. H. M., L'Orient et la Bible. Les Grandes religious. Traduit par C. de Faye. (Genéve.) Paris, Fischbacher. Frs. 2,50.
Rœhrich, E., La Composition des évangiles. Paris, Fischbacher. Frs. 7,50.
Saint-Georges Mivart, Le Monde et la Science. Traduit de l'anglais, avec autorisation de l'auteur, par E. Second. Paris, Lethielleux. Frs. 3,50.
Vialet, C.-P., Je Pense, donc je suis. Introduction à la Méthode cartésienne. Paris, Alcan. Frs. 2,50.

## Miscellen.

### Der Casseler Verein für neuere Sprachen.

Das neue Vereinsjahr begann mit einer festlichen Feier des zehnjährigen Bestehens des Vereins am 31. Oktober 1896.

Montag den 23. November 1896 fand die Wahl des Vorstandes für das Jahr 1896/97 statt; das Ergebnis war: 1. Vorsitzender Dr. Krefsner, 2. Vorsitzender Direktor Dr. Harnisch, 1. Schriftführer Oberlehrer Zergiebel, 2. Schriftführer Oberlehrer Boekholt, Schatzmeister Bankier Fiorino. — Herr Krefsner sprach über Los Domadores von Sellés und las das Stück in deutscher Übersetzung vor.

Montag den 14. Dezember 1896. Herr Krummacher sprach über Butlers Hudibras; nach einer umfassenden Schilderung der Hauptcharaktere fand besonders die Metrik des Gedichtes eingehende Darlegung

Montag den 25. Januar 1897. Herr Krefsner legte vor «Reiseeindrücke eines deutschen Neuphilologen» von M. Hartmann, griff aus dem überaus reichen Inhalt einige Punkte heraus, erörterte dieselben und las hier und da einige Stellen vor.

Montag den 22. Februar 1897. Herr Zergiebel hielt einen Vortrag über Walther von der Vogelweide mit besonderer Berücksichtigung charakteristischer Gedichte.

Montag den 29. März 1897. Herr Zergiebel und Herr Krefsner legten neu erschienene Bücher vor und machten Mitteilung über dieselben. Längere Berücksichtigung fand das Drama La Fiera von Pérez Galdós durch Herrn Krefsner.

Montag den 10. Mai 1897. Herr Knabe sprach über Volapük und setzte das Wesen dieser Weltsprache auseinander.

Montag den 14. Juni 1897. Herr Krummacher besprach in eingehender Weise das Buch von Klinghardt, Artikulations- und Gehörübungen.

Montag den 16. August 1897. Herr Heuser hielt einen Vortrag über die Behandlung Shakespearischer Dramen in der Schule, stellte zunächst einen Kanon

der in der Schule zu lesenden Stücke auf, ging dann näher auf Richard II. ein und legte an diesem Drama die Behandlung nach den von ihm aufgestellten Gesichtspunkten dar.

Montag den 13. September 1897. Herr Bächt sprach über François Coppée unter besonderer Berücksichtigung seiner dramatischen Werke. — Herr Heuser erörterte schwierige Verse bei Shakespeare und machte Vorschläge zu der Art, wie sie zu lesen sind.

Der Verein zählte 23 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied.

Abgeschlossen am 1. November 1897.

# Anzeigen.



Text unter verantwortlicher Redaktion von Dr. Adolf Krefsner in Cassel. Für den Inseratenteil verantwortlich: der Verleger Julius Zwifsler in Wolfenbüttel. Gedruckt bei Angermann & Fischer in Wolfenbüttel.


Princeton University Library
32101 066388966

